
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01450563 0









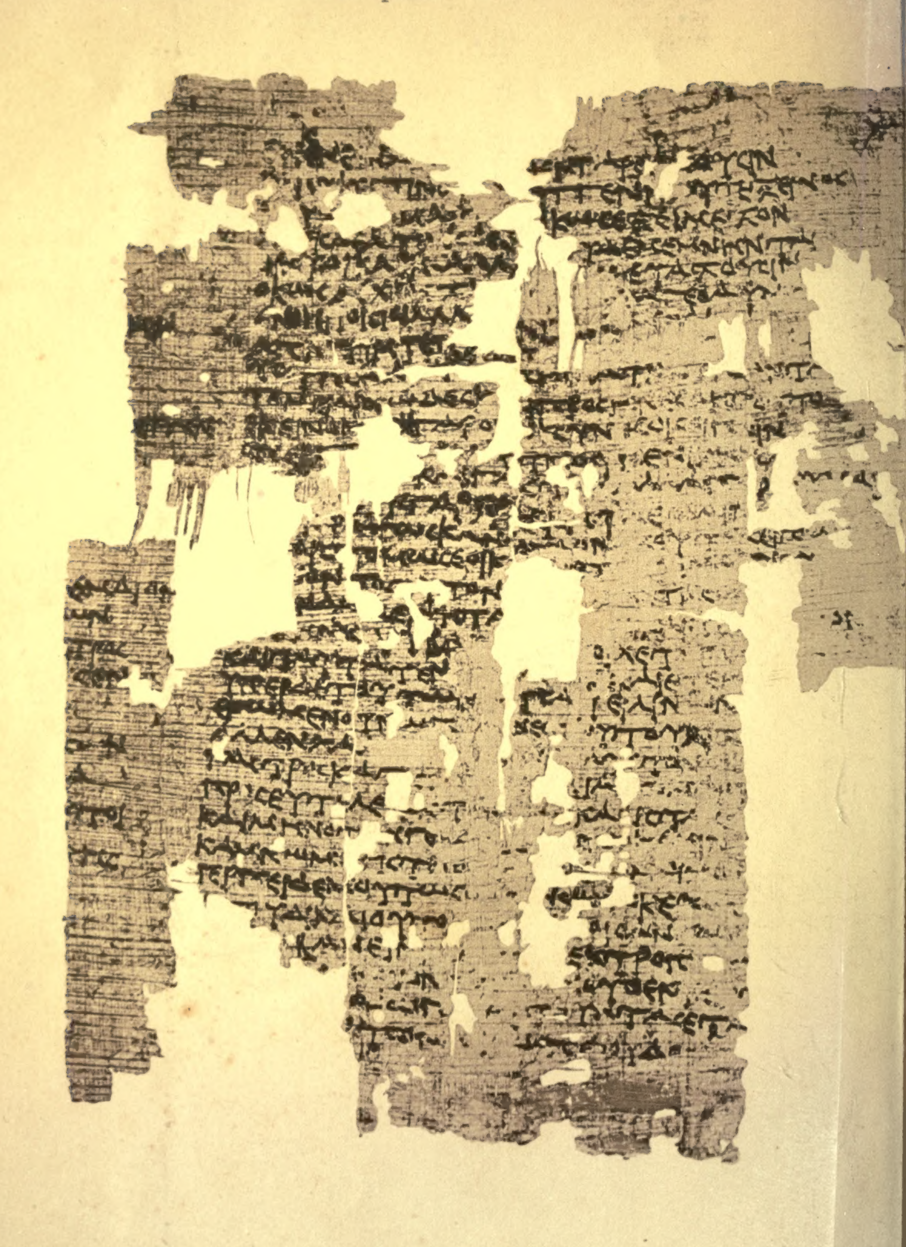


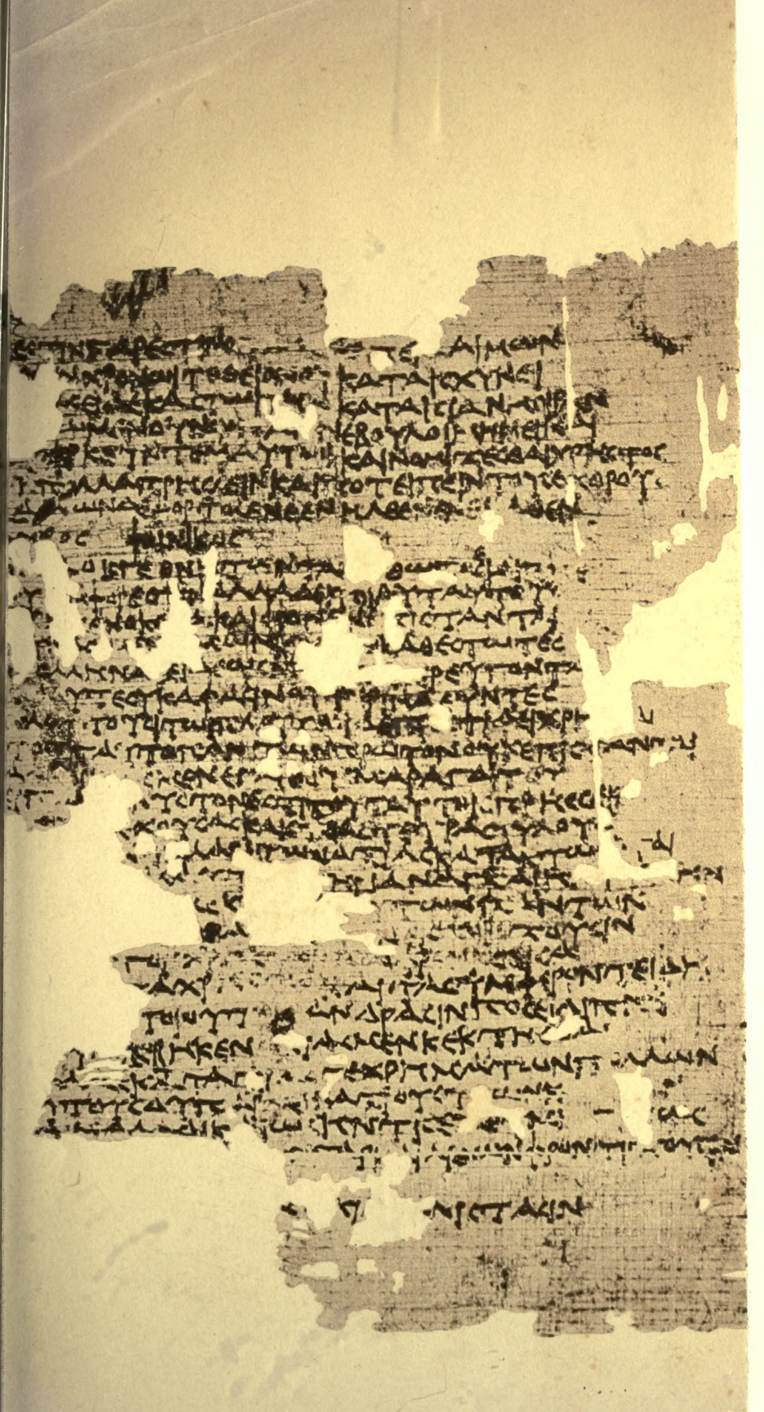
PHOINIX VON KOLOPHON

I

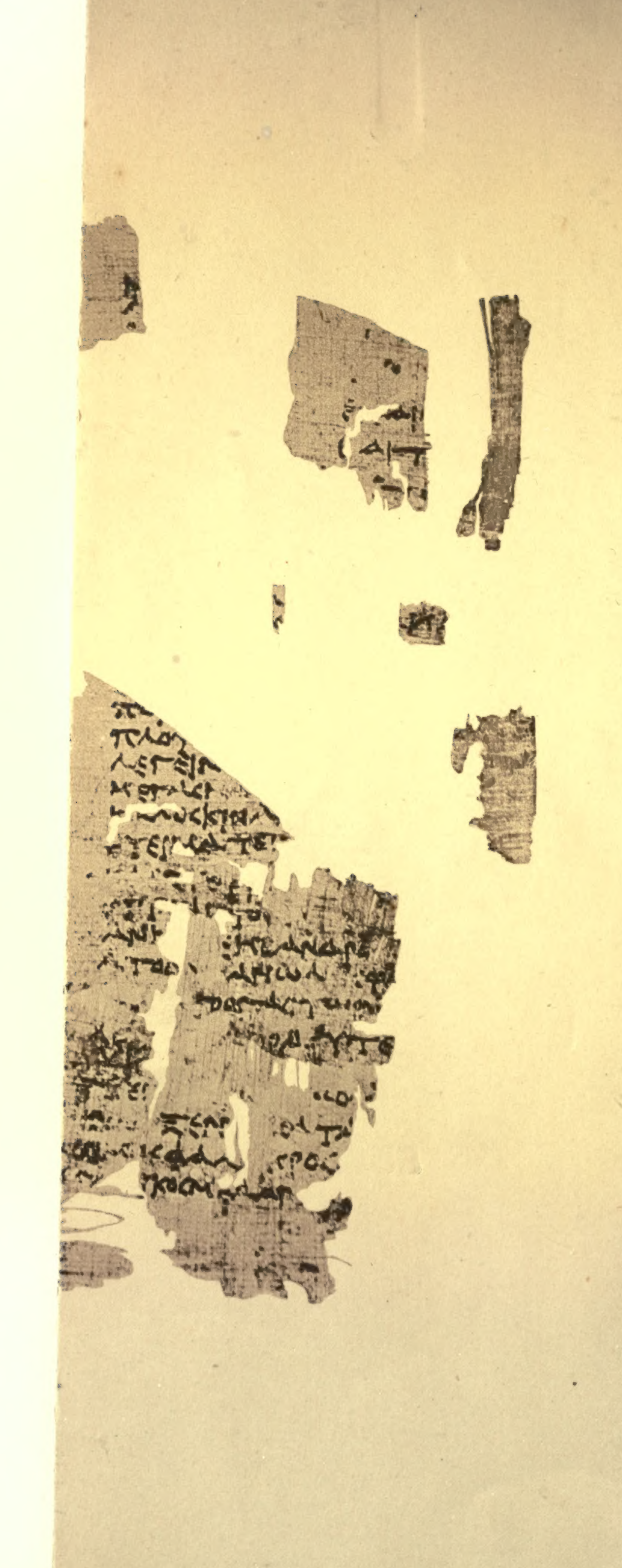
(81)

GERHARD





P. Heid. 310.



PHOINIX VON KOLOPHON

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN

VON

DR. GUSTAV ADOLF GERHARD

PRIVATDOZENT DER KLASS. PHILOLOGIE IN HEIDELBERG

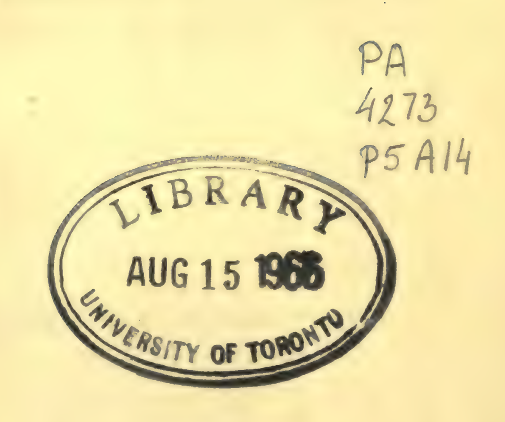
MIT EINER TAFEL IN LICHTDRUCK
UND EINER SKIZZE



1909

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER


LIBRARY
AUG 15 1966
UNIVERSITY OF TORONTO

OTTO CRUSIUS

GEWIDMET



Vorwort

Schon im Winter 1898/9 hatte O. Crusius auf einem der unter Nr. 310 der Heidelberger Sammlung vereinigten ptolemäischen Papyrusfetzen die Überschrift Ἴαμβος Φοίνικος entdeckt, und die Kunde von Heidelberger 'Choliamben des Phoinix' war bald in die gelehrte Welt gedrungen.[1] Fürs erste freilich bot die Mumienkartonnage — um solche handelt sich's — mit ihren noch vielfach von der Oberschicht überklebten Schriftresten ziemlich trübe Aussicht.[2] Im Sommer 1905 regte mich A. Dieterich, der sich, vom 'Krähenliede' des Kolophoniers ausgehend, für den Papyrus interessierte, an, zunächst jenes eine Stück mit des Dichters Namen (*h*) genauer zu prüfen. Ich präparierte es; dabei gelang mir seine Anfügung an Stück *g* und damit die Herstellung einer Kolumne von 33 Zeilen. Intensive Arbeit brachte nach und nach acht weitere größere und kleinere Fragmente hinzu. Von der ursprünglichen Buchrolle kam so schließlich, auf vier Kolumnen verteilt, eine zusammenhängende Strecke mit 27 cm größter Breite zustande. Außer dem am besten erhaltenen Ἴαμβος Φοίνικος (Kol. III) konnte jetzt noch ein längeres voraufgehendes und ein nachfolgendes drittes choliambisches Gedicht in Hauptzügen erfaßt werden. Es galt nun, den neu gewonnenen, in Kol. II besonders trümmerhaften Text im einzelnen zu entziffern und nach Kräften zu restituieren. Ein vorläufigstes Ergebnis in dieser Richtung durfte ich gelegentlich Herrn Prof. F. Blaß(†) aus Halle, der im August 1905 die damals im Umzug begriffene Universitätsbibliothek besuchte, und bald darauf meinem verehrten Lehrer O. Crusius zu kurzer Durchsicht vorlegen, wobei ich von beiden Gelehrten dankbar mancherlei wertvolle Anregung empfing.[3]

1 Vgl. Seymour de Ricci, Bulletin papyrol. I: Rev. d. ét. Gr. 14 (1901) S. 192; W. Crönert, Papyrusneuigkeiten: Beil. z. Allg. Zeitung 1901 Nr. 246 (25. Okt.) S. 2; W. Christ, Gesch. d. griech. L.[4] 1905 S. 142 A. 3.

2 Vgl. die von Crusius veranlaßte Photographie aus dem Frühjahr 1899: Abzug in der Heidelberger Universitätsbibliothek unter Cod. Heid. 377, 3 Nr. IV. Eine verkleinerte Aufnahme der präparierten Fragmente vor ihrer definitiven Zusammensetzung danke ich meinem Freunde Dr. H. Gropengießer.

3 Die mir zuteil gewordene Förderung ist in jedem Falle genau vermerkt. Besonders gilt das auch für die eingehendere und ertragreiche Prüfung, welcher Crusius nochmals im April 1906 die Texte in Heidelberg unterzog.

Willkommene Erweiterung erfuhr meine Aufgabe im Herbst durch die Güte von Crusius, indem er mir von einem dem unsern verwandten Choliambenpapyrus des Britischen Museums die ihm selber von London aus anvertraute Kenyonsche Beschreibung und Transskription zur Mitverwertung und -veröffentlichung übersandte. Man wußte seit längerer Zeit von diesem Blatt (P. Brit. Mus. 155[1]), dessen Vorderseite einen von C. Kalbfleisch mit Faksimile publizierten, von W. Crönert dem Heliodoros vindizierten chirurgischen Traktat aus der früheren Kaiserzeit trägt[2]; bei dem traurigen Zustand des Stückes aber hatte Dr. F. G. Kenyon bisher bloß drei Verse davon (23—25) bekannt gegeben. Schon von Crusius wurden die — vermutlich dem dritten Jahrhundert n. Chr. angehörigen — Londoner Choliamben wesentlich gefördert. Ein wichtiger Fortschritt glückte mir sodann im November durch die Entdeckung, daß uns ein etwa 500 Jahre älterer, ursprünglicherer Text des gleichen Gedichtes in einem Oxforder Fragmente [Bodl. ms. gr. class. f 1 (p)][3] vorliegt.

Alles in allem waren es nunmehr, ganz oder teilweise erhalten, mindestens vier hellenistische *Ἴαμβοι*, die zu philologischer Bearbeitung und zur Einreihung in bekannte Zusammenhänge aufforderten. Seit mir die weitreichende, popularphilosophisch-kynische Bedeutung der Poeme aufging, trat diese in den Vordergrund, und ihr wird darum auch in dem der gegenwärtigen Edition als zweites Kapitel beigefügten kritisch-exegetischen Kommentar hauptsächliche Rücksicht zuteil.

Diese Zeilen waren im Herbst 1906 geschrieben als Vorwort für die damals als Habilitationsschrift eingereichten Kapitel I und II, von denen dann ein Teil (Kap. I und II A 2) im Sommer 1907 als Pflichtdruck erschien (Phoinix von Kolophon: Neue Choliamben aus griechischen Papyri). Die Vollendung des Buches durch ein literar-

1 F. G. Kenyon, Catal. of additions to the manuscr. in the Brit. Mus. in the years 1888—1893, Lond. 1894 S. 399; C. Haeberlin, Griech. Papyri: Centralbl. f. Bibliotheksw. 14 (1897) S. 398 Nr. 134; F. G. Kenyon, P. Lond. II 1898 S. XIV; W. Crönert, Litterar. Texte: Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 375 A. 2 zu Nr. 135; O. Crusius, Sitzungsb. bayr. Ak. ph.-h. Kl. 1904 S. 358.

2 P. Graecae Mus. Brit. etc. ed. a C. Kalbfleisch: Rostocker Lektionskatal. vom S. S. 1902 S. 3—8; W. Crönert, Sprachliches zu griech. Ärzten: Archiv II 1903 S. 475 ff.

3 Mit guten Bemerkungen herausgegeben, irrtümlich jedoch für eine Mischung von Choliamben mit Prosa gehalten von W. Crönert in s. Bericht: Archiv II 1903 S. 373 f. Nr. 130; vgl. Seymour de Ricci, Bull. papyrol. III: Rev. d. ét. Gr. 18 (1905) S. 323.

geschichtliches Schlußkapitel wurde infolge äußerer Hemmnisse, zuerst meines Militärdienstes, dann meiner Tätigkeit in der Schule lange verzögert. Den ersten Paragraphen (Phoinix von Kolophon) konnte ich erst im Herbst 1907, den zweiten (Die Choliambendichtung) und dritten (Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit) gar erst im Sommer 1908 abfassen.

Als gütige Förderer meiner Arbeit nannte ich schon im Jahre 1907 mit aufrichtigem Dank den Direktor der Palatina, den Großh. Oberbibliothekar Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. J. Wille, dann die Herren Geheimen Hofräte Prof. Dr. F. Schöll und A. Dieterich. Albrecht Dieterich, den teuren und verehrten Mann, dem diese Schrift so reiche Anregung verdankte, hat inzwischen ein beklagenswertes Schicksal allzufrüh von uns genommen, und ich gedenke seiner edlen Persönlichkeit mit inniger Wehmut!

Zahlreiche Beiträge wurden mir seit Veröffentlichung der Texte zuteil. Für den einer Kollation bedürftigen und noch nicht ganz transskribierten Londoner Papyrus (s. S. 156) erfreute ich mich der liebenswürdigen Unterstützung von F. G. Kenyon. Das Hauptinteresse wandte sich den Heidelberger Hinkiamben zu, vor allem dem mit Kommentar herausgegebenen *Ἴαμβος Φοίνικος*. Von Herrn Prof. Dr. F. Bucherer-Heidelberg erfuhr er bereits im Herbst 1907 eine ertragreiche Revision und Ergänzung (Neue Choliamben: N. Philol. Rundschau 1907, 19. Okt., Nr. 21 S. 481—484). Durch freundliche Mitteilung einzelner Konjekturen und Winke verschiedener Art haben mich mehrere Gelehrte verpflichtet, deren Namen ich dankbar verzeichne: A. Brinkmann, H. Diels, A. Dyroff, O. Immisch, O. Kohl, W. Kroll, L. Radermacher, W. Schmid, W. Spiegelberg, S. Sudhaus, P. Wendland, vor allem aber O. Hense, dem ich auch die Druckbogen vorlegen durfte. Ein Teil dieser Vorschläge ließ sich noch bei der Korrektur des Textes verwerten: alles übrige erwähne ich im Nachtrag. Den letzteren auch mit dem zur popularphilosophischen Topik inzwischen von mir hinzugesammelten Materiale zu belasten, hielt ich nicht für rätlich.

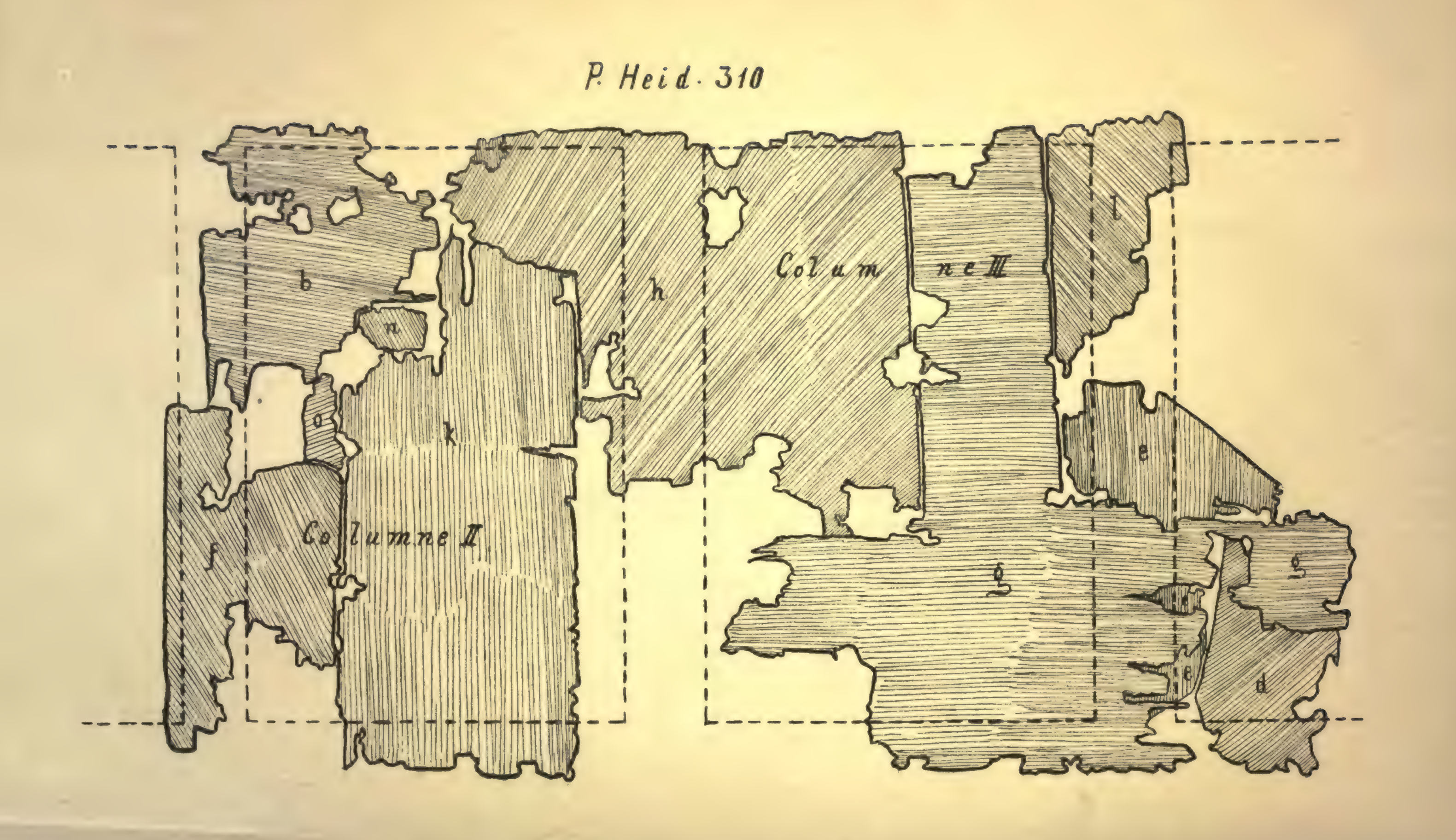
Am meisten schuldet der 'Phoinix von Kolophon' auch in seiner jetzigen Gestalt meinem alten Heidelberger Lehrer, Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. O. Crusius in München. Wohlwollend hat er die einzelnen Bogen gelesen und mit wertvollen kritischen Notizen begleitet. Möge er das Ganze als bescheidenes Zeichen meiner Dankbarkeit freundlich entgegennehmen!

Inhalt

Seite

Erstes Kapitel: Edition der Texte . . . . 1—10
A Der Papyrus Heid. 310 1
B Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr. class. f, 1 (p) 7
Zweites Kapitel: Kommentar . . . . 11—176
A Zum Papyrus Heid. 310. 11
1 Anonymus gegen die *αἰσχροκέρδεια*. 11
2 *Ἴαμβος Φοίνικος* 103
3 Anonymus gegen die Päderastie (?). 140
B Zum Papyrus Lond. 155 Verso und zum Papyrus Bodl. ms. gr. class. f, 1 (p) 156
Drittes Kapitel: Ergebnisse . . . . 177—284
§ 1 Phoinix von Kolophon 177
§ 2 Die Choliambendichtung 202
§ 3 Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit 228
Berichtigungen und Nachträge . . . . 285—292
Register . . . . 293—302





P. Heid. 310
Columne II
Columne III
b
n
o
k
f
h
g
l
e
d

Erstes Kapitel

Edition der Texte

A Der Papyrus Heid. 310

Von den 14 Fragmenten, welche bis 1905 unter einem Rahmen beisammen lagen, waren zunächst vier (*a c i m*) auszuscheiden.[1] Der Schrift nach den Choliamben ähnelnd, aber feiner, im Inhalt abweichend, haben sie offenbar nicht zu unsrer Rolle gehört.[2] Die übrigen zehn Bruchstücke (*b d e f g h k l n o*) bilden heute das zusammenhängende Ganze, wie man es auf dem Faksimile sieht. Über die Art der Zusammensetzung — deren Spuren zum geringsten Teil mehr erkennbar — glaube ich deutliche Rechenschaft geben zu sollen und schildre sie darum kurz an der Hand der nebenstehenden, von Dr. Gropengießer freundlich gezeichneten Skizze.

Wie erwähnt, ging die Herstellung aus von der jetzigen Kolumne III, deren oberes Stück ($^2/_3$ der Höhe) durch einen scharfen senkrechten Schnitt in zwei Hälften (*h* und *g*) zertrennt war. Ihre Wiedervereinigung machte Kol. III vollständig — bis auf ein paar Zeilenschlüsse. Die waren bereits richtig ergänzt, als ich sie nachher hinzufand in *l* (Z. 69—73; 75) und dem hammerförmigen Fragment *e* (Z. 81; 82; 84—87). Sowohl *l* (Z. 100—102) als *e* (Z. 116—122; 126; 129—132) lieferten gleichzeitig Anfänge von Kol. IV, die dann in *d* (Z. 129—132) noch weiteren Zuwachs erfuhr. *e* und *d* mußte ich mit dem rechten Ende von *g* (Z. 122—125; 127—129; 131; 132) von neuem zum ursprünglichen Gewebe zurechtfügen. Man hatte hier den Papyrus nicht zerschnitten, sondern in der Weise zerrissen, daß Stück *g* den Stücken *e* und *d* einen Teil ihrer Oberschicht, ihres Rekto mit fortnahm. — Die Gruppe *h*—*g* (Kol. III) griff nicht bloß

1 Jetzt als Nr. 310a besonders eingerahmt.

2 Die Fragmente *a* und *m* lassen sich sicher als episch erkennen; auf der Rückseite bieten alle 4 Stücke Reste eines späteren, aber auch noch ptolemäischen (Prosa?) Textes.

vorwärts auf Kol. IV über, sondern auch rückwärts auf Kol. II, fürs erste freilich nur mit einer Anzahl Versenden (Z. 34—46; 48; 49; 51; 52). Dazu kam jedoch in *k*, nächst *h* und *g* dem größten der vorhandenen Fragmente — leider schwer beschädigt — der Kolumne Haupt- und Mittelstück (Z. 39—66), dessen Spitze sich als Verso-Schicht unmittelbar mit *h* vereinte. Zur Vervollkommnung dienten ferner *b* und *f*, jenes oben (Z. 34—45), dieses unten (Z. 52—63) die Anfänge von Kol. II nachtragend, beide außerdem von einer vorhergegangenen Kolumne I einige Zeilenschlüsse bewahrend (Z. 7; 11; — 18—21; 24—26; 28). Fragment *f* war (nach der Photographie) im Jahre 1899 noch etwas kompletter und gab, wie es scheint, rechts oben noch Spuren vom Beginn der Verse 48—52. Direkt hinter diese verlorene Ecke setze ich das ca. 7 mm breite und 2 cm hohe Fetzchen *o*. Hier will indes der mir anfangs auch wegen *b* aufgestiegene Zweifel noch immer nicht schwinden. Um so sichrer fühle ich mich mit dem gleichfalls winzigen Bruchstück *n*, das jetzt die Verse 43 und 44 in der Mitte ausfüllt und die Kluft zwischen *b* und *k* überbrückt.

Noch sind ein paar neue Fragmentchen zu erwähnen, die auf der Schriftfläche der alten Blätter lagen und sich beim Präparieren ablösten. Ich zähle deren sieben (*p q r s t u v*). Dem Phoinixtexte mag man davon mit Wahrscheinlichkeit eines (*q*) zuweisen; aber anzufangen ist mit den wenigen Buchstaben

]η̣ ν[
]α̣ δ̣[
]α̣ ν[
. . . .

vorerst nichts.

Und nun zum Papyrus als Ganzem. Was einem daran sofort auffällt, ist die sparsame Ausnutzung des Raumes; ihr danken wir den verhältnismäßig großen Umfang unsres Textes. Von 15 cm Rollenhöhe blieben anscheinend nur je etwa 1½ cm für Ober- und Unterrand frei; 12 cm maß die Kolumne und zählte 33 Zeilen. Die Schrift selber war nicht klein; so mußten die Zeilen eng zusammenrücken, und ihr Abstand beträgt von der durchschnittlichen Buchstabenhöhe (3 mm) kaum die Hälfte (1½ mm), ein Verhältnis, gerade entgegengesetzt dem, das man z. B. in der Dubliner Antiope-Handschrift des dritten Jahrhunderts vor Chr. beobachtet.[1] Ökonomisch

1 P. Petr. I plate I. II.

ist auch die Breite behandelt: ca. $8\frac{1}{2}$ cm entfallen auf die Kolumne, auf das Interkolumnium $1\frac{1}{2}$.

Von Lesezeichen begegnet in Z. 73/4, dort, wo der *Ἴαμβος Φοίνικος* anhebt, über dem etwas nach links herausgerückten Titel die Paragraphos; der nächste Gedichtanfang (Z. 98) hat Schaden gelitten.[1] — Stummes *ι* scheint einmal (Z. 91) im Konjunktiv (*εἰδῇ*) zu fehlen.[2] An einer nachträglich korrigierten Stelle (Z. 75 *Ποσεί-διππε*) stand itazistisch *ι* statt *ει*.

Die Schrift weist sicher in ptolemäische Zeit. Aber sehen wir genauer zu. Man hat bei den litterarischen Händen jener Epoche mit Recht zwei Typen unterschieden.[3] Neben der eigentlichen strengen Buchschrift, wie sie etwa im 3. Jahrh. Petries Phaidon[4], im zweiten der Hypereides des Louvre[5] repräsentiert, geht ein andrer meist größerer Charakter einher, der in mannigfacher Abstufung zur gleichzeitigen Kursive neigt und gerundetere Formen bietet. Der 'Phoinix' erscheint als gemäßigter Vertreter der Gruppe II. Nicht so kursiv wie etwa manche Petrie-Fragmente des dritten[6] oder auch nur die Genfer Ilias des zweiten Jahrhunderts[7], läßt sich sein regelmäßiger und kräftiger Duktus vielleicht am ehesten mit Mahaffys Alkidamas[8] (3. Jh.) oder dem Pariser *fragmentum de dialectica*[9] (2. Jh.) vergleichen. Man kann fragen, ob unser Papyrus nicht ins dritte Jahrhundert zurückreicht. Gewisse Merkmale der Übergangszeit[10] scheinen aber fürs zweite zu entscheiden.

Auf der Rückseite des P. 310 findet sich, gegenüber den Zeilen 72. 73, in derber Unziale folgende Buchstabenreihe, deren Sinn ich bisher nicht zu enträtseln vermochte: Π̣. . ΙΛΕΙϹΒΙΝΙΚΑ̣ΝΗ̣ΕΙ·

---

1 Einen kurzen schrägen Strich bemerkt man vor Z. 82. Verschiedene Tintenspuren über den Kolumnen II und III, auch oben zwischen Kol. III und IV scheinen sekundär zufälligen Ursprungs und ohne Bedeutung.

2 Über diese schon in Urkunden aus dem 3. Jahrh. v. Chr. anzutreffende Erscheinung vgl. E. Mayser, Gramm. d. griech P. etc. I Progr. Heilbr. 1898 S. 33 m. A. 245. 246; W. Crönert, Mem. Gr. Herc. 1903 S. 43 A. 1.

3 Vgl. F. G. Kenyon, The Palaeogr. of Greek Papyri, Oxf. 1899, S. 59f. 63f.

4 P. Petr. I pl. V—VIII; vgl. Kenyon S. 59, 3; 61 ff.

5 Vgl. Kenyon S. 64 f. 68 f. m. plate XII.

6 Vgl. z. B. das Tragikerbruchstück P. Petr. I plate III 2.

7 Faks. bei H. Diels, Sitzungsb. d. Berl. Ak. 1894 I Tafel II zu Z. 349 ff.; vgl. Kenyon S. 68.

8 P. Petr. I pl. 25; vgl. Kenyon S. 63.

9 Vgl. Kenyon S. 64—66 mit pl. XI.

10 Winkelform des A (s. Z. 41), vgl. Kenyon S. 66; Überragen des rechten Schenkels bei Λ (Kenyon S. 66), ähnlich bei ΑΔ (S. 67); vermittelnder Charakter des Z (S. 66).

Vom Text des Rekto werden der Übersichtlichkeit halber alle vier in Betracht kommenden Kolumnen, auch die nur in Trümmern überlieferten Kolumnen I und IV mit der vollen mutmaßlichen Durchschnittszahl von je 33 Zeilen durchnumeriert, so daß sich zusammen 132 Verse ergeben.

Kolumne I

. . . .
7 [. . . . .]ην
. . . .
11 [. . . . .].την
. . . .
18 [. . . . .]εμαιον̲
19 [. . . . .]ων
20 [. . . . .].τρος
21 [. . . . .].σεν
. . . .
24 [. . . . .]σων
25 [. . . . .]α
26 [. . . . .].τοι
. . . .
28 [. . . . .].ης
. . . .

Kolumne II

34 ἔοικεν εἶν̲α̲ι̣ π̣[άντο]ϑ̲ε̲ν γὰρ ἕλ̲κ̲ουσιν
35 κ̣α̣ὶ ο̣ὐ̣κ̣ ἔ̲σ̲τ̲ιν οὔ̣[τ]ε [σ]υγγενὴ̲ς̣ οὔτε ξεῖνος
36 ο̣[. .]υ̲χ̲[. . .]ι̣ματτ̲[. . .]ὅ̣κως ἕξει μέζον
37 χ̲[ω]ρ̲ὶς δέατο̲ς̲ ο̣σ̣ε̣ο̣[. . ο]ὐδὲ μέμνηνται
38 ϑ̣εοῦ δικαίης̲ ἀλλα̣[. . . .]. . εὐάζουσιν
39 ὅκως δ̲ὲ̣ χρ̣ὴ ζη̣[. .].[. . .]. . ὦ γε ϑαυμα̣[στόν]
40 ἐ̣ν ϑηρ̲ί̲οισι σιλλα̣[. .]. .[.]. . ξ̲ε̣ν̣α̣ι̣[. . . .]
41 ἀπιστίη γε παν̣τ̣ω̣[. . .]. .[. . . .].[. . .]α̣ι̣[. .]
42 το τ̲η̲ς̲ α̲χ̣. . . .[. .].ενι̣αγχ̣ω̣. . .α̲ντα̲[.]
43 τὸ μειλιχῶδες κ̲α̣ὶ προσηνὲς δὴ τ̲οῦτο
44 ἐκεῖνο μ̲[ὲ]ν̲ γὰρ ο[ἶδ]α, σὺν ϑεοῖς εἰπεῖν,
45 ὅπερ κ̲. .[. . . .]. .[ἐ]στιν̲, οὐ̲ νενίκημ̲α̣[ι]

---

34 ἔοικεν] κ über der Zeile nachgetragen.

46 [. . .] . [. . . . . .] καὶ γαστ[ρὸ]ς ἀλλ' ἀπαρ[κ]εῦμαι
47 [. . . .] . . [.]ις γὰρ πρῃ. . . ς τὸ κερδαίν[ειν]
48 [. .] . [.]νε̣. . ως κάνδυλον . ς οὕτως εἰπὼν
49 [. .] . . αρ στόμ' ὡς ἔοικ[. . .]οτ[. . .]αιμο . νον
50 [. . .]νον τοσ[. .]τον[. . . . .]τις εσθ[. . .]
51 . . . νδ' ἀμειψητα[. . . . . . .] . καὶ τ . [. . . .] . ον
52 εἰς κ[.]ην χαρυβδ. . [. . . . .]. οἴχεται πά[ντ]α
53 καὶ ταῦτα τεν[. . . .] . [.] . . ε καὶ ἕτερο[. . . . .]
54 ὑπὲρ δὲ τούτων[.] . πα[.]νειλινων[. . . . .]
55 ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Π[άρ]νε, ταῦτ' οὐχὶ ζ[ηλῶ]
56 ἀλλ' ἐν χαλ[ινοῖς .] . [.] . . λυστον . . [. . . . .]
57 γαστρὸς κατισχ[. . .] . [. .] βιά[ζ]ομαι τ[οῦτο]
58 πρὸς εὐτέλειαν τ[ὸ]ν [βί]ον καθίστασθ[αι]
59 καὶ μὴν ὅτ[α]ν γε. . . . . [. .]σπ. . ε̣ . ειν . [. . .]
60 κάμνω με̣[.]ιστηδ[. .] . [. .] . . [.] . μοιχο . [. . . .]
61 τέρπει δέ μ' οὕτως ο[.] . [.]νως τὸ κέρδος[. . .]
62 [. .]τοῦ δικαίου το[. . . . .] . [τ]οῖς ἀν[θ]ρώπ[οις]
63 [. . λαμ]βάνειν . [.] . [. .] . [. . .]εκτροπ[. . .]α[. . .]
64 [. . . . . . .] . [.]νε̣νον . . [. . . .] . ουθεν . . [.] . [. . . . .]
65 [. . . . .]ονω π[λ]ουτοῦντας εξα[. . . . .]
66 [. . . . .] . τ . . ν . . . ὥσπε̣ρ ουδο . . [. . . .]

Kolumne III

67 ἔστιν γάρ, ἔστιν, ὃς τάδε σκοπεῖ δαίμων
68 ὃς ἐν χρόνωι τὸ θεῖον οὐ καταισχύνει·
69 [νέ]μει δ' ἑκάστωι τὴν καταισίαν μοῖραν.
70 [ἐγ]ὼ μὲν οὖν, ὦ Πάρνε, βουλοίμην εἶναι
71 τἀρκεῦντ' ἐμαυτῶι καὶ νομίζεσθαι χρηστός
72 ἢ πολλὰ πρήσσειν καί ποτ' εἰπεῖν τοὺς ἐχθρούς·
73 ἀ⟨⟨.⟩⟩λῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἦλθεν.
74 Ἴαμβος **Φοίνικος** [.]η
75 Πολλοῖς γε θνητῶν τάγ[α]θ', ὦ Ποσείδιππε,
76 οὐ [σύ]μφορ' ἐστίν, ἀλλὰ δεῖ τοιαῦτ' αὐτοὺς
77 [.]ον. εἶν ὁκο[ῖ]α καὶ φρονε[ῖ]ν ἐπίστανται
78 . . νδο. . . ρ[. .]μων κρή[γυ]οι καθεστῶτες
79 πολλὴν ἀφειδέως νη[.] . . . ν ἐρεύγοντα[ι]
80 . . δ' οὔτε σῦκα, φασίν, οὔτ' ἐρινὰ εὖντες

---

75 Ποσείδιππε] Das erste ε über der Zeile nachgetragen.

81 πλουτοῦσι. τῶι πλούτωι δὲ πρὸς τί δεῖ χρῆ[σθ]αι,
82 τοῦτ' αὐτὸ πάντων πρῶτον οὐκ ἐπίστανται
83 ἀλλ' οἰκ[ία]ς μὲν ἐγ λίθου σμαραγδίτου,
84 εἴ πω[ς] ἀνυστόν ἐστι τοῦτ' αὐτοῖς πρήσσειν,
85 [. .]τ[. .] ἐχούσας καὶ στοὰς τετραστύλους
86 [πολλῶ]ν ταλά_των ἀξίας κατακτῶνται
87 [. . . . . .]. ἑαυτ[ῶν τ]ὴν ἀναγκαίην ψυχὴν
88 [. . . . . . .]ησκ[. . . .το]ύτων πάντων
89 [. . . . .]ρα. . . .τ.ν ἐκπορίζουσιν
90 [. . . .λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα
91 [. . . . . .]τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῆ
92 [τοῖς οὖν] τοιούτοις ἀνδράσιν, Ποσείδιππε,
93 [οὐ σ]υμβέβηκεν οἰκίας μὲν κεκτῆσθαι
94 [κ]αλὰς καταξίας τε χρημάτων πολλῶν,
95 [α]ὐτοὺς δ' ὑπάρχειν ἀξίους τ[ρι]ῶν χα[λκῶ]ν;
96 [κ]αὶ μάλα δικαίως, ἥν τις ἐνθυμῆτ' [ὀρ]θῶς
97 [. . . . .]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν
98 [. . . . .]
99 [. . . . .]μ[. .]κι.[. .]ανιστᾶσιν

Kolumne IV

100 ν[. . . . .]
101 α[. . . . .]
102 ο[. . . . .]
. . . .
116 πο.[. . . . .]
117 πλου[. . . . .]
118 λέγειν[. . . . .]
119 μέγας μα[. . . . .]
120 καλὸς κίναι[δος . . . .]
121 εὐειματει.[. . . . .]
122 .μ. .ου.[. . . . . .].[. . . . .]
123 ευτ.α.το. . .[.]. .[. . . . .]
124 ανη[. .]εης ανδρο[.].[. . . . .]
125 αγος. . ανώλης φε[. . . . .]
126 [.].[. .]προγάστωρ.[. . . . .]
127 ἀκρα[τὴς θ]ρασύτε[ρος . . . .]
128 δε.[. . . . .]
129 . .ε.[. . .]. .[. . .]. .ο. .[. . . . .]

130 Φ̣ιλ̱όξεν[ος] κ̱ατα̱[πύγων . . . .]
131 σιμὸ̱ς φαλ[α]κρὸς .[. . . . .]
132 γ̱λ̱[α]υ̱κὸς με̱λάγ[χ]ρ̣η̱[ς . . . .]

B Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr. class. f, 1 (p)

Schon eingangs wurden beide Stücke kurz charakterisiert. Wir betrachten sie nun genauer, zunächst den Londoner Papyrus, für den mir die handschriftliche Beschreibung Kenyons und das von Kalbfleisch gegebene Phototyp des Rekto zu Gebot steht. Das Blatt ist *an irregularly shaped fragment . ., measuring 11 inches* (28 cm) *in heigth and 14 $^1/_2$* (36 cm) *in extreme breadth, and defaced by several rents and worm-holes.* Das Verso, dessen Choliamben Kenyon mit Recht als der weit interessantere Teil des Ganzen erscheinen, hat leider besonders schwer gelitten: *traces of three columns are visible; but the beginnings of every line in the first column are lost and the rest is much mutilated, while of the third column only the initial letters of some of the lines are visible.* Also Reste von drei Kolumnen — deren letzte übrigens Kenyon nicht kopiert — und zwar Kolumnen mit kleiner Zeilenzahl. Das muß einem wenig dünken, verglichen mit dem nach der Blattfläche kaum halb so großen 'Phoinix'. Aber hören wir Kenyon selber: *It is noticeable that the verses are written in columns which occupy little more than half the heigth of the papyrus, the rest being left blank. The first column contains 20 lines, the second 21, the third 21 or 22. This recalls the size of the columns in the papyrus of Herodas, which usually contain 18 or 19 lines, and suggests the probability that the manuscript from which these verses were copied was one similar in appearance to the Herodas-MS. It may very likely have been usual for the lighter kinds of poetry to circulate in this small and handy form, like the pocket volumes of poetry so often seen at the present day.* Schlecht paßt zu solch feinem Format die grobe Schrift: *the writing . . is a thick and rough uncial hand, perhaps of the third century. The ink has partially faded, and the surface of the papyrus has been rubbed, which adds to the difficulties of decipherment; and the readings here given must be regarded as only tentative and approximate. In the mutilated passages especially the probabilities of error are high.* — So pessimistisch urteilt ein Kenyon! Da wird ein andrer schwer weiter kommen, und, von neuen Textquellen abgesehen, nur durch besseres Verständnis des Inhalts ein

Fortschritt in der Lesung zu erzielen sein. Unsre vorläufige Transskription folgt genau dem Manuskripte von Kenyon. Ihm gehören auch die Ergänzungen, über welche der Kommentar nichts Besondres bemerkt.

Das Oxforder Fragment, dessen Abschrift auf Seymour de Ricci zurückgeht und von Grenfell am Papyrus revidiert ward, mißt nach Crönerts Angabe 10 × 12 cm und bietet eine Unziale des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts ohne Lesezeichen. Von seinen 13 vorn und großenteils auch hinten abgebrochenen Versen scheinen zwei am Anfang schwer lesbar; die übrigen elf (V. 3—13) decken sich mit den (14) Zeilen 13—26 des P. Lond. in der Weise, daß den 7 ersten dort (Bodl. V. 3—9) hier die 8 Schlußverse von Kol. I (Lond. V. 13—20) und den 4 letzten dort (Bodl. V. 10—13) hier die 6 Eingangszeilen von Kol. II (Lond. V. 21—26) entsprechen. Die interpolierte Londoner Fassung zeigt in dem fraglichen Passus der alten Oxforder gegenüber drei Verse Überschuß, nämlich die Verse 19 (Kol. I) und 24. 25 (Kol. II). Beide Versionen ergänzen sich insofern aufs glücklichste, als einerseits das schlimme Kolumnenende I (V. 13—20) des Londinensis von der Dublette aus Oxford (V. 3—9) und andrerseits der Oxforder Schluß (V. 10—13) von der Londoner Parallele (V. 21—26) Licht empfängt. Ich hielt es einstweilen für das beste, das primäre Oxforder Bruchstück an zweiter Stelle unter dem Strich beizufügen. So erleichtert sich vorerst die Vergleichung. Vorerst, denn eine definitive Feststellung des Textes wird erst möglich sein auf Grund der Exegese und erneuter Kollation der Originale.

Kolumne I

1 [.................]εισου[......ἀνθρ]ώποις
2 [............]ι̣σ̣υσσ̣ειδι[....ἀν]θρώπων
3 [............]σ̣αι̣.ουσδ̣α[.....]ἀνθρώπο.ς
4 [............]οεσ̣φοσ̣[.]εχρ̣[...]μ̣αι παση
5 [............]ο[...]α..μ̣ατ[..]ακούοντα
6 [............]...ε̣σ̣ω̣......ἀνθρώπων
7 [......................]δ[..]ενκα̣λ̣λ̣η κεινα̣
8 [...............].α̣θ̣ρ̣ες ὥ[σπ]ερ Ἅρπυιαι̣
9 [............]ον κέρδος..λαθου̣ πάν̣τ̣ας
10 [...........ἕ]καστος ἔνθεν ἁρπάξη

11 [. . . . . .]βισσα κἠπιγήχεται πᾶς τις
12 [. . . . . .]εταῖρον κα. .[. .]γν[. .]νκ[. . .]ρις
13 [. . . . . .]αρπαγην τρισο[ιζυρὴ]ν ψυχήν
14 [. . . . .]δα[. . . . .]πεζη
15 [. . . . . ἄν]θρωποι[. . . . . .]. .μωτη
16 [. . . . .]ιφεροντα[. . . .]. .ρησαι
17 [. . . . .]ιρε και .ρεις.[.]. .[. .]υ. . . .οι
18 [. . . . .]ν κεραυε μηδεν αἰσχρον ου
19 [. . . . .]δου τουτον εινεγυδ. . .
20 [. . . . .].την χε. .ρκουνδει. . .ν

Kolumne II

21 ὅκου [δ]ὲ δοῦν[αι] μηδ[ό]λως φόρει χεῖρα
22 ἐροῦσι πολλοί· π[ο]λλὰ σαυτὸν ἀσπάζου
23 ἐπὴν ἔχῃς τι πάντα σοι φίλων πλήρη
24 πλουτοῦντα γάρ σε χοὶ θεοὶ φιλήσουσι
25 πένητα δ' ὄντα χὴ τεκοῦσα μεισήσει
26 ἐὰν ⟨δὲ⟩ μὴ ἔχῃς μηδέν, οὐδὲ κηδεσταί
27 αγωνε. . λιναιτει καὶ καταρῶμαι
28 τοῖς νῦν βίοις καὶ πάντας ἀνθρώπους μεισῶ
29 τοὺς ζῶντας οὕτω καὶ ἔτι μᾶλλον μεισήσω
30 ἀνέστροφαν γὰρ τὴν ζωην ἡμῶν οὗτος
31 [ἦν] γὰρ π[άρο]ιθεν, ἦν δ[. .]χρ[. . .]υντον. . . .ν
32 [ἡν]ίκα. .τησω. . . . . .ε[. .]ε[. . .]υζηξει
33 [ἀ]πιστίη ζῆν.σ[. . . . .]
34 [ἴ]σχυκεν η. .ν[. .]δε. . .ου[. .]ος μειξαν

P. Bodl.

(1) [. . . . .]. . . . .
(2) [. . . . .]. . . . .
13 (3) [. . . . .]. .τὴν ὀιζυρὴν ψυχήν
14 (4) [. . . . .]πεαλλα τὰ μὲν πεζῆι
15 (5) [. . . . .]ν ἀνθρώποισ[. .]δετυ πλωιτηρ
16 (6) [. . . . . .δ]ὲ περιφέρουσι τοῦτο τὸ ῥῆ[μα]
17 (7) [. . . . . . .]εταῖρε κην[.]κερους καὶ[. . . . .]
18 (8) [. . . . .].κέρδαινε μηθὲν α[. . . . . . .]
20 (9) [. . . . .]τὴν χεῖρ' ακου λαβεῖ[ν. . . . .]
21 (10) [. . . . .]ναι μηδόλως φορ[. . . . . . .]
22 (11) [. . . . .]αλλοι π.ολλα σα[. . . . .]
23 (12) [. . . . .]πάντα σοι φίλων[. . . . .]
26 (13) [. . . . .]υεις μηδὲν οιη[. . . . .]

35 ὅρκοι τεθ . . . ο̣ν . ϑ̣[.]δ̣ . διδρα̣ . καν
36 ηδυσγενι̣μακρα̣ . . . . . ι̣ϑ[. .]π[. .]
37 τῆς κ̣α̣ι̣ γενει[. . . .]λ̣μ̣υρο̣ . . ω̣[. .]τ . . [.]ν̣
38 γῆ̣μαι δαυ̣ . ο . δ[. .]ω̣[. .]δε[.]ηνι̣ . α . ϑελοι
39 η̣ . . χηνε . . . [.]ντ[. . . . . .]κ̣[. . .]οντος
40 μᾶλλον[. .]ελ . . ο̣τ̣[. . . . . .]τ̣έγ̣ους λυ . . .
41 ἔχω γ̣' οπ̣ύειν κ̣α̣λ̣[.]ο[. . .]ν φ̣έρη χαλκοῦς

Kolumne III

Zeilenanfänge, noch nicht transskribiert.

Zweites Kapitel

Kommentar

A Zum P. Heid. 310

1 Anonymus gegen die *αἰσχροκέρδεια*

Über den Umfang dieses Gedichtes erhebt sich gleich eine schwierige Frage. Von den 40 Versen, welche uns davon in Kol. II (Z. 34—66) und III (Z. 67—73) bewahrt sind, reichte der verlorene Anfang sicher in Kol. I zurück, aber wie weit? Darüber erlauben uns die paar dort vorhandenen Zeilenschlüsse vorerst keine Entscheidung. Einen Anhalt scheint höchstens V. 18 zu bieten. Seine mutmaßlichen Endbuchstaben *εμαῖον* (vor dem *ε* noch eine Spur, vielleicht von *Λ*) führen auf die Ergänzung *[Πτολ]εμαῖον*[1], und damit könnte einer der Könige des Wunderlandes gemeint sein, das dem Reichtum und Genüsse suchenden Jüngling als Eldorado galt.[2] Indessen brächte jener Name dem Skazon die unerhörte Erscheinung eines Daktylos im fünften Fuß. Auf festeren Boden kommen wir mit

Z. 34 *ἔοικεν εἶναι*] Fürs erste zwar steht da nur der nichtssagende Rest eines jäh unterbrochenen Satzes. Das Thema des Fol-

1 Sonst bliebe, soweit ich sehe, nur *[ἠρ]εμαῖον* übrig, und das schließt sich von selber aus.

2 Man denke an die Herondasverse (I 26 ff.) *τὰ γὰρ πάντα, | ὅσσ' ἔστι κου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτῳ· | πλοῦτος, παλαίστρη, δύναμις, εὐδί[η δ]όξα, | θέαι, φιλόσοφοι, χρυσίον, νεηνίσκοι, | θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός, | μουσήιον, οἶνος, ἀγαθὰ πάνθ' ὅσ' ἂν χρῄζῃς, | γυναῖκες κτλ.* (dazu O. Crusius, Untersuchungen 1892 S. 174) und an den vielumstrittenen Passus des Teles *π. πενίας κ. πλούτου* S. 29, 6 ff. Hense *διὸ καὶ εἰ βούλει τὸν υἱόν σου τῆς ἐνδείας καὶ σπάνεως παῦσαι, μὴ πρὸς τὸν Πτολεμαῖον πέμπε ὅπως χρήματα κτήσεται.. ἀλλὰ [εἰς Ἀκαδημίαν] πρὸς Κράτητα κτλ.*, mit welchem übrigens in der Form eine Stelle des zwölften Kratesbriefes (S. 210 Hercher) merkwürdig übereinstimmt: *ὥστ' εἰ βούλει ἀγαθοὺς καὶ μὴ κακοὺς γενέσθαι σοι τοὺς παῖδας, πέμπε μὴ εἰς ἀγρόν, ἀλλ' εἰς φιλοσόφου κτλ.*

genden jedoch mit seiner, wie wir sehen werden, kynischen Atmosphäre legt einen Gedanken nahe wie den: 'eine Krankheit[1] scheint's zu sein (nämlich ihr, der Habsüchtigen Gebaren); denn —'. Für die kynische Auffassung des Lasters als einer Krankheit und des Weisen als Arztes hat man längst Belege gesammelt.[2] Hinzufügen möchte ich außer etwa dem 40. Diogenesbrief[3] besonders, was in Xenophons Symposion (4, 37) Antisthenes von skrupellos geldgierigen Tyrannen sagt: *τούτους μὲν οὖν ἔγωγε καὶ πάνυ οἰκτείρω τῆς ἄγαν χαλεπῆς νόσου. ὅμοια γάρ μοι δοκοῦσι πάσχειν ὥσπερ εἴ τις κτἑ.* oder 'Demokrits' Klage im 17. Hippokratesbrief (§ 42 S. 303, 38 ff. H.): *καὶ οὓς μὲν* ('die einen') *αὐτῶν ἔρωτες ἀτάσθαλοι ὑποπεπρήκασι.. οὓς δὲ τήκει φιλαργυρίη, νοῦσος ἀόριστος κτλ.* — Die nächsten wohl sicher ergänzten Worte

π[άντο]θεν γὰρ ἕλκουσιν 'denn überall her raffen sie (Gewinn)' malen uns sofort mit einem bezeichnenden Zuge den *αἰσχροκερδής. Αἰσχροκερδία μέν (ἐστιν)*, heißt es bei Ps.-Aristot. *π. ἀρετῶν καὶ κακιῶν* S. 1251 b. 5—7[4], *καθ' ἣν κερδαίνειν ζητοῦσι πανταχόθεν καὶ τὸ κέρδος τῆς αἰσχύνης περὶ πλείονος ποιοῦνται,* und im Ps. Plat. Hipparch p. 225 B: *ἀπὸ παντὸς ὅ γε φιλοκερδὴς .. οἴεται δεῖν κερδαίνειν.* Ähnlich beschreibt Dions (or. IV p. 170 R.) Diogenes seinen *δαίμων φιλοχρήματος: τοῦτο οὖν (τὸ ἀργύριον) διώκει καὶ ζητεῖ πανταχόθεν, οὐδέν τι μεταστρεφόμενος, οὔτ' εἰ μετ' αἰσχύνης οὔτ' εἰ μετ' ἀδικίας γίγνοιτο κτλ.* Die *Κακία* der Prodikosfabel (Xen. Mem. II 1, 25) verspricht dem jungen Herakles, er solle es immer gut haben auf Kosten andrer *οὐδενὸς ἀπεχόμενος ὅθεν ἂν δυνατὸν ᾖ τι κερδᾶναι. πανταχόθεν γὰρ ὠφελεῖσθαι τοῖς ἐμοὶ συνοῦσιν ἐξουσίαν ἐγὼ παρέχω*, während der gleiche Xenophon (II 9, 4) dem armen Archedemos nachrühmt: *οὐ γὰρ ἦν οἷος ἀπὸ παντὸς κερδαίνειν, ἀλλὰ φιλόχρηστος κτἑ.* Auf solche Leute, die *ἐκ (ἀπὸ) παντὸς κερδαίνειν (λαμβάνειν) βούλονται* (vgl. auch Hes.

---

1 Am Ende von Z. 33 vielleicht *νοῦσος*; zur Form vgl. R. Meister, Herondas (Abh. Sächs. Ges. XIII 7) 1893 S. 833.

2 Vgl. J. Bernays, Lucian und die Kyniker 1879 S. 24. 92 und E. Zeller, D. Philos. der Gr. II 1⁴ 1889 S. 332 f.; auch Ernst Weber, De Dione Chrysostomo Cynicorum sectatore: Leipz. Stud. X 1887 S. 134; H. Weber, De Senecae philosophi dicendi genere Bioneo, Marb. Diss. 1895 S. 10 f. 17. 40 f. 60 und für die Stoiker P. Wendland, Qu. Muson. 1886 S. 12.

3 Diog. ep. 40 S. 255, 2 H. (an Alexander den Gr.): *σκόπει οὖν .. ἐπιτρέψαι τινὶ σαυτὸν ἀνθρώπῳ, ὅστις σε ὥσπερ ἰατρὸς νοσοῦντα ἐκθεραπεύσας ἀπαλλάξει τῆς νῦν πολλῆς καὶ κακῆς δόξης.*

4 Vgl. R. Holland in der Leipz. Theophr.-Ausg. 1897 S. 261 (ch. 30, 1). S. auch den Text bei Stob. I 194 S. 146, 10 ff. Hense.

s. v. *κερδαλεόφρων*), gibt es allerlei Sprichwörter, so z. B. *Ἁ φιλοχρηματία Σπάρταν ἕλοι, ἄλλο δὲ οὐδέν* (Zenob. Ath. III 71) — *Πάντ' εἰς τὴν κερδαίνουσαν πήραν ὠθεῖν* (Macar. VI 98) — *Δελφικὴ μάχαιρα* (App. Prov. I 94)[1], ihnen gelten Mahnungen[2] wie Soph. Ant. 312 *οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν* und Men. fr. inc. 625 III S. 187 K. *μὴ πάντοθεν*[3] *κέρδαιν', ἐπαισχύνου δέ μοι.*

Auch *ἕλκειν* im Sinn von 'etwas an sich reißen' (wie *ἐπισπᾶσθαι κέρδος* Herod. III 72) ist nachweisbar, sonst freilich immer mit Objekt; medial in den Theognisversen (29 f.) *πέπνυσο, μηδ' αἰσχροῖσιν ἐπ' ἔργμασι μηδ' ἀδίκοισιν | τιμὰς μηδ' ἀρετὰς ἕλκεο μηδ' ἄφενος.* Von *φιλοχρήματοι* brauchte man die proverbiale Wendung ('Zenob.' II 30) *Ἀσπένδιος κιθαριστής: καθάπερ οἱ Ἀσπένδιοι τῶν κιθαριστῶν οὐδεμίαν φορὰν ἔξω φέρουσι,* sagt Zenon von Myndos, *πάσας δὲ ἐν τῷ ὀργάνῳ, οὕτως καὶ ὁ φιλοχρήματος οὐδὲν τῶν πέλας ἕνεκα οἰκονομεῖ, ἕλκει δὲ ἐφ' ἑαυτὸν πάντα.* Ein andres hierher gehöriges Bild geht vom Nordostwind aus: *Ἕλκων ἐφ' αὑτὸν ὥστε Καικίας νέφος* (Diog. IV 66 = Trag. fr. ad. 75 S. 853 N.²; Com. fr. dub. 1229 III S. 612 K.), und Dion im erwähnten Zusammenhang vergleicht den *φιλοχρήματος* gar mit einem Magneten (or. IV p. 170 R.): *οὐχ ὥσπερ τὴν μαγνῆτιν λίθον ἕλκειν φασὶ πρὸς αὑτὴν τὸν σίδηρον, ἀλλὰ καὶ χαλκὸν καὶ μόλυβδον προσαγόμενος, κἂν ψάμμον ἢ λίθον διδῷ τις κτλ.*

Besonders nahe kommt unsrem Vers die ironische Aufforderung bei Eur. Ino fr. 419 S. 488² N.: *βίᾳ νυν ἕλκετ'* (Herwerdens Änderung *ἕλκεσθ'* abzuweisen) *ὦ κακοὶ τιμὰς βροτοί, | καὶ κτᾶσθε πλοῦτον πάντοθεν θηρώμενοι* und ein Satz des *φιλάργυρος ἐρασθείς* (Liban. IV S. 828, 25 ff. R.): *οὐχ ἑκὼν . .* (sc. *εἰς ἐμοῦ παραγίγνεται ὁ πλοῦτος*), *ἀλλὰ μόνον οὐκ ἀγχόμενος ὑπ' ἐμοῦ καὶ βίᾳ πανταχόθεν*[4] *περιελκόμενος.* — Das Treiben des *αἰσχροκερδής* wird jetzt genauer ausgeführt:

---

1 Vgl. die Redensarten: *Ἀγαθὰ Κιλίκων* (Diog. I 9) — *Ἀπὸ νεκρῶν φορολογεῖν* (ibid.) u. ä. — *Μία λόχμη οὐ τρέφει δύο ἐριθάκους* ('Zenob.' V 11).

2 Vgl. Men. Mon. 63 *Βίον πορίζου πάντοθεν — πλὴν ἐκ κακῶν* m. 196 *Ζήτει συναγαγεῖν ἐκ δικαίων τὸν βίον.*

3 Vgl. noch Ar. mor. Nic. IV 3 S. 1121 b 31 f. *οἱ δ' αὖ κατὰ τὴν λῆψιν ὑπερβάλλουσι τῷ πάντοθεν λαμβάνειν καὶ πᾶν κτλ.*; Adamant. soph. Physiogn. I 6 S. 309, 5—7 Förster: *ὀφθαλμοὶ μικροὶ ἑστῶτες φαίνουσι φιλοχρήματον καὶ πάντοθεν κέρδη περινοοῦντα*; Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. 63 Sp. 668 Migne: *ἂν μὴ πάντοθεν ἐξῇ κερδαίνειν αὐτῷ, τῶν φύσει πολεμίων αὐτῷ οὗτοι πολεμιώτεροι καταφαίνονται* (sc. die Verwandten).

4 Vgl. Plut. de cupid. div. 6 p. 525 F: (*φιλοπλουτία*) . . *πρὸς μηδὲν ἀπολαύουσα τῶν πανταχόθεν προσποριζομένων* und die *congesti undique sacci* bei Hor. sat. I 1, 70 (s. auch II 3, 127 f.).

Z. 35. 36 *καὶ οὐκ ἔστιν οὔ[τ]ε [σ]υγγενὴς οὔτε ξεῖνος* | ο[. .]υχ [. . .]ιμαιτ[. . .] *ὅκως ἕξει μέζον*] wo die Krasis zu Anfang (*κοὐκ*) nicht ausgeschrieben, wie öfters im Herondas (die Beispiele bei Meister S. 782). Fürs Ganze, dessen Numerus vom Pluralis (34 *ἕλκουσιν*) unvermittelt in den Singularis (36 *ἕξει*) überspringt, ergibt sich trotz der Lücken als allgemeiner Inhalt, daß der Gewinnsüchtige bei seiner Tätigkeit weder den *συγγενής* noch den *ξεῖνος* verschone.

Dies Wortpaar verstand ich ursprünglich vom 'Verwandten' und 'Fremden', erstaunt über den unkorrekten Dichter, der dem *συγγενής* den *ἀλλότριος* gegenüberstellen mußte oder aber den *ξένος* einem Begriff wie *πολίτης*. In Wahrheit liegt überhaupt keine Antithese vor, vielmehr tritt dem Verwandten ergänzend zur Seite der Gastfreund (zum ionischen *ξεῖνος* vgl. Meister, Herondas S. 832), wie man z. B. in der 74. Dion-Rede (II p. 402 R.) liest: *οὐδὲ γὰρ ὁ ἀδελφὸς οὐδὲ ὁ συγγενὴς οὐδὲ ὁ ξένος πέφυκεν ἀδικεῖν, ἀλλ' ὁ μοχθηρὸς ἄνθρωπος*. Auch Hor. a. p. 312 f.: *qui didicit* . . | *quo sit amore parens quo frater amandus et hospes* etc. läßt sich anführen und vielleicht der Monostichos (Men. 570) *Δίκαιος ἴσθι καὶ φίλοισι καὶ ξένοις*. Den Gastfreund anzutasten, galt dem Griechen als äußerster Frevel. Daß der *ξενοκτόνος*[1] dem Vater- und Verwandtenmörder mindestens gleichstand, zeigen typische Wendungen in der Art von Hor. c II 13, 5 ff. *illum et parentis crediderim sui* | *fregisse cervicem et penetralia* | *sparsisse nocturno cruore* | *hospitis* oder Ov. Met. I 144 f. *Vivitur ex rapto. non hospes ab hospite tutus* |, *non socer a genero. fratrum quoque gratia rara est* etc. So gehörte nun Übervorteilung des *ξένος* offenbar auch zum landläufigen Bilde des *αἰσχροκερδής*. Die horazische Moralpredigt c. III 24, 54 *nescit equo rudis* | *haerere ingenuus puer* . . 59 ff. *cum periura patris fides* | *consortem socium fallat et hospites*, | *indignoque pecuniam* | *heredi properet* folgt griechisch populären Mustern, und Theophrasts Charakter 30 erscheint zum wenigsten fähig (§ 3) *δανείσασθαι παρὰ ξένου παρ' αὐτῷ καταλύοντος*.

Auf betreteneres Gebiet noch weist uns der *συγγενής*. Daß Geld vor Verwandtschaft gehe, ist ein bekannter Satz volkstümlich pessimistischer Erfahrung. Eur. Dan. fr. 324 S. 456 N.[2] *ὦ χρυσέ, δεξίωμα κάλλιστον βροτοῖς*, | *ὡς οὔτε μήτηρ ἡδονὰς τοίας ἔχει*, | *οὐ παῖδες ἀνθρώποισιν, οὐ φίλος πατήρ*, | *οἵας σὺ χοἰ σὲ δώμασιν κεκτημένοι κτλ.*; Oin. fr. 566 S. 538 N.[2] *ὡς οὐδὲν ἀνδρὶ πιστὸν ἄλλο πλὴν τέκνων* |

---

1 S. z. B. Heraklit ep. 4, 3 S. 281 He.; dazu J. Bernays, Die Herakl. Briefe 1869 S. 46.

κέρδους δ' ἕκατι καὶ τὸ συγγενὲς νοσεῖ; Anacreont. 27 C III[4] S. 313 f. Bergk 4 *ἀπόλοιτο πρῶτος αὐτὸς | ὁ τὸν ἄργυρον φιλήσας. | διὰ τοῦτον οὐκ ἀδελφός, | διὰ τοῦτον οὐ τοκῆες· | πόλεμοι, φόνοι δι' αὐτόν.* Es verhält sich hier wie mit den Freunden (s. u. zu P. Lond. V. 23). Der Reiche hat Verwandte in Hülle und Fülle: *Τῶν εὐτυχούντων πάντες εἰσὶ συγγενεῖς* (Men. Mon. 510) — *ἐμοὶ γὰρ αὖ τῶν φίλων οἱ μὲν εὖ πράττοντες ἐκποδὼν ἀπέρχονται, οἳ δ' ἂν κακόν τι λάβωσι, γενεαλογοῦσι τὴν συγγένειαν καὶ οὐδέποτέ μου ἀπολείπονται* (Nikeratos bei Xen. Symp. 4, 51). Ihm verbindet man sich gerne durch Heirat.[1] Vom Armen und Bedrängten hingegen will die eigene Familie nichts wissen. Men. Adelph. fr. 4 III S. 4 K.: *ἔργον εὑρεῖν συγγενῆ | πένητός ἐστιν· οὐδὲ εἷς γὰρ ὁμολογεῖ | αὑτῷ προσήκειν τὸν βοηθείας τινὸς | δεόμενον· αἰτεῖσθαι γὰρ ἅμα τι προσδοκᾷ.* Schon Theognis spricht es aus (299 f.): *Οὐδεὶς λῇ φίλος εἶναι, ἐπὴν κακὸν ἀνδρὶ γένηται, | οὐδ' ᾧ κ' ἐκ γαστρός, Κύρνε, μιῆς γεγόνῃ.* Ähnlich klingen die Londoner Choliamben:

> 23 *ἐπὴν ἔχῃς τι, πάντα σοι φίλων πλήρη·*
> 26 *ἐὰν ⟨δὲ⟩ μὴ ἔχῃς μηδέν, οὐδὲ κηδεσταί,*

und noch pointierter die eingelegte Dublette:

> 24 *πλουτοῦντα γάρ σε χοἰ θεοὶ φιλήσουσι·*
> 25 *πένητα δ' ὄντα χὴ τεκοῦσα μεισήσει.*[2]

Am mächtigsten natürlich beherrschen die *χρήματα* den eigentlichen *φιλοχρήματος* und *αἰσχροκερδής*, der nach Sokrates bei Xen. Mem. II 3, 1 *χρησιμώτερον νομίζει χρήματα ἢ ἀδελφούς*[3] oder nach dem Dionischen Diogenes (or. IV p. 169 R.) *οὔτε παῖδας ἢ γονέας οὔτε πατρίδα φιλεῖ ἢ συγγένειαν ἄλλο τι νομίζει ἢ τὰ χρήματα* und darum auch selbst von seinen Leuten gehaßt wird: *non uxor salvum te volt, non filius: omnes | vicini oderunt, noti, pueri atque puellae* (Hor. s. I 1, 84 f.). Wie aller Krieg und Mord auf Erden von der Habsucht stammt[4],

---

1 Eur. Thyest. fr. 395, 2 f. S. 481 N.[2] *τὴν μὲν γὰρ εὐγένειαν αἰνοῦσιν βροτοί, | μᾶλλον δὲ κηδεύουσι τοῖς εὐδαίμοσιν.*

2 Vgl. Prov. 19, 7 *πᾶς ὃς ἀδελφὸν πτωχὸν μισεῖ, καὶ φιλίας μακρὰν ἔσται.*

3 Dazu K. Joël, Der echte und der Xenophontische Sokrates II 1901 S. 995.

4 S. z. B. Plat. Phaed. p. 66 C *διὰ γὰρ τὴν τῶν χρημάτων κτῆσιν πάντες οἱ πόλεμοι ἡμῖν γίγνονται κτλ.*; Dion. or. 17 p. 466 R.; Luc. Cyn. 15 *πάντα γὰρ τὰ κακὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐκ τῆς τούτων (χρυσοῦ καὶ ἀργύρου) ἐπιθυμίας φύονται, καὶ στάσεις καὶ πόλεμοι καὶ ἐπιβουλαὶ καὶ σφαγαί* (vgl. Charon 11). Über Philon: P. Wendland, Philo und die kynisch-stoische Diatribe: Beiträge zur Gesch. d. griech. Philos. u. Rel. v. Wendland-Kern 1895 S. 37 A. 1. Neben der *φιλοχρηματία* erscheinen zuweilen *φιληδονία* und *φιλοδοξία*: E. Norden, In Varron. saturas

so stiften Reichtum und Tyrannis[1] auch den schlimmsten Zwist, den Hader unter Blutsverwandten. Es sind das wichtige τόποι im ψόγος πλούτου[2], und ihre Hauptverfechter die Kyniker, die sich ja selber vom Kampfe ums Geld frei halten[3] und aus ἁρπαγαί und ἀλληλοκτονίαι[4] zur φιλαλληλία der Urzeit[5] zurückkehren durch einfaches Leben:

Menippeas obs. sel.: Fleck. Jahrb. Suppl. 18 (1891) S. 295. — Übrigens vgl. auch den Anfang des Athenaios-Epigramms auf Epikur (D. L. X 12 = A. P. 4, 43: III S. 399 f. Cougny): Ἄνθρωποι, μοχθεῖτε τὰ χείρονα καὶ διὰ κέρδος | ἄπληστον νεικέων ἄρχετε καὶ πολέμων.

1 Xen. Hier. 3, 8 εὑρήσεις μὲν τοὺς ἰδιώτας ὑπὸ τούτων (den Angehörigen) μάλιστα φιλουμένους, τοὺς δὲ τυράννους πολλοὺς μὲν παῖδας ἑαυτῶν ἀπεκτονότας, πολλοὺς δ' ὑπὸ παίδων αὐτοὺς ἀπολωλότας, πολλοὺς δὲ ἀδελφοὺς ἐν τυραννίσιν ἀλληλοφόνους γεγενημένους, πολλοὺς δὲ καὶ ὑπὸ γυναικῶν τῶν ἑαυτῶν τυράννους διεφθαρμένους καὶ ὑπὸ ἑταίρων γε τῶν μάλιστα δοκούντων φίλων εἶναι; Dion. or. I p. 68 R., VI p. 210 R., dazu E. Weber S. 95.

2 Σύγκρ. πλούτου κ. ἀρετῆς Stob. fl. 93, 31, III S. 187, 23 f. Mein. μυρίαι δ' ἐπιβουλαὶ δι' αὐτὸν (τὸν πλοῦτον) ἐκ βασιλέων, ἐξ ὁμόρων, ἀπ' οἰκείων; S. 188, 21 ff. τὰ δὲ ἄλλα μείζω πάθη· στασιάζει μὲν οἴκους καὶ κακὸν ἆθλον ἀδελφοῖς πρόκειται. τέκνα δ' ἐχθρὰ ποιεῖ πατράσιν ἐπιθυμοῦντα τῆς περὶ τὸν πλοῦτον ἐξουσίας, αὐτοῖς δὲ τοῖς τέκνοις τοὺς γονεῖς βαρυτέρους, vgl. Joël II S. 314; S. 189, 20 f. μυρία τῶν κακῶν οὐκ ἂν ἦν, εἰ μὴ πλοῦτος ἦν, δι' ὃν γίγνεται φόνος κτλ.

3 Diog. ep. 33, 2 S. 247 He. (Phanomacho) πολεμεῖται γὰρ τῶν ἐμῶν οὐδὲν οὐδὲ καθαρπάζεται, 3 πολεμεῖται μὲν διὰ ταύτην (τὴν ἐμὴν πενίαν) οὐδὲ εἷς οὔτε ἐν γῇ οὔτε ἐν θαλάσσῃ; ep. 46 S. 257 (Platoni) τίς γὰρ ἂν ἐφ' οὕτως αὐτάρκη καὶ λιτὸν πολέμιος στρατεύσαιτο; ἐπὶ τίνα δ' ἂν οἱ τοιούτοις ἀρεσκόμενοι βασιλέα ἢ δῆμον ἐξενέγκαιεν; Dion. or. VI p. 208 R., dazu E. Weber S. 107 f.

4 Diog. ep. 39, 4 S. 254 He. (Monimo) ζήσῃ γὰρ ἐλεύθερος .. θεωρῶν, ἃ θεοὶ ἀνθρώποις τοῖς μετρίοις κατεσκευάσαντο ἀπεχομένοις τοῦ ἀγρίου βίου, ἐν ᾧ ἁρπαγαὶ καὶ ἀλληλοκτονίαι οὐ περὶ μεγάλων οὐδὲ θείων, περὶ μικρῶν δὲ καὶ κοινῶν κτλ.; vgl. ep. 28, 1 S. 242 He. und dazu W. Capelle, De Cynicorum epistulis, Gött. Diss. 1896 S. 26.

5 Vgl. Tzetzes zu Hes. Op. 42 (Poetae Min. Gr. ed. Gaisford III 1820 S. 59) βίον ἁπλοῦν καὶ ἀπέριττον καὶ φιλάλληλον εἶχον .., οὐ στρατείας, οὐ βίας, οὐχ ἁρπαγάς, ἀλλὰ φιλαλληλίαν μόνον καὶ τὸν ἐλεύθερον καὶ ἀπέριττον τοῦτον βίον ζῆν εἰδότες, dazu E. Norden, Beiträge zur Gesch. der gr. Philos.: Fleck. Suppl. 19 (1892) S. 413 ff.; Plat. leg. III p. 678 E ΑΘ. Καὶ τοίνυν στάσις ἅμα καὶ πόλεμος ἀπολώλει κατὰ τὸν τότε χρόνον πολλαχῇ. ΚΛ. Πῶς; ΑΘ. Πρῶτον μὲν ἠγάπων καὶ ἐφιλοφρονοῦντο ἀλλήλους δι' ἐρημίαν, ἔπειτα οὐ περιμάχητος ἦν αὐτοῖς ἡ τροφή (dazu E. Weber S. 121; E. Norden S. 418); Plat. rep. II p. 372 BC (vgl. Joël II S. 457) εὐωχήσονται .., ἡδέως ξυνόντες ἀλλήλοις, οὐχ ὑπὲρ τὴν οὐσίαν ποιούμενοι τοὺς παῖδας, εὐλαβούμενοι πενίαν ἢ πόλεμον. — Πενίαν mit F. Dümmler (Ak. 1889 S. 68 A. 1) in πεῖναν zu ändern scheint mir überflüssig. Die Gruppe 'Armut und Krieg' läßt sich für die Crusiussche Herstellung von Krates fr. 10 (Anth. Lyr.[4] 1897 S. 155 vgl. XLI) κόγχον καὶ κύαμον σύναγ' <ὦ φίλε>, κἂν τάδε δράσῃς | ῥηϊδίως στήσεις <στάσεως> πενίας τε τρόπαιον (Teles S. 10, 1—3 Hense; vgl. denselben Gelehrten zu Stob. I 98: III 1894 S. 45, 4—6) anführen, während andrerseits die Joachimsche 'Tautologie' πενίης σπάνεώς τε (vgl. H. Diels zu s. fr. 7 S. 219) durch die Teletische Wendung σπάνις καὶ ἔνδεια (u. umgek.;

ἐξ ὧν οὐ πολεμοῦσι πρὸς ἀλλήλους περὶ τούτων,
οὐχ ὅπλα κέκτηνται περὶ κέρματος, οὐ περὶ δόξης

(Krates *Πήρα* fr. 4 S. 218 Diels V. 6 f.). Zumal dem Streit im Hause gilt ihr Tadel[1] wie ihre schlichtende Mahnung.[2] *Μηδ' ἀμφὶ κτεάνων συνομαίμοσιν εἰς ἔριν ἔλθῃς* (Ps. Phokyl. 206), so tönt es durch die gesamte Literatur der kynisch-stoischen Diatribe hindurch.[3]

Wir fassen jetzt die Verse des Papyrus schärfer ins Auge: 'Und es ist weder ein Verwandter noch ein Gastfreund, den er nicht — ὅ[ν ο]ὐχ[ὶ] o. ä. Z. 36 scheint kaum zweifelhaft — . . ., um Gewinn zu machen.' Fürs Zeitwort läßt sich nach unsern Darlegungen verschiedenes vermuten, vielleicht ein bloßes 'betrügen', vielleicht auch, dem kynischen Hang zur Hyperbel (s. zu Z. 83) und dem Pathos des Folgenden angemessen, der stärkere Begriff 'töten'. Schwerer ist's,

---

s. Henses Index S. 62. 82) gestützt wird. — Für verderbt halte ich dagegen die ganze Satzgestaltung mit ihrer traditionellen Wiedergabe *nec ultra censum filios generabunt, caventes paupertatem et bellum.* M. E. steht die Negation am falschen Platze, und hat man zu lesen: *ὑπὲρ τὴν οὐσίαν ποιούμενοι τοὺς παῖδας,* ⟨*οὐκ*⟩ *εὐλαβούμενοι πενίαν ἢ πόλεμον.* Zum zweiten Teil (wo nun auch *ἤ* verständlich) verweise ich auf Plut. sept. sap. conv. 16 p. 159 E *Ἆρ' οὖν . . οὐκ ἀεὶ σχολὴν ἕξομεν ἀλλήλοις συνεῖναι, μὴ δεδιότες πενίαν μηδὲ εἰδότες πλοῦτον*; und vor allem Plat. Phaed. 32 p. 82 C *οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες . . καρτεροῦσι . . , οὔ τι οἰκοφθορίαν τε καὶ πενίαν φοβούμενοι, ὥσπερ οἱ πολλοὶ καὶ φιλοχρήματοι,* zum ersten inhaltlich auf das vorhin im Texte über 'Verwandtschaft und Geld' Gesagte, außerdem formell auf Gnom. Vat. 232 (Wiener Stud. X 1888 S. 220) *'Ο αὐτὸς* (Demosthenes) *θεασάμενός τινα πλείονα τῆς οὐσίας ποιούμενον φροντίδα, ὑπὲρ τοὺς υἱούς, ἔφη· 'σύ μοι δοκεῖς, ὦ οὗτος, μὴ τὴν οὐσίαν ἐθέλειν τοῖς υἱοῖς καταλιπεῖν, ἀλλὰ τὰ τέκνα τῇ οὐσίᾳ'* (wo Sternbachs Anstand nicht berechtigt).

1 Vgl. Diog. ep. 50 S. 258 He. (Charmidae) über den angeblichen Philosophen Heuremon, der *περὶ τῶν μητρῴων πρὸς τὸν πατέρα μόνον οὐχὶ γυμνὸς ἐπαγκρατίαζε.*

2 S. z. B. Anton. Mel. I 26, Band 136 Sp. 861 B Migne: *Κράτης μὲν οὖν λέγεται ὁ Θηβαῖος τοῖς στασιάζουσιν οἴκοις ἐπιφοιτῶν λόγοις εἰρήνης διακρίνειν τὰς ἔριδας* (vgl. Iulian or. VI p. 201 B Spanh.); Luc. Demon. 9. Sonst galt Verwandtschaft dem Kyniker wenig: Antisth. D. L. 6, 12 *τὸν δίκαιον περὶ πλείονος ποιεῖσθαι τοῦ συγγενοῦς*; vgl. Arr. Epict. diss. III 24, 68.

3 Vgl. noch etwa Ps.-Phokyl. 42 ff. (Apostol. 18, 41a), bes. 46 f. *σεῦ* (des Goldes) *γὰρ ἕκητι μάχαι τε λεηλασίαι τε φόνοι τε, | ἐχθρὰ δὲ τέκνα γονεῦσιν ἀδελφειοί τε συναίμοις,* dazu P. Wendland, Die Therapeuten u. die Philon. Schrift vom beschaul. Leben: Fleck. Jahrb. Suppl. 22 (1896) S. 712 A. 2; Hippocr. ep. 17, 28 S. 301, 47 f. He. *πολεμέουσι ἔμφυλα, ἠρεμίην οὐχ αἱρετίζουσι,* 29 S. 302, 2 ff. *φιλονικέοντες ἔχθρῃ πρὸς ἀλλήλους δῆριν ἔχουσι μετὰ ἀδελφέων καὶ τοκήων καὶ πολιητέων, καὶ ταῦτα ὑπὲρ τοιούτων κτημάτων, ὧν οὐδὲ εἷς θανὼν δεσπότης ἐστί, ἀλληλοκτονέουσι κτλ.,* 43 S. 303, 45 ff. *κακοπρηγεῦντες ἐς ἔχθρην τὰ ξυγγενείης πολεμοποιέουσι, καὶ τούτων ἁπάντων αἰτίη ἡ φιλαργυρίη*; Luc. Cyn. 8 . . *καὶ πολυμάχητά ἐστι* (Gold, Silber etc.) *καὶ ἐπιβουλεύετε ἀλλήλοις διὰ ταῦτα καὶ φίλοις φίλοι καὶ πατράσι παῖδες καὶ γυναῖκες ἀνδράσιν*; s. auch [Plat.] Clitoph. p. 407 C.

aus den vorhandenen Zeichen das Verlorene selbst zu ermitteln. Die Lesung]ιματτ[könnte zunächst ein Verbum auf -άττω nahelegen, mit Schreiberfehler statt des ionischen -άσσω (vgl. Meister, Herondas S. 835). [Für die hellenistische Verwendung von σσ : ττ verweist mich Herr Prof. Dr. F. Rösiger-Heidelberg freundlichst auf J. Wackernagel's eben (Sommer 1907) erscheinendes Göttinger Universitätsprogramm 'Hellenistica' S. 12 ff. (c. III. IV)]. Neben (αἱμάσσω und) λαιμάσσω[1] käme da φαρμάσσω = 'vergiften'[2] in Frage, und zum Optativ mit κε (ὃν οὐχὶ φαρμάσσοι κ' ὅκως —) wäre Anan. fr. 3, 3 S. 502 Bergk[4] (γνοίη χ' ὅσῳ τὰ σῦκα τοῦ χρυσοῦ κρέσσω) zu vergleichen. Im Weg steht das Metrum. Die notwendige Penthemimeres zwingt uns, mit einer Schreibung wie]ιμαι τ[hinter der Negation ein zwei- oder dreisilbiges Zeitwort auf -άω und dann ein Monosyllabon (τ...) zu verlangen.

ὅκως ἕξει μέζον] Neben ὅκως Z. 36. 39, ὁκοῖα Z. 77 (vgl. Lond. 20. 21 ὅκου) begegnen in V. 72 (ποτε) und 84 (πως) πο-Formen, die man nicht, wie z. B. Meister (S. 848 f.) im analogen Fall des Herondas tut, ohne weiteres als unionisch ausmerzen darf, vgl. Herbert W. Smyth, The sounds and inflections of the Greek Dialects. Ionic, Oxf. 1894 § 341 f. S. 289 ff. — ἕξει μέζον] entsprechend attischem ἕξει πλέον = πλεονεκτήσει. Wendungen wie μέζον πρήσσειν, μεῖον ἔχειν sind bereits für Herondas notiert (Crusius, Unters. S. 163). Was die Ky-

---

1 Der kühne Ausdruck 'verschlingen' fände, um von Bildern wie δίκαι ἀλληλοφάγοι (Telekl. Amphiktyon. fr. 2, I S. 210 K.) abzusehen, ein Seitenstück in der bekannten Antisthenischen (D. L. VI 4) Gegenüberstellung der κόρακες und κόλακες, von denen οἱ μὲν . . νεκρούς, οἱ δὲ ζῶντας ἐσθίουσιν (s. auch zu Z. 38 εὐάζουσιν). Aus späterer Zeit erwähne ich beispielshalber Ioann. Chrys. hom. 11 de div. et paup. (Band 63 Sp. 642 f. Migne) ὁ δὲ πλοῦτος . . οὕτως ἐκθηριοῖ . . τὴν κατὰ τοῦ νεκροῦ . . μανίαν, ὡς οὐδ' ἂν αὐτῶν τῶν σαρκῶν ἀπέσχοντο, εἴ γέ που χρήσιμα ἦν αὐτοῖς καὶ τὰ μέλη (vgl. Diog. ep. 28, 3 S. 242, 27 ff. He.) und solche Stellen (hom. 15 de avar. Sp. 669 ὑμεῖς οὐ κορέννυσθε ἐσθίοντες καὶ καταδάκνοντες τοὺς πένητας, Sp. 671 σὺ δὲ ἄνθρωπος ὢν . . τὸν ἀδελφὸν ἀδικεῖς καὶ κατεσθίεις), in denen vielleicht die γραμματεῖς κατεσθίοντες τὰς οἰκίας τῶν χηρῶν der Evangelien (Marc. 12, 40; Luc. 20, 47) nachklingen.

2 Φαρμάσσω im Sinn von φαρμακεύω bedürfte kaum der Belege. Auch der Gedanke würde passen; denn den Giftmord trifft man häufig im Sündenregister populärer Moralisten (vgl. etwa Heracl. ep. 7, 4 S. 284, 38 f. ἀπεστερηκότες χρήματα, γυναῖκας φθείραντες, φίλους φαρμακεύσαντες, ἱεροσυλήσαντες κτλ.; Hippocr. ep. 17, 49 S. 304, 32 f. He. ἑτέρους δ' αἰκίῃσι στρεβλεῦντας, τοὺς δὲ φάρμ̣ακα κυκεῦντας κτέ). Neben dem giftmischenden bösen Weibe (Eur. Κρησσ. fr. 464 S. 503 N.[2]; Men. fr. inc. 535, 9: III S. 159 K.; Ov. Met. I 147) steht als typische Figur der Sohn, der den Vater (Varr. Men. sat. fr. 496 B.; Luc. dial. mort. 27, 7; somn. s. Gall. 25; conv. s. Lap. 32; Polem. de physiogn. Arab.: I S. 132, 3 f.) oder die Mutter (Heracl. ep. 7, 5 S. 284, 43 f. He., dazu Bernays S. 64; Hor. s. II 1, 56; 3, 131) vergiftet.

niker von der *πλεονεξία* halten, zeigt etwa Luc. Cyn. 15: *ἀλλ' ἡμῶν αὕτη (ἡ ἐπιθυμία τοῦ πλείονος) ἀπείη, καὶ πλεονεξίας μήποτε ὀρεχθείην, μειονεκτῶν δ' ἀνέχεσθαι δυναίμην.*

Z. 37. 38 *χ[ω]ρὶς δέατος ọσεọ[. . ο]ὐδὲ μέμνηνται | θεοῦ δικαίης, ἀλλα[. . . .] . . εὐάζουσιν]* schlagen dem Habgierigen gegenüber ein Motiv an, das uns nachher (V. 67—69) noch eingehender beschäftigen wird, die Drohung mit der Strafe der Götter: 'Ohne Scheu (rauben?) sie und denken nicht an | Gottes Gerechtigkeit, sondern . . frohlocken sie.' Was einem an diesem mutmaßlichen Wortlaut zuvörderst auffällt, ist außer der wiederaufgenommenen Mehrzahl (37 *μέμνηνται*, s. zu Z. 35 f.) der Mangel einer konjunktionalen Verknüpfung mit dem Vorhergehenden; denn im Anfang von Z. 37 möchte ich nicht ein *δέ* annehmen, probabler scheint mir vielmehr die Lesung *χ[ω]ρὶς δέατος*, wo die seltene Genetivform von *δέος* durch ein Fragment vom Satyrspiel Kedalion des Sophokles[1] gedeckt wird und der Tribrachys des zweiten Fußes (s. zu Z. 127) im Hinblick auf den Usus des Choliambos[2] nicht überrascht. In dem folgenden Schema ⏑̄ – ⏑ suche ich ein pluralisches Verbum, ohne eine Herstellung zu wagen. Die volkstümliche Parataxe *οὐδὲ μέμνηνται* kann an Herond. II 39 f. erinnern: *ἅπαντα ταῦτ' ἔπρηξε κοὐκ ἐπηδέσθη | οὔτε νόμον οὔτε προστάτην οὔτ' ἄρχοντα*, noch besser an Solon fr. 4, 12 ff. (II⁴ S. 36 Bergk) *οὔθ' ἱερῶν κτεάνων οὔτε τι δημοσίων | φειδόμενοι κλέπτουσιν ἐφ' ἁρπαγῇ ἄλλοθεν ἄλλος, | οὐδὲ φυλάσσονται σεμνὰ θέμεθλα Δίκης κτλ.*[3]: wir sehen da unsre kynische Paränese im Fahrwasser altgriechischer Gnomik. — Sie denken nicht an die Gottheit[4], geschweige, daß sie sich ernstlich um sie kümmerten, vgl. etwa Dem. or. 10 § 1 *ἀπελθὼν ἕκαστος ὑμῶν* (Athener) *οὐ μόνον οὐδὲν φροντίζει περὶ αὐτῶν (τῶν πραγμάτων), ἀλλ' οὐδὲ μέμνηται.* — Zum kynischen Charakter unsres Passus stimmt die Persiflage im angeblichen Brief Aristipps an Antisthenes (Socr.

---

1 fr. 305 S. 202 N.² *καὶ δή τι καὶ παρεῖκα τῶν ἀρτυμάτων | ὑπὸ τοῦ δέατος* (aus Herodian *π. μον. λέξ.* II: II S. 936, 14 ff. Lentz; vgl. *π. κλίσ. ὀνομ.* II S. 772, 28 ff. und *π. καθολ. προσῳδ.* 13: II S. 391, 24 ff.). S. auch Hes. s. v. *δέατος*.

2 Vgl. M. Ficus, Über den Bau des gr. Choliamb.: Roßbach-Westphal, Theorie der mus. Künste III 2³ 1889 S. 814; zu Herondas: J. A. Nairn in der Einl. zu s. Ausg. (Oxf. 1904) S. LXXX f.

3 Vgl. noch Theogn. 279 f. *Εἰκὸς τὸν κακὸν ἄνδρα κακῶς τὰ δίκαια νομίζειν, | μηδεμίαν κατόπισθ' ἁζόμενον νέμεσιν*; Theophyl. Simoc. ep. 73 S. 784 Hercher (= Com. fr. ad. 528 III S. 505 K.) *ἀδικεῖς . . τὸν σὸν πατέρα, μήτε τὴν φύσιν αἰδούμενος μήτε τὴν Δίκην ὡς βάραθρον εὐλαβούμενος.*

4 Vgl. Men. Mon. 118 *Δίκαιον εὖ πράττοντα μεμνῆσθαι θεοῦ.*

ep. 9, 1 S. 617 He.) *καὶ οὐδείς με ἐξαιρήσεται τῆς Διονυσίου ὠμότητος ... καὶ οὔτε δίκαν φοβεῖται τὰν θεῶν οὔτ' ἄνθρωπον αἰδεῖται, ὅστις με τοιαῦτα διατίθεται.*

Z. 38 *θεοῦ δικαίης*] Das glossematische Substantiv *δικαίη* wird vom E. M. p. 24, 48 f. Sp. 61 Gaisf. bezeugt als Nebenform von *δίκη*, wie *Ἀθηναίη*: *Ἀθήνη* oder (worauf mich Crusius aufmerksam machte) *ἀναγκαίη*: *ἀνάγκη*.[1] Die Redensart 'Gottes Strafe' gemahnt an ein geflügeltes Wort aus Homer (τ 43) *Αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν*, nach Ps.-Diog. III 20 (I S. 217 ed. Gott.) gebraucht *ἐπὶ τῶν ἀμοιβῆς τυγχανόντων ὧν πράττουσιν*. Über kynische Theologie und die rächende *Δίκη* bleibt unten (zu Z. 67) noch manches zu sagen.

εὐάζουσιν] Worüber die *avari* jubilieren, leuchtet ein: über den Gewinn.[2] Trotzdem weiß ich die Lücke im vierten Fuße *ἀλλ|ᾰ ¯*) nicht zu füllen. *Εὐάζουσιν* heißt ja eigentlich 'sie rufen *εὐοῖ* wie Bakchantinnen'. Die lateinische Entsprechung *ovare* nimmt Horaz vom 'lachenden' Erben des totkranken Geizhalses (s. II 3, 145 ff.) *quondam lethargo grandi est oppressus, ut heres | iam circum loculos et et claves laetus ovansque | curreret*, und das verwandte *βακχεύω*[3] erscheint in entsprechendem Sinn bei Men. *Δάρδαν.* fr. 106 III S. 32 K. *καὶ λαιμὰ*[4] *βακχεύει λαβὼν τὰ χρήματα.* An andern Stellen findet man das beliebte Gleichnis ausgeführt; am schönsten im später zu behandelnden Ninosgedicht (fr. 2) unsres Phoinix, wo der tote Weichling klagt:

---

1 E. M. p. 222, 57 Sp. 640. Gaisf. gibt als weiteres Beispiel *σεληναία*: *σελήνη*.

2 Vgl. Ioann. Chrys. hom. 11 de div. et paup.: Band 63 Sp. 644 Migne: *καὶ χαλεπώτερον τὸ θηρίον καθ' ἑαυτοῦ ἐργαζόμενος* (der Geldgierige) *εὐφραίνεται καὶ πηδᾷ αἰχμάλωτος γινόμενος*; *Σύγκρ. πλούτ. κ. ἀρ.*: Stob. 93, 31, III S. 188, 31—189, 2 *τελευτήσαντι δὲ οὐ γίγνεται πλουσίῳ πένθος οὔτε παρὰ τῶν διαδεξαμένων, ἐπεὶ χαίρουσιν εἰληφότες, οὔτε κτλ.*

3 Et. Gud. Sp. 103, 14 f. Sturz *Βακχεύω· τὸ μαίνομαι καὶ μεθύσκομαι καὶ ὀρχοῦμαι καὶ γελῶ*; Alex. *Μανδραγοριζομ.* fr. 141 (II S. 348 K.) 12 f. (von den widerspruchsvollen Menschen) *καὶ τὸν μὲν ὀξὺν οἶνον ἐκπυτίζομεν, | ἐπὶ ταῖς ἀβυρτάκαισι δ' ἐκβακχεύομεν.*

4 So Bentley statt des (schol. Ar. Av. 1563) überlieferten *λαῖμα*, verweisend auf die Hesychglosse *Λαιμά· λαμυρά* (gierig); dazu vgl., was wir oben (S. 18) über das stammverwandte *λαιμάσσω* bemerkten. Eine Nebenform dieses Zeitworts selber (*λαιμᾷ*) in die Menanderstelle einzuführen (W. G. Rutherford, Schol. Ar. I 1896 S. 573) dünkt mir verfehlt. — Übrigens gäbe auch die Lesart des Ravennas: *λῆμα* (Akk. d. Bez.) einen brauchbaren Sinn, vgl. z. B. Eur. Heraclid. 3 *ὁ δ' ἐς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνειμένον κτλ.* An *λῆμμα* zu denken, könnte man sich durch Verbindungen wie Dem. or. 21 § 28 *εἰ δ' ἐγὼ .. τοῦτον εἱλόμην τὸν ἀγῶνα, ἀφ' οὗ μηδὲν ἔστι λῆμμα λαβεῖν ἐμοὶ κτέ.* versucht fühlen.

20 *τὰ δ' ὄλβι' ἡμέων δήϊοι συνελθόντες*
21 *φέρουσιν ὥσπερ ὠμὸν ἔριφον αἱ Βάκχαι.*[1]

Vgl. auch Soph. fr. inc. 711 S. 300 N.[2] *ἐγὼ δὲ χερσὶν ἄγραν βρίακχον*, das ich mir etwa so rekonstruieren möchte: *ἐγὼ δὲ χερσὶν ⟨τὴν⟩ ἄγραν βρίακχο⟨ς ὡς | μάρπτω⟩* und Achaios Alphesib. fr. 16 S. 750 N.[2] *ἔναστρος ὥστε μαινάς.*[2]

Z. 39—43] Von diesen fünf unter sich gewiß zusammenhängenden Zeilen ragen nur so spärliche Trümmer heraus, daß es einer sorgfältigen Abwägung jedes Wortes bedarf, um dem Gedankengang auf die Spur zu kommen. Beim ersten Anblick scheint sich folgendes zu bieten: 'Wie man leben muß — o Wunder! | 40 unter Tieren schielend? — | 41 Mißtrauen gegen alle? — | 43 Dies einschmeichelnde und freundliche Wesen.' — Das Ergebnis dieser probeweisen Übersetzung würde zum Bilde eines Geldgierigen gar nicht übel passen. Aber prüfen wir Zug um Zug.

Z. 39 'Wie man leben muß' — *χρὴ ζῆ[ν]* empfiehlt sich bei aller Beliebtheit von Wendungen wie *ὅκως χρήζεις* (Herond. II 83) jedenfalls besser als eine Form von *χρήζω*: den im Herondaspapyrus (Meister S. 775) geläufigen Ausfall von innerem *ι* wird man unsrem älteren Texte ungern zutrauen. — Wenn wir *ζῆν* mit *ἐν θηρίοισι* verbinden und uns die *αἰσχροκέρδεια* mit einem Leben unter (wilden) Tieren verglichen denken, begreift sich der Verwunderungsruf

ὦ γε θαυμα[στόν] — *γε* in derlei Ausdrücken gewöhnlich (s. Steph. Thes. IV 1841 Sp. 257) —: sich über Schwächen der Menschen zu 'verwundern' ist ein Zug des *εἴρων*[3], den mit seinem Ahnherrn Sokrates bekanntlich auch der Kyniker teilt.[4] Der Anfang von

---

1 Vgl. Luc. Saturn. 8 *διεσπάσαντο γὰρ ἂν* (die Menschen von heute) *αὐτὸν* (den *ὁλόχρυσος* der Kronoszeit) *εὖ οἶδ' ὅτι ἐπιδραμόντες ὥσπερ τὸν Πενθέα αἱ Μαινάδες ἢ αἱ Θρᾷτται τὸν Ὀρφέα* (s. auch Pisc. 2) *ἢ τὸν Ἀκταίωνα αἱ κύνες, περὶ τοῦ μεῖζον ἀπενέγκασθαι τὸ μέρος πρὸς ἀλλήλους ἕκαστος ἁμιλλώμενοι κτλ.*

2 Ähnliche Bilder von Tieren: Aesch. *Γλαῦκ. Ποτν.* fr. 39 S. 14 [2]N. *εἷλκον ἄνω λυκηδόν, ὥστε διπλόοι | λύκοι νεβρὸν φέρουσιν ἀμφὶ μασχάλαις* und (scherzhaft) Eubul. *Ὀρθάν.* fr. 75, 4 ff. II S. 190 f. K. *ὁμοῦ δὲ τευθὶς καὶ Φαληρικὴ κόρη | σπλάγχνοισιν ἀρνείοισι συμμεμιγμένη | πηδᾷ, χορεύει, πῶλος ὣς ἀπὸ ζυγοῦ.*

3 Theophr. ch. 1, 1 *ὁ δὲ εἴρων τοιοῦτός τις, οἷος* . . (5) *καὶ τὰ μὲν σκέψασθαι φάσκειν, τὰ δὲ οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ θαυμάζειν* . . (6) *καὶ τὸ ὅλον δεινὸς τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τοῦ λόγου χρῆσθαι· Οὐ πιστεύω* . . *Παράδοξόν μοι τὸ πρᾶγμα κτλ.*

4 Für Sokrates vgl. etwa D. L. II 30 *ἔλεγε δέ, ὡς θαυμαστὸν πρόβατα μὲν ἕκαστον εἰπεῖν ἂν ῥᾳδίως ὅσα ἔχει, φίλους δ' οὐκ ἂν ὀνομάσαι ὁπόσους κέκτηται*; Xen. Mem. II 3, 2 (dazu Joël II S. 1006 f.); IV 2, 6 (Joël I S. 464); IV 4, 5 (Joël II S. 1103); Dion. or. XIII p. 428 R. Für Diogenes: Philon. omn.

Z. 40 ἐν θηρίοισι][1] erinnert an ein Fragment des Komikers Apollodor, Ἀδελφ. fr. 1, III S. 288 K. (Stob. fl. 121, 13) ἀπραγμόνως ζῆν ἡδύ· μακάριος βίος | καὶ σεμνός, ἂν ᾖ μεθ' ἑτέρων ἀπραγμόνων· | ἐν θηρίοις δὲ καὶ πιθήκοις ὄντα δεῖ | εἶναι πίθηκον.[2] ὢ ταλαιπώρου βίου. Doch bevor wir auf das Kapitel von den Tieren eingehen, braucht es ein Wort über die folgende Schwierigkeit in

σιλλα[ίνειν] Da dies vermutlich zu ergänzende Verbum nach den Angaben der Alten zunächst wie ἰλλαίνω etc. aufs Verdrehen der Augen ging[3], so könnte man darin vielleicht das Schielen nach Gewinn[4] oder parallel dem verwandten δενδίλλω[5] das περιβλέπειν des Argwohns[6] erkennen; indessen fehlt für solche Anwendung des Zeitworts jeder Anhalt, und im ältesten Beispiel bei Herondas (I 19) heißt es, genau wie später, deutlich 'verspotten' (vgl. Crusius, Unters. S. 6). Also dies Problem bleibt ungelöst. Aber verweilen wir noch etwas bei der soeben berührten Idee des 'Mißtrauens', die uns aufs neue aufsteigt zu Beginn von

Z. 41 ἀπιστίη γε πάντω[ν]: 'Verdacht gegen alle' — mit *gen. obi.* statt der üblichen Präpositionen κατὰ c. gen. oder πρὸς c. acc. — Wem fiele nicht jener von Theophrast (ch. 18)[7] gezeichnete und

---

lib. prob. esse II S. 469, 40—470, 1 Mang. Ὁ γοῦν Διογένης ἰδών τινα τῶν λεγομένων ἀπελευθέρων ἀβρυνόμενον . . θ α υ μ ά σ α ς τὸ ἄλογον καὶ ἄκριτον· 'ὅμοιον', εἶπεν, 'ὡς εἴ τις ἀνακηρύξειέ τινα τῶν οἰκετῶν . . εἶναι γραμματικὸν ἢ γεωμέτρην ἢ μουσικόν, οὐδ' ὄναρ τῶν τεχνῶν ἐπῃσθημένον'; Dion. or. VI p. 210 R. S. auch Plut. de cup. div. 3 p. 524 A, vgl. 5 p. 525 C. — Andrer Art ist das ironische ὦ τοῦ θαύματος Diog. ep. 31, 2 S. 245 He.; vgl. Bion b. Clem. Alex. Strom. VII S. 842, 21—24 Potter.

1 Θηρία heißen strenggenommen nur die wilden Tiere. Vgl. Antiattic. B. A. I. S. 99, 28 f. θηρία ἀξιοῦσι τὰ ἄγρια λέγεσθαι, ἵππον δὲ ἢ ἡμίονον πολιτικά. Εὔπολις Δήμοις (s. fr. 132, I S. 292 K.).

2 Vgl. die 'Sprichwörter' ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα (Com. fr. ad. 539, III S. 506 K.) und λέων ὅπου χρή, καὶ πίθηκος ἐν μέρει (fr. 561, III S. 510 K.).

3 Phot. σιλλοῦν· τοὺς ὀφθαλμοὺς ἠρέμα παραφέρειν· οὕτως Ἄρχιππος (fr. 52, I S. 689 K.).

4 Vgl. z. B. den Beinamen Στρεψαῖος (Ar. fr. inc. 860, I S. 585 K.) des Hermes '*cupide ad quodvis lucrum oculos convertens*'. — [Aristot.] Physiogn. 70 (I S. 82, 17—19 F.) οἱ εὐκινήτους τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχοντες ὀξεῖς ἁρπαστικοί· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς ἱέρακας.

5 Eust. p. 745, 34 (zu Il. IX 180) . . τὸ δενδίλλειν Ἰωνικὴ λέξις, δηλοῦσα τὸ περιβλέπεσθαι καὶ δινεῖν τοὺς ἴλλους ὧδε καὶ ἐκεῖ; Soph. fr. inc. 937 S. 344 N.[2] . . ἐπὶ τοῦ περιβλέπειν τέθεικε τὴν λέξιν.

6 Dion. or. VI p. 215 f. R.: καὶ περιβλέπειν μὲν ἀεὶ καὶ περιστρέφεσθαι βούλεται (der Tyrann), πληγήσεσθαι πανταχόθεν οἰόμενος. — Adamant. soph. Physiogn. I 7 (I S. 310, 9—11 F.) Ὀφθαλμοὶ κινούμενοι ταχέως ταραχώδη, ὑπονοητήν, ἄπιστον . . δηλοῦσι.

7 § 1 Ἔστιν ἀμέλει ⟨ἡ⟩ ἀπιστία ὑπόληψίς τις ἀδικίας κατὰ πάντων κτλ.

auch für die neue Komödie Menanders bezeugte[1] Charakter des *ἄπιστος* ein, des Argwöhnischen, der mehrfach an den *μικρολόγος* (ch. 10) streift?[2] Die Physiognomiker nennen den *φιλοκερδής* zugleich *ὕποπτος*[3], und Dions (bezw. des Diogenes) *δαίμων φιλοχρήματος* (or. IV p. 169 R.) erscheint als *ἀγέλαστος καὶ ἀμειδίατος, ὑφορώμενος ἅπαντας καὶ βλαβεροὺς ἡγούμενος καὶ ἀπιστῶν πᾶσιν κτλ.* Am Reichen[4] wie am Tyrannen[5] wird das Mißtrauen gegen Nahestehende gerügt. — Nun zu den

Z. 40 *θηρία*] Daß sie der drastische und plastische Ton des Kynismos wie überhaupt der populären Philosophie gar gern zu Vergleichen heranzieht, ist wohl verständlich und längst bekannt.[6] Tiere, Pferde[7] besonders und Hunde[8] liefern lehrreiche Parallelen zum

---

1 Alciphr. ep. II 4, 6 S. 65, 42—44 He. .. *πάντα μετέωρα νῦν ἐστι, βουλόμενα ἰδεῖν Μένανδρον καὶ ἀκοῦσαι φιλαργύρων καὶ ἐρώντων καὶ δεισιδαιμόνων καὶ ἀπίστων κτλ.* Kock (III S. 21) hält es mit Unrecht für *dubium, suspiciosum significet (ὁ ἄπιστος) an hominem cui fides haberi non possit.*

2 Beide leihen ungern etwas aus (18, 7 : 10, 13). Der *ἄπιστος* sieht nach den Schlössern (18, 4) wie der *μικρολόγος* nach den Grenzsteinen (10, 9).

3 Adamant. II 42 (I S. 406, 1 f. F.) *ἀσθενὴς δὲ φωνὴ καὶ ἅμα γοερὰ φιλοκερδῆ καὶ ἀνιαρὸν καὶ ὕποπτον ἐν πᾶσιν ἄνδρα σημαίνει*; Anonym. de physiogn. 78 (II S. 104, 7 f. F.) *infracta vox et tenuis ac lugubris tristem, avarum ac suspicacem indicat.* — Adamant I 11 (I S. 317, 9—318, 1 F.) *καὶ οἱ μὲν μέλανες ὀφθαλμοὶ ἄνανδρα ἤθη καὶ φιλοκερδῆ καὶ ἄπιστα δηλοῦσιν* wäre auch die Übersetzung 'treulos' möglich. — In dem Demetriosbruchstück (fr. inc. 4 I S. 796) vermutet Kock *ἀπιστεῖ* statt *ἀπαντᾷ*; ich möchte letzteres halten in der Bedeutung 'vorgehen, sich anstellen': *σφόδρ' εὐάλωτόν ἐστιν ἡ πονηρία· | εἰς γὰρ τὸ κέρδος μόνον ἀποβλέπουσ' ἀεὶ | ἀφρόνως ἀπαντᾷ καὶ προπετῶς συμπείθεται.*

4 *Σύγκρ. πλ. κ. ἀρ.*: Stob. 93, 31: III S. 188, 25—30 Mein.: *οἱ φίλοι δὲ ὕποπτοι διὰ πλοῦτον· ὁ μὲν ἀληθὴς ἀπιστεῖται διὰ τὸν κόλακα, νικᾷ δὲ ὁ κόλαξ.. καὶ τοῖς μὲν ἐλευθεριωτέροις.. ὀργίζεται· τοὺς δὲ κολακεύοντας ὑφορᾶται καὶ ἐφ' ἁρπαγὴν παρεῖναι δοκεῖ*; vgl. Maxim. Tyr. diss. 36, 2 (II S. 184 R.); 4 (S. 188).

5 Dion. or. VI p. 211 R. *οὐκ ἔχειν δὲ (τὸν Περσῶν βασιλέα) οἷς ἂν πιστεύσας.. δυνήσεται ζῆσαι.. ἀφόβως. ὑφορᾶσθαι δὲ καὶ τὰ σιτία καὶ τὸ ποτὸν κτλ.* — Men. *Ἀσπίς* fr. 74, 5 ff., III S. 24 K. *εἰ πάντας ὑπονοοῦσιν οὕτω ῥᾳδίως | ἐγχειρίδιον ἔχοντας αὐτοῖς προσιέναι, | οἵαν δίκην διδόασιν.*

6 Über Tiervergleiche bei Philosophen überhaupt E. Norden, In Varr.. obs. S. 319 A. 3; bei den Kynikern: E. Weber S. 106—112, 174—176; O. Hense, Ariston bei Plutarch, Rh. M. 45 (1890) S. 549 A. 1 u. a.

7 Vgl. z. B. Antisthenes D. L. VI 8 *συνεβούλευεν Ἀθηναίοις τοὺς ὄνους ἵππους ψηφίσασθαι κτλ.* (s. auch O. Crusius, Plut. de prov. Alex. lib. inedit. rec. etc. [1887] S. 53 zu Nr. 19 *ἀφ' ἵππων ἐπ' ὄνους*). — D. L. II 37 (Sokrates), vgl. Xen. Mem. II 3, 7 (dazu Joël II S. 1008) — D. L. II 69 (Aristipp.) — D. L. VI 7 (Platon von Antisthenes verspottet als *ἵππος λαμπρυντής*).

8 S. z. B. Dion. or. I p. 55 R.: *ὅστις μὲν γὰρ ὑπερόπτης τῶν στρατευομένων.., ὅμοιόν γε πέπονθε καθάπερ εἰ ποιμὴν τοὺς συμφυλάττοντας αὐτῷ κύνας ἀγνοοίη κτλ.* — Über die Kyniker als *κύνες*: E. Weber S. 108—111.

Leben der Menschen. Tiere verwendet der Kyniker im Scherz, wenn er die 'erdgeborenen' Athener mit Schnecken und Heuschrecken (D. L. VI 1)[1], sich selber als Gefangenen mit dem Fisch (D. L. VI 29; vgl. Plut. de tranqu. an. 4 p. 466 E), den schlechten Kitharöden mit dem Hahn (D. L. VI 48) oder böse Weiber mit Wieseln (D. L. VI 51) und Giftschlangen (Anton. Mel. II 34 Sp. 1092 A = Maxim. Conf. 39 Sp. 912 B Migne) zusammenstellt. Tiere verwendet er häufiger bitter ernst in seiner Strafpredigt. *Οἰμώζετε*, lautet der Gruß des rabiaten Diogenes (ep. 28 S. 241 f. He.), *ὄντες γὰρ ταῖς μὲν ὄψεσιν ἄνθρωποι, ταῖς δὲ ψυχαῖς πίθηκοι, προσποιεῖσθε μὲν πάντα, γιγνώσκετε δὲ οὐδέν.* Als tierisch erscheint zunächst ein Mensch ohne feineren Sinn und Bildung (*ἀναίσθητος*).[2] 'Der aber', heißt es in der Themistiosrede *περὶ ἀρετῆς* (Rh. M. 27 [1872] S. 451), 'dessen Interesse an den Dingen dieser Welt ist . ., ist nicht ein Weiser, wie Antisthenes sagt, sondern gleicht dem T i e r, dem der Kot behaglich ist.' Die dem Aristoteles oder Kleanthes zugeschriebene Wahrheit (Gnom. Vat. 146) *τοὺς ἀπαιδεύτους μόνῃ τῇ μορφῇ τῶν θηρίων διαφέρειν* bekommt Exempel im stummen Fisch[3] oder gar im Schwein.[4] Zu Tieren macht uns vor allem die auch selber als *τὸ πάντων ἀμαχώτατον θηρίον, ὕπουλον καὶ μαλθακόν* (Dion. or. IX p. 291 R.) aufgefaßte böse Lust (*Ἡδονή*).[5] Sie ködert die Sterblichen wie Fische[6] oder verwandelt sie gleich Kirkes Zauberstab in Schweine, Wölfe, Schlangen und andre Reptilien (Dion. or. VIII p. 284 R.). Das gleiche Bild braucht der 14. Kratesbrief (S. 210 He.) speziell von üppigem Essen und Trinken: *ταῦτα γὰρ τοὺς μὲν γέροντας ἀποθηριοῖ ὥσπερ τὰ παρὰ τῆς Κίρκης φάρμακα, τοὺς δὲ νέους ἀποθηλύνει.* Damit haben wir die beiden ersten Unterarten der *ἀκρασία*, von welcher Sokrates (Xen. Mem. IV 5, 11) im allgemeinen

---

1 Vgl. E. Weber S. 176; H. Weber 1895 S. 16 f. 40. 60.

2 Adamant. soph. Physiogn. II 4, I S. 352 f.: *Ὄνυχες . . στενοὶ καὶ προμήκεις καὶ κυρτοὶ ἀναισθήτου καὶ θηριώδους* etc.

3 Demonax bei Maxim. Conf. 17 Sp. 824 D Migne: *Οἱ ἀπαίδευτοι καθάπερ οἱ ἁλιευόμενοι ἰχθύες ἑλκόμενοι σιγῶσι.*

4 Galen. protr. 11 S. 16, 19 f. Kaibel: *ὥστ' ἐοικέναι τὸν βίον αὐτῶν* (der Athleten) *ὑῶν διαγωγῇ*, dazu A. Rainfurt, Zur Quellenkritik von Galens Protr., Freib. Diss. 1904 S. 47. — Vgl. z. B. auch Joël I S. 382 A. 4; II S. 478.

5 Vgl. E. Weber S. 174. Iulian. or. VI p. 197 A. B. . *ἕτερον δέ τι τούτῳ* (dem Nus) *συνέζευκται ποικίλον καὶ παντοδαπόν, ὀργῇ καὶ ἐπιθυμίᾳ ξυμμιγές τι καὶ πολυκέφαλον θηρίον κτλ.*

6 Diog. ep. 39, 3 S. 254, 34—37 He. (die gute Seele verschmäht das Böse), *ἐφ' ἃ τὸ σῶμα ἀναγκάζει τὴν ψυχὴν ἥδεσθαι διὰ τὴν περιπεπλασμένην αὐτοῖς ἡδονὴν ἰχθύος τρόπον ἢ ἄλλου τινὸς ἀλόγου πρὸς τὴν τοῦ χείρονος ἀρχὴν γεγενημένου.*

spricht: *Τί γὰρ διαφέρει, ἔφη, ὦ Εὐθύδημε, ἄνθρωπος ἀκρατὴς θηρίου τοῦ ἀμαθεστάτου*; Zur Gefräßigkeit erinnere ich noch an Muson. *π. τροφ.* S. 99, 14—100, 3 Hense *ἡ ἀμετρία.. παρεχομένη τοὺς ὀψοφάγους ἀντὶ ἀνθρώπων ὑσὶν ἢ κυσὶν ὁμοιουμένους τὴν λαβρότητα* etc., zum Saufen an den später zu besprechenden Choliambographen Parmenon von Byzanz (fr. 1 S. 220 in Bergks Anth. Lyr.² 1868) *Ἀνὴρ γὰρ ἕλκων οἶνον ὡς ὕδωρ ἵππος | σκυθιστὶ φωνεῖ κτλ.* und an ein Diktum Aristipps (D. L. II 73) *αὐχοῦντός τινος ἐπὶ τῷ πολλὰ πίνειν καὶ μὴ μεθύσκεσθαι 'τοῦτο καὶ ἡμίονος' φησί.* Auch sexuelle Ausschweifung drittens wird durch die Tiere illustriert. Der Komödie gehören Schimpfwörter wie *τρίορχος* (Weihe: fr. ad. 592, III S. 515 K.), 'Wildsau' (*κάπραινα*: Phryn. *Μοῦσαι* fr. 33, I S. 379 K.) oder Muräne (fr. ad. 595, III S. 515 K.). Die Ehebrecher tadelt der Xenophontische Sokrates (Mem. II 1, 5): *Οὐκοῦν δοκεῖ σοι αἰσχρὸν εἶναι ἀνθρώπῳ ταὐτὰ πάσχειν τοῖς ἀφρονεστάτοις τῶν θηρίων* (Wachteln und Rebhühner); *ὥσπερ οἱ μοιχοὶ εἰσέρχονται εἰς τὰς εἱρκτὰς εἰδότες, ὅτι κίνδυνος κτλ.*[1] Doch noch mehr als die *φιληδονία* interessiert uns zurzeit die *φιλοχρηματία*, welche mit ihr zusammen auftritt im 39. Diogenesbrief (S. 254, 47 ff.) *περὶ γὰρ τοῦ πλείονα ἔχειν καὶ ἐσθίειν καὶ πίνειν καὶ ἀφροδισιάζειν οἱ πάντες φαῦλοί εἰσι καὶ τοῖς ἀλόγοις σύμφοροι.*

Um den *φιλοκερδὴς θηριώδης*[2] nach seinen verschiedenen Seiten zu durchmustern, folgen wir am besten der aus kynisch-stoischen Quellen schöpfenden Plutarchschrift *περὶ φιλοπλουτίας*. *Σὺ δέ*, muß sich da der *φιλάργυρος* anfahren lassen, *τοσαῦτα πράγματα συνέχεις καὶ ταράττεις καὶ στροβεῖς σεαυτόν, κοχλίου βίον ζῶν διὰ τὴν μικρολογίαν, καὶ τὰ δυσχερῆ πάντα ὑπομένεις, οὐδὲν εὖ πάσχων, ὥσπερ ὄνος βαλανέως ξύλα καὶ φρύγανα κατακομίζων, ἀεὶ καπνοῦ καὶ τέφρας ἀναπιμπλάμενος, λουτροῦ δὲ μὴ μετέχων μηδ' ἀλέας μηδὲ καθαριότητος.* 6. *Καὶ ταῦτα πρὸς τὴν ὀνώδη καὶ μυρμηκώδη λέγω ταύτην φιλοπλουτίαν* (c. 5 f. p. 525 E). Die Reihe hebt an mit dem Bild des *κοχλίας*: '.. verwirrst dich und treibst dich um, einer Schnecke Leben führend aus Knauserei'. Kock (fr. ad. 219, III S. 450) konstatierte hier einen komischen Trimeter (*στροβεῖς σεαυτόν, ζῶν κοχλίου βίον* ⟨*τινός*⟩), Crusius (Herond ed. min.⁴ 1905 S. 88 fr. 67) einen Choliambos (*στροβεῖς σεαυτόν, κοχλίου βίον ζώων*). Ob mit

---

1 Vgl. Hor. s. II 7, 70 f. *quae belua ruptis, | cum semel effugit, reddit se prava catenis?* (ep. I 16, 50 f.).

2 Adamant. soph. Physiogn. II 37 (I S. 394, 2 f. F.) *ὡς ἐπὶ πλεῖστον γάρ ἐστιν αὐτῶν* (der *πυρροί*) *τὰ ἤθη θηριώδη καὶ ἀναίσχυντα καὶ φιλοκερδῆ.*

Recht, mag dahinstehen. Den Hinkvers würde man heute vielleicht lieber einem Moralisten in der Art unsrer neuen Papyrustexte als dem Mimosdichter Herondas vindizieren (s. zu P. Lond. Z. 17). Die Schnecke malt wohl das Mißtrauen (s. o. S. 22 f.) des Geizhalses wie bei Anaxilas fr. inc. 34, II S. 274 K. *ἀπιστότερος εἶ τῶν κοχλιῶν πολλῷ πάνυ, | οἳ περιφέρουσ' ὑπ' ἀπιστίας τὰς οἰκίας.* Anderwärts hören wir umgekehrt die freizügige Vorsicht des 'haustragenden' Tierchens hervorheben[1], wie denn es[2] oder die verwandte Schildkröte[3] dem kynischen Leben als Muster dient. Harmlos wirkt auch der zweite Vergleich mit des Baders Esel, der 'Holz und Reisig herbeischleppt, stets voll Rauch und Asche, aber ohne Genuß des Bades, der Wärme sowohl als der Reinigung'. Parallelen bieten Aristons Darstellung reicher Knicker als 'Maulesel, welche Gold und Silber tragend Heu fressen' (Gnom. Vat. 120), und der *ὄνος χρυσοχαλίνωτος* eines andern Spruchs (Exc. Vind. 36: Stob. IV S. 292 Mein.). Der letztere Ausdruck zielt nicht auf des Reichen Geiz, sondern auf seinen Mangel an Bildung; er gilt dem (wegen der *ἀναισθησία* schon oben gestreiften) Typus des *πλούσιος καὶ ἀπαίδευτος*[4], dessen beliebtestes Beispiel das Schaf ist. Von *κριόμυξοι ἄνδρες* spricht der Kyniker Kerkidas (fr. 5, II[4] S. 514 Bergk), und Diogenes nennt den verliebten Olympiasieger 'kriegswütigen Schafbock' (D. L. VI 61). Der Titel 'goldfelliges'[5] oder 'goldnes'[6] *πρόβατον* soll von Diogenes oder Sokrates stammen. Eine weitere Zuspitzung gibt dem Gleichnis der Parrhesiast Demokrates, welcher (Gnom. Vat. 250) *τοὺς πλουσίους καὶ ἀπαιδεύτους παραπλησίους ἔφησεν εἶναι· τοῖς κριοῖς τοῖς ἐπιπόκοις, πλὴν ὅτι ἐκείνους μὲν οἱ κουρεῖς, τούτους δὲ οἱ συκοφάνται κείρουσιν*, wie auch die entarteten Kyniker der Kaiserzeit das Publikum brandschatzen (*δασμολογοῦσι . . ἐπιφοιτῶντες*) ἤ, ὡς αὐτοί φασιν, ἀπο-

1 Philem. fr. inc. 114 (II S. 514 K.) *ὡς εὐφυὲς ζῷον κοχλίας, νὴ τὸν θεόν. | ὅταν πονηρῷ περιπέσῃ τῷ γείτονι, | τὸν οἶκον ἄρας εἰς ἕτερον πορεύεται, | νέμεται δ' ἀμέριμνος τοὺς κακοὺς φεύγων ἀεί.*

2 Diog. ep. 16 S. 239 He. (*Ἀπολήξιδι*). *Ἐνέτυχόν σοι περὶ οἰκήσεως, καὶ χάρις ὑποσχομένῳ, κοχλίαν δὲ θεασάμενος ηὗρον οἴκησιν ἀλεξάνεμον τὸν ἐν τῷ Μητρῴῳ πίθον.*

3 Kerkidas fr. 3 S. 151 Crus. (Anth. Lyr.[4] 1897) ⟨*οὐδὲ*⟩ *τὸ τᾶς ῥικνᾶς χελώνας | ἀμναμόνευ'· οἶκος γὰρ ἄριστος ἀλαθέως καὶ φίλος.*

4 Von andern Bildern für diesen Charakter seien beiläufig erwähnt: *χρυσοῦν ἀνδράποδον* (s. z. B. Stob. 4, 84: III S. 238 Hense [Sokrates] und Rainfurt zu Galens Protr. S. 24); *ῥύπος περιηργυρωμένος* (v. Diogenes nach Theon. Progymn. 5, II S. 97, 20 f. Sp.; vgl. aber Gnom. Vat. 546).

5 Diogenes D. L. VI 47 *τὸν ἀμαθῆ πλούσιον πρόβατον εἶπε χρυσόμαλλον.*

6 Gnom. Vat. 484 ⟨*Σ*⟩*ωκράτης ἰδὼν πλούσιον ἀπαίδευτον 'ἰδού', φησί, 'τὸ χρυσοῦν πρόβατον'*; s. A. Rainfurt zu Galens Protr. 6 S. 6, 18 f. Kb. (Diogenes).

κείρουσι τὰ πρόβατα (Luc. Fug. 14). Häufig endlich erinnert man den Stutzer an das Tier, von dem seine prunkende Kleidung sich herschreibt. Als Probe genüge ein Wort des Demonax (Luc. 41) *Ἰδὼν δέ τινα τῶν εὐπαρύφων ἐπὶ τῷ πλάτει τῆς πορφύρας μέγα φρονοῦντα, κύψας αὐτοῦ πρὸς τὸ οὖς καὶ τῆς ἐσθῆτος λαβόμενος καὶ δείξας· Τοῦτο μέντοι, ἔφη, πρὸ σοῦ πρόβατον ἐφόρει καὶ ἦν πρόβατον.*[1] Doch wir kehren zurück zu Plutarch. Neben *ὀνώδης* hat er für die mühsam sich plagende *φιλοπλουτία* das zweite Epitheton *μυρμηκώδης*. 'Ameisen des Meeres' heißen beim Choliambographen Aischrion (fr. 2, II⁴ S. 516 Bergk) die Schiffer, und Krates bekennt im berühmten Musengebet (fr. 10 S. 220 Diels) 6 *χρήματα δ' οὐκ ἐθέλω συνάγειν κλυτά, κανθάρου ὄλβον | μύρμηκός τ' ἄφενος χρήματα* (fort. *κτήματα* Diels) *μαιόμενος*. Die vielleicht mit auf die wimmelnde Menge der Tierchen gemünzte Wendung *Ἀγαθῶν μυρμηκιά* erklärt Apostolios (I 6) *ἐπὶ πλήθους εὐδαιμονίας· διὰ τὸ ἐνεργὸν καὶ πολύμοχθον τῶν μυρμήκων.* Dieselbe Ameise kennt man andrerseits als Vorbild löblichen Fleißes. Ich brauche bloß auf ihre Verherrlichung durch Pseudophokylides[2] zu verweisen oder auf jene Stelle (s. I 1, 36 ff.), wo Horaz dem *avarus* klar macht, worin sich von ihm die *parvola magni formica laboris* (33) unterscheidet: *quae, simul inversum contristat aquarius annum, | non usquam prorepit et illis utitur ante | quaesitis sapiens, cum te neque fervidus aestus | demoveat lucro neque* etc. Beim Pseudophokylides[3] kommt gleich nach der Ameise die Biene, genau wie in seiner Vorlage, den Sprüchen Salomos (VI 6): *ἴθι πρὸς τὸν μύρμηκα, ὦ ὀκνηρέ, καὶ ζήλωσον ἰδὼν τὰς ὁδοὺς αὐτοῦ . . 8 ἢ πορεύθητι πρὸς τὴν μέλισσαν καὶ μάθε, ὡς ἐργάτις ἐστί κτλ.*[4] Aisopos (Gnom. Vat. 126) sagte auf die Frage, welches der Tiere das weiseste sei: 'von den nützlichen die Biene,

1 Gnom. Vat. 177 *Ὁ αὐτὸς* (Diogenes) *κατανοήσας μειράκιον ἐπὶ τῇ πολυτελείᾳ τῆς χλαμύδος σεμνυνόμενον 'οὐ παύσῃ' ἔφη 'μειράκιον ἐπὶ προβάτου σεμνυνόμενον ἀρετῇ'*; dazu die Belege Sternbachs, besonders Sotades (Stob. 22, 26, 3 M.) *ἂν ἐνιματῇς, ταῦτα πρὸ σοῦ προβάτιον εἶχεν*, und Wendlands, Beitr. 1895 S. 25, 1.

2 Ps. Phok. 164—170 *μύρμηκες, γαίης μυχάτους προλελοιπότες οἴκους, | ἔρχονται βιότου κεχρήμενοι κτλ.* . . (168) *αἰεὶ δὲ φέρων φορέοντα διώκει, | ἐκ θέρεος ποτὶ χεῖμα βορὴν σφετέρην συνάγοντες | ἄτρυτοι· φῦλον δ' ὀλίγον τελέθει πολύμοχθον*, vgl. P. Wendland, Die Therapeuten und die Philon. Schr. vom beschaul. Leben: Fleck. Suppl. 22 (1896) S. 712 A. 2.

3 Ps. Phok. 171—174 *κάμνει δ' ἠεροφοῖτις ἀριστοπόνος τε μέλισσα | ἠὲ πέτρης κοίλης κατὰ χηραμὸν ἢ δονάκεσσιν | ἢ δρυὸς ὠγυγίης κατὰ κοιλάδος ἔνδοθι σίμβλων | σμήνεσι μυριότρητα κατ' (ἄγγεα) κηροδομοῦσα.*

4 Vgl. J. Bernays, Über das Phokylideische Gedicht (1856): Ges. Abh. 1 S. 242 m. A. 1. Vgl. Belham phil. [illegible] 190

von den unnützen die Spinne', und Isokrates mahnt den Demonikos zu eifriger Lektüre (§ 52): *ὥσπερ γὰρ τὴν μέλιτταν ὁρῶμεν ἐφ' ἅπαντα μὲν τὰ βλαστήματα καθιζάνουσαν, ἀφ' ἑκάστου δὲ τὰ βέλτιστα λαμβάνουσαν, οὕτω δεῖ καὶ τοὺς παιδείας ὀρεγομένους μηδενὸς μὲν ἀπείρως ἔχειν, πανταχόθεν δὲ τὰ χρήσιμα συλλέγειν.* Aber auch hier begegnet mitunter Beziehung auf sparenden Gelderwerb. Nach einem angeblichen Demokritspruch (Stob. 16, 17 S. 484 Hense) *οἱ φειδωλοὶ τὸν τῆς μελίσσης οἶτον ἔχουσιν ἐργαζόμενοι ὡς αἰεὶ βιωσόμενοι*[1], und trefflich fügt sich dazu, was soeben L. Deubner im Anschluß an den Aristophanischen *σίμβλος χρημάτων* über antike Sparbüchsen in Form von Bienenkörben ausführt.[2]

Erst nach den zahmeren Wesen bringt Plutarch die wilden Tiere, die eigentlichen *θηρία*: *Καὶ ταῦτα πρὸς τὴν ὀνώδη καὶ μυρμηκώδη λέγω ταύτην φιλοπλουτίαν. Ἑτέρα δέ ἐστιν ἡ θηριώδης, συκοφαντοῦσα κτλ.* Die *μικρολόγοι* und *ἀνελεύθεροι*, Nattern (*ἔχιδναι*) und giftigen Fliegen (*κανθαρίδες*) oder Spinnen (*φαλάγγια*) vergleichbar, erscheinen ihm schlimmer als die Genußmenschen (*ἄσωτοι*), welche an Bären und Löwen erinnern. Mit 'wilden Löwen' stellt kynische Literatur bisweilen die Tyrannen zusammen[3], obwohl sonst der König der Tiere gerade dem Kyniker mächtig imponiert[4] und sich ihm beispielsweise der gefangene Diogenes verwandt fühlt.[5] Am nächsten zu unsrem Spezialtypus, dem *αἰσχροκερδής*, führt des nämlichen Philo-

---

1 Buechelers von Hense in den Text aufgenommene Konjektur *βλισσόμενοι* (st. *βιωσόμενοι*) 'als ob sie immer gezeidelt würden' halte ich nicht für nötig.

2 L. Deubner, *Σίμβλος χρημάτων*: Ath. Mitt. 31 (1906) S. 231—235. — Unter einem andern Gesichtspunkt betrachten die Biene z. B Babr. 183 S. 166 Crus. oder Ioann. Chrys. hom. 15 de avar., Band 63 Sp. 671 Migne: die Anwendung des Stachels kostet ihr selber das Leben.

3 Dion. or. VI p. 217 R.: ..*πρότερον τοὺς ἀγρίους λέοντας οἱ τρέφοντες ἀγαπήσουσιν ἢ τοὺς τυράννους οἱ θεραπεύοντες καὶ προσιόντες.* Unwahrscheinlich die Vermutung von E. Weber S. 96 A. 1.

4 Aristot. Politik III 13 S. 1284a 14—17 *καὶ γὰρ γελοῖος ἂν εἴη νομοθετεῖν τις πειρώμενος κατ' αὐτῶν* (Übermenschen)· *λέγοιεν γὰρ ἂν ἴσως ἅπερ Ἀντισθένης ἔφη τοὺς λέοντας δημηγορούντων τῶν δασυπόδων καὶ τὸ ἴσον ἀξιούντων πάντας ἔχειν.*

5 D. L. VI 75 *φησὶ δὲ Κλεομένης ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ παιδαγωγικῷ τοὺς γνωρίμους λυτρώσασθαι αὐτὸν θελῆσαι, τὸν δ' εὐήθεις αὐτοὺς εἰπεῖν· οὐδὲ γὰρ τοὺς λέοντας δούλους εἶναι τῶν τρεφόντων, ἀλλὰ τοὺς τρέφοντας τῶν λεόντων. δοῦλον γὰρ τὸ φοβεῖσθαι, τὰ δὲ θηρία φοβερὰ τοῖς ἀνθρώποις εἶναι.* Vgl. Philon. omn. lib. prob. esse II S. 451, 31 f. *εἰ μὴ καὶ τὸν λέοντας ὠνησάμενον δεσπότην φατέον εἶναι λεόντων κτλ.* und dazu O. Hense, Bion bei Philon, Rh. M. 47 (1892) S. 230 f., der das in letzter Linie der Komödie entstammende Bild auf Metrokles als gemeinschaftlichen Gewährsmann von Kleomenes und Bion (?) zurückführt. — S. auch Max. Tyr. 36, 5 (II S. 191 f. R.) *καὶ φίλος ἦν καὶ συνήθης τῷ ἀέρι* (Diogenes), *ὥσπερ οἱ λέοντες κτλ.*

sophen Urteil über die gefährlichsten Bestien: *Διογένης ἐρωτηθείς, ποῖα εἴη θηρία χαλεπώτερα, εἶπεν· ἐν μὲν τοῖς ὄρεσιν ἄρκτοι καὶ λέοντες, ἐν δὲ ταῖς πόλεσι τελῶναι καὶ συκοφάνται*[1], wozu man sich die ähnliche Auffassung der Sykophanten als Wölfe notieren mag.[2] So wirft auch Musonius (*εἰ ἐμπόδ. τῷ φιλοσ. γάμος* S. 72, 7—10 Hense) dem rücksichtslosen Egoisten ein: *ἀποφαίνεις τὸν ἄνθρωπον λύκου μηδὲν διαφέροντα μηδ' ἄλλου θηρίου τῶν ἀγριωτάτων μηδενός, ἅπερ ἀπὸ βίας καὶ πλεονεξίας πέφυκε ζῆν κτλ.* Von weiteren Tierparallelen für den geldgierigen Räuber sei außer dem Wolf[3] des Wildschweins[4] und des bösen Hundes[5] gedacht, des Hundes, den ja im allgemeinen der Kyon aufs wärmste verehrt.[6] Aufs Wiesel bezieht sich der Ausdruck *ἁρπακτικώτερος γαλῶν* (s. Crusius, Unters. S. 142), und dem Wiesel zur Seite steht sein furchtsamer Todfeind, die kleine Maus als Bild des Parasiten.[7] Die Goldstaub fressenden

1 Anton. Mel. I 35 Sp. 900 D Migne = Maxim. Conf. 22 Sp. 856 D; Gnom. Vat. 344 schreibt den Spruch dem Theokrit von Chios zu.

2 Gnom. Vat. 66 *Ὁ αὐτὸς* (Arkesilaos) *ἔφη τοὺς συκοφάντας πολιτικοὺς λύκους εἶναι,* womit Sternbach Men. Mon. 440 vergleicht: *Ὁ συκοφάντης ἐστὶ τοῖς πέλας λύκος*

3 S. z. B. Nemes. de nat. hom. 50 S. 116 ed. Matthaei: *εἰπόντος γὰρ Πλάτωνος τὰς μὲν θυμικὰς καὶ ὀργίλους καὶ ἁρπακτικὰς ψυχὰς λύκων καὶ λεόντων σώματα μεταμφιέννυσθαι.. οἱ μὲν κυρίως ἤκουσαν τοὺς λύκους καὶ τοὺς λέοντας κτλ.*; Boeth. de consol. philos. 4, 3 *avaritia fervet alienarum opum violentus ereptor: lupi similem dixeris;* Ioann. Chrys. hom. 15 de avar., 63 Sp. 670 Migne: *ὅταν γὰρ πρόβατον μὲν σπαραττόμενον ὑπὸ θηρίου τις ἰδὼν ἀλγῇ.., εἰς δὲ τὸν ὁμόφυλον τοῦτο αὐτὸ ἐργαζόμενος οὐ νομίζῃ τι ποιεῖν δεινόν· πῶς ἂν εἴη ἄνθρωπος ὁ τοιοῦτος, ἀλλ' οὐ θηρίον καὶ τοῦ θηρίου χείρων; Τὰ μὲν γὰρ θηρία τῇ φύσει ἐστὶ τοιαῦτα· οἱ δὲ πλεονέκται κατὰ φύσιν τὸ ἥμερον ἔχοντες παρὰ φύσιν εἰς τὸ θηριῶδες ἑαυτοὺς ἐξάγειν βιάζονται.* — Die im Text zitierte Musoniusstelle erklärt O. Hense (Ausg. 1905, praef. S. XX f.) mit Unrecht für abhängig von Antipater v. Tarsos (Stob. 67, 25: III S. 12, 21—23 Mein. = Stoic. vet. fr. III S. 255, 9 f. Arnim) *εἰ γὰρ ἐκλείποι τὸ γένος, τίς τοῖς θεοῖς θύσει; λύκοι τινὲς ἢ 'ταυροκτόνων γένος λεόντων'.*

4 Adamant. I 11 (I S. 320, 5 f. F.) *λύκων γὰρ καὶ ὑῶν ἀγρίων τοιαῦτα εἴδη, οἱ δὲ καὶ τούτων ὠμότεροι, ἀγριώτεροι, ἁρπακτικώτεροι.*

5 Dion. or. IV p. 170 R. (Der *δαίμων φιλοχρήματος*) *κυνὸς ἀχρήστου ψυχὴν ἔχων, τὰ μὲν ἁρπάζοντος, ἐὰν ἐλπίσῃ λήσεσθαι, τοῖς δὲ ἐπεμβλέποντος κτλ.*; Ioann. Chrys. hom. 11: 63 Sp. 637 M.: *..ὁ μὲν* (der reiche Mann) *πρὸς ἄκρον ἐληλάκει εὐπορίας.., ὠμὸς ὢν καὶ ἀπηνὴς καὶ ἀπάνθρωπος καὶ κυνῶν ἀγριώτερος ἁπάντων κτλ.*

6 Vgl. E. Weber S. 108—111.

7 D. L. VI 40 *πρὸς τοὺς ἑρπύσαντας ἐπὶ τὴν τράπεζαν μῦς· 'ἰδού', φησί, 'καὶ Διογένης παρασίτους τρέφει'.* Die Mücke statt der Maus erscheint in einem neugefundenen ägyptischen Schülerheft (P. Bouriant 1: Stud. Pal. VI 1906 S. 157 Nr. 1): *Ἰδὼν μυῖαν ἐπάνω τῆς τραπέζης αὐτοῦ εἶπεν· καὶ Διογένης παρασίτους τρέφει.* — Vgl. auch Stob. VI 37: III S. 294 H.: *Διογένης ἔλεγεν τῶν οἴκων ἔνθα πλείστη τροφὴ πολλοὺς μῦς εἶναι καὶ γαλᾶς· καὶ σώματα δὲ τὰ πολλὴν τροφὴν δεχόμενα καὶ νόσους ἴσας ἐφέλκεσθαι.*

Mäuse des Bergwerks trifft man in Plutarchs Ermahnung an den *φιλάργυρος*[1], aber vergessen wir auch nicht, daß dem schwer bedrängten Diogenes eine Maus das rettende Beispiel gibt.[2] Mit dem schon vorhin besprochenen Sykophanten nennt ein andres Diogenesdiktum den Schmeichler, D. L. VI 51 *ἐρωτηθείς, τί τῶν θηρίων κάκιστα δάκνει, ἔφη· τῶν μὲν ἀγρίων συκοφάντης, τῶν δὲ ἡμέρων κόλαξ*[3], und daran reiht sich das wohlbekannte Wortspiel von den Raben, D. L. VI 4 (Antisthenes) *κρεῖττον ἔλεγε, καθά φησιν Ἑκάτων ἐν ταῖς Χρείαις, εἰς κόρακας ἢ εἰς κόλακας ἐμπεσεῖν· οἱ μὲν γὰρ νεκρούς, οἱ δὲ ζῶντας ἐσθίουσιν.*[4] Es wäre auch seltsam, wenn unter den die Habsucht schildernden Tieren die Raubvögel[5] fehlten. Um von den *Ἅρπυιαι* des Londoner Papyrus (Z. 8) jetzt noch nicht zu reden, erwähne ich das Sprichwort (Ps.-Diog. II 88) *Ἅπερ οἱ γῦπες· ἐπὶ τῶν διὰ κληρονομίαν ἢ ὅλως διὰ κέρδος οἱονοῦν παρεδρευόντων τισίν* oder das Aristophanesfragment (inc. 628, I S. 548 K.) *ἰκτῖνα παντόφθαλμον ἁρπαγαῖς τρέφων* oder Plat. Phaed. 31 p. 82 A *τοὺς δέ γε ἀδικίας τε καὶ τυραννίδας καὶ ἁρπαγὰς προτετιμηκότας εἰς τὰ τῶν λύκων τε καὶ ἱεράκων καὶ ἰκτίνων γένη (εἰκὸς ἐνδύεσθαι).*[6] — Die *θηρία* in Z. 40 auf das tierische Leben des *αἰσχροκερδής* zu deuten, hätten wir also Grund genug. Aber stimmt dazu auch

Z. 43 *τὸ μειλιχῶδες καὶ προσηνὲς δὴ τοῦτο*], wo das erste Adjektiv bisher nicht belegt, aber richtig gebildet ist und zur Form des Ganzen etwa Eur. Or. 524 *τὸ θηριῶδες τοῦτο καὶ μιαιφόνον* verglichen werden mag? Ist am Ende das 'einschmeichelnde und freund-

1 Plut. de cup. div. 7 p. 526 B: *ὥσπερ τῶν μυῶν τῶν ἐν τοῖς μετάλλοις τὴν χρυσῖτιν ἐσθιόντων οὐκ ἔσται τοῦ χρυσίου μεταλαβεῖν, εἰ μὴ νεκρῶν γενομένων καὶ ἀνατμηθέντων.* Vgl. Crusius, Unters. S. 72 f.

2 D. L. VI 22 *Μῦν θεασάμενος διατρέχοντα, καθά φησι Θεόφραστος ἐν τῷ Μεγαρικῷ, καὶ μήτε κοίτην ἐπιζητοῦντα μήτε σκότος εὐλαβούμενον ἢ ποθοῦντά τι τῶν δοκούντων ἀπολαυστῶν, πόρον ἐξεῦρε τῆς περιστάσεως.* Vgl. Plut. de prof. in virt. 5 p. 77 E—78 A.

3 Varianten (Bias, Pittakos) s. bei O. Ribbeck, Kolax 1883 S. 104 Nr. 25; Joël II S. 784.

4 Vgl. Stob. 14, 17. Weitere Parallelen (Diogenes, Demosthenes, Aristoteles, Epiktet) bei Ribbeck, Kolax S. 103 Nr. 12. 15 und Sternbach zu Gnom. Vat. 206. — S. auch Gnom. Vat. 358 *Ὁ αὐτὸς* (Isokrates) *εἰπόντος τινὸς ὅτι ὁ δῆμος ὑπὸ τῶν ῥητόρων διαρπάζεται ἔφη· 'τί θαυμαστόν, εἰ Κόρακος ἐφευρόντος τὴν ῥητορικὴν οἱ ἀπ' ἐκείνου κόρακές εἰσιν'.*

5 Vgl. noch Stob. 15, 10 *Κράτης τὰ τῶν πλουσίων καὶ ἀσώτων χρήματα ταῖς ἐπὶ τῶν κρημνῶν συκαῖς εἴκαζεν, ἀφ' ὧν ἄνθρωπον μηδὲν λαμβάνειν, κόρακας δὲ καὶ ἰκτίνους· ὥσπερ παρὰ τούτων ἑταίρας καὶ κόλακας,* dazu Straton A. P. XII 185; Ribbeck, Kolax S. 70 m. A. 8. 9.

6 Tertull. de an. 32: *nam etsi quidam homines bestiis adaequantur .., non ideo milvi ex rapacibus fient et canes ex spurcis* etc.

liche Wesen' eine Eigenschaft, die dem Geldmenschen mangelt und darum empfohlen wird? Zum θηριῶδες, einem Begriff, der sich gerne mit ἄγριος[1], auch mit ἀνήμερος und δυσμείλικτος[2] verbindet, bildet das μειλιχῶδες und προσηνές in der Tat einen ausgesprochenen Gegensatz, und für die Unfreundlichkeit des Habsüchtigen braucht man nach Zeugnissen nicht lange zu suchen. Ὁ μὲν δίκαιος τοῖς πέλας πέφυκ' ἀνήρ, | ὁ δ' ἐς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνειμένον | πόλει τ' ἄχρηστος καὶ συναλλάσσειν βαρὺς κτλ.[3], lesen wir Eur. Heraclid. 2 ff. und ähnlich in einem Bruchstück des Ixion (fr. 425 S. 490 N.²) ὅστις γὰρ ἀστῶν πλέον ἔχειν πέφυκ' ἀνήρ, | φίλοις τ' ἄμικτός ἐστι καὶ πάσῃ πόλει. Nach Plut. π. φιλοπλ. 5 p. 525 CD lebt der φιλόπλουτος.. ἀνελευθέρως καὶ ἀπανθρώπως καὶ ἀμεταδότως καὶ πρὸς φίλους ἀπηνῶς, und in der Komödie fallen die Typen des φιλάργυρος und δύσκολος beinahe zusammen.[4] Auch die Dionische Charakteristik des δαίμων φιλοχρήματος gehört hierher (or. IV p. 169 R.): ἆρα οὐκ ἂν σκυθρωπός τε καὶ συννεφὴς ἰδεῖν.. πλάττοιτο..., ἀγέλαστος καὶ ἀμειδίατος κτλ.; (p. 171 R.) ἔστω δὴ ὅδε ὁ δαίμων αἰσχρὸς.., οὐδέποτε μειδιῶν, ἀεί τῳ λοιδορούμενος καὶ μαχόμενος κτέ.[5]

Aber achten wir nochmals genau auf den Wortlaut der Z. 43. Das Pronomen τοῦτο kann strenggenommen nicht von dem redenden Dichter gelten, sondern muß hindeuten auf die Leute, an die er sich wendet. Dann eignet das 'einschmeichelnde und freundliche Wesen' dem αἰσχροκερδής und wird Gegenstand des Tadels, dann handelt sich's mit andern Worten um falsche Freundlichkeit aus Gewinnsucht. Die falsche Freundlichkeit hat man oft in ähnlicher Weise bezeichnet. Bei Theognis stehen die Ratschläge 363 Εὖ κώτιλλε τὸν ἐχθρόν.. 365 Ἴσχε νόῳ, γλώσσῃ δὲ τὸ μείλιχον αἰὲν ἐπέστω und

---

1 Z. B. Hippocr. de aëre aquis locis c. 24 (II S. 86 Littré) τό τε ἄγριον καὶ τὸ θηριῶδες αἱ τοιαῦται φύσιες οὐχ ἥκιστα ἔχουσιν.

2 Belege bei Steph. Thes. IV 1841 Sp. 374.

3 Vgl. Plat. rep. I p. 330 C χαλεποὶ οὖν καὶ ξυγγενέσθαι εἰσὶν (οἱ χρηματισάμενοι) οὐδὲν ἐθέλοντες ἐπαινεῖν ἀλλ' ἢ τὸν πλοῦτον.

4 Σμικρίνης z. B. figuriert bald als δύσκολος (Alciphr. ep. III 43, 3 S. 81 He.: Σμικρίνης ὁ δύστροπος καὶ δύσκολος; Iulian. Misopog. p 349 C Σμικρίνην.. δύσκολον πρεσβύτην), bald als φιλάργυρος (Choric. Apol. mim. 9, 3: Rev. de phil. I 1877 S. 229: Σμικρίνης δὲ (ἡμᾶς ἐποίησεν εἶναι) φιλαργύρους ὁ δεδιώς, μή τι τῶν ἔνδον ὁ καπνὸς οἴχοιτο φέρων). Vgl. Kock CAF III S. 25. 36 f.

5 Vgl. Plut. de cup div. 7 p. 526 E Ὅταν δ' ἀποθανόντων τὰς κλεῖς παραλάβωσι.., ἕτερον βίον σχῆμα αὐτοῖς ἐστι καὶ πρόσωπον ἀγέλαστον, αὐστηρόν, ἀνέντευκτον.. p. 527 A: ..ἐκ τῆς φιλαργυρίας καὶ τῆς ἀσχολίας, ὑφ' ὧν μαραίνεται τὸ γαῦρον καὶ τὸ φιλότιμον καὶ τὸ φιλάνθρωπον; Aristot. π. ἀρ. κ. κακ. S. 1251 b 14—16 ἀκολουθεῖ δὲ τῇ ἀνελευθεριότητι μικρολογία, βαρυθυμία.. μισανθρωπία.

andrerseits der Fluch 851 f. Ζεὺς ἄνδρ' ἐξολέσειεν Ὀλύμπιος, ὃς τὸν ἑταῖρον μαλθακὰ κωτίλλων ἐξαπατᾶν ἐθέλει. Mit dem πρᾷον κακοῦργος σχῆμ' ὑπεισελθὼν ἀνήρ befaßt sich die Komödie (Men. fr. inc. 689, III S. 198 K.); Fabel (fab. 283 S. 138 f. Halm) und Sprichwort (s. die Herausgeber zu Diog. V 96 Λύκος καὶ ὄϊν ποιμαίνει) mit dem λύκος ποιμήν.[1] Vom Menschen, den Tieren wie Löwe und Schlange gegenüber, sagt das Dichterzitat bei Themist. or. 21 p. 258 d (S. 315 Dind.) 4 ἀνὴρ δ' ἄλλα κέκευθεν ἐνὶ φρεσίν, ἄλλα δὲ βάζει· | μῦθοι μὲν λεῖοι καὶ μείλιχοι, ἐχθρὰ δὲ ἔργα, und Libanios (IV S. 183 R.) fragt: τί γὰρ ἀνθρώπου μιαρώτερον; τί δέ; οὐχ ἥμερον μὲν τὸ ζῷον ἄχρι ῥήματος, ἄγριον δὲ καὶ ἀπηνὲς τοῖς ἔργοις; Als Zweck verfolgt diese Heuchelei gewöhnlich den eigenen Vorteil. Schon Hesiods Warnung vor χρήματα ἁρπακτά (Op. 321 f.) kennt zwei Möglichkeiten: εἰ γάρ τις καὶ χερσὶ βίῃ μέγαν ὄλβον ἕληται | ἢ ὅ γ' ἀπὸ γλώσσης ληίσσεται κτλ., und ein Tragikerfragment lautet (Serap. fr. 1 S. 831 N.²): οὐ τῆς ἐμῆς ἕκατι καρδίας φέρεις | λόγους προσηνεῖς, τοῦ δὲ σοῦ κέρδους χάριν. Von der auch ἡδυλισμός[2] genannten κολακεία spricht die mehrfach erwähnte 'Vergleichung zwischen Reichtum und Tugend' (Stob. 93, 31, III S. 187, 19—21 Mein.) ποιεῖ δὲ (ὁ πλοῦτος) ἅμα μὲν κόλακας ἀνθρώπους εἰς ἐλπίδα χρημάτων, ἅμα δ' ὑπὸ πολλῶν κολακευομένους διὰ χρήματα. —[3] Schon sprachlich scheint unsre zweite Interpretation von Z. 43 den Vorzug zu verdienen, und nur sie paßt richtig auf das spezifische Charakterbild des Papyrus, den erwerbsgierigen αἰσχροκερδής, von welchem man den φιλάργυρος im engeren Verstande, den sparsamen Geizhals (μικρολόγος, ἀνελεύθερος) behutsam zu scheiden hat (s. S. 58 ff.). Dazu kommt als letzter entscheidender Faktor des Autors kynische Tendenz.

Vergegenwärtigen wir uns die Grundsätze, nach denen sich des Kynikers Verhalten zum Nächsten und besonders zum Freund regulierte. Erfüllt von φιλανθρωπία[4] erkennt er es als seine Aufgabe,

---

1 Vgl. Stob. 14, 23 (Σωκράτους) Οἱ μὲν λύκοι τοῖς κυσίν, οἱ δὲ κόλακες τοῖς φίλοις ὅμοιοι, ἀνομοίων ἐπιθυμοῦσιν.

2 Ribbeck, Kolax S. 93. 94. 97.

3 Vgl. Diog. ep. 29, 3 S. 244, 4—7 He. νυνὶ δὲ τοιούτους ηὕρηκας ἀνθρώπους, οἳ ἄν μάλιστά σε διαλυμαίνοιντο καὶ διαφθείροιεν· οὐ γὰρ ὅπως ἀγαθόν τι παρασκευάσωσί σοι, ἀλλ' ὅπως δειπνήσωσί τι σκοποῦσι καὶ ὅτι κερδανοῦσι ζητοῦσιν κτλ.

4 Unter den von J. Bernays, Luc. S. 93. 100—102 gesammelten Belegen (s. auch Th. Gomperz, Gr. Denker II² 1903 S. 133. 136) steht obenan Arr. Epict. diss. III 24, 64 ἄγε, Διογένης δ' οὐκ ἐφίλει οὐδένα, ὃς οὕτως ἥμερος ἦν καὶ

die Menschen zu fördern, *ὠφελεῖν*, wie der *terminus technicus* lautet.[1] Nach dem Muster eines Diogenes und Krates, welche *τοὺς συμπολιτευομένους ὠφέλησαν οὐ τοῖς παραδείγμασι μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς λόγοις* (Iulian. or. VI p. 201 C), behauptete noch Peregrinos (Luc. 33): *Καὶ ὠφελῆσαι, ἔφη, βούλομαι τοὺς ἀνθρώπους δείξας αὐτοῖς, ὃν χρὴ τρόπον θανάτου καταφρονεῖν,* und von Lukian wird sein Demonax (c. 63) als *φίλοις χρήσιμος* gepriesen. Solcher Förderung verderblichstes Hemmnis erblickten unsre Philosophen in zu großer Rücksichtnahme und Gefälligkeit. Daß es mit dem Wohlwollen eines Freundes nicht getan sei, hatte schon Sokrates betont.[2] Am klarsten spiegelt sich der Bruch mit ererbten Ansichten in der Korrektur, welche Krates an einem Solonverse vorzunehmen für nötig hielt. Hatte der alte Weise die Musen gebeten (fr. 13, II[4] S. 42 B.) 5 *εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις, ἐχθροῖσι δὲ πικρόν, | τοῖσι μὲν αἰδοῖον, τοῖσι δὲ δεινὸν ἰδεῖν*, so wünschte der Thebaner mit scharfem Widerspruch (fr. 10 S. 220 Diels) 5 *ὠφέλιμον δὲ φίλοις, μὴ γλυκερὸν τίθετε.*[3] Die Süßigkeit, welche uns ans *μειλιχῶδες* im Heidelberger Papyrus erinnert, führt zur Schmeichelei, und gegen die geht ja bekanntlich der heftigste Kampf des Kynismos. Der Kolax bringt nicht allein keinen 'Nutzen', wie man das beispielsweise einem Aristippos[4] und sogar einem Platon[5] nachsagte, und wie der Briefschreiber Diogenes dem Tyrannen Dionysios predigt (ep. 29 S. 244, 23—26 He.) *σκύτους οὖν δεῖ σοι καὶ δεσπότου, οὐχ ὅς σε θαυμάσει καὶ κολακεύσει· ὡς ὑπό γε τοιούτου ἀνθρώπου πῶς ἄν τίς ποτε ὠφεληθείη ἢ πῶς ὁ τοιοῦτος ὠφελήσειέ τινα;* nein, er wirkt auch gefährlichen Schaden.

φιλάνθρωπος, ὥστε ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ τῶν ἀνθρώπων τοσούτους πόνους καὶ ταλαιπωρίας τοῦ σώματος ἄσμενος ἀναδέχεσθαι;

1 Vgl. noch [Plat.] Clitoph. p. 407 A; Dion. or. 13 p. 425 R. Einem andern Diogenes als dem Kyniker gehört das Fragment bei Stob. 9, 46: III S. 360 H.: 8—10 *ὁ δὲ τὴν δικαιοσύνην ἔχων ἐν τῇ ψυχῇ οὐ μόνον τοῖς ἄλλοις ὠφέλιμός ἐστιν, ἀλλὰ πολὺ μάλιστα αὐτὸς αὑτῷ.*

2 Xen. Mem. I 2, 52 *ἔφη δὲ* (der Ankläger) *καὶ περὶ τῶν φίλων αὐτὸν λέγειν, ὡς οὐδὲν ὄφελος εὔνους εἶναι, εἰ μὴ καὶ ὠφελεῖν δυνήσονται.*

3 Vgl. Gnom. Byz. 170 S. 194 Wachsm.: *Καὶ ἰατρὸν καὶ φίλον οὐ τὸν ἡδίον', ἀλλὰ τὸν ὠφελιμώτερον ἐκλέγεσθαι δεῖ.*

4 Stob. 49, 22 M. *Τοῦ Διονυσίου λέγοντος πρὸς Ἀρίστιππον 'οὐδὲν ὠφέλημαι ὑπὸ σοῦ', 'ἀληθῆ λέγεις' εἶπεν· 'εἰ γὰρ ὠφέλησο, πέπαυσο ἂν τῆς τυραννίδος ὥσπερ ἱερᾶς νόσου'.*

5 Vgl. über ihn das nachher im Text zu besprechende Urteil des Diogenes (Stob. 13, 68 Hense) *τί δαὶ ὄφελος ἡμῖν ἀνδρός, ὃς πολὺν ἤδη χρόνον φιλοσοφῶν οὐδένα λελύπηκεν;* Anders freilich lautet Gnom. Vat. 261: *Διονύσιος ὁ Σικελίας τύραννος ἐκπεσὼν τῆς ἀρχῆς καὶ ἐρωτώμενος ὑπό τινος· 'τί ὠφέλησαι ὑπὸ Πλάτωνος'; εἶπε· 'πάλαι μὲν τὸ μετρίως ἄρχειν, νῦν δὲ τὸ μετρίως ζῆν'.*

Darauf bezügliche Tiervergleiche haben wir schon oben verzeichnet, und weitere kynische Dikta über den Schmeichler stellt O. Ribbecks Charakterstudie 'Kolax' (1883) S. 103—105 zusammen.[1] Vgl. noch Bion (Plut. de vitios. pud. 18 p. 536 A), der *ἀπείκαζε τοὺς τοιούτους* (sc. *τοὺς τὰ ὦτα τοῖς κολακεύουσι παραδιδόντας*) *ἀμφορεῦσιν, ἀπὸ τῶν ὤτων ῥᾳδίως μεταφερομένοις*, und Teles *π. πεν. κ. πλούτ.* S. 33, 7—9 H. *ἀξιόλογον . . μηδενὸς φροντίζειν, ἀλλ' εἶναι ἀθώπευτον καὶ ἀκολάκευτον.*[2] Gegenüber der Heuchelei des *κόλαξ* sagt der Kyniker den Leuten unter allen Umständen die Wahrheit, wie denn die Begriffe *ἀληθής* und *κόλαξ* geradezu eine Antithese bilden[3], und 'das Schönste auf Erden' dünkt ihm der Mut der freien Rede, die typische *παρρησία*.[4] Schon 'Sokrates' traut sich keinem Freunde ein Lob zu spenden, das nicht wahr ist[5], und die 'Tugend' bei Xenophon (Mem. II 1, 27) bekennt: *οὐκ ἐξαπατήσω δέ σε προοιμίοις ἡδονῆς, ἀλλ' ᾗπερ οἱ θεοὶ διέθεσαν τὰ ὄντα διηγήσομαι μετ' ἀληθείας.* Von Diogenes läßt Dion (or. IV p. 146 R.) den großen Alexander konstatieren, daß er *οὐδένα ἀνθρώπων ὑπήει θωπεύων, ἀλλὰ τἀληθῆ πρὸς ἅπαντας λέγων . . ὡς ἐβούλετο ἔπραττε κτλ.* Diese 'Wahrheit' hat nun aber ihre harte Seite; denn anders als die 'süße Lüge' schmeckt sie meistens bitter[6], ein Gegensatz, den zwei angebliche Gnomen von Diogenes und Dion in einer für uns lehrreichen Weise entwickeln: *Τὸ ἀληθὲς πικρόν ἐστι καὶ ἀηδὲς τοῖς ἀνοήτοις, τὸ δὲ ψεῦδος γλυκὺ*

---

1 Sokrates (S. 104 Nr. 20. 21. 23); Antisthenes (S. 103 Nr. 10); Diogenes (S. 103 Nr. 13); Krates (S. 105 Nr. 26; 96 m. A. 1); Zenon (S. 103 Nr. 9). — Im allgemeinen noch: Zeller II 1[4] 1889 S. 333; Joël II S. 312 f.

2 Vgl. Philon. omn. prob. lib. esse II S. 461, 5—7 Mang. *Τῷ γὰρ ὄντι θωπεία καὶ κολακεία καὶ ὑπόκρισις, ἐν οἷς λόγοι γνώμαις διαμάχονται, δουλοπρεπέστατα* und dazu O. Hense, Rh. M. 47 (1892) S. 226.

3 *Σύγκρ.* etc.: Stob. 93, 31: III S. 188, 26—28 *ὁ μὲν ἀληθὴς ἀπιστεῖται διὰ τὸν κόλακα, νικᾷ δὲ ὁ κόλαξ τὸν ἀληθεύοντα μιμούμενος.*

4 Diogenes D. L. VI 69 *ἐρωτηθείς, τί κάλλιστον ἐν ἀνθρώποις, ἔφη· 'παρρησία'.* Vgl. noch J. Bernays, Luc. S. 28—30; R. Heinze, Anarcharsis: Philol. 50 N. F. 4 (1891) S. 464; O. Hense, Rh. M. 47 (1892) S. 231; A. Caspari, De Cynicis, qui fuerunt aetate imperatorum Romanorum, Progr. Chemnitz 1896 S. 14 f.; Th. Gomperz, Gr. D. II[2] 1903 S. 124.

5 Xen. Mem. II 6, 36 . . *ὀρθῶς ἔχειν ἡγοῦμαι οὐκ ἐξεῖναί μοι περὶ σοῦ λέγειν ἐπαινοῦντι οὐδὲν ὅτι ἂν μὴ ἀληθεύω.*

6 Vgl. Dion. or. 32 p. 662 R. *τὸ μὲν γὰρ τῆς τιμωρίας σκληρὸν ἀπόλλυσι, τὸ δὲ τοῦ λόγου πικρὸν σῴζειν πέφυκε* und dazu E. Weber S. 223; Greg. Naz. or. 18 funebr. in patr. 26 (Band 35 Sp. 1016 B Migne): *καὶ ὄντως τιμιώτερον εἶναι τὸ τῷ δικαίῳ παιδεύεσθαι ἢ τῷ πονηρῷ καταλείφεσθαι· τοῦ μὲν γὰρ καὶ τὸ τραχὺ προσηνὲς διὰ τὴν ὠφέλειαν, τοῦ δὲ καὶ τὸ χρηστὸν ὕποπτον διὰ τὸ κακόηθες;* Prov. 27, 6 *ἀξιοπιστότερά ἐστι τραύματα φίλου ἢ ἑκούσια φιλήματα ἐχθροῦ.*

καὶ προσηνὲς κτλ. (Exc. Flor. II 31, 22: Stob. IV S. 243 Mein.) und: *Ἔχει γάρ τι πικρὸν ὁ τῆς ἀληθείας λόγος, ἐπειδάν τις ἀκράτῳ παρρησίᾳ χρώμενος μεγάλων ἀγαθῶν προσδοκίαν ἀφαιρῆται, τὰ δὲ προσηνῆ καὶ ψευδῆ πείθῃ τοὺς ἀκούοντας* (ibid. 21). Ähnlich charakterisiert Dions *Ταρσικὸς πρῶτος* (or. 33, II p. 3 f. R.) die *πολλοί* als *ἄγευστοι . . τῶν τῆς ἀληθείας ὄντες λόγων, ἐπειθ' ἡδύ τι καὶ προσηνὲς ἀκούσεσθαι προσδοκῶντες.* Durch rückhaltlose Offenheit wollte also der Kyon die Menschen verbessern und haßte die Schmeichelei. Nahe lag dabei freilich das andre Extrem. Denn, mit Horaz (ep. I 18, 5 ff.) zu reden: *est huic diversum vitio vitium prope maius, | asperitas agrestis et inconcinna gravisque, | quae se commendat tonsa cute, dentibus atris, | dum volt libertas dici mera veraque virtus.* Inwiefern diese Ausartung wirklich erfolgte, wird klar, wenn wir an der Hand von bezeichnenden Ausdrücken das Wirken der Sekte betrachten.

Ihre Vertreter fühlten sich berufen zu Lehrern und Erziehern des Volkes. *Διδάσκαλοι*[1] für *σωφροσύνη ἀνδρεία δικαιοσύνη* empfiehlt noch Dion (or. 13 p. 432 f. R.), und Dionys dem Tyrannen offeriert 'Diogenes' (ep. 29 S. 243 He.) *ἕνα τῶν Ἀθήνησι παιδαγωγῶν ἐξ ὧν ἔχω, δριμύτατα μὲν βλέποντα κτλ.* (dazu Capelle S. 29). Zur Benennung solcher Tätigkeit dient zunächst das sokratische *ἐλέγχειν*[2], Überführung von Nichtwissen und Untugend bedeutend. Als *ἔργοις ἐλέγχοντες, οὐ λόγῳ βοῶντες κτλ.* der *τρυφή* gegenüber erscheinen z. B. Diogenes und Krates bei Iulian (or. VII p. 214 C), und der kynisch-stoische Heraklit (ep. 7 S. 284, 7 f. He.) möchte vor seiner Verbannung die Mitbürger *ἐλέγξαι . ., ὅτι ἄδικα ἐγνώκασι.* Im Inhalt positiver als *ἐλέγχειν*, der Strenge nach eben so dehnbar sind die beiden besonders häufigen Worte *νουθετεῖν* und *σωφρονίζειν*, 'ermahnen, zur Vernunft bringen'. Fürs erste genüge etwa ein Hinweis auf Krates, welcher nach D. L. VI 86 *ἐκαλεῖτο . . θυρεπανοίκτης διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσιέναι οἰκίαν καὶ νουθετεῖν.*[3] Das zweite fordert darum eine genauere Besprechung, weil es nachher in unsrem Phoinixgedichte selber echt kynisch gebraucht wird von der Seele, die da sorgen soll,

---

1 Diog. ep. 40, 5 S. 255, 50 *τοῦτο δὲ (τό τι πράττειν τῶν δεόντων) οὐδέποτε ἂν δυνηθείης μὴ διδαχθείς.*

2 Vgl. z. B. D. L. II 38 . . *ἐφθονήθη . . ὅτι διήλεγχε τοὺς μέγα φρονοῦντας ἐφ' ἑαυτοῖς ὡς ἀνοήτους κτλ.*; s. E. Norden, Beitr. 1892 S. 380 f.

3 S. E. Weber S. 208; dazu Dion. or. 32 p. 666 R. (E. Weber S. 223); Gnom. Vat. 369 (Zenon); Babr. 119, 12.

90 [ὅκως λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα
91 [καλῶς] τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῆ⟨ι⟩.

Um von andern Belegen[1] aus kynisierenden Schriften wie Xen. Mem. II 1, 16; Cyr. III 1, 22; Dion. or. VIII p. 279 R.; Maxim. Tyr. 30, 2 S. 87 R. abzusehen, nenne ich den zwölften Sokratikerbrief (S. 618 He.), wo der Schuster Simon dem Aristippos Riemen *εἰς νουθεσίαν ἀνθρώπων ἀφρόνων* anbietet und fortfährt: *ἔσται δὲ ὁ σωφρονιστὴς τῶν ἀφρόνων ὑμῶν παιδιῶν Ἀντισθένης* (vgl. Joël II S. 95) und des Diogenes Urteil über die üppige Stadt Korinth *δεομένην μείζονος καὶ γενναιοτέρου σωφρονιστοῦ* (Iulian or. VII p. 213 A). Das Substantiv trifft man auch in den 'Zuchtmeistern' des Axiochos (p. 367 A, vgl. Joël II S. 187) und öfter bei Philon[2], der z. B. (de migr. Abr. I 454, 17 f. Mang.) *σωφρονισταί, παιδαγωγοί, διδάσκαλοι* oder (de sacr. Ab. et Cain. I 171, 32 f.) *διδάσκαλος, παιδαγωγός, νουθετητής, σωφρονιστής* verbindet und den göttlichen Logos als *σωφρονιστὴς ἔλεγχος* bezeichnet (det. pot. insid. I 219, 28 f.). Mit dem Simonbrief berührt sich der schon einmal zitierte, fast noch derbere des 'Diogenes' an Dionysios (ep. 29 S. 244, 26—28 He.): *πῶς ὁ τοιοῦτος ὠφελήσειέ τινα; εἰ μὴ ὥσπερ ἵππον ἢ βοῦν κολάζοι τε ἅμα καὶ σωφρονίζοι, φροντίζοι τε τῶν δεόντων* (vgl. Capelle S. 9). Derselbe Diogenes tat nach Iulian (or. VII p. 239 B) den bekannten Ausspruch über Mysterien *σωφρονίζων ἅμα καὶ διδάσκων αὐτὸν* (*τὸν παραινοῦντα αὐτῷ μυηθῆναι*)[3], und bei Krates ist ebenfalls von *σωφρονισθέντες* die Rede (Iulian. or. VI p. 201 C). Über den kynischen Demokrit äußert sich dankbar Hippokrates (ep. 17, 1 S. 298 He.; vgl. § 22 S. 301; 58 S. 305): *οὐ παρέκοπτε Δημόκριτος, ἀλλὰ πάντα ὑπερεφρόνεε καὶ ἡμέας ἐσωφρόνιζε καὶ δι' ἡμέων πάντας ἀνθρώπους.* Zum *σωφρονίζειν λόγοις χρηστοῖς*[4] sei schon jetzt an die lustige Schilderung erinnert, welche Lykophrons Satyrspiel *Μενέδημος* vom Philosophengelage gegeben hat (fr. 3 S. 818 N.²): *ὡς ἐκ βραχείας δαιτὸς ἡ βαιὰ κύλιξ | αὐτοῖς κυκλεῖται πρὸς μέτρον, τράγημα δὲ | ὁ σωφρονιστὴς τοῖς φιληκόοις λόγος.* —

---

1 Außer dem später (S. 41) zitierten Onestes-Epigramm (A. P. XI 32) vgl. noch Luc. de salt. 79 (vom Mimos) *οὕτω δὲ θέλγει ὄρχησις, ὥστε ἂν ἐρῶν τις εἰς τὸ θέατρον παρέλθοι, ἐσωφρονίσθη ἰδὼν ὅσα ἔρωτος κακὰ τέλη.*

2 Vgl. P. Wendland, Philos Schr. üb. die Vorsehung 1892 S. 111.

3 S. auch Clem. Al. Paed. III 3 (I S. 261, 29—33 P.) *ἕνα τινὰ τούτων τῶν ἀγεννῶν παιδαγωγικῶς ἐπιπλήττων ὁ Διογένης, ὁπηνίκα ἐπιπράσκετο, ἀνδρείως σφόδρα· 'Ἧκε', εἶπεν, 'μειράκιον, ἄνδρα ὤνησαι σαυτῷ', ἀμφιβόλῳ λόγῳ τὸ πορνικὸν ἐκεῖνον σωφρονίζων.*

4 Vgl. Dion. or. 32 p. 657 R. *τῶν δὲ τοιούτων λόγων, δι' οὓς ἄνθρωποι εὐδαιμονοῦσι καὶ κρείττους καὶ σωφρονέστεροι γίγνονται.., οὐ πολλάκις ἀκηκόατε.*

Herber schon klingen Bezeichnungen wie 'tadeln, schelten', *μέμφεσθαι, ὀνειδίζειν*[1], *ἐπιτιμᾶν, ἐπιπλήττειν. Ἐμεμψάμην*, beginnt 'Diogenes' (ep. 40 S. 254) seine Invektive gegen Alexandros, *καὶ Διονυσίῳ καὶ Περδίκκᾳ, λέγω δὲ καὶ σοὶ κτλ.* Die *ἐπιτίμησις*, nach Demades (Gnom. Vat. 240) eine 'Geißel der Seele', nannte der Sinopenser 'ein fremdes Gut'.[2] Vom angeblichen Bußprediger Sokrates hören wir bei Dion (or. 13 p. 425 R., ähnlich wie im Ps.-Platon. Kleitophon p. 407 A), daß er, *ὁπότ' ἴδοι πλείονας ἀνθρώπους ἐν τῷ αὐτῷ, σχετλιάζων καὶ ἐπιτιμῶν ἐβόα πάνυ ἀνδρείως τε καὶ ἀνυποστόλως· Ὦνθρωποι κτλ.* Antisthenes, gefragt, *διὰ τί πικρῶς τοῖς μαθηταῖς ἐπιπλήττει*, '*καὶ οἱ ἰατροί*', *φησί*, '*τοῖς κάμνουσιν*' (D. L. VI 4), und an einer Clemens-Stelle geht dasselbe Verbum, verbunden mit *παιδαγωγικῶς*, auf Diogenes.[3] — Vom Schelten und Vorwürfemachen ist's nimmer weit zum Schimpfen und Schmähen. Den Diogenes schildert uns Dion (or. IX p. 289 R.) alles Ernstes als *ἱκανὸς λοιδορῆσαι καὶ τοῖς ἐρωτῶσιν ἀποκρίνασθαι πρὸς ἔπος*, und 'wegen seiner Rauhheit und des Schimpfens' läßt er ihm den Namen 'Hund' zuteil werden[4], was uns an den öfter im nämlichen Sinne begegnenden Ausdruck 'Bellen' (*ὑλακτεῖν*) erinnern kann.[5] Krates soll absichtlich die Huren geschmäht haben, um sich gegen Lästerungen abzuhärten (D. L. VI 90). Die meisten Zeugnisse für solches mehr als *λοιδορῆσαι* denn als *διδάξαι*[6] zu wertende Auftreten entstammen der römischen Kaiserzeit. Des schlechten Kynikers Programm bei Arrian (Epict. diss. III 22, 10) lautet: *περιερχόμενος* (mit *τρίβων*, Ränzel und Stock) *αἰτεῖν ἄρξομαι τοὺς ἀπαντῶντας, λοιδορεῖν· κἂν ἴδω τινὰ δρωπα-*

---

1 Gnom. Byz. 59 S. 176 Wachsm. *Πλεῖστον διαφέρει τὸ νουθετεῖν τοῦ ὀνειδίζειν· τὸ μὲν γὰρ ἤπιόν τε καὶ φίλον, τὸ δὲ σκληρόν τε καὶ ὑβριστικόν· καὶ τὸ μὲν διορθοῖ τοὺς ἁμαρτάνοντας, τὸ δὲ μόνον ἐξελέγχει.*

2 Stob. 13, 42: III S. 462 H. (*Ἐκ τῶν Δίωνος Χρειῶν*) *Τὴν ἐπιτίμησιν ὁ Διογένης ἀλλότριον ἀγαθὸν ἔλεγεν εἶναι.*

3 Die Stelle ist oben S. 36 A. 3 angeführt.

4 Dion. or. IX p. 288 R.: *ἔλεγε δὲ ἐπισκώπτων, ὅτε ἐπιπλήττοιτο τὸ τοῦ κυνός· διὰ γὰρ τὴν χαλεπότητα καὶ τὸ λοιδορεῖσθαι κύνα αὐτὸν ἀπεκάλουν.*

5 Vgl. z. B. Iulian. or. VII p. 224 D . . *ἀφρονέστερον αὐτῇ* (*τῇ παρρησίᾳ*) . . *ἐχρήσασθε, κολακεύσαντες ἅμα καὶ ὑλακτήσαντες κτλ.*; p. 211 A *εἰ μὲν ἐκ τούτων τις ἀξιοῖ τὸν Κυνισμὸν ὁποῖός τίς ἐστιν ἡμῖν ἐπιδεῖξαι, βλασφημῶν τοὺς θεούς, ὑλακτῶν πρὸς ἅπαντας κτλ.*; Elias Cretens. zu Greg. Naz. or. 27 (Band 36 Sp. 765 B; vgl. Bernays, Luc. S. 101) *οὗτοι . . Κυνικοὶ προσηγορεύθησαν διὰ τὴν ἀναίδειαν καὶ τὸ ὑλακτικὸν . ., εἰ καὶ σεμνολογοῦντες τὴν μὲν ἀναίδειαν ὠνόμαζον παρρησίαν, τὸ δὲ ὑλακτικὸν ἐλεγκτικὸν κτλ.*

6 Dion. or. 32 p. 659 R. *τινὲς δὲ ὀλίγοι παρρησίαν ἀγηόχασι πρὸς ὑμᾶς . . λοιδορήσαντες μᾶλλον ἢ διδάξαντες ὑμᾶς κατὰ σπουδὴν ἀπίασιν κτλ.*; vgl. Plut. Gryll. 2, 5 p. 986 E *ἂν δὲ διαλέγεσθαι μᾶλλον ἐθέλῃς ἢ λοιδορεῖσθαι, ταχύ σε μεταπείσομεν κτλ.*

κιζόμενον, ἐπιτιμήσω αὐτῷ, κἂν τὸ κόμιον πεπλακότα ἢ ἐν κοκκίνοις περιπατοῦντα[1], und dem entspricht die Karikatur Lukians (Vit. auct. 10) ἰταμὸν χρὴ εἶναι καὶ θρασὺν καὶ λοιδορεῖσθαι πᾶσιν ἐξ ἴσης καὶ βασιλεῦσι καὶ ἰδιώταις. . (11) οὐδέν σε κωλύσει θαυμαστὸν εἶναι, ἢν μόνον ἀναίδεια καὶ τὸ θράσος παρῇ καὶ λοιδορεῖσθαι καλῶς ἐκμάθῃς. So nimmt der Philosoph die Züge des κακολόγος an, wie Theophrast (ch. 28, 6) ihn beschreibt: κακῶς λέγειν ἀποκαλῶν παρρησίαν καὶ δημοκρατίαν καὶ ἐλευθερίαν καὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ ἥδιστα τοῦτο ποιῶν. Als Proben der kynischen Kraftsprache (vgl. auch Joël II S. 838 f.) erwähne ich die beliebten Titulaturen 'schlechte Kerle' (κακαὶ κεφαλαί) und 'Scheusäler' (καθάρματα).[2] — Das 'Bittre' war für den echten Pädagogen ein ungewolltes *accidens* heilsamer Wahrheit gewesen, dem Unberufenen ward es zum Selbstzweck, ihm machte es Freude, den Menschen wehe zu tun. Von seinem Diogenes weiß Dion zu berichten, wie er Stolze und Reiche 'drangsalierte und strafte' (or. IX p. 290 R., vgl. Capelle S. 42). Den Platon erklärte angeblich der Sinopenser für nichts nutz, weil er πολὺν ἤδη χρόνον φιλοσοφῶν οὐδένα λελύπηκεν; ob mit Recht, will unser Gewährsmann (Themist π. ψυχ. b. Stob. 13, 68, III S. 468 Hense) nicht entscheiden; ἴσως γάρ, fährt er fort, ὡς τὸ μέλι δεῖ καὶ τὸν λόγον τοῦ φιλοσόφου τὸ γλυκὺ δηκτικὸν ἔχειν τῶν ἡλκωμένων. Das δάκνειν (vgl. Joël II S. 933) kehrt wieder in einem andern Diogenesspruch (Stob, 13, 44: III S. 462 H.) 'Die andern Hunde beißen ihre Feinde, ich aber meine Freunde, um sie zu retten.' Unser Kyniker adoptiert also die Manieren des Feindes, den er auch sonst oft in Schutz nimmt und, mit dem falschen Freunde verglichen, als den minder gefährlichen hinstellt, vgl. Demonax bei Anton. Mel. I 25 Sp. 853 B Ἐλάσσω κακὰ πάσχουσιν οἱ ἄνθρωποι ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν ἢ ὑπὸ τῶν φίλων. Τοὺς μὲν γὰρ ἐχθροὺς δεδιότες φυλάσσονται, τοῖς δὲ φίλοις ἀνεῳγμένοι εἰσὶ καὶ γίνονται σφαλεροὶ καὶ εὐεπιβούλευτοι[3],

---

1 Vgl. III 22, 50 πηρίδιον καὶ ξύλον καὶ γνάθοι μεγάλαι· καταφαγεῖν πᾶν ὃ ἂν δῷς ἢ ἀποθησαυρίσαι ἢ τοῖς ἀπαντῶσι λοιδορεῖσθαι ἀκαίρως ἢ καλὸν τὸν ὦμον δεικνύειν; 82 ἢ σὺ δοκεῖς ὑπὸ περιεργίας λοιδορεῖσθαι τοῖς ἀπαντῶσιν; Iulian. or. VII p. 223 CD ἔργον οἴει μέγα βακτηρίαν λαβεῖν ἢ τρίχας ἀνεῖναι, καὶ περινοστεῖν τὰς πόλεις καὶ τὰ στρατόπεδα, καὶ τοῖς μὲν βελτίστοις λοιδορεῖσθαι, τοὺς δὲ χειρίστους θεραπεύειν;

2 Für κακαὶ κεφαλαί vgl. z. B. Arr. Epict. diss. III 22, 58, für καθάρματα, κακοδαίμονες u. ä. E. Weber S. 209 (dazu Galen. Protr. 6 S. 5, 24 Kb.); Zeller II 1⁴ 1889 S. 315 A. 3; Joël II S. 830; H. Weber 1895 S. 24. 47.

3 Vgl. Stob. 14, 18 (Πυθαγόρου) Χαῖρε τοῖς ἐλέγχουσί σε μᾶλλον ἢ τοῖς κολακεύουσιν· ὡς δ' ἐχθρῶν χείρονας ἐκτρέπου τοὺς κολακεύοντας; Apophth. Lac.

ja manchmal geradezu empfiehlt, vgl. Antisthenes D. L. VI 12 προσέχειν τοῖς ἐχθροῖς· πρῶτοι γὰρ τῶν ἁμαρτημάτων αἰσθάνονται.[1] Einen derartigen Prediger aber empfand man leicht als wirklichen Feind. Er machte sich verhaßt bei den Menschen, wie nach Aristid. or. 46 II S. 401 Ddf. (vgl. Bernays, Luc. S. 38. 100) solches παρρησιάζεσθαι als ἀπεχθάνεσθαι erscheint, und haßte sie schließlich auch selber. So ging am Ende der Philanthrop ins Gegenteil, den Misanthropen über, ein seltsames Faktum, zu dessen schärferer Beleuchtung wir im Londoner Papyrus (Z. 27—29) Gelegenheit erhalten. Je wütender so ein Kyon tobte und polterte, desto schlimmer war es vielfach mit den eigenen Tugenden bestellt. Πᾶσιν ἐπιτιμᾷς αὐτὸς οὐδὲν ἄξιον ἐπαίνου πράττων, ruft Iulian (or. VII p. 236 A) dem Herakleios zu, und noch speziellere Farbe trägt die Mahnung Epiktets an den unechten Kyniker (Arr. III 22, 98): ἐὰν δ' ὑπὸ μάλης ἔχων πλακουντάριον ἐπιτιμᾷς ἄλλοις, ἐρῶ σοι· οὐ θέλεις μᾶλλον ἀπελθὼν εἰς γωνίαν καταφαγεῖν ἐκεῖνο ὃ κέκλοφας; Ein unwürdiger Sittenrichter wirkte nichts mehr von jener einst so eifrig erstrebten Veredelung des Hörers, nichts vom ὠφελεῖν, wie denn später ein Christ (Ioann. Chrys. hom. 35, 4: Band 61 Sp. 302 Migne) sogar dem Diogenes vorwarf: ἐξέπληξε μὲν πολλούς, ὠφέλησε δὲ οὐδένα.[2]

Es müßte uns wundern, wenn sich gegen extreme Überspannung des Kynismos nicht warnende Stimmen erhoben hätten. Kräftig verlautet vor allem in der Kaiserzeit die Forderung, bevor der Philosoph gegen andre losfahre, solle er zuerst bei sich selber beginnen. Dion (or. 13 p. 424 R.) berichtet, wie er auf den Sokratischen λόγος zurückgriff ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα τούς τε ἄλλους ἅπαντας καὶ μάλιστα καὶ πρῶτον ἐμαυτὸν καταμεμφόμενος. Nach Iulian (or. VI p. 200 BC) χρὴ τὸν ἀρχόμενον κυνίζειν αὐτῷ πρότερον ἐπιτιμᾶν πικρῶς καὶ ἐξε-

---

p. 219 F — 220 A (Demarat. 1).. οἱ γὰρ πρὸς χάριν ὁμιλοῦντες βλάπτουσιν, οὐχ οἱ μετὰ ἀπεχθείας.

1 Vgl. Plut. de adul. et am. 36 p. 74 C (ähnl. de prof. in virt. 11 p. 82 A) Διογένης ἔλεγεν, ὅτι τῷ μέλλοντι σώζεσθαι δεῖ φίλους ἀγαθοὺς ἢ διαπύρους ἐχθροὺς ὑπάρχειν· οἱ μὲν γὰρ διδάσκουσιν, οἱ δὲ ἐλέγχουσι. — Gnom. Vat. 424 Πλάτων πλείονα ἔφη ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν ὠφελεῖσθαι [μᾶλλον] ἢ ὑπὸ τῶν φίλων· τοὺς μὲν γὰρ ἐχθροὺς ἁμαρτάνοντι ὀνειδίζοντας δηλοῦν, τοὺς δὲ φίλους πρὸ⟨ς χάριν λέγοντας⟩ εἰς προτροπὴν τῶν κακῶν ἄγειν καὶ πρὸς τὸ ἐξαμαρτάνειν ἕτοιμον ποιεῖν. — 305 Ζάλευκος ὁ τῶν Λοκρῶν νομοθέτης ἐρωτηθεὶς [ὑπό τινος] πῶς ⟨ἂν⟩ ἀναμάρτητος γένοιτό τις εἶπεν· ‘εἴ [τις] ἐχθροὺς ἔχοι πολλούς· φοβούμενος γὰρ αὐτῶν τὰς παραστάσεις καὶ τὸν ἔλεγχον σπανίως ἂν πειρῷτο τὸ καλῶς ἔχον ὑπερβαίνειν’.

2 Vgl. Aristid. or. 46 II S. 400 Ddf. (Bernays, Luc. S. 101) ἐπαγγελλόμενοι δὲ φιλανθρωπίαν ὤνησαν μὲν οὐδένα πώποτε.

λέγχειν καὶ μὴ κολακεύειν, ἀλλὰ ἐξετάζειν ὅτι μάλιστα αὐτὸν ἀκριβῶς, und ähnliches liest man in der Themistiosrede περὶ ἀρετῆς (Rh. M. 27 [1872] S. 458): 'Wenn aber einer tadeln will, so sehe er auf sich selbst und sage: daß nicht auch ich so sei; wenn er aber sich prüft und von Leidenschaften fern findet, so mache er sich daran, andere zu heilen, daß nicht von ihm gesagt werde jene Parabel, die Aisopos sagte: die Tiere hätten zum Frosch, als er verhieß, daß er in der Heilkunst erfahren sei, gesprochen: wie denkst du, da doch deine Farbe bleich ist, andere zu heilen?'[1] Von Demonax soll das Diktum rühren (Anton. Mel. I 7 Sp. 796 A) Αἰσχρὸν μὲν ἐν ἄλλοις ἀποδέχεσθαι τὰς ἀρετάς, ἐν ἑαυτοῖς δὲ ἔχειν τὰς κακίας, wie angeblich schon Diogenes (Stob. I 55: III S. 21 Hense) Πυνθανομένου τινός, πῶς ἄν τις ἑαυτοῦ διδάσκαλος γένοιτο 'εἰ ὑπὲρ ὧν ἐπιτιμᾷ τοῖς ἄλλοις' ἔφη 'καὶ ἑαυτῷ ἐπιτιμῴη μάλιστα'[2], und der Stoiker Kleanthes (D. L. VII 171) πολλάκις ἑαυτῷ ἐπέπληττεν κτλ. Zu milderem Ton wird die Predigt gestimmt. Epiktet z. B. (Arr. III 22, 48) läßt den idealen Kyniker fragen πότ' ἐμεμψάμην ἢ θεὸν ἢ ἄνθρωπον, πότ' ἐνεκάλεσά τινι; μή τις ὑμῶν ἐσκυθρωπακότα με εἶδεν; Von Demonax gingen die Leute weg (Luc. § 6) μήτε καταφρονήσαντες ὡς ἀγεννοῦς μήτε τὸ σκυθρωπὸν τῶν ἐπιτιμήσεων ἀποφεύγοντες κτλ. Wenn es den kynischen Sokrates gedrängt hatte (Plut. de educ. puer. 7 p. 4 E) ἀναβάντα ἐπὶ τὸ μετεωρότατον τῆς πόλεως ἀνακραγεῖν μέρος· ὦ ἄνθρωποι κτλ. und Epiktet seinem Zögling erlaubte (Arr. III 22, 26) ἀνατεινάμενον, ἂν οὕτω τύχῃ, καὶ ἐπὶ σκηνὴν τραγικὴν ἀνερχόμενον λέγειν τὸ τοῦ Σωκράτους· 'ἰὼ ἄνθρωποι' κτλ., so weiß Lukian (Demon. 7) von seinem Helden zu rühmen: οὐδεπώποτε γοῦν ὤφθη κεκραγὼς ἢ ὑπερδιατεινόμενος ἢ ἀγανακτῶν οὐδ' εἰ ἐπιτιμᾶν τῳ δέοι, ἀλλὰ τῶν μὲν ἁμαρτημάτων καθήπτετο, τοῖς δὲ ἁμαρτάνουσι συνεγίγνωσκε κτλ. — Doch bereits in den älteren Zeiten der Sekte sind Spuren einer zahmeren Richtung zu finden. Für 'weichere Züge' bei Kynikern führte schon Zeller II 1[4] 1889 S. 334 A. 6 einige Belege auf, welche eine Prüfung und Ergänzung verdienen. Daß Antisthenes von Xenophon (D. L. VI 15) als ἥδιστος περὶ τὰς ὁμιλίας gelobt ward, daß der gleiche den ἔπαινος als 'schönsten Ohrenschmaus'

---

1 Vgl. Diog. ep. 50 S. 258 He. οἱ Ἀθηναῖοι δὲ καθ' ὑμᾶς φιλοσοφήσαντες ἐοίκασι τοῖς ἐπαγγελλομένοις ἄλλους ἰατρεύειν, ἃ μὴ αὐτοὺς ἰᾶσθαι δεδύνηνται.

2 Vgl. Gnom. Vat. 254: Ὁ αὐτὸς (Thales) ἐρωτηθείς, (g) πῶς ἂν ἄριστα καὶ δικαιότατα βιώσαιμεν, (ἔφη)· 'ἐὰν ἃ τοῖς ἄλλοις [ἔφη] ἐπιτιμῶμεν αὐτοὶ μὴ δρῶμεν'.

schätzte[1], daß man an Diogenes *πειθώ* und *ἴυγξ* der Reden hervorhob (D. L. VI 75 f.), das alles hätte wenig zu bedeuten. Wichtiger und sichrer sind die Nachrichten übers dritte Schulhaupt, Krates von Theben. Zu der bezeichnenden Erzählung (Plut. de adul. et am. 28 p. 69 CD), wie sich der verbannte Demetrios von Phaleron vor dem Kyniker fürchtet *παρρησίαν κυνικὴν καὶ λόγους τραχεῖς προσδεχόμενος* und nachher so freundlichen Zuspruch davonträgt (*ἐντυχόντος δὲ πράως αὐτῷ τοῦ Κράτητος κτλ.*), stimmt das Urteil Iulians (or. VI p. 201 C): *ἐπετίμα δὲ οὐ μετὰ πικρίας, ἀλλὰ μετὰ χάριτος, οὐχ ἵνα συκοφαντεῖν δοκῇ τοὺς σωφρονισθέντας, ὠφελεῖν δὲ ἐθέλων αὐτούς τε ἐκείνους καὶ τοὺς ἀκούοντας.* Kein Zweifel: nach der rigorosen Strenge des Diogenes, auch wenn diese von analogen späteren Strömungen noch gar übertrieben worden, bedeutet der feingebildete Thebaner eine humane Reaktion und zugleich den ersten Keim jener ihrerseits wieder zu weit gehenden Ausweichung, die man 'hedonischen Kynismos' zu nennen gewohnt ist. Das folgt schon aus seiner literarischen Stellung als Hauptbegründer der lustigen kynischen Poesie, deren spärliche Reste der Heidelberger Papyrus vermehrt und die wir später genauer behandeln, des *σπουδαιογέλοιον*, das an die folgende Charakteristik verwandter komischer Dichtung erinnert (Onestes: A. P. XI 32): *Μούσης νουθεσίην φιλοπαίγμονος εὕρετο Βάκχος, | ὦ Σικυών, ἐν σοὶ κῶμον ἄγων Χαρίτων· | δὴ γὰρ ἔλεγχον ἔχει γλυκερώτατον, ἔν τε γέλωτι | κέντρον· χὼ μεθύων ἀστὸν ἐσωφρόνισεν.* Fürs Prinzip solcher Muse könnte man etwa Themist. *π. ἀρ.* (Rh. M. 27 [1872] S. 440) zitieren: 'Damit ihr mir aber leicht folgt . ., so will ich in den Anfang meiner Rede eine Darlegung voll Annehmlichkeit einflechten, wie es die Ärzte machen, wenn sie ein starkes Heilmittel geben; sie bestreichen nämlich den Rand des Bechers mit Honig und Wein.' Strengem Kynismos ist es fremd, mag auch unter des Diogenes Namen der Spruch gehen: *Οἱ μὲν ἰατροὶ τὰς τῶν ἐκλεικτῶν φαρμάκων πικρίας μέλιτι, οἱ δὲ σοφοὶ τὰς τῶν δυσκολωτέρων ἀνθρώπων ὁμιλίας ἱλαρότητι γλυκαίνουσιν.*[2] Hören wir nur

---

1 Antisth. fr. inc. 17 S. 53 Winckelm: Schol. Porphyr. ad. Hor. s. II 2, 94 (das aliquid famae quae carmine gratior aurem | occupat humanam etc.). *Hoc Antisthenes dixisse traditur. Is enim cum vidisset adulescentem luxuriosum acroamatibus deditum, ait: miserum te, adulescens, qui numquam audisti summum acroama, id est laudem tuam.* [Quamquam alii id tribuunt Xenophonti.] Vgl. Xen. Mem. II 1, 31 (*Ἀρετή* zur *Κακία*) *τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπαίνου ἑαυτῆς, ἀνήκοος εἶ κτλ.* und Joël II S. 518—524.

2 Anton. Mel. II 32 Sp. 1084 D. Den von Mullach (Fragm. Philos. Gr. II 1867 S. 300 B) angegebenen Namen des Diogenes trägt hier nicht dieser, sondern

Iulian (or. VII p. 207 C—208 A), der zwar einem Aisopos den Mythos gönnen will: ᾧ γὰρ ὁ νόμος οὐ μετεδίδου παρρησίας, τούτῳ προσῆκον ἦν ἐσκιαγραφημένας τὰς συμβουλὰς καὶ πεποικιλμένας ἡδονῇ καὶ χάριτι παραφέρειν, von dem 'freien' Kyniker aber anders denkt: .. ἐπὶ τί χρήσεται τοῖς μύθοις, οὐκ οἶδα. πότερον ἵνα τὸ πικρὸν καὶ δάκνον τῆς συμβουλῆς ἡδονῇ καὶ χάριτι κεράσας ἅμα τε ὀνήσῃ καὶ ἀποφύγῃ τὸ προσλαβεῖν τι παρὰ τοῦ ὀνιναμένου κακόν; ἀλλὰ τοῦτό ἐστι λίαν δουλοπρεπές. — Auch des Krates Schüler, der Stoiker Zenon, sonst σκληρὸς ὢν καὶ πάνυ θυμικὸς πρὸς τοὺς γνωρίμους, war beim Wein ἡδὺς καὶ μείλιχος, vergleichbar den Feigbohnen: καὶ γὰρ ἐκείνους πρὶν διαβραχῆναι πικροτάτους εἶναι, ποτισθέντας δὲ γλυκεῖς καὶ προσηνεστάτους (Antig. v. Karystos S. 122 Wilamow.: Ath. II p. 55 f). Wie ein vom Kynismos zur Hedonik abgesprungener Philosoph oder besser Sophist über Freundschaft und Freimut geurteilt, dafür bieten uns die Aussprüche des Bion vom Borysthenes lehrreiche Beispiele. Während der Kyniker seine Freunde durch Tadel und 'Beißen' fördert, will sie Bion behalten wie sie sind: τοὺς φίλους ὁποῖοι ἂν ὦσι συντηρεῖν, ἵνα μὴ δοκοίημεν πονηροῖς κεχρῆσθαι ἢ χρηστοὺς παρῃτῆσθαι (D. L. IV 51), heißt das Apophthegma, das man gegen Henses (Tel. Prol. S. LXXVII f., vgl. LXXXVII) Vermutung (ὅμοιοι ἂν ὦσι) schon lange gebührend in Schutz nahm.[1] Der spitzfindige, an einen Scherz des Menedemos[2], auch an das Demonaxwort von den Gesetzen[3] erinnernde Fangschluß (δοκοίημεν πονηροῖς κεχρῆσθαι ἢ χρηστοὺς παρῃτῆσθαι) ruht auf der Anschauung, daß sich die Qualität eines Menschen keinesfalls ändern lasse, also die Freundschaft praktischen Nutzens entbehre. Gerade das aber wird uns als Standpunkt von Bions Lehrer Theodoros ausdrücklich bezeugt, D. L. II 98: ἀνῄρει

---

bloß der vorhergehende Spruch. Vgl. noch Themist. π. ἀρ. (Rh. M. 27 [1872] S. 457): .. 'unter der Fröhlichkeit seines Wortes verbirgt er Zurechtweisung, wie die Worte des Diogenes waren, in deren Tiefen Ermahnung verborgen, über denen aber Lustigkeit ausgebreitet lag.'

1 Gegen Hense (vgl. auch diesen selbst: Rh. M. 47 (1892) S. 236 A. 1) H. v. Arnim, GGA 1890 I S. 127; A. Körte, Wochenschr. f. kl. Ph. 8 (1891) Sp. 350; P. Wendland, Archiv f. Philos. IV 1891 S. 680; W. Capelle 1896 S. 20 A. 3; K. Praechter, Burs. Jahresb. 96 (1899) S. 17 Nr. 53.

2 Plut. de vitioso pud. 18 p. 536 B.: Ἀλλὰ Μενέδημος τοὐναντίον, ἀκούσας, ὡς Ἀλεξῖνος αὐτὸν ἐπαινεῖ πολλάκις· Ἐγὼ δέ, εἶπεν, ἀεὶ ψέγω Ἀλεξῖνον· ὥστε κακός ἐστιν ἄνθρωπος ἢ κακὸν ἐπαινῶν ἢ ὑπὸ χρηστοῦ ψεγόμενος.

3 Luc. Demon. 59 Ἤκουσα δὲ αὐτοῦ ποτε καὶ πρὸς τὸν τῶν νόμων ἔμπειρον ταῦτα λέγοντος, ὅτι κινδυνεύουσιν ἄχρηστοι εἶναι οἱ νόμοι, ἄν τε πονηροῖς ἄν τε ἀγαθοῖς γράφωνται· οἱ μὲν γὰρ οὐ δέονται νόμων, οἱ δὲ ὑπὸ νόμων οὐδὲν βελτίους γίγνονται.

δὲ καὶ φιλίαν, διὰ τὸ μήτ' ἐν ἄφροσιν αὐτὴν εἶναι μήτ' ἐν σοφοῖς. τοῖς μὲν γὰρ τῆς χρείας ἀναιρεθείσης καὶ τὴν φιλίαν ἐκποδὼν εἶναι· τοὺς δὲ σοφοὺς αὐτάρκεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. Für das dem richtigen Kyon verdächtige Lob bricht der Borysthenite seinerseits gern eine Lanze: *εἰ τὸν ἀγρὸν ἔμελλες ἐγκωμιάζων εὔφορον ποιεῖν καὶ εὔκαρπον, οὐκ ἂν ἁμαρτάνειν ἐδόκεις τοῦτο ποιῶν μᾶλλον ἢ σκάπτων καὶ πράγματα ἔχων. οὐ τοίνυν οὐδ' ἀνθρώπους ἄτοπος ἂν εἴης ἐπαινῶν, εἰ τοῖς ἐπαινουμένοις ὠφέλιμος ἔσῃ καὶ πρόσφορος.* Plutarch (de adul. et am. 16 p. 59 A) hatte zur Verdammung dieses Votums: *εὔηθες τοίνυν καὶ ἀβέλτερον τὸ τοῦ Βίωνος· 'εἰ τὸν ἀγρὸν κτλ. —'. ὁ μὲν γὰρ ἀγρὸς οὐ γίγνεται χείρων ἐπαινούμενος, ἄνθρωπον δὲ τυφοῦσι καὶ ἀπολλύουσιν οἱ ψευδῶς καὶ παρ' ἀξίαν ἐπαινοῦντες* guten Grund, und verfehlt sind dagegen die Einwände gelehrter Kritik.[1] Einen Kyniker, der mit seinem Anspruch auf volle *παρρησία* zu kurz zu kommen meint, soll wohl auch das bei Plut. de aud. poet. 4 p. 22 A überlieferte Bonmot von Bion widerlegen: *Χάριεν δὲ καὶ τὸ τοῦ Βίωνος πρὸς τὸν Θέογνιν λέγοντα· 'Πᾶς γὰρ ἀνὴρ πενίῃ δεδμημένος οὔτε τι εἰπεῖν | οὔθ' ἔρξαι δύναται, γλῶσσα δέ οἱ δέδεται'· Πῶς οὖν σὺ πένης ὢν φλυαρεῖς τοσαῦτα καὶ καταδολεσχεῖς ἡμῶν;* und unter den gleichen Gesichtspunkt möchte ich endlich die Äußerung stellen, welche dem *φίλους συντηρεῖν* bei Laertios (D. L. IV 51) voraufgeht: *τὴν δυσσέβειαν πονηρὸν ἔλεγεν εἶναι σύνοικον τῇ παρρησίᾳ· 'Δουλοῖ γὰρ ἄνδρα, κἂν θρασύσπλαγχνός τις ᾖ'.* Verständlich würde so die *δυσσέβεια*, welche Wachsmuth mit Welcker in *εὐσέβεια*, Hense mit Menagius in *δυσγένεια* verwandelte, indem er das Ganze dem vom Autor der Bionischen Diatribe bekämpften 'Gegner' in den Mund gab.[2] — Der laxe Kynismos scheute sich nicht, seine Grundsätze auch in die Frühzeit der Schule zu reflektieren und des harten Diogenes Bild nach dem eignen Geschmacke zu modeln. Wie auf diesem Wege aus dem strengen Moralisten ein lockrer Lebemann, aus dem Todfeind der Schmeichler der komplette Parasit und Kolax hervorwuchs, das wollen wir an andrer Stelle durch Analyse der Tradition zu zeigen versuchen. Für jetzt seien nur zwei Anekdoten erwähnt, die in unser nächstes Gesichtsfeld fallen. D. L. VI 60 berichtet vom Sinopenser: *ἐρωτηθείς, τί ποιῶν κύων καλεῖται, ἔφη· 'τοὺς μὲν διδόντας σαίνων, τοὺς δὲ μὴ διδόντας ὑλακτῶν, τοὺς δὲ*

1 S. Hense, Tel. Prol. S. LXXVIII f. — Unverständlich ist mir die Bemerkung von R. Heinze, Ariston b. Plutarch: Rh. M. 45 (1890) S. 514 A. 1.

2 F. Th. Welcker, Theogn. 1826, Prol. S. XCII; C. Wachsmuth, Sillogr.[2] 1885 S. 70 A. 3; Hense, Tel. Prol. S. LXX f.: ihm stimmt bei W. Capelle 1896 S. 42 f.

πονηροὺς δάκνων.' Also ein Kyon, der dem Spender einer Gabe schmeichelt[1] und jenen ankläfft, von welchem er nichts bekommen. Es sind die Züge des schlechten Hundes, wie wir sie z. B. aus der Fabel kennen[2], und zu denen der Schlußgedanke (*τοὺς δὲ πονηροὺς* [NB. nur die Schlechten!] *δάκνων*) eigentlich gar nicht mehr paßt, und man muß sich wundern, daß noch niemand auf den großen Abstand achtete zwischen diesem Diogenes und dem echten, von welchem es hieß: *τοὺς φίλους δάκνω, ἵνα σώσω.* Eine andere Chreia mit ähnlicher Pointe bietet D. L. etwas früher (§ 55): *ἐρωτηθείς, ποταπὸς εἴη κύων, ἔφη· 'πεινῶν μὲν Μελιταῖος, χορτασθεὶς δὲ Μολοττικός, τούτων οὓς ἐπαινοῦντες οἱ πολλοὶ οὐ τολμῶσι διὰ τὸν πόνον συνεξιέναι αὐτοῖς ἐπὶ τὴν θήραν· οὕτως οὐδ' ἐμοὶ δύνασθε συμβιοῦν διὰ τὸν φόβον τῶν ἀλγηδόνων*', wo der ungehörig angeflickte Zusatz hinter *Μολοττικός* für den Augenblick außer Betracht bleibt. 'Wenn er Hunger hat, ist er ein Schoßhündchen, vollgefressen aber ein Molosserhund.'[3] Um das *κυνίδιον Μελιταῖον*[4] mit seinem Anklang an den Honig (*μέλι*) zu verstehen, genügt ein Hinweis auf Lukians Symposion (c. 19), wo der unflätige Schmarotzer Alkidamas, ein Kyniker schlimmster Sorte, denselben Titel erhält. — Für die wahre kynische Schätzung des 'Honigsüßen' füge ich dem zum *μειλιχῶδες* unsres Papyrus bereits Bemerkten noch zwei Diogenesdikta bei,

---

1 Über *σαίνειν* vom Schmeichler s. Ribbeck, Kolax S. 93. 96 f. — Vgl. Stob. 14, 12 (*Φαβωρίνου*) *Ὥσπερ ὁ Ἀκταίων ὑπὸ τῶν τρεφομένων ὑπ' αὐτοῦ κυνῶν ἀπέθανεν, οὕτως οἱ κόλακες τοὺς τρέφοντας κατεσθίουσιν.*

2 Babr. 74, 14 ff. *ὁ κύων δ' ἔδωκε, φασί, τοὺς τελευταίους* (sc. *χρόνους*). | *διὸ δυσκολαίνει, Βράγχε, πᾶς ὁ γηράσας,* | *καὶ τὸν διδόντα τὴν τροφὴν μόνον σαίνει,* | *ἀεὶ δ' ὑλακτεῖ, καὶ ξένοισιν οὐ χαίρει,* wo Crusius in der Schlußzeile *ἄλλους δ' ὑλακτεῖ* vermutet, unter Hinweis auf Polyb. 16, 24, 6 *οὓς* (Philipp) *ὁπότε μέν τι δοῖεν, ἔσαινεν, ὅτε δὲ μὴ δοῖεν, ὑλάκτει καὶ ἐπεβούλευεν αὐτοῖς.*

3 In völlig veränderter Fassung bietet unsre Chreia der nach der Weselyschen *editio princeps* soeben von W. Crönert (Kolotes und Menedemos: Stud. Pal. VI 1906 S. 49—53; vgl. denselben schon im Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 369—372 Nr. 128) revidiert herausgegebene Wiener Diogenespapyrus, Nr. IV, Kol. 2, Z. 1—6: *ἐρωτώντων δέ τ[ιν]ων αὐτὸν* | *τίς εἴη, ἐγὼ [κ]ύω[ν. ἀλλ]ὰ ποδαπός;* | *εἶπαν. ἐγώ, ἔφ[η, ἐ]ὰμ μὲν πεινῶ,* | *Μαρωνικός· ὅταν δὲ μή, Ἀμελι|ταῖος· ὅ[τ]α[ν] δὲ ἐμπλ[ησθ]ῶ, Μο|λοττι[κός].* Daß hier strenger, antihedonischer Kynismos zu Wort kam, kann man schon darum annehmen, weil sich der Kyon in der nächsten Anekdote (Nr. V, Kol. 2, Z. 7 ff.) schlechthin als *κύων Μολοττικός* vorstellt. Ich würde dann auch den *Ἀμελιταῖος κύων* nicht mit Wessely und Crönert als 'Hündchen von Sanssouci' (*ἀμελής*) erklären, sondern als 'Nicht-Melitäer' mit direkter Polemik gegen das 'Honigsüße'. Indessen sind wir von einem sichern Verständnis der neuen Variante noch weit entfernt.

4 Vgl. über es die Nachweise von Chr. Walz zum Arsenios 1832 S. 351 A. 14, und Prov. app. IV 25 (*Ὄνος τὰ Μελιταῖα*, s. Crusius zu Babr. 129).

D. L. VI 51 τὸν πρὸς χάριν λόγον ἔφη μελιτίνην ἀγχόνην[1] εἶναι und 61 τὰς εὐπρεπεῖς ἑταίρας ἔλεγε θανασίμῳ μελικράτῳ παραπλησίας εἶναι.

Z. 43 müssen wir also nach dem Gesagten auf die heuchlerische Freundlichkeit des Gewinnsüchtigen beziehen. Damit rücken auch die vorhergegangenen Verse in teilweise andres Licht. Die

Z. 41 ἀπιστίη] schien uns vorhin auf das Mißtrauen des Geizhalses zu deuten. Im Anschluß an das μειλιχῶδες und προσηνές empfiehlt sich jetzt vielleicht die objektive Übersetzung 'Perfidie'. Wie der Kyniker die πίστις im allgemeinen hochhielt und das Umsichgreifen ihres Gegenteiles beklagte[2], so erkannte er zur ἀπιστία den hauptsächlichsten Anlaß in der Geldgier. Gegen den Reichtum macht die σύγκρισις bei Stobaios (93, 31: III S. 189, 22—24 Mein.) unter anderm geltend: ἡ φιλία παραβαίνεται, πίστις ἀμελεῖται, φερούσης ἐπὶ κέρδος ἀπιστίας, προδίδονται πατρίδες, οὐδὲ ἓν ὀκνεῖται κακόν, und 'Verrat' (προδιδόναι) wird in ähnlichem Zusammenhange öfter genannt.[3] Verbindungen wie αἰσχροκερδεῖς καὶ ἄπιστοι (schol. Ar. Plut. 521) oder πλεονέκται ἢ ἄπιστοι (Xen. Mem. II 6, 19) sind mehrfach zu treffen. Zur besonderen Stütze für diese neue Erklärung der ἀπιστίη (Z. 41) dient ein analoger Passus im Choliambenpapyrus aus London. Wenn da bei der Schilderung der durch die Habsucht verdorbenen Sitten V. 33 [ἀ]πιστίη ζῆν — Crusius hatte früher an [ἐ]π' ἱστίη gedacht — und der übernächste Vers 35 mit ὅρκοι anfängt, so steht wohl dadurch die Idee der *periura fides* (Hor. c. III 24, 59), des ἀπίστων ὅρκος (Exc. Vindob. 16: Stob. IV S. 291 Mein.)[4] außer Zweifel. Der Meineid als schlimmstes Ergebnis profitsuchender ἀπιστία, der ὅρκος ⟨οὐ⟩ πίστεως ἐνέχυρον βέβαιον, ἀλλ' αἰσχροκερδείας καὶ ἀπάτης δέλεαρ (Diod. Sic. X 9, 1) kehrt in moralischen Ermahnungen alter und jüngerer Zeit fast regelmäßig wieder. Schon ein Theognis jammert (1137): ᾤχετο μὲν πίστις, μεγάλη θεός.. (1139 f.)

---

1 Das Bild von der 'honigsüßen Schlinge' kann ich dem Altertum kaum zutrauen. Darf man vielleicht an μελιτίνην ἄψινθον (Wermut) denken, nach Art der Straßburger Disticha (Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 191) 36 f. Μεστὸν κακῶν πέφυκε φορτίον γυνή· | ἀψίνθιον γάρ ἐστι μεμελιτωμένον, zu denen der Herausgeber Plasberg noch eine weitere Parallele anführt?

2 Vgl. E. Weber S. 120; Joël II S. 524—526. 697.

3 Vgl. z. B. Ceb. Tab. 40, 3 πλοῦτον δὲ ἔστι πολλοὺς κτησαμένους ἰδεῖν ἐκ κακῶν καὶ αἰσχρῶν ἔργων, οἷον λέγω ἐκ τοῦ προδιδόναι καὶ λῄζεσθαι καὶ ἀνδροφονεῖν καὶ συκοφαντεῖν καὶ ἀποστερεῖν καὶ ἐξ ἄλλων πολλῶν καὶ μοχθηρῶν; Crat. ep. 7 S. S. 209 He. .. πλεῖτε καὶ πολλὰ γεωργεῖτε καὶ προδίδοτε καὶ τυραννεῖτε καὶ φονεύετε καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτά ἐστι ποιεῖτε, δέον ἠρεμεῖν.

4 Vgl. Men. Mon. 25: Ἀνδρῶν δὲ φαύλων ὅρκον εἰς ὕδωρ γράφε.

ὅρκοι δ' οὐκέτι πιστοὶ ἐν ἀνθρώποισι δίκαιοι, | *οὐδὲ θεοὺς οὐδεὶς ἅζεται ἀθανάτους* und mahnt (199 ff.): *εἰ δ' ἀδίκως παρὰ καιρὸν ἀνὴρ φιλοκερδέϊ θυμῷ* | *κτήσεται, εἴθ' ὅρκῳ παρὰ τὸ δίκαιον ἑλών,* | *αὐτίκα μέν τι φέρειν κέρδος δοκεῖ κτλ.* Das Orakel bei Herod. VI 86 beginnt: *Γλαῦκ' Ἐπικυδείδη, τὸ μὲν αὐτίκα κέρδιον οὕτω* | *ὅρκῳ νικῆσαι καὶ χρήματα ληίσσασθαι.* | *ὄμνυ κτλ.* Dem Euripides (Belleroph. fr. 286, 5 ff. S. 445[2] N.) gehören die Verse: *φήμ' ἐγὼ τυραννίδα* | *κτείνειν τε πλείστους κτημάτων τ' ἀποστερεῖν* | *ὅρκους τε παραβαίνοντας ἐκπορθεῖν πόλεις* | *κτλ.* — *Ὅρκοις* schreibe ich auch statt des sinnlosen *ὄχλοις* in der folgenden Aufzählung des siebenten Heraklitbriefes (S. 284, 36—41 He.) *δότε μοι καιρὸν γέλωτος . ., ὥστε μὴ ἐπὶ τὰ δικαστήρια στρατεύεσθαι ἐν ταῖς γλώτταις ἔχοντες τὰ ὅπλα, ἀπεστερηκότες χρήματα, γυναῖκας φθείραντες, φίλους φαρμακεύσαντες, ἱεροσυλήσαντες προαγωγεύσαντες, ὄχλοις ὁραθέντες ἄπιστοι, τυμπανίσαντες, ἄλλος ἄλλου πλήρης κακοῦ.*[1] Dem Timon des Libanios drängt ein Blick nach den Tieren die Frage auf: *τίς ἐπιορκία παρ' ἐκείνοις, εἰπέ μοι. τίς συνθηκῶν παράβασις; τίς ἀπιστία τοσαύτη καὶ πλεονεξία* (IV S. 183, 8—10); *Ἐπιορκίαι καὶ ἁρπαγαὶ καὶ πανουργίαι* erscheinen z. B. Luc. Tim. 23 nebeneinander[2], ähnlich die entsprechenden Verba *ἁρπάζουσιν, ἐπιορκοῦσι, τοκογλυφοῦσιν, ὀβολοστατοῦσιν* (Necyom. 2)[3], wie auch Horaz (s. II 3, 127 f.) sagt: *periuras, surripis, aufers* | *undique.* Der gleiche verbindet (s. II 3, 164) *periurus* und *sordidus*[4], und Phaedrus (IV 20, 24) wirft seinem *avarus* vor: *caelum fatigas sordido periurio.* Um Geldes willen soll man überhaupt nicht schwören (Isocr. ad Demon. 23): *ἕνεκα δὲ χρημάτων μηδένα θεῶν ὀμόσῃς, μηδ' ἂν εὐορκεῖν μέλλῃς· δόξεις γὰρ τοῖς μὲν ἐπιορκεῖν, τοῖς δὲ φιλοχρημάτως ἔχειν.*

Kehren wir nochmals zurück zur eben zitierten Partie des Londoner Textes. Der Sprecher entleert seinen Grimm auf die habgierigen Menschen, die er bitterlich haßt und verwünscht (Z. 27—29). Es kommen dann drei Verse begründenden Inhalts

---

1 Wie ich nachträglich sah, vermutete bereits J. Bernays, Herakl. Briefe 1869 S. 149 *ὅρκοις φωραθέντες ἄπιστοι.*

2 Vgl. Luc. Char. 11 .. *ὅσοι πόλεμοι διὰ τοῦτο* (Gold) *καὶ ἐπιβουλαὶ καὶ λῃστήρια καὶ ἐπιορκίαι καὶ φόνοι καὶ δεσμὰ καὶ πλοῦς μακρὸς καὶ ἐμπορίαι καὶ δουλεῖαι;*

3 Vgl. Ceb. Tab. 9, 4 *ἀναγκάζεται .. ποιεῖν .. πάντα ὅσα ἐστὶ βλαβερά, οἷον ἀποστερεῖν, ἱεροσυλεῖν, ἐπιορκεῖν, προδιδόναι, ληΐζεσθαι καὶ πάνθ' ὅσα τούτοις παραπλήσια.*

4 Vgl. s. II 5, 15 *qui quamvis periurus erit, sine gente, cruentus* | *sanguine fraterno, fugitivus* eqs.

30 ἀνέστροφαν γὰρ τὴν ζωὴν ἡμῶν οὗτος[sic]
31 [. .] γὰρ π[άρο]ιθεν ἦν δ[. .]χρ[. . .]υν τον. . . .ν
32 [ἦν]ίκα. .τησω. . . . . .ε[. .]ε[. . .]υξηξει,

und ihnen gesellt sich die Erwähnung der ἀπιστίη (Z. 33) und der ὅρκοι (Z. 35) zu. Den Zeilen 31 f. half schon Crusius auf. Ich billige seine Ergänzungen und möchte höchstens noch für V. 31 Anaphora des Zeitworts vermuten ([ἦν] γὰρ π[άρο]ιθεν, ἦν κτλ.), erinnernd an ein äußerlich verwandtes Fragment des Tragikers Moschion (fr. inc. 5 S. 813 N.²) 3 ἦν γάρ ποτ' αἰὼν κεῖνος, ἦν ποθ' ἡνίκα | θηρσὶν διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί, | κτλ. (vgl. auch Kritias, Sisyph. fr. 1, 1 f. S. 771 N.² und unten S. 78 f. zu Z. 67). Doch zum Sinn: 'Verdreht haben diese (?) unser Leben; denn es gab vormals eine Zeit, wo — [man besser war und frei von Gewinnsucht]': so etwas hat wohl die schlecht überlieferte Stelle enthalten; auch Crusius dachte sogleich ans γένος χρυσοῦν. Wir wissen, welchen Standpunkt in der Frage nach den Anfängen der Menschheit die Kyniker einnahmen. Während nach Theophrast und der Schule Epikurs das Leben aus trauriger Rohheit zu immer vollkommenerem Glücke emporstieg, teilten Kynismos und Stoa die umgekehrte Meinung von Platon und Dikaiarch, daß dem seligen Zustand unter Kronos eine wachsende Verderbnis gefolgt sei.[1] Von Diogenes z. B. heißt es (D. L. VI 44): ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥᾴδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδόσθαι, ἀποκεκρύφθαι δ' αὐτῶν ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια.[2] Rettung suchten unsre Philosophen in der Rückkehr zur Natur: πολλὴ γὰρ ἡ φύσις, schreibt 'Diogenes' an Krates (ep. 6 S. 236 He.), ἣν ἐκβαλλομένην ὑπὸ τῆς δόξης ἐκ τοῦ βίου ἐπὶ σωτηρίᾳ ἀνθρώπων κατάγομεν ἡμεῖς, und Hippokrates (ep. 17, 57 S. 305 He.) scheidet von 'Demokrit' als κήρυξ ἀληθείην ἀνθρωπίνης φύσιος ἐξιχνεύσαντος καὶ νοήσαντος καὶ λαλήσαντος. Die Natur aber fanden sie teils in den des Weisen Ideal verkörpernden Göttern[3], teils auf Erden in den

---

1 Vgl. E. Rohde, Gr. Rom.² S. 216 f. A. 2; E. Weber 1887 S. 117 ff.; F. Dümmler, Akad. 1889, Anh. II S. 216—247: Die Anfänge des Menschengeschlechts, bes. S. 237. 241—243; E. Norden, Beitr. (1892) III (S. 411—428) Philos. Ansichten üb. d. Entstehung des Menschengeschlechts, s. kulturelle Entwicklung u. das goldene Zeitalter, bes. S. 414. 416; Joël II S. 326. 548; Gomperz, Gr. D.² 1903 S. 117 f.

2 Dazu Joël II S. 466. 482—484. 500, 1. 1089. Vgl. Iulian. or. VI p. 193 D —194 A (vom εὐδαιμονεῖν ἐν τῷ ζῆν κατὰ φύσιν) Ἐπεὶ καὶ τοῖς φυτοῖς εὖ πράττειν συμβαίνει καὶ μέντοι καὶ ζῴοις πᾶσιν . . ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς θεοῖς τοῦτό ἐστιν εὐδαιμονίας ὅρος . . οὐκοῦν καὶ τοῖς ἀνθρώποις οὐχ ἑτέρωθί που τὴν εὐδαιμονίαν ἀποκεκρυμμένην προσήκει πολυπραγμονεῖν.

3 Vgl. E. Norden, Obs. 1891 S. 321 m. A. 3; Antisthenes: Gnom. Vat. 7; Diogenes D. L. VI 51 (vgl. Psittakos: Gnom. Vat. 560). 105 . . ἔφασκε θεῶν μὲν

Barbaren mit ihrer Reinheit von schädlicher Kultur[1] und endlich in den Tieren. Damit kommen wir zum Zweck unsrer Abschweifung, den [Z. 40] *θηρία*, für die sich uns jetzt eine zweite, beachtenswerte Möglichkeit der Deutung eröffnet. Es war gezeigt worden, daß die landläufige Illustrierung menschlicher Fehler durch Tiere auch bei den Kynikern große Beliebtheit genoß. Weit bezeichnender indessen erscheint die Bedeutung, welche jenen Wesen von spezifisch-kynischer Anschauungsweise erteilt ward. Schon oben sind uns gelegentlich Fälle von *ἄλογα* als Mustern für menschliche Tätigkeiten begegnet.[2] Dieser Grundsatz nun geht beherrschend durch die ganze praktische Ethik der Sekte hindurch.[3] Wohl haften, so kalkuliert sie, dem vernunftlosen Tiere häßliche Laster an, aber du als vernünftiger[4] Mensch treibst das gleiche noch ärger und raffinierter; andrerseits besitzt das Tier — außer überlegenen Vorzügen des Körpers[5] — manche löbliche Tugend, welche dir, dem Menschen, mangelt, und in der du ihm darum nacheifern mußt. Die *θηρία* standen somit unsrem

---

ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῄζειν; Krat. ep. 11 S. 210 He. *Ἀσκεῖτε ὀλίγων δεηθῆναι (τοῦτο γὰρ ἐγγυτάτω θεοῦ, τὸ δ' ἐναντίον μακροτάτω) κτλ.*; Dion. or. VI p. 208 R. *καὶ μάλιστα ἐμιμεῖτο* (Diogenes) *τῶν θεῶν τὸν βίον· ἐκείνους γὰρ μόνους φησὶν Ὅμηρος ῥᾳδίως ζῆν, ὡς τῶν ἀνθρώπων ἐπιπόνως καὶ χαλεπῶς βιούντων.* — S. auch P. Wendland, Beitr. 1895 S. 8 m. A. 3.

1 Vgl. E. Weber 1887 S. 127—133; R. Heinze, Anacharsis: Philol. 50 N. F. 4 (1891) S. 464—466; E. Norden, Beitr. 1892 S. 398 A. 1 (zu Diog. ep. 28: vgl. W. Capelle S. 28); Joël II S. 168. 807 f. — Luc. Demon. 34 (s. Caspari 1896 S. 14); Hor. c. III 24, 9 ff.; vielleicht stammt aus solchem Zusammenhange auch fr. V (S. 146 Mein.) des Choliambographen Parmenon von Byzanz, von den *Βουδῖνοι* (= *Σκύθαι ἁμαξόβιοι*).

2 Vgl. etwa noch das Vorbild der Hähne D. L. II 30 (Sokrates), dazu: Muson. *ὅτι πόνου καταφρ.* S. 30, 12 ff. (E. Weber S. 111).

3 Vgl. E. Weber S. 107 f.; Joël II S. 453. 1102; Gomperz, Gr. D. II² 1903 S. 117 f.

4 S. z. B. Iulian. or. VI p. 194 B-D *εἰ μὲν οὖν ἡμῖν ἡ φύσις ὥσπερ τοῖς ζῴοις αὐτὸ τοῦτο ἀπέδωκε μόνον, τὸ σώματα καὶ ψυχὰς (ἔχειν) ἐκείνοις παραπλησίας . . , ἤρκει λοιπὸν . . τοῖς σωματικοῖς ἀρκεῖσθαι πλεονεκτήμασιν . . ἐπεὶ δὲ ἡμῖν οὐδέν τι παραπλησία ψυχὴ τοῖς ἄλλοις ἐνέσπαρται ζῴοις . . ἡμεῖς δὴ οὖν ἐπειδὴ σύνισμεν αὐτοῖς οὖσι τῶν ζῴων ξυνετωτέροις· κατὰ γὰρ τὸν Πρωταγόρου μῦθον ἐκείνοις μὲν ἡ φύσις ὥσπερ μήτηρ ἄγαν φιλοτίμως . . προσηνέχθη, ἡμῖν δὲ ἀντὶ πάντων ἐκ Διὸς ὁ νοῦς ἐδόθη κτλ.* — Der menschliche *λόγος* mit den Waffen der Tiere verglichen: Ps.-Phokyl. 124—131 (vgl. P. Wendland, Die Therapeuten etc. 1896 S. 712 A. 2; Joël II S. 504).

5 Tiere übertreffen den Menschen nicht bloß an körperlicher Schönheit (vgl. etwa Solon: D. L. I 51; Joël II S. 806), sondern vor allem auch an körperlicher Kraft und Gewandtheit, auf die er sich in seinen Wettkämpfen so viel einbildet: vgl. E. Norden, Obs. 1891 S. 303—305; W. Capelle 1896 S. 43. — S. noch Aristipp D. L. II 73 (= Sokrates: Gnom. Vat. 494): Delphin; Apophth. Lac. var. 16 p. 233 B: Gans.

Prediger höher als der Mensch[1], mögen sich auch für die umgekehrte Ansicht vereinzelte Spuren belegen lassen.[2] Aus solchem Geiste stammt der Spruch von der Natur als der Tiere Mutter, der Menschen Stiefmutter.[3] Bei solcher Schätzung der Tiere lag es nahe, daß ihnen der Prosopopoiien liebende[4] Kyniker die Sprache wieder gab, die sie einst unter Kronos noch hatten[5], und die lehrhafte Fabel kultivierte. Doch darauf ist an andrer Stelle zurückzukommen. — Den *θηρία* paßte der Kyon folgerichtig das eigene Leben an. Das 'Tierische' des Kynismos bietet Kritikern einen wichtigen Anlaß zum Tadel. Wie nach Iulian (or. VI p. 197 B) gewisse Diogenesverehrer *ἐγένοντο παντορέκται καὶ μιαροὶ καὶ τῶν θηρίων οὐδὲ ἑνὸς κρείττους*, so fragt derselbe im Blick auf Oinomaos (or. VII p. 209 A): *πότερον ἀπόνοιά τίς ἐστι καὶ βίος οὐκ ἀνθρώπινος* (ὁ *Κυνισμός*), *ἀλλὰ θηριώδης ψυχῆς διάθεσις οὐδὲν καλόν, οὐδὲν σπουδαῖον οὐδὲ ἀγαθὸν νομιζούσης;* Bei Lukian (Vit. auct. 10) wird die Regel für den Schüler mit der Wendung resümiert: *καὶ ὅλως θηριώδη τὰ πάντα* (*ἔστω*) *καὶ ἄγρια.* Auch der *Κυνικός* muß ähnliche Vorwürfe hören: (1) *τί ποτε σὺ .. ἀνυποδητεῖς τὸν ἀλήτην καὶ ἀπάνθρωπον βίον καὶ θηριώδη ἐπιλεξάμενος κτλ.;* (5) *.. σὺ πάντων τούτων .. ἄμοιρος εἶ καὶ οὐδενὸς μετέχεις αὐτῶν οὐδὲν μᾶλλον ἢ τὰ θηρία· πίνεις μὲν γὰρ ὕδωρ ὅπερ καὶ τὰ θηρία, σιτῇ δὲ ὅπερ ἂν εὑρίσκῃς, ὥσπερ οἱ κύνες, εὐνὴν δὲ οὐδὲν κρείττω τῶν κυνῶν ἔχεις· χόρτος γὰρ ἀρκεῖ σοι καθάπερ ἐκείνοις*, und sie finden ihre Bestätigung in des Angegriffenen Bekenntnis: (15) *Εὔχομαι δέ μοι τοὺς μὲν πόδας ὁπλῶν ἱππείων οὐδὲν*

---

1 Vgl. z. B. Dion or. I p. 48 f. R. *οὐδ' ἔσται ποτὲ ἐκεῖνος* (der schlechte Mensch) *βασιλεύς, οὐδ' ἂν πάντες φῶσιν Ἕλληνες καὶ βάρβαροι καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες, καὶ μὴ μόνον ἄνθρωποι θαυμάζωσιν αὐτὸν καὶ ὑπακούσωσιν, ἀλλ' οἵ τε ὄρνιθες πετόμενοι καὶ τὰ θηρία ἐν τοῖς ὄρεσι μηδὲν ἧττον τῶν ἀνθρώπων συγχωρῇ τε καὶ ποιῇ τὸ προσταττόμενον*; or. IV p. 145 R (s. E. Weber S. 155).

2 Ich denke an Beispiele wie D. L. VI 41: (Diogenes) *ἐν Μεγάροις ἰδὼν τὰ μὲν πρόβατα τοῖς δέρμασιν ἐσκεπασμένα, τοὺς δὲ παῖδας αὐτῶν γυμνούς, ἔφη· 'λυσιτελέστερόν ἐστι Μεγαρέως κριὸν εἶναι ἢ υἱόν'* (s. Sternbach zu Gnom. Vat. 191; vgl. auch Sokrates D. L. II 30 *πρόβατα: φίλοι*). — Ungewöhnlich schlecht kommen die Tiere in dem schon erwähnten 11. Kratesbriefe (S. 210 H.) weg: *Ἀσκεῖτε ὀλίγων δεηθῆναι (τοῦτο γὰρ ἐγγυτάτω θεοῦ, τὸ δ' ἐναντίον μακροτάτω), καὶ ὑμῖν ἐξέσται μέσοις γενομένοις θεῶν καὶ ἀλόγων ζῴων τῷ κρείττονι γένει καὶ μὴ τῳ χείρονι ὁμοίους γενέσθαι.*

3 Vgl. E. Norden, Obs. 1891 S. 304 f.; s. auch Gnom. Vat. 125 (Joël II S. 800).

4 E. Weber 1887 S. 161—173; H. Weber 1895 S. 20—22. 44 f. 60 f.

5 Vgl. die von Th. Bergk 1845 (Opusc. II S. 552. 560) aufgezählten Stellen, besonders Plat. Politikos p. 272 C (von den *τρόφιμοι τοῦ Κρόνου, εἰ δὲ .. διελέγοντο πρὸς ἀλλήλους καὶ τὰ θηρία μύθους, οἷοι δὴ καὶ τὰ νῦν περὶ αὐτῶν λέγονται κτλ.*

διαφέρειν, ὥσπερ φασὶ τοὺς Χείρωνος, αὐτὸς δὲ μὴ δεῖσθαι στρωμάτων ὥσπερ οἱ λέοντες οὐδὲ τροφῆς δεῖσθαι πολυτελοῦς μᾶλλον ἢ οἱ κύνες κτλ. Zur Abwehr beruft er sich auf die Götter: (12) *Κἄπειτα εἰ θηρίου βίον βραχέων δεόμενος καὶ ὀλίγοις χρώμενος δοκῶ σοι ζῆν, κινδυνεύουσιν οἱ θεοὶ καὶ τῶν θηρίων εἶναι χείρονες κατά γε τὸν σὸν λόγον· οὐδενὸς γὰρ δέονται.* — Gehen wir nun dem tierisch-kynischen Leben genauer nach. Mit dem Schutze des Körpers durch Häuser und Kleider zu beginnen, so macht sich der Diogenes Dions (or. VI p. 208 f. R.) von diesen menschlichen Bedürfnissen dadurch nach Möglichkeit unabhängig, daß er, entsprechend dem Klima und den Jahreszeiten, den Ort wechselt wie die Störche und Kraniche oder die Hirsche und Hasen. Wohl erwidert man seinen Aufruf zur Abhärtung gegen Kälte mit dem Hinweis auf die unterschiedliche Natur der Geschöpfe; der Plutos (Stob. 91, 33: III S. 177, 31—178, 2 Mein.) findet einen Grund für sein Recht u. a. in der Tatsache, daß Zeus den Menschen ein *σῶμα* gegeben *ἐσθήτων δεόμενον, οὐ θριξὶν ὡς τὰ ἄλλα καὶ δοραῖς σκεπόμενον.* Auch nach Dion (or. VI p. 206 R.) 'meinten einige' *οὐ δυνατὸν εἶναι ζῆν τὸν ἄνθρωπον ὁμοίως τοῖς ἄλλοις ζῴοις διὰ τὴν ἁπαλότητα τῶν σαρκῶν καὶ διότι ψιλός ἐστιν, οὔτε θριξὶ σκεπόμενος, ὥσπερ τὰ πολλὰ τῶν θηρίων, οὔτε πτεροῖς, οὐδὲ δέρμα ἰσχυρὸν ἐπαμπέχεται*, und ähnlich lautet im 36. Diogenesbrief der Dialog mit Timomachos (S. 250, 29—31 He.) . . *οὐδὲ τὰ ἄλογα γυμνὰ ὄντα αἰσθάνεται ψύχους.* — '*ἀλλὰ τὰ μὲν ἄλογα οὕτως ἡ φύσις*', *εἶπεν*, '*ἐποίησεν*'. Doch der Kyon fährt weiter: (31) *ἀνθρώπους δὲ ὁ λόγος οὕτως ποιεῖ κτλ.*, während er an der andern Stelle (Dion. or. VI p. 206 R.) vor allem noch zartere und kahlere Wesen wie die Frösche heranzieht und für den Menschen selber an die Augen und das Antlitz erinnert (vgl. auch p. 203 R.). Zum letzteren Gedanken fällt einem die Anekdote von dem Skythen ein, der trotz der Nacktheit nicht friert, weil er 'ganz Stirne' sei (Gnom. Vat. 534). — *Θηρία* als Vorbilder dienen alsdann gegen üppiges Essen und Trinken. Schlemmer erscheinen dem Kyniker (Dion. or. VI p. 202 f. R.) *πολὺ ἀφρονέστεροι τῶν βοσκημάτων· ἐκεῖνα γὰρ οὐδέποτε διψῶντα κρήνην οὐδὲ ῥεῦμα καθαρὸν παρελθεῖν οὐδὲ πεινῶντα ἀπέχεσθαι τῶν ἁπαλωτάτων φύλλων καὶ πόας τῆς ἱκανῆς τρέφειν.* Die Tiere wissen nichts von 'Gelagen' und 'Räuschen' (Liban. IV S. 183, 11 f. R.), und 'Mücken' haben keinen 'Koch'.[1] Anders als der unmäßig gierige

1 Luc. Somn. s. Gall. 27 . . *οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἀπραγμονέστερος τῶν βίων* (als Tier) *ἔδοξέ μοι τοῦ ἀνθρωπείου μόναις ταῖς φυσικαῖς ἐπιθυμίαις καὶ χρείαις ξυμμεμετρημένος· τελώνην δὲ ἵππον ἢ συκοφάντην βάτραχον ἢ σοφιστὴν κολοιὸν ἢ*

Mensch stillt die Bestie bloß ihren Hunger und Durst. *Τίς πάρδαλις*, fragt 'Demokrit' im 17. Hippokratesbrief (§ 44, S. 303, 53—304, 3 He.), *ἀπληστίην κεχώρηκε; διψῇ μὲν ἄγριος σῦς ὅσον ὕδατος κορεσθῇ, λύκος δὲ δαρδάψας τὸ προσπεσὸν τῆς ἀναγκαίης τροφῆς ἀναπέπαυται· ἡμέρῃσι δὲ καὶ νυξὶ ξυναπτομένῃσι οὐκ ἔχει θοίνης κόρον ὤνθρωπος.* Die Folgen liegen klar zutage. Wenn uns Genußsucht krank macht und unser Leben erschwert und verkürzt, bleiben jene mit ihrer Genügsamkeit dauernd gesund und glücklich (Dion. or. VI p. 205 R.): *ἐκεῖνα γὰρ ὕδατι μὲν ποτῷ χρώμενα, τροφῇ δὲ βοτάνῃ, τὰ πολλὰ δὲ αὐτῶν γυμνὰ ὄντα δι' ἔτους, εἰς οἰκίαν δὲ οὐδέποτε εἰσιόντα, πυρὶ δὲ οὐδὲν χρώμενα, ζῆν μὲν ὁπόσον ἡ φύσις ἑκάστοις ἔταξε χρόνον, ἐὰν μηδεὶς ἀναιρῇ· ἰσχυρὰ δὲ καὶ ὑγιαίνοντα διάγειν ὁμοίως ἅπαντα, δεῖσθαι δὲ μηδὲν ἰατρῶν μηδὲ φαρμάκων.*[1] Analoges gilt weiter vom Geschlechtstrieb. Auch ihm folgen die Menschen nicht 'einfach' wie die Tiere.[2] Begrenzt ist bei denen die Brunstzeit (Hippocr. ep. 17, 44 S. 304, 3—5 He.): *χρόνων μὲν ἐνιαυσίων τάξις ὀχείης ἀλόγων ἐστὶ τέρμα, ὁ δὲ (ἄνθρωπος) ἐς τὸ διηνεκὲς οἰστρομανίην ἔχει τῆς ἀσελγείης.* Sie sind frei von Ehebruch (Liban. IV S. 183, 12 R.), frei von dem der Natur widersprechenden Laster Päderastie. Noch nie sah jemand einen Kinäden bei den Hähnen (Luk. a. a. O.) sowenig wie einen Ganymed bei den Löwen oder einen Eunuchen unter Hunden.[3] Pseudophokylides mahnt (190 f.): *μὴ παραβῇς εὐνὰς φύσεως ἐς κύπριν ἄθεσμον. | οὐδ' αὐτοῖς θήρεσσι συνευάδον ἄρσενες εὐναί*, und Lukian (Amor. 22) konstatiert, daß *παρὰ τοῖς οὐδὲν ἐκ πονηρᾶς διαθέσεως παραχαράξαι δυναμένοις ζῴοις* in dieser Frage *ἄχραντος ἡ τῆς φύσεως νομοθεσία φυλάττεται.*[4] Von Tieren kann der weibische Weichling Achtung des männlichen Bartes lernen: auch die 'Alten' ja (Luc. Cyn. 14) *οὐκ ἂν ὑπέμειναν οὐδὲ εἷς αὐτῶν οὐδὲν μᾶλλον ἢ*

ὀψοποιὸν κώνωπα ἢ κίναιδον ἀλεκτρυόνα ἢ ὅσα ὑμεῖς ἐννοεῖτε, οὐκ ἂν ἴδοις ἐν ἐκείνοις. Von Kock mit Unrecht den Komikerfragmenten (fr. dub. 1213, III S. 608) eingereiht.

1 Vgl. Dion. or. X p. 300 R.; E. Norden, Beitr. 1892 S. 396 f.

2 Iulian. or. VI p. 198 C . . *πεσεῖν εἰς τοιοῦτον βίον αἰδοίοις καὶ γαστρὶ δουλεύοντα, καὶ οὐδὲ τούτοις ἁπλῶς ὥσπερ τὰ θηρία κτλ.*

3 Heracl. ep. 9, 4 S. 287 *οὐδὲ λέων λέοντι οἰνοχοεῖ, οὐδὲ ἐξέτεμε κύων κύνα.*

4 *λέοντες οὐκ ἐπιμαίνονται λέουσιν . . ταῦρος ἀγελάρχης βουσὶν ἐπιθόρνυται, καὶ κριὸς ὅλην τὴν ποίμνην ἄρρενος πληροῖ σπέρματος. Τί δέ; οὐ συῶν μὲν εὐνὰς μεταδιώκουσι κάπροι; λυκαίναις δ' ἐπιμίγνυνται λύκοι; καθόλου δ' εἰπεῖν, οὐθ' οἱ ἀέρια ῥοιζοῦντες ὄρνεις οὐθ' ὅσα τὴν ὑγρὰν καθ' ὕδατος εἴληχε λῆξιν, ἀλλ' οὐδ' ἐπὶ γῆς τι ζῷον ἄρρενος ὁμιλίας ἐπωρέχθη, μένει δὲ ἀκίνητα τῆς προνοίας τὰ δόγματα. Ὑμεῖς δ', ὦ μάτην ἐπὶ τῷ φρονεῖν εὐλογούμενοι, θηρίον ὡς ἀληθῶς φαῦλον, ἄνθρωποι, τίνι καινῇ νόσῳ παρανομήσαντες ἐπὶ τὴν κατ' ἀλλήλων ὕβριν ἠρέθισθε;*

τῶν λεόντων τις ξυρώμενος .. καὶ τὸν πώγωνα κόσμον ἀνδρὸς ἐνόμιζον ὥσπερ καὶ ἵππων χαίτην καὶ λεόντων γένεια[1] *κτλ.* Mit den Fischen begründet der Kyon seine abscheuliche Masturbation als einfachstes Mittel sexueller Befriedigung (Dion. or. VI p. 204 R.): *ἔφη δὲ τοὺς ἰχθύας σχεδόν τι φρονιμωτέρους φαίνεσθαι τῶν ἀνθρώπων· ὅταν γὰρ δέωνται τὸ σπέρμα ἀποβαλεῖν, ἰόντας ἔξω προσκνᾶσθαι πρὸς τὸ τραχύ,* wie andrerseits z. B. der Inzest durch einen Hinweis auf die Hähne, die Hunde, die Esel und die Perser verteidigt wird (Dion. or. X p. 305 R.). — Aber sogar in den für des Tieres Wildheit bezeichnenden Zügen muß ein Vergleich zu des Menschen Ungunsten ausfallen, ich rede von Mordlust und Raubgier. Hören wir nur den Diogenes Dions (or. X p. 296 R.): *πότερον οἴει πλείους ὑπὸ κυνῶν βλαβῆναι πονηρῶν ἢ ὑπ' ἀνθρώπων; ὑπὸ μέν γε κυνῶν φαύλων ἕνα τὸν Ἀκταίωνά φασιν ἀπολέσθαι, καὶ τούτων μανέντων· ὑπὸ δὲ ἀνθρώπων φαύλων οὐδὲ εἰπεῖν ἔστιν ὅσοι ἀπολώλασι κτλ.*[2] Ein Herakles wurde zum Retter der Menschheit nicht darum, *ὅτι τὰ θηρία αὐτοῖς ἀπήμυνε· πόσον γὰρ ἄν τι καὶ βλάψειε λέων ἢ σῦς ἄγριος; ἀλλ' ὅτι τοὺς ἀνημέρους καὶ πονηροὺς ἀνθρώπους ἐκόλαζε καὶ τῶν ὑπερηφάνων τυράννων κατέλυε καὶ ἀφῃρεῖτο τὴν ἐξουσίαν.*[3] Den Tyrannen trifft man wieder in dem Schmähbrief des Ps.-Diogenes an Alexander, von dessen Tätigkeit es heißt (ep. 40, 2 S. 255, 11—15 He.): *τοῦτο γὰρ οὐδὲ τῶν θηρίων τὰ βέλτιστα ποιεῖ, ἀλλ' οὐδὲ οἱ λύκοι, ὧν ζῷον οὐδέν ἐστιν πονηρότερον οὐδὲ κακουργότερον, οὓς σύ μοι δοκεῖς ὑπερβεβλῆσθαι ἀμαθίᾳ. τοῖς μὲν γὰρ ἐξαρκεῖ μόνοις πονήροις εἶναι, σὺ δὲ καὶ πρὸς μισθὸν διδοὺς ἀνθρώποις τοῖς πονηροτάτοις κτλ.*[4] Die Tierwelt kennt überhaupt keine Herren und Knechte: *οὐδὲ δουλεύει λέων λέοντι καὶ ἵππος ἵππῳ δι' ἀν[αν]δρείαν, ὥσπερ ἄνθρωπος ἀνθρώπῳ κτέ.*, sagt der Gryllos Plutarchs (IV 4 p. 987 D), und 'Heraklit' (ep. 9 S. 287, 24—26 He.) ruft aus: *πόσῳ κρείσσονες Ἐφεσίων λύκοι καὶ λέοντες. οὐκ ἐξανδραποδίζονται ἀλλήλους, οὐδὲ ἐπρίατο ἀετὸς*

---

1 Vgl. Muson. *ἐκ τοῦ π. κουρᾶς* S. 114, 15—17 H.: *τὸν δὲ πώγωνα καὶ σύμβολον γεγονέναι τοῦ ἄρρενος, ὥσπερ ἀλεκτρυόνι λόφον καὶ λέοντι χαίτην* und Sprichwörter wie *Λέοντα ξυρᾷς* (Diog. VI 25) etc.

2 Umgekehrt Xen. Mem. II 2, 7 *Πότερα .. οἴει θηρίου ἀγριότητα δυσφορωτέραν εἶναι ἢ μητρός; .. Ἤδη πώποτε οὖν ἢ δακοῦσα κακόν τί σοι ἔδωκεν ἢ λακτίσασα, οἷα ὑπὸ θηρίων ἤδη πολλοὶ ἔπαθον;*

3 Vgl. Diog. ep. 36, 6 S. 250, 45 He. *καὶ γὰρ ἃ μὲν δύναται ὁ Ἡρακλῆς ἀναιρεῖν οὐ φοβεῖσθε, ὕδρας, ταύρους, λέοντας, κερβέρους, ἔνια δὲ καὶ αὐτοὶ θηρᾶσθε· ἃ δὲ πενία ἀπελαύνει, ταῦτα δεινά.*

4 Vgl. I. F. Marcks, Symb. crit. ad Epistologr. Gr., Bonner Diss. 1883 S. 15 f.; W. Capelle 1896 S. 30.

ἀετὸν κτλ. Ideal gegenüber der Tyrannis ist auch das Verhältnis vom Menschen zum Tiere und umgekehrt (Dion. or. I p. 50 R.) .. *φιλοῦσι καὶ ἀνέχονται μάλιστα πάντων ἀγέλαι μὲν νομεῖς, ἵπποι δὲ ἡνιόχους· κυνηγέται δὲ ὑπὸ κυνῶν φυλάττονται καὶ ἀγαπῶνται, καὶ τἄλλα οὕτως ἀγαπᾷ τὰ ἀρχόμενα τοὺς ἄρχοντας.* Ein bedeutsames Thema bilden die Kriege: über sie fährt der 7. Heraklitbrief her (§ 6 S. 285, 1 f. He.): *καταμιαιφονεῖσθε δύστηνοι ἐξ ἀνθρώπων θηρία γεγονότες κτλ.* Doch nein, die *θηρία* verdienen noch Lob (§ 7 S. 285, 10—12 He.): *λέοντες δ' οὐχ ὁπλίζονται κατ' ἀλλήλων, οὐδὲ ξίφη ἀναλαμβάνουσιν αἱ ἵπποι, οὐδὲ τεθωρακισμένον ἂν ἴδοις ἀετὸν ἐπ' ἀετῷ κτλ.* Sie kämpfen nur mit natürlichen Waffen und nicht gegen ihresgleichen in Bürger- und Verwandtenstreit: *neque hic lupis mos nec fuit leonibus, | numquam nisi in dispar feris* (Hor. epod. VII 11 f.). *Ποία γάρ*, um wieder Libanios (IV S. 183, 6—8 R.) anzuführen, *λεόντων ἐπ' ἀλλήλους στρατεία; τίς πόλεμος τοῖς ὁμογενέσι τῶν θηρίων πρὸς ἄλληλα;* Das Motiv reicht bis in die christliche Predigt. Vgl. etwa Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. (63 Sp. 671 Migne) *Ὄντως θηρίων χαλεπωτάτων τὸ .. αὐτοὺς ἄρχειν ἀδικίας· μᾶλλον δὲ οὐδὲ θηρίων. Ἐκεῖνα γάρ, ἂν ἀφῇς .. νέμεσθαι .., οὐδέποτε λυμανεῖται .. σὺ δὲ ἄνθρωπος ὢν λογικὸς .. οὐδὲ τὰ θηρία μιμῇ περὶ τοὺς ὁμοφύλους, ἀλλὰ τὸν ἀδελφὸν ἀδικεῖς καὶ κατεσθίεις;*[1] Der Grund solcher Frevel liegt meist in der Habsucht, und die gibt es nicht bei den Tieren. Vergebens sucht man einen Zöllner unter den Pferden oder einen Sykophanten unter den Fröschen (Luk. a. a. O.), wie auch Schwalben und Ameisen niemals Schulden machen.[2] Wir erwähnten bereits die Worte des Libanios (IV S. 183, 9 f. R.): *τίς ἀπιστία τοσαύτη (παρὰ τοῖς θηρίοις) καὶ πλεονεξία; τίς χρυσός*, fährt er fort, *παρ' ἐκείνοις καὶ πλοῦτος καὶ χρημάτων ἐπιθυμία;* wozu auch die Frage 'Demokrits' stimmt (Hippocr. ep. 17, 44 S. 303, 51—53 He.): *τίς γὰρ λέων ἐς γῆν κατέκρυψε χρυσόν; τίς ταῦρος πλεονεξίην ἐκορύσατο κτλ.;* Zumal das Unersättliche der Geldgier wird gern an den Tieren gemessen. Von Bären und Löwen spricht eine schon früher genannte Plutarchstelle (de cup. div. 6 p. 526 A): *ἐκεῖνοι μὲν ἐκχει-*

---

1 Vgl. Sp. 672 *Πόσοι ποταμοὶ πυρὸς ἀρκέσουσι τῇ τοιαύτῃ ψυχῇ, ὅταν τὰ μὲν ἄλογα ἀγαπᾷ τὰ συγγενῆ καὶ ἀρκῆται τῇ συγγενείᾳ τῆς φύσεως εἰς τὴν πρὸς ἄλληλα φιλοστοργίαν· σὺ δὲ μετὰ τῆς φύσεως καὶ μυρίας ἔχων ὑποθέσεις φιλίας ἐκείνων ἀγριώτερος δείκνυσαι;* Xen. Mem. II 3, 4 .. *καὶ τοῖς θηρίοις πόθος τις ἐγγίγνεται τῶν συντρόφων.*

2 Plut. de vit. aer. al. 7 p. 830 BC *οὐ δανείζονται χελιδόνες, οὐ δανείζονται μύρμηκες, οἷς ἡ φύσις οὐ χεῖρας, οὐ λόγον, οὐ τέχνην δέδωκεν· ἄνθρωποι δὲ περιουσίᾳ συνέσεως κτλ.*

ρίαν ἄγουσιν, ἐν ἀφθόνοις γενόμενοι καὶ χορηγίαν ἔχοντες ..[1] τοῖς δ' εἰς μηδὲν ἡδὺ μηδὲ χρήσιμον πολιτευομένοις οὐκ ἔστιν ἀνακωχὴ τοῦ πλεονεκτεῖν οὐδ' ἀσχολία, κενοῖς οὖσιν ἀεὶ καὶ προσδεομένοις ἁπάντων.[2]

Wir sehen also, ἐν θηρίοισι in Z. 40 läßt sich auch fassen als Hinweis auf die anspruchslosen Tiere, deren Freiheit von Habsucht zur Nachahmung reizen soll.

Z. 44—47] Bisher wurde das gottlose und unmenschliche Treiben der αἰσχροκερδεῖς drittpersonig objektiv geschildert. Mit einem Male tritt jetzt der Dichter selber sprechend hervor: 44 'Denn das weiß ich — mit den Göttern sei's gesagt — |, 45 was [das Wichtigste] ist: ich bin nicht unterlegen | 46 .. und .. Bauch .., sondern ich lasse mir genügen | 47 .. denn .. das Profitmachen'. — Diesen bei aller Lückenhaftigkeit gesicherten Gesamtsinn unsres Passus gilt es ins einzelne zu erläutern.

Z. 44 ἐκεῖνο μ[ὲ]ν γὰρ ο[ἶδ]α] Der Sprecher gibt seine eigene Genügsamkeit als Begründung zu dem voraufgegangenen Tadel gegen die Habgier. Man wird also schon für die trümmerhafte Partie vor V. 43 etwa folgenden Gedanken voraussetzen müssen: 'ich verurteile solches Gebaren [und mit Fug]; denn das weiß ich —'. Die Ergänzung οἶδα hat wohl wenig Widerspruch zu fürchten. Der Autor betont seine Bedürfnislosigkeit, aber mildernd fügt er ein *pace deorum loquar* hinzu:

σὺν θεοῖς εἰπεῖν] 'mit den Göttern zu reden', wo aus dem Plural einer im Gebrauche abgeschliffenen und überdies hier durchs Metrum empfohlenen Formel nicht auf polytheistische Weltanschauung des Dichters zu schließen ist (vgl. zu Z. 38. 67—69). Ähnlich zurückhaltend äußert sich z. B. der Epistolograph des 34. Sokratikerbriefs (S. 634 H.): δεῖ οὖν φανερὸν γενέσθαι διότι εἰμί, οἷόσπερ φημί (sc. ἐμαυτοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διάφορος), ἄλλως τε καὶ ἐπεί γε, σὺν θεῷ εἰπεῖν, ῥᾴδιόν ἐστιν[3] oder Iulian or. VII p. 235 D: ἐπὶ

1 Es folgt ein Diktum von Demosthenes auf den sich bessernden Demades: Νῦν γάρ, ἔφη, μεστὸν ὁρᾶτε, καθάπερ τοὺς λέοντας.

2 Vgl. Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. (63 Sp. 670 Migne) Διόπερ οὐδὲ θηρίων τὰς χεῖρας τὰς τούτων ἄν τις εἶναι φαίη μόνον, ἀλλὰ καὶ τούτων ἀγριωτέρας πολλῷ καὶ χαλεπωτέρας· Ἄρκοι μὲν γὰρ καὶ λύκοι, ἐπειδὰν λάβωσι κόρον τῆς τοιαύτης τροφῆς, ἀφίστανται· οὗτοι δὲ κόρον οὐκ ἔχουσι.

3 Vgl. auch Soph. Palam. fr. 438 S. 236 N.[2] οὐ λιμὸν οὗτος τῶνδ' ἔπαυσε, σὺν θεῷ (s. Joël I S. 108) | εἰπεῖν, χρόνου τε διατριβὰς σοφωτάτας | ἐφηῦρε κτλ.; Lakainai fr. 339 S. 211 N.[2] θεοὶ γὰρ οὔποτ', εἴ τι χρὴ βροτὸν λέγειν, | ἄρξασι Φρυξὶ τὴν κατ' Ἀργείων ὕβριν | ξυναινέσονται κτλ.

τὴν ἀρετὴν . . σοῦ συντομωτέραν ἐτραπόμην. ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτῆς, εἰ μὴ φορτικὸν εἰπεῖν, ἐπὶ τοῖς προθύροις ἕστηκα, σὺ δὲ καὶ τῶν προθύρων εἶ πόρρω. Im Munde unsres Kynikers mag solche Bescheidenheit auffallen, wenn man bedenkt, welch naives Selbstlob sich schon der Xenophontische Sokrates spendet.[1]

Z. 44 f. ἐκεῖνο — | ὅπερ κ. . [. . . .] . . [ἐ]στιν] Ἐκεῖνο zu Beginn des Verses wie Eur. Belleroph. fr. 285, 19 f. S. 444 N.[2] ἐκεῖνο γὰρ μεμνήμεθ᾽· οἷος ἦν ποτε | κἀγὼ κτλ. oder, mit ὅπερ verbunden, Kresph. fr. 452 S. 499 N.[2] ἐκεῖνο γὰρ πέπονθ᾽ ὅπερ πάντες βροτοί. — Ὅπερ am Zeilenanfang auch Philyll. fr. inc. 20, I S. 787 K. ἕλκειν τὸ βέδυ σωτήριον προσεύχομαι, | ὅπερ μέγιστόν ἐστιν ὑγιείας μέρος κτλ. — Fürs nächste Wort drängt sich einem ein κράτιστον auf, nach Art von Xen. Mem. I 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω . . τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δ᾽ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

Z. 45 f. οὐ νενίκημα[ι] | . . καὶ γαστ[ρό]ς] Es erhebt sich zunächst die Frage nach dem verlorenen Worte vor γαστρός. Am häufigsten steht sonst neben dem 'Bauche' die Wollust, wie Xen. Mem. I 2, 1 von Sokrates sagt: πρῶτον μὲν ἀφροδισίων καὶ γαστρὸς πάντων ἀνθρώπων ἐγκρατέστατος ἦν κτλ.[2] Da jedoch das letztere Thema in unsrem Texte anscheinend nirgends berührt wird, dächte ich lieber an die Wendung 'Trinken und Essen', unter Hinweis auf Xen. Cyr. I 2, 8: διδάσκουσι δὲ καὶ ἐγκράτειαν γαστρὸς καὶ ποτοῦ. Sodann, wie war νικᾶσθαι konstruiert? Man konnte den Dativ nehmen, wie er von Affekten öfter vorkommt[3], und es ließe sich ein [ποτοῦ βίᾳ] καὶ γαστρὸς vermuten. Aber außer den Präpositionen ὑπό[4] oder πρός[5] stand noch der bloße Genetiv zu Gebote wie bei ἡττᾶσθαι.

1 Vgl. Joël II S. 668 f. zu Xen. Mem. I 6, 9 οἴει οὖν ἀπὸ πάντων τούτων (Erfolge in γεωργία oder ναυκληρία) τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτόν τε ἡγεῖσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείνους κτᾶσθαι; ἐγὼ τοίνυν διατελῶ ταῦτα νομίζων, wo man die Schlußworte mit Unrecht beanstandet hatte.

2 Vgl. noch Pythag. aur. carm. 9 ff. (Stob. I 11, III S. 6 H.) Κρατεῖν δὲ ἐθίζεο τῶνδε, | γαστρὸς ⟨μὲν⟩ πρώτιστα καὶ ὕπνου λαγνείης τε | καὶ θυμοῦ; Men. Mon. 607 Καλόν γε γαστρὸς κἀπιθυμίας κρατεῖν; Diogenes b. Stob. V 39 (III S. 268 H.) Δεινὸν ἔλεγεν . ., εἰ οἱ μὲν ἀθληταὶ . . γαστρὸς καὶ ἡδονῶν κρατοῦσιν . ., σωφροσύνης δ᾽ ἕνεκα οὐδεὶς κτλ.

3 Z. B. ὄκνῳ (Eur. Auge fr. 276, 1 S. 440 N.[2]), φθόνῳ (Eur. Belleroph. fr. 295, 2 S. 448 N.[2]; Trag. fr. ad. 535, 2 S. 944 N.[2]), θυμῷ (Gnom. Byz. 255 S. 206 Wachsm.).

4 Vgl. Hippocr. ep. 17, 30 S. 302, 13—15 He. νικῶνται δὲ καθ᾽ ἡμέρην ὑπὸ τῆς ἀσελγείης, ὑπὸ τῆς φιλαργυρίης, ὑπὸ τῶν παθέων ἁπάντων ἃ νοσέουσι.

5 S. Soph. fr. inc. 846 S. 327 N.[2], 3 f. ἐν τοῖσιν αὐτοῖς δικτύοις ἁλίσκεται | πρὸς τοῦ παρόντος ἱμέρου νικωμένη; der letzte Vers kehrt wieder in dem unechten Eur.-fr. 1132, 19 S. 714 N.[2].

Vgl. z. B. Eur. Dikt. fr. 341 S. 462 N.² *μή μοί ποτ' εἴη χρημάτων νικωμένῳ | κακῷ γενέσθαι κτλ.* Gerade der Magen wird gern als den Menschen besiegend[1] dargestellt. Ich erinnere an Eur. fr. inc. 915 S. 656 N.² (s. Diphil. Parasit. fr. 60, II S. 560 K.) *νικᾷ δὲ χρεία μ' ἡ κακῶς τ' ὀλουμένη | γαστὴρ κτλ.*[2] Auf die kynische Behandlung der *γαστήρ* wird uns V. 57 zurückführen. Für jetzt fordert unsre Aufmerksamkeit der dem 'Sieg des Bauches' entgegengestellte Begriff

Z. 46 *ἀπαρκεῦμαι*] Richtige ionische Kontraktion wie V. 71 *τἀρκεῦντα* und V. 80 *εὖντες*, während V. 65 *πλουτοῦντας*, V. 81 *πλουτοῦσι* und P. Lond. V. 24 *πλουτοῦντα* das vulgäre *ου* zeigen.[3] Der Iambograph verrät sich als Anhänger der *αὐτάρκεια*[4], d. h. als Kyniker schon durch den Ausdruck. Denn das persönliche *ἀρκοῦμαι* 'ich lasse mir genügen' einerseits und als Korrelat[5] dazu das unpersönliche *τὰ ἀρκοῦντα quod satis est*[6] andrerseits sind Schlagwörter der Sekte. Weil die zweite Phrase unten (Z. 71) wiederkehrt, belegen wir vorerst nur das Passiv *ἀρκεῖσθαι*. 'Sokrates', gefragt, wer ihm der reichste scheine, sagte: *ὁ ἐλαχίστοις ἀρκούμενος· αὐτάρκεια γάρ ἐστι φύσεως πλοῦτος*[7], und der Briefsteller Diogenes (ep. 7 S. 236 f. He.) meint, sein Vater Hiketes könne sich höchstens freuen *ὅτι ὀλίγοις ἀρκεῖται ὁ παῖς σου*, wie auch 'Heraklit' (ep. 2 S. 280 He.) den Ruf nach Persien ablehnt *ὀλίγοις ἀρκεόμενος κατ' ἐμὴν γνώμην* und eine hübsche lakonische Anekdote (Plut. Apophth. Lac. var. 44 p. 234 EF; vgl. de es. carn. I 5, 6 p. 995 BC) als Sprichwort *ἐπὶ τῶν ὀλίγοις ἀρκουμένων καὶ ἐγκρατῶν* kursierte (Apostol. VI 76). Häufig begegnet die Redensart *ἀρκεῖσθαι τοῖς παροῦσι* 'zufrieden sein

1 Über solche 'dynamischen Wendungen' der Kyniker von den Leidenschaften s. Joël II S. 579. 605 f. 608.

2 Vgl. auch Eur. Autolyk. Satyr. fr. 282, 5 S. 441 N.² (vom Athleten) *γνάθου τε δοῦλος νηδύος θ' ἡσσημένος.*

3 Über die analoge Inkonsequenz des Herondaspapyrus s. R. Meister 1893 S. 801.

4 Vgl. bes. Antisthenes D. L. 11 *αὐτάρκη τ' εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.*

5 Siehe die Antithese in einem Briefe 'Xenophons' (Socr. ep. 19 S. 624 He.) *ὡς γὰρ Σωκράτης ἔλεγεν, εἰ μὴ ἀρκέσει ἡμῖν ταῦτα, ἡμεῖς αὐτοῖς ἀρκέσομεν.*

6 Hor. c. III 1, 25; 16, 44; ep. I 2, 46 *quod satis est cui contingit, nil amplius optet*; vgl. s. II 3, 127.

7 Gnom. Vat. 476; vgl. Gnom. Byz. 195 S. 198 Wachsm. *Οἷς μέν τις ἀρκεῖται, ταῦτά ἐστι πλούσια, κἂν ἐλάχιστα δοκῇ τοῖς ἄλλοις εἶναι· οἷς δὲ μὴ ἀρκεῖται, ταῦτά ἐστιν ἐλάχιστα, κἂν ᾖ πλούσια*; 191 S. 197 *Ὁ τῷ κατὰ φύσιν ἀρκούμενος πλούτῳ τοῦ τὰ πολλὰ μὲν κεκτημένου, πλείονα δὲ ἐπιθυμοῦντος πολύ ἐστι πλουσιώτερος κτλ.*

mit dem *quod adest'* (Hor. s. II 6, 13). *Βιώσῃ ἀρκούμενος τοῖς παροῦσι*, hatte Krates als Erfolg seiner Lehre versprochen (Tel. S. 28, 12 H.), und in der Tat lebte später Metrokles *οὐ σπανίζων ὥσπερ πρὸ τοῦ οὐδὲ ἐνδεὴς ὤν, ἀλλ' ἀρκούμενος τοῖς παροῦσι* (Tel. S. 31, 2 f., vgl. S. 30, 10 H.). *Ἀρκεῖσθαι τοῖς παροῦσι*[1], lautet der Mahnruf, dessen Erfüllung uns üppigen Menschen so schwer fällt (Tel. S. 7, 7 f., vgl. S. 40, 8. 14 H.). Noch 'Phokylides' predigt (5 f.): *μὴ πλουτεῖν ἀδίκως, ἀλλ' ἐξ ὁσίων βιοτεύειν· | ἀρκεῖσθαι παρ' ἑοῖσι καὶ ἀλλοτρίων ἀπέχεσθαι.* — Das im Papyrus statt des üblichen *verbum simplex* erscheinende Kompositum kannte man nach Ausweis des Thesaurus (I 2, 1831 Sp. 1199) bisher fast gar nicht im Passiv, wohl aber als Impersonale, s. Socr. ep. 6, 2 S. 613 He. *ἐμοὶ μὲν τοίνυν ἀπαρκεῖ τροφῇ τε χρῆσθαι τῇ λιτοτάτῃ καὶ ἐσθῆτι . . τῇ αὐτῇ κτλ.*[2] — Dem *ἀπαρκεῦμαι* folgt als nächster zuverlässiger Anhaltspunkt — kausal angeknüpft —

Z. 47 *τὸ κερδαίν[ειν]* Ungewiß bleiben ja zwar die Worte davor. Zu Beginn von V. 47 könnte man als abhängigen Dativ zu *ἀπαρκεῦμαι* etwa ein *ὀλίγοις* erwarten. Für den zweiten und dritten Fuß bis zur Penthemimeres schlug mir Crusius versuchsweise *ἅλις γάρ* vor und nachher eine Form von *πρηνής pronus*. Zweifelsfrei dagegen ergibt sich die Pointe, das antithetische Verhältnis zwischen *ἀπαρκεῦμαι* und *κερδαίνειν*: 'ich bin genügsam; denn das bewahrt mich vor Gewinnsucht'. Damit rühren wir ans Grundthema unsrer ganzen kynischen Moralpredigt, damit verstehen wir, warum der Dichter den *αἰσχροκερδεῖς* immer und immer wieder seine eigene *εὐτέλεια* entgegenhält (V. 44 ff. 55 ff. 70 ff.). 'Lebt einfach', so folgert er, 'dann braucht ihr nicht nach Gewinn zu trachten.' Dieser Gegensatz zwischen *φιλαργυρία* und *αὐτάρκεια*[3] ist öfter in der popularen Philosophie zu treffen. Von Kleitarchos, aber auch von Theophrast oder gar von Aristippos (Gnom. Vat. 29, dazu Sternbach) ging der Ausspruch um: *δεῖν ἐθίζειν ἀπὸ ὀλίγων ζῆν, ἵνα μηδὲν αἰσχρὸν χρημά-*

1 Vgl. Joël II S. 494. S. auch Aelian ep. 18 S. 22 He. (Com. nov. fr. ad. 181, III S. 443 K.) *οὐδὲ ἀρκούμενος τοῖς παροῦσιν Αἰγυπτίους καὶ Σύρους φαντάζεται κτλ.*

2 Vgl. Eur. fr. inc. 892 S. 646 N.² *ἐπεὶ τί δεῖ βροτοῖσι πλὴν δυοῖν μόνον, | Δήμητρος ἀκτῆς πώματός θ' ὑδρηχόου, | ἅπερ πάρεστι καὶ πέφυχ' ἡμᾶς τρέφειν; | ὧν οὐκ ἀπαρκεῖ πλησμονὴ κτέ.*

3 Vgl. Gnom. Byz. 209 S. 200 Wachsm. *Περὶ τὴν αὐτάρκειαν σπεῦσον οὕτως ὡς περὶ τὴν φιλαργυρίαν ἐσπούδακας κτλ.* — Von dem harmlosen Dichterling sagt Horaz (ep. II 1, 122 f.): *non fraudem socio puerove incogitat ullam | pupillo; vivit siliquis et pane secundo* etc.

των ἕνεκεν πράττωμεν. Besonders anschaulich wirken ein paar hierhergehörige Anekdoten. Den Epameinondas findet ein Bestechungsversuch des Perserkönigs bei frugalem Frühstück: *ἄπιτε,* erwidert er den Gesandten, *καὶ λέγετε τῷ δεσπότῃ τῷ ὑμετέρῳ οἷα ἄριστα ἀριστῶ, καὶ συνήσει, ὅτι οὐκ ἂν προδοίη ὁ τούτοις ἀρκούμενος.*[1] Ähnlich lautet der Bescheid des Xenokrates an den großen Alexander (Stob. V 10, III S. 258 H. = Gnom. Vat. 419): *ἔστ' ἂν οὕτω ζῶ, οὐ δέομαι ταλάντων πεντήκοντα* und des Rüben kochenden Römers M.' Curius an die Samniten (Plut. Cato maior II = Reg. et imp. apophth. p. 194 F, Nr. 2): *μηδὲν χρυσίου δεῖσθαι τοιοῦτον δεῖπνον δειπνῶν,* wie auch Theokrit von Chios (Gnom. Vat. 350) sein Gemüse spült und dabei nichts von einem Gläubiger weiß: *πῶς φῄς; ὅτι τοιούτῳ βίῳ ἀρκοῦμαι;* Geradezu charakteristisch aber erscheint jener Gedankengang für den Kynismos, welcher in der Verdrängung von Genuß- und Gewinnsucht und des daran hängenden Haders durch *αὐτάρκεια* seinen Lebenszweck sucht. Schon oben zitierten wir die Verse des Krates (fr. 4 S. 218 Diels) mit dem lustigen Preis der Stadt *Πήρη,* die bei Thymian und Knoblauch und Feigen und Broten keine gegenseitigen Kriege darüber kennt und keine Kämpfe um Geld oder Ruhm. In einem[2] oder zwei[3] weiteren Fragmenten empfiehlt derselbe zum Schutz gegen *στάσις* Linsen und Bohnen. Von Diogenes stammt das Diktum, daß die Tyrannen nicht aus den Brotessern hervorgehen, sondern aus den Schlemmern (Iulian. or. VI p. 198 D — 199 A), oder, wie es ausführlicher bei Porphyr. de abstin. I 47 heißt, *Οὐ γὰρ ἐκ τῶν μαζοφάγων, φησὶν ὁ Διογένης, οἱ κλέπται καὶ οἱ πολέμιοι, ἀλλ' ἐκ τῶν κρεωφάγων οἱ συκοφάνται καὶ τύραννοι.*

Das Gesagte erschließt uns erst völlig die Eigenarten im Bilde unsres kynischen *αἰσχροκερδής.* Früher besprochene Züge (s. oben S. 22 f. 31. 45) treten nachträglich ins rechte Licht, und für andres ermöglicht sich überhaupt das Verständnis (V. 48 ff.). Der Kyniker sieht in der Geldgier nur ein Mittel zum Zwecke des Wohllebens. So schieben sich für ihn zwei in der späteren, besonders der stoischen Ethik scharf getrennte und zusammen mit dem *φιλόδοξος* als drittem stereotype Charaktere, der *φιλήδονος* und der *φιλοχρήματος*[4] in eins

---

1 Stob. V 51: III S. 272 f. H. Vgl. die kürzere Fassung Gnom. Vat. 279 (*'τοιαῦτα ἄριστα προδότας οὐ τρέφει'*).

2 Fr. 6 S. 219 Diels: *μὴ πρὸ φακῆς λοπάδ' αὔξων | εἰς στάσιν ἄμμε βάλῃς.*

3 Fr. 7 S. 219 Diels, oben S. 16 A. 5 besprochen.

4 Besonders deutlich in der Schilderung, wie sie Dion (or. IV p. 166 R.) seinem Diogenes in den Mund legt: *ἔστι δὲ τούτων ὧν ἔφην βίων ὁ μὲν ἡδυπαθὴς*

zusammen. Der Habsüchtige ist ihm zugleich ein Genußmensch. Beachtung verdient es, wie stark er damit abwich von der üblichen Vorstellung und zum Teil von des Lebens Wirklichkeit. Sehen wir z. B., wie Dion Chrysostomos an der angeführten Stelle (or. IV p. 185 R.) den Fall der Vereinigung mehrerer Dämonen in einem Menschen betrachtet und dabei als Exempel eben den φιλήδονος und den φιλοχρήματος heranzieht: πολλάκις δὲ καὶ δύο τὸν αὐτὸν . . εἰλήχασι, τἀναντία ἀλλήλοις προστάττοντες . ., ὁ μὲν φιλήδονος ἀναλίσκειν εἰς τὰς ἡδονὰς κελεύων καὶ μήτε χρυσοῦ μήτε ἀργύρου μήτε ἄλλου κτήματος φείδεσθαι μηδενός, ὁ δ' αὖ φιλοχρήματος καὶ μικρολόγος οὐκ ἐῶν, ἀλλὰ κατέχων τε καὶ ἀπειλῶν, εἰ πείσεται ἐκείνῳ, λιμῷ τε καὶ δίψει καὶ ἁπάσῃ πενίᾳ τε καὶ ἀπορίᾳ διολεῖν αὐτόν. Also im Kampf beider Triebe unterliegt die Genußsucht, und es siegt die Liebe zum Geld. Ein gleiches Gepräge zeigt das 'geizige Leckermaul' der Komödie, der λιχνοφιλάργυρος, nach Hesych (s. v.) ὁ λίχνος μέν, φειδωλὸς (δέ).[1] Ähnlich läßt Teles seinen ἀνελεύθερος zu Hause darben und sich höchstens an fremder Tafel vollschlagen[2], während Theophrasts αἰσχροκερδής (ch. 30, 4) noch etwas weiter geht und als Gastgeber für sich eine doppelte Portion herausnimmt. Tatsächlich trifft man in habgierigen Leuten selten üppige Esser und Trinker, meistens das Gegenteil: vor lauter Sparsamkeit gönnen sie sich selber nichts Gutes und werden zu unfreiwilligen εὐτελεῖς. Es begreift sich, daß dieser mit ihm im Κυνικὸς βίος sozusagen kon-

---

καὶ τρυφερὸς περὶ τὰς τοῦ σώματος ἡδονάς, ὁ δ' αὖ φιλοχρήματος καὶ φιλόπλουτος, ὁ δὲ τρίτος ἀμφοτέρων ἐπιφανέστερός τε καὶ μᾶλλον τεταραγμένος, ὁ φιλότιμος καὶ φιλόδοξος κτλ. An den von E. Weber (S. 161) und neuerdings von K. Joël (II S. 616, vgl. 517) angenommenen altkynischen Charakter des Stückes ist in Wahrheit natürlich nicht zu denken (gegen E. Weber mit Recht W. Capelle S. 48). Ausführliche Nachweise über jene drei wie über weitere Leidenschaftsdämonen gibt E. Norden, Obs. S. 338—341. Von [Luc.] Cyn. (S. 340) lies c. 18 statt c. 8. Ich füge hinzu Dion. or. 13 p. 423 R. κυκώμενοι δὲ καὶ φερόμενοι πάντες ἐν ταὐτῷ καὶ περὶ τὰ αὐτὰ σχεδόν, περί τε χρήματα καὶ δόξας καὶ σωμάτων τινὰς ἡδονὰς κτλ.

1 Wie unnötig Meinekes Vermutung λιχνοφειδάργυρος (s. Philyll. fr. 17, I S. 786 K.), ergiebt sich aus dem, was wir im Text über φιλάργυρος bemerken.

2 Tel. π. πεν. κ. πλ. S. 25, 12—26, 1 H. . . ἐπιθυμοῦντες οὐδενὸς γεύονται. καὶ ἐὰν μὲν πρὸς ἑτέρων κληθῇ, ἐκπαθῶς ἀπολαύει, αὐτὸς δὲ ἔχων οὐθενὶ ἂν παρέχοι, ἀλλ' ἐπιθυμῶν στραγγεύεται, womit O. Hense (Rh. M. 45 [1890] S. 552 f.) treffend Plut. de san. praec. 7 p. 125 E vergleicht: Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ μικρολογία καὶ γλισχρότης ἐνίους ἀναγκάζει πιεζοῦντας οἴκοι τὰς ἐπιθυμίας καὶ κατισχναίνοντας ἐμπίμπλασθαι παρ' ἑτέροις τῶν πολυτελῶν καὶ ἀπολαύειν, καθάπερ ἐκ πολεμίας ἀφειδῶς ἐπισιτιζομένους κτλ. Ich erinnere auch an den Φιλάργυρος ἐρασθείς des Libanios (IV S. 833, 28—30 R.) μίαν οἶδα τῇ γαστρὶ χάριν καὶ νὴ τοὺς θεοὺς οὐ μικράν, ἐν τοῖς τῶν καλούντων δείπνοις ἐμφορᾶται πλειόνων.

kurrierende[1], passiv objektive Geldmensch (φειδωλός o. ä.) dem strengen Kyniker schlecht in den Kram paßte und ihn weit weniger interessierte als jene andre aktiv subjektive Seite der ἀνελευθερία, die αἰσχροκέρδεια.[2] Anders natürlich der hedonische Kynismos, der mit den Kyrenäern vor allem auf den rechten Gebrauch der Güter Wert legt[3] und die Geizigen nicht zuletzt darum angreift, weil er ihre mangelnde Munifizenz am eigenen Leibe schmerzlich empfindet.[4] Und dann die lebensfrohe Komödie! Sie hat ja in dem elend sich quälenden Geizhals einen ihrer dankbarsten und packendsten Typen ausgebildet, der noch in den Deklamationen eines Libanios nachwirkt und uns allen sogleich vor die Augen tritt bei der Nennung des Namens Φιλάργυρος.[5]

Wer die lohnende Aufgabe übernähme, die Charakterentwicklung des Geldliebenden in seinen verschiedenen Schattierungen darzustellen, der müßte auch sorgfältig auf den nicht immer eindeutigen Sinn der Termini achten. Daß es sich um die 'nehmende' Erwerbsgier handelt, ist unzweifelhaft klar eigentlich nur bei αἰσχροκερδής und φιλοκερδής.[6]

---

1 Man denke nur an den Geizhals Avidienus bei Horaz (s. II 2, 56), *cui canis ex vero ductum cognomen adhaeret*. Die Nahrung des Filzes einer- und des Kyon andrerseits wird öfter mit gleichen Ausdrücken bezeichnet: z. B. Wasser und Brot (Μελέτ. Λιβαν.: Anecd. Boiss. I 1829 S. 165, vgl. Com. fr. ad. 1507, III S. 667 K.), Thymian (Antiphan. Νεοττ. fr. 168, II S. 79 K.). — Inwiefern Kyniker selber ausartend in Geldgier beider Arten, μικρολογία sowohl als αἰσχροκέρδεια verfallen konnten, darüber wird anderswo zu reden sein.

2 Wir folgen dabei der Definition des Aristoteles (π. ἀρ. κ. κακ. S. 1251 b 4 f.) ἀνελευθερίας δ' ἐστὶν εἴδη τρία, αἰσχροκερδία, φειδωλία, κιμβεία. Bei Theophrast figuriert die ἀνελευθερία (ch. 22) bekanntlich als Unterbegriff, als eine Art der 'Zähigkeit im Geben' (entsprechend der Aristotelischen φειδωλία etc.) neben der μικρολογία (ch. 10). Vgl. R. Holland in der Leipz. Ausg. S. 177 f.

3 Kein Wunder, daß z. B. ein Bion so gern den μικρολόγοι am Zeug flickt (D. L. IV 50): πρὸς τὸν μικρολόγον πλούσιον 'οὐχ οὗτος' ἔφη 'τὴν οὐσίαν κέκτηται, ἀλλ' ἡ οὐσία τοῦτον'. ἔλεγε τοὺς μικρολόγους τῶν μὲν ὑπαρχόντων ὡς ἰδίων ἐπιμελεῖσθαι, ὡς δ' ἐξ ἀλλοτρίων μηδὲν ὠφελεῖσθαι.

4 Ich denke an Geschichten wie die von Diogenes (D. L. VI 56): φιλάργυρον ᾔτει· τοῦ δὲ βραδύνοντος 'ἄνθρωπε' εἶπεν 'εἰς τροφήν σε αἰτῶ, οὐκ εἰς ταφήν'.

5 Die Komödien dieses Titels verzeichnet Kocks Index III S. 708. Häufig sind allgemeine Erwähnungen wie: οἱ φιλάργυροι γέροντες ὑπὸ τῶν κωμῳδῶν ἐπὶ τὴν σκηνὴν ἑλκόμενοι (Iulian. or. I p. 19 D, vgl. fr. ad. 308, III S. 464 K.) oder ἐν τῇ κωμῳδίᾳ φιλάργυρός τις (Plut. qu. conv. V 3, 2, 2 p. 676 C, vgl. fr. ad. 153, III S. 438 K.).

6 Vgl. [Plat.] Hipparch. p. 225 A Ἐμοὶ μὲν δοκοῦσιν (φιλοκερδεῖς εἶναι), οἳ ἂν κερδαίνειν ἀξιῶσιν ἀπὸ τῶν μηδενὸς ἀξίων.

Schlimmer steht's mit den Worten φιλόπλουτος[1], φιλοχρήματος[2] und hauptsächlich φιλάργυρος. Wenn man Sprüche hört wie den des Antisthenes (Stob. X 41, III S. 418 H.) Φιλάργυρος οὐδεὶς ἀγαθὸς οὔτε βασιλεὺς οὔτε ἐλεύθερος oder den des Diogenes bezw. Bion von der φιλαργυρία als Metropolis aller Übel[3], so kann man in der Tat zwischen der defensiven und der offensiven Bedeutung der 'Geldliebe' schwanken. Daß die letztere der φιλαργυρία noch in jüngeren Zeiten zuweilen tatsächlich eignet, mag ein Diphilosbruchstück bezeugen (fr. inc. 94, II S. 572 K.): εἰ μὴ τὸ λαβεῖν ἦν, οὐδὲ εἷς πονηρὸς ἦν. | φιλαργυρία τοῦτ' ἔστιν, ὅταν ἀφεὶς σκοπεῖν | τὰ δίκαια τοῦ κέρδους διὰ παντὸς δοῦλος ᾖς[4] oder der Diogeneswitz vom 'Griff' (Stob. X 57: III S. 422 H.) Οἱ φιλάργυροι καθάπερ μαχαίρᾳ τῷ βίῳ χρῶνται, πάντα ποιοῦντες κατὰ τὴν λαβήν oder der demselben zugeschriebene Vergleich der φιλαργυρία mit dem unersättlichen Durste der Wassersucht (Stob. X 45: III S. 410 H.). Erdrückend freilich häufen sich die Belege für die am Ende offenbar herrschend gewordene Idee der Knickerei. Ich erinnere an die Verbindung φειδωλὸς καὶ φιλάργυρος (Adam. soph. II 16, I S. 364, 1 f. F.) und an Zusammenstellungen von φιλάργυρος und ἀνελεύθερος.[5] Aus der Komödie seien nur zwei Beweisstellen genommen, Eubul. Πορνοβοσκ. fr. 88, II S. 194 K. τρέφει με Θετταλός τις, ἄνθρωπος βαρύς, | πλουτῶν, φιλάργυρος δὲ κἀλιτήριος, | ὀψοφάγος[6], ὀψωνῶν δὲ μέχρι τριωβόλου und Euphron.

1 Man erinnere sich der öfter zitierten Plutarchschrift περὶ φιλοπλουτίας.

2 Von der αἰσχροκέρδεια z. B. 'Sokrates' (Stob. X 46, III S. 420 H.): Σ. ἐρωτηθεὶς τίνες φιλοχρήματοι, 'οἱ τά αἰσχρὰ κέρδη θηρώμενοι' εἶπε 'καὶ τοὺς ἀναγκαίους τῶν φίλων ὑπερορῶντες', von der φειδωλία hingegen in der vierten Dionrede (s. die früheren Zitate) oder bei Plut. π. φιλοπλ. 4 p. 524 F.. χρημάτων ἀπέχονται διὰ φιλοχρηματίαν.

3 Diogenes D. L. IV 50 τὴν φιλαργυρίαν εἶπε μητρόπολιν πάντων τῶν κακῶν; Bion (Stob. X 37, III S. 417 H.): Βίων ὁ σοφιστὴς τὴν φιλαργυρίαν μητρόπολιν ἔλεγε πάσης κακίας εἶναι; vgl. auch Gnom. Vat. 265 (Demokrit) und dazu Sternb. — Uns klingt von der analogen Paulusstelle (1 Tim. 6, 10: ῥίζα γὰρ πάντων τῶν κακῶν ἐστιν ἡ φιλαργυρία) her die Luther-Übersetzung im Ohr: 'Geiz ist eine Wurzel alles Übels'. — Vgl. übr. auch Apollod. Gel. Philadelph. etc. fr. 4, III S. 280 K. ἀλλὰ σχεδόν τι τὸ κεφάλαιον τῶν κακῶν | εἴρηκας· ἐν φιλαργυρίᾳ γὰρ πάντ' ἔνι, endlich Ps.-Phok. 42 ἡ φιλοχρημοσύνη μήτηρ κακότητος ἁπάσης.

4 Vgl. Men. fr. dub. 1102 (III S. 268 K.) ἆρ' ἐστὶν ἀνοητότατον αἰσχροκερδία· | πρὸς τῷ λαβεῖν γὰρ ὢν ὁ νοῦς τἄλλ' οὐχ ὁρᾷ.

5 Vgl. Men. Mon. 36 Ἀνελεύθεροι γάρ εἰσιν οἱ φιλάργυροι; Stob. X 54, III S. 422 H. (Σωκράτους) Ὑποστάθμη ἐστὶν οἴνου μὲν τρύξ, φιλαργύρου δὲ ἀνελευθερία.

6 Wie kläglich verderben Kocks Konjekturen (μονοφάγος, σκατοφάγος) die feine Pointe des Verses: 'ein Schlemmer, aber er schlemmt nur für drei Obolen' (also ein λιχνοφιλάργυρος: s. o. S. 59).

Συνέφηβ. fr. 10, III S. 322 K., 12 f. *φιλάργυρος | ὁ γέρων, ὁ μισθὸς μικρός* . . 15 f. *καὶ γὰρ οὑτοσὶ | προσέρχεθ' ὁ γέρων. ὡς δὲ καὶ γλίσχρον βλέπει* und zum Schluß noch ein paar popularphilosophische Dikta hinzugefügt. *Χίλων φιλάργυρον ἰδὼν ἐκφερόμενον ἔφη· 'οὗτος βίον ἀβίωτον βιώσας ἑτέροις βίον κατέλιπε'.*[1] 'Sokrates' illustriert den Reichtum der *φιλάργυροι* durch die untergegangene Sonne, die *οὐδένα τῶν ζώντων εὐφραίνει*, und ihr Leben durch eines Toten Mahl: *πάντα γὰρ ἔχων τὸν εὐφρανθησόμενον οὐκ ἔχει* (Stob. XVI 28. 27: III S. 488 H.).

Z. 48—54] Der Zustand dieser sieben Verse kann um so weniger befriedigen, als ja die jetzigen Anfänge der Zeilen 48—52 auf der nicht ganz zweifelsfreien Ansetzung des Bruchstückchens *o* beruhen, und die dem voraufgegangene Partie von Fragment *f* in Verlust geraten ist. Immerhin läßt uns die Anknüpfung des Passus nach rückwärts (Z. 46 f.) und vorwärts (Z. 55 ff.) sein ungefähres Thema ahnen: es drehte sich um Polemik gegen Schlemmerei: das bestätigen verstreute Sprengstücke des Textes, vor allem gleich das von mir erst ganz am Ende entzifferte Wort

Z. 48 *κάνδυλον*] eine Feinschmeckerpastete[2] bezeichnend, unter deren Bestandteilen die verschiedenen Rezepte der Lexikographen neben Mehl oder Brot, Käse, Milch, Honig (Pollux 6, 69; vgl. E. M. p. 488, 53 s. v. *κανδύλη*) auch Fleisch vermerken (Phot. s. v. *κάνδυλος*; vgl. Ar. fr. inc. 791, I S. 576 K.), gewiß nur eine (natürlich nicht anzutastende) Nebenform des von Athenaios (XII 12 p. 516 C bis 517 A, vgl. Eust. zu Σ 291 p. 1144, 15 ff.) in seinen drei Arten ähnlich beschriebenen und durch vier Komikerzitate[3] belegten *κάνδαυλος*. Die im Thesaurus (IV 1841 Sp. 931) seltsamerweise verkannte Länge des *υ* erhellt nicht bloß für unsren Papyrus (wo es den guten Taktteil des dritten Fußes ausmacht), sondern sie geht auch aus dem einen unsrer andern zwei Zeugnisse mit Sicherheit hervor.[4] Als einen der berühmtesten, ja geradezu sprichwörtlichen

---

1 Flor. Monac. 264 (Stob. IV S. 289 Mein.). Nach andern von Diogenes oder Demosthenes: vgl. Sternbach zu Gnom. Vat. 213.

2 Hes. s. v. . . *πέμμα ἐδώδιμον*; schol. Ar. Pac. 122 *εἶδος πλακοῦντος*.

3 Alex. *Παννυχὶς ἢ Ἔριθοι* fr. 172, 1—3. 17; II S. 360 K.; Philem. *Παρεισιών* fr. 60, 3, II S. 493 K.; Nikostr. *Μάγειρος* fr. 17, 2, II S. 224 K.; Men. *Τροφών*. fr. 462, 11, III S. 132 K.

4 Euangel. Anakalyptom. fr. 1, III S. 376 K., 6 *εἰς δὲ τὰ κρέα μόσχον ἔλαβες* . . 8 *Α. παῖ Δρόμων. Β. κάνδυλον, ᾠά τ', ἀμύλιον* . . , wo Kock mit Unrecht *κάνδαυλον* herstellen will. Zweideutig ist die Quantität: Men. Pseudherakl. fr. 518, 6 f., III S. 148 K. *οὐκ ἔστι κανδύλους ποιεῖν, οὐδ' οἷα σὺ | εἴωθας κτλ.*

Leckerbissen neben der gleichfalls lydischen *καρύκη*, der persischen *ἀβυρτάκη* und noch andern pikanten Saucen (*ὑποτρίμματα*) lehren uns den *κάνδυλος* zwei Stellen in Plutarchs *Συμποσιακὰ προβλήματα* kennen.[1] Wer mit dem

οὕτως εἰπών] gemeint sei, mag man fragen; wahrscheinlicher als ein etwaiger Gegner (s. zu Z. 51) doch wohl der Autor selber, der vorhin (Z. 44) 'mit den Göttern' gesprochen. Zu Beginn von

Z. 49 würde die von Crusius stammende plausible Deutung und Ergänzung [*τὸ*] *γὰρ στόμ' ὡς ἔοικ*[*ε*] mit *στόμα* wiederum auf Gefräßigkeit hindeuten. Denn daß neben der *γνάθος* und den Zähnen[2] auch der 'Mund' in solcher Bedeutung vorkommt, zeigen z. B. folgende Angaben des Athenaios X 18 p. 421 f: *ὁ δ' Εὐριπίδης φησί* (Antiop. fr. 213, 4 S. 423 N.²)· '*φαύλῃ διαίτῃ προσβαλὼν ἥσθη στόμα*', *ὡς τῆς ἀπὸ τῶν προσφορῶν τέρψεως περὶ τὸ στόμα μᾶλλον γινομένης. Αἰσχύλος τ' ἐν Φινεῖ* (fr. 258 S. 83 N.²)· '*καὶ ψευδόδειπνα πολλὰ μαργώσης γνάθου | ἐρρυσίαζον στόματος ἐν πρώτῃ χαρᾷ*'.[3] Am Schluß von Z. 49 liegt ein *μοῦνον* nahe, am Anfang von

Z. 50 die mit Vorsicht vorzuschlagende Gruppe [*μό*]*νον τοσ*[*οῦ*]*τον*. Zuletzt stand schwerlich eine Form von *ἐσθής*. Näher zusammengehörig scheinen

Z. 51 f., zumal wenn man Z. 51 eingangs ein *ὅταν δ' ἀμείψητα*[*ι*] versucht und dazu im nächsten Verse den Nachsatz vermutet. Für das problematische *ἀμείβομαι* stellt sich leicht der Gedanke an den bekanntlich in der Diatribe oft vom Sprecher vorgeführten *adversarius* ein: 'sollte aber jemand erwidern . .'. Indessen dünkt mir solche Ausdrucksweise für unser Gedicht zu schwerfällig und zu breit.[4] Besser käme man zu Streich, wenn sich in dem *ἀμείψηται* die Idee des Schicksalswechsels finden ließe. Wir hätten dann schon hier den vielleicht gleich nachher (Z. 59 ff.) und sicher am Ausgang des Iambos

---

1 Plut. Qu. Conv. IV 1, 3, 24 p. 664 A . . *τὸ ποικίλον . . οὐκ ἐν ἀβυρτάκαις καὶ κανδύλοις καὶ καρύκαις ἐστίν· ἀλλὰ ταῦτα μὲν περίεργα καὶ σπερμολογικὰ κτλ.*; II 10, 2, 6 p. 644 B *οὐ γὰρ ἦν, οἶμαι, (τότε) πέμματα καὶ κανδύλους καὶ καρυκείας, ἄλλας τε παντοδαπὰς ὑποτριμμάτων καὶ ὄψων παραθέσεις διαιρεῖν, ἀλλ' ἐξηττώμενοι τῆς περὶ ταῦτα λιχνείας καὶ ἡδυπαθείας προήκαντο τὴν ἰσομοιρίαν.*

2 Vgl. z. B. Gnom. Vat. 526: *Ὁ αὐτὸς* (Stratonikos) *ἐρωτηθεὶς διὰ τί Θηβαῖοι πολλὰ ἐσθίουσιν εἶπεν· 'ὅτι ἐξ ὀδόντων γεγένηνται'*; Stob. X 60: III S. 423 H. (Diogenes); Plut. de adul. et am. 9 p. 54 B.

3 Vgl. etwa noch Agathias A. P. IX 643, 7 f. *Ἀλλ' ἐπὶ μὲν στιβάδος φρονέεις μέγα καὶ στόμα τέρπεις | βρώμασιν κτλ.*

4 Über die gewöhnlich mit dem leichten *φησίν* oder auch ohne es vorgebrachten Einwürfe des Diatribengegners s. H. Weber 1895 S. 23 f.

(Z. 73) eintretenden Fall, daß unser Kyniker dem Geld- und Genußmenschen mit dem möglichen Verlust seiner Güter und dem notgedrungenen Abbruch seines Wohllebens droht: 'wenn aber einmal deine Verhältnisse umschlagen, so bist du ganz verloren und alles hin'. Die dadurch bedingte Auffassung von

Z. 52 hätte kein Bedenken. Für die häufige Wendung *πάντα οἴχεται* 'alles ist hin' zitiere ich beispielshalber Luc. Navig. s. Vota 26 .. *πάνυ σοι ἀπὸ λεπτῆς κρόκης ὁ πᾶς οὑτοσὶ πλοῦτος ἀπήρτηται, καὶ ἢν ἐκείνη ἀπορραγῇ, πάντα οἴχεται κτλ.* 'Alles ist hin, [versenkt] in den Schlund', hieße es vom Anfang des Verses an. Die 'Charybdis' könnte man allgemein verstehen, nach Art eines Simonidesfragments (fr. 38, III[4] S. 407 Bergk): *Πάντα γὰρ μίαν ἱκνεῖται δασπλῆτα Χάρυβδιν, | αἱ μεγάλαι τ' ἀρεταὶ καὶ ὁ πλοῦτος*, man könnte sie aber auch auf den Bauch des Schlemmers beziehen, wie Diogenes (D. L. VI 51) *τὴν γαστέρα Χάρυβδιν ἔλεγε τοῦ βίου* und der Kyniker Kerkidas (fr. 7, 1 f., II[4] S. 515 Bgk.) vom *βυθὸς τῶν γαστριμάργων* sprach.

Z. 53 f. fallen auf durch die pathetische Anapher: *καὶ ταῦτα* . . | *ὑπὲρ δὲ τούτων*, die im folgenden Verse (55) nachklingt: *ταῦτ' οὐχὶ ζ[ητῶ]*. Diese Dinge, welche der kynische Asket ablehnt, sind jedenfalls wieder die Freuden der Tafel. Darauf führt auch das dritte Wort in Z. 53, das einzige überhaupt in den beiden Zeilen — die Schlußzeichen von Z. 54 nicht ausgenommen —, mit dem ich etwas anzufangen weiß. Ich kann es nur zu *τεν[θ* . .] vervollständigen und an den der Komödie geläufigen[1], aus Sueton *περὶ βλασφημιῶν* als Schimpfwort *εἰς ἀπλήστους* bezeugten[2] Begriff *τένθης* 'Schlemmer' oder eine Ableitung davon denken (*τενθεία, τενθεύω*).

Z. 55—58] Hatte vorhin die Berührung eigner *αὐτάρκεια* den Kyon abseits geführt und der gegnerischen *λιχνεία* nachgehen lassen, so kommt er in den anschließenden leidlich erhaltenen Versen mit erneuter Deutlichkeit zurück auf seine Person: 'Ich meinerseits, Parnos, begehre darnach nicht, | 56 sondern im Zügel halte ich [die Gier?] | 57 des Bauches [und] erzwinge das, | 58 daß sich mein Leben zur Einfachheit wendet.'

---

1 Vgl. Ar. Pac. 1009. 1120; Kratin. fr. inc. 320: I S. 106 K.; Ar. Av. 1691 (*τενθεία*).

2 E. Miller, Mél. de Litt. Gr. 1868 S. 425, 4 *Τένθης· ἀπὸ τένθης τῆς λιχνείας*; vgl. A. Fresenius, De *λέξεων* Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis 1875 S. 144 Nr. 5: den Hinweis auf dies Buch verdanke ich O. Crusius.

Z. 55 *ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Π[άρ]νε, κτλ.*] Die Art, wie sich der Iambograph hier und in V. 70 f. (*[ἐγ]ὼ μὲν οὖν, ὦ Πάρνε, βουλοίμην εἶναι | τἀρκεῦντ' ἐμαυτῶι κτλ.*) seinem Publikum gegenüber gibt, kann uns zu lehrreichen Beobachtungen über den Ton der kynischen Predigt[1] anregen und für die Geschichte des Kynismos nützlichen Dienst leisten. — 'An solch vergängliche Genüsse', so etwa verläuft die Rede in Z. 53 f., 'hängst du dein Herz: ich mach' es anders.' Neben das Handeln des zu bessernden Menschen stellt der Philosoph ruhig und sachlich das seine. Wohl kommt dabei dessen Vorzug zur Geltung, aber er wirkt allein durch innere Kraft, ohne sich in anmaßender Selbstüberhebung dem Hörer aufzudrängen. Als Parallele würde ich etwa ein Wort des Xenophontischen Sokrates anführen (Mem. I 6, 10): *ἔοικας, ὦ Ἀντιφῶν, τὴν εὐδαιμονίαν οἰομένῳ τρυφὴν καὶ πολυτέλειαν εἶναι· ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεῖσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δ' ὡς ἐλαχίστων ἐγγυτάτω τοῦ θείου κτέ.* oder von Krates eine Äußerung über das Treiben auf dem Markt (Stob. V 52): '*οὗτοι*' *ἔφη* '*διὰ τὸ ἐναντίον πρᾶγμα ἀλλήλους μακαρίζουσιν, ἐγὼ δ' ἐμαυτόν, ὅτι ἀμφοτέρων ἀπήλλαγμαι, μήτε ὠνούμενος μήτε πωλῶν*'.[2] Der ideal maßvolle und gesunde Charakter dieser Paränese wird besonders klar durch einen vergleichenden Blick einerseits auf das Zuviel im rigorosen und andrerseits auf das Zuwenig im hedonischen Kynismos. Für den letzteren gibt ein gutes Exempel der Gefolgsmann des die menschlichen Torheiten mild belachenden[3] Bion, Teles von Megara (?).[4] Bei ihm hat man als Zeichen toleranter Anschauung längst die Tat-

---

1 Aus dem Altertum gehört hierher Demetr. de eloc. 296 f. (vgl. Joël I S. 465 f.), eine feine Charakteristik verschiedener Möglichkeiten, menschliche Fehler philosophisch zu behandeln. Während das *εἶδος Σωκρατικόν* (adoptiert von Aischines und Platon) den Sünder mittels elenktischer Fragen die wunde Stelle sachte selber erkennen lehrt, begnügt sich das *εἶδος Ἀριστίππειον* mit der trockenen Konstatierung der Tatsache: *οἱ δὲ ἄνθρωποι χρήματα μὲν ἀπολείπουσι τοῖς παισίν, ἐπιστήμην δὲ οὐ συναπολείπουσιν κτλ.*, wie andrerseits Xenophon — und, wir dürfen hinzufügen, der Kyniker — durch Hervordrängen seines 'Du sollst!' (*δεῖ γὰρ οὐ χρήματα μόνον ἀπολιπεῖν .., ἀλλὰ καὶ ἐπιστήμην κτλ.*) praktisch direkt auf den Willen zu wirken sucht. Zwischen jener Kyrenaischen und dieser 'Xenophontischen' Weise liegen nun eben noch mancherlei Übergänge.

2 Vgl. auch den bei aller Gereiztheit parlamentarischen 'Kyniker' Lukians (c. 14): *Ἐκείνους οὖν ἐγὼ ζηλῶ τοὺς παλαιοὺς καὶ ἐκείνους μιμεῖσθαι βούλομαι, τοὺς δὲ νῦν οὐ ζηλῶ τῆς θαυμαστῆς ταύτης εὐδαιμονίας κτλ.*

3 S. z. B. Stob. 80, 3 *Βίων ἔλεγε γελοιοτάτους εἶναι τοὺς ἀστρονομοῦντας κτλ.*; Plut. de ser. num. vind. 19 p. 561 C *Ὁ γὰρ Βίων τὸν θεὸν κολάζοντα τοὺς παῖδας τῶν πονηρῶν γελοιότερον εἶναί φησιν ἰατροῦ κτλ.*; Stob. 93, 34 *Βίων ἔλεγε καταγελάστους εἶναι τοὺς σπουδάζοντας περὶ πλοῦτον κτλ.*

4 Vgl. über ihn nach Hense noch F. Susemihl, Al. Litt. I 1891 S. 42 und R. Hirzel, Dial. I 1895 S. 367.

sache notiert[1], daß er sich mit seinen des Zuspruchs bedürftigen Zöglingen gern auf eine Stufe stellt durch Anwendung der ersten Person des Plural.[2] *Πρὸς ῥῖγος*, heißt es z. B. *π. πεν. κ. πλ.* S. 30, 12 f., *ἡμεῖς μὲν ζητοῦμεν παχύτερον ἱμάτιον, ἐκεῖνος δὲ* (Metrokles) *διπλώσας τὸν τρίβωνα περιῄει τρόπον τινὰ δύο ἱμάτια ἔχων.* Ähnlich nach der Rede der personifizierten Armut (*π. αὐταρκ.* S. 5, 7—10): *εἰ ταῦτα λέγοι ἡ Πενία, τί ἂν ἔχοις ἀντειπεῖν; ἐγὼ μὲν γὰρ* ⟨*ἂν*⟩ *δοκῶ ἄφωνος γενέσθαι.*[3] *ἀλλ' ἡμεῖς πάντα μᾶλλον αἰτιώμεθα ἢ τὴν ἑαυτῶν δυστροπίαν καὶ κακοδαιμονίαν, τὸ γῆρας, τὴν πενίαν κτλ.* Wenn dann unser Text weiterfährt (S. 5, 14—6, 1) *παράφρονοι*[4] *δὲ πολλοὶ οὐχ ἑαυτοῖς, ἀλλὰ τοῖς πράγμασι τὴν αἰτίαν ἐπάγουσιν*, so erkennen wir in dieser von Wilamowitz (Antig. v. Karystos 1881 S. 297 A. 8) richtig ausgeschiedenen Dublette[5] die Hand eines späteren Redaktors

---

1 Den fünf von O. Hense, Prol. 1889 S. LX f. gesammelten Stellen S. 5, 9; 15, 14; 20, 9; 23, 10; 30, 12 sind hinzuzufügen *π. αὐταρκ.* S. 7, 7 f. *ἀπορία, σύστειλον. ἀλλ' ἡμεῖς οὐ δυνάμεθα ἀρκεῖσθαι τοῖς παροῦσιν, ὅταν καὶ τρυφῇ πολὺ διδῶμεν κτλ.* und die Zwischenbemerkungen S. 12, 4 f. *ὅρα σχολὴν καὶ παιδιάν· ἡμεῖς δέ, κἂν ἄλλον ἴδωμεν, πεφρίκαμεν* und 7 *ταχύ γ' ἂν καὶ ἡμῶν τις ἂν κοιμηθείη*; W. Crönert, Kolotes und Menedemos 1906 S. 39 f. m. A. 192 läßt von allen diesen Zeugnissen (*π. φυγ.* S. 15, 19 und 16, 6 gehören nicht hierher, auch S. 45, 4 eigentlich nicht) dem Teles bedingungslos nur S. 30, 12 (und 20, 9). Die andern setzt er aufs Konto des angeblichen Epitomators Theodoros: ein Resultat, das ich nicht einmal für die *ἐπιφωνήματα* S. 12, 4 f.; 7; 13, 15 (s. O. Hense, Prol. S. XVII; zu Stob. I 98: III S. 48, 3 f. 6; 49, 14) als sicher zugeben kann (vgl. E. Norden, Ant. Kunstpr. I 1898 S. 427 f. A. 1, wogegen K. Praechter, Burs. Jahresb. 108 [1902] S. 146 Nr. 53), geschweige denn für die übrigen größeren Partien des Zusammenhangs.

2 Auch in späterer popularphilosophischer Literatur ist solch schonende Praxis zu finden. Schon O. Hense (Rh. M. 45 [1890] S. 545 und zum Stob. 40, 8: III S. 739, 16) gab ein paar Beispiele aus Plutarch (de curios. 2 p. 516 B; de exil. 6 p. 601 C) und Arrian (Epict. d. I 25, 28). Man vergleiche auch Plut. de cup. div. 9 p. 527 D *Οἱ δὲ πολλοὶ τὸ τοῦ Τηλεμάχου πάσχομεν* und erinnere sich an Horazstellen wie ep. I 2, 27 f. *nos numerus sumus et fruges consumere nati,* | *sponsi Penelopae, nebulones* etc.; 3, 28 f. *hoc opus, hoc studium parvi properemus et ampli,* | *si patriae volumus, si nobis vivere cari.* Noch heute achten wir wohl darauf, ob der Pfarrer spricht: 'Der Herr segne euch!' oder 'Der Herr segne uns!'

3 Unrichtig meinte E. Weber S. 163: *postquam is, quem Teles secum colloquentem fingit, se nil contra Paupertatis orationem dicere posse concessit, Teles ipse ita pergit: ἀλλ' ἡμεῖς κτλ.* Die Worte *ἐγὼ .. γενέσθαι* gehören wie die folgenden dem Teles selber. Vgl. die genau analoge Stelle *π. φυγ.* S. 15, 12—15: *ποίων οὖν ἀγαθῶν ἡ φυγὴ στερίσκει ..; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὁρῶ. ἀλλ' ἡμεῖς πολλαχοῦ αὐτοὺς κατορύττομεν κτλ.*

4 Von Hense mit Meineke verbessert zu *παράφοροι*. W. Crönert (S. 37) schlägt vor: *οἱ δὲ πολλοὶ παρ' ἀφρο*⟨*σύνη*⟩*ν κτλ.*

5 Mit Unrecht verteidigt von O. Hense, Prol. S. XX f. CI f. CVIII, vgl. zum Stob. I 98: III S. 40, 10. Viel zahmer klingt doch z. B. *π. πεν. κ. πλ.* S. 36, 9 ff.

schärferer Richtung. Eine scharfe Richtung der kynischen Sekte ist neben und entgegen ihrer Hedonisierung bereits in alexandrinischer Epoche tätig gewesen (s. zu P. Lond. Z. 27 ff.), wenn auch bisher die Belege dafür fast nur in den Anfang der Kaiserzeit reichten. In diesem Stadium zeigt der Moralist ein völlig verändertes Gepräge. Betrachten wir etwa sein Bild in den 'Briefen' der Kyniker und des Heraklit. Statt seinen Abstand von der Menge zu verwischen oder unbetont zu lassen, treibt er ihn mit Absicht auf die äußerste Spitze und fühlt sich über die Umgebung turmhoch erhaben: 'alle Menschen sind schlecht, ich allein bin gut'. *Ὁκόσοι τυγχάνουσιν ὄντες ἐπιχθόνιοι*, beginnt 'Heraklit' seine Absage an Dareios, *τῆς μὲν ἀληθείης καὶ δικαιοπραγίης ἀπέχονται, ἀπληστίῃ δὲ καὶ δοξοκοπίῃ προσέχουσι κακῆς εἵνεκεν ἀνοίης· ἐγὼ δὲ ἀμνηστίην ἔχων πάσης πονηρίης .. οὐκ ἂν ἀφικοίμην εἰς Περσικὴν χώρην κτλ.* (ep. 2 S. 280 He.) Schier unerträglich brüstet sich der gleiche im vierten Brief (4, 3 S. 281 He.): *ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ ἄνθρωποι, οὐ καὶ αὐτὸς ἀγαθός εἰμι* (wie Herakles); *ἥμαρτον ἐρόμενος ὑμᾶς· καὶ γὰρ εἰ τὰ ἐναντία ἀποκρίναισθε, ὅμως ἀγαθός εἰμι. καὶ ἔμοιγε πολλοὶ καὶ δυσχερέστατοι ἆθλοι κατώρθωνται. νενίκηκα ἡδονάς, νενίκηκα χρήματα, νενίκηκα φιλοτιμίαν κτλ.* und wiederum (§ 5 S. 282): *ἆρ' οὐκ εἰμὶ εὐσεβής, Εὐθύκλεις, ὃς μόνος*[1] *οἶδα θεόν, σὺ δὲ κτλ.* Diogenes (ep. 27 S. 241 He.) erwidert die angebliche Verweisung aus Sparta mit dem folgenden Preis seiner Tugend, die er in Pacht hat wie ein Monopol: *ἀξιελέητοί γε μὴν οἱ μὴ νοοῦντες, ἃ δοκοῦσιν ἀσκεῖν, ὑπ' ἐμοῦ μόνου κατορθοῦσθαι. βίου τε γὰρ λιτότητα οὐκ οἶδ' εἴ τις ἐμοῦ μᾶλλον ἤσκησεν· ὑπομονήν τε τῶν δεινῶν τίς ἂν καυχήσαιτο Διογένους παρόντος; .. ἐξελαυνέτωσαν οὖν ἀρετήν, ὑφ' ἧς μόνης δύναιντ' ἂν ἐρρῶσθαι κτλ.* Seine Sätze verkündet er als unfehlbarer Prophet, dessen *αὐτοφωνία*[2] dem *αὐτὸς ἔφα* des Pythagoras Konkurrenz macht[3], z. B. die Theorie von der Zeugung (ep. 21 S. 240 He.) *ταύτας τὰς φωνὰς ὁ τῆς ἀπαθείας προφή-*

οἱ τοιοῦτοι δέ μοι δοκοῦσιν οὐκ ἀκούειν διότι Ἀριστείδης .. ἐντιμότατος ἦν κτλ. — Wunderlich scheint mir, wie W. Crönert neben den *ἡμεῖς*-Stellen (selbst 5, 9 nicht ganz ausgenommen) auch diesen entgegengesetzt gearteten Passus dem Theodoros zuweist.

1 Vgl. Dion. or. VI p. 209 f. R. *ὁρῶν δὲ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους .. ταραττομένους..., ἐθαύμαζεν ὅτι μηδὲν αὐτὸς πράττοι τοιοῦτον, ἀλλὰ μόνος δὴ τῶν ἁπάντων ἐλεύθερός ἐστι κτλ.*

2 Über des Oinomaos *Κυνὸς αὐτοφωνία* und die Bedeutung dieses Titels: O. Crusius, Rh. M. 44 (1889) S. 309—312.

3 Vgl. Diog. ep. 19, wo die frostige Parodie auf Pythagoras mit den Worten endet (S. 240 He.) *τοιαῦτα γὰρ ἄξιον καὶ φρονεῖν καὶ λέγειν πρὸς τὸν 'αὐτὸς ἔφα' λέγοντα.*

της ἐγὼ ἀποφθέγγομαι ἐναντίας τῷ τετυφωμένῳ βίῳ, und er spricht sie mit Bewußtsein 'zuwider' der Welt.[1] Das führt auf seine direkte Menschenfeindlichkeit, und mit der haben wir uns später zu befassen.

Z. 55 ὦ Πάρνε] Anders als früher apostrophiert jetzt der Dichter einen bestimmten Mann, der nach dem sich wechselseitig stützenden Zeugnis der Zeilen 55 und 70 Πάρνος heißt. Man findet den Namen sonst nur, mutmaßlich als Typus kleinlicher Gewinnsucht, im Sprichwort (Diog. VIII 27 = Zenob. Atho. II 10; vgl. Apostol. 16, 88): Τὸ Πάρνου σκαφίδιον· ἐπὶ τῶν μικρὰ ζητούντων. Πάρνος γάρ τις τὴν σκάφην ἀπολέσας συνεχῶς ἠνώχλει τῷ δήμῳ. In Zusammenhang damit, als Vollform zur Kurzform[2], bringe ich den Παρνύτης eines zweiten Proverbiums (App. IV 11 = Zenob. Atho. II 91): Ὀβολὸν εὗρε Παρνύτης.[3] Bisher nahmen alle Forscher die antike Erklärung (Καλλίστρατος Ἀθήνησι πολιτευσάμενος, ἐπικαλούμενος δὲ Παρνύτης, μισθὸν ἔταξε τοῖς δικασταῖς καὶ τοῖς ἐκκλησιασταῖς· ὅθεν σκωπτόντων αὐτὸν τῶν κωμικῶν εἰς παροιμίαν ἦλθε τὸ γελοῖον) ernst und mühten sich, unter Heranziehung einer Hesychglosse (Παρνόπη· Καλλίστρατος Ἀθηναῖος) und entsprechender Korrektur von Παρνύτης (Παρνοπίς Meineke)[4] jene unklare Notiz von der 'Erfindung des Obolos' historisch zu verwerten.[5] Mir scheint sich's um eine der bekanntlich im Altertum gar zu beliebten Erfinderlegenden zu handeln. Der ursprüngliche Sinn unsrer Redensart betraf ein geläufiges Motiv der Komödie und Satire: 'Der Habsüchtige hat einen Obolos gefunden'; solcher Fund verursacht ihm eben so

---

1 Vgl. Diogenes D. L. VI 64 εἰς θέατρον εἰσῄει ἐναντίος τοῖς ἐξιοῦσιν· ἐρωτηθεὶς δὲ διὰ τί· 'τοῦτο' ἔφη 'ἐν παντὶ τῷ βίῳ ἐπιτηδεύω ποιεῖν'.

2 Vgl. O. Crusius, Die Anwendung von Vollnamen und Kurznamen bei derselben Person und Verwandtes: Fleck. Jahrb. 143 (1891) S. 385—394. — Für die lockende Annahme eines 'redenden Namens' nach Art von Κέρδων (Zenob. Atho. II 65, vgl. Com. fr. ad. 761: III S. 542 K.; Crusius, Anal. cr. ad Paroemiogr. Gr. 1883 S. 54, 4; 55, 1. 2; Unters. z. Herond. 1892 S. 120. — S. auch E. Norden, Obs. S. 273 A. 3 und R. Hirzel, Dial. I S. 557 [Varro]; Kießling-Heinze zu Hor. ep. I 17, 1 [Scaeva], s. II 3, 142 [Opimius], c. III 23, 2 [Phidyle, vgl. den Witz mit Φειδίας: Ath. 13, 49 p. 585 f.]; R. Hirzel, Dial. II S. 332, 3 [Lukian]; E. Rohde, Gr. Rom.² S. 430 A. 2 [Erotiker]) fehlt es mir leider an verlässigem Anhalt.

3 Vgl. FCG IV 1841 S. 700 f. Nr. 384; Com. fr. ad. 697: III S. 532 K.

4 Ihm folgt auch Crusius, Anal. S. 145 m. A. 4, der in den Namen Παρνοπίς und Πάρνος die Idee der *impudentia* vermutet.

5 Vgl. A. Boeckh, D. Staatshaush. d. Ath. I² 1851 S. 320 ff. m. A. *d*; I³ 1886 S. 289 ff.

gierige Freude[1], wie ihn ein verlorener Kreuzer zur Verzweiflung bringt.[2] Bei der sekundären Ausdeutung konnte der Umstand mitwirken, daß *Παρνύτης* an den einem Politiker Kallistratos möglicherweise eignenden Spitznamen 'Heuschreck' (*Πάρνοψ* o. ä.) anklang.

Z. 55 *ταῦτ' οὐχὶ ζ[ηλῶ]* Diese Ergänzung hielt ich anfangs für sicher, fand aber dann das Zeitwort in verwandter Literatur doch fast nur mit dem Akkusativ der Person verbunden[3], zu welchem mitunter ein Genetiv der Sache hinzutritt.[4] Für unser *ταῦτα* wüßte ich höchstens Diog. ep. 31 S. 246 He. anzuführen: *τούτων γὰρ* (*πενία* etc.) *ἀσκήσας καταφρονεῖν μακαρίως μὲν ζήσεις, ἀνεκτῶς δὲ ἀποθανῇ· ἐκεῖνα δὲ* (*ἱμάντες* etc.) *ζηλῶν ζήσεις ταλαιπώρως*. So kommt als zweiter erwägenswerter Vorschlag *ζ[ητῶ]* in Frage. Denn häufig begegnen Wendungen wie *ζητεῖν ἃ οὐκ ἔχομεν* (Philem. fr. inc. 99, 2: II S. 509 K.), *κρεῖττον ὧν* (*τις*) *ἔχει* (Men. fr. dub. 1087, 2: III S. 264 K.), *τὰ βελτίω* (Gnom. Byz. 206 S. 200 Wachsm.), *αἰσχρὰ κέρδη* (Eur. Rhadam. fr. 659, 7 f. [m. E. interpoliert] S. 566 N.²). *Καὶ εἴ τις βούλεται . . ἐνδείας . . ἀπολυθῆναι . .*, mahnt Teles (S. 28, 13—29, 1), *μὴ χρήματα αὐτῷ ζητείτω*[5], und der gleiche fragt S. 5, 2—4: *ἢ πεινᾷ τις πλακοῦντα ἢ διψᾷ Χῖον; ἀλλ' οὐ ταῦτα διὰ τρυφὴν ζητοῦσιν ἄνθρωποι*[6];

Z. 56 f. *ἀλλ' ἐν χαλ[ινοῖς.] . . | γαστρὸς κατίσχ[ω] κτλ.*] Mit der Füllung *χαλ[ινοῖς]* (auch an den Singular ließe sich denken) ist ver-

---

1 Vgl. Kießling-Heinze zu Hor. ep. I 16, 63 ff. *qui melior servo, qui liberior sit avarus, | in triviis fixum cum se demittit ob assem, | non video.* Theophr. ch. 30 (*αἰσχροκερδής*) 9 *καὶ* (*οἷος*) *τῶν εὑρισκομένων χαλκῶν ὑπὸ τῶν οἰκετῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς δεινὸς ἀπαιτῆσαι τὸ μέρος κοινὸν εἶναι φήσας τὸν Ἑρμῆν.*

2 Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. (63 Sp. 668 Migne) *Καὶ ἐν μὲν τῷ κερδαίνειν . . οὐδεμιᾶς αἰσθάνονται ἡδονῆς . . ἐν δὲ τῷ ζημιοῦσθαι, κἂν ὀβολὸν ἀπολέσωσι, πάντων ἡγοῦνται χαλεπώτερα πεπονθέναι κτλ.*; Philodem. de ir. col. XV 16 ff. Gomp. (vgl. Hense, Tel. Prol. S. LIX A.) *Φοίνικα γοῦν τρωκτήν, ὃς ἕνα χαλκοῦν ἀποβαλὼν αὑτὸν πνείγει . ., ἀναγκάζει* (*τὸ πάθος*) *διαριθμοῦντα πολλάκις* ⟨*τ*⟩*ἀργύριον ἐν πλοίῳ καὶ τέτραχμον ἓν ἐπιζητοῦντα τὸ πᾶν εἰς τὸ πέλαγος ἐκχεῖν.*

3 Z. B. Antiphan. fr. dub. 328: II S. 134 K. *οὐπώποτ' ἐζήλωσα πλουτοῦντα σφόδρα | ἄνθρωπον κτλ.*; vgl. Men. Mon. 411; Eur. Heraclid. 865; Men. Mon. 192; Is. ad. Demon. 39; ad. Nicocl. 26; Nicocl. s. Cypr. 59; Diog. D. L. VI 28 *κατεγίνωσκε δὲ καὶ τῶν ἐπαινούντων μὲν τοὺς δικαίους, ὅτι χρημάτων ἐπάνω εἶεν, ζηλούντων δὲ τοὺς πολυχρημάτους.*

4 Soph. Ter. fr. 525 S. 258 N.² *πολλά σε ζηλῶ βίου κτλ.*; Xen. Conv. 4, 45 *ζηλῶ σε τοῦ πλούτου κτλ.*; Luc. Cyn. 14.

5 Vgl. Dion. or. X p. 300 R. . . *πρὸ τοῦ φρονῆσαι ζητήσεις ἀργύριον ἢ γῆν ἢ ἀνδράποδα ἢ ζεῦγος ἢ πλοῖον ἢ οἰκίαν κτλ.*;

6 Vgl. Diog. D. L. VI 44 . . *ἀποκεκρύφθαι δ' αὐτῶν* (sc. *τῶν ἀνθρώπων τὸν ῥᾴδιον βίον*) *ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια.*

mutlich das Rechte getroffen. Der ausgeführte oder bloß angedeutete Vergleich menschlicher Leidenschaften mit Rossen, die des Zügels bedürfen, hat in der ganzen popularen Philosophie eine dermaßen weite Verbreitung, daß einem aus so zahlreichen Beispielen das Auswählen schwer wird. Vielleicht am lebendigsten wirkt die (aus Luc. Cyn. 18 in die Fabulae Aesopicae [302 S. 148 f.] übergegangene) Geschichte von dem Reiter, der, von rasendem Pferde fortgerissen, auf die Frage nach dem 'Wohin' bekennen muß: *ὅπου ἂν τούτῳ δοκῇ*. Genau so, heißt es weiter, fiele eure Antwort aus: *ἁπλῶς μὲν ὅποιπερ ἂν ταῖς ἐπιθυμίαις δοκῇ, κατὰ μέρος δέ, ὅποιπερ ἂν τῇ ἡδονῇ δοκῇ, ποτὲ δέ, ὅπου τῇ δόξῃ, ποτὲ δὲ αὖ, τῇ φιλοκερδίᾳ· ποτὲ δὲ ὁ θυμός, ποτὲ δὲ ὁ φόβος, ποτὲ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον ὑμᾶς ἐκφέρειν δύναται· οὐ γὰρ ἐφ' ἑνός, ἀλλ' ἐπὶ πολλῶν ὑμεῖς γε ἵππων βεβηκότες ἄλλοτε ἄλλων, καὶ μαινομένων πάντων, φέρεσθε. Τοιγαροῦν ἐκφέρουσιν ὑμᾶς εἰς βάραθρα καὶ κρημνούς* (vgl. Joël II S. 606). Hier stehen gleich so ziemlich alle *ἐπιθυμίαι* beisammen. Im einzelnen erfreuen sich solcher Illustrierung besonders die Affekte des Zorns (vgl. z. B. Gnom. Byz. 253 S. 206 Wachsm. *Οἱ μὲν τραχεῖς ἵπποι τοῖς χαλινοῖς, οἱ δὲ ὀξύθυμοι ἄνδρες τοῖς λογισμοῖς μετάγονται*)[1] und der Liebe (s. Exc. Damasc. I 20: Stob. IV S. 177, 7—9 Mein. [*Περὶ σωφροσ.*] *ἔσβεσεν αὐτῆς* (*τῆς σαρκὸς*) *τὰς ἐπιθυμίας* (Liebe), *οὐ χαλινώσας τὸν ἵππον, ἀλλὰ συμποδίσας καὶ χαμαὶ ῥίψας καὶ ποιήσας ἀκίνητον*)[2] wie überhaupt die *ἡδονή*. *Μέμνησο*, mahnt Epiktet (Stob. XVII 19: III S. 494, 13—15 H., vgl. Enchir. 34), *ἵνα σου μὴ κρατήσῃ τὸ προσηνὲς αὐτοῦ καὶ ἀγωγὸν* (sc. *τοῦ πράγματος*, näml. *τῆς ἡδονῆς*), *ἀλλὰ πειρῶ κρατεῖν τῶν ἡνιῶν*. Plut. *π. πλούτου* (Stob. 93, 32): *Φύσει μὲν γὰρ δυσχαλίνωτον ὄρεξις, προσλαβοῦσα δὲ καὶ πλούτου*[3] *χορηγίαν ἀχαλίνωτον*. In Varros Menippeischer Satire *Flaxtabula περὶ ἐπαρχιῶν* liest man die Worte (fr. 177 B.) . . *neque irato mihi habenas dedi umquam neque cupiditati non imposui frenos.*[4] Auch für das uns am

---

1 Ferner etwa Theodekt. fr. inc. 9 S. 804 N.[2] *ἀλλ' ὦ τάλαν Θυέστα, καρτέρει δάκνων | ὀργῆς χαλινὸν κτλ.*; Hor. ep. I 2, 62 f. *ira furor brevis est: animum rege, qui nisi paret, | imperat; hunc frenis, hunc tu conpesce catena.*

2 Nach B. ten Brink, De Callim. choliamb. quibusd.: Philol. VI 1851 S. 352 f. gehört hierher auch das Bild in den Choliamben des Kallimachos (fr. 98a 2 ff.: II S. 263 Schn.) *δρόμου δ' ἴσχε | μαργῶντος ἵππους, μή τι δευτέρην κάμψῃς, | μηδὲ παρὰ νύσσῃ δίφρον ἄξωσιν* [*πάντα*] | [*χρίμψαντες*], *ἐκ δὲ κύμβαχος κυβιστήσῃς.*

3 Vgl. den Spruch des Pythagoras oder Sokrates etc. (Gnom. Vat. 462) *μήθ' ἵππον χωρὶς χαλινοῦ μήτε πλοῦτον δίχα φρονήσεως δύνασθαι κρατεῖσθαι.*

4 Auf einen seelischen Vergleich bezieht sich am Ende auch das Choliambenfragment des Diphilos (fr. 1, II[4] S. 504 Bgk.) *Στρέψας δὲ πώλους ὡς ὁ Μαντινεὺς Σῆμος, | ὃς πρῶτος ἅρματ' ἤλασεν παρ' Ἀλφειῷ.*

nächsten angehende γαστρὸς κρατεῖν[1] kommt die Anwendung auf Roß und Zügel anderweitig vor. Wie Philostratos (V. A. 242) von laxem Philosophenleben den Ausdruck ἄνετοι ἡνίαι γαστρός braucht, so beginnen die nach Th. Bergk's Vermutung (PLG II⁴ 1882 S. 372) dem Kyniker Krates zuzuschreibenden Charesverse (fr. 1 S. 826 N.², vgl. Apostol. V 26 c): γαστρὸς δὲ πειρῶ πᾶσαν ἡνίαν κρατεῖν· | μόνη γὰρ ὧν πέπονθεν οὐκ ἔχει χάριν. Verhüten muß man, daß der Magen selbst regiert, vgl. 'Linos' Stob. I 70, 7 f.: III S. 29 H.: (Halte fern) νηδὺν μὲν πρώτιστ' αἰσχρῶν δώτειραν ἁπάντων, | ἣν ἐπιθυμία ἡνιοχεῖ μάργοισι χαλινοῖς.

Z. 57 κατίσχ[ω καὶ] βιά[ζ]ομαι] So liest Crusius, mit Rücksicht auf die Zäsur, statt meines ursprünglichen κατισχάνων.[2] Für κατέχειν (*continere, cohibere*) ἐπιθυμίας, πάθη u. ä. gibt jedes Lexikon Exempel genug.[3] Ebenso einwandfrei erscheint mir die Phrase κατίσχειν ἐν χαλινοῖς, wenn ich auch nur lateinische Parallelen wie *ora frenis continere* (Phaedr. III 6, 7), *voluptates tenere sub freno* (Sen. ep. 23, 4) beibringen kann.[4] Als Objekt der Zügelung,

γαστρός] übergeordnet, fungierte wohl eine Redensart wie: '[die . . Gier] | des Magens'. Den Wortlaut selber aus dem Schluß von Z. 56 (. . λυστον . .) zu erraten, ist mir nicht gelungen.

βιά[ζ]ομαι τ[οῦτο] Statt des üblicheren βιάζεσθαι ἑαυτόν oder auch bloß βιάζεσθαι *c. inf.* 'sich dazu zwingen, etwas zu tun' hätte man hier die (übrigens schon im Thes. II 1833 Sp. 238 belegte) Verbindung βιάζομαι τοῦτο 'ich zwinge mich dazu' mit folgendem epexegetischem *acc. c. inf.*

---

1 Außer den zu V. 46 gegebenen Belegen s. noch Trag. fr. ad. 522 S. 942 N.² ὅσοι δὲ φιλοσοφοῦντες ἐκμοχθοῦσί τι, | ἐνταῦθ' ὑπάρχει τῷ βίῳ γαστρὸς κρατεῖν· | διδάσκαλος γὰρ ηὐτέλεια τῶν σοφῶν | καὶ τῶν ἀρίστων γίγνεται βουλευμάτων; Eur. Ino fr. 413 S. 486 N.² ἐπίσταμαι δὲ πάνθ' ὅσ' εὐγενῆ χρεών, | σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ . . 4 | γαστρὸς κρατεῖν δὲ κτλ. (vgl. Joël II S. 451); Xen. Cyr. IV 2, 45 οἶμαι . . ἡμᾶς τούτου ἕνεκα ἀσκεῖν καὶ γαστρὸς κρείττους εἶναι καὶ κερδέων ἀκαίρων κτλ.; Varr. Sat. Men. fr. 572 B. (*Virgula divina*, dazu E. Norden, Obs. S. 318 f.) *praesertim cum ventrem meum coerceam nec murmurari patiar.*

2 An κατισχναίνω hatte ich nur vorübergehend gedacht, in Erinnerung an Stellen wie Plut. de san. praec. 7 p. 125 E καὶ μικρολογία . . ἐνίους ἀναγκάζει πιεζοῦντας οἴκοι τὰς ἐπιθυμίας καὶ κατισχναίνοντας ἐμπίμπλασθαι παρ' ἑτέροις κτλ.; Aesch. Prom. 379 f. ἐάν τις ἐν καιρῷ γε μαλθάσσῃ κέαρ | καὶ μὴ σφριγῶντα θυμὸν ἰσχναίνῃ βίᾳ.

3 S. etwa Iamblich bei Stob. V 47: III S. 271, 8—10 He. Ἡ δὲ μέτροις ὡρισμένοις κατέχουσα τὰς ἡδονὰς εὐταξία σῴζει μὲν οἴκους, σῴζει δὲ πόλεις κατὰ τὴν Κράτητος γνώμην.

4 Aesch. Pers. 192 f. χἠ μὲν τῇδ' ἐπυργοῦτο στολῇ | ἐν ἡνίαισί τ' εἶχεν εὔαρκτον στόμα ist andrer Art.

Z. 58 'daß sich mein Leben' — [βί]ον mit Wahrscheinlichkeit ergänzt — 'zur εὐτέλεια einrichtet'. Zur passivischen Interpretation von καθίστασθαι bestimmt mich die Tatsache, daß ich für die bekannte Redeweise καθιστάναι τινὰ εἴς (ἐπί, πρός) τι ein Medium im Sinne des Aktivs nirgends entdecken kann.

πρὸς εὐτέλειαν] Εὐτέλεια[1], als Prinzip des Lebens proklamiert, kennzeichnet den Kyniker fast noch eigentlicher als die αὐτάρκεια (s. o. S. 56 f.). Wie nach D. L. II 27 Sokrates ἐσεμνύνετο ἐπὶ τῇ εὐτελείᾳ μισθόν τε οὐδένα εἰσεπράξατο und nach Xen. Mem. I 3, 5 derselbe οὕτω . . εὐτελὴς ἦν, ὥστ' οὐκ οἶδ' εἴ τις οὕτως ἂν ὀλίγα ἐργάζοιτο, ὥστε μὴ λαμβάνειν τὰ Σωκράτει ἀρκοῦντα, so haben wir von Antisthenes den Ausspruch (Xen. Conv. 4, 42): πολὺ δικαιοτέρους γε εἰκὸς εἶναι τοὺς εὐτέλειαν μᾶλλον ἢ πολυχρηματίαν σκοποῦντας. οἷς γὰρ μάλιστα τὰ παρόντα ἀρκεῖ, ἥκιστα τῶν ἀλλοτρίων ὀρέγονται. Auch auf Diogenes wird gern jener Terminus angewandt[2] und neben ihm auf Krates (Tel. π. αὐταρκ. S. 9, 11. 13 H.; Iulian. or. VII p. 214 BC). Krates, der kynische Dichter, hat der Εὐτελία einen eigenen Hymnos gewidmet (fr. 12 S. 221 Diels):

> χαῖρε θεὰ δέσποινα, σοφῶν ἀνδρῶν ἀγάπημα,
> Εὐτελία, κλεινῆς ἔγγονε Σωφροσύνης,
> σὴν ἀρετὴν τιμῶσιν, ὅσοι τὰ δίκαι' ἀσκοῦσιν.

Z. 59—61] Der Asket verfolgte seinen Standpunkt noch weiter, zunächst in einem Satz, von welchem kaum das dürftigste Gerippe stehen blieb: 'und fürwahr, wenn . . | leide ich . . | aber (?) es freut mich so . .'. So viel scheint klar: er spricht vom Eintreten eines Falles, in welchem seine Lebenshaltung ihre Probe bestehe. Dieser Fall betraf wahrscheinlich einen jähen Schicksalswechsel, wie ihn der Reiche und der Reichtum Suchende angstvoll fürchten muß. Es schweben mir vor allem zwei Belegstellen vor, einmal die Verherr-

---

1 Εὐτελής steht entweder subjektiv ('wer wenig ausgibt') oder objektiv ('was wenig kostet'). Für die letztere Bedeutung in kynischem Gebrauche (εὐτελής [εὐπόριστος]: πολυτελὴς [δυσπόριστος] τροφή u. ä.) Belege bei Joël II S. 451 ff. 502; Wendland, Beitr. 1895 S. 9. 12, 3. Vgl. noch Kerkid. fr. 7: II[4] S. 515 Bgk.; Gnom. Byz. 212 S. 200 Wachsm. — Das Wort kann übrigens auch auf den Geizhals gehen: εὐτέλεια καὶ φειδωλία z. B. Adam. II 38 (I S. 397, 10 Förster); Men. fr. inc. 615: III S. 185 K. ἐγὼ δ' ἀνόητος εὐτελὴς ὑπερβολῇ, | ὁ δ' ἄσωτός ἐστι, πολυτελής, θρασὺς σφόδρα, wo man an dem ἀνόητος in V. 1 unnütz herumkorrigiert. Sinn: 'Ich Tor bin übertrieben sparsam, der aber —'.

2 Vgl. z. B. D. L. VI 21 ὥρμησεν ἐπὶ τὸν εὐτελῆ βίον; Greg. Naz. c. IX de virt. 219 f.: 37 Sp. 696 Migne; — D. L. VI 37; Dion. or. IV p. 146 R.

lichung seines *πλοῦτος* durch den Xenophontischen Antisthenes (Conv. IV 40 ff.): *πλείστου δ' ἄξιον κτῆμα ἐν τῷ ἐμῷ πλούτῳ λογίζομαι εἶναι ἐκεῖνο, ὅτι εἴ μού τις καὶ τὰ νῦν ὄντα παρέλοιτο οὐδὲν οὕτως ὁρῶ φαῦλον ἔργον, ὁποῖον οὐκ ἀρκοῦσαν ἂν τροφὴν ἐμοὶ παρέχοι. καὶ γὰρ ὅταν ἡδυπαθῆσαι βουληθῶ, οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὰ τίμια ὠνοῦμαι, πολυτελῆ γὰρ γίγνεται, ἀλλ' ἐκ τῆς ψυχῆς ταμιεύομαι. καὶ πολὺ πλεῖον διαφέρει πρὸς ἡδονὴν .. ἀλλὰ μὴν καὶ πολὺ δικαιοτέρους γε εἰκὸς εἶναι τοὺς εὐτέλειαν μᾶλλον ἢ πολυχρηματίαν σκοποῦντας* und dann der analoge Gedankengang des Diogenes bei Dion (or. VI p. 218 R.): *ἂν δὲ ἅπας μὲν ἐκλίπῃ ὁ χρυσός, ἅπας δὲ ὁ ἄργυρος, ἅπας δὲ ὁ χαλκός, οὐκ ἂν ἐγὼ βλαβείην οὐδὲ μικρόν. ἐὰν δὲ ἅπασαι μὲν αἱ οἰκίαι πέσωσιν ὑπὸ σεισμοῦ, καθάπερ ἐν Σπάρτῃ ποτέ, καὶ πάντα διαφθαρῇ τὰ πρόβατα, ὡς μηδένα ἐσθῆτος εὐπορῆσαι*[1], *μὴ μόνον δὲ τὴν Ἀττικήν, ἀλλὰ καὶ Βοιωτίαν καὶ Πελοπόννησον καὶ Θετταλίαν ἀπορία καταλάβῃ, ὥσπερ ἤδη πρότερόν φασιν, οὐδὲν ἐγὼ χεῖρον οὐδὲ ἀπορώτερον βιώσομαι. παρὰ πόσον μὲν γὰρ ἔσομαι γυμνότερος τοῦ νῦν, πόσῳ δὲ ἀοικότερος; ἱκανὰ δέ μοι τροφὴν παρασχεῖν καὶ μῆλα κτλ.* Die Apodosis zu jener Eventualität bildeten, einander entsprechend, die Verse

60. 61 *κάμνω .. | τέρπει δέ μ' οὕτως ..*] Für das an sich mehrdeutige *κάμνειν* möchte ich zwei Erklärungen von Anfang an beiseite schieben, erstens die Idee des Müdewerdens[2], zweitens die des Krankseins[3] und mit ihr den so oft behandelten *τόπος* der Kyniker, daß ihre *εὐτέλεια* den Menschen gesund bewahre und frei von den Krankheiten der Schlemmerei.[4] Sichtlich bedeutet es vielmehr allgemein *laborare* 'leiden' als Gegensatz zur folgenden 'Freude' (*τέρπει με*): 'sollte ich alles verlieren', konnte es etwa heißen, 'so leide ich [zwar]' — nach *κάμνω: με[γ]ιστη ..* möglich —, '[aber nicht ärger als vorher], und es macht mir Freude'. Wir haben da echtesten Geist des

---

1 Vgl. Krat. ep. 18 S. 211 He. (*Τοῖς νεανίσκοις*) *Ἐθίζεσθε ψυχρῷ λούεσθαι καὶ πίνειν ὕδωρ .. καὶ ἀμπέχεσθαι τρίβωνα .., καὶ οὐδέποτε ὑμῖν κλεισθήσεται τὰ βαλανεῖα, αἱ δ' ἄμπελοι καὶ τὰ πρόβατα ἀφορήσει κτλ.*

2 Z. B. Ar. Nub. 413 ff. (vgl. D. L. II 27) *ὡς εὐδαίμων ἐν Ἀθηναίοις καὶ τοῖς Ἕλλησι γενήσει, | εἰ μνήμων εἶ καὶ φροντιστὴς καὶ τὸ ταλαίπωρον ἔνεστιν | ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ μὴ κάμνεις μήθ' ἑστὼς μήτε βαδίζων κτλ.*

3 Z. B. Plat. Eryx. p. 393 C (vgl. p. 405 D) *Οὐκοῦν .. οἱ ὑγιαίνοντες τῶν καμνόντων πλουσιώτεροι ἂν εἴησαν κτλ.*

4 Es genüge hier ein Hinweis auf E. Norden, Beitr. 1892 S. 396 f.; W. Capelle 1896 S. 27; K. Joël II 1901 S. 454 m. A. 2; P. Wendland, Beitr. 1895 S. 13; A. Rainfurt 1904 S. 46; Kießling-Heinze zu Hor. s. II 2, 71 (vgl. R. Heinze, De Hor. Bion. im. 1889 S. 28) und 7, 107 ff.

Kynismos, der nur die ἡδοναὶ μετὰ τοὺς πόνους — auch κάμνειν kommt in letzterem Sinne vor[1] — als wahre Freuden betrachtet[2] und immer wieder hervorhebt, wie seine eignen aus hartem Bedürfnis erwachsenden Genüsse einzig ungetrübte Befriedigung bieten.[3] Zu 'leiden' (κάμνειν) haben in Wirklichkeit weit weniger unsre Philosophen als die nach ἡδονή und πλοῦτος jagenden Kinder der Welt.[4] Bei jenen wird der Schmerz von der Freude überwogen (πλεῖον δ' ἔμοιγε πάρεστι τὸ εὐφραίνεσθαι τοῦ λυπεῖσθαι, sagt 'Diogenes' ep. 28, 7 S. 243 He.)[5], bei diesen verhält sich's umgekehrt, wie denn der Kyon den Griechen zuruft (ep. 28, 2 S. 242 He.): μικρὰ μὲν γὰρ εὐφραίνεσθε, πολλὰ δὲ λυπεῖσθε.[6] Es kommt sogar dahin, daß dem

---

1 Der Diogenes in Lukians Philosophenversteigerung (c. 9) verkündet: *Πρῶτον μὲν παραλαβών σε καὶ ἀποδύσας τὴν τρυφὴν καὶ ἀπορίᾳ συγκατακλείσας τριβώνιον περιβαλῶ, μετὰ δὲ πονεῖν καὶ κάμνειν καταναγκάσω χαμαὶ καθεύδοντα καὶ ὕδωρ πίνοντα καὶ ὧν ἔτυχε πιμπλάμενον κτλ.* — *Κακοπαθεῖν* vom Leben der Pythagoristen: Alex. *Ταραντ.* fr. 220 f., 13: III S. 378 K.

2 Stob. 29, 65 (*Ἀντισθένους*) *Ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόνους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων* (dazu Joël II S. 96. 445 ff.); 6, 20 (III S. 285 H.) *Ὁ Ζήνων ᾐτιᾶτο τοὺς πλείστους λέγων ἐξὸν ἀπὸ τῶν πόνων τὰς ἡδονὰς φέρειν ἀπὸ τῶν μαγειρείων λαμβάνοντας.*

3 Zu den Belegen bei E. Zeller II 1⁴ 1889 S. 310 f. m. A. 6 (vgl. auch E. Weber S. 106; W. Capelle S. 26 f.) kommen vor allem die (neuerdings von Joël ausführlich behandelten) kynischen Stellen aus Xenophons Memorabilien: I 3, 5; 6, 5 *οὐκ οἶσθ', ὅτι ὁ μὲν ἥδιστα ἐσθίων ἥκιστα ὄψου δεῖται, ὁ δὲ ἥδιστα πίνων ἥκιστα τοῦ μὴ παρόντος ἐπιθυμεῖ ποτοῦ* (vgl. Sokr. D. L. II 27; Tel. *π. αὐταρκ.* S. 4, 13—5, 2 H.; Hense zum Stob. 1, 98: III S. 39, 10—12; Joël II S 664); II 1, 33 vgl. 30 (Joël II S. 374 f. 382 f. 445 ff. 536); III 13, 2 (Joël II S. 896 f.); IV 5, 9 (Joël II S. 624 ff.) *ἡ μὲν ἀκρασία . . κωλύει τοῖς ἀναγκαιοτάτοις τε καὶ συνεχεστάτοις ἀξιολόγως ἥδεσθαι· ἡ δ' ἐγκράτεια μόνη ποιοῦσα καρτερεῖν τὰ εἰρημένα μόνη καὶ ἥδεσθαι ποιεῖ ἀξίως μνήμης ἐπὶ τοῖς εἰρημένοις.* S. noch Iulian. or. VI p. 203 A (Diogenes); Tel. *π. αὐταρκ.* S. 4, 11 f.; Varr. s. Men. (*Modius*) fr. 318 B. *hanc eandem voluptatem tacitulus taxim consequi lapathio et ptisana possim;* Hor. s. II 2, 19 f. *non in caro nidore voluptas | summa, sed in te ipso est.*

4 *Κάμνειν* vom *φιλοχρήματος* z. B. Plut. *π. πλούτ.* (Stob. 93, 33) *ἔχοντες γὰρ οὐ χρῶνται, προσδοκῶντες δὲ κάμνουσι; Σύγκρ.* etc. (Stob. 93, 31: III S. 187, 17—19 Mein.) *ἀμφοτέροις δ'* (dem *φιλόπονος* wie dem *ῥᾴθυμος*) *ὀλέθριος* (*ὁ πλοῦτος*)· *τὸν μὲν γὰρ εἰδότα κάμνειν ἀσχολεῖ, τὸν δ' εἰς τρυφὴν νοσοῦντα καὶ προτρέπειν ποιεῖ;* vgl. Hor. s. I 1, 30 ff. *hac mente laborem | sese ferre, senes ut in otia tuta recedant, | aiunt* etc.; R. Heinze 1889 S. 18.

5 Vgl. Xen. Mem. I 3, 15 *ᾤετο οὐδὲν ἂν ἧττον ἀρκούντως ἥδεσθαι τῶν πολλὰ ἐπὶ τούτοις πραγματευομένων, λυπεῖσθαι δὲ πολὺ ἔλαττον;* Stob. V 34 (III S. 266 H.) *Ἡ αὐτάρκεια καθάπερ ὁδὸς βραχεῖα καὶ ἐπιτερπὴς χάριν μὲν ἔχει μεγάλην, πόνον δὲ μικρόν.*

6 Maxim. Tyr. diss. 36, 2 (II S. 183 R.) *διώκοντες μὲν τὰ τερπνά, περιπίπτοντες δὲ τοῖς λυπηροῖς;* Dion. or. VI p. 207 R. *διώκοντας οὖν τὸ ἡδὺ ἐξ ἅπαντος ἀεὶ ζῆν ἀηδέστερον καὶ ἐπιπονώτερον κτλ.;* Stob. 17, 38 (III S. 502 H.; vgl. 6, 60) *Εἴ τις ὑπερβάλλοι τὸ μέτριον, τὰ ἐπιτερπέστατα ἀτερπέστατα ἂν γίνοιτο* (Demokrit).

Kyniker der freiwillig übernommene[1] *πόνος* selber *πόνος* zu sein aufhört und sich in Lust verwandelt: *οὐκέτι ταῦτα ὡς ἀσκήματα ἤσθιον καὶ ἔπινον*, darf 'Diogenes' (ep. 37, 6 S. 252 He.) rühmen, *ἀλλ' ὡς ἡδονάς*, seit ihm die *Εὐδαιμονία* verhieß: '*ἀλλ' ἐγώ τοι' ἔφη 'σοι ταῦτα ποιήσω δίχα ταλαιπωρίας ἡδύτερα τῶν τοῦ πλούτου ἀγαθῶν κτλ.*' Man könnte also zu unsrem *κάμνω* (Z. 60) eventuell noch eine Negation ergänzen und verstehen: 'ich leide nicht, sondern ich habe daran Freude.'

Z. 61 *τέρπει δέ μ' οὕτω σ.[.].[.]νως*] Ich dachte wohl schon an ein *σωφρόνως*, verweisend auf Is. ad Demon. 46 *τὸ δὲ περὶ τὴν ἀρετὴν φιλοπονεῖν καὶ σωφρόνως τὸν αὑτοῦ βίον οἰκονομεῖν ἀεὶ τὰς τέρψεις εἰλικρινεῖς καὶ βεβαιοτέρας ἀποδίδωσι.*[2]

Z. 61—66] Zu dem Einschnitt in Z. 61 vor *τὸ κέρδος* veranlaßt mich die Erwägung, daß das am Versschluß noch fehlende Monosyllabon[3] anscheinend eine Neues anknüpfende Konjunktion wie *γε*, *δέ*, *γάρ* war. Der Zusammenhang geht uns in den fünf letzten Zeilen der Kolumne leider fast gänzlich verloren. Soviel dürfen wir aus den paar Resten am Anfang (Z. 61—63; vgl. Z. 65 *πλουτοῦντας*) und aus der nachfolgenden (Z. 67 ff.) kausalen Drohung mit der Götterstrafe schließen, daß sich die Rede vom Lob der *εὐτέλεια* ähnlich wie in Z. 47 abermals zum entgegenstehenden Leben der *αἰσχροκερδεῖς* wandte, speziell zu ihrer Gewinnsucht.

Z. 61—63] '. . Der Gewinn | auf rechtem Wege' — denn nahe liegt der Gedanke an die im Sinn von *σὺν τῷ δικαίῳ* belegte Phrase [*ἐκ*] *τοῦ δικαίου*[4] — . . 'den Menschen | [das] Nehmen . .' ([*τὸ λαμ*]*βάνειν* vermutete auch Blaß). Wie sich die hier vorliegenden Begriffe *κέρδος*, *δίκαιον*, *λαμβάνειν* im Texte tatsächlich verknüpften, ist schwer zu sagen. Möglichkeiten gibt es verschiedene. Um mit

---

1 Diog. ep. 14 S. 239 He. *Μέμφῃ μου τὸν βίον ὡς ἐπίπονον καὶ διὰ χαλεπότητα ὑπ' οὐδενὸς ἐπιτηδευθησόμενον· ἐγὼ δὲ ἑκὼν αὐτὸν ἐπέτεινα κτλ.*

2 Tel. *π. αὐταρκ.* S. 3, 13—15 He. *οὐδὲ ἐκείνοις* (die *πολυτελῆ*) *μὲν ἔστι μετ' ὠφελείας χρῆσθαι, τοῖς δὲ ὀλίγοις καὶ εὐτελέσι μετὰ σωφροσύνης οὐκ ἔστι καὶ ἀτυφίας*, vgl. Gnom. Byz. 60 S. 176 Wachsm.

3 Über die (meist enklitischen: vgl. P. Lond. Z. 11 *πᾶς τις*) Monosyllaba am Zeilenende s. Crusius, Babr. S. XXXV[3]; Nairn, Herond. S. LXXX.

4 Auch *ἐκ τῶν δικαίων*: Thes. II 1833 Sp. 1476; Eur. Archel. fr. 252 S. 433 N.[2] *ἐκ τῶν δικαίων γὰρ νόμοι τ' αὐξήματα | μεγάλα φέρουσι πάντα δ' ἀνθρώποις . . | τάδ' ἐστὶ χρήματ', ἤν τις εὐσεβῇ θεόν.*

Z. 63 *λαμβάνειν* zu beginnen, so könnte ja von diesem Zeitwort das *κέρδος* abhängen: *λαβεῖν κέρδος* 'Gewinn einstreichen'.[1] Wahrscheinlicher haben wir das absolute *λαμβάνειν* 'Profit machen', gleich dem zugehörigen Substantiv *λῆμμα*[2] ein Synonymon von *κερδαίνειν* bezw. *κέρδος*. Außer den zu V. 34 (*πάντοθεν ἕλκουσιν*) und 47 (*κερδαίνειν*) gebrachten Beispielen mag man etwa Trag. fr. ad. 172 S. 875 N.² vergleichen: *τοῦ λαμβάνειν γὰρ πάντες ἡσσῶνται βροτοί* oder Men. fr. inc. 776, III S. 216 K. *λέγεις, ἃ δὲ λέγεις ἕνεκα τοῦ λαβεῖν λέγεις.*[3]

Z. 61 f. *τὸ κέρδος* . . | [*ἐκ*] *τοῦ δικαίου*] Am einfachsten fände man in diesen Worten eine Ausdrucksform der alten Mahnung *δικαίως κτῶ*[4], wie sie einer Predigt gegen das *κέρδος αἰσχρόν*[5], d. h. *ἄδικον*[6], *κακόν*[7], *πονηρόν*[8] gewiß anstünde. Also 'macht Gewinn nur

1 Soph. El. 1015 f. *πείθου. προνοίας οὐδὲν ἀνθρώποις ἔφυ | κέρδος λαβεῖν ἄμεινον οὐδὲ νοῦ σοφοῦ*; Anacreont. 48, 24 ff. (III⁴ S. 326 Bergk) *ὅτ' ἐγὼ πίω τὸν οἶνον, | τοῦτό μοι μόνον τὸ κέρδος, | ὅ τ' ἐγὼ λαβὼν ἀποίσω.*

2 *Λῆμμά τι κέρδους*: Dem. or. 45, 14; *αἰσχρὸν λῆμμα* wie *αἰσχρὸν κέρδος*: Soph. Ant. 312 ff. *οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν. | ἐκ τῶν γὰρ αἰσχρῶν λημμάτων τοὺς πλείονας | ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεσωσμένους*; vgl. auch die *αἰσχρὰ λαβή* im Diogeneswitz (D. L. VI 62). — Mit Unrecht wird das Wort von F. G. Schmidt, dem A. Nauck beipflichtet, statt *χρήματα* eingesetzt: Eur. Peliad. fr. 607 S. 552 N.² *ὁρῶσι δ' οἱ διδόντες εἰς τὰ χρήματα*; dessen richtige Deutung lautet vielmehr: 'die Geber schauen aufs Geld' [vgl. Luc. dial. mort. 11, 4 (Krates) *οὐδεὶς ἐθεράπευεν ἡμᾶς . ., ἐς δὲ τὸ χρυσίον πάντες ἔβλεπον*], d. h. darauf, ob der Empfänger reich oder arm ist: dem Armen will bekanntlich niemand etwas geben, vgl. Eur. Dan. fr. 326, 6 f. S. 458 N.² *δοῦναι δὲ πᾶς τις μᾶλλον ὀλβίῳ κακῷ | πρόθυμός ἐστιν ἢ πένητι κἀγαθῷ*; Men. Georg. fr. 93, III S. 28 K.; Adelph. fr. 4, III S. 4 K.; Eur. fr. inc. 969 S. 673 N.² (vgl. Men. Mon. 360; P. Bouriant b. W. Crönert, Kolotes etc. 1906 S. 159 Nr. 12); Amphis Dithyr. fr. 15, 4 ff.: II S. 240 K.

3 S. noch Is. Nicocl. s. Cypr. 50 *μὴ τὸ μὲν λαβεῖν κέρδος εἶναι νομίζετε, τὸ δ' ἀναλῶσαι ζημίαν*; Xen. Cyr. VIII 3, 44 *εἰ γάρ τοι τὸ ἔχειν οὕτως ὥσπερ τὸ λαμβάνειν ἡδὺ ἦν, πολὺ ἂν διέφερον εὐδαιμονίᾳ οἱ πλούσιοι τῶν πενήτων.* Andres zu P. Lond. Z. 20 f.

4 Chilon in den *Dicta septem sapientium*: Stob. IV S. 296, 21 Mein.; Bias ebenda S. 298, 5, vgl. Stob. I 173: III S. 126, 8 H. Entgegengesetzt: Eur. Ino fr. 419, 2 f. S. 488 N.² *καὶ κτᾶσθε πλοῦτον πάντοθεν θηρώμενοι, | σύμμικτα μὴ δίκαια καὶ δίκαι' ὁμοῦ.*

5 Chilon: Stob. I 172 (III S. 116, 8 f. H.) *Ζημίαν αἱροῦ μᾶλλον ἢ κέρδος αἰσχρόν· τὸ μὲν γὰρ ἅπαξ λυπήσει, τὸ δὲ ἀεί*; Men. Mon. 586. 719 *Τὰ δ' αἰσχρὰ κέρδη συμφορὰς ἐργάζεται.*

6 Men. Mon. 6 *Ἅπαν τὸ κέρδος ἄδικον ὂν φέρει βλάβην*; Stob. 94, 25 (Demokrit) *Χρήματα πορίζειν μὲν οὐκ ἀχρήιον, ἐξ ἀδικίης δὲ παντὸς κάκιον*; Ps.-Phokyl. 37 [*κτῆσις ὀνήσιμός ἐσθ' ὁσίων, ἀδίκων δὲ πονηρά*].

7 Soph. fr. inc. 738 S. 305 N.² *ζημίαν λαβεῖν ἄμεινόν ἐστιν ἢ κέρδος κακόν*; Stob. X 44: III S. 419 H. (Demokrit) *Κακὰ κέρδεα ζημίην ἀρετῆς φέρει*; 58 *Ἐλπὶς κακοῦ κέρδεος ἀρχὴ ζημίης.*

8 Antiphan. fr. inc. 270: II S. 123 K. *τὰ πονηρὰ κέρδη τὰς μὲν ἡδονὰς*

auf gerechte Weise', nach dem Grundsatz *Τὸ κέρδος ἡγοῦ κέρδος, ἂν δίκαιον ᾖ* (Men. Mon. 503)[1] oder *Οὐ τὸ πλουτεῖν καλόν, ἀλλὰ τὸ ἐκ καλῶν πλουτεῖν.*[2] Strenger kynisch wäre die Deutung, Gewinn[3] liege bloß im Gerechtsein, basierend auf der Ansicht, daß jeder *φιλοχρήματος* zugleich *ἄδικος*[4], *πλοῦτος* und *δικαιοσύνη* (*ἀρετή*) *eo ipso* Gegensätze.[5] So hatte ja Krates zu den Musen gebetet (fr. 10, 6 ff. S. 220 Diels):

> *χρήματα δ' οὐκ ἐθέλω συνάγειν κλυτά, κανθάρου ὄλβον*
> *μύρμηκός τ' ἄφενος χρήματα μαιόμενος,*
> *ἀλλὰ δικαιοσύνης μετέχειν καὶ πλοῦτον ἀγινεῖν*
> *εὔφορον, εὔκτητον, τίμιον εἰς ἀρετήν.*

ἔχει | μικράς, ἔπειτα δ' ὕστερον λύπας μακράς; Men. Mon. 301 *Κέρδος πονηρὸν ζημίαν ἀεὶ φέρει*; Sent. sept. sap. (zitiert von A. Nauck, TGF² S. 305) *πρόκρινε κέρδους τοῦ πονηροῦ ζημίαν.*

1 Vgl. Is. ad Demon. 21 *ἔσει δὲ τοιοῦτος* (sc. *ἐγκρατής*), *ἐὰν κέρδη μὲν εἶναι νομίζῃς δι' ὧν εὐδοκιμήσεις, ἀλλὰ μὴ δι' ὧν εὐπορήσεις*; Eur. Kresph. fr. 459 S. 501 N.² *κέρδη τοιαῦτα χρή τινα κτᾶσθαι βροτῶν, | ἐφ' οἷσι μέλλει μήποθ' ὕστερον στένειν.*

2 Stob. 94, 17 (*Λυκούργου*); vgl. Xen. Cyr. VIII 2, 23 *ἀλλ' ὃς ἂν κτᾶσθαί τε πλεῖστα δύνηται σὺν τῷ δικαίῳ χρῆσθαί τε πλείστοις σὺν τῷ καλῷ, τοῦτον ἐγὼ εὐδαιμονέστατον νομίζω κτλ.* (s. Joël II S. 347. 688). — Statt der rigorosen Alternative 'Reichtum oder Tugend' hätten wir also die gemäßigtere Losung: 'Reichtum und Tugend' [wie denn ja auch dem Antisthenes die Gnome zugeschrieben wird: *Οὔτε συμπόσιον χωρὶς ὁμιλίας οὔτε πλοῦτος χωρὶς ἀρετῆς ἡδονὴν ἔχει*: Stob. I 28 (III S. 13 H.), vgl. Sapph. fr. 80: III⁴ S. 116 Bergk; Callim. h. in Iov. 94 ff.], jenes Ideal (vgl. Men. Mon. 218 *Ἡδύ γε δικαίους ἄνδρας εὐτυχεῖς ὁρᾶν*), das sich so selten verwirklicht und die bittre Klage wachruft: *Θεοῦ ὄνειδος τοὺς κακοὺς εὐδαιμονεῖν* (Men. Mon. 255, vgl. Theogn. 1061 f.; Soph. Alet. fr. 103 S. 152 f. N.²; Eur. Skyr. fr. 684 S. 574 N.²).

3 Für solch uneigentlichen Gebrauch von *κέρδος* vgl. z. B. Eur. Archel. fr. 256 S. 434 N.² *μακάριος ὅστις νοῦν ἔχων τιμᾷ θεὸν | καὶ κέρδος αὐτῷ τοῦτο ποιεῖται μέγα.*

4 Vgl. Demophil. sent. Pyth. 44 (I S. 42 Orelli) . . *ὁ δὲ φιλοχρήματος ἐξ ἀνάγκης ἄδικος*; Stob. X 41 (III S. 418 H.) *Φιλάργυρος οὐδεὶς ἀγαθὸς οὔτε βασιλεὺς οὔτε ἐλεύθερος* (*Ἀντισθένους*); Plat. Leg. V p. 742 E *πλουσίους δ' αὖ σφόδρα καὶ ἀγαθοὺς* (*γίγνεσθαι*) *ἀδύνατον, οὕς γε δὴ πλουσίους οἱ πολλοὶ καταλέγουσι*; Men. Mon. 52 *Ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ*; 688 *Οὐδεὶς ἐπλούτησεν ταχὺ δίκαιος ὤν.*

5 Vgl. Plat. Rep. VIII p. 550 E *ἢ οὐχ οὕτω πλούτου ἀρετὴ διέστηκεν, ὥσπερ ἐν πλάστιγγι ζυγοῦ κειμένου ἑκατέρου ἀεὶ τοὐναντίον ῥέποντε*; Stob. 94, 31 *Ἀρετὴν οὖν τοῖς πᾶσι μᾶλλον εὐκτέον ἢ πλοῦτον ἀνοήτοις σφαλερόν*; 93, 31 (III S. 186, 28 f. Mein.: *Ἐκ τοῦ περὶ συγκρίσεως πλούτου καὶ ἀρετῆς*); Apostol. 13, 21 c; auch Kießling-Heinze zu Hor. s. II 6, 73 f. (*utrumne | divitiis homines an sint virtute beati*); — Stob. IX 47 (III S. 361 H.) *Ζηλωτὸν ἴσως ὁ πλοῦτος· τίμιον μέντοι καὶ θαυμαστὸν ἡ δικαιοσύνη* (*Λυκούργου*); 93, 39 (*Ἱέρακος*) *Ἦ πῶς ἂν ἡ τοῦ πλούτου κτῆσις ἐπὶ δικαιοσύνην καὶ τὰς λοιπὰς ἀρετὰς τινὸς ἡγήσαιτο*;

Z. 63—66] Für diese schwer zerstörte Partie will ich mich aller Konjekturen enthalten und höchstens bemerken, daß in Z. 63 *ἐκ τροπ[ῆς]*[1] wiederum auf den 'Umschlag' (in der Lage des *αἰσχροκερδής*) weisen könnte und dementsprechend in Z. 65 hinter *πλουτοῦντας* vielleicht *ἐξαίφνης* stand.

Z. 67—69] Die Hindeutung darauf, welch böses Ende es mit der *αἰσχροκέρδεια* nehmen könne, wird am wohlerhaltenen Anfang von Kolumne III begründet durch den Satz: 'Denn es ist, es ist ein Daimon, der das sieht, | der im Lauf der Zeit die Gottheit nicht zu Schanden macht | und jedem das gebührende Schicksal zuteilt.'

Z. 67 *ἔστιν γάρ, ἔστιν . . δαίμων*] Die Voranstellung des *ἔστιν*, gesteigert durch die beim *verbum substantivum* auch im Futur[2] und Präteritum[3] beliebte, dem *Κυνικὸς τρόπος* besonders vertraute (s. H. Weber 1895 S. 32) Anapher, beteuert das Dasein eines *δαίμων* mit kräftigstem Nachdruck. Ähnlicher Mittel zu ähnlichem Zweck bedienen sich gelegentlich Tragödie und Komödie, so Eur. fr. inc. 991 S. 679 N.² *ἀλλ' ἔστι, κεἴ τις ἐγγελᾷ λόγῳ, | Ζεὺς καὶ θεοὶ βρότεια λεύσσοντες πάθη*; Philem. fr. dub. 246 (II S. 539 K.) *οἴει σὺ τοὺς θανόντας, ὦ Νικήρατε, | 2 τρυφῆς ἁπάσης μεταλαβόντας ἐν βίῳ | 3 καὶ γῆν καλύψειν, ὡς ἀπὸ τοῦ πάντ' εἰς χρόνον | 4 πεφευγέναι τὸ θεῖον ὡς λεληθότας; | 5 ἔστιν Δίκης ὀφθαλμὸς ὃς τὰ πάνθ' ὁρᾷ | . . 10 μηδὲν πλανηθῇς· ἔστι κἀν Ἅιδου κρίσις | ἥνπερ ποιήσει θεὸς ὁ πάντων δεσπότης κτλ.*[4] und vor allem Trag. fr. ad. 492 S. 935 *ἔσθ', ὡς ἔοικεν, ἔστιν οὐχ ὁρώμενον | τοῖς ζῶσιν ἡμῖν οὐδὲ προσδοκώμενον | δαιμόνιον, ᾧ μέλει τι τοῦ θνητοῦ βίου*, bedienen sich auch, in der Maske des griechischen Dramas, spätere Juden und Christen, vgl.

---

1 Vgl. Sosikr. fr. inc. 5, III S. 392 K. *ἡ τῶν κολάκων εὔνοια καθάπερ ἐκ τροπῆς | φεύγει τὰς ἀτυχίας*.

2 Vgl. Soph. fr. dub. 1027, 1 f. S. 360 N.² *ἔσται γάρ, ἔσται κεῖνος αἰῶνος χρόνος, | ὅταν κτλ.*; Eur. fr. spur. 1132, 11 S. 714 N.² *ἔσται μέν, ἔσται παιδὸς ἄρσενος τόκος | κτλ.*

3 Vgl. Com. fr. ad. 276, III S. 458 K. *ἤμην ποτ', ἤμην τῶν σφριγώντων ἐν λόγοις*; Herond. VI 54 *ἦν μέν κοτ', ἦν τις, ἀλλὰ νῦν γεγήρακε* (dazu H. Krakert, *Herod. in mimiamb. quatenus comoed. Gr. respexisse videatur*, Progr. Tauberbischofsh. 1902 S. 41); P. Lond. Z. 31 nach dem von uns oben S. 47 zu Z. 41 Bemerkten. Andere Zeitwort-Wiederholungen am Versanfang verzeichnet A. Nauck zu Eur. Belleroph. fr. 285, 7 S. 444.

4 Vgl. Babr. 11, 11 f. (vorher Z. 4 vom *ἐπίσκοπος δαίμων* die Rede) [*ἔστιν τις ὀργῆς νέμεσις, ἣν φυλαττοίμην, | αὐτοῖς βλάβην φέρουσα τοῖς δυσοργήτοις*]. — S. noch etwa Luc. dial. meretr. 12, 2 *ἔστι τις θεὸς ἡ Ἀδράστεια καὶ τὰ τοιαῦτα ὁρᾷ*.

Soph. fr. spur. 1025 S. 358 N.[2] εἷς ταῖς ἀληθείαισιν, εἷς ἐστὶν θεός, | ὃς οὐρανόν τ' ἔτευξε καὶ γαῖαν μακρὰν | πόντου τε χαροπὸν οἶδμα κἀνέμων βίας κτλ.; Eur. fr. spur. 1131 S. 713 f. N.[2] ὁρᾶθ' ὅσοι νομίζετ' οὐκ εἶναι θεόν, | δὶς ἐξαμαρτάνοντες οὐκ εὐγνωμόνως; | ἔστιν γάρ, ἔστιν. εἰ δέ τις πράσσει καλῶς | κακὸς πεφυκώς, τὸν χρόνον κερδαινέτω· | χρόνῳ γὰρ οὗτος ὕστερον δώσει δίκην. Analog hinwiederum lauten die Stimmen des Gegenteils, s. Eur. Belleroph. fr. 286 S. 445 N.[2] φησίν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεούς; | οὐκ εἰσίν, οὐκ εἴσ', εἴ τις ἀνθρώπων θέλει | μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὢν χρῆσθαι λόγῳ κτλ.; Philem. fr. inc. 137 (II S. 520 K.) οὐκ ἔστιν ἡμῖν οὐδεμία τύχη θεός, | οὐκ ἔστιν, ἀλλὰ ταὐτόματον, ὃ γίνεται | ὡς ἔτυχ' ἑκάστῳ, προσαγορεύεται τύχη.[1]

Inhaltlich ist uns das Bekenntnis des Dichters von hohem Interesse. Man hat sich bisher von der Weltanschauung des Kynismos schwer ein deutliches Bild zu verschaffen vermocht. Zeller z. B. konstatierte einerseits (II 1[4] 1889 S. 328), der Kyniker wolle das Dasein einer Gottheit nicht bestreiten[2], andrerseits (S. 306 A. 2) gab ihm die kynische Lehre περὶ θανάτου καὶ ταφῆς[3] zu der Bemerkung Anlaß, daß dabei an eine Unsterblichkeit offenbar nicht gedacht sei. Bei schärferem Zusehen lassen sich mit Sicherheit zwei entgegengesetzte

---

1 In dem Bruchstück des Kritias (Sisyph. fr. 1, 16 ff. S. 771 N.[2]) ἐντεῦθεν οὖν τὸ θεῖον εἰσηγήσατο, | 17 ὡς ἔστι δαίμων ἀφθίτῳ θάλλων βίῳ | 18 νόῳ τ' ἀκούων καὶ βλέπων φρονῶν τε καὶ | 19 προσέχων τε ταῦτα καὶ φύσιν θείαν φορῶν, | 20 ὃς πᾶν τὸ λεχθὲν ἐν βροτοῖς ἀκούσεται, | 21 ⟨τὸ⟩ δρώμενον δὲ πᾶν ἰδεῖν δυνήσεται. | 22 ἐὰν δὲ κἂν σιγῇ τι βουλεύῃς κακόν, | 23 τοῦτ' οὐχὶ λήσει τοὺς θεούς· τὸ γὰρ φρονοῦν | 24 . . ἔνεστι κτλ. halte ich die Verse 18. 19, die man vergebens erträglich zu machen versucht hat, für eine oder zwei zu Unrecht in den Text gedrungene Variationen des Themas, daß die unsterbliche Gottheit (V. 17) jede Rede höre (V. 20), jede Tat sehe (V. 21) und jeden Gedanken merke (V. 22—24). In Vers 18 (wo νόῳ bedenklich), der bei Plut. de plac. philos. I 7, 2 p. 880 F lautet: ὃς ταῦτ' ἀκούει καὶ βλέπει φρονεῖ τ' ἄγαν, sind die drei Gesichtspunkte antizipierend auf eine Zeile zusammengedrängt. Zu ihm gesellte sich vielleicht erst sekundär V. 19 mit seiner ungriechischen (προσέχων ταῦτα = *haec animadvertens!*) weiteren Ausprägung des πᾶν ἰδεῖν (V. 21) und schlechten (φύσιν θείαν φορῶν) Duplierung des δαίμων ἀφθίτῳ θάλλων βίῳ (V. 17).

2 Das Bernays'sche (Luc. S. 31 ff.) Urteil über 'die am reinsten deistische Secte' des hellenisch-römischen Altertums wird von Th. Gomperz, Gr. D. II[2] 1903 S. 133 ff. auf einen 'farblosen Monotheismus' reduziert.

3 Es handelt sich da vor allem um die kynisch[-stoisch]e Gleichgültigkeit gegen das Schicksal der 'empfindungslosen' Leiche: vgl. E. Zeller II 1[4] S. 319 m. A. 4; E. Norden, Obs. S. 297 A. 1; E. Rohde, Gr. Rom.[2] 1900 S. 259 f. A.; F. Dümmler, Akad. 1889 S. 258 A., der in dem 'kynischen' Euripidesfragment Kresph. 450 S. 499 N.[2] εἰ μὲν γὰρ οἰκεῖ νερτέρας ὑπὸ χθονὸς | ἐν τοῖσιν οὐκέτ' οὖσιν, οὐδὲν ἂν σθένοι für den Schluß des zweiten Verses vorschlägt: αἰσθάνοιτ' ἂν οὔκ.

Strömungen unterscheiden. Am Tage liegen zunächst Zeugnisse durchgehend positiver Gläubigkeit. Wie nach den neueren Forschungen schon Antisthenes die göttliche Allgegenwart betonte[1] und mit Strafen im Jenseits drohte[2], so haben wir von Diogenes wenigstens ein *πάντα θεοῦ πλήρη*[3], so steht am Ausgang des dritten Jahrhunderts v. Chr. der als Gesandter aus dem Hades die sündige Menschheit inspizierende Menedemos (s. sp.), so sieht man jetzt in noch früherer Zeit den Prediger unsres Papyrus auf die Existenz eines rächenden Daimon verweisen.[4] Verständlich wird uns dadurch der 39. Diogenesbrief (S. 253 f. He.) mit seiner platonisierenden (vgl. Capelle 1896 S. 7 f. m. A. 3) Ausmalung des glücklichen Loses, das drunten der Seele des Asketen bevorsteht, verständlich auch die Art, wie der Briefsteller in Nr. 45 (S. 256 f. He.) die angebliche Drohung des Perdikkas erwidert: *ἔστι γάρ τις, ᾧ μέλει περὶ ἡμῶν, ὃς καὶ τῶν τοιούτων τὴν ἴσην δίκην τοὺς ἄρξαντας ἀδίκων ἔργων εἰσπράττεται, καὶ ζῶντας μὲν ἁπλοῦν, τελευτήσαντας δὲ δεκαπλάσιον.*[5] In schroffem Widerspruch zu solcher Überzeugung trifft man aber anderwärts in kynischen Quellen, um von der üblichen Polemik gegen Volksreligion

1 Vgl. Joël II S. 475 (zu Xen. Mem. I 4, 18 f. '. . γνώσῃ τὸ θεῖον ὅτι τοσοῦτον καὶ τοιοῦτόν ἐστιν, ὥσθ' ἅμα πάντα ὁρᾶν καὶ πάντα ἀκούειν καὶ πανταχοῦ παρεῖναι καὶ ἅμα πάντων ἐπιμελεῖσθαι.' ἐμοὶ μὲν οὖν ταῦτα λέγων οὐ μόνον τοὺς συνόντας ἐδόκει ποιεῖν, ὁπότε ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ὁρῷντο, ἀπέχεσθαι τῶν ἀνοσίων τε καὶ ἀδίκων καὶ αἰσχρῶν, ἀλλὰ καὶ ὁπότε ἐν ἐρημίᾳ εἶεν, ἐπείπερ ἡγήσαιντο μηδὲν ἄν ποτε ὧν πράττοιεν θεοὺς διαλαθεῖν). 874 ff.

2 S. Joël II S. 168. 175. 217. 951: vgl. die Antisthenischen Schriftentitel (D. L. VI 17: τόμος VII) περὶ τοῦ ἀποθανεῖν, περὶ ζωῆς καὶ θανάτου, περὶ τῶν ἐν ᾅδου κτλ.

3 D. L. VI 37 θεασάμενός ποτε γυναῖκα ἀσχημονέστερον τοῖς θεοῖς προσπίπτουσαν, βουλόμενος αὐτῆς περιελεῖν τὴν δεισιδαιμονίαν, καθά φησι Ζωίλος ὁ Περγαῖος, προσελθὼν εἶπεν· 'οὐκ εὐλαβῇ, ὦ γύναι, μή ποτε θεοῦ ὄπισθεν ἑστῶτος — πάντα γάρ ἐστιν αὐτοῦ πλήρη — ἀσχημονήσῃς';

4 Vgl. auch, was Gell. N. A. XII 11, 2—6 von Peregrinos Proteus erzählt (dazu E. Zeller, Alexander u. Peregr. 1877: Vortr. u. Abh. II S. 179; J. Bernays, Luc. 1879 S. 62 f.): *Virum quidem sapientem non peccaturum esse dicebat, etiamsi peccasse eum dii atque homines ignoraturi forent. Non enim poenae aut infamiae metu non esse peccandum censebat, sed iusti honestique studio et officio. Si qui tamen non essent tali vel ingenio vel disciplina praediti, uti se vi sua ac sua sponte facile a peccando tenerent, eos omnis tunc peccare proclivius existimabat, cum latere posse id peccatum putarent inpunitatemque ex ea latebra sperarent; 'at si sciant', inquit, 'homines, nihil omnium rerum diutius posse celari, repressius pudentiusque peccabitur'. Propterea versus istos Sophocli, prudentissimi poetarum, in ore esse habendos dicebat* (Hippon. fr. 280 S. 196 N.²): πρὸς ταῦτα κρύπτε μηδέν, ὡς ἅπανθ' ὁρῶν | καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀναπτύσσει χρόνος.

5 W. Capelle 1896 S. 12 f. meinte: *quae in ep. 45 legimus, ab illorum (Cynicorum) doctrina abhorrent, omnino quovis Cynico indigna sunt.*

und -aberglauben[1] ganz zu schweigen, Stimmen einer vorsichtig kühlen Skepsis. Was man bezüglich der Unsterblichkeit für die jüngeren Vertreter der Schule wie Demonax schon lange bemerkt hat[2], ist wiederum zu ergänzen durch zwei unverächtliche Dokumente unter den ʽDiogenesbriefen' (ep. 22. 25), wo der Kyon mit einer fast materialistisch anmutenden Begründung die Frage nach den Göttern[3] und dem Jenseits[4] von sich abweist. Und diese negative Richtung tritt nicht ausschließlich in späterer Epoche auf, sie wirft ihren Reflex zurück bis auf die Person des Diogenes. Es gibt von ihm eine Anzahl lästernder oder doch spottender Dikta[5] gegen die Götter[6],

1 Vgl. Zeller II 1⁴ S. 328 ff.; Bernays, Luc. S. 31 ff.; Caspari 1896 S. 11 ff.

2 Caspari S. 6, vgl. bes. Luc. Demon. 32 *Ἄλλον δέ ποτε ἐρομένου, εἰ ἀθάνατος αὐτῷ ἡ ψυχὴ δοκεῖ εἶναι· ʽἈθάνατος', ἔφη, ʽἀλλ' ὡς πάντα'*. S. auch Dümmler, Akad. S. 282.

3 Diog. ep. 22 S. 240 He. (Agesilao) *Ἐμοὶ τὸ μὲν ζῆν οὕτως ἐστὶν ἀβέβαιον, ὡς μὴ πιστεύεσθαι παραμενεῖν ἕως τὴν ἐπιστολήν σοι γράψω· πήρα δὲ ἱκανὸν αὐτοῦ ταμιεῖον, τὰ δὲ τῶν νομιζομένων θεῶν μείζονα ἢ κατ' ἀνθρώπους· ἓν δὲ μόνον ἐμαυτῷ βέβαιον σύνοιδα, τὴν μετὰ τὴν γένεσιν φθοράν. Ταῦτ' ἐπιστάμενος αὐτός τε τὰς κενὰς ἐλπίδας ἱπταμένας περὶ τὸ σωμάτιον ἀποφυσῶ, καὶ σοὶ παραγγέλλω μὴ πλέον ἀνθρώπου φρονεῖν.*

4 Diog. ep. 25 S. 241 He. (Hipponi) *Παρεκάλεις με ἐπιστεῖλαί σοι, ὅ τι ποτὲ ἔγνωκα περὶ θανάτου καὶ ταφῆς, ὡς οὐκ ἂν τέλειος φιλόσοφος γενόμενος, εἰ μὴ καὶ τὰ μετὰ τὸ ζῆν παρ' ἡμῶν μάθοις. ἐγὼ δ' ἱκανὸν ἡγοῦμαι τὸ κατ' ἀρετὴν καὶ φύσιν ζῆσαι καὶ τοῦτ' ἐφ' ἡμῖν εἶναι. ὥσπερ δὲ τὰ πρὸ τῆς γενέσεως παρακεχώρηται τῇ φύσει, οὕτω καὶ τὰ μετὰ τὸ ζῆν ἐπιτρεπτέα ταύτῃ· αὐτὴ γὰρ ὡς ἐγέννησε, καὶ διαλύσει.* Was noch folgt: *μηδὲν δὲ εὐλαβηθῇς ὅπως ποτὲ ἀναίσθητος ὦ. ἐγὼ γοῦν ἔγνωκα ἀποπνεύσαντί μοι παρατεθῆναι τὸ βάκτρον, ἵνα τὰ δοκοῦντά με λυμαίνεσθαι ζῷα ἀπελαύνοιμι*, wurde als unvereinbar mit dem Voraufgegangenen bereits erkannt und — mit Ausnahme des ersten in der Lesung des Palatinus (*μηδὲν δὲ εὐλαβηθῇς ὅλως τῶν τότε ἀναίσθητος ὤν*) beibehaltenen Satzes (vgl. Capelle S. 8) — ausgeschieden von H. Schafstaedt, *De Diog. epistulis*, Götting. Diss. 1892 S. 15 m. A. 1. Er führt den angeflickten Gedanken, daß der tote Diogenes mit seinem Stock die Tiere vom Grab verjagen wolle, mit Recht auf eine von Cic. Tusc. I 43, 104 überlieferte witzige Anekdote zurück. Bei deren Mißbrauch mochte dem Interpolator vom Epigramm her (s. sp.) das Motiv des noch im Grabe zu fürchtenden Misanthropen vor Augen schweben.

5 Außer den nachher zitierten Exempeln erwähne ich noch das Wort übers ʽGlück der Schlechten', Cic. d. nat. d. III. 36, 88 (vgl. 34, 83; R. Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 127): *Improborum igitur prosperitates secundaeque res redarguunt, ut Diogenes dicebat, vim omnem deorum ac potestatem* und das frivole Spiel mit der Wendung *σὺν θεοῖς* (s. o. S. 54 zu Z. 44) D. L. VI 69 *εἰσελθὼν εἰς διδασκάλου καὶ Μούσας μὲν ἰδὼν πολλάς, μαθητὰς δὲ ὀλίγους· ʽσὺν θεοῖς' ἔφη ʽδιδάσκαλε, πολλοὺς μαθητὰς ἔχεις'*, welches Ath. VIII 41 p. 348 d dem geistreichen Kitharisten Stratonikos zuschreibt: *διδάσκων γὰρ κιθαριστάς, ἐπειδὴ ἐν τῷ διδασκαλείῳ εἶχεν ἐννέα μὲν εἰκόνας τῶν Μουσῶν, τοῦ δὲ Ἀπόλλωνος μίαν, μαθητὰς δὲ δύο, πυνθανομένου τινός, πόσους ἔχοι μαθητάς, ἔφη ʽσὺν τοῖς θεοῖς δώδεκα'*.

6 Ich kann mir nicht denken, daß sie in Wahrheit dem von Aelian v. h. II 31 (*Οὐδεὶς γοῦν ἔννοιαν ἔλαβε τοιαύτην, οἵαν Εὐήμερος ὁ Μεσσήνιος ἢ Διογέ-*

deren Autorschaft streitig war zwischen ihm und zwei berühmten Atheisten, Diagoras von Melos und dem Kyrenaiker Theodoros.[1] Ich meine zunächst D. L. VI 59 *θαυμάζοντός τινος τὰ ἐν Σαμοθράκῃ ἀναθήματα ἔφη ʽπολλῷ ἂν ἦν πλείω, εἰ καὶ οἱ μὴ σωθέντες ἀνετίθεσαν'· οἱ δὲ τοῦτο Διαγόρου φασὶ τοῦ Μηλίου*[2] und 42 *Λυσίου τοῦ φαρμακοπώλου πυθομένου, εἰ θεοὺς νομίζει, ʽπῶς δέ' εἶπεν ʽοὐ νομίζω, ὅπου καὶ σὲ θεοῖς ἐχθρὸν ὑπολαμβάνω'; οἱ δέ, Θεόδωρον εἰπεῖν τοῦτο.*[3] Nehmen wir hinzu, daß Diogenes mit Theodoros *Ἄθεος* das Urteil über Begräbnisarten teilt[4] und mit Aristipp den Ausspruch vom ʽüberallher gleichen Wege zum Hades'[5], so ahnen wir, denk' ich,

---

νης ὁ Φρὺξ ἢ Ἵππων ἢ Διαγόρας ἢ Σωσίας ἢ Ἐπίκουρος, οὔτε Ἰνδὸς οὔτε Κελτὸς οὔτε Αἰγύπτιος; vgl. Eust. zu γ 381 p. 1473, 28 ff. *εἰ δὲ ἐν τοῖς ὕστερον ἄθεοι ἀπέβησαν Διαγόρας ὁ Μιλήσιος καὶ Εὐήμερος ὁ Μεσσήνιος καὶ Διογένης ὁ Φρὺξ καὶ Ἵππων καὶ Σωσίας καὶ Ἐπίκουρος, διδότωσαν εὐθύνας κτλ.*) als *ἄθεος* genannten (s. Pauly-Teuffel II 1842 S. 1049 Nr. 9; bei Pauly-Wissowa suche ich ihn vergebens), sonst unbekannten Diogenes dem Phryger gehört hätten und versehentlich auf den Sinopenser übergegangen wären. Eher möchte der Phryger aus dem Sinopenser herausgesponnen sein.

1 Vgl. Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III 218 *θεοὺς γὰρ οἱ μὲν πολλοί φασιν εἶναι, τινὲς δὲ οὐκ εἶναι, ὥσπερ οἱ περὶ Διαγόραν τὸν Μήλιον καὶ Θεόδωρον καὶ Κριτίαν τὸν Ἀθηναῖον.*

2 Cic. d. nat. d. III 37, 89 *At Diagoras cum Samothracam venisset,* ἄθεος *ille qui dicitur, atque ei quidam amicus ʽTu, qui deos putas humana neglegere, nonne animadvertis ex tot tabulis pictis, quam multi votis vim tempestatis effugerint in portumque salvi pervenerint?', ʽIta fit', inquit; ʽilli enim nusquam picti sunt, qui naufragia fecerunt in marique perierunt.'*

3 D. L. II 102 (Theodoros) *Μίθρου δὲ τοῦ διοικητοῦ τοῦ Λυσιμάχου παρεστῶτος καὶ εἰπόντος· ʽἔοικας σὺ μὴ μόνον θεοὺς ἀγνοεῖν, ἀλλὰ καὶ βασιλέας', ʽΠῶς' εἶπεν ʽἀγνοῶ, ὅπου γε καὶ θεοῖς σε ἐχθρὸν εἶναι νομίζω'*; während Arr. Epict. d. III 22, 91 den Diogenes nennt. Der Witz begegnet übrigens schon in der Komödie (Ar. Equ. 32 ff.).

4 Stob. 123, 11 *Ἔλεγεν ὁ Διογένης, ὅτι ἂν μὲν κύνες αὐτὸν σπαράξωσιν, Ὑρκανία ἔσται ἡ ταφή, ἂν δὲ γῦπες, ἀπτέωνται· ἂν δὲ μηδεὶς προσέλθῃ, ὁ χρόνος κάλλιστα τὴν διὰ τῶν πολυτελεστάτων, ἡλίου καὶ ὄμβρου*; Plut. an vitios. ad infel. suff. 3 p. 499 D *Καὶ τί Θεοδώρῳ μέλει, πότερον ὑπὲρ γῆς ἢ ὑπὸ γῆς σήπεται; Σκυθῶν εὐδαίμονες ταφαὶ αὗται· Ὑρκανῶν δὲ κύνες, Βακτριανῶν δὲ ὄρνιθες νεκροὺς ἐσθίουσι κατὰ νόμους, ὅταν μακαρίου τέλους τυγχάνωσιν*; vgl. Cic. Tusc. I 43, 102. 104; Sternbach zu Gnom. Vat. 64 (Anaxarchos). — Der Name *Θεόδωρος* erscheint in des Diogenes Schriftenverzeichnis bei D. L. VI 80. — Man denke an den von seinem Lehrer Theodoros den Atheismus übernehmenden (vgl. R. Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 514; H. v. Arnim b. Pauly-Wissowa III 1897 Sp. 484; zu vorsichtig: Susemihl I 1891 S. 35 A. 104 g) kynischen Apostaten Bion vom Borysthenes.

5 Anton. Mel. I 58 (136 Sp. 957 C Migne) = Max. Conf. 36 (91 Sp. 904 AB Migne) *Διογένης ὁ Κυνικὸς ὀδυρομένου τινός, ἐπειδὰν ἐπὶ ξένης ἔμελλε τελευτᾶν, εἶπεν· ʽΤί ὀδύρῃ, ὦ μάταιε; πανταχόθεν γὰρ ἡ ὁδὸς ἡ αὐτὴ εἰς ᾅδου'*; Tel. π. φυγ. S. 21, 15 *ἢ οὐ πανταχόθεν, φησὶν ὁ Ἀρίστιππος, ἴση | καὶ ὁμοία ἡ εἰς ᾅδου ὁδός*; weitere Nachweise bei Sternbach zu Gnom. Vat. 115 sowie Hense zur Teles-Stelle und zu Stob. 40, 8 (III S. 746, 3).

woher sich jener ganze atheistische Zug des Kynismos herschreibt. Wie auf den andern Gebieten des Lebens, ging auch in der Religion der kynisch strengen Observanz eine freiere, hedonisch beeinflußte Strebung zur Seite.

ὅς τάδε σκοπεῖ δαίμων] *Σκοπεῖν* und häufiger das Kompositum *ἐπισκοπεῖν* vom Beobachten menschlichen Treibens wandte der landläufige Gebrauch, so gut wie das zugehörige Substantiv *ἐπίσκοπος*[1] (vgl. *ἐπόπτης*)[2], auf die Gottheit an, deren[3] bezw. der *Δίκη*[4] Auge alles sieht: vgl. z. B. Plut. sept. sap. conv. 18 p. 161 F . . *οὐκ ἔστιν εἷς ὁ τῆς δίκης ὀφθαλμός, ἀλλὰ πᾶσι τούτοις* (Sterne, Mond etc.) *ἐπισκοπεῖ κύκλῳ ὁ θεὸς τὰ πραττόμενα περὶ γῆν τε καὶ θάλατταν*[5]; *ἐπίσκοποι* (oder *κατάσκοποι*) aber nannten sich mit Vorliebe gerade auch die Kyniker.[6] Unser Dichter spricht bescheidener bloß vom *ἐπίσκοπος δαίμων* als Unterorgan des *θεῖον* (Z. 68), was uns — merkwürdig genug — den analogen Terminus der Neuplatoniker ins Gedächtnis ruft.[7]

---

1 Vgl. Sext. Empir. *πρ. δογμ.* III 54 *καὶ Κριτίας δὲ εἷς τῶν ἐν Ἀθήναις τυραννησάντων δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων ὑπάρχειν, φάμενος ὅτι οἱ παλαιοὶ νομοθέται ἐπίσκοπόν τινα τῶν ἀνθρωπίνων κατορθωμάτων καὶ ἁμαρτημάτων ἔπλασαν τὸν θεὸν ὑπὲρ τοῦ μηδένα λάθρᾳ τὸν πλησίον ἀδικεῖν, εὐλαβούμενον τὴν ὑπὸ τῶν θεῶν τιμωρίαν κτλ.*

2 Vgl. [Epicharm] fr. 266 S. 140 Kaibel *οὐδὲν ἐκφεύγει τὸ θεῖον· τοῦτο γινώσκειν τυ δεῖ· | αὐτός ἐσθ' ἁμῶν ἐπόπτας, ἀδυνατεῖ δ' οὐδὲν θεός.*

3 S. Trag. fr. ad. 491 S. 935 N.² (Men. Mon. 695) *ὀξὺς θεῶν ὀφθαλμὸς εἰς τὰ πάντ' ἰδεῖν*; fr. 499 S. 937 N.², 4 f. *μέγα γὰρ ὄμμα δαιμόνων, οἷς τίνουσ' | ἀμοιβὰς κακῶν*; 480 S. 935 N.² (Men. Mon. 698) *πάντῃ πάρεστι πάντα τε βλέπει θεός*; Eur. fr. inc. 1129 S. 713 N.² *θεὸν δὲ ποῖον, εἰπέ μοι, νοητέον; | τὸν πάνθ' ὁρῶντα καὐτὸν οὐχ ὁρώμενον.*

4 S. Trag. fr. ad. 421 S. 920 N. (Men. Mon. 179) *ἔστιν Δίκης ὀφθαλμός, ὃς τὰ πάνθ' ὁρᾷ* (vgl. Dionys. fr. inc. 5 S. 795 N.²); Soph. Ai. Lokr. fr. 11 S. 133 N.² *τὸ χρύσεον δὲ τᾶς Δίκας δέδορκεν | ὄμμα, τὸν δ' ἄδικον ἀμείβεται*; Eur. Melan. fr. 486 S. 512 N.² *δικαιοσύνας τὸ χρύσεον πρόσωπον*; Oidip. fr. 555, 2 S. 535 N.² *ἀλλ' ἡ Δίκη γὰρ καὶ διὰ σκότου βλέπει*; Archel. fr. 255, 3 f. S. 434 N.² *ἡ* (sc. *Δίκη*) *δ' ἐγγύς ἐστιν, οὐχ ὁρωμένη δ' ὁρᾷ | ὃν χρὴ κολάζειν τ' οἶδεν κτλ.*

5 Vgl. Eur. Hec. 488 ff. *ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ' ἀνθρώπους ὁρᾶν; | ἢ δόξαν ἄλλως τήνδε κεκτῆσθαι μάτην | ψευδῆ, δοκοῦντας δαιμόνων εἶναι γένος, | τύχην δὲ πάντα τἀν βροτοῖς ἐπισκοπεῖν*; Luc. Bis acc. 2. 20, Iup. tr. 4. 17; Eur. Melan. Desm. fr. 506, 4 ff. S. 523 N.² *οὐδ' ὁ πᾶς ἂν οὐρανὸς | Διὸς γράφοντος τὰς βροτῶν ἁμαρτίας | ἐξαρκέσειεν οὐδ' ἐκεῖνος ἂν σκοπῶν | πέμπειν ἑκάστῳ ζημίαν κτλ.*

6 S. die ausführlichen Nachweise von E. Norden (zur Antisthenes-Schrift *κύριος ἢ κατάσκοποι*): Beitr. 1892 S. 377 ff. (bes. 378 A. 1); Joël II S. 56. 940; R. Helm, Luc. u. Men. S. 90 f.; E. Zeller, Über eine Berührung des jüngeren Cynism. m. dem Christentum: Sitzb. d. Berl. Ak. 1893 I S. 129—132 (zu 1 Petr. 4, 15 *ἀλλοτριεπίσκοπος*).

7 Vgl. Norden S. 381, der an Babr. 11, 4 und Crusius, De Babr. aet. 1879

Z. 68 ὅς ἐν χρόνῳ τὸ θεῖον οὐ καταισχύνει] Der Gedanke an Stellen wie Soph. Phil. 1382 (καὶ ταῦτα λέξας οὐ καταισχύνει θεούς;) hatte mich ganz am Anfang zur medialen Auffassung des καταισχύνει ('schämst dich nicht vor —')[1] verlockt, bis F. Blaß mir den rechten Weg wies.

τὸ θεῖον] als strafende Macht z. B. auch in dem Monostichos (Men. 14) Ἄγει τὸ θεῖον τοὺς κακοὺς πρὸς τὴν δίκην[2] und Theodekt. fr. inc. 8 S. 804 N.[2] ὅστις δὲ θνητῶν μέμφεται τὰ θεῖ', ὅτι | οὐκ εὐθὺς ἀλλὰ τῷ χρόνῳ μετέρχεται | τοὺς μὴ δικαίους, πρόφασιν εἰσακουσάτω | κτλ.

ἐν χρόνωι] Die alte Wahrheit, daß 'Gottes Mühlen langsam mahlen', daß das Gericht den Frevler oft erst spät, aber sicher erreicht, hat man immer und immer wieder in neuen Formen ausgemünzt, gern mit einem χρόνῳ, τῷ χρόνῳ oder ἐν χρόνῳ. Vgl. etwa Trag. fr. ad. 483 S. 934 N.[2] ὁρῶ γὰρ χρόνῳ | δίκαν πάντ' ἄγουσαν εἰς φῶς βροτοῖς[3]; Solon fr. 4, 14 ff. (II[4] S. 36 Bgk.) οὐδὲ φυλάσσονται σεμνὰ θέμεθλα Δίκης, | ἣ σιγῶσα σύνοιδε τὰ γιγνόμενα πρό τ' ἐόντα, | τῷ δὲ χρόνῳ πάντως ἦλθ' ἀποτισομένη;[4] Aesch. Ag. 1563 f. μίμνει δὲ μίμνοντος ἐν χρόνῳ Διὸς | παθεῖν τὸν ἔρξαντα.[5] 'Zeit' und 'gerechte Strafe' stehen in so engem Konnex, daß die Δίκη wohl als Tochter der ersteren erscheint[6] und an Stelle der δίκη

S. 235 erinnert; Porphyr. ep. ad Marc. 21 . . ὑπὸ τοῦ θεοῦ προνοεῖται πάντα καὶ εἰσὶν ἄγγελοι θεῖοί τε καὶ ἀγαθοὶ δαίμονες ἐπόπται τῶν πραττομένων, οὓς καὶ λαθεῖν ἀμήχανον.

1 Über den kynischen Appell ans Schamgefühl s. Joël I S. 496 A. 1; 503; II S. 1021. 1061; vgl. Men. fr. inc. 625, 1, III S. 187 K. μὴ πάντοθεν κέρδαιν', ἐπαισχύνου δέ μοι.

2 Vgl. Trag. fr. ad. 498 S. 937; er bildet auch den Schluß der im P. Grenf. II 84 S. 133 f. als Schüleraufsatz erhaltenen moralischen Erzählung über das Thema 'Sieg der Gerechtigkeit über das Laster': s. W. Crönert, Zur Kritik der Papyrustexte: Stud. Pal. IV 1905 S 90.

3 Dazu Philem. fr. inc. 204: II S. 532 K. (vgl. Men. Mon 368) χρόνῳ τὰ πάντα γίνεται καὶ κρίνεται; Eur. Philokt. fr. 800 S. 620 N.[2] φεῦ, μήποτ' εἴην ἄλλο πλὴν θεοῖς φίλος | ὡς πᾶν τελοῦσι, κἂν βραδύνωσιν, χρόνῳ, wo ich in V. 2 nach βραδύνωσιν interpungiere; Luc. Iup. tr. 36 Ἀκούουσι γὰρ (die Götter) . . καί σε μετίασί χρόνῳ ὕστερον. Vgl. Phaedr. IV 11, 18 f. *Secundo ostendit* (argumentum) *scelera non ira deum, | fatorum dicto sed puniri tempore.*

4 Ferner Theodekt. fr. inc. 8 S. 804 N.[2] ὅστις δὲ θνητῶν μέμφεται τὰ θεῖ' ὅτι | οὐκ εὐθύς, ἀλλὰ τῷ χρόνῳ μετέρχεται | τοὺς μὴ δικαίους, πρόφασιν εἰσακουσάτω | κτλ.

5 S. noch Men. Mon. 573 Ἤθη τὰ πάντων ἐν χρόνῳ πειράζεται.

6 Eur. Antiop. fr. 222 S. 425 N.[2] τήν τοι Δίκην λέγουσι παῖδ' εἶναι χρόνου, | δείκνυσι δ' ἡμῶν ὅστις ἐστὶ μὴ κακός.

χρόνου[1] oder Δίκα χρόνιος[2] geradezu der χρόνος selber deren Funktionen ausübt: ich denke vor allem an die Idee des Allsehens (vgl. zu Z. 67 σκοπεῖ): Soph. Hipponus fr. 280 S. 196 N.² πρὸς ταῦτα κρύπτε μηδέν, ὡς ὁ πάνθ' ὁρῶν | καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀναπτύσσει χρόνος[3]; Trag. fr. ad. 510 S. 939 N.² οὐκ ἔστι πράσσοντάς τι μοχθηρὸν λαθεῖν· | ὀξὺ βλέπει γὰρ ὁ χρόνος, ὃς τὰ πάνθ' ὁρᾷ[4]; s. auch im allgemeinen Men. Mon. 620 Ὁ χρόνος ἐπιμελὴς γίγνεται πάντων κριτής.[5]

Z. 69 [νέ]μει δ' ἑκάστωι τὴν καταισίαν μοῖραν] zusammen mit Z. 67 findet eine genaue Parallele in dem der Tragödie (fr. inc. 505 S. 938 N.²) oder Komödie (fr. dub. 1326, III S. 630 K.) zugeschriebenen Tetrameterpaar: ἡ τὰ θνητῶν καὶ τὰ θεῖα πάντ' ἐπισκοποῦσ' ⟨ἀεὶ⟩ | καὶ νέμουσ' ἡμῶν ἑκάστῳ τὴν κατ' ἀξίαν τύχη | [μερίδα].

καταισίαν] wo ionisch καταισίην zu erwarten. Das Kompositum außer der Hesychglosse καταίσια· καταίσιμα bisher nur Aesch. Ag. 1598 f. κἄπειτ' ἐπιγνοὺς ἔργον οὐ καταίσιον | ᾤμωξεν κτλ. belegt.

μοῖρα] von der Strafe auch z. B. Soph. O. T. 883 ff. εἰ δέ τις ὑπέροπτα χερσὶν | ἢ λόγῳ πορεύεται, | Δίκας ἀφόβητος οὐδὲ | δαιμόνων ἕδη σέβων, | κακά νιν ἕλοιτο μοῖρα κτλ.

Z. 70—73] Der Iambos endet damit, daß der Poet gegenüber der gefahr- und schmachvollen Gewinnsucht ein letztes (soweit wir sehen, drittes) Mal (s. zu Z. 44 ff. 55 ff.) in Kürze die ehrenwerte αὐτάρκεια des eigenen Standpunktes ausspielt mit einem kräftigen Sprichwort als Schlußtrumpf: 'Ich meinerseits, Parnos, möchte lieber | 71 nur das Notwendige besitzen und für rechtschaffen gelten, | 72 als daß ich vielgeschäftig bin, und einmal die Feinde sagen: | 73 'Die Salzfracht ging, woher sie kam.''

---

1 Solon fr. 36 (II⁴ S. 55 Bgk.) Συμμαρτυροίη ταῦτ' ἂν ἐν δίκῃ χρόνου | μήτηρ μεγίστη κτλ.

2 Eur. Antiop. fr. 223 S. 425 N.² Δίκα τοι Δίκα χρόνιος, ἀλλ' ὅμως ὑποπεσοῦσ' | ἔλαθεν, ὅταν ἔχῃ τιν' ἀσεβῆ βροτῶν; vgl das Sprichwort ('Zenob.' IV 11; s. Trag. fr. ad. 446 S. 925 N.²; Com. fr. ad. 545: III S. 507 K.) Ζεὺς κατεῖδε χρόνιος εἰς τὰς διφθέρας.

3 Vgl. Soph. fr. inc. 832 S. 324 N.² πάντ' ἐκκαλύπτων ὁ χρόνος εἰς φῶς ἄγει; Trag. fr. ad. 511 S. 939 N.² (Men. Mon. 592) χρόνος τὰ κρυπτὰ πάντα εἰς φάος ἄγει; etc.

4 Naucks Änderung von χρόνος in θεός ist also hier ebensowenig geboten wie die umgekehrte von θεός in χρόνος ('bene F. G. Schmidt') Eur. Pel. fr. 618 S. 554 N.² τὸν ὄλβον οὐδὲν οὐδαμοῦ κρίνω βροτοῖς, | ὅν γ' ἐξαλείφει ῥᾷον ἢ γραφὴν θεός.

5 Ähnlich Trag. fr. ad. 512 S. 939 N.² ἀλλὰ ταῦτα μὲν χρόνος | δείξει· μόνος γάρ ἐστιν ἀνθρώπων κριτής.

Z. 70 [ἐγ]ὼ μὲν οὖν, ὦ Πάρνε, βουλοίμην] Für die ganze Ausdrucksweise und die Anrede an Parnos ist das Nötige zu V. 55 bemerkt. Besonders konziliant wirkt hier noch der Potentialis βουλοίμην — über die 'alexandrinische' Weglassung des ἄν kann ich auf O. Crusius, Unters. S. 71 f. (zu Herond. III 75) verweisen[1] —, der an Stellen wie Soph. Kreus. fr. 327 S. 207 N.[2] οὔτε γὰρ γάμον, ὦ φίλαι, | οὔτ' ἂν ὄλβον ἔκμετρον | ἔνδον εὐξαίμαν ἔχειν | κτλ. oder Hor. s. I 1, 78 f. *horum | semper ego optarim pauperrimus esse bonorum* erinnern mag. Mit dem βούλομαι als 'lieber wollen' vergleiche man D. L. VI 57 (Diogenes) Κρατέρου ἀξιοῦντος πρὸς αὐτὸν ἀπιέναι 'ἀλλὰ βούλομαι' ἔφη 'ἐν Ἀθήναις ἅλα λείχειν ἢ παρὰ Κρατέρῳ πολυτελοῦς τραπέζης ἀπολαύειν'.

In den von βουλοίμην abhängigen Gedanken wechselt mit einer gewissen Härte zweimal das Subjekt, sofern der doppelte *nom. c. inf.* (71 νομίζεσθαι; 72 πρήσσειν) beiderseits von je einem *acc. c. inf.* (70 f. τἀρκεῦντα εἶναι; 72 τοὺς ἐχθροὺς εἰπεῖν) eingerahmt wird Die von Herrn Professor Blaß freundlich korrigierte Verkennung dieses Umstandes hatte mich in Z. 72 zuerst irrtümlich an die vielgebrauchte Gruppe πράττειν καὶ λέγειν[2] denken lassen.

Z. 70 f. εἶναι | τἀρκεῦντ' ἐμαυτῷ] Der Dativ wohl nur auf εἶναι zu beziehen. Statt des einfachen ἔχειν τἀρκεῦντα die gleiche Umständlichkeit wie etwa Plat. Eryx. p. 401 E εἰ μηδεὶς . . δέοιτο τούτων, ὧν ἕνεκεν νυνὶ βουλόμεθα χρήματα ἡμῖν εἶναι κτλ.

ἐμαυτῷ] Über die Frage eines eventuellen ionischen ἐμωυτῷ vgl. R. Meister, Herond. 1893 S. 849—851.

τἀρκεῦντα] Die kynische Bedeutung des Wortes würdigten wir bereits zu Z. 46 (ἀπαρκεῦμαι) und zitierten (zu Z. 58 εὐτέλεια) aus Xenophon (Mem. I 3, 5) τὰ Σωκράτει ἀρκοῦντα. 'Sokrates' sagt auch im 1. Brief (S. 609 He.): ὁρῶ γὰρ ὅτι τὰ μὲν ἀρκοῦντα καὶ παρ' ἐμαυτοῦ ἔχω, τὰ δ' εἰς περιουσίαν πραττόμενα κτλ. Hinzugefügt seien Plut. de cup. div. 8 p. 527 C εἰ δὲ τὰ μὲν ἀρκοῦντα κοινὰ καὶ τῶν πλουσίων [καὶ τῶν μὴ πλουσίων] ἐστί, σεμνύνεται δὲ ὁ πλοῦτος ἐπὶ τοῖς περισσοῖς κτλ.; 2 p. 523 F Ἐπεὶ τῶν γε ἀρκούντων οὐδεὶς πένης ἐστὶν κτλ.; Stob. 10, 35 (III S. 416 H.) Πλούσιον χρὴ νομίζειν

---

1 S. auch Nairn (1904) zum Herondas (Introd. S. LXXIV) und z. B. Mahaffy zu P. Petr. I 10 S. [32].

2 Zwei von vielen Beispielen: Damoxen. fr. inc. 3, 7 f., III S. 353 K. ἡ δ' εὐρυθμία τό τ' ἦθος ἡ τάξις θ' ὅση | ἐν τῷ τι πράττειν ἢ λέγειν ἐφαίνετο; Plat. Alcib. sec. p. 140 E Ἆρ' οὖν τούτους φρονίμους ὑπολαμβάνεις, οἳ ἂν εἰδῶσιν ἅττα δεῖ πράττειν καὶ λέγειν;

τὸν ἡγεόμενον ἔχειν τὰ ἀρκέοντα κτλ. (*Εὐσεβίου*). Ich übersetze 'das Notwendige', denn unser 'genügen' ist zu relativ. Man betrachte den Euripidesvers (Phoen. 554) *'Επεὶ τά γ' ἀρκοῦνθ' ἱκανὰ τοῖς γε σώφροσιν.*

Z. 71 *καὶ νομίζεσθαι χρηστός*] Zur Form vgl. die von Kock (*χρηστὸς νόμιμός τε νοῦς*) gewiß nicht richtig emendierte Stelle Men. fr. 360 (*'Ομοπάτρ.*), III S. 105 K. *χρηστοὺς νομιζομένους ἐφόδιον ἀσφαλὲς | εἰς πάντα καιρὸν καὶ τύχης πᾶσαν ῥοπήν.* — Daß der Kyon für gut gelten will, nicht bloß gut sein, könnte einen auf den ersten Blick befremden. Weiß man doch, wie unsre Philosophen den Ruf ausdrücklich verschmähten, wie sie in der *εὐδοξία* ein Narrengeschwätz und in der *ἀδοξία* ein Gut sahen.[1] Aber schauen wir uns diese zugleich mit dem *πλοῦτος* (s. z. B. D. L. VI 105 *ἀρέσκει δ' αὐτοῖς καὶ λιτῶς βιοῦν . . πλούτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν*)[2] bekämpfte und als 'Dunst' (*τῦφος*)[3] verlachte *δόξα* näher an, so handelt sich's da lediglich um das falsche Urteil der Masse, die nach dem Äußeren geht, die den Reichen verehrt und den Armen verachtet[4], um den vielgefeierten *ἔπαινος πλούτου* mit seinem Grundsatz *Χρήματ' ἀνήρ, πένιχρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐδὲ τίμιος*[5] oder *ἔχειν δὲ πειρῶ· τοῦτο γὰρ τό τ' εὐγενὲς | καὶ τοὺς γάμους δίδωσι τοὺς πρώτους ἔχειν. | ἐν τῷ πένεσθαι δ' ἐστὶν ἥ τ' ἀδοξία, | κἂν ᾖ σοφός τις, ἥ τ' ἀτιμία βίου.*[6] Von solcher Schätzung wird der bettelnde Kyniker mit am stärksten getroffen und reagiert dagegen zunächst passiv, ignorierend: *παρεκελεύετό τε*, heißt es von Antisthenes (D. L. VI 7), *κακῶς ἀκούον-*

---

1 Stellen gesammelt von E. Zeller II 1[4] 1889 S. 305 f. m. A. 6; E. Norden, Obs. S. 340 A. 1; W. Capelle 1896 S. 42; K. Joël II S. 860.

2 Vgl. noch Ep. Socr. 20 S. 624 He. . . *διατελεῖς παντὸς ὢν ἐπάνω πλούτου καὶ δόξης κτλ.*; Krat. ep. 8 S. 209 He. *'Απὸ μὲν δὴ τοῦ πλούτου ἤδη ἐλευθεριάζομεν, ἡ δὲ δόξα ἡμᾶς οὐδέπω ἔτι καὶ νῦν μεθίεται τῆς δουλείας κτλ.* Hierher gehört zweifellos auch des Krates Wort von den Bewohnern der *Πήρη* (fr. 4, 7 S. 218 Diels) *οὐχ ὅπλα κέκτηνται περὶ κέρματος, οὐ περὶ δόξης*, wo C. Wachsmuth (Sillogr.[2] 1885 S. 198) unter *δόξα* unrichtig *dogmaticorum placita* verstand.

3 Vgl. E. Norden, Obs. S. 311 f. zur Menippeischen Satire *Σκιαμαχία περὶ τύφου*.

4 Vgl. Stob. 4, 104 (III S. 245 H.) *Οἱ μάταιοι τῶν ἀνθρώπων τοὺς μὲν μεγάλα χρήματα ἔχοντας καὶ φαύλους ἐόντας τιμῶσί τε καὶ τεθωυμάκασι· τῶν δὲ σπουδαίων, ἐπειδὰν ἀχρηματίην καταγνῶσιν, ὑπερφρονέουσιν* (*Εὐσεβίου*); Theogn. 621 *Πᾶς τις πλούσιον ἄνδρα τίει, ἀτίει δὲ πενιχρόν.*

5 Alc. fr. 49. 2: III[4] S. 168 Bgk. (Zenob. Atho. II 97 etc.); Theogn. 1117 f. *Πλοῦτε . . | σὺν σοὶ καὶ κακὸς ὢν γίνεται ἐσθλὸς ἀνήρ*; Eur. Erysth. Satyr. fr. 378 S. 476 N.[2]; Palamed. fr. 580 S. 543 N.[2]; Philem. fr. inc. 102: II S. 510 K.; Hor. s. II 3, 94 ff.

6 Eur. Erechth. fr. 362, 14 ff. S. 470 N.[2]; vgl. Men. Georg. fr. 93 (III S. 28 K.) *εὐκαταφρόνητόν ἐστι, Γοργία, πένης, | κἂν πάνυ λέγῃ δίκαια κτλ.*

τας καρτερεῖν μᾶλλον ἢ εἰ λίθοις τις βάλλοιτο.[1] Über der negativen Seite des kynischen Ehrbegriffs darf man aber nicht vergessen die positive und aktive. Hier muß der wahre innere Wert eines Menschen zum Recht kommen und naturgemäß der *ψόγος πλούτου* eine Rolle spielen. Reichtum ist gar oft gepaart mit Schlechtigkeit, welche Schande verdient. Schande hängt vor allem am üblichen Wege zum Reichtum, der 'schimpflichen Gewinnsucht', und je mehr sich diese (wohl geradezu *ἀναισχυντία* genannte)[2] *αἰσχροκέρδεια* selber nach dem Spruche des Hahnreis *Κέρδος αἰσχύνης ἄμεινον κτλ.*[3] oder dem andern Dichterwort *ἔα με κερδαίνοντα κεκλῆσθαι κακόν· | κρεῖσσον γὰρ ἢ σέβοντα τοὺς θεῶν νόμους | πένητα ναίειν δόξαν ἠμποληκότα*[4] dem üblen Ruf gegenüber die Ohren zuhält, desto schärfer wird ihr *ὄνειδος* hervorgezogen und gebrandmarkt vom Moralisten: s. z. B. Stob. 92, 15 (*Δημοκρίτου*) *Πλοῦτος ἀπὸ κακῆς ἐργασίης περιγινόμενος ἐπιφανέστερον τὸ ὄνειδος κέκτηται.*[5] Umgekehrt hat er ein Interesse dran, der verkannten Tugend des Armen zum Siege zu helfen. Gern zitiert er dafür historische Exempel wie den Aristeides, Tel. *π. πεν. κ. πλ.* S. 36, 8—11 *φασὶ δὲ καὶ ἐν ταῖς πόλεσιν ἐντιμοτέρους εἶναι μᾶλλον τοὺς πλουσίους τῶν πενήτων. οἱ τοιοῦτοι δέ μοι δοκοῦσιν οὐκ ἀκούειν, διότι Ἀριστείδης πτωχότατος ὢν πάντων Ἀθηναίων ἐντιμότατος ἦν κτλ.*[6], und aus der Seele gesprochen sind ihm Verse nach

---

1 Vgl. Krat. ep. 16 S. 211 He. *ὥσπερ οὖν, εἰ ἀγαθοί, οὐκ ἂν κακοὶ λεγόμενοι ἠσχάλλετε, οὕτως μηδὲ νυνὶ . . δόξα γὰρ τὸ ὅλον τοῦτο. δόξῃ δὲ καὶ ἀδοξίᾳ δουλεύειν . . πάντων χαλεπώτατον. πειρᾶσθε οὖν καὶ τούτων καὶ τῶν ὁμοίων καταφρονεῖν.*

2 Theophr. ch. 9, 1 (dazu R. Holland S. 77) *Ἡ δὲ ἀναισχυντία ἐστὶ . . καταφρόνησις δόξης αἰσχροῦ ἕνεκα κέρδους κτλ.*; Dion. or. IV p. 170 R. *τοῦτο οὖν διώκει* (der *δαίμων φιλοχρήματος*) . . *οὐδέν τι μεταστρεφόμενος, οὔτ' εἰ μετ' αἰσχύνης οὔτ' εἰ μετ' ἀδικίας γίγνοιτο κτλ.*; vgl. auch das Sprichwort (Zenob. Ath. III 29 etc.) *Θεὸς ἡ ἀναίδεια· ἐπὶ τῶν διὰ τὴν ἀναισχυντίαν ὠφελουμένων* (Plut. I 26).

3 Kallias Atalant. fr. 1, I S. 693 K. = Zenob. Ath. III 127 (Diog. V 42: *ἐπὶ τῶν διά τι κέρδος αἰσχύνην προσποριζόντων ἑαυτοῖς καὶ μὴ ἐπιστρεφομένων ταύτης*); Trag. fr. ad. 401 S. 916 *μισεῖς· ἐγὼ δὲ ῥᾳδίως μισήσομαι | πρὸς κέρδος ἕλκων τὴν ἐμὴν ἀτιμίαν*; vgl. Ameips. *Μοιχοί* fr. 13 (I S. 673 K.).

4 Trag. ad. 181 S. 876 N.[2]; vgl. die lateinische Nachahmung bei Sen. ep. 115, 14: *sine me vocari pessimum, ut dives vocer. | an dives, omnes quaerimus, nemo, an bonus* | etc.

5 Vgl. Plat. rep. I p. 347 B *ἢ οὐκ οἶσθα, ὅτι τὸ φιλότιμόν τε καὶ φιλάργυρον εἶναι ὄνειδος λέγεταί τε καὶ ἔστιν;*

6 Verglichen hat man (s. Capelle 1896 S. 44 A. 2; Joël II S. 358 m. A. 2) mit Recht Diog. ep. 36, 5 S. 250 He. *οὐ μὴν οὐδὲ καταφρόνησιν ἐργάζεται πενία. Ἀριστείδου γέ τοι τοῦ τοὺς φόρους τάξαντος οὐδεὶς κατεφρόνει πένητος ὄντος οὔτε Σωκράτους τοῦ Σωφρονίσκου κτλ.*

Art von Soph. fr. inc. 751 S. 307 N.[2] *γένοιτο κἂν ἄπλουτος ἐν τιμαῖς ἀνήρ*; 752 S. 308 *οὐδὲν κακίων πτωχός, εἰ καλῶς φρονεῖ*. Es liegt im Wesen der Sittenpredigt, daß zu ihren Hauptargumenten die Rücksicht auf den Leumund gehört, und daß nicht bloß dem Schlechten Tadel zuteil wird, sondern auch dem Guten Lob: des Antisthenes Diktum vom *ἔπαινος* als *summum acroama* wurde schon früher besprochen (s. o. S. 40 f.), über Xenophons analoge Meinung hat Joël ausführlich und treffend gehandelt[1], aus späterer Literatur braucht man nur an Horaz zu erinnern, wie er den Schlemmer anredet (s. II 2, 94 ff.): *das aliquid famae, quae carmine gratior aurem | occupat humanam: grandes rhombi patinaeque | grande ferunt una cum damno dedecus* etc. oder wie er einst selbst vom Vater ermahnt ward (s. I 4, 113 ff.): *ne sequerer moechas, concessa cum venere uti | possem: 'deprensi non bella est fama Treboni' | aiebat* eqs.[2] und (124 ff.): *sive vetabat, 'an hoc inhonestum et inutile factu | necne sit, addubites, flagret rumore malo cum | hic atque ille?'* Also seinem Publikum wird unser Philosoph auf jeden Fall das *νομίζεσθαι χρηστός* als Ideal vor Augen stellen. Und warum sollte er die eigene Person davon ausnehmen? Daß er es nicht tut, ist uns von neuem ein Zeichen seiner löblichen Mäßigung. Auch Krates hatte von seiner *εὐδοξία* geredet (Stob. 97, 27): *Κράτης οὐ τῷ πλούτῳ εἶπεν ἑαυτὸν ηὐδοξηκέναι μεγάλα, ἀλλὰ τῇ πενίᾳ*[3], und besonders verständig äußert sich der Briefsteller 'Sokrates' (ep. 6 S. 613 He.): 2 . . *οὐδὲ πολιτικῆς ἐφίεμαι δόξης πλὴν ὅσον ἐκ τοῦ σώφρων εἶναι καὶ δίκαιος*; die andern hingegen (3) *τὴν ἐξ ἀρετῆς ἀληθινὴν δόξαν ἀπολωλεκότες, ἣν εἰκὸς περιγίνεσθαι ἑκάστῳ, εἰς τὴν ἐκ τῆς ἀρεσκείας καταφεύγουσι κτλ.* Wir finden da noch nichts von jener überschärften *ἀτυφία*, die wieder in ihr Extrem, einen andern *τῦφος* zurückfällt[4], und auf welche

1 Vgl. besonders II S. 363 ff. 514 ff. 682 f. 923. 1020. 1073; Arch. f. Gesch. d. Ph. 20 (13) 1907 S. 149. — Anfangs (I S. 410. 420) betonte er mehr die Sonderart Xenophons.

2 Vgl. Hor. s. II 7, 51. 67; Epicur. fr. 535 S. 323 Us. *λαθεῖν . . τοὺς παρ' οἷς τις ἐκ τοῦ μοιχεύειν ἀδοξεῖ*; ferner Hor. s. I 2, 12. 53. 59. 61. 133; auch Hense, Rh. M. 45 [1890] S. 548; Joël II S. 819.

3 So darf man wohl auch die Diogeneschreia verstehen (Theon. progymn. 5: II S. 97, 13 ff. Sp.) *Διογένης ὁ φιλόσοφος ἐρωτηθεὶς ὑπό τινος, πῶς ἂν ἔνδοξος γένοιτο, ἀπεκρίνατο, ὅτι ἥκιστα δόξης* (d. h. den falschen Ruhm) *φροντίζων*; Luc. pro imag. 17: *εἰ δόξης, ἔφη, καταφρονήσειε* (vgl. aber Iulian. or. VI p. 197 C). — Das Delphische Orakel sollte der geflohene Sinopenser gefragt haben (D. L. VI 21) *τί ποιήσας ἐνδοξότατος ἔσται*.

4 Vgl. M. Antonin. Comm. 12, 27 *Ὁ γὰρ ὑπὸ ἀτυφίᾳ τῦφος τυφόμενος πάντων χαλεπώτατος*.

die Worte Lukians passen (Necyom. 5): τούς τε τὴν δόξαν ἀποβαλλομένους (εὕρισκον) αὐτῆς ταύτης χάριν τὰ πάντα καὶ πράττοντας καὶ λέγοντας. Belege solcher Verirrung werden uns mehrfach geboten. Wohl jeder kennt die Anekdote von Antisthenes, aus dessen zerrissenem Mantel die φιλοδοξία hervorguckt.[1] Gegen Diogenes richten sich verwandte Vorwürfe Platons: D. L. VI 26 πατῶν αὐτοῦ ποτε τὰ στρώματα κεκληκότος φίλους παρὰ Διονυσίου ἔφη· 'πατῶ τὴν Πλάτωνος κενοσπουδίαν'· πρὸς ὃν ὁ Πλάτων· 'ὅσον, ὦ Διόγενες, τοῦ τύφου διαφαίνεις δοκῶν μὴ τετυφῶσθαι'. οἱ δέ φασι τὸν Διογένην εἰπεῖν 'πατῶ τὸν Πλάτωνος τῦφον', τὸν δὲ φάναι 'ἑτέρῳ γε τύφῳ, Διόγενες'.[2] Ähnlich 41: εἱστήκει ποτὲ καταχρουνιζόμενος· τῶν δὲ περιεστώτων ἐλεούντων παρὼν Πλάτων ἔφη· 'εἰ βούλεσθ' αὐτὸν ἐλεῆσαι, ἀπόστητε', ἐνδεικνύμενος φιλοδοξίαν αὐτοῦ.[3] Ein andermal (Διογένους αὐτὸν καλοῦντος ἐν ἀγορᾷ φαγεῖν) hören wir Platon rufen: 'ὡς χαρίεν ἂν ἦν σου τὸ ἄπλαστον, εἰ μὴ ἦν πλαστόν!' (Gnom. Vat. 445). Auch über Krates urteilt Gregor von Nazianz bei aller Anerkennung seiner Größe nach dieser Seite hin ungünstig (or. IV c. Iulian. I 72: 35 Sp. 596 A Migne): ἀλλὰ πομπεύει τὴν ἐλευθερίαν τῷ κηρύγματι, ὡς ἄν τις οὐ φιλόσοφος μᾶλλον ἢ φιλόδοξος.[4] Am wenigsten bedenklich erscheint mir die Charakteristik als πομπικὸς καὶ ἀπολαῦσαι τύφου

---

1 D. L. VI 8 στρέψαντος αὐτοῦ τὸ διερρωγὸς τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προφανὲς Σωκράτης ἰδών φησιν· 'ὁρῶ σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν'; vgl. II 36 (κενοδοξία).

2 Σωτίων δ' ἐν τῷ τετάρτῳ, heißt es weiter, φησὶ τοῦτο πρὸς αὐτὸν εἰπεῖν τὸν Πλάτωνα τὸν κύνα: hier war also der Spieß umgedreht. Als der extreme Eiferer erschien Platon, und Diogenes zeigte die gleiche abwägende Toleranz wie in der analogen Geschichte von den Rhodiern und Spartanern in Olympia (Ael. v. h. IX 34): Διογένης εἰς Ὀλυμπίαν ἐλθὼν καὶ θεασάμενος ἐν τῇ πανηγύρει Ῥοδιακούς τινας νεανίσκους πολυτελῶς ἠσθημένους, γελάσας· 'Τῦφος' ἔφη 'τοῦτό ἐστι'. Εἶτα περιτυχὼν Λακεδαιμονίοις ἐν ἐξωμίσι φαύλαις καὶ ῥυπώσαις· 'Ἄλλος' εἶπεν 'οὗτος τῦφος'. — Zur Diogenes-Platon-Erzählung weitere Parallelen bei Menage zu D. L. VI 26.

3 'Diogenes' selber verwahrt sich gegen den Verdacht der unkynischen (vgl. den δαίμων φιλόδοξος neben dem φιλοχρήματος und φιλήδονος bei Dion or. IV p. 166. 178 ff. R.) φιλοδοξία entschieden ep. 4 S. 236 He. (Antipatro): οὐ γὰρ δι' ὑπεροψίαν τοῦτ' ἐπράξαμεν (deinen Ruf abgelehnt), ἀλλ' οὐδὲ διὰ φιλοδοξίαν, δι' ἣν τάχ' ἴσως ἕτεροι ἂν ἐποίησαν, ἵνα τινὲς τοῖς πολλοῖς μεγάλοι δόξωσι, βασιλεῦσι δυνάμενοι ἀντιλέγειν, ἀλλ' ὅτι κτλ.

4 Vgl. auch D. L. II 118 (Stilpon) πάλιν δὲ ἰδὼν τὸν Κράτητα χειμῶνος συγκεκαυμένον· 'ὦ Κράτης', εἶπε, 'δοκεῖς μοι χρείαν ἔχειν ἱματίου και|νοῦ'. — Von Gregor sei noch die allgemeine Andeutung über die Kyniker nachgetragen (c. 10: 37 Sp. 699 Migne) 269 ff.: Πρῶτον μὲν οὐ καλῶς τὸ καλὸν μετήεσαν· | πλεῖον γὰρ ἦν ἔνδειξις ἢ καλοῦ πόθος. | ἢ τί ποτ' ἔδει βωμῶν τε καὶ κηρυγμάτων; | ἔπειτα γαστρὸς ἡδοναῖς ἐφίεσαν | κτλ. sowie der Hieb auf des Antisthenes ἀλαζονεία (or. XXV in laud. Heron. philos. 7: 35 Sp. 1208 B Migne).

δυνάμενος (D. L. IV 47) bei Bion, und wenn sein merkwürdiger Ausspruch *τὴν δόξαν ἐτῶν μητέρα εἶναι* (D. L. IV 48) wirklich einen Preis des Ruhmes enthielt, so würde ich an dessen Echtheit keinesfalls zweifeln.[1]

Z. 70 ff. *βουλοίμην εἶναι | τάρκεῦντ' ἐμαυτῷ καὶ . . | ἢ πολλὰ πρήσσειν καὶ . .*] 'Lieber arm in Ehren als reich mit Schande'[2]: eine häufig ausgeprägte Alternative. Kurz z. B. Men. Mon. 285 *Καλῶς ἀκούειν μᾶλλον ἢ πλουτεῖν θέλε*[3] oder Men. fr. inc. 666, III S. 194 K. *κρεῖττον ὀλίγ' ἐστὶ χρήματ' ἀνυπόπτως ἔχειν | ἢ πολλὰ φανερῶς, ἃ δεῖ μετ' ὀνείδους λαβεῖν*, in größerem Zusammenhange Eur. Rhadam. fr. 659 S. 566 N.² *ἔρωτες ἡμῖν εἰσὶ παντοῖοι βίου· | 2 ὃ μὲν γὰρ εὐγένειαν ἱμείρει λαβεῖν, | 3 τῷ δ' οὐχὶ τούτου φροντίς, ἀλλὰ χρημάτων | 4 πολλῶν κεκλῆσθαι βούλεται πάτωρ δόμοις· | 5 ἄλλῳ δ' ἀρέσκει μηδὲν ὑγιὲς ἐκ φρενῶν | 6 λέγοντι πείθειν τοὺς πέλας τόλμῃ κακῇ· | 7 [οἱ δ' αἰσχρὰ κέρδη πρόσθε τοῦ καλοῦ βροτῶν | 8 ζητοῦσιν· οὕτω βίοτος ἀνθρώπων πλάνη]*.[4] | 9 *ἐγὼ δὲ τούτων οὐδενὸς χρῄζω τυχεῖν, | 10 δόξαν ⟨δὲ⟩ βουλοίμην ἂν εὐκλείας ἔχειν.* Allgemein erklärt Men. Mon. 300: *Καλῶς πένεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτεῖν κακῶς.* Dazu kommen Variationen wie 'reich mit Unrecht': Theogn. 145 f. *βούλεο δ' εὐσεβέων ὀλίγοις σὺν χρήμασιν οἰκεῖν | ἢ πλουτεῖν ἀδίκως χρήματα πασάμενος*[5]; 'reich mit Gefahr': Xen. Mem. II 3, 2 . . *κρεῖττον σὺν πολλοῖς οἰκοῦντα ἀσφαλῶς τἀρκοῦντα ἔχειν ἢ μόνον διαιτώμενον τὰ τῶν πολιτῶν ἐπικινδύνως πάντα κεκτῆσθαι*; 'reich mit Sorge': Philem. fr. inc. 92, 7 ff., II S. 506 K. *ὅθεν πένεσθαι μᾶλλον ἡδέως ἔχω | ἔχειν τε μέτρια κἀμέριμνον ζῆν βίον | καὶ μήτ' ἔχειν πλοῦτόν*

---

1 O. Hense, Tel. Prol. S. LXX hatte dafür den *interlocutor* verantwortlich gemacht, vgl. aber denselben Rh. M. 47 (1892) S. 236 A. 1. R. Hirzel, Dial. I S. 377 A. 2 vermutet *ἀρετῶν* statt *ἐτῶν*.

2 Statt einander auszuschließen, werden anderwärts Reichtum und guter Ruf zusammen gewünscht, so Solon fr. 13, 3 f. (II⁴ S. 42 Bgk.) *ὄλβον μοι πρὸς θεῶν μακάρων δότε καὶ πρὸς ἁπάντων | ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν*; Karkin. Tyro fr. 4 S. 799 N.²; vgl. Men. fr. inc. 612, III S. 184 K.

3 Vgl. auch das Apophthegma des großen Alexander (Gnom. Vat. 105): *βούλομαι ἐπὶ πολὺν χρόνον χρηστὸς κληθῆναι ἢ δεσπότης ἐπ' ὀλίγον.*

4 Auszuscheiden scheinen mir die Verse 7. 8, welche von den drei zuvor gekennzeichneten Richtungen der Menschen: Ruhmliebe, Geldgier und Redelust die zweite nachhinkend wiederholen und wohl in einem bloß V. 1—6 exzerpierenden Florilegium (wie Stob. 64, 24) als vermeintlicher Abschluß hinzutraten. — — Gegen Meinekes Änderung von *βροτῶν* (Z. 7) in *λαβεῖν* spricht das von uns oben S. 69 zu *ζητῶ* Bemerkte, gegen die von Nauck (Trag. dict. ind. 1892, praef. S. XXIII) befürwortete Sternbach'sche Konjektur *εὐκλεᾶ λαχεῖν* (V. 10) die Parallelstelle Eur. fr. inc. 853, 4 S. 638 N.² *κάλλιστον ἕξεις στέφανον εὐκλείας ἀεί.*

5 Vgl. Isocr. ad Dem. 38 *Μᾶλλον ἀποδέχου δικαίαν πενίαν ἢ πλοῦτον ἄδικον.*

με μήτε πράγματα | *κτλ.*[1]; 'reich mit Krankheit': Eur. Teleph. fr. 714 S. 586 N.[2] *τί γάρ με πλοῦτος ὠφελεῖ νόσον;* | *σμίκρ' ἂν θέλοιμι καὶ καθ' ἡμέραν ἔχων* | *ἄλυπος οἰκεῖν μᾶλλον ἢ πλουτῶν νοσεῖν.*

Z. 72 *πολλὰ πρήσσειν*] Dem *πολλὰ πράττειν* gelten zahlreiche Verdikte, z. B. *Τὸ πολλὰ πράσσειν οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίου* (Eur. Hipp. 785; vgl. App. prov. IV 83); *Τὸ πολλὰ πράττειν κώδύνας πολλὰς ἔχει* (Men. Mon. 723); *Τὸ πολλὰ πράττειν ἐστὶ πανταχοῦ σαπρόν* (722); *Ὁ πλεῖστα πράσσων πλεῖσθ' ἁμαρτάνει βροτῶν* (Eur. Oinom. fr. 576 S. 541 N.[2])[2]; *πολυπραγμοσύνη ἀρχὴ ἀδικίας* (Themist. or. 30 p. 350 d). In unsrem Falle bezieht sich die Vielgeschäftigkeit speziell auf den Gelderwerb, wie ja auch *πρήσσειν* im Sinn des 'Erlangens' vorkommt: s. z. B. Herond. I 64 *καὶ δοιὰ πρήξεις*. So wird auch im Philemonfragment 92 (II S. 506 K.) *ἀεὶ τὸ πλουτεῖν συμφορὰς πολλὰς ἔχει,* | 2 *φθόνον τ' ἐπήρειάν τε καὶ μῖσος πολύ,* | 3 *πράγματά τε πολλὰ κἀνοχλήσεις μυρίας,* | 4 *πράξεις τε πολλὰς συλλογάς τε τοῦ βίου* | *κτλ.* der vierte Vers verständlich.[3] Ich erwähne noch Tel. *π. πεν. κ. πλ.* S. 35, 2 f. H. *ἢ πάλιν οὐχ ὁρᾷς διότι οἱ μὲν πλούσιοι πλείω πράττοντες κωλύονται τοῦ σχολάζειν κτλ.* und Plutarchs (de cup. div. 6 p. 525 E) Bezeichnung der 'tierischen' Geldliebe als *συκοφαντοῦσα καὶ κληρονομοῦσα καὶ παραλογιζομένη καὶ πολυπραγμονοῦσα κτλ.*

Z. 72 *καί ποτ' εἰπεῖν τοὺς ἐχθρούς*] Daß der Reiche viele Neider habe und Feinde, die ihn hassen und ihm nachstellen, ist im *ψόγος πλούτου* ein stehendes Argument, das meines Wissens nur in zwei von Nauck athetierten Versen eines Sophoklesfragmentes bestritten wird (fr. 85, 4 f. der Aleadai, S. 148 N.[2]): *ἔπειτα δ' οὐδεὶς ἐχθρὸς οὔτε φύεται* | *πρὸς χρήμαθ' οἵ τε φύντες ἀρνοῦνται στυγεῖν.* Als übliche Ausdrücke fungieren dabei neben *φθόνος* (öfter verbunden) *ἐπιβουλή* und *μῖσος*. *Τὰ μέγιστα τῶν κακῶν*, lautet ein angeblicher Demokritspruch (Gnom. Byz. 200 S. 199 Wachsm.; vgl. Apostol. 16, 10 e), *οἱ πένητες ἐκπεφεύγασιν, ἐπιβουλὴν φθόνον καὶ μῖσος, οἷς οἱ πλούσιοι καθ' ἡμέραν συνοικοῦσιν*[4], und der Kronos Lukians schreibt den

---

1 Vgl. Porphyr. ep. ad. Marc. 29 *κρεῖσσον δέ σοι θαρρεῖν ἐπὶ στιβάδος κατακειμένῃ ἢ ταράττεσθαι χρυσῆν ἐχούσῃ κλίνην καὶ πολυτελῆ τράπεζαν.*

2 Vgl. Gnom. Vat. 309 *Ἡρόδοτος ὁ ἱστοριογράφος ἐρωτηθεὶς ὑπό τινος, πῶς ἂν δύναιντο ⟨οἱ⟩ ἄνθρωποι εὐθυμεῖν, εἶπεν· 'ἐὰν μὴ πολλὰ πρήσσωσιν'*; Eur. Antiop. fr. 193 S. 418 N.[2] *ὅστις δὲ πράσσει πολλὰ μὴ πράσσειν παρόν,* | *μῶρος, παρὸν ζῆν ἡδέως ἀπράγμονα*; Apollodor. Adelph. fr. 1, III S. 288 K.

3 Auch wenn er mit Meineke zu tilgen. Gehört er am Ende vor V. 2? Verfehlt ist jedenfalls der Vorschlag Kocks: *θράξεις τε φαύλας ἀλλαγάς τε κτλ.*

4 Vgl. Luc. Nav. s. Vot. 27 (s. auch 39) *Ἐῶ λέγειν, ὅσας ἐπιβουλὰς μετὰ*

Reichen (Ep. Sat. 3, 35): *Ἐῶ λέγειν ὡς καὶ ἐπιβουλὰς καὶ μίση παρὰ τῶν πενήτων ἀναγκαῖον ἐγγίγνεσθαι πρὸς ὑμᾶς, ἣν μόνοι τρυφᾶν ἐθέλητε.* Den Geizhals selber läßt Lukian (Somn. s. Gall. 29; vgl. Com. fr. ad. 1394, III S. 643 K.) klagen: *πολλοὶ φθονοῦσί καὶ ἐπιβουλεύουσί μοι*[1], und aus Philemon zitierten wir bereits das Bruchstück (fr. ad. 92, II S. 506 K.): *ἀεὶ τὸ πλουτεῖν συμφορὰς πολλὰς ἔχει, | φθόνον τ' ἐπήρειάν τε καὶ μῖσος πολὺ | κτλ.*[2] Die Feindschaft geht nicht bloß von Fremden aus, nein auch von den Nachbarn und der eigenen Familie (s. oben S. 15): *μυρίαι δ' ἐπιβουλαὶ δι' αὐτὸν (τὸν πλοῦτον)*, sagt die *Σύγκρισις* (Stob. 93, 31: III S. 187, 23 f.), *ἐκ βασιλέων, ἐξ ὁμόρων*[3], *ἀπ' οἰκείων.* Den *φιλόπλουτοι* machen nach Plutarch (de cup. div. 7 p. 526 D) ihre Kinder die Lehre wett *οὐ φιλοῦντες, ὅτι πολλὰ λήψονται, ἀλλὰ μισοῦντες, ὅτι μήπω λαμβάνουσι* (vgl. R. Heinze, Diss. 1889 S. 20), weshalb denn 'Sokrates' (Exc. Damasc. II 13, 54: Stob. IV S. 196 Mein.) rät, den erwachsenen Söhnen ihr Vermögen zu geben, *ἵνα μὴ διὰ τοῦτο ἐχθροὶ γένωνται.* Zum Ausbruch kommt der Haß gegen die Reichen zunächst in bösen Reden, nach der Regel (Liban. IV S. 559, 23—25 R.): *ἀνάγκη φθονεῖσθαι μὲν διὰ τὸ πλουτεῖν, τοὺς δὲ φθονουμένους διὰ τοιαῦτα συκοφαντεῖσθαι.* Theophrasts *κακολόγος* (ch. 28, 4) nimmt in der Tat einen geizigen *πλούσιος* aufs Korn, und nicht umsonst bittet der *φιλάργυρος* des Rhetors (Liban. IV S. 215, 12) seine Erben: *μὴ διαβάλλητέ μοι τὸν βίον. Ποῦ νῦν εἰσιν*, fragt der Reiche (ibid. S. 230, 22 f.), *οἱ δημαγωγοὶ καὶ κακῶς ἡμᾶς λέγοντες τοὺς πλουσίους*; wie sich andrerseits der Arme gegen die Verdammung als *φιλαπεχθήμων καὶ τοῖς πλουτοῦσι φθονῶν καὶ τὰ οὐκ ὄντα διαβάλλων* energisch

---

τοῦ πλούτου καὶ λῃστὰς καὶ φθόνον καὶ μῖσος παρὰ τῶν πολλῶν; Tim. 36 . . *μυρίων μοι κακῶν αἴτιος οὗτος* (Plutos) *κατέστη κόλαξί τε παραδοὺς καὶ ἐπιβούλους ἐπαγαγὼν καὶ μῖσος ἐπεγείρας κτλ.*

1 Vgl. Stob. 93, 39 (Hierax) *ἐπιβουλὰς δὲ διχῇ συντίθησι* (*τὰ χρήματα*), *κατὰ μὲν τῶν εὐπόρων διὰ τῶν φθονούντων, κατὰ δὲ τῶν πενήτων διὰ τῶν δυνατωτέρων*; Liban. IV S. 859, 24—26 *ὁ δέ γε πλούσιος τοὺς μὲν ἐπιβουλεύοντας πολλούς, τοὺς δὲ βοηθοῦντας οὐδαμῶς ὄψεται*; Stob. 94, 27 *Πλάτων ἐρωτηθείς, πόσην δεῖ οὐσίαν ἔχειν, εἶπεν· 'ὅσην ἔχων οὔτ' ἐπιβουλευθήσῃ οὔτε τῶν ἀναγκαίων ἀπορήσεις'.*

2 Vgl. Diog. ep. 36, 6 S. 250 He. (*ἡ πενία . . κακὰ ἀπελαύνουσα ὑμῶν*): *φθόνους, μίση, συκοφαντίας, τοιχωρυχίας κτλ.*; Dion. or. IV p. 170 R. (der *δαίμων φιλοχρήματος*) . . *τὸ δὲ τῆς ἀπεχθείας καὶ τὸ τοῦ μίσους καὶ βλασφημιῶν οὐδαμῇ λογιζόμενος*; Liban. II S. 69, 26 R. (vgl. Com. fr. ad. 1514, III S. 668 K.) [Der *φιλοχρήματος*] . . *μισῶν τε καὶ μισούμενος* . . (28) *ἆρα ἐλεύθερος*;

3 Vgl. Hor. s. I 1, 84 f. *omnes | vicini oderunt* etc.; II 2, 96 f. *adde | iratum patruum, vicinos, te tibi iniquum* | etc.; Liban. IV S. 633, 3 R. *πρὸς γὰρ αὖ τοῖς ἄλλοις ἔστι μοι καὶ γείτων φθονερός.*

verwahrt (S. 229, 7 f.). Gern würde der 'Feind' über einen 'Schiffbruch' des Geldmenschen Hohn lachen in der Art unsres Papyrus oder der Horazischen Verwarnung des Verschwenders (s. II 2, 106 f.) *uni nimirum tibi recte semper erunt res,* | *o magnus posthac inimicis risus!* Noch lieber möchte er, dessen Grimm mit dem Tode nicht aufhört[1], selbst über die Beute herfallen dürfen, einer 'Bakchantin' gleich, wie die *δήϊοι*[2] des Assyrerkönigs Ninos (s. oben S. 20 f.): für den *avarus* ein entsetzlicher Gedanke, den ihm noch Iohannes Chrysostomos in glühenden Farben vormalt (hom. 15 de avar., 63 Sp. 668 Migne): *Τί τοίνυν τοῦ ἅρπαγος ἐλεεινότερον γένοιτ' ἄν, ὅταν τὰ μὲν συλλεγέντα ἅπαντα πολλάκις ἐχθροὶ καὶ πολέμιοι πρὸς ἀλλήλους διενείμαντο· τὰ δὲ ἐκ τούτων ἐπισωρευθέντα αὐτῷ ἁμαρτήματα λαβὼν ἄπεισι κτλ.;*

Z. 72 f. 'und daß einmal die Feinde sagen: 'Die Salzfracht ging, woher sie kam''] Die Art der Einführung des Spruches erinnert mich an Theokr. Eid. X 44 f. *Σφίγγετ', ἀμαλλοδέται, τὰ δράγματα, μὴ παριών τις* | *εἴπῃ· 'Σύκινοι ἄνδρες, ἀπώλετο χοῦτος ὁ μισθός'* oder an die schon einmal berührte Themistios-Stelle (*π. ἀρ.*: Rh. M. 27 [1872] S. 458): ⟨der Philosoph prüfe zuvörderst sich selber⟩ 'daß nicht von ihm gesagt werde jene Parabel usw.', auch an die Sybaritische Fabel vom verunglückenden Wagenlenker, die also endet (Ar. Vesp. 1430 f.): *κᾄπειτ' ἐπιστὰς εἶπ' ἀνὴρ αὐτῷ φίλος·* | *'ἔρδοι τις ἣν ἕκαστος εἰδείη τέχνην'.*[3]

Z. 73 *ἁλῶν δὲ φόρτος, ἔνθεν ἦλθεν, ἔνθ' ἦλθεν*] Das Sprichwort selber gibt uns einerseits einen neuen erwünschten Beleg für die wohlbekannte Beliebtheit dieses Kunstmittels bei den Kynikern (vgl. unten S. 110 zu Z. 80)[4], andrerseits wird dadurch der schon in der popu-

---

1 S. Liban. IV S. 979, 29 f. R. *τοῖς πλουσίοις καὶ τεθνεῶσιν ἤδη παρακολουθεῖ τὸ πάσχειν κακῶς κτλ.*

2 *Ἐχθροί* als Erben z. B. auch in dem Diktum Platons (Flor. Monac. 227: vgl. Gnom. Vat. 428) *Πλ. ἐρωτηθείς· 'διὰ τί γέρων ὢν φιλάργυρος εἶ;' ἔφη· 'κρεῖττόν ἐστι μεταλλάξαντα τοῖς ἐχθροῖς καταλιπεῖν ἢ ζῶντα τῶν φίλων δεηθῆναι'. κατέγνω γὰρ τῶν πολλῶν ἀφιλίας;* vgl. auch Philem. fr. inc. 92, 5 f. (II S. 506 K.) *ἔπειτα μετὰ ταῦτ' εὐθὺς εὑρέθη θανών,* | *ἄλλοις καταλείψας εἰς τρυφὴν τὴν οὐσίαν;* Men. Kybernet. fr. 301, 7: III S. 85 K. *ἀλλ' ἀποθανεῖ καὶ ταῦτα καταλείψεις τισίν.*

3 Vgl. Leutsch (II S. 219) zu Macar. VIII 39 und die Parodie des Kitharisten Stratonikos: Ath. VIII p. 351 d.

4 S. H. Weber 1895 S. 12 f. 37; A. Dyroff, Arch. f. Philos. XIII 1900 S. 138; E. Weber S. 209 m. A. 3, welchem W. Capelle S. 43 A. 2 das Diogenische *Οὗτος ὁ κύων τεῦτλα οὐ δάκνει* (ep. 2 S. 235 He.) nicht absprechen durfte: vgl. Apostol. X 30ª. 31 (XIII 23) mit der ersten Fassung bei D. L. VI 45 (s. 61); über *σεῦτλον* =

lären Choliambik des Herondas konstatierte (s. H. Krakert 1902 S. 3 f.) Usus proverbialen Gedichtschlusses bestätigt. Choliamben in Sprichwörtern hat bereits A. Meineke dreimal notiert: *Ἐγένετο καὶ Μάνδρωνι συκίνη νηῦς* (Zenob. Ath. III 46 = fr. choliamb. anon. V S 176 Mein.); *Θρῇκες ὅρκι' οὐκ ἐπίσταντται* (Zenob. Ath. III 87 = fr. VI); *Λυδὸς ἐν μεσημβρίᾳ παίζει* (Zenob. Ath. III 141 = fr. VII S. 176 M.): das letzte könnte dem Thema nach (Masturbation, s. sp.) wohl einer kynischen Dichtung entnommen sein. [Vgl. aber F. Schöll, Zu den sogenannten Proverbia Alexandrina des Pseudo-Plutarch 1882 S. 50 und v. Wilamowitz-Möllendorff, Timotheos' 'Perser' 1903 S. 43 A. 1.][1]

Unser V. 73 wäre bei der irreführenden Schreibung des Anfangswortes *ἁλῶν*[2] nicht leicht zu verstehen gewesen, hätte uns nicht ein günstiger Zufall das *adagium* als *trimeter rectus* (*ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἔβη*) in verschiedenen Sammlungen aufbewahrt. Die da gebotenen Erklärungen stimmen mit dem augenscheinlichen Sinn unsres Textes ('wie gewonnen, so zerronnen') großenteils überein. Zenob. Atho. I 18 (Miller, Mél. 1868 S. 350 f.): *Εἴρηται ἐπὶ τῶν ἀνατρεπομένων πραγμάτων ἡ παροιμία κτλ.*; Greg. Cypr. I 84: *ἐπὶ τῶν κακῶς κτηθέντων καὶ ἀποκτηθέντων*; Diog. II 34: *Λέγεται οὖν ἐπὶ τῶν τὰ ἅπερ προσεπόρισαν καὶ ἐχαρίσαντο* sic *ἀπολλύντων*. Verkehrt natürlich Suidas (Mant. prov. I 12: II S. 746 ed. Gotting.): *ἐπὶ τῶν καθ' ἑαυτοὺς χρωμένων τοῖς οὖσι καὶ μηδενὶ μεταδιδόντων* und Cod. Coisl. (s. d. krit. N. zu Zenob. II 20: I S. 37 f. ed. Gott.): *ἐπὶ τῶν καθ' ἑαυτοὺς χρωμένων τοῖς οὖσιν ἢ ἐπὶ τῶν ἐπαναστρεφομένων ἔνθεν ἐξέβησαν.*[3] Aber auch bei jener richtigen Interpretation bleiben mir Bedenken über die hinzutretende Geschichte. Greg. Cypr. zwar berichtet einfach: *ἔμπορος γὰρ ἅλας ἐπιφερόμενος ἐν νηῒ κλύ-*

τεῦτλον als Parasiten-Spitzname: Ribbeck, Kol. 1883 S. 72. — Als weitere kynische *παροιμίαι* verzeichne ich das aus der Tierfabel (s. F. Aesop. 154 S. 74 Halm) stammende, auf Diogenes angewandte *Οἶκος φίλος οἶκος ἄριστος* bei Kerkidas (fr. 3: II⁴ S. 514 Bergk, s. App. prov. IV 15: I S. 438 ed. Gott.) und Schmarotzerworte wie *Κοινὰ τὰ τῶν φίλων* (worüber bes.).

1 Diese Notizen verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrat Schöll.

2 Wie es scheint, wurde zuerst mit einer auch sonst begegnenden (s. Steph. Thes. I 1 [1831] Sp. 1580) Verwechslung *αλλων* statt *αλων* geschrieben, sodann das erste *λ* durch Überklecksen getilgt.

3 Die Fortsetzung folge unter dem Strich: *τὸ γὰρ παλαιὸν ἀγῶνος συντελουμένου γυμνικοῦ ἔν τισι τόποις τῆς Ἀττικῆς ἅλες ἔπαθλον ἐδίδοντο· ἐπὶ τοὺς ἐπιχωρίους δὲ τοῦτο μόνον συνέβαινεν ἀγωνιζομένους. οἱ γὰρ ξένοι ἀπείργοντο, ὡς ἂν μηδενὸς τῶν ἔξω μετέχοντος τῆς ἀγωνίας, πάλιν ἐς τὸν αὐτὸν τόπον ἀποχωρεῖ.*

δωνος ἐπιγενομένου τοὺς ἅλας ἐν τῇ θαλάττῃ ἀπέβαλεν, im Zenobius hingegen lesen wir: ἐπειδή τις, ὥς φασιν, ἔμπορος ἔπλει τὴν ναῦν ἁλῶν πληρώσας· ἀποκαθευδησάντων δὲ τῶν ναυτῶν ἐπεισελθοῦσα ἡ θάλασσα τούς τε ἅλας ἐξέτηξε[1] καὶ τὴν ναῦν κατεπόντισεν (II 20) und im Diogenian: ἔμπορός τις ἅλας ἄγων καὶ καθευδήσας ἀπώλεσεν αὐτὸ τῆς ἀντλίας ἐπαναβάσης. Λέγεται οὖν κτλ. Wenn da das Einschlafen der Schiffsleute betont wird, so scheint mir eine Verquickung vorzuliegen mit dem andern Sprichwort Ἅλας ἄγων καθεύδεις[2], welches später (Apost. II 9, vgl. Zenob. I 23 etc.) von dem unsern in der Tat nicht unterschieden wird: Ἅλας ἄγων καθεύδεις· ἐπὶ τῶν ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ καθευδόντων καὶ ῥαστωνευομένων· ἐμπόρου γάρ τινος τὴν ναῦν ἁλῶν πληρώσαντος, εἶτα καθεύδοντος, τὴν ἀντλίαν ἐπαναβῆναι καὶ ἐκτῆξαι τοὺς ἅλας. Ὁ δὲ Διογενιανὸς οὕτω φράζει τήνδε τὴν παροιμίαν· ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἔβη· ἔμπορος γάρ τις ἅλας ἄγων καὶ ἀποκαθευδήσας ἀπώλεσεν αὐτὸ τῆς ἀντλίας ἐπαναβάσης. Λέγεται οὖν ἐπὶ τῶν ἅπερ προσεπόρισαν ἀπολλύντων (vgl. auch Suid. s. v. Ἅλας ἄγων καθεύδεις). Die Idee des fahrlässigen Leichtsinns paßt allenfalls auf einen Verschwender[3], aber nicht auf den hier offenbar gemeinten Typus des αἰσχροκερδής. — Jedenfalls also handelt sich's um eine Schiffsladung mit Salz, die zurückkehrt zu ihrem Ausgangspunkt, d. h. zur Salzflut. Wir haben da das gleiche Spiel mit ἅλς, wie es etwas künstlicher Kallimachos im 47 Epigramme verwendet.[4] An eine engere Beziehung zwischen Meer und Salzfracht in der Art des Sprichworts Ὁ Σικελὸς τὴν θάλασσαν[5] braucht man darum schwerlich zu denken. Für den φόρτος ἁλῶν ergibt sich aus jener Parallele (V. 1 ἅλα λιτὸν ἐπέσθων) zugleich das Kriterium niedrigen Wertes.[6]

---

1 Das Motiv der im Wasser zerschmelzenden Salzlast verwertet auch die Babriosfabel 111 (Ὄνος ἅλας φέρων).

2 Vgl. Prov. Mill. (Mél. 1868 S. 379) Ἅλας ἄγων καθεύδεις· ἐπὶ τῶν ἐν μεγάλοις κινδύνοις ἀφροντίστως διακειμένων. Παρόσον οἱ ἅλας ἄγοντες ναυτίλοι, κίνδυνον ἄγειν δοκοῦντες, καθεύδειν οὐ δύνανται, ἀλλ' ἀεὶ τῷ ἄντλῳ προσέχουσιν.

3 Vgl. Men. Mon. 472 Ῥάθυμος ἂν ᾖς πλούσιος, πένης ἔσῃ.

4 Eudemos weiht für die Rettung aus dem Meer der Schulden durch Salz den Göttern von Samothrake sein Salzfaß: Τὴν ἁλίην Εὔδημος, ἀφ' ἧς ἅλα λιτὸν ἐπέσθων | χειμῶνας μεγάλους ἐξέφυγεν δανέων, | θῆκε θεοῖς Σαμόθρᾳξι, λέγων ὅτι τήνδε κατ' εὐχήν, | ὦ λαοί, σωθεὶς ἐξ ἁλὸς ὧδ' ἔθετο.

5 'Zenob.' V 51 (Zenob. Atho. II 18) Ὁ Σικελὸς τὴν θάλασσαν· Σικελός, φασίν, ἔμπορος σῦκα ἄγων ἐναυάγησεν· εἶτα ἐπὶ πέτρας καθήμενος καὶ ὁρῶν τὴν θάλασσαν ἐν γαλήνῃ ἔφη· 'Οἶδα, ὃ θέλει· σῦκα θέλει'.

6 Vgl. z. B. auch das Sprichwort Diog. I 100 (Zenob. II 12 = Atho. II 86): Ἁλώνητον ἀνδράποδον· τὸ εὐτελές, τὸ πρὸς ἅλας ὠνηθὲν κτλ.

Um dem Ursprung unsres Verses näher zu kommen, fassen wir zunächst sein allgemeines Thema ins Auge. Der landläufige Hinweis auf den Wechsel des Irdischen dient vielfach der Mahnung, das Leben zu genießen.[1] Aber auch dem *φιλόπλουτος* ruft man entgegen: *ὑπόπτερος δ' ὁ πλοῦτος* (Eur. Ino fr. 420 S. 489 N.[2]).[2] Am meisten bedarf solcher Töne der *αἰσχροκερδής*. Unablässig wird ihm die Wahrheit vorgehalten: 'Unrecht Gut gedeihet nicht'. Schon Hesiod (O. 320) begründet den Satz: *Χρήματα δ' οὐχ ἁρπακτά, θεόσδοτα πολλὸν ἀμείνω*, und Solon predigt (fr. 13, 9 ff., II[4] S. 42 Bgk.): *πλοῦτον δ' ὃν μὲν δῶσι θεοί, παραγίγνεται ἀνδρὶ | ἔμπεδος ἐκ νεάτου πυθμένος εἰς κορυφήν· | ὃν δ' ἄνδρες μετίωσιν ὑφ' ὕβριος, οὐ κατὰ κόσμον | ἔρχεται, ἀλλ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενος | οὐκ ἐθέλων ἕπεται· ταχέως δ' ἀναμίσγεται ἄτῃ.*[3] Dazu gesellt sich die Tragödie: Eur. Erechth. fr. 354 S. 466 N.[2] *τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγὰς | τιμᾶν δίκαιον· οὔτε γὰρ πλοῦτός ποτε | βέβαιος ἄδικος*; fr. 362, 11 ff. S. 470 *ἀδίκως δὲ μὴ κτῶ χρήματ', ἢν βούλῃ πολὺν | χρόνον μελάθροις ἐμμένειν· τὰ γὰρ κακῶς | οἴκους εἰσελθόντ' οὐκ ἔχει σωτηρίαν*[4] und Menander (Mon. 358) *Μὴ σπεῦδε πλουτεῖν, μὴ ταχὺς πένης γένῃ.*[5] Als Beispiel für die Lehre taugte am besten ein Beruf, der im Altertum das Streben nach Gewinn geradezu typisch repräsentierte[6], der Kauffahrer. Dem *κέρδος* zulieb wagt er immer wieder[7]

---

1 Vgl. Crusius, Unters. S. 14 f. S. etwa Antiphan. *Στρατιώτ. ἢ Τύχ.* fr. 204, 9 f. (II S. 99 K.) *οὐ βέβαιον οὐδέν ἐστι, πλὴν ὅσ' ἂν καθ' ἡμέραν | εἰς ἑαυτὸν ἡδέως τις εἰσαναλίσκων τύχῃ.*

2 Vgl. Stob. 105, 65 (*Πυθέου*) *Εἰ δέ τις ὑπείληφε βεβαίως ἔχειν τὸν πλοῦτον καὶ οὐδέποτε προλείψειν αὐτόν, οὗτος ἔοικε τύχης καὶ παραδόξων πραγμάτων καταπεφρονηκέναι καὶ οὐκ εἰδέναι, ὅτι πεπλανημένον τὸ εὖ πράττειν καὶ οὐκ ἀεὶ παρὰ τοῖς αὐτοῖς.*

3 Vgl. Theogn. 197 ff. *Χρῆμα δ' ὃ μὲν Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται | καὶ καθαρῶς, αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει. | εἰ δ' ἀδίκως παρὰ καιρὸν ἀνὴρ φιλοκερδέι θυμῷ | κτήσεται, εἴθ' ὅρκῳ παρ τὸ δίκαιον ἑλών, | αὐτίκα μέν τι φέρειν κέρδος δοκεῖ, ἐς δὲ τελευτὴν | αὖθις ἔγεντο κακόν, θεῶν δ' ὑπερέσχε νόος.*

4 Vgl. Eur. El. 943 f. *ὁ δ' ὄλβος ἄδικος καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὼν | ἐξέπτατ' οἴκων, σμικρὸν ἀνθήσας χρόνον.*

5 Vgl. Men. fr. inc. 557 (III S. 170 K.) *πλεονεξία μέγιστον ἀνθρώποις κακόν· | οἱ γὰρ θέλοντες προσλαβεῖν τὰ τῶν πέλας | ἀποτυγχάνουσι πολλάκις νικώμενοι, | τὰ δ' ἴδια προστιθέασι τοῖς ἀλλοτρίοις*; Eur. fr. inc. 1077 S. 700 N.[2]; Babr. 123 (*Ὄρνις χρυσοτόκος*).

6 Ich nenne einstweilen nur Solon fr. 13, 43 ff. (II[4] S. 44 Bgk.) *σπεύδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος· ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται | ἐν νηυσὶν χρῄζων οἴκαδε κέρδος ἄγειν | ἰχθυόεντ', ἀνέμοισι φορεύμενος ἀργαλέοισιν, | φειδωλὴν ψυχῆς οὐδεμίαν θέμενος· | ἄλλος κτλ.* und verweise im übrigen auf P. Lond. Z. 14 f.

7 Man denke an den *Δὶς Ναυαγός* (Aristophanischer Komödientitel: I S. 459 K.); Philem. fr. inc. 183 (II S. 529 K.) *νόμῳ τεθαύμακ', οὐκ ἐκεὶ | πέπλευ-*

die gefahrvolle Reise, wo ihm stündlich ein jäher Ruin droht. Ἡ ποντοναῦται τῶν ταλαιπώρων βροτῶν | κτλ., lesen wir bei Sophokles (Skyr. fr. 511 S. 254 N.[2]), 4 ff. λεπταῖς ἐπὶ ῥιπῖσιν ἐμπολὰς μακρὰς | ἀεὶ παραρρίπτοντες οἱ πολύφθοροι | ἢ ἔσωσαν ἀκέρδαναν ἢ διώλεσαν[1] und bei Menander (fr. inc. 643: III S. 190 K.): τὰ μεγάλα κέρδη ῥᾳδίως ἢ πλουσίους | τοὺς παραβόλως πλέοντας ἢ νεκροὺς ποιεῖ. Zu bloßem Vergleich dient der ναύκληρος bereits dem Euripides (Ino fr. 417 S. 488 N.[2]): κέκτησο δ' ὀρθῶς ἂν ἔχῃς ἄνευ ψόγου, | κἂν σμικρὰ σῴζου, τοὔνδικον σέβουσ' ἀεί, | μὴ δ' ὡς κακὸς ναύκληρος εὖ πράξας ποτὲ | ζητῶν τὰ πλεῖον', εἶτα πάντ' ἀπώλεσεν.

Vergleiche des menschlichen Lebens mit der Schiffahrt[2] spielten wie überall so naturgemäß auch in griechischer Dichtung und Weisheit stets eine wichtige Rolle, die zusammenhängende Darstellung wohl verdiente. Da kommt denn neben Bildern von der Steuerung[3], vom Anker[4], vom Hafen[5], von der Reisegesellschaft[6] u. a. eine bebesondere Bedeutung dem Schiffbruch zu. *Ναυαγεῖν* u. ä. vom Scheitern des Lebensschiffleins zählt zu den geläufigsten Metaphern. So schildert Ps.-Kebes (24, 2) die Menschen, ὡς κακῶς διατρίβουσι καὶ ἀθλίως ζῶσι καὶ ὡς ναυαγοῦσιν ἐν τῷ βίῳ καὶ πλανῶνται καὶ

κεν, ἀλλ' εἰ δὶς πέπλευκεν; Eur. Philokt. fr. 793 S. 618 N.[2] 'μακάριος ὅστις εὐτυχῶν οἴκοι μένει' (vgl. Men. Mon. 664 Ἐν γῇ πένεσθαι κρεῖττον ἢ πλουτοῦντα πλεῖν; es spricht der gefährdete ἔμπορος, vgl. Kießl.-Heinze zu Hor. c. I 1, 16). ἐν γῇ δ' ὁ φόρτος, καὶ πάλιν ναυτίλλεται.

1 Vgl. Antiphan. Μέλιττα fr. 151 (II S. 73 K.) ἐπὶ χρήμασιν δ' ὢν ἔμπορος φρονεῖ μέγα, | ὧν ἐστι πάντων ἐνίοτ' ἄνεμος κύριος.

2 S. vorerst H. Weber S. 16. 40. Ein lehrreiches Exempel Stob. 97, 29 (Ἀριστωνύμου) Ὅτι πλῷ ἔοικε τῷ παρὰ γῆν ὁ τῶν πενήτων βίος, ὁ δὲ τῶν πλουσίων τῷ διὰ πελάγους· τοῖς μὲν γὰρ ῥάδιόν ἐστι καὶ πεῖσμα βαλεῖν καὶ προσσχεῖν καὶ νεωλκῆσαι, τοῖς δ' οὔ; vgl. Themist. π. ἀρ., Rh. M. 27 [1872] S. 446; Stob. 4, 63: III S. 235 H. (Sokr.); Phaedr. IV 17; Herond. I 44 f., dazu Crusius, Unters. S. 10 f. 14; Gnom. Vat. 453 (Perikles); Babr. 71 (Γεωργὸς καὶ θάλασσα); Stob. 3, 56: III S. 211 H. (Sokr.); Gnom. Vat. 209 (Demosth.); Tel. S. 6, 9 ff.; 41, 7 f. H.; Luc. Iup. tr. 46 ff.

3 Z. B. Gnom. Byz. 107 S. 184 Wachsm. Εἰς μὲν τὸ εὐπλοῆσαι κυβερνήτου καὶ πνεύματος, εἰς δὲ τὸ εὐδαιμονῆσαι λογισμοῦ καὶ τύχης χρεία; Men. fr. dub. 1100, III S. 267 K.; Gnom. Byz. 115 S. 185 Wachsm.; Exc. Damasc. II 13, 95 (Stob. IV S. 202 Mein.); Kießling-Heinze zu Hor. ep. I 1, 92 f.; Luc. Bis acc. 2 (vgl. Helm, Luc. u. Men. S. 146 f. 290. 358, 6. 362).

4 Z. B. Gnom. Byz. 131 S. 187 Wachsm. Οὔτε νῆα ἐκ μιᾶς ἀγκύρας οὔτε βίον ἐκ μιᾶς ἐλπίδος ὁρμιστέον; vgl. Crusius, Unters. S. 10 f. zu Herond. I 41 f.

5 Z. B. Gnom. Byz. 130 S. 187 Wachsm. Λιμὴν πλοίου μὲν ὅρμος, βίου δὲ ἀλυπία; vgl. J. Geffcken, Leonid. v. Tar. 8 S. 49; Stob. 120, 11 (Sotades); Luc. Pisc. 29; Epikur: Wien. St. X 1888 S. 183 f. 192 Nr. 17.

6 Vgl. Gnom. Vat. 197 Ὁ αὐτὸς (Diogenes) καταμαθὼν τινα τῶν γνωρίμων μοχθηροῖς ἀνθρώποις ὁμιλοῦντα· 'ἄτοπόν γε', εἶπεν, 'εἰ πλεῖν μὲν βουλόμενοι

ἄγονται κατακεκρατημένοι ὥσπερ ὑπὸ πολεμίων κτλ.[1], so charakterisiert Lukian (Somn. s. Gall. 23) das Schicksal eines Kroisos oder Dionysios als ναυάγια πάνυ αἰσχρά, so spricht Galen (Protr. 2 S. 2, 22 f. Kb.) von μείζονες ναυαγίαι περὶ πολλοὺς οἴκους γιγνόμεναι ἢ περὶ τὰ σκάφη κατὰ θάλατταν, so versichert noch Ioann. Chrys. (hom. XI de div. et paup., 63 Sp. 640 Migne): Ταῦτα δὲ λέγω οὐκ ὀνειδίζων . ., ἀλλὰ τὰ ἑτέρων ναυάγια ὑμῖν λιμένα κατασκευάζων. Für die in hellenistischer Zeit die Gemüter beherrschende und vor allem über den Wert der äußeren Güter reflektierende Lebensphilosophie mußte ein mächtiger Reiz in jener beim stärkeren Verkehr häufigen Situation[2] liegen, wo der πλοῦτος plötzlich dahinsank und der Mensch allein auf sein Inneres gestellt ward. Zu folgern pflegt man daraus fürs erste die Warnung: 'lade du dein Schiff nicht zu schwer!': Μὴ μεῖζον ἔστω τῆς νεὼς τὸ φορτίον (Com. fr. ad. 512, III S. 502 K.). Μὴ γελάσω, fragt 'Hippokrates' ep. 17, 45 S. 304, 9—11 He., τὸν τὴν νῆα πολλοῖσι φορτίοισι βαπτίσαντα, εἶτα μέγα μεμφόμενον τῇ θαλάσσῃ ὅτι κατεβύθισε τὴν πλήρεα; Dion (or. 17 p. 471 R.) vergleicht den πλεονέκτης einem Schiffer, der für eine zwei- oder dreitägige Fahrt den Proviant eines Jahres mitnimmt: ἔνιοι μὲν γὰρ τοσαῦτα παρασκευάζονται, ὡς, εἴ γ' ἔπλεον, εὐθὺς ἂν καταδῦναι τὴν ναῦν καὶ νὴ Δία γε συμβαίνει μυρίοις. Der kynische Anacharsis (ep. 9 S. 105 He.) erzählt dem Kroisos die selbsterlebte Geschichte, wie das Fahrzeug der φορτηγοί auf dem Istros strandete, aber wieder flott ward, als Räuber seine Fracht übernahmen und nun ihrerseits den gebührenden Untergang fanden. Von dem Christen Nilus (De octo vit., 79 Sp. 1452 C Migne: π. φιλαργυρίας) stammt die Zeichnung eines Μοναχὸς πολυκτήμων als πλοῖον πεφορτισμένον, εὐχερῶς ἐν ζάλῃ καταδυόμενον.[3] 'Nur solche Dinge darfst du auf

---

σύμπλους βελτίστους ἐπιλεξόμεθα, βιοῦν δὲ ὀρθῶς προαιρούμενοι κοινωνοὺς τοῦ βίου τοὺς τυχόντας αἱρησόμεθα'; Com. fr. ad. 1283, III S. 621 K.; Babr. 117, dazu Crusius b. Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2664; D. L. IV 50 (Bion πλέων μετὰ πονηρῶν); Gnom. Vat. 148 (Bias); Wien. Stud. XI 1889 S. 16 Nr. 38 (Diagoras).

1 Vgl. Stob. 105, 29 (Κλειτομάχου) Τοῖς εὐπλοοῦσιν ἀντιπνεύσασ' ἡ Τύχη | ἅπαντα συγχεῖ κἆτα ναυαγεῖν ποιεῖ | κτλ.; Luc. Saturn. 4, de paras. 8; auch Hor. s. II 3, 18 f. *postquam omnis res mea Ianum* | *ad medium fracta est* etc. (s. Kießling-Heinze) geht wohl eher auf den Schiff- als auf den Wagenbruch.

2 Vgl. Ps.-Phokyl. 25 ναυηγοὺς οἴκτειρον, ἐπεὶ πλόος ἐστὶν ἄδηλος und dazu die Bemerkung von J. Bernays, Ges. Abh. I S. 231 f. (1856).

3 Vgl. auch Stob. 1, 171 (III S. 111 H.: Epiktet) Ὥσπερ οὐκ ἂν ἐβούλου ἐν νηῒ μεγάλῃ καὶ γλαφυρᾷ καὶ πολυχρύσῳ πλέων βαπτίζεσθαι, οὕτω μηδὲ ἐν οἰκίᾳ αἱροῦ ὑπερμεγέθει καὶ πολυτελεῖ αὐλιζόμενος χειμάζεσθαι.

die Reise mitnehmen', soll Antisthenes oder Aristippos geraten haben[1], 'die beim Schiffbruch mit dir herausschwimmen'. Der Weise muß mit Horaz (c. III 29, 57 ff.) von sich sagen können: *non est meum, si mugiat Africis | malus procellis, ad miseras preces | decurrere et votis pacisci, | ne Cypriae Tyriaeque merces || addant avaro divitias mari* | etc. oder mit dem beim *naufragium* einzig triumphierenden Simonides (Phaedr. IV 22, 14): *Mecum, inquit, mea sunt cuncta.* Und wenn er Güter hatte, wird er ihren Verlust mit sichrer Ruhe ertragen. Gerade um in dieser Beziehung und überhaupt den Philosophen auf seine Lehre die Probe bestehen zu lassen[2] oder auch nicht bestehen zu lassen[3], zeigte man ihn gerne im Schiffbruch, jener kritischen Lage, die noch bei den Stückchen des *σχολαστικός* im *Φιλόγελως* ihre Brauchbarkeit an den Tag legt.[4] Vom Stoiker Zenon, den sein *ναυάγιον* am Peiraieus (D. L. VII 2) der Philosophie in die Arme führte, gibt uns Diogenes Laertios (VII 4) die Äußerung: *νῦν εὐπλόηκα, ὅτε νεναυάγηκα. Ἄλλοι δέ*, heißt es weiter (§ 5), *διατρίβοντα ἐν ταῖς Ἀθήναις ἀκοῦσαι τὴν ναυαγίαν καὶ εἰπεῖν· 'εὖ γε ποιεῖς, τύχης, προσελαύνουσα ἡμᾶς φιλοσοφίᾳ'.* Vgl. Gnom. Vat. 298 *Ὁ αὐτὸς* (Zenon) *περιπεσὼν ναυαγίῳ καὶ τὰ ὄντα ἀπολέσας οὐδὲν ἀγεννὲς ἐφθέγξατο, ἀλλ' 'εὖγε' εἶπεν 'ὦ Τύχη, ὅτι συνέστειλας ἡμᾶς εἰς τὸ τριβώνιον τοῦτο'.* Gregor von Nazianz (c. X de virt.: 37 Sp. 697 Migne) vindiziert das letztere Diktum dem Krates, der bei Sturmesnot sein Geld über Bord werfend gesagt habe (V. 242 f.): *'Εὖ γ', ὦ Τύχη, μοι τῶν καλῶν διδάσκαλε, | ὡς εἰς τρίβωνα ῥᾳδίως συστέλλομαι'* —,

---

1 Antisthenes D. L. VI 6 *τοιαῦτ' ἔφη δεῖν ποιεῖσθαι ἐφόδια ἃ καὶ ναυαγήσαντι συγκολυμβήσει.* — Aristippos: Maxim. Conf. 17 (91 Sp. 824 D Migne) *Ἀρίστιππος ὁ Κυρηναϊκὸς φιλόσοφος παρεκελεύετο τοῖς νέοις τοιαῦτα ἐφόδια κτᾶσθαι, ἅτινα αὐτοῖς καὶ ναυαγήσασι συνεκκολυμβήσει*; Gnom. Vat. 23; Galen. Protr. 5 S. 5, 22 f. Kb.; vgl. Sternbach zu Gn. V. 23; Rainfurt 1904 S. 18 ff.; Joël II S. 93 A. 1; 777 f. — Als 'leichteste Lebensfracht' erscheint des Diogenes Ausrüstung im Epigramm (Onest. A. P. VII 66) *Βάκτρον καὶ πήρη καὶ διπλόον εἷμα σοφοῖο | Διογένευς, βιότου φόρτος ὁ κουφότατος* | *κτλ.*

2 Vgl. im allg. Gnom. Vat. 430 *Ὁ αὐτὸς* (Platon) *ἐρωτηθεὶς τί ὠφέληται ἐκ φιλοσοφίας ἔφη· τὸ αὐτὸς ἐν εὐδίᾳ ἑστὼς βλέπειν ἄλλους χειμαζομένους..* — S. auch Luc. Demon. 35; Wien. St. XI 1889 S. 38 Nr. 150 (*σοφός*).

3 Ich denke an Erzählungen wie die von Aristipp (D. L. II 71): *εἰς Κόρινθον αὐτῷ πλέοντί ποτε καὶ χειμαζομένῳ συνέβη ταραχθῆναι. πρὸς οὖν τὸν εἰπόντα· 'ἡμεῖς μὲν οἱ ἰδιῶται οὐ δεδοίκαμεν, ὑμεῖς δ' οἱ φιλόσοφοι δειλιᾶτε', 'οὐ γὰρ περὶ ὁμοίας', ἔφη, 'ψυχῆς ἀγωνιῶμεν ἑκάτεροι'* oder von Peregrinos (Luc. § 43), der beim Seesturm 'mit den Weibern heulte': *ἐκώκυε μετὰ τῶν γυναικῶν ὁ θαυμαστὸς καὶ θανάτου κρείττων εἶναι δοκῶν*

4 So z. B. Nr. 30 S. 272 Boiss. *Σχολαστικὸς ναυαγεῖν μέλλων ᾔτει πινακίδας, ἵνα διαθήκην γράψῃ*; vgl. Nr. 25 S. 271; 80 S. 283; 81 S. 284; 83 S. 284; 254 S. 322.

deutet aber noch eine andre Möglichkeit an mit dem Zusatz (236 f.): *ὥς τινες δ' ἄλλον τινὰ | τῶν φιλοσοφούντων ἐξ ἴσου φρονήματος,* und sein Kommentator Kosmas (38 Sp. 558 Migne) kennt als des Krates Konkurrenten Antisthenes und wiederum Zenon.[1] Auch Aristippos schleuderte angeblich, wenn auch 'aufseufzend', seine Schätze ins Meer — um's Leben zu retten, D. L. II 77 *πλέων ποτὲ ἐπεὶ τὸ σκάφος ἔγνω πειρατικόν, λαβὼν τὸ χρυσίον ἠρίθμει· ἔπειτα εἰς θάλατταν ὡς μὴ θέλων παρακατέβαλε καὶ δῆθεν ἀνῴμωξεν. οἱ δὲ καὶ ἐπειπεῖν φασιν αὐτὸν ὡς ἄμεινον ταῦτα δι' Ἀρίστιππον ἢ διὰ ταῦτα Ἀρίστιππον ἀπολέσθαι.*[2]

Von der Poesie hat sich besonders eine Gattung des Schiffbruchmotivs bemächtigt, das Epigramm, und zwar war es nach J. Geffcken (Leonidas von Tarent: Fleck. Suppl. 23 [1897] S. 133) Asklepiades, dessen Vorgang in derlei Epitymbien von dem kynisierenden Tarentiner Leonidas und zahlreichen anderen Zunftgenossen befolgt ward. Bald hören wir da in dritter Person erzählen[3], bald in Form einer Anrede ans Meer[4] oder an den

---

1 Vgl. auch Greg. Naz. or. IV c. Iulian. I 72 (35 Sp. 596 Migne) *Μέγας ὁ τῆς νηὸς χειμαζομένης καὶ πάντων ἐκριπτουμένων χάριν ὁμολογῶν τῇ τύχῃ συστελλούσῃ εἰς τὸ τριβώνιον* und dazu Nonn. (36 Sp. 1001 Migne Nr. 29): *Κυνικὸς πάλιν φιλόσοφος ἢ Ἀντισθένης ἢ Ζήνων· διαφορεῖται γάρ. Οὗτος . . πρὸς τὴν τύχην ἐφθέγξατο· Εὖγε, ὦ τύχη· χάριν σοι ὁμολογῶ, ὅτι τὴν ἐμὴν οὐσίαν ἄχρι τοῦ τριβωνίου περιέστησας' κτλ.* — H. Diels (Poet. Philos. Fr. 1901 S. 222 f.) entscheidet sich für Krates als wirklichen Autor und nimmt jene zwei Gregorverse (*Εὖ γ', ὦ Τύχη — συστέλλομαι*) als Fortsetzung des bekannteren *Ἐλευθεροῖ Κράτητα Θηβαῖον Κράτης* mit unter des Krates Fragmente auf (16). Ich kann diesem Urteil darum nicht beistimmen, weil mir das dem Verspaar anhaftende Schiffahrtsmotiv bei Krates sekundär gewesen zu sein scheint. S. die nächste Anmerkung.

2 Vgl. Gnom. Vat. 39 *Ὁ αὐτὸς* (Aristipp) *οὐκ ὀλίγα χρήματα παρὰ Διονυσίου [καὶ] μετὰ τὸν ἀπόπλουν λαβὼν καὶ δι' αὐτὰ ἐπιβουλεύεσθαι μέλλων ὑπὸ τῶν ναυτῶν, μεταβὰς ἐκ τοῦ μέσου τῆς νηὸς παρ' ἕνα τοῖχον ἐκέλευσεν ἐκκενωθῆναι τὰ ἀγγεῖα ἐπὶ τῶν σανίδων ὡς ἀριθμεῖν τὸ ἀργύριον ἐσπουδακώς, περινεύσας δὲ ἐξέβαλεν αὐτὸ εἰς τὸν βυθόν· τῶν δὲ ναυτῶν ἐπὶ τούτῳ δυσφορησάντων εἶπε· 'λυσιτελεῖ δι' ἐμὲ τὸ ἀργύριον ἀπολέσθαι ἢ ἐμὲ δι' αὐτό'* und dazu Sternbach, aus dessen Zusammenstellungen man ersieht, daß auch diese Anekdote in zweiter Linie auf Krates übertragen worden ist; vgl. Zeller II 1[4] S. 285 A. 1.

3 Apollonid. A. P. VII 642 *Ἕβρον καὶ Δήλοιο κλύδων μέσος υἷα Μενοίτην | σὺν φόρτῳ Σαμίου κρύψε Διαφανέος | εἰς ὅσιον σπεύδοντα πλόον τάχος· ἀλλὰ θάλασσα | ἐχθρὴ καὶ νούσῳ πατρὸς ἐπειγομένοις*; vgl. Leonid. Tar. 9 (A. P. VII 665).

4 Leonid. v. Tar. 4 (A. P. VII 652) *Ἠχήεσσα θάλασσα, τί τὸν Τιμάρεος οὕτως | πλώοντ' οὐ πολλῇ νηῒ Τελευταγόρην | ἄγρια χειμήνασα κατὰ πρηνῶσαο πόντου | σὺν φόρτῳ, λαβρὸν κῦμ' ἐπιχευαμένη; | κτλ.*; Apollonid. A. P. IX 271, 5 f. *Ἀλλὰ καὶ ἡνίκα μαῖα καὶ ὠδίνεσσιν ἀπήμων | αὐχεῖς, σὺν φόρτῳ δῦσας Ἀριστομένην.*

Toten[1], bald hören wir den Unglücklichen selber klagen, wie ihn die stürmenden Wogen begruben samt Schiff und Fracht (φόρτος), s. z. B. Herakleides von Sinope (A. P. VII 392) Λαῖλαψ καὶ πολὺ κῦμα καὶ ἀντολαὶ Ἀρκτούροιο | καὶ σκότος Αἰγαίου τ' οἶδμα κακὸν πελάγευς, | ταῦθ' ἅμα πάντ' ἐκύκησεν ἐμὴν νέα· τριχθὰ δὲ κλασθεὶς | ἱστὸς ὁμοῦ φόρτῳ κἀμὲ κάλυψε βυθῷ | κτλ.[2] Sollte nicht einem ähnlichen Gedichtschluß unser Spruchvers entstammen: ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἦλθεν? Er hat nicht bloß als choliambischer, sondern auch als iambischer Trimeter existiert. Welcher Fassung das höhere Alter zukomme, ist schwer zu entscheiden. Es läge nahe, die χώλωσις als sekundär zu betrachten. Aber andrerseits kann die wirksame Wiederholung des ἦλθεν den Eindruck der Ursprünglichkeit machen. Wie eng die beiden Spielarten des Iambos in der gnomischen Populardichtung beieinander wohnten, wird später noch klarer hervortreten. Auf jeden Fall hätten wir es mit einer iambischen Erzählung zu tun, mögen wir sie nun Fabel nennen oder, mit Rücksicht auf pointierte Kürze, Epigramm. Ans Epigramm wurden wir schon früher durch die Kallimacheische Parallele der ἅλες erinnert. Durchschlagend scheint mir ein Vergleich von V. 73 mit dem bei Athenaios (III p. 75f—76a) erhaltenen Choliambenfragmente des Parmenon von Byzanz (fr. II S. 146 Mein. [1845]; fr. 2 S. 220 Bergk [1868]):

> ἦλθον μακρὴν θάλασσαν οὐκ ἄγων σῦκα
> Καναῖα φόρτον.[3]

Wenn man da liest: 'Ich kam aufs hohe Meer, nicht mit Kanäischen Feigen als Fracht', ['sondern', fügt man unwillkürlich hinzu, 'mit etwas Billigerem'], so berichtete offenbar ein verunglückter Schiffer sein Schicksal. 'Geringwertig war meine Ladung', mochte er sagen, 'aber trotzdem hat mich die Flut überfallen: ich selbst bin ertrunken, versunken die Fracht.' Wir könnten uns als Ende dieses Epigramms geradezu den Heidelberger Vers denken: ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἦλθεν. Die wehmütige Betonung der εὐτέλεια des mitgeführten Gutes (z. B. Salz) findet ihr genaues Analogon in vor-

---

1 Theodorid. A. P. VII 738 Κληΐδες Κύπρου σε καὶ ἐσχατιαὶ Σαλαμῖνος, | Τίμαρχ', ὑβριστής τ' ὤλεσε Λὶψ ἄνεμος, | νηΐ τε σὺν φόρτῳ τε κτλ.

2 Vgl. Asklepiad. A. P. VII 500 Ὦ παρ' ἐμὸν στείχων κενὸν ἠρίον, εἶπον, ὁδῖτα, | εἰς Χίον εὖτ' ἂν ἵκῃ, πατρὶ Μελησαγόρῃ, | ὡς ἐμὲ μὲν καὶ νῆα καὶ ἐμπορίην κακὸς Εὖρος | ὤλεσεν, Εὐίππου δ' αὐτὸ λέλειπτ' ὄνομα.

3 In V. 1 vermutete Meineke Πλέων statt Ἦλθον; V. 2 ergänzte der gleiche: ἐξοχώτατον βρῶμα.

handenen Exempeln wie Leonid. v. Tar. 5, 3 f. S. 15 Geffcken (A. P. VII 654) ὡς καὶ ἐμὲ πλώοντα σὺν οὐκ εὐπίονι φόρτῳ | Κρηταιεῖς ὦσαν Τιμόλυτον καθ' ἁλὸς | κτλ.[1]

2 Ἴαμβος Φοίνικος

Hinter der Überschrift dieses mit seinen 23 Versen im ganzen wohl erhaltenen Gedichtchens sieht man den Rest einer Ziffer (η oder μ?), deren sichere Deutung nicht mehr möglich. — Im Ton bildet der unsre Neugier besonders spannende Iambos des Phoinix einen merklichen Kontrast zum vorhergehenden Stück. Dort ernste Askese, hier in gefällig plauderndem *sermo* die Erläuterung des Satzes, daß Reichtum ohne Einsicht Schaden bringt[2]:

Z. 75—77]: 'Vielen von den Sterblichen, Poseidippos, sind die Güter | nicht zuträglich, sondern sie sollten in der Art | [Besitz haben?], wie sie Verstand zu üben verstehen.'

Z. 75 *Πολλοῖς γε θνητῶν*] Die Verstechnik bewegt sich in alten Geleisen, vgl. z. B. Eur. Ino fr. 416 S. 488 N.² πολλοί γε θνητῶν τῷ θράσει τὰς συμφορὰς | ζητοῦσ' ἀμαυροῦν κτλ.[3] — *τἀγαθά*] im 3. und 4. Fuß wie Eur. Erechth. fr. 364 S. 472 N.² ἐκ τῶν πόνων τοι τἀγάθ' αὔξεται βροτοῖς | κτλ.

ὦ Ποσείδιππε] Für diese in V. 92 wiederkehrende Anrede empfiehlt sich wohl der Gedanke an eine dem Phoinix nahestehende literarische Person. Da hätte man zunächst die Wahl zwischen zwei Zeitgenossen, dem Komiker Poseidippos von Kasandreia und dem Epigrammatiker Poseidippos von Alexandreia. Für den letzteren scheint mir die Tatsache zu entscheiden, daß er, der ja später ganz in hedonisches Fahrwasser geriet, als Jüngling um 275 in Athen bei

---

1 Vgl. Leonid. v. Tar. 4 (A. P. VII 652, 2 πλώοντ' οὐ πολλῇ νηΐ: s. S. 101 A. 4); Antip. A. P. VII 287, 4 ff. Τί μ', ὤνθρωποι, τῇδε (dem Meer) παρῳκίσατε, | ἢ πνοιῆς χήρωσε τὸν οὐκ ἐπὶ φορτίδι νηΐ | ἔμπορον, ἀλλ' ὀλίγης ναυτίλον εἰρεσίης | θηκαμένη ναυηγόν; κτλ.

2 Schon E. Weber S. 233 (vgl. 224 A. 1) charakterisierte im Anschluß an E. Rohde eine Gattung der kynischen Homilie also: *in initio philosophi alicuius dictum ponitur, quod explicetur confirmeturque ipsius oratoris, quae sequitur, disputatione.*

3 Auch Eur. Antiop. fr. 220, 1 S. 425 N.² πολλοὶ δὲ θνητῶν τοῦτο πάσχουσιν κακόν (über kynisches πολλοί: Joël II S. 35); ferner Trag. fr. ad. 95 S. 858 N.² πᾶσιν δὲ θνητοῖς βούλομαι παραινέσαι | τοὐφήμερον ζῆν ἡδέως κτλ. (vgl. Eur. Phrix. fr. 835, 1 S. 631; Theodekt. fr. inc. 8, 1 S. 804)

Zenon und Kleanthes Philosophie studiert (G. Knaack bei Susemihl II 1892 S. 530 f.) und jedenfalls eine Zeitlang auch moralphilosophischer Dichtung gehuldigt hat: so gewinnt die *Κλεάνθους μοῦσα* in den programmatischen Versen (A. P. V 134, 3 f.) *Σιγάσθω Ζήνων ὁ σοφὸς κύκνος ἅ τε Κλεάνθους | μοῦσα· μέλοι δ' ἡμῖν ὁ γλυκύπικρος ἔρως* ihre schon von Knaack (S. 531 A. 62) gewitterte Pointe, so verstehen wir vor allem jenes merkwürdig pessimistische Poseidippos-Epigramm A. P. IX 359, welches die Überlieferung [neben dem Komiker Platon (?)] bezeichnenderweise auch dem Kyniker Krates aufs Konto setzt.[1] Schwermütig durchmustert es die Lose des Menschenlebens: *Ποίην τις βιότοιο τάμῃ τρίβον;* und gelangt zu dem Schluß (9 f.): 'Am besten nie geboren oder gleich wieder gestorben': *Ἦν ἄρα τοῖν δισσοῖν ἑνὸς αἵρεσις, ἢ τὸ γενέσθαι | μηδέποτ' ἢ τὸ θανεῖν αὐτίκα τικτόμενον.* Nach sich (A. P. IX 360) hat es unter dem Namen 'Metrodor' eine Wort für Wort widerlegende optimistische Korrektur: *Παντοίην βιότοιο τάμοις τρίβον*.. (9 f.) *Οὐκ ἄρα τῶν δισσῶν ἑνὸς αἵρεσις, ἢ τὸ γενέσθαι | μηδέποτ' ἢ τὸ θανεῖν· πάντα γὰρ ἐσθλὰ βίῳ.* Es ist seltsam, wie man dies Stückchen auf einen Metrodor des vierten nachchristlichen Jahrhunderts, Verfasser von epigrammatischen *Προβλήματα ἀριθμητικά* beziehen konnte.[2] Wenn die Tradition als Autoren des gegensätzlichen Epigrammenpaares Heraklit und Demokrit nennt, steckt darin wenigstens eine richtige Idee, die Antithese zwischen Kynismos und Hedonik. In der Tat, unser kynisch-stoisches Votum muß bald nach seinem Lautwerden in jener geistig erregten Epoche hedonische Bekämpfung erfahren haben, von wem anders als von Epikurs Lieblingsschüler Metrodoros von Lampsakos, der im Jahre 277 starb (Susem. I 1891 S. 99)? Dies Jahr gäbe für des Poseidippos Jugendgedicht einen *terminus ante quem*, der sich auch unsrem Wissen über seinen vermutlichen Freund Phoinix von Kolophon passend einfügt (s. sp.).

---

1 Vgl. die erweiternde Übersetzung des Auson (id. XV Ex Graeco, Pythagoricum de ambiguitate eligendae vitae): 1 *Quod vitae sectabor iter?*, auch die ausgesprochen kynische, auf die sexuelle Moral exemplifizierende Nachahmung des späten Agathias (A. P. V 302) *Ποίην τις πρὸς ἔρωτας ἴοι τρίβον; κτλ.* — G. Knaack (S. 532 A. 68) wollte das Epigramm, 'das gänzlich von dem Tone der ächten abweicht', dem Komiker Poseidippos zuweisen! — Irrtümlich imputiert W. Christ (Gr. L.[4] 1905 S. 532) dem Poseidippos eine geistreiche 'Gegenüberstellung der Freuden und Leiden der verschiedenen Lebensstellungen'.

2 Vgl. F. Dübner A. P. II 1872 S. 206 B. — An den mit Mithridates Eupator befreundeten akademischen Rhetor Metrodoros von Skepsis (s. Susem. II S. 352 ff.) dachte Brunck (s. F. Jacobs A. G X 1801 S. 334).

Z. 76 οὐ [σύ]μφορ' ἐστίν] Die Erfahrung, daß der Reichtum nicht jedem nütze, sondern manchem schade, ähnlich ausgedrückt Ps.-Keb. 39, 4 *Οὐδὲ συμφέρει ἄρα ἐνίοις πλουτεῖν, ὅταν μὴ ἐπίστωνται τῷ πλούτῳ χρῆσθαι* (vgl. Joël II S. 323 f.).[1]

Z. 76 f. 'sie sollten solches | [besitzen?], wie sie verständig zu sein wissen'. Der Lücke zu Anfang von V. 77 wäre schon mit einem ἔχειν Genüge getan; das rechte Wort habe ich bisher nicht gefunden. Also: der Besitz sollte sich richten nach dem Verstand.[2] Für den letzteren ist vom Reichtum eine Änderung zum Guten nicht zu hoffen: *πλοῦτον μεταλήψεθ' ἕτερον, οὐχὶ τὸν τρόπον* (Philem. fr. inc. 201: II S. 531 K.), wohl aber zum Schlimmen: Men. fr. inc. 587, III S. 178 K. *ὑπερήφανόν που γίνεθ' ἡ λίαν τρυφή, | ὅ τε πλοῦτος ἐξώκειλε τὸν κεκτημένον | εἰς ἕτερον ἦθος, οὐκ ἐν ᾧ τὸ πρόσθεν ἦν*; fr. inc. 665 S. 194 *πλοῦτος ἀλόγιστος προσλαβὼν ἐξουσίαν | καὶ τοὺς φρονεῖν δοκοῦντας ἀνοήτους ποιεῖ.* Der πλοῦτος selber wird durch den τρόπος des Besitzers alteriert: Stob. 94, 12 (Σωκράτους) *Ὁ μὲν οἶνος συμμεταβάλλει τοῖς ἀγγείοις, ὁ δὲ πλοῦτος τοῖς τῶν κτησαμένων τρόποις*; [Plat.] Eryx. p. 397 E *Τοῖς μὲν καλοῖς κἀγαθοῖς τῶν ἀνθρώπων ἀγαθὸν (τὸ πλουτεῖν) καὶ τοῖς ἐπισταμένοις, ὅπου δεῖ χρῆσθαι τοῖς χρήμασι, τούτοις μὲν ἀγαθόν, τοῖς δὲ μοχθηροῖς καὶ ἀνεπιστήμοσι κακόν. ἔχει δ', ἔφη, καὶ τἆλλα πράγματα οὕτω πάντα· ὁποῖοι γὰρ ἄν τινες ὦσιν οἱ χρώμενοι, τοιαῦτα καὶ τὰ πράγματα αὐτοῖς ἀνάγκη εἶναι. καλῶς δ', ἔφη, δοκεῖ μοι καὶ τὸ τοῦ Ἀρχιλόχου πεποιῆσθαι* (fr. 70, 3: II⁴ S. 402 Bergk)· '*καὶ φρονεῦσι τοῖ' ὁκοίοις ἐγκυρέωσιν ἔργμασιν*'.

Z. 77 φρονεῖν] Wie es sich oben um das Verhältnis zwischen Reichtum und Tugend gehandelt hat, stoßen wir hier auf die vielerörterte und verschieden beantwortete Frage: 'Reichtum und Weisheit'. Da steht wieder zunächst Extrem gegen Extrem. Dem ἔπαινος πλούτου gilt der Reiche *eo ipso* als weise: Eur. fr. inc. 1017 S. 684 N.² (Men. Mon. 497) *τὸν εὐτυχοῦντα καὶ φρονεῖν νομίζομεν*; Hor. s. II 3, 96 ff. *quas* (sc. divitias) *qui construxerit, ille | clarus erit, fortis, iustus. 'sapiensne?' etiam, et rex | et quidquid*

---

1 Vgl. Dion. or. X p. 300 R. *οὐ γὰρ δὴ ἀεί ποτε τὸ ἀργύριον ὠφελεῖ τοὺς κτησαμένους, ἀλλὰ πολλῷ πλείονας βλάβας καὶ πλείω κακὰ πεπόνθασιν ἄνθρωποι ὑπὸ ἀργυρίου ἢ ὑπὸ πενίας, ἄλλως τε καὶ ἀνόητοι ὄντες.*

2 Formell verwandt, inhaltlich umgekehrt das im Eryxias (s. o. den Text) zitierte Archilochosfragment 70 (II⁴ S. 402 Bergk) *Τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε, Λεπτίνεω πάϊ, | γίγνεται θνητοῖς, ὁκοίην Ζεὺς ἐπ' ἡμέρην ἄγῃ, | καὶ φρονεῦσι τοῖ', ὁκοίοις ἐγκυρέωσιν ἔργμασιν.*

volet etc.[1], und sein Wahlspruch lautet: *Θέλω τύχης σταλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον.*[2] Der ψόγος πλούτου andrerseits betrachtet σκαιότης und Reichtum als identische Begriffe: Eur. fr. inc. 1069, 2 S. 699 N.[2] *σκαιὸν τὸ πλουτεῖν κἄλλο μηδὲν εἰδέναι*; Phaeth. fr. 776 S. 606 N.[2] *δεινόν γε, τοῖς πλουτοῦσι τοῦτο δ' ἔμφυτον, | σκαιοῖσιν εἶναι κτλ.*[3] Ein vermittelnder Standpunkt wünscht sich die beiden Faktoren verbunden: Men. Mon. 340 *Μακάριος ὅστις οὐσίαν καὶ νοῦν ἔχει*; 207 *Ἥδιστόν ἐστιν εὐτυχοῦντα νοῦν ἔχειν.* Die Wirklichkeit freilich zeigt ihm statt dieses seltenen Ideals so häufig die betrübende Erscheinung des *εὐτυχῶν ἄφρων.*[4]: Men. Mon 447 *Πολλοὶ μὲν εὐτυχοῦσιν, οὐ φρονοῦσι δέ.* Ihr gegenüber erwächst dem Philosophen, dem Hedoniker so gut wie dem Kyniker, die Aufgabe dringlicher Warnung, sei es in bittrem Ernst oder in scherzendem Spott. Schon von Sokrates erzählt uns Xenophon (Mem. IV 1, 5), daß er *τοὺς ἐπὶ πλούτῳ μέγα φρονοῦντας καὶ νομίζοντας οὐδὲν προσδεῖσθαι παιδείας.. ἐφρένου κτλ.* Da erscheint die *ἄφρονος εὐτυχία*[5] als unpassend wie die Achilleusrüstung am Leib des Thersites[6], wie ein Roß ohne Zügel[7], wie eine Last für den Schwachen[8], unnütz wie eine goldene Bettstatt für den Kranken[9], unsicher[10], auch verderblich: Theogn.

---

1 Vgl. Hor. ep. II 2, 151 ff. *audieras, cui | rem di donarent, illi decedere pravam | stultitiam* .. 155 *at si divitiae prudentem reddere possent* etc.

2 Men. Mon. 240. Den von Gregor von Nazianz c. 39 (Band 37 Sp. 967 f. Migne) treffend als Meinung des *φιλόχρυσος* dem *φιλόφρων* („*Ῥανὶς φρενῶν μοι μᾶλλον ἢ βυθὸς τύχης*') gegenüber erwähnten, nach einer Version (Kosmas zu Greg. v. Naz.: 38 Sp. 557 Migne) vom König Ptolemaios im Hinblick auf den ʻkynischen' Sotades angewandten Vers legt ein anderer Bericht (Anton. Mel. I 70: 136 Sp. 984 AB = Maxim. Conf. 18: 91 Sp. 833 B Migne: Gnom. Vat. 97) — merkwürdig genug — dem Kyniker Diogenes (fab. inc. fr. 2 S. 809 N.[2]) in den Mund als Replik gegen den Zuruf des großen Alexander: *Ὦ πίθε, μεστὲ φρενῶν.*

3 Vgl. Eur. Polyid. fr. 641 S. 561 N.[2] *πλουτεῖς, τὰ δ' ἄλλα μὴ δόκει ξυνιέναι· | ἐν τῷ γὰρ ὄλβῳ φαυλότης ἔνεστί τις, | πενία δὲ σοφίαν ἔλαχε διὰ τὸ συγγενές*; Alkmen. fr. 96 S. 387 N.[2] *σκαιόν τι χρῆμα πλοῦτος ἥ τ' ἀπειρία.*

4 Aesch. fr. inc. 392 S. 114 N.[2] *ἦ βαρὺ φόρημ' ἄνθρωπος εὐτυχῶν ἄφρων.*

5 Stob. 4, 119 (III S. 250 H.) *Νοσοῦντος δίαιτα καὶ ἄφρονος εὐτυχία πολὺ ἔχει τὸ δυσάρεστον.*

6 Stob. 4, 118 (III S. 250 H. *Σωκράτους*) *Οὔτε τὰ τοῦ Ἀχιλλέως ὅπλα τῷ Θερσίτῃ οὔτε τὰ τῆς τύχης ἀγαθὰ τῷ ἄφρονι ἁρμόττει.*

7 Stob. 1, 185 (III S. 131 H. *Σωκράτους*) *Οὔτε ἵππῳ χωρὶς χαλινοῦ οὔτε πλούτῳ χωρὶς λογισμοῦ δυνατὸν ἀσφαλῶς χρήσασθαι.*

8 Stob. 4, 62 (III S. 235 H. *Σωκράτους*) *Ταὐτόν ἐστιν ἀρρωστοῦντι φορτίον ἀναθέσθαι καὶ ἀπαιδεύτοις εὐτυχίαν.*

9 Stob. 94, 13 (*Σωκράτους*) *Οὔτε τὸν ἄρρωστον ἡ χρυσῆ ὠφελεῖ κλίνη οὔτε τὸν ἀνόητον ἡ ἐπίσημος εὐτυχία.*

10 Stob. 4, 82 (III S. 238 H. *Δημοκρίτου*) *Δόξα καὶ πλοῦτος ἄνευ ξυνέσιος οὐκ ἀσφαλέα κτήματα.*

153 f. *Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπηται | ἀνθρώπῳ, καὶ ὅτῳ μὴ νόος ἄρτιος ᾖ.* — *Ὅταν γὰρ ὁ θεὸς μὴ παντελῶς βούληται ἀγαθὰ διδόναι ἀνδρί*, sagt Antiphon: Stob. 16, 30: III S. 489, 10 ff. H. (= 104, 19), *χρημάτων πλοῦτον παρασχών, τοῦ φρονεῖν ⟨δὲ⟩ καλῶς πένητα ποιήσας, τὸ ἕτερον ἀφελόμενος ἑκατέρων ἀπεστέρησεν* (vgl. Joël II S. 655). Welch schmeichelhafte Tier- und andre Vergleiche die populare Philosophie für den *πλούσιος ἀπαίδευτος* bereit hält, haben wir früher gezeigt. So gern man *πλοῦτος* und *σοφία* beisammen sähe, muß bei der Wahl zwischen unweisem Reichtum und weiser Armut[1] das Urteil zugunsten der letzteren ausfallen[2]: Stob. 81, 12 (*Σωκράτους*) *Ἐν μὲν πολέμῳ πρὸς ἀσφάλειαν σίδηρος χρυσοῦ κρείττων, ἐν δὲ τῷ ζῆν ὁ λόγος τοῦ πλούτου*; Men. Mon. 482 *Σοφία δὲ πλούτου κτῆμα τιμιώτερον*; mit Rücksicht auf die Erziehung der Jugend: Gnom. Byz. 50 S. 174 Wachsm. *Τοὺς υἱούς σου σπούδαζε πεπαιδευμένους ἤπερ πλουσίους καταλιπεῖν· κρείττονες γὰρ αἱ τῶν πεπαιδευμένων ἐλπίδες ἢ ὁ τῶν ἀμαθῶν πλοῦτος.*[3] Wie sich ergeben hat, ist dem toleranteren Moralisten der *πλοῦτος* als ergänzende Zugabe zur *σοφία* gar nicht unwillkommen. Daher das Faktum, daß die 'Weisen zu den Reichen gehen' und nicht die Reichen zu den Weisen. Eben diese Tatsache wird charakteristischerweise nebeneinander dem Antisthenes[4] und dem Aristippos[5] vorgerückt und von beiden übereinstimmend entschuldigt. 'Simonides' gibt auf Grund der gleichen Beobachtung in ehrlicher Konsequenz dem *πλοῦτος* vor der *σοφία* den Vorzug.[6]

Z. 78—82] In Ausführung der vorangestellten These (Z. 75—77) wollen die vierzehn Verse des Hauptteils (Z. 78—91) der Reichen

---

1 Exc. Vind. 35 (Stob. IV S. 292 Mein.) *Ἀνὴρ σοφὸς καὶ πένης οὐ δυσχερής. ἔχει γὰρ τὴν σοφίαν ἀντὶ πλούτου πολλοῦ.*

2 So dachte selbst Aristippos (D. L. II 70): *ἄμεινον ἔφη ἐπαίτην ἢ ἀπαίδευτον εἶναι· οἱ μὲν γὰρ χρημάτων, οἱ δ' ἀνθρωπισμοῦ δέονται.*

3 Entgegengesetzt: Krit. fr. inc. 5 S. 774 N.[2] *σοφῆς δὲ πενίας σκαιότητα πλουσίαν | κρεῖσσον σύνοικόν ἐστιν ἐν δόμοις ἔχειν.*

4 Stob. III 46 Mein. *Ἀντισθένης ἐρωτηθείς, τί δή ποτε οὐχ οἱ πλούσιοι πρὸς τοὺς σοφοὺς ἀπίασιν, ἀλλ' ἀνάπαλιν, εἶπεν· 'ὅτι οἱ σοφοὶ μὲν ἴσασιν ὧν ἐστὶν αὐτοῖς χρεία πρὸς τὸν βίον· οἱ δὲ οὐκ ἴσασιν· ἐπεὶ μᾶλλον σοφίας ἢ χρημάτων ἐπεμελοῦντο'*; Gnom. Vat. 6; vgl. Joël II S. 80 f.

5 D. L. II 69 (Aristippos) *ἐρωτηθεὶς ὑπὸ Διονυσίου, διὰ τί οἱ μὲν φιλόσοφοι ἐπὶ τὰς τῶν πλουσίων θύρας ἔρχονται, οἱ δὲ πλούσιοι ἐπὶ τὰς τῶν φιλοσόφων οὐκέτι, ἔφη· 'ὅτι οἱ μὲν ἴσασιν ὧν δέονται, οἱ δ' οὐκ ἴσασιν'*; vgl. 77 f.

6 Ar. Rhet. II 16 p. 1391 a 8—12 *ὅθεν καὶ τὸ Σιμωνίδου εἴρηται περὶ τῶν σοφῶν καὶ πλουσίων πρὸς τὴν γυναῖκα τὴν Ἱέρωνος ἐρομένην πότερον γενέσθαι κρεῖττον πλούσιον ἢ σοφόν· πλούσιον εἰπεῖν· τοὺς σοφοὺς γὰρ ἔφη ὁρᾶν ἐπὶ ταῖς τῶν πλουσίων θύραις διατρίβοντας.*

σκαιότης beschreiben. Wir nehmen fürs erste nur das schwierigere Anfangsstück und machen hinter V. 82 Halt: '[Viele von uns], tüchtige Leute, | rülpsen reichlich viel ..; | die aber, welche weder Feigen sind, wie man zu sagen pflegt, noch Bergfeigen, | sind reich: wozu sie aber den Reichtum gebrauchen sollen, | das eben, das allererste, verstehen sie nicht.'

Bei der Wiedergabe des Passus folge ich dem mir anfangs überraschenden, mit der Zeit aber immer wahrscheinlicher gewordenen Gedanken von Crusius, daß die Verse 78. 79 als Schilderung der verständigen Armen zu den törichten Reichen der Verse 80—82 im Gegensatz stehen: ähnlich, möchte ich hinzubemerken, wie Theogn. 683 ff. *Πολλοὶ πλοῦτον ἔχουσιν ἀίδριες· οἱ δὲ τὰ καλὰ | ζητεῦσιν χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ. | ἔρδειν δ' ἀμφοτέροισιν ἀμηχανίη παράκειται· | εἴργει γὰρ τοὺς μὲν χρήματα, τοὺς δὲ νόος.* Vortrefflich fügt sich dieser Deutung

Z. 78, wo ich außer *κρή[γυ]οι* jetzt noch *[ἡ]μῶν* ergänze und davor etwas wie *πολλοὶ μὲν ἡμῶν* [Crusius nachträglich überzeugend: *νῦν δ' οἱ μὲν ἡμῶν*], weniger leicht

Z. 79, man müßte denn mit Crusius vorschlagen: 'sie rülpsen Hunger (*νηστείην*)', vgl. etwa das Aristotelische (Probl. 13, 7 p. 908^b 12) *νηστείας ὄζειν.* Gerade dieser V. 79 hatte mich früher veranlaßt, das Zeilenpaar gleich der Fortsetzung auf die Reichen zu beziehen. Die einzelnen Worte schienen das größtenteils zu erlauben. Das gut choliambographische (vgl. z. B. Herond. IV 46; VI 39) Adjektiv

Z. 78 *κρήγυοι* verstand ich ironisch: 'tüchtig beim Trunk' o. ä., vgl. Damaget. A. P. VII 355, 3 f. *ἦν δ' ὠνὴρ Μουσέων ἱκανὴ μερὶς ἠδὲ παρ' οἴνῳ | κρήγυος κτλ.* Polemik gegen Völlerei durfte beim Kyniker keinesfalls wundernehmen[1]; fraglich allerdings, ob sie, zumal in so nebensächlicher Kürze, gerade in unsrem Iambos am Platze war. Dafür konnte

Z. 79 sprechen, sei es, daß man dort das der kynischen Unflätig-

---

1 Vgl. Joël II S. 448 ff. 461 ff. 494 ff. 502. 504. 765. 928; Wendland, Beitr. 1895 S. 21 ff.; Heinze, Philol. 50 (1891) S. 463 f.; s. noch fr. 1 des Choliambographen Parmenon (Ath. V p. 221 a) *ἀνὴρ γὰρ ἕλκων οἶνον ὡς ὕδωρ ἵππος | Σκυθιστὶ φωνεῖ, οὐδὲ κόππα γινώσκων· | κεῖται δ' ἄναυδος ἐν πίθῳ κολυμβήσας, | κάθυπνος ὡς μήκωνα φάρμακον πίνων*; auch Varros Men. S. *Est modus matulae περὶ μέθης* (fr. 111 ff. B.) — *Ὑπερπιεῖν* und *ὑπερμεθύσκεσθαι* im kynischen Bilde z. B. Diog. ep. 28, 6 S. 243, 9 f. He.

keit[1] wie πέρδεσθαι[2], χέζειν[3], οὐρεῖν[4] u. ä. wohl vertraute[5], speziell mit Bezug auf den πλοῦτος vorkommende[6] ἐρεύγεσθαι wörtlich nahm[7] oder übertragen im Sinne des Ausrülpsens von törichtem Geschwätz.[8] Ἀφειδέως paßte zu beiden Möglichkeiten.[9] Die zweite brachte mich auf den Supplierungsversuch

νη[π]ι̣ε̣ίην, wobei ich sachlich an den vielvariierten Gedanken Ὁ πολὺς ἄκρατος ὀλίγ' ἀναγκάζει φρονεῖν (Men. fr. inc. 779, III S. 216 K.)[10], sprachlich überdies an Soph. fr. inc. 843 S. 326 N.² πᾶς γὰρ οἰνωθεὶς ἀνὴρ | ἥσσων μὲν ὀργῆς ἐστι, τοῦ δὲ νοῦ κενός· | φιλεῖ δὲ πολλὴν γλῶσσαν ἐκχέας μάτην | ἄκων ἀκούειν οὓς ἑκὼν εἶπεν λόγους (vgl. Kallim. fr. 98b: II S. 267 Schn.), für νήπιος an Theogn. 481 μυθεῖται δ' ἀπάλαμνα (der Trunkene), τὰ νήφοσι γίνεται αἰσχρά .. (483) τὸ πρὶν ἐὼν σώφρων, τότε νήπιος κτλ., Diog. ep. 28, 8 S. 243, 23 ff. He. (Antisthenes) τοῖς ἀλλοτρίοις .. παρεξέβη, οὐδὲν φροντίσας κνωδάλων νηπίων, μὴ ἐπισταμένων .. λόγους κυνός; Hippocr. ep. 17, 25 S. 301, 22 ff. He. γελῶ τὸν ἄνθρωπον .. πάσῃσι ἐπιβουλῇσι νηπιά-

---

1 Vgl. E. Weber S. 177 f.; O. Hense, Tel. Prol. S. XLV f. LVIII f.; F. Susemihl I S. 37 m. A. 107; H. Weber S. 13 f. 37 f. 58 f.; R. Hirzel I 1895 S. 128; Joël II S. 838. 840 ff. A.

2 Vgl. D. L. II 117; VI 94 (Krates); aber auch Iulian or. VI p. 197 C (Diogenes) [vgl. J. Bernays, Luc. S. 61 f.]. — E. Norden, Obs. S. 319 (Stoiker).

3 Vgl. die Diogeneschreia des P. Bouriant (Stud. Pal. VI 1906 S. 158 Nr. 5): Ἰδὼν Αἰθίοπα δὲ χέζοντα εἶπεν· οἷος λέβης τέτρηται; die Babriosfabel (40) vom κάμηλος.

4 Vgl. Galen. Protr. 6 S. 6, 28 Kb., dazu A. Rainfurt 1904 S. 25.

5 S. z. B. D. L. VI 7 (Antisthenes). Vgl. auch das ἐρυγγάνειν der Theophrastischen Charaktere βδελυρός (11, 3) und δυσχερής (19, 4).

6 Stob. 93, 36 (Μονίμου) Τὸν πλοῦτον εἶπε τύχης ἔμετον εἶναι (vgl. Gnom. Vat. 216: Demosthenes); D. L. VI 47 (Diogenes) θεασάμενος ἐπὶ ἀσώτου οἰκίᾳ ἐπιγεγραμμένον 'πράσιμος', 'ᾔδειν', εἶπεν, 'ὅτι οὕτω κραιπαλῶσα ῥᾳδίως ἐξεμέσοις τὸν κεκτημένον'; vgl. die Babriosfabel 34 (Παῖς ἐσθίων σπλάγχνα) und ihr kynisches Urbild: Plut. de vit. aer. al. 8 p. 831 C (ὁ τῶν γυπῶν λόγος: dazu Crusius, De Babr. aet. S. 207); auch Plut. de cup. div. 2 p. 524 A; 3 p. 524 C.

7 Von Schlemmern z. B. Hippocr. ep. 17, 49 S. 304, 31 f. (εἴδομεν ἂν τοὺς μὲν ἐσθίοντας, οὓς δὲ ἐμέοντας κτλ.); Philon. Leg. all. III (I S. 116, 42; vgl. Wendland, Beitr. S. 23 A. 1); s. auch Luc. Tim. 45; Ar. Γῆρας fr. 126 (I S. 422 K.); Alex. Ὀπώρα fr. 164 (II S. 358 K.).

8 Vgl. etwa Diphil. Ζωγρ. fr. 43, 21 (II S. 554 K.) λαλῶν τὰ σαῦλα καὶ δάνει' ἐρυγγάνων; Hor. a. p. 457 (*versus ructatur*); Luc. Char. s. Contempl. 7.; Eupol. fr. inc. 412: I S. 363 K. (ἐμίας).

9 Vom Trinken z. B. Gaitul. A. P. XI 409,5; 'Zenob.' V 33 (I S. 134, 8 ed. Gott.). — Ἀφειδὴς τὴν γλῶτταν: Poll. VIII 81.

10 Vgl. Hippon. fr. 73 (II⁴ S. 486 Bgk.); Ephipp. fr. inc. 25 (II S. 263 K.); Men. fr. inc. 628 (III S. 187 K.); Diodor. Αὐλητρ. fr. 1 (II S. 420 K.); Stob. 1, 172 γ (III S. 116, 2 f. H.: Χείλων); 34, 15 (III S. 685 f. H.: Σόλων).

ζοντα κτλ., und für die Wendung *νηπιέην ἐρεύγεσθαι* an Analogien wie *τὴν ἀληθείην βάζειν* (Herond. VII 32) erinnerte.

Z. 80 *οἱ δ' οὔτε σῦκα, φασίν, οὔτ' ἐρινὰ εὖντες*] Die durch *φασίν* (vgl. z. B. Herond. I 78; VII 49) als sprichwörtlich gekennzeichnete Redensart gibt einen erfreulichen Zuwachs zu den zahlreichen vorhandenen Proverbien, in denen die Feige eine Rolle spielt.[1] In dem *οὔτε — οὔτε* stecken hier keine Gegensätze nach Art der Verbindungen *οὔτε ψύχεται οὔτε θερμαίνει* (Macar. VI 64); *οὐθ' ὕεται οὐθ' ἡλιοῦται* (Zenob. Ath. II 27); *μήθ' ἁλμυρὸν εἶναι μήτε μῶρον ἐς τὸ πᾶν* (Com. fr. ad. 596: III S. 515 K.) oder des Varronischen (Men. Sat. *Agatho* fr. 13 B.) *neque in muribus plane neque in volucribus sum,* sondern verwandte Begriffe: 'nicht so viel wert wie eine Feige oder auch nur eine Wildfeige.' Das *ἐρινόν* ist an sich geringer als das *σῦκον*[2], vermag aber trotzdem mittels der bekannten *caprificatio* (Plin. h. n. XV 19, 79 ff. etc.) dessen Reife zu fördern: daher Stellen wie Soph. *'Ελέν. Γάμ.* Satyr. fr. 182 S. 172 N.² *πέπων ἐρινὸς [ἀχρεῖος ὢν | ἐς βρῶσιν] ἄλλους ἐξερινάζεις λόγῳ*; Com. fr. ad. 272 (III S. 457 K.) *πέπων ἐρινὸς εὐφρανεῖ τοὺς γείτονας.* — Wenn die Feige als typisches Beispiel elender Wohlfeilheit dienen muß[3] wie in der Phrase (App. prov. I 32) *'Αντ' ἰσχάδος· ἐπὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων. παρόσον εὐτελέστατον ἡ ἰσχάς* (vgl. Ar. Pac. 1223 *οὐκ ἂν πριαίμην οὐδ' ἂν ἰσχάδος μιᾶς*), so teilt sie dieses Los mit andern billigen Volksspeisen: man denke an den *'Ερεβίνθινος Διόνυσος* ('Zenob.' III 83; vgl. Com. fr. ad. 862: III S. 558 K.)· *παροιμία ἐπὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων*

---

1 *'Ομοιότερος σύκου*: Diog. VII 37 (weiteres bei M. Bechert zu Theophr. ch. V 5 S. 41); *Τὰ σῦκα σῦκα, τὴν σκάφην σκάφην λέγει*: Apostol. XV 95b (vgl. XVI 10); *Σῦκον ἐφ' 'Ερμῇ*: 'Zenob.' V 92; *Σῦκον αἰτεῖς*: Zenob. Ath. III 125; *'Ακόλλητα χείλη οὐ σύκῳ βύσεις*: App. prov. I 13; *Σῦκον μετ' ἰχθύν, ὄσπρεον μετὰ κρέα*: Athen. III p. 80e; Diog. V 12 *'Ηλιθιώτερος τῆς Πραξίλλης· αὕτη γὰρ ἐρωτωμένη, τί κάλλιστον· '"Ηλιος' ἔφη 'καὶ σῦκα'* (vgl. Praxill. *"Αδωνις* fr. 2: III⁴ S. 566 Bergk) handelt sich's in Wahrheit um *σίκυοι* (Gurken).

2 Wie man aus der Erzählung von dem betrügerischen *ἰσχαδοπώλης* ersieht, welcher *ἐρίν' ἀπέδοτο σῦκα πωλεῖν ὀμνύων* (Alex. *Λέβης* fr. 128, 8: II S. 343 K.). Ähnlich wie *ἐρινά* und *σῦκα* verhalten sich bei Mattius (fr. 6 f.: Herond. ed. min.⁴ Crus. S. 95 f.; vgl. Crusius, Unters. S. 167) *grossi* und *fici.*

3 Von dieser Schätzung der Frucht zu trennen, wenn auch vielleicht sekundär damit zusammengeflossen sind die auf der Schlechtigkeit des Feigenbaumholzes (vgl. z. B. schol. Ar. Plut. 946: *τὸ γὰρ ξύλον τῆς συκῆς ἀσθενὲς καὶ χαῦνον*; Hor. s. I 8, 1 *Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum*) beruhenden Ausdrücke: *Συκίνη μάχαιρα* (Macar. VII 82; vgl. Com. fr. ad. 905: III S. 564 K.)· *ἐπὶ τῶν ἀσθενεστάτων καὶ εὐτελῶν*; *συκίνη βακτηρία*: Macar. VII 83, vgl. Com. fr. ad. 251, III S. 454 K. und weiteres bei Leutsch z. St.; *συκίνη ναῦς*: Zenob. Ath. III 46; *σύκινος νοῦς* (Macar. VII 88)· *ἐπὶ τῶν ἀνοήτων κτλ.*

oder an das späte *Πᾶν μοι τὸ χρέος κρόμμυα καὶ τὸ τίμημα σκόροδα* (Apostol. XIII 92)· *ἐπὶ τῶν ὀλίγα ὀφειλόντων καὶ εὐτελῆ* oder an den unsrem Phoinixvers nahekommenden Mißbrauch eines berühmten Hesiodworts (Op. 41) *Οὐδ' ὅσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλῳ μέγ' ὄνειαρ· ἐπὶ τῶν οὐδὲν ἀκαρῆ χρησίμων γενομένων* (Macar. VI 77). Strengere Kyniker hätten vielleicht ungern ein Nahrungsmittel geschmäht, das in ihrer eigenen *πήρα* eine wichtige Stelle einnahm: *ἀλλὰ θύμον καὶ σκόρδα φέρει καὶ σῦκα καὶ ἄρτους* (Krates fr. 4, 5 S. 218 Diels.).[1] *Ἀπὸ συκῆς ὀπωρίζων* (D. L. VI 61) und *ἰσχάδας ἐσθίων* (ibid. 25) treffen wir den Diogenes; von ihm (Tel. *π. αὐταρκ.* S. 9, 1. 3 H.; ep. 26 S. 241 He.) und Krates (ep. 7 S. 209 He.) werden neben den *θέρμοι* mehrfach die *ἰσχάδες* empfohlen.[2] Den Kyon dünken diese Dinge keineswegs verächtlich[3], im Gegenteil: sie sind in Wahrheit einzig wertvoll, so niedrig sie auch die Menge taxiert. D. L. VI 35 (Diogenes) *τὰ πολλοῦ ἄξια τοῦ μηδενὸς ἔλεγε πιπράσκεσθαι καὶ ἔμπαλιν· ἀνδρίαντα γοῦν τρισχιλίων πιπράσκεσθαι, χοίνικα δ' ἀλφίτων δύο χαλκῶν.* Wie Krates (fr. 18 S. 223 Diels) die *δύναμις* der *πήρα* und des *θέρμων χοῖνιξ* verherrlichte, so genießt der Briefsteller Diogenes (ep. 37, 4 S. 252, 3 ff. He.) sein Quellwasser und sein Brot mit Salz oder Zwiebeln als Zukost *οὐχ ὡς φαῦλα, ἀλλ' ὡς κρείττονα τῶν ἑτέρων καὶ μᾶλλον δυνάμενα ἐν τῇ ὁδῷ εὑρίσκεσθαι τῇ φερούσῃ ἐπ' εὐδαιμονίαν, ἣν δὴ πάντων τιμιωτάτην χρημάτων θετέον κτλ.* Ein höhnisches Echo finden diese Grundsätze in dem Schreiben 'Aristipps an Antisthenes' (Socr. ep. 9, 2 S. 617 He.): *τῶν τε ἰσχάδων ἀποτίθεσο, ἵν' ἔχῃς εἰς τὸ χεῖμα, καὶ τῶν ἀλφίτων τῶν ἔχεις Κρητικῶν (ταῦτα γὰρ δοκέει ἀμείνω τοῦ χράματος εἶναι) κτλ.* Unterstützung dagegen boten ihnen Stimmen aus alter und jüngerer Dichtung. Gerade der verrufenen[4] Feige half dem Gold gegenüber Ananios zu ihrem Recht

---

1 Über kynische Speisen vgl. Zeller II 1⁴ S. 318 f. A. 6; Wendland, Beitr. S. 9 f. 12; Wachsmuth, Sillogr.² S. 123. 156. 198; Geffcken, Leonid. v. Tar. S. 122 (Nr. 91); Kießling-Heinze zu Hor. c. I 31, 15 f.: ep. II 1, 123; Joël II S. 452. 463, 1. 502. 711. 829. 835. 838.

2 Vgl. noch Alex. *Πυθαγορίζουσα* fr. 196 (II S. 370 K.); Philem. *Φιλόσ.* fr. 85 (II S. 502 f.: Zenon); Com. fr. ad. 236 (III S. 452 K.: Epikureer).

3 Daß es neben den *ἀγελαῖαι ἰσχάδες* (Eupol. fr. inc. 374: I S. 357 K.) auch teure und als Leckerbissen gesuchte Feigen gab wie die *χελιδόνιοι* (s. z. B. Com. fr. ad. 111: III S. 426 K.) und *Φιβάλεοι ἰσχάδες* (s. Com. fr. ad. 1342: III S. 634 K.) oder die *Καναῖα σῦκα* des erwähnten Parmenon-Epigramms, sei nur beiläufig bemerkt.

4 Bei Hipponax z. B. erscheinen 'billige Feigen' und 'Gerstenbrot' als 'Sklavenfutter' (fr. 35, 5 f.: II⁴ S. 474 Bergk; B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 55 f. liest: *πετραῖ' ἐρινά, σῦκα μέτρια, τρώγων, | καὶ κρίθινον κόλλικα, δούλιον χόρτον*),

in den schönen Versen (fr. 3: II⁴ S. 502 Bergk): *Εἴ τις καθείρξαι χρυσὸν ἐν δόμοις πολλὸν | καὶ σῦκα βαιὰ καὶ δύ' ἢ τρεῖς ἀνθρώπους, | γνοίη χ' ὅσῳ τὰ σῦκα τοῦ χρυσοῦ κρέσσω*, und bei Alexis (*Ποιηταί* fr. 182: II S. 365 K.) wird die im Namen *συκοφάντης* liegende Entwürdigung des *σῦκον* beanstandet: *ὁ συκοφάντης οὐ δικαίως τοὔνομα | ἐν τοῖσι μοχθηροῖσίν ἐστι κείμενον. | ἔδει γὰρ ὅστις χρηστὸς ἦν ἡδύς τ' ἀνὴρ | τὰ σῦκα προστεθέντα δηλοῦν τὸν τρόπον. | νυνὶ δὲ πρὸς μοχθηρὸν ἡδὺ προστεθὲν | ἀπορεῖν πεποίηκε διὰ τί τοῦθ' οὕτως ἔχει.* Von der *μᾶζα* sagt Achaios (Kykn. fr. 25 S. 752 N.²): *πεινῶντι γὰρ ἀνδρὶ μᾶζα τιμιωτέρα | χρυσοῦ τε κἀλέφαντος*, und die gleiche Lehre predigt die Phaedrusfabel (III 12) vom hungrigen Huhn, das im Mist eine Perle entdeckte (6 f.) *ego quod te inveni, potior cui multo est cibus, | nec tibi prodesse nec mihi quicquam potest.* — Daß der Iambograph Personen als Feigen auffaßt, möchte kühn scheinen, hat aber gute Parallelen zunächst bei dem seine *φαῦλα ὀνόματα* (s. E. Weber S. 182. 190. 197) auch auf Menschen beziehenden Kyniker selber [so vergleicht weichliche Buben Diogenes (D. L. VI 45. 61 etc.) mit dem Mangold, Bion (D. L. IV 47) mit zartem Käse], sodann im weiteren Kreis der Komödie. Hier begegnet uns eben wieder die Feige.[1] (*Ἤδη*) *κατεικάζουσιν ἡμᾶς ἰσχάδι | βολβῷ τε*, hören wir bei Eupolis (fr. inc. 345: I S. 349 K.) [nach Kock: Weiber über Männer] klagen. 'Phibalierfeige' figuriert als Spitzname eines Mageren (Telekleid. Amphiktyon. fr. 5: I S. 211 K.). Auch das *δουλοπόνηρον ῥυπαρὸν κόλυθρον* (= *πέπον σῦκον*), ebenda fr. 3, gehört möglicherweise her. Das nächste Fragment (4) spricht von Leuten, schlechter als schlechte Äpfel: *ὦ τὰ μὲν κομψοί, τὰ δὲ φαυλότεροι | φαυλίων μήλων.* Geringe Weiber nannte man nach dem faden Küchengewächs Melde (*βλίτον*): Suid. s. v. *Βλιτάδας* (vgl. Men. fr. inc. 955: III S. 245 f. K.) *οἱ παλαιοὶ τὰς εὐτελεῖς γυναῖκας.* Bei Aristophanes (*Δαιταλ.* fr. 200: I S. 441 K.) hieß ein nichtsnutziger Bursche 'Salzfisch' (*τάριχος*).

Z. 81 *πλουτοῦσι· τῷ πλούτῳ δὲ κτλ.*] Äußerlich anklingend an Eur. Archel. fr. 235 S. 430 N.² *πλουτεῖς, ὁ πλοῦτος δ' ἀμαθία δειλόν θ' ἅμα* und Polyid. fr. 641, 1 S. 561 N.² *πλουτεῖς, τὰ δ' ἄλλα μὴ δόκει ξυνιέναι.*

'Feigen, Gerstenbrot und Käse' als Nahrung der *φάρμακοι* (fr. 7 S. 463). Als Schimpfwort ('*διὰ τὸ εὐτελὲς τοῦ βρώματος*') brauchten er (fr. 134 S. 499) und Archilochos *συκοτραγίδης*, wie *κραδοφάγος* und *συκοφάγος* auch sonst den *ἀγροῖκος* bezeichnen (s. Com. fr. ad. 1049: III S. 583 K.).

1 Nebenbei erwähne ich den 'Feigenbaum auf steiler Höhe' als Bild für den reichen Lebemann: Stob. XV 10 (Krates).

τῷ πλούτῳ δὲ πρὸς τί δεῖ χρῆσθαι] Oben wurde als des Reichtums notwendige Begleiterin die Einsicht gefordert (Z. 77 *φρονεῖν*). Sie muß sich äußern in seinem rechten Gebrauch (*χρῆσθαι*). Jenem Vers *Μακάριος ὅστις οὐσίαν καὶ νοῦν ἔχει* folgt als Ergänzung der andre: *χρῆται γὰρ οὗτος εἰς ἃ δεῖ ταύτῃ καλῶς* (Men. *Δημιουργ.* fr. 114: III S. 34 K.). Wo die kynisch-stoische Popularphilosophie auf den Gebrauch des Reichtums zu sprechen kommt, da lautet die Frage meistens: 'gebrauchen oder nicht gebrauchen', da geht es gegen den *μικρολόγος nescius uti | compositis* (Hor. s. II 3, 109 f., vgl. 167), der wie der 'Hund an der Krippe' (Com. fr. ad. 719: III S. 535 K.) *οὔτε αὐτὸς χρῆται οὔτε ἄλλοις μεταδίδωσι*, der nicht *ὡς ἀναλώσων καὶ χρησόμενος συνάγει, ἀνέξοδον δὲ καὶ ἀχρεῖον φυλάττει τὸν πλοῦτον* (s. Dion or. IV p. 172 R.), der wohl das *κτήσασθαι* versteht, aber nicht das *χρήσασθαι*. Gerade dieser für den Römer mit seinem *et quaerere et uti* (Hor. ep. I 7, 57; vgl. a. p. 170) unnachahmliche Gleichklang erfreut sich besonderer Beliebtheit. *Οἱ δὲ φιλάργυροι*, sagt Plutarch (de cup. div. 5 p. 525 B), *κτῶνται μὲν ὡς πολυτελεῖς, χρῶνται δὲ ὡς ἀνελεύθεροι*[1]; mit Bezug auf die Herrschaft: Isocr. ad Nicocl. 26 *Ζήλου μὴ τοὺς μεγίστην ἀρχὴν κτησαμένους, ἀλλὰ τοὺς ἄριστα τῇ παρούσῃ χρησαμένους κτλ.*; der Xenophontische Kyros (VIII 2, 23) zu Kroisos: *ἐγὼ οὐ τοὺς πλεῖστα ἔχοντας καὶ φυλάττοντας πλεῖστα εὐδαιμονεστάτους ἡγοῦμαι .. ἀλλ' ὃς ἂν κτᾶσθαί τε πλεῖστα δύνηται σὺν τῷ δικαίῳ χρῆσθαί τε πλείστοις σὺν τῷ καλῷ, τοῦτον ἐγὼ εὐδαιμονέστατον νομίζω.*[2] Noch fruchtbarer wird jener Kontrast für die entsprechenden Substantive *κτήματα* und *χρήματα*. *Χρήματα*, das 'Geld', kommt her von *χρῆσθαι* und erweist sich somit schon durch die Wortbedeutung als zu nützlichem Gebrauch und nicht zu bloßem Besitze bestimmt. Eine wichtige Rolle spielt diese Etymologie im Eryxias, s. z. B. p. 400 E *Ὅσα μὲν ἄρα τυγχάνει χρήσιμα ὄντα ἡμῖν, ταῦτα χρήματα· ὅσα δ' ἀχρεῖα, ταῦτα δ' οὐ χρήματα*; 403 B *Τοῖς ἄρα καλοῖς κἀγαθοῖς τῶν ἀνθρώπων, τούτοις ἂν μόνοις καὶ χρήσιμα ταῦτ' εἴη, εἴπερ γε οὗτοι ἐπιστήμονες ὡς χρηστέον. εἰ δὲ τούτοις μόνοις χρήσιμον, τούτοις ἂν μόνοις καὶ χρήματα εἶναι ταῦτα φαίνοιτο*, und sie wirkt weiter bis zu Ioann. Chrys. hom. XI de div. et paup.: *Χρήματα γὰρ διὰ τοῦτο εἴρηται, ἵν' εἰς τὰς ἀναγκαίας αὐτοῖς*

---

1 Vgl. ebenda: (*ἡ φιλοπλουτία*) *κτᾶσθαι μὲν ἀναγκάζει, χρῆσθαι δὲ κωλύει.*

2 Vgl. Stob. V 28 (III S. 264 f. H.: Xenophon) *οὐ γὰρ ἔφη Σωκράτης εἶναι τὴν ὑπέρμετρον κτῆσιν πλοῦτον, τὸ δ' ὅσοις προσήκει χρῆσθαι κτλ.*; Hor. c. IV 9, 45 ff.; Lukian A. P. X 41, 3 f.

χρώμεθα διακονίας, οὐχ ἵνα εἰς φυλακὴν ἀποθώμεθα.[1] Die Antithese *κτήματα: χρήματα* findet Verwendung durch Isocr. ad Demon. 28 *Πειρῶ τὸν πλοῦτον χρήματα καὶ κτήματα κατασκευάζειν. ἔστι δὲ χρήματα μὲν τοῖς ἀπολαύειν ἐπισταμένοις, κτήματα δὲ τοῖς κτᾶσθαι δυναμένοις* und vor allem durch Teles (*π. πεν. κ. πλ.* S. 27, 12—15 H.): *διὸ καὶ οἱ ἀρχαῖοι ἔλεγον οὐκ ἀηδῶς· ἔφασαν γὰρ τῶν ἀνθρώπων οὓς μὲν χρήματα ἔχειν οὓς δὲ κτήματα. οὓς μὲν γὰρ χρᾶσθαι τοῖς ὑπάρχουσιν, οὓς δὲ μόνον κεκτῆσθαι οὔτε ἑαυτοῖς προϊεμένους οὔτε ἄλλοις μεταδιδόντας* (vgl. Hense, Prol. S. XXXIX). Ich bin versucht, auch für den im P. Bouriant (Stud. Pal. VI 1906 S. 159 Nr. 10) zutage getretenen Monostichos *Κάλλιστά φημι χρημάτων τὰ κτήματα* als ursprünglichen Wortlaut anzunehmen: *Κάλλιστά φημι κτημάτων τὰ χρήματα.* — Bisher hieß es: 'Gebrauch oder Nichtgebrauch.' Das Problem kann sich aber auch, wie bei Phoinix, enger stellen: 'Ist der Gebrauch recht oder schlecht?'[2] Wir lassen Plutarch reden (de cup. div. 8 p. 527 A): *Τί οὖν, φήσει τις, οὐχ ὁρᾷς καὶ χρωμένους ἐνίους δαψιλῶς τοῖς χρήμασι; Σὺ δ' οὐκ ἀκούεις, φήσομεν, Ἀριστοτέλους λέγοντος, ὅτι οἱ μὲν οὐ χρῶνται, οἱ δὲ παραχρῶνται; καθάπερ οὐδ' ἑτέρου προσήκοντος· ἀλλ' ἐκείνους μὲν οὐκ ὠφελεῖ τὸ οἰκεῖον οὐδὲ κοσμεῖ, τούτους δὲ καὶ βλάπτει καὶ καταισχύνει.* Dem Knicker steht als andres Extrem gegenüber der genuß- und prunksüchtige Verschwender. *Χρώμενος μὲν* (sc. *ὁ πλοῦτος*), liest man in der Synkrisis (Stob. 93, 31; III S. 187, 7 f.), *ἄσωτός ἐστι, μὴ χρώμενος δὲ ἄθλιος.* Hier bedarf es der Mahnung *ὀρθῶς χρῆσθαι*, wie sie in dem an unsern Iambos erinnernden Protreptikos des Euthydem (vgl. F. Dümmler, Akad. S. 273 f.) laut wird: p. 280 DE *Ἆρ' οὖν, ὦ Κλεινία, ἤδη τοῦτο ἱκανὸν πρὸς τὸ εὐδαίμονα ποιῆσαί τινα, τό τε κεκτῆσθαι τἀγαθὰ καὶ τὸ χρῆσθαι αὐτοῖς; Ἔμοιγε δοκεῖ. Πότερον, ἦν δ' ἐγώ, ἐὰν ὀρθῶς χρῆταί τις ἢ καὶ ἐὰν μή; Ἐὰν ὀρθῶς. Καλῶς γε, ἦν δ' ἐγώ, λέγεις. πλέον γάρ που, οἶμαι, θάτερόν ἐστιν, ἐάν τις χρῆται ὁτῳοῦν μὴ ὀρθῶς πράγματι ἢ ἐὰν ἐᾷ. τὸ μὲν γὰρ κακόν, τὸ δὲ οὔτε κακὸν οὔτε ἀγαθόν.* Zumal den Kindern der Reichen wünscht 'Sokrates' dringend die *ἐπιστήμη χρησομένη τοῖς ἀπολειφθεῖσι*[3]: so im Kleitophon (p. 407 AB): *οἵτινες χρημάτων μὲν πέρι τὴν πᾶσαν σπουδὴν ἔχετε,*

---

1 Band 63 Sp. 644 Migne; vgl. Sp. 671 (hom. XV de avar.) *Διὰ τοῦτο χρήματα λέγεται, ἵνα χρώμεθα εἰς δέον, οὐχ ἵνα φυλάττωμεν κτλ.*

2 Vgl. auch Chilon (Anton. Mel. I 40: 136 Sp. 915 D Migne) *Τὸ μὴ κεκτῆσθαι πλοῦτον βλάβην οὐ κομίζει τοσαύτην· τὸ δὲ τοῖς οὖσι κακῶς κεχρῆσθαι ἀπόλλυσι τὸν ὄντως, φασί, κεχρημένον βίον*, dazu Joël II S. 789. 791.

3 Vgl. das S. 65 A. 1 zitierte Sokratische Paradigma bei Demetr. de eloc. 296 f.

ὅπως ὑμῖν ἔσται, τῶν δ' υἱέων οἷς ταῦτα παραδώσετε, ὅπως ἐπιστήσονται χρῆσθαι *δικαίως* τούτοις, ἀμελεῖτε κτλ. oder bei Dion (or. 13 p. 425 R.) ἀγνοεῖτε μηδὲν τῶν δεόντων πράττοντες, χρημάτων μὲν ἐπιμελούμενοι .., αὐτῶν δὲ τῶν παίδων .. ἠμελήκατε .., οὐδεμίαν εὑρόντες οὔτε παίδευσιν οὔτε ἄσκησιν .., ἣν παιδευθέντες δυνήσονται τοῖς χρήμασι χρῆσθαι *ὀρθῶς* καὶ *δικαίως*, ἀλλὰ μὴ βλαβερῶς καὶ ἀδίκως καὶ ὑμῖν αὐτοῖς ἐπιζημίως· ὃ σπουδαιότερον ἡγεῖσθαι τῶν χρημάτων ἐχρῆν κτλ. (vgl. das πάντων πρῶτον in Z. 82 unsres Papyrus!). Vom Kyniker Metrokles überliefert Laertios (D. L. VI 95) den Ausspruch: τὸν πλοῦτον βλαβερόν, εἰ μή τις *ἀξίως* αὐτῷ χρῷτο. Man hat darin eine 'gemilderte Richtung' gesehen[1], und daß wir uns mit dem Thema des Ἴαμβος Φοίνικος in der Tat auf der Grenze zwischen Kynismos und Hedonik befinden, zeigt am besten eine verwandte Anekdote von Aristipp (D. L. II 72): ἀργύριον εἶπε παρὰ τῶν γνωρίμων λαμβάνειν, οὐχ ἵν' αὐτὸς χρῷτο, ἀλλ' ἵν' ἐκεῖνοι εἰδεῖεν, εἰς τίνα δεῖ χρῆσθαι τοῖς ἀργυρίοις.

Z. 82. τοῦτ' αὐτὸ πάντων πρῶτον] Formell zu vergleichen: Eur. Oinom. fr. 572, 1 f. S. 540 N.² ἕν ἐστι *πάντων πρῶτον* εἰδέναι τουτί, | φέρειν τὰ συμπίπτοντα μὴ παλιγκότως; Antiphan. Ζακύνθ. fr. 102, 3 (II S. 51 K.) τουτὶ γὰρ *αὐτὸ πρῶτον* ὃ σὺ ποιεῖς παθεῖν .. 5 πῶς οὐχὶ σεμνόν ἐστιν;

Z. 83—91] Die Unfähigkeit mancher πλούσιοι, ihre Mittel richtig zu verwenden, wird in den folgenden 4 + 5 Versen dargetan mit dem Faktum, daß sie einerseits viel ausgeben für unnötigen Prunk, andrerseits nichts ausgeben für nötige Bildung. Der Übersichtlichkeit halber betrachten wir beide Teile getrennt.

Z. 83—86] 'sondern Häuser zwar erwerben sie, aus Smaragdstein, | wenn es ihnen irgend möglich ist, das zu erreichen, | mit .. und viersäuligen Hallen, | viele Talente wert'.

Z. 83 οἰκίας] Häuser werden im Besitze der Reichen naturgemäß immer ein wichtiges Stück bilden. Typisch erscheinen sie z. B. neben Gold und Silber in der Verbindung 'Häuser und Grundstücke': s. etwa Luc. Char. 20: ἀνάγκη τὸν μὲν γυμνὸν οἴχεσθαι, τὴν ⟨ο⟩ἰκίαν δὲ καὶ τὸν ἀγρὸν καὶ τὸ χρυσίον ἀεὶ ἄλλων εἶναι κτλ.[2] und

1 Vgl. O. Hense, Rh. M. 47 (1892) S. 240.

2 Vgl. ferner Plut. π. φιλοπλ. 2 p. 523 f. (οἰκία πολυτελής — ἐλαιόφυτον etc.); Alciphr. ep. III 50, 1 S. 84 He. (s. Com. fr. ad. 1449: III S. 656 K.: συνοικίαι καὶ ἀγροί); Luc. Catapl. 15 (s. Com. fr. ad. 1447: III S. 656 K.: ἀγρός, συνοικία, χρυσός etc.); Plut. π. φιλοπλ. 1 p. 523 D (χωρία, οἰκίαι, ἀργύριον).

die Horazische Entsprechung *domus et fundus* (ep. I 2, 47). Hinzu treten öfter Dienerschaft, so Men. fr. inc. 537, 6 f., III S. 160 K. εὖξαι· τί βούλει; πάντα σοι γενήσεται, | ἀγρός, οἰκίαι, θεράποντες, ἀργυρώματα | κτλ.[1] oder Herden: Dion. or. IV p. 169 R. ὁ μὲν δὴ φιλοχρήματος δαίμων χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ γῆς καὶ βοσκημάτων καὶ συνοικιῶν καὶ πάσης κτήσεως ἐραστής oder beides: Xen. Mem. II 4, 2 καὶ γὰρ οἰκίας καὶ ἀγροὺς καὶ ἀνδράποδα καὶ βοσκήματα καὶ σκεύη κτωμένους τε ἐπιμελῶς ὁρᾶν ἔφη κτλ.[2] Auf sein Haus ist man stolz, wie der Theophrastische ἀλαζών (ch. 23, 9) mit einer μισθωτὴ οἰκία als πατρῴα renommiert und der κόλαξ (ch. 2, 12) seinem Gönner das Lob gibt: τὴν οἰκίαν . . εὖ ἠρχιτεκτονῆσθαι καὶ τὸν ἀγρὸν εὖ πεφυτεῦσθαι καὶ τὴν εἰκόνα ὁμοίαν εἶναι. Der Wohlhabende setzt seine Ehre ins Bauen[3]: ὁ μὲν οἰκίην ἔχει μεγάλην, klagt der unzufriedene Arme Stob. 107, 9 (Εὐσεβίου), καὶ οἰκοδομέει μεγαλοπρεπέως καὶ ἀγροὺς κέκτηται πολλούς, ἐγὼ δὲ ἀνίστιος καὶ ἀκτήμων, und bei Libanios (IV S. 175, 27 R.) bringt der ἐξαίφνης πλουτήσας seinen neidischen Nachbar zur Verzweiflung durch die Absicht: μεταπλάττειν τὴν οἰκίαν καὶ ποιεῖν τῶν παρόντων ἀξί|αν καὶ πρὸς αὐτὸν αἴρειν αἰθέρα. Horaz (s. II 3, 308 f.) muß den Vorwurf hören: *aedificas, hoc est, longos imitaris, ab imo | ad summum totus moduli bipedalis.*[4] — Je mehr eine Πουλυτίωνος οἰκία ([Plat.] Eryx. p. 394 B.; 400 B.) von der Menge bewundert wird, um so energischer kämpft gegen solchen Luxus die populare Philosophie, als deren bekannter Vertreter sich z. B. Horaz über die *invidenda aula* (c. II 10, 7 f.), über *domus* und *villa* (c. II 3, 17 f.; vgl. s. II 6, 71) der *divites* äußert. Im Kynismos kommt hier wieder der Gegensatz zwischen einem milderen und einem in der Strenge übers Ziel schießenden Standpunkt zur Geltung. Die letztere Seite repräsentiert am besten der Diogenes, dem noch Sokrates zu üppig war[5], der in

---

1 Vgl. Luc. Toxar. 15 (s. Com. fr. ad. 1448: III S. 656 K.: συνοικίαι, ἀγροί, θεράπαιναι, ἐσθῆτες, χρυσός); Ioann. Chrys. hom. 11 de div. et paup. (63 Sp. 643 M.: χρυσίον, γῆ, οἰκίαι, ἀνδράποδα).

2 Vgl. Plut. π. φιλοπλ. 4 p. 524 E (οἰκίαι, χῶραι, ἀγέλαι, ἀνδράποδα, ἱμάτια); Liban. IV S. 557, 24 ff. R. (χρυσίον, συνοικίαι, ἀνδράποδα, βοσκήματα, γῆ, τόκοι); Dion. or. 10 p. 300 R. (ἀργύριον, γῆ, ἀνδράποδα, ζεῦγος, πλοῖον, οἰκία).

3 Vgl. auch Plut. π. φιλοπλ. 5 p. 525 B Τοὺς . . Ῥοδίους ὁ Στρατόνικος ἐπέσκωπτεν εἰς πολυτέλειαν, οἰκοδομεῖν μὲν ὡς ἀθανάτους λέγων, ὀψωνεῖν δὲ ὡς ὀλιγοχρονίους.

4 Vgl. ep. I 1, 97 *quid, mea cum pugnat sententia secum* | . . 100 *diruit, aedificat, mutat quadrata rotundis?*

5 Aelian v. h. IV 11 Διογένης ἔλεγε καὶ τὸν Σωκράτην αὐτὸν τρυφῆσαι. περιειργάσθαι γὰρ καὶ τῷ οἰκιδίῳ καὶ τῷ σκιμποδίῳ καὶ ταῖς βλαύταις δὲ αἴσπερ οὖν ἐχρῆτο Σωκράτης ἔστιν ὅτε.

der Tonne wohnt[1] oder in Tempelhallen übernachtet[2] und als ἄοικος[3] den κόσμος zum οἶκος erwählt.[4] Gemäßigter hatte Antisthenes gelebt: er nennt ein Haus sein eigen, wenn ihm auch darin die Wände als wärmende Röcke dienen und das Dach als dicker Überrock (Xen. Conv. IV 38). Einfachheit im Hausbau, die an den Lykurgischen Grundsatz von 'Beil und Säge' gemahnt[5], und Beschränkung auf den praktischen Zweck des Schutzes gegen Hitze und Kälte predigt der Xenophontische Sokrates (Mem. III 8, 8; vgl. Joël I S. 448 f.; II S. 529): *Καὶ οἰκίας δὲ λέγων τὰς αὐτὰς καλάς τε εἶναι καὶ χρησίμους παιδεύειν ἔμοιγ' ἐδόκει, οἵας χρὴ οἰκοδομεῖσθαι. ἐπεσκόπει δὲ ὧδε κτλ.* wie später Philon z. B. de v. contempl. II S. 475, 6—9 M. *αἱ δὲ οἰκίαι τῶν συνεληλυθότων σφόδρα μὲν εὐτελεῖς εἰσι, πρὸς δύο τὰ ἀναγκαιότατα σκέπην παρέχουσαι, πρός τε τὸν ἀφ' ἡλίου φλογμὸν καὶ τὸν ἀπὸ ἀέρος κρυμόν* (vgl. Wendland, Beitr. S. 16 f.) und Musonius *π. σκέπ.* S. 107, 16 ff. H. *ἐπεὶ δὲ σκέπης ἕνεκα καὶ τὰς οἰκίας ποιούμεθα, φημὶ καὶ ταύτας δεῖν ποιεῖσθαι πρὸς τὸ τῆς χρείας ἀναγκαῖον, ὡς ἀπερύκειν μὲν κρύους, ἀπερύκειν δὲ θάλπους τὸ σφοδρὸν κτλ.* Wo es sich um übertriebenen Prunk eines Wohnhauses handelt (s. auch Joël II S. 789), da reichen sich Kyon und

---

1 Vgl. Zeller II 1⁴ S. 317 A. 5; dazu Diog. ep. 16 S. 239 (Bild von der Schnecke); Kerkid. fr. 3: II⁴ S. 514 B. (Bild von der Schildkröte); A. P. VII 64, 3 (inc.: ὃς πίθον ᾤκει); Greg. Naz. c. 10, 225 (37 Sp. 696 M.); Varr. s. Men. fr. 165 B. (*dolium*); auch das Sprichwort ('Zenob.' IV 14): Ζωὴ πίθου.

2 Vgl. Zeller a. a. O., dazu Dion. or. IV p. 147 R.; VI p. 203 R.

3 S. z. B. D. L. VI 38; Arr. Epict. d. III 22, 47; ähnlich der kynische Anacharsis (Plut. sept. sap. conv. 12 p. 155 A).

4 S. Luc. Cyn. 15 *οἶκον δὲ τὸν κόσμον νομίζειν* (*εἴη μοι*); vgl. Joël II S. 491 f.; auch Varr. s. Men. *Dolium aut seria* fr. 92 B. *mundus domus est maxima homulli* | etc.

5 Plut. reg. et imp. apophth. p. 189 E (Lykurg 3) *Ἐκέλευε δὲ τὰς οἰκίας ποιεῖν ἀπὸ πελέκεως καὶ πρίονος μόνον· αἰσχύνεσθαι γὰρ εἰς οἰκίας λιτὰς ἐκπώματα καὶ στρώματα καὶ τραπέζας πολυτελεῖς εἰσφέροντας*; vgl. Apophth. Lac. p. 227 BC Nr. 9 (Lykurg), auch 10, wo der König Leotychidas an den Besitzer eines Hauses mit getäfelter Decke die Frage richtet, *εἰ τετράγωνα παρ' αὐτοῖς ξύλα φύεται . .* Ein äußerst lehrreiches Beispiel für den Zusammenhang 'lakonischer' und kynischer Literatur bietet Plut. apophth. Lac. inc. 61 p. 236 B: *Λάκων, ἐπεὶ τῇ μὲν προτέρᾳ ἡμέρᾳ ὁ ξένος αὐτὸν ἐξέκλινε, τῇ δ' ἑξῆς στρώματα χρησάμενος δαψιλῶς ὑπεδέχετο, ἐπιβὰς τοῖς στρώμασι κατεπάτει, ἐπιλέγων διὰ ταῦτα ἐχθὲς οὐδ' ἐπὶ ψιάθου ὑπνωκέναι*, verglichen mit dem 37. Diogenesbrief (S. 251 f. He.: *Μονίμῳ*). Beide Stücke gehen auf ein gemeinsames Vorbild zurück. Das Apophthegma zeigt uns die in dem Schwulst des Briefes verdunkelte Pointe: der Gastfreund Lakydes ist dem Kyon darum anfangs aus dem Wege gegangen, weil er erst noch die Mittel für eine gute Verpflegung zusammenborgte.

Hedoniker die Hand: von Diogenes[1] sowohl als von Aristippos[2] erzählt man die Geschichte, wie er dem ungebildeten Herrn eines üppigen *οἶκος* ins Gesicht spie, weil er keinen besseren Platz zu entdecken vermochte.

ἐγ λίθου σμαραγδίτου] Diese Adjektivbildung statt des gewöhnlichen *σμάραγδος λίθος* nur noch Esther I 6 und als Name eines Berges bei Chalkedon (Plin. n. h. 37, 73). Der Smaragd wird in kynischem Schrifttum öfter mit anderen Kostbarkeiten zusammen genannt, z. B. von Krates (Stob. 74, 48) *ποιεῖ δὲ τοιαύτην* (sc. *κοσμιωτέραν: τὴν γυναῖκα*) *οὔτε χρυσὸς οὔτε σμάραγδος οὔτε κόκκος κτλ.* oder von Plutarch (de cup. div. 2 p. 523 F) *ἐμπέπληκεν* (*αὐτοὺς ὁ πλοῦτος*) *ἐπιθυμίας χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ ἐλέφαντος καὶ σμαράγδων καὶ κυνῶν καὶ ἵππων, εἰς χαλεπὰ καὶ σπάνια καὶ δυσπόριστα καὶ ἄχρηστα μεταθεὶς ἐκ τῶν ἀναγκαίων τὴν ὄρεξιν.*[3] Ich bezog die Angabe anfangs auf den in Z. 85 als Objekt von *ἐχούσας* abhängigen Ausstattungsgegenstand der *οἰκία*, etwa Säulen (*στύλους* oder *κίονας*), indem ich an die *κιονίσκοι λιθοκόλλητοι χρυσοῖ* am *θρόνος* des Perserkönigs (Herakleid. v. Kyme fr. 1: FHG II S. 96) und die *κίονες περίχρυσοι καὶ διάλιθοι καὶ περιάργυροι* in Alexanders des Großen Hochzeitszelt (Chares v. Mytilene fr. 16 S. 118 Müller), auch an die *στήλη σμαράγδου λίθου* im 'Herakles'-Tempel zu Tyros (Herod. II 44: dazu Wiedemann S. 208 ff.) dachte. Besser wohl versteht Crusius das mit kynischer Hyperbel[4] bezeichnete Baumaterial der Häuser selbst. Statt eines teuren Marmors (s. Kießling-Heinze zu Hor. c. III 1, 41 [*Phrygius lapis*]; ep. I 10, 22; c. II 18, 3 ff.) nähmen sie am liebsten lauter Edelstein, wenn's zu machen wäre:

---

1 D. L. VI 32 *εἰσαγαγόντος τινὸς αὐτὸν εἰς οἶκον πολυτελῆ καὶ κωλύοντος πτύσαι, ἐπειδὴ ἐχρέμψατο, εἰς τὴν ὄψιν αὐτοῦ ἔπτυσεν, εἰπὼν χείρονα τόπον μὴ εὑρηκέναι. οἱ δὲ τοῦτο Ἀριστίππου φασί.* Vgl. Diog. ep. 38, 4 f. S. 253 He.; Galen. Protr. 8 S. 10 f. Kb.; Ioann. Chrys. in ep. ad Rom. hom. 11: Band 60 Sp. 493 f. (*τῶν ἔξωθέν τις*).

2 D. L. II 75 *Σίμου ποτὲ τοῦ Διονυσίου ταμίου πολυτελεῖς οἴκους αὐτῷ καὶ λιθοστρώτους δεικνύντος — ἦν δὲ Φρὺξ καὶ ὄλεθρος — ἀναχρεμψάμενος προσέπτυσε τῇ ὄψει· τοῦ δ' ἀγανακτήσαντος 'οὐκ εἶχον' εἶπε 'τόπον ἐπιτηδειότερον'.*

3 Vgl. Varr. s. Men. *Papia Papae περὶ ἐγκωμίων* fr. 382 B. *imperito nonnumquam concha videtur margarita, vitrum smaragdos.*

4 Über sie vgl. H. Weber S. 14 f. 38. 59, der (S. 38) aus Seneca Beispiele erwähnt wie ep. 86, 7 *eo deliciarum pervenimus, ut nisi gemmas calcare nolimus;* de vit. beat. 17, 2 *quare uxor tua locupletis domus censum auribus gerit?* — O. Hense, Rh. M. 47 (1892) S. 226. Lukian (Peregr. 5) hört den Theagenes *θαυμαστάς τινας ὑπερβολὰς διεξιόντος κατὰ τοῦ Πρωτέως κτλ.*

Z. 84 εἴ πω[ς] ἀνυστόν ἐστι τοῦτ' αὐτοῖς πρήσσειν] In diesem Zwischensatz[1] verrät sich klar die Übertreibung.

Z. 85 [..]τ[..] ἐχούσας καὶ στοὰς τετραστύλους] Von den zwei da vermerkten Einzelzügen des Prachtbaus ist uns der zweite sicher verständlich: die στοά, d. h. eine Seite des viereckigen Peristyls[2] heißt τετράστυλος[3], hat vier Säulen, d. h. außer den beiden Ecken noch zwei in der Mitte, zeichnet sich also durch ungewöhnliche Größe aus, ähnlich wie sie Horaz (c. II 15, 14 ff.) im Hinblick auf die einfache Vorzeit an den römischen *porticus* tadelt: *nulla decempedis* | *metata privatis opacam* | *porticus excipiebat arcton.*[4] Die Säulenhöfe trifft man wieder bei Musonius (π. σκέπ. S. 108, 5 f. H.): τί δ' αἱ περίστυλοι αὐλοί; τί δ' αἱ ποικίλαι χρίσεις; τί δ' αἱ χρυσόροφοι στέγαι κτλ.; Ἄθροιζε χρυσίον, sagt Plutarch de virt. et vit. 4 p. 101 C., σύναγε ἀργύριον, οἰκοδόμει περιπάτους.., ἂν μὴ.. τὴν ἀπληστίαν παύσῃς.., οἶνον διηθεῖς πυρέττοντι κτλ. Auch die παστάδες der Synkrisis[5] mögen hierher gehören (Stob. 93, 31: III S. 188, 7 ff. M.): οὐ γὰρ ἐκ χρυσοῦ καὶ ἐλέφαντος κατεσκευασμέναι κλῖναι καὶ πορφυροῖ τάπητες οὐδὲ ὑπόβαθρα καὶ παστάδες ὕπνους ποιοῦσιν, ἀλλ' ἔργα κτλ.

Was aber stand an dem beschädigten Zeileneingang? Für die von mir früher im Anschluß an den λίθος σμαραγδίτης in Z. 83 (s. d.) in Betracht gezogenen Säulen[6] würde es an Belegen keineswegs fehlen. Im 28. Diogenesbriefe (S. 242 f. He.) lesen wir (6): καὶ οὐδὲν ὠφελήσει ὑμᾶς οὔτε οἰκία οὔτε τὰ ἐν αὐτῇ | κιονόκρανα[7], ἀλλ' ἐν

---

1 Vgl. etwa Dion. or. IV p. 145 R. ἐπεθύμει γε (Alexander) τιμᾶσθαι σχεδὸν οὐχ ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων μόνον.., ἀλλ' εἴ πως δυνατὸν ἦν, ὑπὸ.. θηρίων. Das ἀνυστόν behandelt F. Dümmler, Akad. S. 235 m. A. 1 [zu Dion. or. 12 p. 388 (nicht 268!) R.] als spezifisch ʻionischen Terminus', mit Unrecht, wie ein Blick in den Thesaurus lehrt.

2 Poll. I 78 εἴποις δ' ἂν τὸν περίστυλον τόπον καὶ περικίονα (καὶ γὰρ στῦλος καὶ κίων ὀνομάζεται), κατὰ δὲ τοὺς Ἀττικοὺς περίστῳον. στοὰν δὲ κάλει τὸ μέρος αὐτοῦ· στοὰ γὰρ τὸ ταμιεῖον καλεῖται. ἡ μέντοι χρῆσις καὶ ἐπὶ τὰ ἐναντία τέτραπται.

3 Fernzuhalten der Gedanke an das Substantiv τὸ τετράστυλον.

4 Unrichtig wird bei Kießling-Heinze die Beziehung der Worte *decempedis* (emphatisch vorangestellt!) *metata* auf die Größe der *porticus* geleugnet.

5 Στοαί erscheinen nach der Vermutung von Wilamowitz (Antig. v. K. S. 294 A. 2) ebenda (Stob. 91, 33: III S. 177, 12 f.: Worte des Πλοῦτος): ἐμὰ ⟨γὰρ⟩ ἔργα καὶ τείχη καὶ λιμένες καὶ στοαί (στόλοι codd.).

6 Vgl. übrigens den choliambischen Vers des Apollonios Rhodios (Κάνωπος fr. 1 S. 169 Mein. [1845]; 219 Bgk. [1868]) Κορινθιουργές ἐστι κιόνων σχῆμα.

7 Vgl. Plat. Λάκωνες ἢ Ποιηταί fr. 72 (I S. 621 K.) κιόκρανα (τὰς τῶν κιόνων κεφαλάς).

ταῖς χρυσαῖς καὶ ἀργυραῖς κλίναις κατακείμενοι στρεβλοῦσθε κτλ.; bei Ioann. Chrys. hom. XV de avar. (Band 63 Sp. 672 Migne): *τὰ τῶν ἄλλων ἁρπάζεις, ἵνα σοι ὁ τοῦ ἵππου χαλινὸς ἀλείφηται πολλῷ τῷ χρυσῷ, καὶ ὁ τῆς οἰκίας ὄροφος καὶ αἱ τῶν κιόνων κεφαλαί*; und mit ausführlicher Schilderung gerade der *κίονες* bei Philon (de somn. I S. 666, 13—21 M.; vgl. Wendland, Beitr. S. 25 f.): *τί οὖν τὰ μὲν ἐδάφη καὶ τοὺς τοίχους πολυτελέσι λίθοις διακοσμοῦμεν; τί δὲ Ἀσίαν καὶ Λιβύην καὶ πᾶσαν Εὐρώπην καὶ τὰς νήσους ἐπερχόμεθα κίονας ἀριστίνδην ἐπιλελεγμένους καὶ ἐπιστυλίδας ἐρευνῶντες; τί δὲ περὶ Δωρίους καὶ Ἰωνικὰς καὶ Κορινθιακὰς γλυφὰς καὶ ὅσα οἱ ἐντρυφῶντες ζῶσι νόμοις προσεξεῦρον σπουδάζομέν τε καὶ φιλοτιμούμεθα κιονόκρανα κοσμοῦντες;* Indessen erregen die Säulen unmittelbar vor den 'Säulenhallen' doch Bedenken, und überdies bedürften sie dringend eines signifikanteren Beisatzes: ein Anstand freilich, der ebenso für die andern zu besprechenden Möglichkeiten seine Kraft hat. F. Blaß schlug mir *τοίχους* vor, und in der Tat spielen bei der Ausmalung prunkvoller Gebäude neben der Decke[1] und dem Fußboden[2] die Wände[3] eine bedeutsame Rolle. Der Epistolograph Diogenes (ep. 38 S. 253, 41 ff. He.) weist das *μειράκιον εὔπορον* zurecht: *οὐ σεαυτὸν (μέμφῃ) τοὺς μὲν τοίχους καὶ τὰ ἐδάφη κοσμήσαντα τοῦ ἀνδρῶνος, σαυτὸν δὲ μόνον ἀπολιπόντα ἀκόσμητον κτλ.*; vgl. Philon. De Cherub. I S. 157, 42 ff. M. (s. Wendland, Beitr. S. 26) *Καθάπερ γὰρ κονιάματα καὶ γραφαὶ καὶ πινάκια καὶ λίθων πολυτελῶν διαθέσεις, αἷς οὐ μόνον τοίχους, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐδάφη ποικίλλουσι .. πρὸς μὲν ἰσχὺν οὐ συμβάλλεται, τέρψιν δὲ περιποιεῖ μόνον τοῖς ἐνοικοῦσιν, οὕτως κτλ.*; Varron. s. Men. (*Ταφὴ Μενίππου*) fr. 533 B. *λιθόστρωτα pavimenta et parietes incrustatos.* Nach der Galen'schen Version (Protr. 8 S. 11, 8—13 Kb.) begründet der Kyon das Anspucken des reichen Gastgebers also: *τοὺς γὰρ τοίχους ἅπαντας ἀξιολόγοις γραφαῖς κεκοσμῆσθαι, τὸ δ' ἔδαφος ἐκ ψήφων πολυτελῶν συγκεῖσθαι θεῶν εἰκόνας ἔχον [ἐξ αὐτῶν] διατετυπωμένας, ἅπαντά ⟨τε⟩ τὰ σκεύη λαμπρὰ καὶ καθαρὰ καὶ τὴν στρωμνὴν καὶ τὰς κλίνας εἰς κάλλος ἐξησκῆσθαι, μόνον δ' ἐκεῖνον ὁρᾶν ἠμελημένον.* Hier kommen zu den Teilen des Hauses an sich noch Stücke des Mobiliars und der

---

1 S. Kießling-Heinze zu den *laqueata tecta* Hor. c. II 16, 11 f. *Τοῖχοι* und *ὀροφή* verbunden z. B. Ath. V 41 p. 207 e (Hierons Schiff.)

2 Vgl. die *Libyci lapilli* Hor. ep. I 10, 19.

3 S. noch Luc. Amor. 44 *ἀντὶ δὲ εὐτελῶν δωματίων ὑψηλὰ τέρεμνα καὶ λίθων πολυτέλειαν ἐμηχανήσαντο (αἱ τέχναι) καὶ γυμνὴν τοίχων ἀμορφίαν εὐανθέσι βαφαῖς χρωμάτων κατέγραψαν.*

Einrichtung: Geschirr, Decken, Sofas. Von der *παρασκευή* des Lakydes heißt es (Diog. ep. 37, 3 S. 251 He.): *κλῖναι γὰρ ἐξέστρωντο σφόδρα πολυτελεῖς καὶ τράπεζαί τινες ἐν τῷ καταντικρὺ ἔκειντο, αἳ μὲν ἐκ βαριασνοου*[1], *αἳ δὲ ἐκ σφενδαμνίνων ξύλων, ἀργυρωμάτων ἀνάπλεῳ κτέ.* — *Κλῖναι* und *τράπεζαι* auch Plut. *π. φιλοπλ.* 3 p. 524 B: *εἰ δέ τις ἔχων πέντε κλίνας δέκα ζητεῖ καὶ κεκτημένος δέκα τραπέζας ἑτέρας συνωνεῖται τοσαύτας . ., οὗτος οὐκ οἴεται δεῖσθαι τοῦ θεραπεύσοντος κτλ.*; *στρωμναί* und *τράπεζαι* ebenda 8 p. 527 B: *οὕτως ἀποπέμψειας ἂν καὶ στρωμνὰς ἁλουργοὺς καὶ τραπέζας πολυτελεῖς καὶ τὰ περιττὰ πάντα.* Von Telemach 9 p. 527 E: *τὴν μὲν Νέστορος ἰδὼν οἰκίαν κλίνας ἔχουσαν, τραπέζας, ἱμάτια, στρώματα, οἶνον ἡδύν, οὐκ ἐμακάριζε τὸν εὐποροῦντα τῶν ἀναγκαίων ἢ καὶ χρησίμων· παρὰ δὲ τῷ Μενελάῳ θεασάμενος ἐλέφαντα καὶ χρυσὸν καὶ ἤλεκτρον ἐξεπλάγη κτλ.*[2]

Z. 87—91]. '[Die Bildung aber], die notwendig ist ⟨für?⟩ die Seele, | [und wertvoller als] dieses alles, | [vernachlässigen sie und nichts] schaffen sie dafür, | [daß] sie, durch gute Reden zur Vernunft gebracht, | [recht] das Gute und das Nützliche wisse.' — Der Gesamtsinn des Passus scheint mir über jeden Zweifel erhaben; eine sichere Herstellung zumal der drei ersten Verse muß ich Berufeneren überlassen.

Z. 87]. Die vorhandenen Spuren führen zunächst leicht auf ein [*αὐτῶν*] *δ̣' ἑ̣αυτ[ῶν τ]ὴν ἀναγκαίην ψυχήν*: der V. 93. 95 wiederkehrende und dort genauer zu erörternde Gegensatz zwischen den Häusern der Reichen und den Reichen selbst würde trefflich passen. Für unzulässig halte ich jedoch 'die notwendige Seele' und finde mich gezwungen, den mit Annahme eines Schreibfehlers zu postulierenden Dativ *ψυχῆι* von *ἀναγκαίην* abhängig zu denken und als substantivisches Beziehungswort des letzteren Adjektivs einen Begriff wie 'Bildung' vorauszusetzen: wenn ich den Gedanken frei umschreiben darf, meine ich etwa: *τὴν δ' αὖ μάθησιν τὴν ἀναγκαίην ψυχῇ.* Die *μάθησις* hat, wenn man von der äußersten Linken ab-

---

1 Die sich unschwer bietende Lesung *Παρίας λίθου* empfahl schon Wilamowitz bei Schafstaedt 1892 S. 38 A. 1, während Schafstaedt selber mit Boissonade *καρυίνων* schreiben will.

2 Vgl. Plat. fr. inc. 208 (I S. 658 K.) *κᾆτ' ἐν κλίναις ἐλεφαντόποσιν καὶ στρώμασι πορφυροβάπτοις | κἀν φοινικίσι Σαρδιανικαῖσιν κοσμησάμενοι κατάκεινται.*

sieht[1], im Kynismos, ebenso wie die παιδεία, gute Parallelen. Für diese, das Gegenteil der ἀπαιδευσία des πλούσιος (Diog. ep. 38 S. 253, 44 He.), vgl. D. L. VI 68 (Diogenes): τὴν παιδείαν εἶπε τοῖς μὲν νέοις σωφροσύνην, τοῖς δὲ πρεσβυτέροις παραμυθίαν, τοῖς δὲ πένησι πλοῦτον, τοῖς δὲ πλουσίοις κόσμον εἶναι[2] oder Xen. Mem. IV 1, 5 (Sokrates): τοὺς δ' ἐπὶ πλούτῳ μέγα φρονοῦντας καὶ νομίζοντας οὐδὲν προσδεῖσθαι παιδείας.. ἐφρένου κτλ.; für die μάθησις ebenda § 3 τοὺς μὲν οἰομένους φύσει ἀγαθοὺς εἶναι, μαθήσεως δὲ καταφρονοῦντας ἐδίδασκεν, ὅτι αἱ ἄρισται δοκοῦσαι εἶναι φύσεις μάλιστα παιδείας δέονται, auch Exc. Damasc. II 13, 6 (Ἐμπεδοκλέους: Stob. IV S. 189 M.) Ἀλλ' ἄγε μύθων κλῦθι, μάθησις γάρ φρένας αὔξει[3]; Men. fr. inc. 539, 3 (III S. 161 K.) πάλιν (sc. ὁ ἄνθρωπος ἂν γένοιτο) φιλόσοφός τινι μαθήσει χρώμενος[4]; für μαθήματα: Exc. Damasc. II 13, 53 (Δημώνακτος etc.: Stob. IV S. 196 M.) Τὰς μὲν πόλεις ἀναθήμασι, τὰς δὲ ψυχὰς μαθήμασι κοσμεῖν δεῖ; Flor. Mon. 198 (Stob. IV S. 282 M.) Ὁ αὐτὸς [Zenon] ἔφη τὴν μὲν ὅρασιν ἀπὸ τοῦ ἀέρος λαμβάνειν τὸ φῶς, τὴν δὲ ψυχὴν ἀπὸ τῶν μαθημάτων; Philem. fr. dub. 232 (II S. 537 K.) μαθημάτων φρόντιζε μᾶλλον χρημάτων· | τὰ γὰρ μαθήματ' εὐπορεῖ τὰ χρήματα.

Z. 87 ἀναγκαίην] Die Popularphilosophie braucht das Wort am häufigsten materiell im Sinne der ἀναγκαία τροφή etc. (Belege z. B. Thes. I 2 Sp. 322), indem sie τὰ ἀναγκαῖα ähnlich wie τἀρκοῦντα (s. o. S. 86 f.) als χρήσιμα und εὐπόριστα den περιττά[5], ἄχρηστα[6],

---

1 Antisthenes D. L. VI 11 τήν τ' ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μήτε λόγων πλείστων δεομένην μήτε μαθημάτων; 103 γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις; vgl. Zeller II 1[4] S. 290.

2 Vgl. D. L. VI 98 (Hipparchia) τὸν χρόνον ὃν ἔμελλον ἱστοῖς προσαναλώσειν, τοῦτον εἰς παιδείαν κατεχρησάμην; Gnom. Byz. 47 S. 173 Wachsm. Τῆς παιδείας ὥσπερ χρυσοῦ τὸ καλὸν ἐν παντὶ τόπῳ τίμιον; 51 S. 174 Ἡ παιδεία εὐτυχοῦσι μέν ἐστι κόσμος, ἀτυχοῦσι δὲ καταφύγιον; vgl. Joël II S. 318 f. 797 f. Auch Men. Mon. 275 (vgl. 2) Κάλλιστόν ἐστι κτῆμα παιδεία βροτοῖς.

3 Vgl. ebenda Nr. 66 (S. 198: Δημοκρίτου) Τὰ μὲν καλὰ χρήματα τοῖς πόνοις ἡ μάθησις ἐξεργάζεται, τὰ δ' αἰσχρὰ ἄνευ πόνων αὐτόματα καρποῦται κτλ.

4 Vgl. Men. Mon. 557 Ὡς οὐδὲν ἡ μάθησις, ἂν μὴ νοῦς παρῇ; Eur. Hiket. 913 ff. ἡ δ' εὐανδρία | διδακτόν, εἴπερ καὶ βρέφος διδάσκεται | λέγειν ἀκούειν θ' ὧν μάθησιν οὐκ ἔχει.

5 Vgl. Wendland, Beitr. S. 10 A. 1; Diog. epit. I 88 (II S. 15 ed. Gott.) Ἀφέντες τὴν ὑπέραν τὸν πόδα διώκουσιν· ἐπὶ τῶν τὰ ἀναγκαῖα παραλειπόντων, τὰ περιττὰ δὲ προτιμώντων; Plut. de cup. div. 8 p. 527 C τούτοις ἐσμὲν ἡμεῖς εὐδαίμονες.. τοῖς περιττοῖς, ἀλλ' οὐκ ἐκείνοις τοῖς ἀναγκαίοις.

6 Vgl. Plut. de cup. div. 8 p. 527 D Οὕτω τὰ ἀναγκαῖα τοῦ πλούτου καὶ χρήσιμα τοῖς ἀχρήστοις κατακέχωσται καὶ τοῖς περιττοῖς; 2 p. 524 A οὕτως οἱ τῶν ἀχρήστων ἐφιέμενοι καὶ περιττῶν οὐδὲ τῶν ἀναγκαίων κρατοῦσιν.

δυσπόριστα[1] gegenübergestellt, aber auch übertragen von geistigen Gütern: negativ 'Diogenes' (D. L. VI 73), wenn er Musik, Geometrie, Astrologie *ὡς ἄχρηστα καὶ οὐκ ἀναγκαῖα* verschmäht, und Antisthenes (D. L. VI 7), wenn er *τὸ τῶν μαθημάτων ἀναγκαιότατον* als *τὸ περιαιρεῖν τὸ ἀπομανθάνειν* definiert, viele andre positiv: von der Seele Gnom. Byz. 27 S. 170 Wachsm. *Ψυχὴν σώματος ἀναγκαιότερον ἰᾶσθαι· τοῦ γὰρ κακῶς ζῆν τὸ τεθνάναι κρεῖσσον*[2]; *ἀναγκαιοτάτη παίδευσις*: Exc. Damasc. II 13, 31 (*Θεοφράστου*: Stob. IV S. 193 M.)[3]; *σωφροσύνη ἀναγκαιοτάτη*: Muson. S. 15, 2 H. (vgl. Exc. Damasc. II 30: Stob. IV S. 240 M.: *Εὐσεβίου*); der Sokratische Protreptikos (Plat. Euthyd. p. 282 D) hat als Ergebnis: *ἀναγκαῖον εἶναι φιλοσοφεῖν.*

Z. 88] Apposition der *μάθησις*, wie ich glaube, mit folgender Idee: *οὖσάν γε πολλῷ φερτέραν τούτων πάντων. Ταῦτα πάντα* deutet mit einer gewissen Verächtlichkeit zurück auf den unnützen Prunk, nach Art von Tel. *π. πεν. κ. πλ.* S. 32, 19: *εἰ δὲ πάντων τις τῶν τοιούτων ὑπεράνω γένοιτο, ἐν πολλῇ ἂν εἴη ἀδείᾳ κτλ.*; vgl. auch Arr. Epict. d. III 24, 68: *συγγενεῖς, οἰκεῖοι, φίλοι . ., πάντα ταῦτα ὅτι ἀλλότρια.* — Daß die Seele und ihre Förderung alle Außendinge an Wert übersteige, ist ein naturgemäßer und viel variierter Satz der Philosophen. Allgemein Men. Mon. 552 *Ψυχῆς γὰρ οὐδέν ἐστι τιμιώτερον*; die Frucht der Tugend: *χρυσοῦ κρείσσων*: Aristotel. fr. 6, 7: II[4] S. 361 B.[4] S. auch Hor. ep. I 1, 52 *vilius argentum est auro, virtutibus aurum.* Krates (bei Luc. dial. mort. 11, 3) nennt sein kynisches Erbe (*σοφίαν, αὐτάρκειαν, ἀλήθειαν, παρρησίαν, ἐλευθερίαν*) *πολλῷ μείζω καὶ σεμνότερα τῆς Περσῶν ἀρχῆς.*

Z. 89] Für das vermutlich koordiniert dem *ἐκπορίζουσιν* zu er-

---

1 Vgl. Plut. de cup. div. 2 p. 523 F *ἄρτον δεομένους . . (ὁ πλοῦτος) ἐμπέπληκεν ἐπιθυμίας χρυσοῦ . ., εἰς χαλεπὰ καὶ σπάνια καὶ δυσπόριστα καὶ ἄχρηστα μεταθεὶς ἐκ τῶν ἀναγκαίων τὴν ὄρεξιν*; Stob. 17, 22 (III S. 495 H.: Epikur) *Χάρις τῇ μακαρίᾳ Φύσει, ὅτι τὰ ἀναγκαῖα ἐποίησεν εὐπόριστα, τὰ δὲ δυσπόριστα οὐκ ἀναγκαῖα.*

2 Vgl. Vitr. VI praef. 3 *Epicurus . . ait pauca sapientibus fortunam tribuere; quae autem maxima et necessaria sunt, animi mentisque cogitationibus gubernari.*

3 Vgl. Thuc. I 84, 4 *κράτιστον δὲ εἶναι (δεῖ νομίζειν) ὅστις ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις παιδεύεται.*

4 Vgl. Socr. ep. 6, 8 S. 614, 33 ff. He. *χρυσίον μὲν οὐ καταλείψω τοῖς ἐμαυτοῦ παισί, τοῦ δὲ χρυσοῦ κτῆμα τιμιώτερον φίλους ἐπιεικεῖς κτλ.*; Isocr. ad Demon. 19 *Ἡγοῦ τῶν ἀκουσμάτων πολλὰ πολλῶν εἶναι χρημάτων κρείττω*; Eur. Antiop. fr. 191 S. 417 N.[2] *κρεῖσσον ὄλβου κτῆμα.*

gänzende 'vernachlässigen' kommt wegen der akkusativischen Konstruktion (Z. 87) das naheliegende ἀμελῆσαι nicht in Frage. Man kann auf ἐᾶν verfallen (z. B. ἐῶσι πάμπαν κοὐδὲν ἐκπορίζουσι), vgl. Amphis Ἰάλεμος fr. 21 (II S. 242 K.) ὅστις δὲ θνητὸς γενόμενος μὴ τῷ βίῳ | ζητεῖ τι τερπνὸν προσφέρειν, τὰ δ' ἄλλ' ἐᾷ, | μάταιός ἐστιν κτλ.; Eur. Antiop. fr. 187 S. 415 N.² ἀνὴρ γὰρ ὅστις εὖ βίον κεκτημένος | τὰ μὲν κατ' οἴκους ἀμελίᾳ παρεὶς ἐᾷ, | μολπαῖσι δ' ἡσθεὶς τοῦτ' ἀεὶ θηρεύεται, | ἀργὸς μὲν οἴκοις κτέ. oder auf das in der Euripidesstelle damit verbundene παριέναι, vgl. Apollod. v. Kar. Γραμματειδιοπ. fr. 5 (III S. 281 K.) ὦ πάντες ἄνθρωποι, τί τὸ ζῆν ἡδέως παρέντες ἐπιμελεῖσθε τοῦ κακῶς ποιεῖν | κτλ.; Luc. Anachars. 11 θαυμάζω, εἰ τἀναγκαῖα παρέντες σχολάζουσιν ἐπὶ τοῖς τοιούτοις.

ἐκπορίζουσιν] Von dem, der für sich selber etwas beschafft, steht gewöhnlicher das Medium (ἐκ)πορίζεσθαι, s. z. B. Stob. 3, 85 (III S. 239 H.) Διογένης ἔλεγε τοὺς ἀνθρώπους τὰ μὲν πρὸς τὸ ζῆν πορίζεσθαι, τὰ δὲ πρὸς τὸ εὖ ζῆν οὐ πορίζεσθαι. Ein abhängiger Finalsatz mit ὅπως kommt auch sonst vor (Thes. III Sp. 551).

Z. 90 f. [ὅκως λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα | [......] τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῆ⟨ι⟩] Subjekt natürlich die ψυχή. Für die Lücke im Anfang von V. 91 möchte ich etwas wie καλῶς konjizieren. Ehemals suchte ich an dieser Stelle das Verbum, weil mir an ειδη das Fehlen des ι in so früher Zeit unprobabel schien und darum nur die Deutung als Mehrzahl von εἶδος übrig blieb. F. Blaß sprach sich gleich für εἰδῆ⟨ι⟩ aus. Über das noch ganz Sokratisch klingende 'Wissen' beim Kyniker vgl. Joël II S. 589 ff. Für ἀμαθεῖς erklärt Sokrates bei Dion (or. 13 p. 431 R.) τοὺς ἀγνοοῦντας ἃ ἔστιν εἰδότα καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἄνδρα εἶναι und bei Xenophon (Mem. IV 2, 22) hat er ἀνδράποδον als Name τῶν τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια μὴ εἰδότων.[1]

Z. 91 τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντα] Mit der gleichen Verbindung Themist. π. ἀρ., Rh. M. 27 [1872] S. 443: 'Und deshalb schreiben (zwar) die Menschen nicht, bis sie zu schreiben lernen, und schlagen die Zither nicht, bis sie von einem Kitharoeden lernen; über das Gute aber und das, was ihnen nützlich ist, suchen sie nicht Lehrer' etc. Τὰ χρηστά finde ich in ähnlichem Gebrauch selten: s. etwa Men. Mon. 373 Νέος πεφυκὼς πολλὰ χρηστὰ μάνθανε und die παιδεία

---

1 Vgl. Eur. Chrysipp. fr. 841 S. 635 N.² αἰαῖ, τόδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν, | ὅταν τις εἰδῇ τἀγαθόν, χρῆται δὲ μή.

χρηστή bei Dion or. 13 p. 430 R.; häufiger τὰ συμφέροντα.[1] Von der (ἀληθὴς) ἐπιστήμη τῶν συμφερόντων spricht Ps.-Kebes 25, 3; 32, 2. 'Sokrates' bei Dion (or. 13 p. 427 R.) hält sich drüber auf, daß die Leute nur κιθαρίζειν und παλαίειν lernen: ὅπως δὲ γνώσεσθε τὰ συμφέροντα ὑμῖν αὐτοῖς καὶ τῇ πατρίδι . ., τοῦτο δὲ οὐδέποτε ἐμάθετε κτλ. Den Anaxagoras, den Thales u. a. nannte nach Aristotel. Ἠθ. Νικομ. VI 7 p. 1141ᵇ 3 ff. Antisthenes (vgl. F. Dümmler, Antisth. S. 13; Akadem. S. 247) σοφοί, nicht φρόνιμοι, als ἀγνοοῦντας τὰ συμφέρονθ' ἑαυτοῖς.[2]

Z. 90 λόγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα] Da wir uns zu dem kynischen σωφρονίζειν schon früher (S. 35 f.) geäußert haben, erübrigt hier bloß noch ein Wort über die λόγοι χρηστοί. Der Ausdruck begegnet öfter, besonders im Drama (s. Thes. VIII Sp. 1677). Ein Beispiel: Men. Mon. 37 Ἆρ' ἐστὶ θυμοῦ φάρμακον χρηστὸς λόγος.[3] Unsrem Phoinixverse näher kommen Stellen wie Dion or. 32 p. 655 R., wo der Redner die Alexandriner bittet: ὥσπερ τούτοις (Tänzern etc.) ἑτοίμως καὶ συνεχῶς αὑτοὺς παρέχετε, οὕτω καὶ λόγου χρηστοῦ ποτε ἀκοῦσαι καὶ τὴν ἐπὶ τῷ συμφέροντι δέξασθαι παρρησίαν; sie sollen dafür das Lob haben (p. 653): ὅτι τοσοῦτοι ὄντες λόγων χρησίμων γενομένων ἅπαντες ἐσιωπήσατε κτλ. Verwandt sind λόγοι καλοί, z. B. Heracl. ep. 3 S. 280 He. (Dareios) Ἀνὴρ ἀγαθὸς μέγα ἀγαθὸν πόλει. λόγοις καλοῖς καὶ νόμοις ψυχὰς ἀγαθὰς ποιεῖ καιρίως ἄγων εἰς ἀγαθά[4] und λόγοι σπουδαῖοι: Isocr. ad Demon. 12 τὰ μὲν γὰρ σώματα τοῖς συμμέτροις πόνοις, ἡ δὲ ψυχὴ τοῖς σπουδαίοις λόγοις αὔξεσθαι πέφυκε. Λόγος und λόγοι, zuweilen deutlich als ὁ φιλόσοφος λόγος (Muson. S. 10, 17 H.), ὁ κατὰ φιλοσοφίαν λόγος[5], οἱ ἐν

---

1 Über τὸ συμφέρον und andre kynische 'Relationsbegriffe' s. Joël I S. 495; II S. 627.

2 Vgl. noch D. L. I 86 (Bias) τὸ μὲν ἰσχυρὸν γενέσθαι τῆς φύσεως ἔργον· τὸ δὲ λέγειν δύνασθαι τὰ συμφέροντα τῇ πατρίδι ψυχῆς ἴδιον καὶ φρονήσεως; Xen. Mem. IV 1, 5 λέγων, ὅτι μῶρος μὲν εἴη εἴ τις οἴεται μὴ μαθὼν τά τε ὠφέλιμα καὶ τὰ βλαβερὰ τῶν πραγμάτων διαγνώσεσθαι, μῶρος δ' εἴ τις μὴ διαγιγνώσκων μὲν ταῦτα, διὰ δὲ τὸν πλοῦτον ὅ, τι ἂν βούληται πορίζόμενος οἴεται δυνήσεσθαι τὰ συμφέροντα πράττειν κτλ.

3 Vgl. Men. fr. inc. 630 (III S. 188 K.) οὐκ ἔστιν ὀργῆς, ὡς ἔοικε, φάρμακον | ἀλλ' ἢ λόγος σπουδαῖος ἀνθρώπου φίλου; Eur. fr. inc. 1065 S. 698 N.² καὶ τῶν παλαιῶν πόλλ' ἔπη καλῶς ἔχει· | λόγοι γὰρ ἐσθλοὶ φάρμακον φόβου βροτοῖς.

4 Vgl. Ath. VI 99 p. 270 C (Ulpian zu Kynulkos) σὺ δέ, ὦ κύον, ἀεὶ λιμώττεις καὶ οὐκ ἐᾷς ἡμᾶς λόγων καλῶν καὶ ἀφθόνων μεταλαμβάνειν, μᾶλλον δὲ σιτεῖσθαι· τροφὴ γὰρ ψυχῆς λόγοι καλοί.

5 Stob. Ecl. II 31, 104 S. 219 Wachsm. Τῷ μὲν Ὀρέστῃ μαινομένῳ τὴν Ἠλέκτραν ὁ μῦθος, τῇ δὲ τῶν νέων ὁρμῇ τὴν εὐβουλίαν ὁ κατὰ φιλοσοφίαν λόγος

φιλοσοφίᾳ λόγοι[1], *οἱ ἐκ φιλοσοφίας λόγοι* (Dion. or. 33: II p. 8 R.) charakterisiert, bezeichnen in engerem Sinn die philosophische Rede, die Philosophie. Dion (or. 32 p. 654 R.) verbindet *παιδεία καὶ λόγος*, der Komiker Antiphanes *Μοῦσαι καὶ λόγοι* (fr. inc. 274: II S. 124 K.): *ἀεὶ δὲ πρὸς Μούσαισι καὶ λόγοις πάρει, | ὅπου τε σοφίας ἔργον ἐξετάζεται.* Bei Alexis (Galat. fr. 36: II S. 311 K.) heißt es: *ὁ δεσπότης οὑμὸς περὶ λόγους γάρ ποτε | διέτριψε μειρακίσκος ὢν καὶ φιλοσοφεῖν | ἐπέθετο κτλ.* Hier handelt sich's um einen Schüler Aristipps, wie wir anderwärts (Alex. Tarant. fr. 221, 7 f.: II S. 378 K.) von *Πυθαγορισμοὶ καὶ λόγοι | λεπτοὶ διεσμιλευμέναι τε φροντίδες* oder (Theognet. *Φάσμ. ἢ Φιλάργ.* fr. 1, 1 f.: III S. 364 K.) von *τὰ ἐκ τῆς ποικίλης | στοᾶς λογάρια* hören, und die Philosophen allgemein *οἱ τὰς τῶν λόγων, | ὥς φασι, δυνάμεις παραδιδόντες τοῖς νέοις* genannt werden (Alex. *Ἱππεύς* fr. 94, 3 f.: II S. 327 K.). So versteht man die Mahnung (Isocr. ad Demon. 18): *Κατανάλισκε τὴν ἐν τῷ βίῳ σχολὴν εἰς τὴν τῶν λόγων φιληκοΐαν*[2] und mag sich auch Horazens erinnern (ep. I 1, 33 ff.): *fervet avaritia miseroque cupidine pectus: | sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem | possis* etc. Verachtet werden die *λόγοι* vom extremen Kynismos. Außer dem vorhin erwähnten Antisthenes-Ausspruch von *λόγοι* und *μαθήματα* (D. L. VI 11) verweise ich auf Diogenes bei Stob. 95, 11: *Δ. τὴν πενίαν αὐτοδίδακτον ἔφη εἶναι ἐπικούρημα πρὸς φιλοσοφίαν· ἃ γὰρ ἐκείνην πείθειν τοῖς λόγοις πειρᾶσθαι, ταῦτ' ἐν ἔργοις τὴν πενίαν ἀναγκάζειν* und bei Lukian (Vit. auct. 11), der ihn dem Kaufliebhaber verheißen läßt: *οὐ γάρ σοι δεήσει παιδείας καὶ λόγων καὶ λήρων, ἀλλ' ἐπίτομος αὕτη σοι πρὸς δόξαν ἡ ὁδός.*

Z. 92—97]. Der Schluß des Iambos liefert, mit der Apostrophe am Poseidippos (Z. 92) auch äußerlich zum Anfang zurückkehrend, für die dort aufgestellte Behauptung eine Art resümierenden Beweis, indem er aus dem Leben der *πλούσιοι ἀπαίδευτοι* das Mißverhältnis

---

παρίστησιν εἰς ἀντίληψιν; Dion. or. I p. 47 R. *πολλοὶ μὲν οὖν κατὰ φιλοσοφίαν λόγοι καὶ πάντες ἀκοῆς ἄξιοι κτλ.*

1 Socr. ep. 27, 2 S. 627 He. (*Φαῖδρος Πλάτωνι*) *ἐμοὶ γὰρ ἥδιον φιλοσοφίας οὐδὲν καὶ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λόγων.*

2 Vgl. Socr. ep. 18 S. 623 f. He.: Xenophon lobt den Schuster Simon als *προσέχων τοῖς Σωκράτους λόγοις | κτλ.* im Gegensatz zu andern *μὴ βουλόμενοι λόγους καὶ τὰ ἐν λόγοις ἐξειδέναι τε καὶ θαυμάζειν* — zur *φιληκοΐα* die schon S. 36 zitierten Lykophronverse (*Μενέδημ.* Satyr. fr. 3, 2 f. S. 818 N.²) *τράγημα δὲ | ὁ σωφρονιστὴς τοῖς φιληκόοις λόγος.* — Isocr. ad Demon. 22 *Μᾶλλον τήρει τὰς τῶν λόγων ἢ τὰς τῶν χρημάτων παρακαταθήκας.*

zwischen dem Wert ihrer Häuser und ihrem eigenen Unwerte folgert und dies Schicksal spöttisch als ein wohlverdientes bezeichnet: 'Solchen Männern [nun], Poseidippos, | passiert's ⟨denen⟩ [nicht], daß sie Häuser zwar besitzen | schöne und wert viel Geld, | selber aber wert sind drei Heller? | Gewiß und zwar ganz von Rechts wegen, wenn man richtig überlegt: | denn . . und an Steine denken sie.'

Z. 92 [*τοῖς οὖν*] *τοιούτοις ἀνδράσιν*] So ergänze ich diesen Versanfang (ähnlich Blaß: *τοῖς δὴ τοιούτοις*) und den nächsten (Z. 93) [*οὐ σ*]*υμβέβηκεν*, so daß der ganze Satz (Z. 92—95) als rhetorische Frage in der Art eines *οὐκοῦν* erscheint. Veranlaßt werde ich dazu durch die bestätigende Wendung *καὶ μάλα δικαίως* (s. zu Z. 96), welche vor sich schwerlich schon ein Adverb wie *εὖ* duldet.[1]

τοιούτοις] Mit einem derartigen *isti homines* (vgl. zu Z. 88 *τούτων πάντων*) schaut der Moralphilosoph gerne überlegen auf die angepredigten Sünder herunter. Hören wir z. B. 'Demokrit' (Hippocr. ep. 17, 53 S. 305, 3 ff. He.) *τὰς ἀναξίους οὖν καὶ δυστήνους σπουδὰς τοιαύτας ὁρεῦντες καὶ τοσαύτας, κῶς μὴ χλευάσωμεν τὸν τοιῆσδε ἀκρασίης γέμοντα βίον αὐτῶν*; oder 'Diogenes' (ep. 40 S. 256, 1 f. He.: Alexandro) *ἐρρῶσθαι δὲ ἢ χαίρειν οὐ θέμις μοι γράφειν, ἕως ἂν ᾖς τοιοῦτος καὶ μετὰ τοιουτοτρόπων βιοῖς* oder 'Sokrates' (ep. 6, 6 S. 614, 9 f. He.) *οὐδὲ γὰρ σωθῆναι οἷόν τέ ἐστι τῷ τοιούτῳ* (dem unverständigen Reichen) *πρὸς ἀρετὴν κτλ.*[2]

Z. 93 [*σ*]*υμβέβηκεν . . κεκτῆσθαι . .* (95) *ὑπάρχειν*] *Συμβαίνει μοι πάσχειν τι* in ähnlichem Zusammenhange nicht selten. S. etwa Iulian. or. VII p. 232 f. *συμβαίνει οὖν αὐτῷ* (dem *κληρονόμος*) *παρὰ μὲν τῶν ἐπιεικῶν μὴ φιλεῖσθαι, παρὰ δὲ τῶν νομιζομένων φίλων εἰς τὰ μέγιστα ἀδικεῖσθαι*; Socr. ep. 6, 3 S. 613 He.: *ὅθεν εἰκότως οἶμαι πολλῶν αὐτοῖς δεῖσθαι συμβαίνει· οὔτε γὰρ αὐτοὶ ζῆν δύνανται ἀπ' ὀλίγων κτλ.* oder als lateinische Entsprechung Sen. ep. 87, 18 (vgl. Hense, Tel. prol. S. LXIX) *quis pleno sacculo ullum pretium ponit, nisi quod pecuniae in eo conditae numerus effecit? idem evenit magnorum dominis patrimoniorum: accessiones illorum et appendices sunt.* Fürs Perfekt *συμβέβηκε* zitiere ich Dion. or. 13 p. 430 R. (Sokrates) *τοῦτο δὲ* (Mangel einer *παιδεία χρηστή*) *οὐ μόνον Ἀθηναίοις, ἀλλὰ καὶ σχε-*

1 An [*εὖ σ*]*υμβέβηκεν* (Z. 93) dachte ich früher wie auch Crusius.

2 Vgl. auch Tel. *π. πεν. κ. πλ.* S. 32, 12 f. H. *πῶς οὖν ὁ τοιοῦτος οὐκ ἐνδεής; ἢ ποία χρημάτων ὕπαρξις ⟨τῶν⟩ τοιούτων ἐπιθυμιῶν ἀπολύει*; S. 36, 9 ff. *οἱ τοιοῦτοι δέ μοι δοκοῦσιν οὐκ ἀκούειν διότι Ἀριστείδης . . ἐντιμότατος ἦν*; Plut. de cup. div. 10 p. 527 F: *Τοιαύτην ὁ πλοῦτος εὐδαιμονίαν ἔχει θεατῶν [δεομένην] καὶ μαρτύρων ἢ τὸ μηδὲν οὖσαν.*

δόν τι πᾶσιν ἀνθρώποις καὶ πρότερον καὶ νῦν συμβέβηκε; or. VI p. 212 R. ὅσοις δὲ ἀνιᾶσθαι συμβέβηκε.., σαφῶς ἐπίστανται ὅτι παύσονταί ποτε λυπούμενοι κτλ.

Z. 93. 95 οἰκίας μὲν .. αὐτοὺς δέ] Die hier ausgesponnene Antithese zwischen äußeren und inneren Werten entspringt einem Grundprinzip der Sokratischen und besonders der kynischen Philosophie.[1] Schon Sokrates erscheint bei Platon (Apol. p. 30 A. B) als: πείθων ὑμῶν καὶ νεωτέρους καὶ πρεσβυτέρους μήτε σωμάτων ἐπιμελεῖσθαι μήτε χρημάτων πρότερον μηδὲ οὕτω σφόδρα ὡς τῆς ψυχῆς, ὅπως ὡς ἀρίστη ἔσται κτλ. Der Gegensatz einerseits der 'Seele' oder des Menschen 'selbst' und andrerseits der fremden Dinge[2] hat für die letzteren wieder zwei Stufen, zuerst als das Nähere den Körper, dann als das Entferntere τὰ ἔξω. Ὅστις σῶμα θεραπεύει, heißt es Stob. 18, 36 (III S. 523 H.: nach Plat. Alcib. I p. 131 B), τὸ ἑαυτοῦ, οὐχ' ἑαυτὸν θεραπεύει· ὅστις δὲ χρήματα, οὔθ' ἑαυτὸν οὔτε τὰ ἑαυτοῦ, ἀλλ' ἔτι πορρωτέρω τῶν ἑαυτοῦ; ähnlich im dritten Kratesbrief (S. 208 H.: Τοῖς ἑταίροις): Μελέτω ὑμῖν τῆς ψυχῆς, τοῦ δὲ σώματος ὅσον ἀνάγκη, τῶν δ' ἔξωθεν μηδ' ὅσον· εὐδαιμονία γὰρ οὐχ ἡδονή, δι' ἣν τῶν ἐκτὸς χρεία, ἀρετὴ δὲ μετ' οὐδενὸς τῶν ἐκτὸς τελεία.[3] Körper und 'Außeres' werden auch unter sich gewogen. Der Leib gilt mehr als das Kleid. Es soll nicht gehen wie in dem Apophth. Lac. p. 209 C (Agesil. 13), daß beim Verkauf der Kriegsgefangenen τῆς μὲν ἐσθῆτος ἦσαν ὠνηταὶ πολλοί, τῶν δὲ σωμάτων λευκῶν καὶ ἁπαλῶν παντάπασι διὰ τὰς σκιατραφίας κατεγέλων ὡς ἀχρήστων καὶ μηδενὸς ἀξίων, oder nach Clem. Paed. II S. 239, 22 ff. P. (vgl. Com. fr. ad. 516, III S. 503 K.; Wendland, Beitr. S. 70) bei putzsüchtigen Frauen: τὸ μὲν σῶμα αὐταῖς εἰ πιπράσκοιτο, οὐκ ἄν ποτε χιλίας εὕροι Ἀττικάς· μίαν δέ που ἐσθῆτα μυρίων [ταλάντων] ὠνούμεναι σφᾶς αὐτὰς ἀχρειοτέρας καὶ ἀτιμοτέρας τῶν ὑφασμάτων ἐλέγχουσιν. Dies Verhältnis dient gern als Bild für die Beziehung von Besitz und Seele, z. B. Stob. 3, 25 (III S. 200, 4 ff. H.: Aristot. Protr.) Νόμιζε δὲ τὴν εὐδαιμονίαν οὐκ ἐν τῷ πολλὰ κεκτῆσθαι γίγνεσθαι, μᾶλλον δ' ἐν

---

1 Vgl. z. B. Joël II S. 42. 321 f. 409. 417 f. 610 f. 689.

2 S. etwa [Plat.] Kleitoph. p. 410 D ἔστι καταγέλαστον τῶν μὲν ἄλλων ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι, ψυχῆς δέ, ἧς ἕνεκα τἄλλα διαπονούμεθα, ταύτης ἠμεληκέναι; Stob. 93, 31 (III S. 187, 1 f. M.: Synkris. etc.) οὐκ ἐᾷ δὲ (ὁ πλοῦτος) ἐπ' αὐτῷ φρονεῖν τὸν ἄνθρωπον, ἀλλ' εἰς τὰ ἔξω φέρει κτλ.; Stob. 1, 139 (III S. 101, 12 f. H.: Epiktet) μὴ ἐπὶ τροφῇ καὶ σκέπῃ καὶ ἁπλῶς τῇ ἔξωθεν περιουσίᾳ μέγα ὀγκύλλου ἀλλ' ἐπὶ χρηστότητι καὶ εὐποιΐᾳ.

3 W. Capelle S. 52 A. 2 hält diese Epistel mit Unrecht für besonders rhetorisch.

τῷ τὴν ψυχὴν εὖ διακεῖσθαι. καὶ γὰρ οὐδὲ τὸ σῶμα οὐ τὸ λαμπρᾷ ἐσθῆτι κεκοσμημένον φαίη τις ἂν εἶναι μακάριον, ἀλλὰ τὸ τὴν ὑγίειαν ἔχον καὶ σπουδαίως διακείμενον κτλ.[1] Lehrreich wirken da vor allem die Tiere: Stob. 1, 84 (III S. 34 f. H.: Σωκράτους) Οὔτε ἵππος εὐγενὴς κρίνοιτ' ἂν ὁ πολυτελῆ σκευὴν ἔχων, ἀλλ' ὁ τῇ φύσει λαμπρός, οὔτε ἀνὴρ σπουδαῖος ὁ πολύτιμον οὐσίαν κεκτημένος, ἀλλ' ὁ τὴν ψυχὴν γενναῖος.[2] Um zu der Frage 'Seele und Körper' zu kommen, so genügen wohl ein paar Beispiele wie Plat. Kleitoph. p. 407 E τοὺς ἀσκοῦντας μὲν τὰ σώματα, τῆς δὲ ψυχῆς ἠμεληκότας ἕτερόν τι πράττειν τοιοῦτον, τοῦ μὲν ἄρξοντος ἀμελεῖν, περὶ δὲ τὸ ἀρξόμενον ἐσπουδακέναι oder Demonax (Maxim. Conf. I: 91 Sp. 728 D Migne) Τοὺς τῶν σωμάτων ἐπιμελουμένους, ἑαυτῶν δὲ ἀμελοῦντας ὠνείδιζεν, ὡς τῶν μὲν οἴκων ἐπιμελουμένους, τῶν δὲ ἐνοίκων ἀμελοῦντας.[3] Auch Dichterstellen fallen einem ein, so Men. fr. dub. 1100 (III S. 267 K.) ἂν καλὸν ἔχῃ τις σῶμα καὶ ψυχὴν κακήν, | καλὴν ἔχει ναῦν καὶ κυβερνήτην κακόν[4] und Horazverse (ep. I 2, 37 ff.) *nam cur, | quae laedunt oculum, festinas demere: si quid | est animum,*

---

1 Vgl. Stob. 93, 30 (Σωκράτους) Αἱ μὲν ποδήρεις ἐσθῆτες τὰ σώματα, αἱ δὲ ὑπέρμετροι περιουσίαι τὰς ψυχὰς ἐμποδίζουσι; Gnom. Vat. 299 Ὁ αὐτὸς (Zenon) τοὺς [μὲν] τοῦ σώματος ἐπιμελουμένους, τῆς δὲ ψυχῆς ἀμελοῦντας ὁμοίους ἔφη εἶναι τοῖς ζητοῦσι μὲν ἐσθῆτα καθαρὰν φορεῖν, ῥυπῶσι δὲ καὶ αὐχμῶσιν.

2 Vgl. Stob. 3, 25 (III S. 201, 1 ff. H.: Aristotel.) οὐδὲ γὰρ ἵππον, ἐὰν ψέλλια χρυσᾶ καὶ σκευὴν ἔχῃ πολυτελῆ φαῦλος ὤν, τὸν τοιοῦτον ἄξιόν τινος νομίζομεν εἶναι· ἀλλ' ὃς ἂν διακείμενος ᾖ σπουδαίως, τοῦτον μᾶλλον ἐπαινοῦμεν. Hierher gehören die früher erwähnten Vergleiche des ungebildeten Reichen mit dem ὄνος χρυσοχαλίνωτος, dem πρόβατον χρυσόμαλλον, in weiterem Sinne auch die Vorstellungen des Essigs im Alabasterfläschchen (Diogenes: Maxim. Conf. 44: 91 Sp. 928 B Migne; vgl. Sternbach zu Gnom. Vat. 336 [Theophrast]), des Bleischwerts in elfenbeinerner Scheide (Diogenes D. L. VI 65), der Giftschlange o. ä. in goldenem Kasten (Stob. 1, 133: III S. 99 H.: Epiktet), des Göttertiers im ägyptischen Tempel (Luc. Imag. 11; vgl. R. Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 355).

3 Diogenes (Stob. 7, 17: III S. 314 H.) läßt keinen πόνος gelten, οὗ μὴ τέλος εἴη εὐψυχία καὶ τόνος ψυχῆς, ἀλλ' οὐχὶ σώματος (anders: Antisthenes: Stob. Ecl. II 31, 68 S. 213 Wachsm.). Vgl. ferner das Sprichwort aus der Fabel (Apostol. 18, 60) Ὦ οἵα κεφαλή, καὶ ἐγκέφαλον οὐκ ἔχει· ἐπ' ἀνδρῶν μεγαλοπρεπῶν μὲν τῷ σώματι, κατὰ ψυχὴν δὲ ἀλογίστων und das 'alte' Rezept für den Jüngling Galen. Protr. 8 S. 10, 16 ff. (vgl. Rainfurt S. 37 f.; dazu noch Sokrates D. L. II 33 und Phaedr. III 8) τὴν ἑαυτοῦ μορφὴν ἐν κατόπτρῳ θεασάμενον, εἰ μὲν καλὸς εἴη τὴν ὄψιν, ἀσκῆσαι τοιαύτην εἶναι καὶ τὴν ψυχήν, ἄτοπον ἡγησάμενον ἐν καλῷ σώματι ψυχὴν αἰσχρὰν οἰκεῖν, εἰ δ' αἰσχρὸς αὐτῷ φαίνοιτο τὴν τοῦ σώματος ἰδέαν εἶναι, τοσῷδε μᾶλλον ἐπιμεληθῆναι τῆς ψυχῆς κτλ.

4 Vgl. Antiphan. fr. inc. 264 (II S. 122 K.) μὴ ὄμμασιν τὸ σῶμα λαμπρύνειν θέλε, | ἔργοις δὲ καθαροῖς καὶ τρόποις τὴν καρδίαν; Eur. Oidip. fr. 548 S. 534 N.² νοῦν χρὴ θεᾶσθαι, νοῦν· τί τῆς εὐμορφίας ὄφελος, ὅταν τις μὴ φρένας καλὰς ἔχῃ.

differs curandi tempus in annum?[1] Stärker interessiert uns der Kontrast zwischen Seele und äußerem Besitztum. Geläufige Entsprechungen sind hier fürs erste *παιδεία* und *χρηματισμός* (Socr. ep. 1 S. 609 f. He.); *φρόνησις* und *χρήματα*: Iambl. Protr. 6 S. 40, 4 ff. Pist. (vgl. Wendland, Beitr. S. 44 f.)[2]: *οὐδὲ δεῖ χρημάτων μὲν ἕνεκα πλεῖν ἐφ' Ἡρακλέους στήλας καὶ πολλάκις κινδυνεύειν, διὰ δὲ φρόνησιν μηδὲν πονεῖν μηδὲ δαπανᾶν*; *οὐσία* und *διάνοια*: Is. ad Demon. 19 *Μὴ κατόκνει μακρὰν ὁδὸν πορεύεσθαι πρὸς τοὺς διδάσκειν τι χρήσιμον ἐπαγγελλομένους· αἰσχρὸν γὰρ τοὺς μὲν ἐμπόρους τηλικαῦτα πελάγη διαπερᾶν ἕνεκα τοῦ πλείω ποιῆσαι τὴν ὑπάρχουσαν οὐσίαν, τοὺς δὲ νεωτέρους μηδὲ τὰς κατὰ γῆν πορείας ὑπομένειν ἐπὶ τῷ βελτίω καταστῆσαι τὴν αὑτῶν διάνοιαν.* Der *ψυχή* treten gegenüber *χρήματα*: Antiphan. fr. dub. 327 (II S. 134 K.) *ψυχὴν ἔχειν δεῖ πλουσίαν· τὰ δὲ χρήματα | ταῦτ' ἐστὶν ὄψις, παραπέτασμα τοῦ βίου* oder *κτήματα*: Stob. 4, 110 (III S. 246 H.: Ariston) *Ὁ αὐτὸς τοὺς πολλοὺς εἴκαζε τῷ Λαέρτῃ, ὅστις τῶν κατὰ τὸν ἀγρὸν ἐπιμελούμενος πάντων, ὀλιγώρως εἶχεν ἑαυτοῦ· καὶ γὰρ τούτους τῶν κτημάτων πλείστην ἐπιμέλειαν ποιουμένους περιορᾶν τὴν ψυχὴν ἑαυτῶν πλήρη παθῶν ἀγρίων οὖσαν* (vgl. R. Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 520). Häufig ist die Rede vom Menschen selbst[3]: Apophth. Lac. p. 230 E (Pausan. Cleombr. f. 5; vgl. Apostol. 10, 12) *Θαυμαζόντων δέ τινων ἐν τοῖς λαφύροις τῶν βαρβάρων τὴν πολυτέλειαν τῆς ἐσθῆτος· 'Κρεῖσσον' ἔφη 'αὐτοὺς εἶναι πολλοῦ ἀξίους ἢ κεκτῆσθαι πολλοῦ ἄξια'.* Mit ähnlicher an den Phoinix erinnernder Vergleichung des beiderseitigen Wertes Aristoteles (Stob. 3, 25: III S. 201, 5 ff. H.) *τὸν αὐτὸν τρόπον οἷς πλείονος ἀξίαν τὴν κτῆσιν εἶναι συμβέβηκε τῆς ἰδίας φύσεως, ἀθλίους τούτους εἶναι δεῖ νομίζειν.* Eine andre Pointe, daß der Reiche nicht sein Vermögen besitze, sondern sein Vermögen ihn, mag uns Bion zeigen (D. L. IV 50; vgl. Tel. Prol. S. LXXXV m. A.): *πρὸς τὸν μικρολόγον πλούσιον· 'οὐχ οὗτος' ἔφη 'τὴν οὐσίαν κέκτηται, ἀλλ' ἡ οὐσία τοῦτον'.* Statt der *πλούσιοι* selber nennen die Philosophen öfter deren Kinder. So möchte der Prediger 'Sokrates' (Plut. de educ. puer. 7 p. 4 E) von den Zinnen der Stadt herunterschreien: *Ὦ ἄνθρωποι, ποῖ φέρεσθε, οἵτινες χρημάτων μὲν κτήσεως πέρι πᾶσαν ποιεῖσθε σπουδήν, τῶν δ' υἱέων, οἷς ταῦτα καταλείψετε, μικρὰ φροντίζετε;* Andre Parallelen gaben wir in der Erörterung über den 'Gebrauch des

---

1 Vgl. dazu Kießling-Heinze und R. Heinze, Rh. M. 45 (1890) S. 522; weiter ep. I 6, 28 ff.; 1, 94 ff.

2 Vgl. Joël II S. 210 A. 1; Kießling-Heinze zu ep. I 1, 45 ff.

3 *πλοῦτος* und *αὐτοί*: Socr. ep. 1, 4 f. S. 610 He.

Reichtums'. Hinzugefügt sei Gnom. Vat. 232 Ὁ αὐτὸς (Demosthenes) *θεασάμενός τινα πλείονα τῆς οὐσίας ποιούμενον φροντίδα, ὑπὲρ τοὺς υἱούς, ἔφη· 'σύ μοι δοκεῖς, ὦ οὗτος, μὴ τὴν οὐσίαν ἐθέλειν τοῖς υἱοῖς καταλιπεῖν, ἀλλὰ τὰ τέκνα τῇ οὐσίᾳ'.* Nicht immer wird der *πλοῦτος* in Bausch und Bogen genommen. Manchmal repräsentieren ihn mehrere oder einzelne seiner Faktoren, wie wir sie bereits bei andrer Gelegenheit (S. 115 f.) registrierten, am hauptsächlichsten: Häuser, Grundstücke, Sklaven, Herden. Instruktiv ist in dieser Beziehung Galens Protr. 6 S. 6, 6 ff. Kb. *ὅταν γὰρ καὶ τὰ ἄλογα τῶν ζῴων ἐν τεχνικοῖς ἐπιτηδεύμασι παιδεύωσι καὶ οἰκέτην ἀργὸν καὶ ἄτεχνον οὐδενὸς ἄξιον νομίζωσι, ἐπιμελῶνται δὲ καὶ τῶν χωρίων καὶ τῶν ἄλλων κτημάτων ὅπως ἕκαστον εἰς δύναμιν ὅτι βέλτιστον ᾖ, μόνων δ' ἑαυτῶν ἀμελῶσι, μηδ' εἰ ψυχὴν ἔχουσι γιγνώσκοντες, εὔδηλον ὅτι τοῖς ἀποβλήτοις τῶν οἰκετῶν ἐοίκασιν* (vgl. Rainfurt S. 22 f.). Einem solchen Gesellen müßte man zurufen (S. 6, 14 ff.): *ὦ ἄνθρωπε, οἰκία μέν σοι [εὖ ἔχει] καὶ τἀνδράποδα πάντα καὶ ἵπποι δὴ καὶ κύνες καὶ χωρία καὶ ὅσα κέκτησαι διάκειται καλῶς· αὐτὸν δὲ σὲ οὐκ ἀγαθὴ κομιδὴ ἔχει.* Häuser und Sklaven verbindet Apul. de deo Socr. 22: *Plane quidem villas opipare exstruunt et domos ditissime exornant et familias numerosissime comparant, sed in istis omnibus tanta affluentia rerum nihil est praeterquam ipse dominus pudendum: nec iniuria; cumulata enim habent quae sedulo percolunt, ipsi autem horridi indocti incultique circumeunt* eqs.; Tiere und Landbesitz Hippocr. ep. 17, 27 S. 301, 41 ff. He. *κύνας ὠνεῦνται, οἳ δ' ἵππους, οἳ δὲ χώρην πολλὴν περιορίζοντες ἰδίην ἐπιγράφουσι, καὶ πολλῶν ἐθέλοντες δεσπόζειν οὐδὲ ἑωυτῶν δύνανται*; Tiere und Sklaven Galen Protr. 6 S. 5, 30 ff. Kb. (vgl. Rainfurt S. 21 f.) *καὶ γὰρ τοὺς πολεμικοὺς ἵππους καὶ τοὺς θηρατικοὺς κύνας πρὸ τῶν ἄλλων τιμῶσι καὶ τοὺς μὲν οἰκέτας ἐκδιδάσκονται τέχνας, πάμπολυ πολλάκις εἰς αὐτοὺς ἀργύριον ἀναλίσκοντες, ἑαυτῶν δ' ἀμελοῦσι.* Den Schluß bilde eine unsrem Papyrus nahekommende Stelle des Clemens Alex. (Paed. 3, 6: I S. 274, 1 ff. P.; vgl. Hense, Muson. praef. S. VI) *Οὐδὲ ἐκτρεπτέον τὸ φιλόκαλον εἰς φιλαυτίαν καὶ ἀπειροκαλίαν, μή πῃ ἄρα καὶ πρὸς ἡμᾶς φήσῃ τις· 'ὁ ἵππος αὐτοῦ πεντεκαίδεκα ταλάντων ἐστὶν ἄξιος ἢ τὸ χωρίον ἢ ὁ οἰκέτης ἢ τὸ χρυσίον, αὐτὸς δὲ χαλκῶν ἐστι⟨ν οὐ⟩ τιμιώτερος τριῶν'.*[1] Es bleibt noch auf spezielle Bestandteile des Reichtums einzugehen. Die Äcker verwendet ein Ausspruch des Isokrates (Gnom.

---

1 Kock (fr. ad. 376: III S. 479) macht daraus mit willkürlicher Bevorzugung der Pferde folgende Komödienverse: *ἵππον ταλάντων εἶχε πεντεκαίδεκα, | αὐτὸς δὲ χαλκῶν τιμιώτερος τριῶν.*

Vat. 365): Ὁ αὐτὸς θεασάμενός τινα τῶν μαθητῶν τοῦ μὲν ἀγροῦ ἐπιμελούμενον, τῆς δὲ πράξεως ἀμελοῦντα ʽὅρα, ὦ οὗτος', ἔφη, ʽμὴ τὸν ἀγρὸν ἐξημερῶσαι βουλόμενος τὴν ψυχὴν ἐξαγριώσῃς'. Das Exempel des Laertes, ὅστις τῶν κατὰ τὸν ἀγρὸν ἐπιμελούμενος πάντων ὀλιγώρως εἶχεν ἑαυτοῦ, hörten wir oben den Ariston (Stob. 4, 110 H.) zitieren. Reiche Belege gibt es für die von Phoinix angeführte οἰκία. Neben παιδεία stellt sie der Kyniker Metrokles (D. L. VI 95): Οὗτος ἔλεγε τῶν πραγμάτων τὰ μὲν ἀργυρίου ὠνητὰ εἶναι οἷον οἰκίαν, τὰ δὲ χρόνου καὶ ἐπιμελείας ὡς παιδείαν, wie der Eryxias (p. 394 DE) neben σοφία. Das Verhältnis zur ψυχή begegnet bei Antisthenes (Xen. Conv. IV 34): Ὅτι νομίζω, ὦ ἄνδρες, τοὺς ἀνθρώπους οὐκ ἐν τῷ οἴκῳ τὸν πλοῦτον καὶ τὴν πενίαν ἔχειν, ἀλλ' ἐν ταῖς ψυχαῖς[1] und Epiktet (Gnomol. fr. 60 S. 476 Schenkl): Εὐποιήσεις σὺ τὰ μέγιστα τὴν πόλιν, εἰ μὴ τοὺς ὀρόφους ὑψώσεις, ἀλλὰ τὰς ψυχὰς αὐξήσεις. ἄμεινον γὰρ ἐν μικροῖς οἰκήμασι μεγάλας οἰκεῖν ψυχὰς ἢ ἐν μεγάλαις οἰκίαις ταπεινὰ φωλεύειν ἀνδράποδα. Οἶκος und ἔνοικος braucht Demonax (s. o.) als Bild für Leib und Seele, Dion (or. 32 p. 695 R.) für die Stadt Alexandreia und ihre Bewohner: ἔστι γὰρ ὅμοιον ὥσπερ εἰ οἰκίαν μέν τις ἴδοι πάνυ καλήν, τὸν δὲ δεσπότην αὐτὸν ἀνδράποδον μηδὲ θυρωρεῖν ἄξιον. Den Prunk eines Hauses und den Unwert seines Besitzers läßt Diogenes in der früher erwähnten Anekdote kontrastieren: ἑστιώμενος παρά τινι τῶν μὲν ἑαυτοῦ πάντων ἀκριβῶς προνενοημένῳ, μόνου δ' ἑαυτοῦ παντάπασιν ἠμεληκότι (Galen Protr. S. 11, 1 ff. Kb.). Auch des Sinopensers Wort über die Megarischen Mauern und deren Verteidiger kann man beibringen (Stob. 7, 46: III S. 321 H.): Ὁρῶν Μεγαρέας ὁ Διογένης τὰ μακρὰ τείχη ἱστάντας· ʽὦ μοχθηροί' εἶπε ʽμὴ τοῦ μεγέθους προνοεῖτε τῶν τειχῶν, ἀλλὰ τῶν ἐπ' αὐτῶν στησομένων' und zugleich auf das Spartanische Gegenstück verweisen Plut. Apophth. Lac. p. 217 E (Antalcid. 7) Ἔλεγε δὲ οὗτος τείχη εἶναι τῆς Σπάρτης τοὺς νέους κτλ. Musonius (π. σκέπ. S. 108 f. H.; vgl. Wendland, Beitr. S. 70 f.) empfiehlt statt Prachtbauten Wohltätigkeit und Freundschaft: καί τοι πόσῳ μὲν εὐκλεέστερον τοῦ πολυτελῶς οἰκεῖν τὸ πολλοὺς εὐεργετεῖν; . . πόσῳ δὲ ὠφελιμώτερον τοῦ περιβεβλῆσθαι μεγάλην οἰκίαν τὸ κεκτῆσθαι φίλους πολλούς, ὃ περιγίνεται τῷ προθύμως εὐεργετοῦντι; τί δ' ἂν ὄναιτό τις τηλικοῦτον ἀπ' οἰκίας μεγέθους τε καὶ κάλλους, ἡλίκον ἀπὸ τοῦ χαρίζεσθαι πόλει καὶ πολίταις ἐκ τῶν ἑαυτοῦ; Be-

---

[1] Vgl. auch Plut. de tranqu. an. 19 p. 477 A Ὅθεν οὔτε οἰκία πολυτελὴς οὔτε χρυσίου πλῆθος . . εὐδίαν παρέχει βίῳ . . τοσαύτην, ὅσην ψυχὴ καθαρεύουσα πραγμάτων καὶ βουλευμάτων πονηρῶν κτλ.; s. Heinze, Rh. M. 45 (1890) S. 520.

liebt ist sodann die Heranziehung des Sklaven, der an Wert seinen Herrn übertreffe. Mit Galen Protr. 6 S. 5 f. Kb. *τοὺς μὲν οἰκέτας ἐκδιδάσκονται τέχνας, πάμπολυ πολλάκις εἰς αὐτοὺς ἀργύριον ἀναλίσκοντες, ἑαυτῶν δ' ἀμελοῦσι. καίτοι ⟨γ'⟩ οὐκ αἰσχρὸν τὸν οἰκέτην μὲν ἐνίοτε δραχμῶν εἶναι μυρίων ἄξιον, αὐτὸν δὲ τὸν δεσπότην αὐτοῦ μηδὲ μιᾶς; καὶ τί λέγω μιᾶς· οὐδ' ἂν προῖκά τις τὸν τοιοῦτον λάβοι* hat man[1] passend Varros Menippeische Satire *Περὶ ἐδεσμάτων* (fr. 404 B.) verglichen: *si quantum operae sumpsisti, ut tuus pistor bonum faceret panem, eius duodecimam philosophiae dedisses, ipse bonus iam pridem esses factus. nunc illum qui norunt, volunt emere milibus centum, te qui novit nemo centussis.* Aristoteles (Stob. 3, 25: S. 201, 4 ff. H.) sagt: *ὥσπερ γὰρ εἴ τις τῶν οἰκετῶν αὐτοῦ χείρων εἴη, καταγέλαστος ἂν γένοιτο, τὸν αὐτὸν τρόπον κτλ.* Von Sokrates berichtet D. L. II 33 *Εὐριπίδου δ' ἐν τῇ Αὔγῃ εἰπόντος περὶ ἀρετῆς 'Κράτιστον εἰκῇ ταῦτ' ἐᾶν ἀφειμένα' ἀναστὰς ἐξῆλθε φήσας γελοῖον εἶναι ἀνδράποδον μὲν μὴ εὑρισκόμενον ἀξιοῦν ζητεῖν, ἀρετὴν δ' οὕτως ἐᾶν ἀπολωλέναι.* Unter den Tieren spielen die Schafe eine Rolle: D. L. VI 41 (Diogenes) *ἐν Μεγάροις ἰδὼν τὰ μὲν πρόβατα τοῖς δέρμασιν ἐσκεπασμένα, τοὺς δὲ παῖδας αὐτῶν γυμνούς, ἔφη 'λυσιτελέστερόν ἐστι Μεγαρέως κριὸν εἶναι ἢ υἱόν'* (vgl. Plut. de cup. div. 7 p. 526 C); II 30 (Sokrates) *ἔλεγε δὲ ὡς θαυμαστὸν πρόβατα μὲν ἕκαστον εἰπεῖν ἂν ῥᾳδίως ὅσα ἔχει, φίλους δ' οὐκ ἂν ὀνομάσαι ὁπόσους κέκτηται· οὕτως ὀλιγώρως ἔχειν περὶ αὐτούς*; daneben Ferkel: Diogenes bei Philon (omn. prob. lib. esse II S. 464, 31 ff. M.) *'ἀτοπώτατον οὖν' ἔφη 'γίνεται, δελφάκια μὲν ἢ προβάτια, ὁπότε μέλλοι πιπράσκεσθαι, τροφαῖς ἐπιμελεστέραις εἰς εὐσαρκίαν πιαίνειν, ζῴων δὲ τὸ ἄριστον, ἄνθρωπον, ἀσιτίαις καὶ συνεχέσιν ἐνδείαις κατασκ⟨ελετ⟩ευθέντα ἐπευωνίζεσθαι'* (vgl. Krat. ep. 34, 1 S. 215 He.: *σῦς*). Mit den Pferden beschäftigt sich der 24. Kratesbrief (S. 213 He.: *Θεσσαλοῖς*) *Οὐ γεγόνασιν οἱ ἄνθρωποι τῶν ἵππων χάριν, ἀλλ' οἱ ἵπποι τῶν ἀνθρώπων, ὥστε πειρᾶσθε ὑμῶν ἢ τῶν ἵππων ἐπιμελεῖσθαι. ἐπεὶ εὖ ἴστε ὅτι ἕξετε ἵππους πολλοῦ ἀξίους, αὐτοὶ ὀλίγου ἄξιοι ὄντες.* Von Gegenständen häuslichen Gebrauchs und häuslicher Ausstattung erscheint das Geschirr in einer Chreia des Diogenes (Maxim. Conf. XII: 91 Sp. 797 BC Migne) *Ὁ αὐτὸς ἰδὼν τοὺς Ἀναξιμένους οἰκέτας πολλὰ σκεύη περιφέροντας ἤρετο· Τίνος ταῦτα; Τῶν δὲ εἰπόντων 'Ἀναξιμένους'· 'οὐκ αἰδεῖται', φησί, 'ταῦτα*

---

1 O. Hense, bei Rainfurt 1904 S. 21 f.; Muson. praef. 1905 S. VI; Rh. M. 61 (1906) S. 13 ff. ('Eine Menippea des Varro'). Vgl. auch Gnom. Vat. 498 (Sokrates).

ἔχων ἅπαντα, αὐτὸς ἑαυτὸν μὴ ἔχων';[1] und in einem Diktum, das die Überlieferung entweder dem Diogenes oder dem Aristippos zuweist: D. L. II 78 (Aristipp) *κατεγίνωσκε τῶν ἀνθρώπων ὡς τὰ σκεύη μὲν ἐν ταῖς ἀγορασίαις κομπούντων, τοὺς δὲ βίους εἰκῇ δοκιμαζόντων· οἱ δὲ τοῦτο Διογένους φασί.*[2] Auf Statuen gehen D. L. II 33 (Sokrates) *ἔλεγέ τε θαυμάζειν τῶν τὰς λιθίνας εἰκόνας κατασκευαζομένων τοῦ μὲν λίθου προνοεῖν ὅπως ὁμοιότατος ἔσται, αὐτῶν δ' ἀμελεῖν, ὡς μὴ ὁμοίους τῷ λίθῳ φαίνεσθαι*[3] und VI 9 (Antisthenes) *πρὸς τὸ παρασχηματίζον αὐτὸ τῷ πλάστῃ μειράκιον· 'εἰπέ μοι', φησίν. 'εἰ φωνὴν λάβοι ὁ χαλκός, ἐπὶ τίνι ἂν οἴει σεμνυνθῆναι;' τοῦ δ' εἰπόντος 'ἐπὶ κάλλει', 'οὐκ αἰσχύνῃ οὖν', ἔφη, 'τὰ ὅμοια γεγηθὼς ἀψύχῳ'*;[4] ferner, freilich andersartig, Ar. Rhet. III 9 p. 1410a 32f. *ἄξιος δὲ σταθῆναι χαλκοῦς, οὐκ ἄξιος ὢν χαλκοῦ* und Hippocr. ep. 17, 29 (S. 302, 7 ff. He.) *πλουτίζουσι τὰ ἀνάξια καὶ τὰ ἄψυχα, ὅλης τῆς οὐσίης ἀνδριάντα ὠνέονται, ὅτι δοκέει λαλέειν τὸ ἄγαλμα· τοὺς δὲ ἀληθέως λαλέοντας μισέουσι.* Angeschlossen sei das Aristotelische Bonmot vom 'Schauen' (Gnom. Vat. 49) *'Α. ὁ φιλόσ. ἰδὼν νέον σπουδάζοντα περὶ τὰς θέας 'ὅρα', εἶπεν, 'ὦ νεανίσκε, μὴ σπουδάζων περὶ τὸ θεᾶσθαι ἑτέρους αὐτὸς μηδὲν ἄξιον σχῇς θέας'.* Damit kommen wir von den Sachen zu den Tätigkeiten: auch solche werden den seelischen Potenzen gerne als minderwertig entgegengestellt. Die kynische Hipparchia bekennt mit Stolz (D. L. VI 98): *τὸν χρόνον ὃν ἔμελλον ἱστοῖς προσαναλώσειν, τοῦτον εἰς παιδείαν κατεχρησάμην.* Außer den eigentlichen Handwerken, den *τέχναι βάναυσοι* (vgl. D. L. VI 70), liest man am häufigsten von der Gymnastik und der Musik. Diogenes (Stob. 5, 39: III S. 268 H.) fand es arg, *εἰ οἱ μὲν ἀθληταὶ καὶ οἱ κιθαρῳ-*

---

1 Formell zu vergleichen Dion. or. 13 p. 434 R. *ἕως ἂν ἅπαντες . . εὐδαίμονες οἰκῶσι καὶ ἄρχοντες μάλιστα καὶ πρῶτον αὐτῶν, ἔπειτα καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων.*

2 D. L. VI 30 (Diogenes) *θαυμάζειν τ' ἔφη, εἰ χύτραν μὲν καὶ λοπάδα ὠνούμενοι κομποῦμεν, ἄνθρωπον δὲ μόνῃ τῇ ὄψει ἀρκούμεθα.*

3 Ähnlich Flor. Mon. 248 (Stob. IV S. 288 Mein.) *Ὁ αὐτὸς* (Sokrates) *ἐσπουδακότα τινὰ τῶν γνωρίμων καταμαθὼν ὅπως ἂν αὐτῷ ἡ εἰκὼν ὁμοία γένηται, ἔφη πρὸς αὐτόν· 'σὺ ὅπως μέν σοι ὁ λίθος ὅμοιος γένηται ἐσπούδακας, ὅπως δὲ μὴ αὐτὸς λίθῳ ὅμοιος γένῃ οὐ φροντίζεις'*; vgl. Joël II S. 321, der Lukians *Ἐνύπνιον* beizieht. Den gleichen Witz mit dem *λίθος* ('Stein' und *ἄνθρωπος ἀναίσθητος*: vgl. z. B. J. Bernays, Herakl. Br. S. 31; Th. Bergk zu Hippon. fr. 10: II⁴ S. 463 f.; C. Wachsmuth, Sillogr.² S. 127; E. Weber S. 192; O. Hense, Rh. M. 45 [1890] S. 553) macht wieder Aristipp (D. L. II 72): *Ἐρωτηθεὶς ὑπό τινος, τί αὐτοῦ ὁ υἱὸς ἀμείνων ἔσται παιδευθείς, 'καὶ εἰ μηδὲν ἄλλο', εἶπεν, 'ἐν γοῦν τῷ θεάτρῳ οὐ καθεδεῖται λίθος ἐπὶ λίθῳ'.* — S. noch Crusius, Unters. S. 114. 85.

4 Den *κόσμος ἄψυχος* der *οἰκίαι* tadelt z. B. auch Philon De agric. I S. 323, 38 Mang.: vgl. Wendland, Beitr. S. 26 A. 1.

δοὶ γαστρὸς καὶ ἡδονῶν κρατοῦσιν, οἳ μὲν τῆς φωνῆς χάριν, οἳ δὲ τοῦ σώματος, σωφροσύνης δ' ἕνεκα οὐδεὶς τούτων καταφρονήσει, und betrachtete nachdenklich τούς τ' αὐλητὰς καὶ τοὺς ἀθλητὰς ὅσον ὑπερφέρουσιν ἑκάτεροι τῇ ἰδίᾳ πονήσει τῇ συνεχεῖ καὶ ὡς οὗτοι εἰ μετήνεγκαν τὴν ἄσκησιν καὶ ἐπὶ τὴν ψυχήν, οὐκ ἂν ἀνωφελῶς καὶ ἀτελῶς ἐμόχθουν (D. L. VI 70). Der Ringkunst im besonderen gilt z. B. D. L. VI 27 (Diogenes) ἔλεγέ τε περὶ μὲν τοῦ παρορύττειν καὶ λακτίζειν ἀγωνίζεσθαι τοὺς ἀνθρώπους, περὶ δὲ καλοκἀγαθίας μηδένα und Stob. 4, 111 (III S. 247 H.) Διογένης ἔλεγε διαπαλαίοντας μὲν πολλοὺς ὁρᾶν καὶ διατρέχοντας, διακαλοκἀγαθιζομένους δὲ οὔ.[1] Dem Musiker ruft Diogenes nach Euripides (vgl. Antiop. fr. 200, 1 f. S. 419 N.[2]) zu: Γνώμαις γὰρ ἀνδρῶν εὖ μὲν οἰκοῦνται πόλεις, | εὖ δ' οἶκος, οὐ ψαλμοῖσι καὶ τερετίσμασιν (D. L. VI 104). Derselbe (D. L. VI 65) ἰδὼν ἄφρονα ψαλτήριον ἁρμοζόμενον 'οὐκ αἰσχύνῃ', ἔφη, 'τοὺς μὲν φθόγγους τῷ ξύλῳ προσαρμόττων, τὴν δὲ ψυχὴν εἰς τὸν βίον μὴ ἁρμόττων'; was an Hor. ep. II 2, 143 f. *ac* (sc. utile) *non verba sequi fidibus modulanda Latinis,* | *sed verae numerosque modosque ediscere vitae* erinnert, und staunte (D. L. VI 27) τοὺς μουσικοὺς τὰς μὲν ἐν τῇ λύρᾳ χορδὰς ἁρμόττεσθαι, ἀνάρμοστα δ' ἔχειν τῆς ψυχῆς τὰ ἤθη.[2] Zum παλαίειν und κιθαρίζειν gesellt sich weiterhin das γράμματα μανθάνειν, wie z. B. Sokrates bei Dion (or. 13 p. 426 ff. R.) παιδοτρίβαι, κιθαρισταί und γραμματισταί in einen Topf wirft und in der Themistiosrede π. ἀρ. (Rh. M. 27 [1872] S. 443) als Kontrast zum 'Guten und Nützlichen' neben dem Zitherschlagen das 'Schreiben' figuriert. Nicht besser als der Elementarlehrer (γραμματιστής) kommt der Philologe (γραμματικός) weg: Diogenes (D. L. VI 27) τούς τε γραμματικοὺς ἐθαύμαζε τὰ μὲν τοῦ Ὀδυσσέως κακὰ ἀναζητοῦντας, τὰ δ' ἴδια ἀγνοοῦντας und Bion (Stob. 4, 52: III S. 233 H.) ἔλεγε τοὺς γραμματικοὺς ζητοῦντας περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης μὴ ἐξετάζειν τὴν ἰδίαν μηδὲ καθορᾶν ὅτι καὶ ἐν αὐτῷ τούτῳ πλανῶνται πονοῦντες περὶ τὰ μηδὲν χρήσιμα. Scharfe Angriffe erfahren endlich Naturforscher und Astronomen: Demonax (Stob. Ecl. II 1, 11 S. 5 Wachsm.) ἐξεταζόντων τινῶν, εἰ ὁ κόσμος ἔμψυχος, καὶ αὖθις εἰ σφαιροειδής·

1 Vgl. Norden, Obs. S. 301. Menage zu D. L. VI 27 zitiert aus Synesios eine ähnliche Antithese zwischen διακοντίζεσθαι, διαπληκτίζεσθαι und διασωφρονίζεσθαι, διαρετίζεσθαι.

2 Vgl. noch [Plat.] Kleitoph. p. 407 C καίτοι διά γε ταύτην τὴν πλημμέλειαν καὶ ῥᾳθυμίαν (in der Bildung), ἀλλ' οὐ διὰ τὴν ἐν τῷ ποδὶ πρὸς τὴν λύραν ἀμετρίαν .. στασιάζουσι κτλ; Dion. or. 32 p. 675 f. R. κἂν μὲν ὑμῖν ὁ κιθαρῳδὸς ἐκμελῶς ᾄδῃ καὶ παρὰ τὸν τόνον, συνίετε· αὐτοὶ δὲ παντελῶς ἔξω τῆς ἁρμονίας τῆς κατὰ φύσιν γιγνόμενοι καὶ σφόδρα ἀμούσως ἔχοντες οὐδὲν διαφέρεσθε.

‘Ὑμεῖς’, ἔφη, ‘περὶ μὲν τοῦ κόσμου πολυπραγμονεῖτε, περὶ δὲ τῆς αὑτῶν ἀκοσμησίας οὐ φροντίζετε’;[1] Diogenes (D. L. VI 28): τοὺς μαθηματικοὺς ἀποβλέπειν μὲν πρὸς τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην, τὰ δ’ ἐν ποσὶ πράγματα παρορᾶν.[2]

Z. 94 [κ]αλὰς] halte ich jetzt aus äußeren und inneren Gründen für wahrscheinlicher als [πο]λλάς. Letzteres könnte man etwa mit Archedik. Θησαυρ. fr. 3, 9 (III S. 277 K.) stützen: ἅμα μὲν πρίασθαι πολλὰ καὶ πολλοῦ σφόδρα κτλ.

καταξίας] Dies zusammengesetzte Adjektiv finde ich sonst nur in übertragener Bedeutung (‘würdig’), nirgends in konkreter (‘so und so viel geltend’).

Z. 95 ὑπάρχειν] Vgl. Socr. ep. 6, 5 S. 613 f. He. τὸν δὲ νοῦ μὲν μὴ μετειλη|φότα, χρυσίῳ δὲ πιστεύοντα . . (νομίζω) τοσοῦτον ὑπάρχειν ἀθλιώτερον τῶν ἄλλων, ὅσον κτλ.

ἀξίους τ[ρι]ῶν χα[λκῶ]ν] Wir sagen lieber ‘keine drei Heller wert’, negativ wie Ioann. Chrys. hom. XI de div. et paup. (63 Sp. 641 M.) τριῶν ὀβολῶν οὐκ ἂν ἔφην ἀξίους εἶναι τοὺς οὕτω πλουτοῦντας.[3] Die Taxierung der Reichen folgt hier dem philosophischen Grundsatz (Gnom. Byz. 39 S. 172 Wachsm.) Πᾶς ἄνθρωπος τόσου ἄξιος, ὅσου ἀξίαν γινώσκει σοφίαν. Entgegengesetzt lautet ja das Urteil der Welt. Κέρδαινε καὶ φείδου, raten nach Plut. de cup. div. 7 p. 526 C Väter ihren Söhnen, καὶ τοσούτου νόμιζε σεαυτὸν ἄξιον, ὅσον ἂν ἔχῃς oder nach dem Eryxias p. 396 BC (vgl. R. Heinze, Diss. 1889 S. 19 f.): σκοπεῖν ὁπόθεν πλούσιοι ἔσονται, ὡς, ἂν μέν τι ἔχῃς, ἄξιός του εἶ, ἐὰν δὲ μή, οὐδενός. Ein Tragikervers heißt auf lateinisch (Sen. ep. 115, 14 V. 4) *ubique tanti quisque, quantum habuit, fuit,* und bei Horaz (s. I 1, 62; s. dazu Kießl.-H.) spricht der Geldmensch: ‘*nil satis est*’ *inquit* ‘*quia tanti quantum habeas sis*’. Anschaulich wirkt ein Gleichnis Bions (Stob. 91, 32: vgl. O. Hense, Tel. Prol. S. LXIX): Βίων ἔλεγεν, ὥσπερ τὰ φαῦλα τῶν βαλαντίων, κἂν

---

1 Vgl. das kynisierende Leonidas-Epigramm A. P. IX 80 Μάντιες ἀστερόεσσαν ὅσοι ζητεῖτε κέλευθον, | ἔρροιτ’, εἰκαίης ψευδολόγοι σοφίης. | Ὑμέας ἀφροσύνη μαιώσατο, τόλμα δ’ ἔτικτεν, | τλήμονας, οὐδ’ ἰδίην εἰδότας ἀκλείην.

2 Vgl. Bion Stob. 80, 3 B. ἔλεγε γελοιοτάτους εἶναι τοὺς ἀστρονομοῦντας, οἳ τοὺς πὰρ ποσὶ τοὺς ἐν τοῖς αἰγιαλοῖς ἰχθῦς οὐ βλέποντες τοὺς ἐν τῷ οὐρανῷ φάσκουσιν εἰδέναι und die ausführlichen Nachweise von E. Norden, Obs. S. 270 f.

3 In dem Nikophon-Bruchstück (Σειρῆνες fr. 12: I S. 777 K.) ἐὰν δέ γ’ ἡμῶν σῦκά τις μεσημβρίας | τραγὼν καθεύδῃ χλωρά, πυρετὸς εὐθέως | ἥκει τρέχων, οὐκ ἄξιος τριωβόλου· | κᾆθ’ οὗτος ἐπιπεσὼν ἐμεῖν ποιεῖ χολήν machen die Worte οὐκ ἄξιος τριωβόλου den Kritikern Kopfzerbrechen. Ich meine, sie bedeuten einfach, das durch die σῦκα herbeigeführte Fieber komme nicht einmal auf drei Obolen zu stehen.

μηδενὸς ἢ ἄξια, τοσούτου ἐστὶν ἄξια ὅσον ἐν ἑαυτοῖς τὸ νόμισμα ἔχουσιν, οὕτω καὶ τῶν πλουσίων τοὺς οὐδενὸς ἀξίους καρποῦσθαι τὰς ἀξίας ὧν κέκτηνται.

τριῶν χαλκῶν] Ionisch hätte man *χαλκέων* zu schreiben, vgl. R. Meister, Herond. 1893 S. 829. — Hat schon der *ὀβολός* niedrigen Wert, so gilt das in erhöhtem Maß von seinen Bruchteilen, wie man aus der sprichwörtlichen Wendung ersieht: *Δέκα τοῦ ὀβολοῦ* (App. Prov. I 93)· *ἐπὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων, ἐπειδὴ τὰ δέκα τοῦ ὀβολοῦ πιπρασκόμενα πάνυ ἐστὶν εὐτελῆ.*[1] Ein Achtel des *ὀβολός* beträgt der *χαλκοῦς*, den wir als Scheidemünze aus der Komödie, aus Theophrast[2], aus Herondas[3] kennen, und der auch im Londoner Papyrus (V. 41) wiederkehrt. Vom *πεντέχαλκον* (Aristophon, *Δίδυμοι ἢ Πύραυνος* fr. 2: II S. 276 K.) abzusehen, trifft man als Angaben für geringe Preise häufig vier Chalkoi (s. z. B. Timokl. *Ἐπιχαιρέκ.* fr. 11, 5 f.: II S. 456 K.) oder das *ἡμιωβόλιον*: so Eupol. *Κόλ.* fr. 154 (I S. 299 K.) 3 *ἡμιωβολίου κρέα*; D. L. VI 36 (Diogenes: *ἡμιωβολίου τυρίδιον*) — *δύο χαλκοῖ* (Diogenes D. L. VI 35: *χοῖνιξ ἀλφίτων*; Eubul. *Πάμφιλ.* fr. 83, II S. 193 K.: *τὼ χαλκίω*), auch *δίχαλκον* (vgl. z. B. Vitr. III 1, 7), oder das *τεταρτημόριον*, letzteres geradezu proverbial: Apostol. XVI 35 *Τεττάρων ὀβολῶν ἄξιος· ὁμοία τῇ ταρτημορίου ἄξιος· ἤτοι διχάλκου· ἐπὶ τῶν οὐ πολλῆς τιμῆς ἀξίων* — endlich das *τρίχαλκον*, dessen Verlust dem *μικρολόγος* (Theophr. ch. 10, 6) Pein schafft, gewöhnlich als *τρεῖς χαλκοῖ* bezeichnet. Um diese meine Ergänzung im Papyrus zu rechtfertigen, würde schon die S. 131 erwähnte Clemens-Stelle genügen. Hinzufügen kann ich Theophr. ch. 28, 4 *τῇ γὰρ αὐτοῦ γυναικὶ τάλαντα εἰσενεγκαμένῃ προῖκα, ἐξ οὗ παιδίον αὐτῷ γεννᾷ, τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὄψον δίδωσι*; Gnom. Vat. 495 (Sokrates) *ἕως ἂν τριῶν χαλκῶν ἡ χοῖνιξ τῶν ἀλφίτων πωλῆται.., οὐκ ἀφίξεται Σωκράτης εἰς Μακεδονίαν*; Philippid. *Ἀργυρ. Ἀφανισμ.* fr. 9 (III S. 303 K.) *ἀλλ' ἔλεος ἐμπέπτωκέ τίς μοι τῶν ὅλων, | ὅταν . . (ἴδω*

1 Com. fr. ad. 763: III S. 542 K. Vgl. fr. 1320 (S. 628: *τρεῖς κοτύλαι ὀβολοῦ*); Antiphan. Oinom. s. Pel. fr. 172, 3 (II S. 81 K.): *τέτταρα κρέα ὀβολοῦ*; Timokl. *Καύν.* fr. 18, 3 f. (II S. 460 K.): *τῶν ἀν' ὀκτὼ τοὐβολοῦ | θέρμους*; Antiphan. *Κώρυκ.* fr. 135, 2 f. (II S. 67 K.): *τῆς δὲ πλείστης τοὐβολοῦ | μάζης*. — Gegenteil: *μικρὸν τοὐβολοῦ* (Eupol. *Μαρικ.* fr. 185: I S. 309 K.).

2 *Χαλκοῖ* als Eintrittsgeld bei *θαύματα*: ch. VI 4; Sklaven finden wohl *χαλκοῖ* auf der Straße: ch. XXX 9.

3 *ἀλλ' οὐ λόγων γάρ, φασίν, ἡ ἀγορὴ δεῖται, | χαλκῶν δέ*, sagt der Schuster Kerdon (VII 49 f.); der gleiche (80 f.) will von dem Preis einer Mine nicht einmal um ein *χαλκοῦ | ῥίνημα* (vgl. Alex. Apeglaukom. fr. 15, 2: II S. 301 K. *χαλκοῦ μέρος δωδέκατον*) heruntergehen.

μαστιγίας) 6 *κάππαριν χαλκῶν τριῶν* (*ἔσθοντας*) *ἐν τρυβλίῳ* | *ἄγοντι πεντήκοντα δραχμὰς ἀργυρῷ*; Poll. 9, 78 *ὥστε ἀντὶ τοῦ ʻπρίω μοι τριῶν χαλκῶνʼ λέγειν* (*τοὺς Βυζαντίους*) *ʻπρίω μοι τριῶν σιδαρέωνʼ*.

Z. 96 *καὶ μάλα δικαίως*] Genau dieselbe Verbindung, einen voraufgegangenen Gedanken bestätigend und ihrerseits durch folgendes *γάρ*[1] begründet, gleichfalls zu Beginn eines Verses: Nikol. fr. inc. 1, 10 f. (III S. 383 K.) [Tantalos ward gestraft] *καὶ μάλα δικαίως· Φρὺξ γὰρ ὢν οὐχ ἱκανὸς ἦν* | *τὴν τοῦ τρέφοντος εὖ φέρειν παρρησίαν* und Men. fr. inc. 531, 10 ff. (III S. 155 K.) *ἄνθρωπος εἶ*, | *οὗ μεταβολὴν θᾶττον πρὸς ὕψος καὶ πάλιν* | *ταπεινότητα ζῷον οὐδὲν λαμβάνει.* | *καὶ μάλα δικαίως· ἀσθενέστατον γὰρ ὂν* | *φύσει μεγίστοις οἰκονομεῖται πράγμασιν* | *κτλ.* Eine Frage (*οὐκοῦν*) an erster Stelle, wie ich sie für unsern Papyrus vermute (s. zu Z. 93), findet man auch Luc. Tim. 25 *ΕΡΜ. Οὐκοῦν ἐξηπάτηται ὁ Ζεὺς οἰόμενός σε . . πλουτίζειν ὅσους ἂν οἴηται . . ἀξίους; ΠΛΟΥΤ. καὶ μάλα δικαίως, ὦγαθέ, ὅς γε τυφλὸν ὄντα εἰδὼς ἔπεμπεν κτλ.*; ähnlich, nur *δικαίως*[2] durch das synonyme *εἰκότως*[3] ersetzt, Aelian v. h. 9, 20 *ʻὮ Ἀρίστιππε, καὶ σὺ δέδοικας, ὡς οἱ πολλοίʼ; ὁ δέ· ʻκαὶ μάλα γε εἰκότως· ὑμῖν μὲν γὰρ περὶ κακοδαίμονός ἐστι βίου ἡ σπουδὴ . ., ἐμοὶ δὲ περὶ εὐδαίμονοςʼ*; Amphis *Ἀθάμ.* fr. 1 (II S. 236 K.) *εἶτ' οὐ γυναικός ἐστιν εὐνοϊκώτερον* | *γαμετῆς ἑταίρα; πολύ γε καὶ μάλ' εἰκότως·* | *ἡ μὲν νόμῳ γὰρ καταφρονοῦσ' ἔνδον μένει* | *κτλ.*; vgl. Alex. fr. inc. 262, 3 ff. (II S. 393 K.).

ἥν τις ἐνθυμῆτ' [*ὀρ*]*θῶς*] *Ἐνθυμεῖσθαι ὀρθῶς* (zu diesem Adverb riet auch Blaß) z. B. Thuc. II 40, 2, wie *βουλεύεσθαι ὀρθῶς* Anaxandrid. fr. inc. 52 (II S. 158 K.) *ὅστις γαμεῖν βουλεύετ', οὐ βουλεύεται* | *ὀρθῶς κτλ.* und *σκοπεῖν ὀρθῶς* in zwei sich mit dem Phoinixvers besonders eng berührenden Komikerfragmenten: Antiphan. *Δίδυμ.* fr. 80 (II S. 43 K.) *ὁ γὰρ παράσιτός ἐστιν, ἂν ὀρθῶς σκοπῇς*, | *κοινω-*

---

1 Vgl. auch Simonid. fr. 89 (III⁴ S. 448 B.) *Δίρφυος ἐδμήθημεν ὑπὸ πτυχί, σῆμα δ' ἐφ' ἡμῖν* | *ἐγγύθεν Εὐρίπου δημοσίᾳ κέχυται,* | *οὐκ ἀδίκως· ἐρατὴν γὰρ ἀπωλέσαμεν νεότητα* | *κτλ.* Statt *γάρ* subordinierendes *ὅτι*: Antiphan. fr. inc. 233, 4 f. (II S. 114 K.) *ὁ διδοὺς τὸν ὅρκον ἐγένετ' ἐμβρόντητος, ὡς* | *οἶμαι δικαίως, ὅτι πεπίστευκέν τινι*; entsprechend Hor. s. I 6, 19 *namque esto* . . 20 *moveret* | *Appius, ingenuo si non essem patre natus: vel merito, quoniam in propria non pelle quiessem.*

2 Für dieses s. m. noch die Parenthese Amphis *Πλάν.* fr. 30, 6 ff. (II S. 244 K.) *ἔκυψεν ὥσπερ Τήλεφος* | *πρῶτον σιωπῇ* (*καὶ δικαίως τοῦτό γε·* | *ἅπαντες ἀνδροφόνοι γάρ εἰσιν ἑνὶ λόγῳ*); ferner Antiphan. *Ζακύνθ.* fr. 102 (II S. 51 K.): *εἶτ' οὐ δικαίως* am Zeilenanfang, nachher (V. 3) *γάρ*.

3 *Δικαίως* und *εἰκότως* vereinigt Aristophon Pythagorist. fr. 11 (II S. 280 K.) *εἶτ' οὐ δικαίως ἔστ' ἀπεψηφισμένος* | *ὑπὸ τῶν θεῶν τῶν δώδεκ' εἰκότως τ' Ἔρως;* | *ἐτάραττε κἀκείνους γὰρ ἐμβάλλων στάσεις* | *κτλ.*

νὸς ἀμφοῖν, τῆς τύχης καὶ τοῦ βίου[1] und Men. fr. inc. 667 (III S. 194 K.) οὐκ ἔστι λύπης, ἄν περ ὀρθῶς τις σκοπῇ, | ἄλγημα μεῖζον τῶν ἐν ἀνθρώπου φύσει.[2]

Z. 97] Worum sich die Reichen kümmern, war vor den λίθοι noch durch ein andres damit kopuliertes, ebenfalls pluralisches Substantiv ausgedrückt, das mit seinem eventuellen Zubehör[3] den ganzen verlorenen Eingang der Zeile (1. und 2. Fuß) gefüllt haben wird. Seine Herstellung hängt davon ab, wie man die λίθοι auffaßt. Die Mehrzahl legt es zunächst vielleicht nahe, 'Edelsteine', λίθοι πολυτελεῖς (*lapides*: Hor. c. III 24, 48) zu interpretieren (vgl. auch den λίθος σμαραγδίτης Z. 83), so daß man sich in den üblichen Listen kostbarer Gegenstände nach einem Supplement umsehen müßte.[4] Plausibler indessen erscheint mir (wie Z. 83) die Deutung des λίθος als Baustein. Für den Plural verweise ich auf [Plat.] Eryx. p. 394 E ἢ τούτου μὲν καταφρονεῖν τοὺς ἀνθρώπους.., τῆς δὲ κυπαρίττου τῆς ἐν τῇ οἰκίᾳ καὶ Πεντελικῶν λίθων πολλοὺς τοὺς δεομένους κτλ., vor allem aber auf eine Wortgruppe, die uns zugleich wohl die beste Ergänzung der Lücke an die Hand gibt: ξύλα καὶ λίθοι. Πόσῳ δὲ καλοκἀγαθικώτερον τοῦ ἀναλίσκειν εἰς ξύλα καὶ λίθους τὸ εἰς ἀνθρώπους ἀναλίσκειν: sagt Musonius in der Predigt gegen prunkvolle Häuser (π. σκέπ. S. 109, 2 f. H.), und Agesilaos (Plut. Apophth. Lac. p. 210 EF Nr. 30; vgl. Gnom. Vat. 69) erwidert auf die Frage διὰ τί ἀτείχιστος ἡ Σπάρτη: 'Οὐ λίθοις δεῖ καὶ ξύλοις τετειχίσθαι τὰς πόλεις', ἔφη, 'ταῖς δὲ τῶν ἐνοικούντων ἀρεταῖς.' Von 'Demokrit' (Hippocr. ep. 17, 51 S. 304, 46 ff. He.) werden die Sünder geschildert als οἳ μὲν ἵπποις παρεστεῶτες, οἳ δὲ ἀνδράσι, οἳ δὲ κυσί, οἳ δὲ λίθοισι ἢ ξύλοισι, οἳ δὲ χαλκῷ, οἳ δὲ γραφῇσι. Λίθοι καὶ ξύλα fungieren typisch als verächtlicher Ausdruck für leblose Bau-

1 Ἂν εὖ σκοπῇς: Philem. fr. inc. 134, 1 (II S. 520 K.); bloßes ἂν σκοπῇς: Θηβαῖοι fr. 31, 5 S. 486; fr. inc. 104, 2 S. 511; Men. fr. inc. 540, 4 (III S. 162 K.).

2 Ἐάν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῇ: Men. fr. inc. 651, 1: III S. 192 K.; ἐὰν σκοπῇ τις: fr. inc. 647, 2 S. 191; ἂν σκοπῇ τις κατὰ λόγον: fr. inc. 588, 1 S. 178; ἂν σκοπῇ τις: fr. inc. 627, 1 S. 187.

3 Man kann an ein Adjektiv denken, doch wäre auch (von φροντίζειν abhängig) eine Präposition (περί, ὑπέρ) möglich. Die früher (von Crusius wie von mir) versuchte Annahme, daß der Text von Z 96 nach Z. 97 herüberragte, und erst hier interpungiert wurde, gebe ich nach den obigen Darlegungen auf.

4 Ich habe da wenig Passendes gefunden. Am häufigsten steht neben den Steinen das Gold, z. B. Greg. Nyss. de or. domin. or. IV (44 Sp. 1169 A Migne) 'Τὸν ἄρτον δός' τῷ Θεῷ λέγοντες, οὐ τροφὴν οὐδὲ πλοῦτον.. οὐ τὸν ἐκ χρυσίου κόσμον, οὐ τὰς τῶν λίθων αὐγὰς κτλ.

stoffe[1] im Gegensatz zum Menschen und seinem Geist. In einem untergeschobenen Sophoklesfragmente (1025, 4 ff. S. 358 N.[2]) heißt es: *θνητοὶ δὲ πολλοὶ καρδίᾳ πλανώμενοι | ἱδρυσάμεσθα πημάτων παραψυχὴν | θεῶν ἀγάλματ' ἐκ λίθων τε καὶ ξύλων* (Variante: *ἢ χαλκέων*) | *ἢ χρυσοτεύκτων ἢ ἐλεφαντίνων τύπους*. Vgl. Dion or. 74 (II p. 404 f. R.) *ἀλλὰ τὸ μὲν πανδοκεῖον ἢ νὴ Δία οἶκος ἕτερος ἐκ λίθων καὶ ξύλων ᾠκοδομημένος συγκίρνησιν ἀνθρώπους..., ὁ δὲ σύμπας οὐρανὸς.. οὐδὲν ὠφελεῖ πρὸς ὁμόνοιαν κτλ.*; Oinomaos bei Euseb. P. E. V 24, 4 *ἢ οὐ τοῖς ἀνθρώποις ἐμήνιεν ὁ Ζεύς, ἀλλὰ τοῖς λίθοις καὶ τοῖς ξύλοις;*[2] So schlage ich für unsern Schlußvers probeweise die Lesung vor: *[μόνων ξύλω]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν.* Gerne möchte man dem Ende des Iambos eine schärfere Pointe wünschen, und wenn der vorhandene Text es erlaubte, hätte ich etwa an ein kynisch-populäres Wortspiel mit den *λίθοι* (s. o. S. 134 A. 3 gedacht: *Λίθοι γάρ εἰσιν καὶ λίθων φροντίζουσιν.*

3 Anonymus gegen die Päderastie (?)

Nach dem *Ἴαμβος Φοίνικος* bietet unsre choliambographische Florilegiumsrolle in Kolumne III von einem neuen Stück, dessen Titel (Z. 98) verloren, den verstümmelten Anfangsvers (Z. 99 . . *ανισταισιν*); in Kolume IV folgen zunächst als Eingänge der Zeilen 100—102 drei einzelne Buchstaben, dann setzen 13 Verse (103—115) ganz aus, von weiteren 17 Zeilen endlich (116—132) bleiben uns mehr oder minder spärliche Trümmer der ersten Hälften. Von wem diese Reste stammen und ob sie überhaupt zusammen ein Ganzes bildeten, kann man mit den gegenwärtigen Mitteln schwerlich entscheiden. Letzteres darf immerhin als wahrscheinlich gelten. Daß es sich hier wie in den vorausgegangenen Gedichten um kynische Moralpoesie handelte, wäre von vornherein zu vermuten und scheint außer Zweifel gesetzt zu werden durch das, was uns die kostbaren Fetzen über ihr Thema noch tatsächlich verraten. Der bezeichnende Terminus *κίναι[δος]*, d. h. *pathicus*[3], Z. 120, welcher mir gleich zu

1 Vgl. Plut. sept. sap. conv. 12 p. 155 C *σὺ δὲ τὰ τεκτόνων καὶ λιθοξόων ἔργα περινοστεῖς, οἶκον ἡγούμενος, οὐ τὰ ἐντὸς ἑκάστου καὶ οἰκεῖα κτλ.* — *Λίθοι καὶ ξύλα* auch: Xen. Mem. I 1, 14; Luc. Hermot. 81. — F. Rösiger verweist mich noch auf Ierem. III 9 *καὶ ἐμοίχευσε* (Iuda) *τὸ ξύλον καὶ τὸν λίθον.*

2 Derselbe ebenda V 36, 2 *Τρὶς γὰρ ὡς ἀληθῶς μύριοι εἰσιν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ, οὐκ ἀθάνατοι, ἀλλὰ λίθινοι καὶ ξύλινοι δεσπόται ἀνθρώπων κτλ.*

3 Vgl. M. H. E. Meier, Artikel 'Päderastie' bei Ersch und Gruber III 9 (1837) S. 154 A. 62.

Beginn in die Augen sprang, sichert die sich allenthalben bestätigende Beziehung auf die Päderastie, jene Erscheinung, die im Leben wie in der Dichtung, zumal in der hellenistischen, bedeutsame Wichtigkeit besaß. In die eine vorher fast gänzlich verschollene Seite des Gebietes, die Kinädendarstellung des weltfreudigen Mimos, hat uns unlängst der *Πορνοβοσκός* des Herondas einen wertvollen Ausblick eröffnet.[1] Der Heidelberger Papyrus würde uns auf demselben gemeinsamen Boden der Choliambik die entgegengesetzte Strebung tätig zeigen, die der Knabenliebe widerstreitende kynische Polemik.

Diese antipäderastische Tendenz ist zwar neuerdings für die kynisch-stoische Diatribe richtig betont worden[2], aber noch nicht genügend gewürdigt für den Kynismos selber[3], wie sich z. B. bei Zeller II 1⁴ S. 322 f. A. 1 einzig die auf Demetr. de eloc. 261 (s. u.) Bezug nehmende Notiz findet, daß 'andrerseits (d. h. neben den Hetärengeschichten) Jünglingen gegenüber seine (des Diogenes) Enthaltsamkeit gelobt' werde. Das Beweismaterial läßt an Deutlichkeit und Fülle wenig zu wünschen. Wie Krates neben dem 'dummen Parasiten' den 'naschhaften Lustknaben' aus der *Πήρα* verbannte[4], so gehören schon von Diogenes der Dialog 'Ganymedes' (Meier S. 160 A. 58) und die Tragödie Chrysippos (D. L. VI 80) hierhin, so haben wir unter seinem Namen eine Reihe von Anekdoten, deren bereits M. H. E. Meier in seinem Aufsatz über die Päderastie einige zusammenstellte und zu dem Schluß verwandte, daß sich darin 'auf das entschiedenste Mißbilligung' gegen das Laster bekunde. In manchen dieser Geschichtchen tritt die ernste sittliche Absicht des Philosophen rein und offen zutage, z. B. wenn er an einem errötenden Jüngling die 'Farbe der Tugend' preist (D. L. VI 54; vgl. Gnom. Vat. 548: Philoxenos[5]) und einen andern belobt, weil er die *ἐρασταί* des Leibes zur Schönheit der Seele hinüberführe (D. L. VI 58)[6], wenn er andrerseits Geschenke vom Liebhaber als schimpflich brandmarkt

---

1 Vgl. Crusius, Unters. zu Herond. S. 50. 180.

2 Wendland, Beitr. S. 33 f., Therapeuten etc. S. 712 A. 2; Joël II S. 503 f. 819. 952.

3 S. einstweilen Joël II S. 489.

4 fr. 4, 3 f. S. 218 Diels *εἰς ἣν οὔτε τις εἰσπλεῖ ἀνὴρ μωρὸς παράσιτος, | οὔτε λίχνος π ό ρ ν η ς* (*πόρνησ'* Diels) *ἐπαγαλλόμενος πυγῇσιν*.

5 Von Parasiten werden *κίναιδοι* des öfteren verspottet, so ein *πεπορνευμένος* von Philoxenos Ath. VI 40 p. 241 E, ein *νεανίσκος παρακεχρημένος τῇ ἡλικίᾳ καὶ πεπλουτηκὼς ἀπὸ τῆς ὥρας* von Eukrates Korydos Gnom. Vat. 292.

6 Gnom. Vat. 176 zeigt unsre Chreia die Form der Aufforderung: *Ὁ αὐτὸς* (Diogenes) *θεασάμενος μειράκιον εὔμορφον καὶ διὰ τοῦτο φιλούμενον ἔφη 'ὦ μειράκιον, σπούδασον τοὺς τοῦ σώματος ἐραστὰς ἐπὶ τὴν ψυχὴν μεταγαγεῖν'*.

(D. L. VI 62), wenn er einem umworbenen *μειράκιον* den Weg zeigt, sich der drängenden Verfolger zu erwehren[1], wenn er das im Bade Kottabos spielende Bürschchen verwarnt (D. L. VI 46) und ein andres gar selber vom gefährlichen *δεῖπνον* 'mit Satrapen'[2] zurückholt, heimtut und der Obhut der Angehörigen überliefert (ebd.). Öfter aber verbirgt sich auch der moralische Zweck hinter gröberer oder feinerer Obszönität, die ihm in den Augen auch des strengsten Kynikers (anders als in den unsern) niemals den geringsten Eintrag getan hat. So bedenkt er im Ton der Komödie[3] verdorbene Knaben mit 'redenden' Namen wie *Τεγεάτης*[4] oder dem des Kentauren Eurytion (D. L. VI 59); so empfiehlt er sich als Sklave einem

---

1 D. L. VI 47 *πρὸς τὸ καταιτιώμενον μειράκιον τὸ πλῆθος τῶν ἐνοχλούντων 'παῦσαι γὰρ' ἔφη 'καὶ σὺ τὰ δείγματα τοῦ πασχητιῶντος περιφέρων.* Den gleichen Gedanken behandelt ausführlich der 23. Kratesbrief (S. 213 He.: *Γανυμήδει!*) *Ἕως ἂν φοβῇ τὸν τρίβωνα καὶ τὴν πήραν καὶ τὴν βακτηρίαν καὶ τὴν κόμην, φιλῇς δὲ τὰ ἁλουργῆ καὶ τὴν τρυφήν, οὐ παύσει τοὺς ἐραστὰς ἐπισυρόμενος, ὥσπερ ἡ Πηνελόπη τοὺς μνηστῆρας. ὥστ' εἰ μή σοι ὄχλος οἱ τοιοῦτοι τῶν ἀνθρώπων, χρῶ ᾧ προῄρησαι βίῳ· εἰ δ' ἔστιν, ὡς πείθομαι, καὶ οὐ μικρός, τοὺς μὲν ἄλλους βοηθοὺς χαίρειν ἔα, δι' ὧν πολλάκις ἐπειράθης αὐτοὺς ἀπελάσαι σαυτοῦ καὶ οὐκ ἴσχυσας, ἔνδυσαι δὲ τὰ Διογένεια ὅπλα κτλ.*

2 Über die Bedeutung dieser Situation vgl. die Verse des Ephippos (Sapph. fr. 20: II S. 262 K.) *ὅταν γὰρ ὢν νέος | ἀλλότριον ἐλθὼν ὄψον ἐσθίειν μάθῃ, | ἀσύμβολόν τε χεῖρα προσβάλῃ βορᾷ, | διδόναι νόμιζ' αὐτὸν σὺ τῆς νυκτὸς λόγον.*

3 Eupolis nannte im *Αὐτόλυκος* (fr. 56: I S. 271 K.) den Titelhelden *Εὐτρήσιος* nach der Stadt *Εὔτρησις* in Arkadien. — Für das noch immer einer zusammenfassenden Behandlung harrende reizvolle Thema des Verhältnisses kynischer Literatur zur Komödie (auch zur Tragödie) muß ich den angesammelten Stoff vorerst zurücklegen. Einstweilen s. besonders Hense, Tel. Prol. S. XLVIII. CIV; Norden, Obs. S. 270 A. 1, 335 A. 4; Hense, Rh. M. 47 (1892) S. 237; Hirzel, Dial. I S. 380 f. 386 f.; H. Weber S. 8; Hense, Festschr. f. Gomperz S. 190. Manches bringt unser Kommentar. Zwei aktuelle Beispiele für kynische Komikerzitate seien hier erwähnt. D. L. (II 25) legt dem Sokrates folgende *ἰαμβεῖα* in den Mund: *Τὰ δ' ἀργυρώματ' ἐστὶν ἥ τε πορφύρα | εἰς τοὺς τραγῳδοὺς χρήσιμ', οὐκ εἰς τὸν βίον.* Schon Menagius stand ihnen ratlos gegenüber. F. Dümmler (Akad. S. 6 A. 1) vindizierte sie dem Krates, und O. Crusius nahm sie daraufhin unter dessen Fragmente auf (fr. 18a S. 156 der Anth. Lyr.). In Wahrheit handelt sich's um den Schluß (V. 4 f.) eines uns erhaltenen Bruchstücks von Philemon (fr. inc. 105: II S. 512 K.), dessen Worte also der literarische Sokrates oder wahrscheinlicher der mit ihm verwechselte Krates verwandte. Nun erklärt sich vielleicht auch die merkwürdige, auf die verschiedensten Arten gedeutete Überschrift der bekannten Verse vom 'Alter' bei Stob. 115, 9 (*Ὠνείδισάς μοι γῆρας ὡς κακὸν μέγα, | οὗ μὴ τυχόντι θάνατός ἐσθ' ἡ ζημία, | οὗ πάντες ἐπιθυμοῦμεν κτλ.*): *Κράτητος ἐξ Ἀντιφάνους* (vgl. bes. Hense, Tel. Prol. S. CII f. A.). Der Passus stammt von Antiphanes (fr. inc. 238: II S. 115 f. K.) und ward aus ihm übernommen von Krates (fr. [20] S. 156 Crus.; fr. 19 ['fals.'] S. 223 Diels).

4 Vgl. Crusius, Anal. ad paroemiogr. S. 55 A. 1.

kinädenhaften Käufer, weil dieser einen 'Mann' brauche.[1] Ich kann O. Hense nicht beistimmen, wenn er da (Rh. M. 47 [1892] S. 232) in der Zote ein Merkmal hedonischen Einflusses finden will, und muß Clemens recht geben, der den Autor der Chreia als *παιδαγωγικῶς ἐπιπλήττων* und *σωφρονίζων* charakterisiert. Noch mehr gilt das Gesagte (gegen Hense S. 240) für D. L. VI 53 *μειράκιον εὔμορφον ἀφυλάκτως ἰδὼν κοιμώμενον νύξας 'ἐπέγειραι', ἔφη, 'μή τίς τοι εὕδοντι μετ⟨ισχίῳ⟩ ἐν δόρυ πήξῃ'*[2], wo der Schlafende meinem Eindruck nach nicht darum geweckt wird, 'um die Obszönität an den Mann zu bringen', sondern mit dem ehrlichen Wunsch, ihn vor Schaden zu behüten. — Der Kampf gegen die Päderastie zieht sich weiter fort durch die kynische Sekte, sei es in jener geistreich witzelnden Art, wie sie in der Kaiserzeit Demonax liebt und z. B. gegen Favorinus (Luc. § 12 f.) oder gegen eines Senators Sohn (§ 18) oder einen Prokonsul (§ 50) ausläßt, sei es im polternden Ernst der Diogenesbriefe, wo (ep. 28, 4 S. 242, 41 f. He.) im Sündenregister der 'sogenannten Hellenen' das *περαίνειν* und das *γυναικοπαθεῖν* nicht fehlt[3] und (ep. 24 S. 241) der große Alexander geschmäht wird als *κρατούμενος ὑπὸ τῶν Ἡφαιστίωνος μηρῶν.* Für den Kyon niedrigen Schlages gehört es zum Handwerk, daß er (um ein Urteil über verwandte Stoiker zu brauchen)[4] 'alle, die Salbe nehmen oder etwas weichere Kleider tragen, Kinäden nennt'. So macht es der Unbekannte der Demonax-Anekdote (Luc. § 50), indem er auf einen Stein steigt und

---

1 Philon. omn. prob. lib. esse II S. 465, 7 ff. Mang. *λέγεται γοῦν, ὅτι* (Diogenes) *θεασάμενός τινα τῶν ὠνουμένων, ὃν θήλεια νόσος εἶχεν, ἐκ τῆς ὄψεως οὐκ ἄρρενα, προσελθὼν ἔφη· 'σύ με πρίω· σὺ γὰρ ἀνδρὸς χρείαν ἔχειν μοι δοκεῖς'· ὡς τὸν μὲν δυσωπηθέντα ἐφ' οἷς ἑαυτῷ σύνοιδε καταδῦναι, τοὺς δὲ ἄλλους τὸ σὺν εὐτολμίᾳ εὔθυβόλον ἐκπλήττεσθαι*; Clem. Alex. Paed. III 3 p. 261, 29 ff. P. (s. o. S. 36 A. 3). Derselbe Witz kehrt wieder bei Diogenes Aelian. v. h. IV 27 *Ὅτι Διογένης λαβὼν παρὰ Διοτίμου τοῦ Καρυστίου νόμισμα ὀλίγον ἔφη· 'σοὶ δὲ θεοὶ τόσα δοῖεν ὅσα φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς, | ἄνδρα τε καὶ οἶκον'. Ἐδόκει δέ πως ὁ Διότιμος μαλθακώτερος εἶναι* und später bei Demonax (Luc. § 15) *'Αὐτίκα σοι μάλα τὸν ἄνδρα δείξω'* (droht der als *περαινόμενος* verhöhnte *νεανίσκος ὡραῖος* Python)· *ὁ δὲ* (Demonax) *σὺν γέλωτι ἠρώτησε 'καὶ γὰρ ἄνδρα ἔχεις'*;

2 Ähnlichen Kalibers D. L. VI 91 (Krates) *Διοκλῆς δέ φησιν ἑλχθῆναι αὐτὸν ὑπὸ Μενεδήμου τοῦ Ἐρετρικοῦ. ἐπειδὴ γὰρ εὐπρεπὴς ἦν καὶ ἐδόκει χρησιμεύειν Ἀσκληπιάδῃ τῷ Φλιασίῳ, ἁψάμενος αὐτοῦ τῶν μηρῶν ὁ Κράτης ἔφη 'ἔνδον Ἀσκληπιάδης'· ἐφ' ᾧ δυσχεράναντα τὸν Μενέδημον ἕλκειν αὐτὸν κτλ.*

3 H. Schafstaedt (S. 36) liest die Stelle nach den Handschriften (Z. 40 ff.) *ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ ἐσθίετε* (*καὶ*) *πίνετε, μεθύετε, συνουσιάζετε, περαίνετε, ἐκ τῶν εναντίων περαίνεσθε, γυναικοπαθεῖτε*: — *συνουσιάζετε* und *γυναικοπαθεῖτε* will er als Interpretamente tilgen, m. E. ohne Not.

4 Ath. 13, 19 p. 565 e *εὑρίσκεσθε . . κιναίδους καλοῦντες τοὺς ἢ μύρον προσβάλλοντας ἢ μικρῷ μαλακωτέραν ἠμφιεσμένους ἐσθῆτα.*

den weibischen *ἀνθύπατος* der *κιναιδία* bezichtigt. So erklärt der schlechte Kyniker Epiktets (Arr. III 22, 10): *περιερχόμενος αἰτεῖν ἄρξομαι τοὺς ἀπαντῶντας, λοιδορεῖν· κἂν ἴδω τινὰ δρωπακιζόμενον, ἐπιτιμήσω αὐτῷ, κἂν τὸ κόμιον πεπλακότα ἢ ἐν κοκκίνοις περιπατοῦντα,* womit man die andre Schilderung (IV 8, 34) vergleichen mag: *καθεῖκε τὴν κόμην, ἀνείληφε τρίβωνα, γυμνὸν δεικνύει τὸν ὦμον, μάχεται τοῖς ἀπαντῶσιν κἂν ἐν φαινόλῃ τινὰ ἴδῃ, μ⟨έμφ⟩εται αὐτῷ.* Auch dem gemäßigten *Κυνικός* Lukians (§ 17) kommen seine Gegner Kinäden verzweifelt ähnlich vor: *τὸ δ' ὑμέτερον (σχῆμα) ὅμοιον τῷ τῶν κιναίδων, καὶ διακρίνειν οὐδὲ εἷς ἂν ἔχοι, οὐ τῇ χροιᾷ τῶν ἱματίων, οὐ τῇ μαλακότητι, οὐ τῷ πλήθει τῶν χιτωνίσκων, οὐ τοῖς ἀμφιάσμασιν, οὐχ ὑποδήμασιν, οὐ κατασκευῇ τριχῶν, οὐκ ὀδμῇ .. καίτοι τί ἂν δοίη τις ἀνδρὸς τὴν αὐτὴν τοῖς κιναίδοις ὀδμὴν ἔχοντος;*

Je zweifelsfreier sich nach diesen Ausführungen das antipäderastische Prinzip des Kynismos ergeben hat, um so gespannter sind wir auf etwaige wirkliche oder scheinbare Ausnahmen. Als Ausgangspunkt diene ein Leonidas-Epigramm (A. P. VI 293: Nr. 33 S. 22 Geffcken), welches einen dem schönen Rhodon erlegenen greisen Kyniker Sochares verspottet: *Ὁ σκίπων καὶ ταῦτα τὰ βλαυτία, πότνια Κύπρι,* | 2 *ἄγκειται κυνικοῦ σκῦλ' ἀπὸ Σωχάρεος,* | 3 *ὄλπη τε ῥυπόεσσα πολυτρήτοιό τε πήρας* | 4 *λείψανον, ἀρχαίης πληθόμενον σοφίης·* | 5 *σοὶ δὲ Ῥόδων ὁ καλός, τὸν πάνσοφον ἡνίκα πρέσβυν* | 6 *ἤγρευσεν, σεπτοῖς θῆκατ' ἐπὶ προθύροις.* J. Geffcken (S. 71 f., vgl. 132) hat dazu Belege gesammelt, wonach die Kyniker 'auch Knabenliebe nicht ganz verwerfen', und das vermeintlich antikynische Votum des Tarentiners zeitlich vor dessen eigne, richtig beobachtete Kynisierung gesetzt. Es gilt jene Zeugnisse zu prüfen. Von vornherein ausscheiden muß der 35. Diogenesbrief (S. 248 f. He.), wo der Kyon von seinem Abenteuer mit einem Jüngling im Gymnasion berichtet. Das Stück zeigt uns in Wahrheit den Philosophen die Päderastie gerade vermeidend und unterscheidet sich von seiner lehrreichen Vorlage, Demetr. de eloc. 261[1] lediglich dadurch, daß an

---

1 (Ein weiteres Beispiel für: *ἐκ παιδιᾶς παραμεμιγμένης δεινότης ἐμφαινομένη τις* § 259) *Καὶ τὸ πρὸς τὸν καλὸν ῥηθὲν αὐτῷ* (dem Diogenes)· *προσπαλαίων γὰρ καλῷ παιδὶ Διογένης διεκινήθη πως τὸ αἰδοῖον, τοῦ δὲ παιδὸς φοβηθέντος καὶ ἀποπηδήσαντος 'θάρρει', ⟨ἔφη⟩, 'ὦ παιδίον, οὐκ εἰμὶ ταύτῃ ὅμοιος'. γελοῖον γὰρ τὸ πρόχειρον τοῦ λόγου, δεινὴ δ' ἡ κευθομένη ἔμφασις.* — Die Briefstelle lautet (S. 249, 2 ff. He.) *παρελθών τις εἷς τῶν νέων, σφόδρα ἀστεῖος τὴν ὄψιν, ἀγένειος, προσαναδίδωσί μοι τὴν χεῖρα, διαπειρώμενος, εἰ ἐπίσταμαι τὰ παλαιστρικά. κἀγὼ ἕως μέν τινος προσεποιούμην ὑπὸ αἰδοῦς μὴ εἰδέναι· ὡς δὲ ἐπηπείλησε κατ-*

Stelle von deren pikanter Chreia eine tendenziöse Empfehlung der Masturbation im Sinn der extremen Richtung der Sekte getreten ist.[1] Die übrigen Beweise Geffckens betreffen Bion (D. L. IV 49) und Peregrinos Proteus (Luc. § 43, vgl. 9) sowie die Lukianischen Worte über heuchlerische Scheinkyniker (Fugitiv. 18): *οἱ δὲ μάλα σεμνοὶ καὶ σκυθρωποὶ τὰ ἔξω καὶ τὰ δημόσια φαινόμενοι ἢν παιδὸς ὡραίου ἢ γυναικὸς λάβωνται καλῆς ἢ ἐλπίσωσι, σιωπᾶν ἄξιον οἷα ποιοῦσιν.* Die letztere Stelle erledigt sich von selber, und unter dem gleichen Gesichtspunkt ist Lukians Nachrede über den von ihm zum unwürdigen Afterphilosophen gestempelten Proteus zu betrachten. Bei Bion vollends, dem Schüler des Mannes, der sophistisch den Satz vertrat (D. L. II 99): *φανερῶς δὲ τοῖς ἐρωμένοις ἄνευ πάσης ὑφοράσεως χρήσεσθαι τὸν σοφόν*, hätte man sich auch in diesem Punkte nie über laxe Moral zu verwundern brauchen (O. Hense, Tel. Prol. S. LXIII. LXXV f.). Wir sehen: diese Päderasten sind durchweg unechte, entartete Kyniker (zu denen sich stoische Brüder gesellen)[2]

αναλίσκειν με, ἠρξάμην συνανατρίβεσθαι αὐτῷ νομίμως. εἶτα ὁ γνώμων μοί πως ἀνίσταται (τὸ γὰρ ἕτερον ὄνομα δέδια διὰ τοὺς πολλοὺς εἰπεῖν), καὶ ὧδε μὲν τὸ μειράκιον ὑπ' αἰδοῦς καταλιπόν με ἄπεισιν, ἐγὼ δὲ ἑστὼς (*ἐστυκὼς* Schafstaedt S. 37, unnötig) *ἐτριβόμην πρὸς ἐμαυτόν.*

1 Zu dieser Auffassung der kynischen Masturbation (s. Zeller II 1⁴ S. 322 A. 1, wo aber Augustin. de civ. d. 14, 20 zu streichen) bestimmt mich besonders die Tatsache, daß gerade in den rigorosen Diogenesbriefen jene Praxis mit gewaltsamem Nachdruck verfochten wird. Ep. 44 (S. 256 He.: Metrocli) müht sich, unter der Maske des Diogenes die *ποιμενικὴ χείρ* direkt als einen offiziellen Artikel der Schule einzuschmuggeln neben *ἄρτος ὕδωρ στιβὰς τρίβων.* Der in Galen *π. τ. πεπονθ. τόπ.* 6, 5 (VIII S. 419 Kühn) und dem Agathias-Epigramm (A. P. V 302) seine Parallelen findende schmutzige Brief 42 (Melesippae sapienti: *Ἔφθασεν ἡ χείρ μου πρὸ τῆς σῆς ἀφίξεως τὸν ὑμέναιον ᾆσαι κτλ.*) substituiert sie in ähnlich durchsichtiger Weise der doch von den ersten Kynikern unbedenklich geübten Hetärenliebe, wie es im Br. 35 mit der Knabenliebe geschah. — Interessant ist es, wie später auch der Kaiser Iulian den Hetärenverkehr des Kyon ängstlich beschönigt (or. VI p. 201 D), an seinem *χειρουργεῖν* hingegen (denn dies ist doch wohl or. VII p. 226 A B gemeint) nicht den mindesten Anstoß nimmt. — Von der sekundären Entstehung der kynischen Masturbation (vgl. auch die sukzessive Schichtung der Tradition in der von D. L. aus Versehen zweimal gebrachten Diogenes-Anekdote vom *παρατρίψασθαι* [*τὴν κοιλίαν*]: VI 46 *ποτε . . ἔφη*; 69 *συνεχὲς . . ἔλεγε*) bliebe ich selbst dann überzeugt, wenn wirklich außer Chrysippos bereits Zenon auf jene Gewohnheit des Diogenes Rücksicht genommen hätte (s. Zeller a. a. O.). Die strenge Reaktion und die ihr anhängende Legendenbildung konnte wohl schon im Ausgang des vierten Jahrhunderts einsetzen.

2 Meier S. 171 m. A. 36. 39. Von Wert sind für uns die gegen sie gerichteten Verse des (kynischen?) Choliambographen Hermeias von Kurion Ath. 13, 15 p. 563 de (S. 147 in Mein. Choliamb.): *ἀκούσατ', ὦ στοίακες, ἔμποροι λήρου, | λόγων ὑποκριτῆρες, οἳ μόνοι πάντα | τὰν τοῖς πίναξι, πρίν τι τῷ σοφῷ δοῦναι, | αὐτοὶ καταρροφεῖτε κᾆθ' ἁλίσκεσθε | ἐναντία πράσσοντες οἷς τραγῳδεῖτε.*

und erfahren darum gebührenden Tadel — warum nicht gerade von wahren und berufenen Vertretern der Sekte? Sehe ich recht, so tönen uns aus den Kynikerbriefen in der Tat solche Stimmen entgegen. Schon die Äußerung des aus Sparta vertriebenen 'Diogenes' (ep. 27 S. 241 He.) an Annikeris: *ἀλλὰ σύ γε μηδὲν εὐλαβηθῇς· ὀνόματι γὰρ ἀποκέχρησαι κυνισμοῦ* wird man auf einen hedonischen Schulgenossen beziehen. Noch deutlicher klingt ep. 11 S. 238 He., wo der Briefsteller, über mangelnde Freigebigkeit der Menschen murrend, dem Krates zuruft: *καὶ ὅταν σου μᾶλλον γάλλοις καὶ κιναιδολόγοις μεταδιδῶσι, μὴ θαύμαζε· τιμᾷ γὰρ ἕκαστος τὸν πλησίον ἑαυτοῦ καὶ οὐ τὸν πόρρω· εἰσὶ δὲ οἱ τοῖς πολλοῖς ἀρέσκοντες γάλλοι μᾶλλον ἢ φιλόσοφοι. Γάλλοι* nennt ein Diktum des Arkesilaos[1] die Epikureer, und der Ehrentitel *κιναιδολόγος* kehrt wieder in den Vorwürfen, mit welchen Arkesilaos selber als *φιλομειράκιος* und *καταφερής* von dem stoischen Kyniker Ariston von Chios bestürmt wird.[2] So mochte auch Leonidas von Tarent bereits mit dem Kynismos sympathisieren und trotzdem, nein eben deshalb über den ungetreuen Sochares herfallen.

Die Predigt unsres Papyrus kleidete sich offenbar großenteils in die Form der Personalbeschreibung, des Signalements. Man kannte im Altertum kaum eine Menschenart von merkwürdiger und charakteristischer ausgeprägtem Äußern als den *pathicus*, und schon Meier (S. 175 m. A. 7) hat an das Sprichwort (Luc. adv. ind. 23: vgl. Apostol. VIII 82) erinnert, es ließen sich eher fünf Elefanten unter der Achsel verstecken als ein Kinäde. So nimmt dieser Typus und die ihm vielfach verwandten des Zwitters und des Eunuchen in den uns erhaltenen physiognomischen Zeugnissen und Schriften einen breiten und wichtigen Raum ein, und überaus reiches Material steht dem zu Gebote, der eine zusammenhängende Darstellung des *ἦθος* versuchen will. Daß sich die Kyniker für Physiognomik lebhaft interessierten und wieder besonders den Schlag des 'weichlichen Sophisten aufs Korn nahmen, hat E. Norden im Anschluß an den Antisthenischen Buchtitel *Περὶ τῶν σοφιστῶν φυσιογνωμονικός*

---

1 D. L. IV 43 *χαρίεν δ' αὐτοῦ φέρεται κἀκεῖνο· πρὸς τὸν πυθόμενον, διὰ τί ἐκ μὲν τῶν ἄλλων μεταβαίνουσιν εἰς τὴν Ἐπικούρειον, ἐκ δὲ τῶν Ἐπικουρείων οὐδέποτε, ἔφη· 'ἐκ μὲν γὰρ ἀνδρῶν γάλλοι γίνονται, ἐκ δὲ γάλλων ἄνδρες οὐ γίνονται'.*

2 D. L. IV 40 *φιλομειράκιός τε ἦν καὶ καταφερής· ὅθεν οἱ περὶ Ἀρίστωνα τὸν Χῖον στωικοὶ ἐπεκάλουν αὐτῷ, φθορέα τῶν νέων καὶ κιναιδολόγον καὶ θρασὺν ἀποκαλοῦντες.*

(D. L. VI 15) treffend dargetan.[1] Es ist vielleicht auch kein Zufall, daß in Varros Menippeischen Satiren gerade eine Beschreibung mehrerer verschiedenfarbiger Rosse (*Ὄνος λύρας* fr. 358 B.) das aus der kynischen Dichtung Menipps übernommene Metrum des Choliambos bietet. Desgleichen hat man in einem vielleicht einen Kinäden schildernden griechischen Vers den hinkenden Trimeter vermutet.[2] Sehen wir nun zu, was wir mit den einzelnen Trümmern des Textes anzufangen vermögen. Von der Herstellung eines Zusammenhangs kann bei seinem jetzigen Zustand leider schwerlich die Rede sein.

Z. 117 *πλου*] Zu ergänzen wohl eine Form von *πλουτεῖν*, vielleicht das Partizip *πλουτέων* wie bei Herond. I 54. 'Reich' würde man sich lieber den *ἐραστής* denken (vgl. z. B. Ath. XII 47 p. 534e), doch konnte das Prädikat auch dem Lustknaben zufallen, und zwar nicht bloß in dem Sinn, wie bei Lukian (dial. mort. 9, 2; vgl. Com. fr. ad. 1443: III S. 654f. K.) der zahnluckige *πλούσιος* von seinen ungezählten Liebhabern spricht. Ich erinnere an den Charakter des ungeheuer reichen und dabei weibischen Sardanapal oder Ninos, an den üppigen Thrakerkönig Isanthes *πλούσιος καὶ καλός* (Ath. XII 51 p. 536d) oder den *Ῥόδιος καλὸς καὶ πλούσιος* D. L. VII 22, endlich an den Kallias *πλούσιος καὶ πασχητιῶν* (schol. Luc.: IV 1841 S. 186 Jacobitz).[3]

Z. 118 *λέγειν*] *κράτιστος* (vgl. Eupol. Dem. fr. 94, 1: I S. 281 K.) oder *ἄριστος* (ebd. fr. 95) oder *πεφυκώς* oder *πρόχειρος* (Scr. Physiogn. II S. 261, 5 Förster)? Die Sprache des Kinäden schildert man uns als lispelnd (vgl. Crusius, Unters. S. 50f. 83). Daß er trotzdem nicht auf den Mund gefallen ist, kann der *Πορνοβοσκός* des Herondas lehren. Von einer Frau heißt es bei Kallias fr. inc. 19 (I S. 697 K.) *τραυλὴ μέν ἐστιν, ἀλλ' ἀνεστομωμένη*. *Pathici* galten sogar als besonders redefertig. Schon Meier (S. 172) hat für die eigentümliche Tatsache Belege gegeben, u. a. (A. 49) Ar. Ekkl. 112f. *λέγουσι γὰρ καὶ τῶν νεανίσκων ὅσοι | πλεῖστα σποδοῦνται, δεινοτάτους εἶναι λέ-*

1 Beitr. S. 368—373; vgl. Joël II S. 334f. 735ff.

2 Kock zu Com. fr. ad. 1233 (III S. 612): *τὰ σχήματ' εὐθὺς εἰσιδὼν καὶ τὰ σκύτα.*

3 Vgl. noch Luc. dial. mort. 10, 6: *πλοῦτος, μαλακία τρυφή*; Nav. s. vot. 27 *οὐκ ἂν ἕλοιο πλουτῶν δὶς τοσοῦτον πλοῦτον ὅμοια πάσχειν Φανομάχῳ τῷ πλουσίῳ καὶ θηλύνεσθαι ὡς ἐκεῖνος*; Iup. conf. 16: Leute wie Phokion und Aristeides starben arm: *Καλλίας δὲ καὶ Ἀλκιβιάδης, ἀκόλαστα μειράκια, ὑπερεπλούτουν καὶ .. Χάροψ ὁ Αἰγινήτης, κίναιδος ἄνθρωπος, τὴν μητέρα λιμῷ ἀπεκτονώς*; Saturn. 3 ὁ δὲ (Zeus) *παμπονήροις τε καὶ ἀνοήτοις ἀνδράσι περιχεῖ τὸν πλοῦτον, μαστιγίαις ἢ ἀνδρογύνοις τοῖς πλείστοις αὐτῶν.*

γειν. Ich füge hinzu Soph. fr. inc. 878 S. 335 N.[2] *οἱ γὰρ γύνανδροι καὶ λέγειν ἠσκηκότες* und Com. fr. ad. 15 (III S. 400 K.) *κεκολλόπευκας· τοιγαροῦν ῥήτωρ ἔσει.* Gerne wurden darum öffentliche Redner der *πορνεία*, wenn auch nur in der Jugend geübter, beschuldigt: so Timarch von Aischines, so Demosthenes, z. B. durch eine obszöne Gebärde (vgl. C. Sittl, Die Gebärden etc. 1890 S. 101) des Kynikers Diogenes (D. L. VI 34): *ξένων δέ ποτε θεάσασθαι θελόντων Δημοσθένην τὸν μέσον δάκτυλον ἐκτείνας 'οὗτος ὑμῖν' ἔφη 'ἐστὶν ὁ Ἀθηναίων δημαγωγός'* (Arr. Epict. d. III 2, 11 spricht von einem Sophisten). Noch bei Auson (Epigr. 45) figuriert ein *rhetor semivir.* Das attische Recht bedrohte jenen gefürchteten (s. die Verse des Apollodor: fr. inc. 13, III S. 291 f. K.) Typus mit Atimie (Meier S. 168). Schon Solon (D. L. I 55) hatte dem *ἡταιρηκώς* das *βῆμα* verboten. — *Σοφισταί* findet man mit *πόρνοι* verglichen bei Xen. Mem. I 6, 13 (vgl. Joël II S. 630. 636 f.), ähnlich bei Dion (or. IV p. 153 f. R.) mit Eunuchen.[1]

Z. 119 *μέγας*] Daß Größe für schön galt[2], bezeugt z. B. Ar. Eth. Nicom. IV 7 p. 1123b 6—8 *ἐν μεγέθει γὰρ ἡ μεγαλοψυχία, ὥσπερ καὶ τὸ κάλλος ἐν μεγάλῳ σώματι, οἱ μικροὶ δ' ἀστεῖοι καὶ σύμμετροι, καλοὶ δ' οὔ.* Man sieht es auch an der seit Homers *καλός τε μέγας τε* (vgl. Wachsmuth, Sillogr.[2] S. 139 zu fr. 31, 2) stereotypen Verbindung *καλὸς καὶ μέγας* (s. z. B. Xen. Mem. II 6, 12; Luc. dial. mort. 24, 1)[3] oder *μέγας καὶ καλός* (Antisth. *Ἡρακλ.* fr. 5 S. 16; *Κῦρ.* fr. 6 S. 18 Winckelm. [Alkibiades]; Arr. Epict. d. IV 2, 10; vgl. Ath. XIII 15 p. 563 f). Einen üblen Beigeschmack hat das Epitheton z. B. Com. fr. ad. 298 III S. 462 K. *πόρνοι μεγάλοι Τιμαρχώδεις* oder in der Definition des *βάκηλος* als (Suid. s. v.) *μέγας μέν, ἀνόητος δὲ καὶ γυναικώδης.* S. schon Archil. fr. 58, II[4] S. 398 Bgk. *Οὐ φιλέω μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπλιγμένον, | οὐδὲ βοστρύχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξυρημένον, | ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν | ῥοικός, ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέος.*

μα] Anfangs kam mir *μα[κραύχην]* in den Sinn: eine *cervix longa tenuis* hat der keltische Eunuch im arabischen Polem. de

---

1 Ein Eunuch als Sophist beim arabischen Polem. de physiogn. I S. 162, 10 F.

2 Natürlich in gewissen Grenzen. Als Norm (für Höhe wie für Dicke) erscheint wohl der 'Kanon Polyklets': s. Luc. de salt. 75 (vom Tänzer): *μήτε γὰρ ὑψηλὸς ἄγαν ἔστω καὶ πέρα τοῦ μετρίου ἐπιμήκης μήτε ταπεινὸς καὶ ναννώδης τὴν φύσιν, ἀλλ' ἔμμετρος ἀκριβῶς, οὔτε πολύσαρκος — ἀπίθανον γάρ — οὔτε λεπτὸς ἐς ὑπερβολήν — σκελετῶδες τοῦτο καὶ νεκρικόν —.*

3 Vgl. Luc. pro imag. 4: eine Frau *τὰ μὲν ἄλλα καλὴ καὶ κόσμιος, μικρὰ δὲ καὶ πολὺ τοῦ συμμέτρου ἀποδέουσα* vom Dichter gepriesen: *τά τε ἄλλα καὶ ὅτι καλή τε καὶ μεγάλη ἦν.*

physiogn. (I S. 160, 18 F.), eine *cervix tenuis* auch Favorinus nach dem Anonym. de phys. (II S. 58, 5 F.); *cervix exilior eademque longior* ist charakteristisch fürs weibliche Geschlecht (ebd. S. 10, 2). — Später führte mich Aesch. Edon. fr. 62 S. 22 N.[2] *μακροσκελὴς μὲν ἄρα μὴ χλούνης τις ἦ* mit seiner von Nauck freilich mißbilligten G. Hermannschen Lesung: *ΑΓΓ. μακροσκελής μέν* (sc. Dionysos). *ΛΥΚ. ἆρα μὴ χλούνης τις ἦν*; auf *μα[κροσκελής τε]*.

Z. 120 *καλός*] Die Schönheit des Kinäden bedarf keiner Parallelen. Erinnert sei an die als Inschrift auf geliebte Knaben übliche Wendung *ὁ δεῖνα καλός* (vgl. Meier S. 156 m. A. 93).

Z. 121 *ἐνειματεῖ*] Das Verbum begegnet z. B. beim Komiker Antiphanes (*Ἀφροδίσ.* fr. 54: II S. 33 K.), auch in einem kynisierenden Sotadeus (Stob. 22, 26, 3: III S. 590 H.): *ἂν ἐνιματῇς, ταῦτα πρὸ σοῦ προβάτιον εἶχεν.* Schöne und üppige Kleidung bildet naturgemäß ein Hauptstück im Aufzug des Buhlknaben. Wo der Physiognomiker vom *pulcer vestitus* als einer Art von *simulatio* redet, heißt es (Polem. arab. 49: I S. 258, 2 ff. F.): *alii quorum cupiditas cupiditas feminarum est, ut cinaedi, mulierum scortantium * instar ad viros (capiendos) comendi artificiis utuntur.* In Syrakus bestand ein Gesetz (Phylarch fr. 45: FHG I S. 348) *τὸν ἄνδρα μὴ καλλωπίζεσθαι μηδ' ἐσθῆτι περιέργῳ χρῆσθαι . ., ἐὰν μὴ ὁμολογῇ μοιχεύειν ἢ κίναιδος εἶναι.* Dem Kyniker ist eben dies *καλλωπίζεσθαι* (vgl. Meier S. 174 f. m. A. 95) der *νέοι* ein besondrer Dorn im Auge nach dem Grundsatz: *ἄλλος γυναικὸς κόσμος, ἄλλος ἀρσένων* (Trag. fr. ad. 443 S. 925 N.[2]; Com. fr. ad. 1294: III S. 623 K.). Einem *καλλωπιζόμενος* rief Diogenes (D. L. VI 54; vgl. Sternbach zu Gnom. Vat. 171) zu: *εἰ μὲν πρὸς ἄνδρας, ἀτυχεῖς· εἰ δὲ πρὸς γυναῖκας, ἀδικεῖς,* wie ihn Krates (Gnom. Vat. 381) mit einer *ὁδὸς λεία καὶ πλατεῖα, δι' ἧς πολλοὶ εὐχερῶς ὁδεύουσιν* vergleicht und noch Zenon (D. L. VII 16 f.) verspottet. Die gleiche Bedeutung hat *κοσμεῖσθαι*: D. L. VI 46 (Diogenes) *πρὸς τὸ κεκοσμημένον μειράκιον πυθόμενόν τι ἔφη οὐ πρότερον λέξειν αὐτῷ, εἰ μὴ ἀνασυράμενος δείξειε πότερον γυνή ἐστιν ἢ ἀνήρ.* S. auch Ath. XIII 18 p. 565c: *Διογένης δὲ ἰδών τινα οὕτως ἔχοντα τὸ γένειον* (sc. *ξυρούμενον*) *ἔφησεν· 'μή τι ἔχεις ἐγκαλεῖν τῇ φύσει, ὅτι ἄνδρα σε ἐποίησε καὶ οὐ γυναῖκα* (vgl. D. L. VI 65)'; *ἕτερον δέ τινα ἐπὶ ἵππου ἰδὼν παραπλησίως ἔχοντα καὶ μεμυρισμένον καὶ τούτοις ἀκολούθως ἠμφιεσμένον, πρότερον μὲν ἔφησε ζητεῖν τί ἐστιν ὁ ἱππόπορνος* (vgl. Com. fr. ad. 1021: III S. 579 f. K.), *νῦν δ' εὑρηκέναι,* wo noch zwei hier nicht genauer zu verfolgende Unterarten des weibischen *καλλωπισμός, κουρά* und Gebrauch der Salbe erscheinen.

Z. 123 ευτ.α.το] Hoffnungslos ebenso wie Z. 122. An *εὔτακτος*, d. h. an die gut kynische Idee der *εὐταξία* (vgl. Krates: Stob. 5, 47 [III S. 271, 9 H.] und 74, 48) kann man schwerlich denken.

Z. 124 *ἀνη*[..]*εης ανδρο*] Fürs erste Wort läge am nächsten *ἀνηλεής* 'erbarmungslos'. Ich würde es vom *paedico* verstehen und entsprechend an zweiter Stelle etwas wie *ἀνδρο*[*κμής*] oder *ἀνδρο*[*φόνος*] vermuten, im Sinne von Z. 125. Möglich bleibt Beziehung auf den *exoletus*. In diesem Fall ließe sich eingangs an *ἀνήρ*, nachher im Gegensatz dazu an das häufige Schimpfwort *ἀνδρόγυνος* (s. z. B. Meier S. 154 m. A. 72; Kock zu Menanders *'Ανδρόγυνος ἢ Κρής*: III S. 18) denken.

Z. 125 *αγος* .. *ανωλης*] *ἄγος* oder ionisch *ἄγος* 'Scheusal' (vgl. z. B. Hippon. fr. 11: II⁴ S. 464 Bgk.) und [*π*]*ανώλης* 'ganz verderbt und zugleich verderblich'[1]: die Ausdrücke stünden sowohl dem Päderasten an als seinem Opfer. *'Εξώλεις* heißen die *ἀνδρόγυνοι* bei Clem. Paed. III 3 (S 261, 35 P.)[2]. Dem *πορνοβοσκός*, der sich auch bei den Römern (Ter. Ad. 188) selber *pernicies communis adulescentium* nennt, gilt Diphil. fr. inc. 87, 1 f. (II S. 570 K.) *οὐκ ἔστιν οὐδὲν τεχνίον ἐξωλέστερον | τοῦ πορνοβοσκοῦ*. Vgl. noch Philonid. *Κόθορν.* fr. 5 (I S. 255 K.) *παναγεῖς γενεάν, πορνοτελῶναι, Μεγαρεῖς δεινοί, πατραλοῖαι.*

Z. 126 .. *προγάστωρ*] Im ersten Fuß bin ich versucht, *λάγνος* zu supplieren[3] nach dem merkwürdigen, in einer anonymen Vita (Biogr. S. 405 Westerm.) überlieferten [von Crusius übrigens für 'ganz spät' erklärten] Spottepigramm auf Aristoteles (bei Jacobs IV 1794 S. 233 ad. 552), das sich aus einem hinkenden und einem regulären Trimeter zusammensetzt (vgl. B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 217) und in verschiedener Hinsicht auffallend an unsern Papyrus (s. zu Z. 131) erinnert:

Σμικρός, φαλακρός, τραυλὸς ὁ Σταγειρίτης,
λάγνος, προγάστωρ, παλλακαῖς συνημμένος.

Wir besitzen noch einen andern choliambischen Einzelvers über des Philosophen Freund, den Eunuchen Hermeias (fr. inc. IV S. 175 Mein. [1845]; vgl. B. ten Brink a. a. O.): *Εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν*

---

1 Zu *ἄγος πανώλης* rät auch W. Schmid.

2 Der Tänzer des Mimos heißt bei Luc. de salt. 5 *ὀλέθριός τις ἄνθρωπος ἐς οὐδὲν δέον κατακλώμενος.*

3 O. Hense vermutet in engerem Anschluß an den Papyrus [*π*]*ί*[*ων*] *προγάστωρ.*

Ἑρμίας, außerdem ein als Grabschrift für letzteren den Aristoteles bitter verhöhnendes vierzeiliges Elegeion (bei Jacobs I S. 117 [dazu VI S. 374 f.]; bei Cougny III S. 99 [2, 46: dazu S. 228]): *Ἑρμείου εὐνούχου ἠδ' Εὐβούλου ἅμα δούλου, | σῆμα κενὸν κενόφρων τεῦξεν Ἀριστοτέλης. | Ὃς διὰ τὴν ἀκρατῆ γαστρὸς φύσιν εἵλετο ναίειν | ἀντ' Ἀκαδημείας βορβόρου ἐν προχοαῖς*, und zwar dies unter dem Namen des Theokrit von Chios (FHG II S. 86), jenes der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. angehörigen Sophisten und Rhetors, von dem man vor allem seine öfter mit Diogeneschreiai konkurrierenden witzigen Aussprüche kennt. Es steigt mir nun der Verdacht auf, ob nicht dem gleichen Mann auch die erwähnten Choliamben gehören und ob dann nicht ferner von eben diesem neuen 'Choliambographen' das Epigramm auf Hipponax stammt (A. P. XIII 3): *Ὁ μουσοποιὸς ἐνθάδ' Ἱππῶναξ κεῖται. | Εἰ μὲν πονηρός, μὴ ποτέρχευ τῷ τύμβῳ· | εἰ δ' ἐσσὶ κρήγυός τε καὶ παρὰ χρηστῶν, | θαρσέων καθίζευ, κἢν θέλῃς, ἀπόβριξον*, das man bisher auf den Bukoliker zurückführte (ep. 19), neuerdings aber (Geffcken, Leonid. S. 77) ihm absprach.

Auch sachlich würde *λάγνος* zu *προγάστωρ* trefflich passen. Den Schmerbauch betrachten die Physiognomiker nicht bloß als Zeichen geringer Intelligenz, wie z. B. der *ἀναίσθητος* (Adam. II 47: I S. 412, 4 F.), auch der *μωροπόνηρος* (II 60: I S. 425, 4 F.) als *προγάστωρ* erscheint, wie wir von den *Βοιωτοὶ παχεῖς καὶ ἀναίσθητοι καὶ ἠλίθιοι* hören (Plut. de es. carn. I 6, 4 p. 995 E) und ein sprichwörtlicher Vers besagte (Com. fr. ad. 1234: III S. 613 K.): *παχεῖα γαστὴρ λεπτὸν οὐ τίκτει νόον* —, sondern auch der Geilheit. So zählt *γαστρὸς καὶ ὀμμάτων λιπαρότης* (Pseudopolem. 72: I S. 428, 2 F.) zu den Symptomen des *λάγνος* und bedeutet nach Ps.-Polem. Arab. 16 (II S. 156, 13 F.) *magnitudo ventris multum concubitum.* Häufig wird beides zusammen genannt, z. B. Adam. 2, 14 (I S. 361, 8 f. F.) *γαστέρες μεγάλαι σαρκώδεις, εἰ μὲν μαλθακαὶ εἶεν καὶ ἐκκρεμεῖς, ἀναισθησίαν, οἰνοφλυγίαν, ἀκολασίαν κτλ.*; Secr. secr. de phys. 16 (II S. 212 F.) *Cuius venter magnus est, stolidus, ignarus, sibi placens, amans coitum est* etc. — Besondre Feinde der Beleibtheit als eines 'Gefängnisses' für die Seele (vgl. Krates b. Maxim. Conf. 27: 91 Sp. 876 C Migne; Iulian. or. VI p. 198 B) sind gerade die Kyniker[1] (Joël II S. 341. 451), die sich selber *λεπτοί τε καὶ ἄσαρκοι καὶ τῶν σφηκῶν τὰς γαστέρας*

1 Vgl. auch den eines Kynikers nicht unwürdigen Epameinondas-Spruch bei Plut. Apophth. reg. et duc. p. 192 C Nr. 3: *τοῖς πολυσάρκοις ἐπολέμει καί τινα τοιοῦτον ἀπήλασε τῆς στρατιᾶς εἰπὼν ὅτι μόλις αὐτοῦ σκέπουσι τὴν γαστέρα ἀσπίδες τρεῖς ἢ τέσσαρες, δι' ἣν οὐχ ἑώρακεν αὐτοῦ τὸ αἰδοῖον.*

μᾶλλον ἐντετμημένοι (Dion. or. VIII p. 279 R.; vgl. Them. *π. ἀρ.*: Rh. M. 27 [1872] S. 449 f.) präsentieren. Ich will nur die Diogenesverse zitieren (fr. 1 S. 808 N.²): *οἱ τῆς ἀνάνδρου καὶ διεσκατωμένης | τρυφῆς ὑφ' ἡδοναῖσι σαχθέντες κέαρ | πονεῖν θέλοντες οὐδὲ βαιά* und die des Kerkidas (fr. 4: II⁴ S. 514 B.): *πῶς κ' ἴδοιεν τὰν σοφίαν πέλας ἑστακυῖαν | ἀνέρες, ὧν τὸ κέαρ παλῷ σέσακται | καὶ δυσεκνίπτῳ τρυγί*; den Spott gegen den dicken Kitharoeden (D. L. VI 47) und den dicken Rhetor Anaximenes (57): '*ἐπίδος καὶ ἡμῖν*' *ἔφη* (Diogenes) '*τοῖς πτωχοῖς τῆς γαστρός· καὶ γὰρ αὐτὸς κουφισθήσῃ καὶ ἡμᾶς ὠφελήσεις*'. Am gehässigsten äußert sich der Kyon über die Besitzer von *μεγάλαι κοιλίαι* bei Dion (or. VIII p. 279 f. R.) *οὓς ἐχρῆν περιαγαγόντας καὶ περικαθήραντας ἐκβαλεῖν, μᾶλλον δὲ καταθύσαντας καὶ κατατεμόντας εὐωχεῖσθαι, καθάπερ οἶμαι τὰ τῶν κητῶν κρέα τοὺς νοῦν ἔχοντας, ἕψοντας ἁλσὶ καὶ θαλάττῃ, τὴν δὲ πιμελὴν τήξαντας, ὥσπερ ἐν Πόντῳ παρ' ἡμῖν τὸ τῶν δελφίνων στέαρ, ἀλείφεσθαι τοὺς δεομένους. οἶμαι γὰρ αὐτοὺς τῶν ὑῶν ἧττονα ψυχὴν ἔχειν.* — *Ὠχροὶ καὶ προγάστορες καὶ ποδαγροί* stehen bei Lukian (Necyom. 11) die Reichen vor dem Totenrichter. — Das Gesagte erklärt auch mit die kynische Polemik gegen die Athleten (s. zuletzt A. Rainfurt S. 42): D. L. VI 49 (Diogenes) *ἐρωτηθεὶς διὰ τί οἱ ἀθληταὶ ἀναίσθητοί εἰσιν ἔφη· 'ὅτι κρέασιν ὑείοις καὶ βοείοις ἀνῳκοδόμηνται'*[1].

Z. 127 *ἀκρα[τῆς θ]ρασύτε[ρος]* Mußte die vorhergehende Zeile mit Wahrscheinlichkeit auf den *παιδεραστής* gehen, so kann es sich hier wieder um den *κίναιδος* handeln. *Ἀκρασία* gehört zu den üblichen Ausdrücken für Knabenschändung (Meier S. 153). S. z. B. Plut. Amator. 23 p. 768 E *Τὴν μὲν πρὸς ἄρρενα ἄρρενος ὁμιλίαν, μᾶλλον δὲ ἀκρασίαν καὶ ἐπιπήδησιν εἴποι τις ἂν ἐννοήσας· 'ὕβρις τάδ', οὐχὶ Κύπρις ἐξεργάζεται'* (Trag. fr. ad. 409 S. 917 N.²); Dion. or. 33 (II p. 26 R.: von *pathici*) *τὰ δὲ τοιαῦτα σύμβολα τῆς ἀκρασίας μηνύει τὸ ἦθος καὶ τὴν διάθεσιν, ἡ φωνή, τὸ βλέμμα, τὸ σχῆμα κτλ.* — Für die Frechheit des *πόρνος* sei zunächst auf Z. 118 (*λέγειν*) zurückverwiesen. Von solchem Redner sagt Apollodor (fr. inc. 13, 10 f.: III S. 291 K.) *ὅθεν ἐπιχειρεῖ πάντ' ἀπηρυθριακότως | ἕκαστος αὐτῶν, πρὸς δὲ πάντ' ἐστὶν θρασύς, | κτλ.* Instruktiv scheint mir D. L. VII 21 (Zenon): *νεανίσκου δέ τινος θρασύτερον διαλεγομένου 'οὐκ ἂν εἴποιμι' ἔφη 'μειράκιον, ἃ ἐπέρχεταί μοι'*, auch Dion or. IV p. 175 f. R.,

---

1 S. noch Oinomaos bei Euseb. P. E. V 34, 16: Athleten als *ἄνδρες πεφατνευμένοι* oder *παχεῖς ἄνθρωποι* bezeichnet und verglichen mit den 'feisten Ochsen' der *ἀλφιτοποιοί*.

wo zwei Typen des *φιλήδονος* unterschieden werden: *ὁ μὲν ἀσθενής τε καὶ ἄτολμος* . ., *ὁ δὲ ἀτενέστερός τε καὶ θρασύτερος* . . *ἰταμὸς καὶ ἄτρεστος*, der später das Weiberkleid abwirft und sich als Kriegsmann oder Volksredner auftut. Vom *ἀνδρόγυνος* liest man Adam. II 52 (I S. 415, 4 F.): *ὑγρὸν βλέπει καὶ ἰταμόν*, und den Eunuchen Favorinus schildert der Anonym. de phys. 40 (II S. 58, 10 F.) als *maledicus, temerarius.* — Nachher bietet einen Anhalt erst wieder

Z. 130 *Φιλόξεν[ος] κατά[πυγος]* So möchte ich die Vershälfte auffüllen in Erinnerung an Ar. Vesp. 84 *ἐπεὶ καταπύγων ἐστὶν ὅ γε Φιλόξενος*, wo die Scholien bemerken: *ὁ δὲ ὡς κύριον ἥρπασε* (sc. *τὸ φιλόξενος*). *καὶ γὰρ ὁ Φιλόξενος ἐκωμῳδεῖτο ὡς πόρνος. Εὔπολις Πόλεσιν* (fr. 235: I S. 322 K.)· *'ἔστι δέ τις θήλεια Φιλόξενος ἐκ Διομείων' καὶ Φρύνιχος Σατύροις* (fr. 47: I S. 382 K.). Unser Iambograph hätte also bezeichnenderweise einen typischen Kinädennamen (s. Meier S. 172 A. 60), vielleicht schon in ganz generellem Verstand, der Komödie entnommen. Ein ähnliches Schicksal wurde auch andern *nomina propria* zuteil, z. B. Sardanapal: Macar. VII 57 *Σαρδανάπαλος· ἐπὶ τῶν ἁβροδιαίτων*; Eust. zu *σ* 7 p. 1834, 27 ff. *ἐξ αὐτοῦ δὲ* (*Ἴρου*) *ὕστερον Ἶροι καὶ πάντες οἱ ἐπαιτοῦντες, καθὰ καὶ* . . *οἱ τρυφηταὶ Σαρδανάπαλοι ἀπὸ τοῦ ὁμοίου Σαρδαναπάλου. οὕτω δὲ καὶ ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες* . . *τὸν ὅμοιον δὲ τρόπον καὶ Μόλωνες οἱ πολυμεγέθεις ἀπὸ τοιούτου Μόλωνος*; Meister, Herond. S. 876 (*Φίλιππος* = *μοιχός*).[1] — Eher auf den *ἐραστής* als auf den *ἐρώμενος* scheint abermals zu führen, was uns von dem offenbar in sich zusammenhängenden und ursprünglich ausführlichen Signalement[2] der beiden Schlußverse gerettet ist:

Z. 131 f. *σιμὸς φαλακρός* . . | *γλαυκὸς μελάγχρης*] Die erstere Gruppe ruft einem den verwandten Wortlaut des erwähnten Epigramms auf Aristoteles ins Gedächtnis: *σμικρὸς φαλακρός*. — Mit der Summe der Epitheta (*σιμός, γλαυκός, μελάγχρης*) berührt sich wohl am engsten die Schilderung des schlechten Seelenrosses im Platonischen Phaidros (p. 253 DE) *ὁ μὲν* . . *ἐν τῇ καλλίονι στάσει ὢν* . . *ἐπίγρυπος, λευκὸς ἰδεῖν, μελανόμματος* . ., *ὁ δ' αὖ* . . *σιμοπρόσωπος, μελάγχρως, γλαυκόμματος κτλ.* Doch zum einzelnen.

---

1 Vgl. auch Archil. fr. 183 II⁴ S. 434 Bgk. (Tzetzes): *οἱ κατωφερεῖς πρὸς γυναῖκας* heißen *μύκλοι* nach einem Auleten *Μύκλος*.

2 W. Schmid verweist mich freundlich auf die Arbeit von J. Fürst (1902): 'Die literarische Portraitmanier im Bereich des griechisch-römischen Schrifttums'

Z. 131 *σιμός*] Die Stumpfnase gilt als häßlich[1]; vgl. die *σιμοὶ καὶ αἰσχροί* bei Ar. Ekkl. 705 oder den Lysikrates *σιμὸς ὢν καὶ μέλας, αἰσχρὸς καὶ κλέπτης* des Sprichworts (Apostol. 10, 97; s. auch Theocr. id. III 8; Plat. Rep. V p. 474 D) — und wird überdies ungünstig beurteilt von den Physiognomikern (Ausnahme wohl nur Hippocr. Epidem. 2, 5, 1 [V S. 128 Littré] *ὁκόσοι πυρροὶ σιμοί, ὀφθαλμοὶ μεγάλοι, ἐσθλοί*; vgl. 2, 6, 1 S. 132). *Ῥὶς σιμή*, sagt der Anon. Byz. 6 (II S. 227, 16 f. F.), *τὸν περίεργον καὶ ποικίλον καὶ πονηρὸν δηλοῖ.* Eigentlich charakteristisch aber ist sie für den Wollüstling (s. schon Crusius, Unters. S. 60). Vgl. z. B. [Ar.] Physiogn. p. 811 b 2 f. *οἱ δὲ σιμὴν ἔχοντες (τὴν ῥῖνα) λάγνοι· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς ἐλάφους* oder Adam. 2, 25 (I S. 376, 4 f. F.) *γρυποῖς μεγαλόνοια πρέπει, σιμοῖς δὲ λαγνεία.* Dazu stimmt auch das zweite Beiwort

φαλακρός][2] Die Beobachtung, daß dem *λάγνος* die Haare der Wimpern und des Kopfes ausgehen (Eunuchen dagegen bekommen keine Glatze: Aristot. h. a. IX 50 p. 632 a 4), vermerkt z. B. Ar. Probl. IV 18 p. 878 b 22 ff. *Διὰ τί, ὅσοις αἱ βλεφαρίδες ῥέουσι, λάγνοι; ἢ διὰ τὸ αὐτὸ καὶ διότι οἱ φαλακροί; ἔστι γὰρ μόρια ἄμφω ταῦτα τοῦ αὐτοῦ*, womit R. Förster (II S. 270 Nr. 56) Plin. n. h. XI 154 vergleicht: *defluere eas (palpebras) haut immerito venere abundantibus tradunt.* S. auch Anon. de phys. 112 (II S. 134, 1 f. F.) *Libidinosi . . qui in palpebris capillos raros et defluentes habent.* Die *φαλακρότης* bildet eine beliebte Zielscheibe des Spottes nicht allein für alle Arten von Komödie (ich will nur den *Μυκόνιος φαλακρός* nennen: Apollod. v. Karyst., Hekyr. fr. 12: III S. 284 K.), sondern auch für den Kyniker: Diogenes bei Anton. Mel. I 53 Sp. 948 B (= Max. Conf. 10 Sp. 785 B; nach Flor. Mon. 214 [Stob. IV S. 284 Mein]: Euripides) *Λοιδορούμενος ὑπό τινος φαλακροῦ ἔφη· 'σὲ μὲν οὐχ ὑβρίζω, τὰς δὲ τρίχας σου ἐπαινῶ, ὅτι κακὸν ἐξέφυγον κρανίον'.* Wenn der Epistolograph (ep. 19 S. 240 He.) in seinem Vergleich mit Agamemnon von sich selber sagt: *εἰ δὲ μὴ καρηκομόω, νέος ἦν ὁ Ἀγαμέμνων, γέρων δ' ἂν γενόμενος ἐψιλοκόρρησε*, so streift er nah an einen Witz des Kitharisten Stratonikos (Gnom. Vat. 520): *Ὁ αὐτὸς ἐπιδεικνύμενός ποτε παρὰ Βοιωτοῖς [καὶ] ἐξιόντος ἐκ τοῦ θεάτρου*

---

1 Auch der 'an Häßlichkeit sogar den homerischen Thersites übertreffende' Aisopos war nach der Vita (S. 227 f. Eberh.) *φοξός, σιμὸς τὴν ῥῖνα, σιμὸς τὸν τράχηλον, πρόχειλος, μέλας . . προγάστωρ, βλαισὸς καὶ κυφός.*

2 *Φαλακρός* und *σιμός* trifft man häufig beisammen: vgl. z. B. Luc. Nav. s. vot. 45 (*γέρων*); deor. conc. 4 (Silen); dial. mort. 20, 4 f. (Sokrates).

φαλακροῦ εἶπε· 'σὺ μὲν ἔξιθι· οἱ δ' ἄλλοι μενέουσι κάρη κομόωντες Ἀχαιοί'.

Z. 132 *γλαυκός*] Das grün-blaue Auge hat fast durchweg ein übles Renommé. Beim Anonym. Byz. 26 (II S. 232, 8 f. F.) zwar liest man: *γυνὴ γλαυκοὺς ἔχουσα τοὺς ὀφθαλμοὺς εὐγνώμων ἐστί*, anders aber lauten Hauptstellen wie Adam. 2, 36 (I S. 390, 2 ff. F.) *γλαυκότης ἐν ὀφθαλμοῖς ἀγριώτερον, μελανότης ἡμερώτερον· γλαυκὰ γὰρ τῶν ἀγρίων ζῴων τὰ πλείω, τὰ δὲ ἥμερα μελανόμματά πως εὑρήσεις. τῶν δὲ γλαυκῶν τὸ μὲν λίαν λευκὸν δειλόν, τὸ δὲ χολῶδες ἄγριον, τὸ δὲ ταῖς ἐλαίαις κατὰ τὴν χροιὰν ὅμοιον ἄλκιμον.* Also entweder Feigheit oder Wildheit. Hinzu kommt anderwärts Geldgier: Adam. 1, 8 (I S. 312, 7 ff. F.) *Ὁπότε γλαυκοὶ ὄντες μικρὰς τὰς κόρας ἔχουσιν οἱ ὀφθαλμοί, ἀνελεύθεροι καὶ πανοῦργοι καὶ φιλοχρήματοι μᾶλλον ἢ ἄλλοι εὑρίσκονται. Γλαυκότης* des einen Auges soll den Päderasten verraten (Anon. de phys. 85: II S. 114, 9 ff. F.), die des linken den Kinäden (S. 115, 2 f.).

μελάγχρης] Bezüglich der Hautfarbe sieht die Physiognomik das Ideal in der Mitte zwischen allzu Schwarz und allzu Weiß: s. z. B. [Ar.] Physiogn. p. 812a 12 ff. *Οἱ ἄγαν μέλανες δειλοί· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς Αἰγυπτίους, Αἰθίοπας. οἱ δὲ λευκοὶ ἄγαν δειλοί· ἀναφέρεται ἐπὶ τὰς γυναῖκας. τὸ δὲ πρὸς ἀνδρείαν συντελοῦν χρῶμα μέσον δεῖ τούτων εἶναι.*[1] Dunkler Teint deutet im allgemeinen auf Männlichkeit (vgl. die *μέλανες ἀνδρικοί* Plat. Rep. V p. 474 D) im Gegensatz zur weibischen *λευκότης*, wie sie durch den Spruchvers *οὐδὲν λευκῶν ἀνδρῶν ὄφελος* (Com. fr. ad. 791: III S. 547 K.) verpönt wird und spezielle Beziehung auf den *κίναιδος* nimmt in den Ausdrücken *λευκόπυγος* (s. z. B. Alex. fr. inc. 321, II S. 504 K.; Näheres bei Crusius, Unters. S. 132; Gegenteil *μελάμπυγος*) und *λευκόπρωκτος* (Kallias Pedet. fr. 11: I S. 696 K.). Auch den *λάγνος* schildert man uns gelegentlich (anders wie unser Papyrus) als *λευκόχρως* (Pseudopolem. 72: I S. 427, 11 F.), und die proverbiale Wendung *μῦς λευκός* (s. zu Philem. *Πάροιν.* fr. 62, II S. 494 K.) ging *ἐπὶ τῶν ἀκρατῶν περὶ τὰ ἀφροδίσια.*

---

1 So präsentiert sich auch Lukians Parasit (§ 41) *τὸ χρῶμα ἡδύς, οὐ μέλας δὲ οὐδὲ λευκός — τὸ μὲν γὰρ γυναικί, τὸ δὲ δούλῳ προσέοικεν κτλ.*

B Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr. class. f, 1 (p)

Daß mir zu einer streng philologischen Behandlung auch der vereinigten Texte die Voraussetzungen fehlen, ist schon früher (o. S. 8) bemerkt worden.[1] Um so lohnender soll sich ihre inhaltliche Ausbeute erweisen. Sie beruht auf der, wie ich hoffe, einwandfreien Annahme, daß dem in sich kontinuierlichen Londoner Papyrus die ptolemäische Dublette aus Oxford nicht bloß in dem hier erhaltenen Abschnitt (Z... 13 bis 26), sondern auch in der Fortsetzung entsprach. Den Umfang des Londoner Iambos kennen wir nicht. Sein Ende war mit Z. 41 sicher nicht erreicht, und es folgte noch mindestens eine (bisher unpublizierte) Kolumne[2]. Daß in

Z. 1 ff. der wirkliche Anfang des Gedichtes vorliegt, dünkt mir wahrscheinlich nach den wenigen Anhaltspunkten, welche der beschädigte Eingangspassus bietet. Offenbar hat da der predigende Kyon von sich selber gesprochen: eine erste Person [...]μαι stand deutlich in

---

1 Inzwischen hatte F. G. Kenyon die große Güte, den P. Lond. für mich neu zu kollationieren. Seine Ergebnisse teile ich jeweils in Fußnoten mit.

2 Dank der Liebenswürdigkeit Kenyons kann ich jetzt auch die dritte Kolumne des Londoner Papyrus transskribieren. Möchten ihre kümmerlichen Reste bald durch neue Funde willkommene Ergänzung und Erleuchtung erfahren!

P. Lond. 155 Verso: Kolumne III

42 (1) κα[..............................]
43 (2) ο̣ιτα[..........................]
44 (3) κ̣..[...........................]
45 (4) ....[...........................]
46 (5) μο[.............................]
47 (6) αι[.............................]
48 (7) εν[.............................]
49 (8) και[............................]
50 (9) οτα̣[...........................]
51 (10) κ[.............................]
52 (11) τ̣[............................]
53 (12) [..............................]
54 (13) [..............................]
55 (14) χϱ̣[...........................]
56 (15) α[.............................]
57 (16) .κ[............................]
58 (17) οι̣[...........................]
59 (18) .[.............................]
60 (19) ον[............................]
61 (20) κεν...[........................]
62 (21) ...κεεν[.......................]
63 (22) ......[........................]

Z. 4[1], die einen Gedanken enthalten mochte wie den: 'ich will euch die volle Wahrheit sagen' (*παρρησίᾳ τε . . χρήσομαι πάσῃ*). Stimmen würde dazu das 'Hören auf Mahnungen'

Z. 5[2] *ἀκούοντα*] (vorher [*δι*]*δ̣α̣γμ̣άτ*[*ων*] o. ä.?), welches den Angeredeten empfohlen werden konnte; auch das 'Vorwürfe machen'

Z. 7[3], wenn sich's tatsächlich um *ἐγκαλεῖν* handelt; endlich die viermalige Wiederkehr des Wortes

Z. 1. 2. 3[4]. 6 *ἄνθρωποι*: denn die Apostrophe an die 'Menschen' läßt sich von dem (*ἰὼ*) *ἄνθρωποι*! der 'Sokratischen' Bußpredigt[5] an durch den ganzen Kynismos verfolgen (vgl. Wendland, Beitr. S. 40 A. 2; Joël I S. 484; II S. 413. 504).

Nach der einleitenden Ankündigung seines Programms geht der Dichter mit dem speziellen Thema der *αἰσχροκέρδεια* unmittelbar *in medias res* (Z. 8—26). Wenn dann (Z. 27—29) wiederum sein eigenes Ich hervortritt und weiter (Z. 30—41) abermals eine Schilderung menschlicher Freveltaten anschließt — ein Wechsel, der sich vielleicht noch öfter repetierte —, so fühlen wir uns ganz an die Anlage des ersten Heidelberger Gedichtes erinnert.

In dem Abschnitt gegen die Gewinnsucht sind wir zunächst für die fünf ersten Verse (Z. 8—12) noch immer auf den Lond. beschränkt. Es bleibt jedoch Hoffnung auf die hierher fallenden, bislang ungelesenen Zeilen 1 und 2 des Bodl. — Gleich zu Anfang frappiert uns ein drastisches Bild

Z. 8[6] *ὥ*[*σπ*]*ερ Ἅρπυιαι*] Ich wüßte dem Vergleich der *avari* mit Harpyien nur eine Plutarchische Parallele über rücksichtslose Gläubiger zur Seite zu stellen (de vit aer. al. 8 p. 832 A): *Οἱ δ' ὀφείλοντες ἀπαιτούμενοι, δασμολογούμενοι, δουλεύοντες, ὑπαργυρεύοντες ἀνέχονται, καρτεροῦσιν, ὡς ὁ Φινεύς, Ἁρπυίας τινὰς ὑποπτέρους βόσκοντες, αἳ φέρουσι τὴν τροφὴν καὶ διαρπάζουσιν κτλ.* und ein Komikerfragment (Anaxil. *Νεοττίς* fr. 22, 3 ff.: II S. 270 K.), wo unter andern die Verderblichkeit der Hetäre illustrierenden Untieren die

1 Z. 4 [. . . . .]οεσ̣φοσ̣[.]εχρ̣ κτλ.] Kenyon:]ες [π]ρος[

2 Z. 5 [. . . . .]ο[. . .]α. . μ̣ατ[. .]ακουοντα] Kenyon: ι̣ματ

3 Z. 7 . . ενκα̣λ̣λ̣η κεινα̣] Kenyon: *perhaps* εν κο̣λλη κειμ̣αι̣

4 Z. 3 [. . . . .]σ̣αι̣ . ουσδ̣α[. . . . .]ανθρωπο . ς] Kenyon: *ους κ̣α (rather than δα). At end, probably ανθρωποις, but -ους is not impossible.*

5 [Plat.] Kleitoph. p. 407 AB; Plut. de educ. puer. 7 p. 4 E; Dion. or. XIII p. 425 f. R.; Arr. Epict. d. III 22, 26: Literatur darüber bei K. Praechter, Burs. Jahresb. 96 (1899) S. 43 f.

6 Z. 8 [. . . . .]. α̣θ̣ρες ὥ[σπ]ερ Ἅρπυιαι̣] Kenyon: χειρες (*not* αθρες)

Harpyie erscheint: *τίς γὰρ ἢ δράκαιν' ἄμικτος, ἢ Χίμαιρα πύρπνοος, | ἢ Χάρυβδις, ἢ τρίκρανος Σκύλλα, ποντία κύων, | Σφίγξ, ὕδρα, λέαιν', ἔχιδνα, πτηνά θ' Ἁρπυιῶν γένη, | εἰς ὑπερβολὴν ἀφῖκται τοῦ καταπτύστου γένους*; Der Begriff 'rauben' kehrt, nachdem uns in

Z. 9[1] bloß das eine signifikante *κέρδος* begegnete, wieder in

Z. 10 [*περισκοπεῖ δ' ἕ*]*καστος, ἔνθεν ἁρπάξῃ(ι)*], wo die nachattische Futurform von *ἁρπάζειν* notiert sei. 'Jeder ist drauf aus, wo er etwas rauben kann', lautet klärlich der Sinn. Die *ἁρπαγή* verdammt Men. Mon. 212 *Ἡ δ' ἁρπαγὴ μέγιστον ἀνθρώποις κακόν* wie der Volksmund in der Redensart *Σίμωνος ἁρπακτικώτερος* (vgl. Crusius, Unters. S. 60). Gegen den 'Räuber' zum Unterschied vom Reichen wendet sich ausdrücklich Ioh. Chrysostomos hom. 11 de div. et paup. (63 Sp. 639 M.) *Ἀεὶ λέγω, οὐ τὸν πλούσιον διαβάλλων, ἀλλὰ τὸν ἅρπαγα. ἄλλο πλούσιος, ἄλλο ἅρπαξ· διαίρει τὰ πράγματα, μὴ σύγχεε τὰ ἄμικτα. πλούσιος εἶ; οὐ κωλύω· ἁρπάζεις; κατηγορῶ.*

Z. 11 f. malten scheint's den hastenden Wettlauf ums Geld in der Art von Lukians Tim. 45 (vgl. Com. fr. ad. 1438: III S. 653 K.): *Πανταχόθεν συνθέουσι κεκονιμένοι καὶ πνευστιῶντες, οὐκ οἶδα ὅθεν ὀσφραινόμενοι τοῦ χρυσίου.* Von Z. 11 steht sicher nur das zweite Verbum *κἠπινήχεται πᾶς τις* 'und her schwimmt jeder'. *Ἐπινήχεσθαι* geht hier nicht wie das Horazische *adnare* der *thynni* (s. II 5, 44) auf den dem Köder verfallenden Goldfisch[2], sondern muß der Vorstellung eines *naufragium* entstammen. Daran dachte schon Crusius. Der Geldmensch eilt her, um beim Schiffbruch des Nächsten im Trüben zu fischen. Ich kann für das Gleichnis auf den Kommentar zu P. Heid. Z. 73 (S. 98 ff.) verweisen und erinnre noch an das Sprichwort (Macar. II 27) *Ἀπὸ καταδυομένης* (sc. *νεώς*)· *λεῖπει, ὅτι ἂν λάβῃς κέρδος*, welches mich lockte, für den Schluß von Z. 12 versuchsweise ein [*ἐ*]*γ ν*[*εῶ*]*ν κ*[*έρδ*]*ους* vorzuschlagen. Aus dem]*βισσα* an erster Stelle

Z. 11 [vielleicht *κισσᾶ(ι)* 'trägt Gelüste'?] möchte Crusius ein [*κυ*]*βιστᾷ* machen: *praecipitat se.* Der *φιλοχρήματος* würde sich also ebenso verwegen in das gewinnverheißende *ναυάγιον* stürzen wie etwa der Gaukler in die Schwerter (vgl. z. B. Muson. S. 30, 3 f. H.). Das synonyme *διατραχηλίζεσθαι* braucht Plutarch (anim. an corp. aff. s. pei. 4 p. 501 DE) von dem Menschen, der mit steuerlos hintreibender

---

1 Z. 9 [. . . . .]*ον κέρδος* . . *λαθον πάντας*] Kenyon: *perhaps εν λαθον*

2 Lukianische Parallelen bei Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 205 m. A. 1. — Daß übrigens das Angelmotiv in kynischer Literatur auch vom Geldgierigen vorkam, kann Lukians *Ἁλιεύς* lehren (s. Helm S. 303 ff.).

Seele zum Fall kommt: *ἀκυβέρνητος καὶ ἀνερμάτιστος ἐν ταραχῇ καὶ πλάνῃ δρόμοις ὀλεθρίοις καὶ παραφόροις διατραχηλιζόμενος εἴς τι ναυάγιον φοβερὸν ἐξέπεσε καὶ συνέτριψε τὸν ἑαυτοῦ βίον; κυβιστᾶν* selber vom gefährlichen Sturz aus dem Wagen ein früher (S. 70 A. 2) zitiertes Choliambenfragment des Kallimachos (fr. 98 a, II S. 263 Schn.).

Z. 13[1] . . *αρπα τὴν τρισο[ιζυρὴ]ν ψυχήν*] So muß man das Kenyonsche *αρπαγην* des Lond. korrigieren. In der Gruppe]*αρπα* steckt das *verbum finitum*: 'er quält (o. ä.) die dreimal elende Seele'.[2] *Τρισοιζυρήν*[3] hatte Crusius bereits richtig ergänzt nach Archil. fr. 129 (II⁴ S. 423 B.) . . *Θάσον δὲ τὴν τρισοιζύρην πόλιν.* Die Ausdrucksweise ist auch sonst zu belegen (vgl. z. B. den Geizigen als *τρὶς κακοδαίμων* bei Men. fr. inc. 626: III S. 187 K.) und vor allem gut kynisch. *Τρισάνθρωποι* im Sinn von *τρισάθλιοι* nannte Diogenes die Rhetoren (D. L. VI 47), *τρίδουλοι* (vgl. Suet. *π. βλασφ.* S. 425 f. Miller; Wendland, Beitr. S. 53 A. 2) *τοὺς γαστρὸς καὶ αἰδοίου καὶ ὕπνου ἥττονας* (Gnom. Vat. 195; vgl. Joël II S. 667). Andrerseits heißen im 10. Kratesbrief (S. 210 He.) gerechte Menschen *τρισευδαίμονες — τρισσῶν αὐτοῖς ἀγαθῶν πληθυνόντων ἐν τῷ βίῳ· οἷς γὰρ τά τε περὶ ψυχὴν ἐγκρατῶς διάκειται τά τε περὶ τὸ σῶμα ὑγιεινῶς τά τε περὶ κτῆσιν αὐτάρκως, πῶς ἂν οὐ τρισευδαίμονες εἶεν;* Trotz alledem müssen wir in unserem Falle auf das *τρίς* als unterstreichend sekundäre Zutat verzichten: der Bodl. hat *τὴν ὀιζυρὴν ψυχήν* mit der altepisch viersilbigen Messung des Adjektivs (vgl. Geffcken, Leonid. S. 45). — *Ὀιζύς* und *ὀιζυρός* dienen gern für den Jammer des irdischen Daseins. Man denke an die vom Pessimismus (s. [Plat.] Axioch. p. 367 D) zitierten Homerverse (*P* 446 f.) *οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀιζυρώτερον ἀνδρὸς | πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει* oder an das Votum des Lukianischen Heraklit (Vit. auct. 14) *Ἡγέομαι γάρ, ὦ ξεῖνε, τὰ ἀνθρώπινα πράγματα ὀιζυρὰ καὶ δακρυώδεα κτλ.* oder an die *ὀιζὺς αἰνή* bei Tzetz. zu Hes. O. 41 S. 60, 1 Gaisf. Spezieller bezeichnen sie das Los der Armut. Vgl. etwa Timons (Wachsm. zu fr. 44, 3 S. 155 f.) *Ἑλλήνων ἡ πᾶσ' ἀπερισσοτρύφητος ὀιζύς*, die *οἰζυρὴ ἐργασίη* des Holzträgers (Leonid. v. Tar. ep. 67, 3 f. S. 32 G.: A. P. IX 335), den *οἰζυρὸς βίοτος* des darbenden alten Mannes

---

1 Z. 13 Kenyon: *τρις is certain (not την as Ox.)*

2 Vgl. die kynisierenden Verse des Phaedrus (IV 20, 16 f.): *Abiturus illuc, quo priores abierunt, | quid mente caeca miserum torques spiritum?*

3 Über die Frage der Trennung der beiden Bestandteile s. L. Cohn, De Aristoph. Byz. et Suet. Tr. Eust. auct.: Fleck. Suppl. XII 1881 S. 339 A. 112.

(Kallim. ep. dub. 8, 4 S. 116 M.: A. P. VII 336), die *δειλαίη οἰζύς* des Schusters Kerdon (Herond. VII 39). Unser Papyrus spricht von der selbstverschuldeten Mühsal des Habsüchtigen (s. o. S. 74 zu Z. 60 *κάμνω*), seinem *quidvis et facere et pati*[1], das gewöhnlicher als *ταλαιπωρία* oder *κακοδαιμονία* charakterisiert wird. Beides vereinigt z. B. Luc. Cyn. 8 *τὰ γὰρ δὴ πολλὰ καὶ τίμια καὶ εὐδαιμονικὰ παρασκευάσματα, ἐφ' οἷς ἀγάλλεσθε, διὰ πολλῆς ὑμῖν ταῦτα κακοδαιμονίας καὶ ταλαιπωρίας παραγίγνεται. Δυστυχεῖ μέν τις*, sagt die Synkrisis (Stob. 93, 31: III S. 187, 8 f. M.), *δι' αὐτὸν* (sc. *τὸν πλοῦτον*) *ταῖς εἰς τὸ πορίζειν ταλαιπωρίαις*, wie Epikur (fr. 480 Us.) vom *βίος ταλαίπωρος* der *ἐργασία θηριώδης* redet.[2] Für *κακοδαιμονία* genüge Plut. de cup. div. 1 p. 523 D: *καίτοι πολλοὺς ἂν ἴδοι τις, οἳ μᾶλλον ἐθέλουσι πλουτεῖν καὶ κακοδαιμονοῦντες ἢ μακάριοι γενέσθαι δόντες ἀργύριον.*

Z. 14[3]. 15[4] ermöglicht uns die Vergleichung beider Texte, wenn auch nicht den ganzen Wortlaut, so doch die Schlüsse *πεζῇ* und *πλωτῆρ*[. .] und damit die Erkenntnis zu gewinnen, daß die Habgier der Menschen durch die typische Antithese 'zu Lande' und 'zu Wasser' exemplifiziert war. Für *πεζῇ* vgl. m. Epicharm fr. 53 S. 100 Kb. *Καρκίνοι θ' ἵκοντ' ἐχῖνοι θ', οἳ καθ' ἁλμυρὰν ἅλα* | *νεῖν μὲν οὐκ ἴσαντι, πεζᾷ δ' ἐμπορεύονται μόνοι* (vorher vermutet Crusius im Bodl. *ἅμα* statt *ἀλλὰ*), für *πλωτήρ*: [Plat.] epigr. 13: II⁴ S. 303 Bgk. (A. P. VII 269) *Πλωτῆρες σώζοισθε καὶ εἰν ἁλὶ κατὰ γαῖαν* | *κτλ.*, auch *πλώτωρ* Leonid. v. Tar. 85, 4 S. 37 G. (A. P. VII 295) und *πλωτικός* [Plat.] Axioch. p. 368 B. Daß der Kauffahrer, der *ἔμπορος* der Griechen wie der *mercator* der Römer geradezu die *φιλοκέρδεια* verkörperte, haben wir früher (oben S. 97 f.) gesehen und können uns hier um so eher auf zwei Beispiele wie Aischrion fr. 2 (II⁴ S. 516 Bgk.) *Στενὸν καθ' Ἑλλήσποντον, ἐμπόρων χώρην,* | *ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες*; Hor. ep. I 1, 45 f. (vgl. c. III 24, 36 ff.) *impiger extremos curris mercator ad Indos* | *per mare, pauperiem fugiens, per saxa, per ignes* beschränken, als man die Verbindung von *γεωργία* und *ἐμπορία* (s. noch Wendland, Therapeuten S. 712 A. 2), auch der

---

1 Hor. c. III 24, 43. Griechisch entspricht *δρᾶν καὶ πάσχειν*: [Plat.] Kleitoph. p. 407 C; Dion. or. VI p. 209 R.; *ποιεῖν καὶ πάσχειν*: Luc. Cyn. 10.

2 Vgl. etwa noch Dion. or. VI p. 207 R.; Muson. S. 28, 11 H.; Hippocr. ep. 17, 32 S. 302, 24 He.; Max. Tyr. diss. 36, 6 (II S. 194 R.); Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. (63 Sp. 668 M.).

3 Z. 14 [. . . . .]δ̣α̣[. . . . .]π̣εζη] Kenyon: *λλ is possible (for* δ̣α̣)

4 Z. 15 . .[. . . . . . .]. .μ̣ωτη̣] Kenyon: τ̣η̣ πλωτη[ϱ]

στρατεία und πολιτεία mit beiden, neuerdings für die Popularphilosophie in reichlichster Weise belegt hat: Heinze, Diss. S. 17 m. A. 2; Norden, Obs. S. 295 f. — Nach einer für die Diatribe längst notierten (H. Weber S. 23. 45) Sitte läßt jetzt der Kyon die Gegner selber ihre tadelnswerte Losung proklamieren:

Z. 16[1] [ἀεὶ δ]ὲ περιφέρουσι τοῦτο τὸ ῥῆ[μα] 'immer führen sie im Munde diesen Spruch'. Das Wort ῥῆμα verwendet ähnlich, nur von einem guten Rat, Basilius bei Anton. Mel. I 38 (136 Sp. 905 A Migne): Μὴ κολάκευέ σου τὴν σάρκα ὕπνῳ καὶ λουτροῖς καὶ μαλακοῖς στρώμασιν, ἀεὶ ἐπιλέγων τὸ ῥῆμα τοῦτο· 'τίς ὠφέλεια ἐν τῷ αἵματί μου, ἐν τῷ καταβαίνειν με εἰς διαφθοράν;' κτλ. — Fürs erste vernehmen wir die folgenden beiden Verse:

> 17[2] [κέρδαιν'], ἑταῖρε, κὴν θέρους κὴν [χειμῶνος]·
> 18[3] [ἁπάντοθε]ν κέρδαινε, μηθὲν αἰσχ⟨ύ⟩νου.

In Z. 17 hat schon W. Crönert (Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 373), von dem auch die vorerst freilich problematische Schreibung (κὴν — κὴν) stammt, mit Recht die Lösung eines alten Rätsels gefunden. Das angebliche κωμικὸν παράγγελμα (Com. fr. ad. 1255: III S. 616 K.) des Sextus Empiricus (adv. dogm. V 122), dessen choliambischen Trimeter (κέρδαιν', ἑταῖρε, καὶ θέρους καὶ χειμῶνος) B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 69 A. 1) dem Hipponax, O. Crusius dem Herondas (fr. dub. 66 S. 88 ed. min. IV. 1905) vindizierte, entpuppt sich nun als Zitat aus einem kynischen Moralisten. Die 'komische Lehre' behält vielleicht bei aller Ungenauigkeit des Gewährsmanns trotzdem ihre Geltung. Der Iambograph benutzte möglicherweise einen Vers der ihm nahestehenden Komödie, in welcher die Grundsätze der αἰσχροκέρδεια so gut zum Wort kamen wie in der Tragödie, z. B. Soph. fr. inc. 749 S. 307 N.² τὸ κέρδος ἡδύ, κἂν ἀπὸ ψευδῶν ἴῃ; Eur. Philokt. fr. 794, 3 f. S. 618 N.² τί δῆτα καὶ σὲ κωλύει ⟨λαβεῖν⟩ | κέρδος, παρόν γε κἀξομοιοῦσθαι θεοῖς; Soph. Aithiop. fr. 25, 2 f. S. 136 N.² σὺ δ' αὐτὸς ὥσπερ οἱ σοφοὶ τὰ μὲν | δίκαι' ἐπαίνει, τοῦ δὲ κερδαίνειν ἔχου; fr. ad. 4 S. 838 N.² (Ixion) τοῦ μὲν δικαίου τὴν δόκησιν ἄρνυσο, | τὰ δ' ἔργα τοῦ πᾶν δρῶντος, ἔνθα κερδανεῖ.

---

1 Z. 16 [. . . . .]ιφεροντα[. . . .]. .ρησαι] Kenyon: ρησιν *is possible, but not* ρημα

2 Z. 17 [. . . . .]ιρε και . ρεις . [.]. .[. .]υ. . . . οι] Kenyon:]ιρε και ιερευς κ[.]. .[.].ωμαιοι

3 Z. 18 [. . . . .]ν κεραυε μηδεν αισχροvου] Kenyon: κερδινε *or* κεραινε (*not* κερδαινε). *At end perhaps* αισχυνου

Mit der Wendung καὶ θέρους καὶ χειμῶνος haben bereits Kießling-Heinze Hor. s. I 1, 36 ff. verglichen: *quae* (sc. formica) . . 37 *illis utitur ante* | 38 *quaesitis sapiens, cum te neque fervidus aestus* | 39 *demoveat lucro, neque hiems, ignis, mare, ferrum,* | 40 *nil obstet tibi, dum ne sit te ditior alter.* Ich füge s. II 5, 39 ff. hinzu (Tiresias): *persta atque obdura, seu rubra canicula findet* | *infantes statuas, seu pingui tentus omaso* | *Furius hibernas cana nive conspuet Alpes.* Die Wiederholung κέρδαινε—κέρδαινε (Z. 17. 18) findet ihre Analogie in ep. I 1, 65 ff. *isne tibi melius suadet, qui 'rem facias, rem,* | *si possis recte, si non, quocumque modo rem,* | *ut propius spectes lacrimosa poemata Pupi',* | *an qui fortunae te responsare superbae* | *liberum et erectum praesens hortatur et aptat?* (wo Kießling-Heinze, m. E. unrichtig, von einer direkten Rede absehen) und in ep. I 6, 46 ff. *ergo* | *si res sola potest facere et servare beatum,* | *hoc primum repetas opus, hoc postremus omittas* (vgl. auch ep. I 1, 53 ff.). — Bei der Ergänzung von

Z. 18 leitet mich das der Tendenz nach entgegengesetzte Menanderfragment 625 (III S. 187 K.) μὴ πάντοθεν κέρδαιν', ἐπαισχύνου δέ μοι· | τὸ μὴ δικαίως εὐτυχεῖν ἔχει φόβον. Bei Gregor von Nazianz (c. X de virt. 387 f.: 37 Sp. 708 Migne) hat dessen erster Vers die Form des Skazon: μὴ πάντοθεν κέρδαινε, σαυτὸν αἰσχύνων, womit wir vielleicht zugleich einen Beleg für das eben behauptete Nebeneinander von *trimeter rectus* und *claudus* gewinnen. Αἰσχύνου ist mir sicher, in Übereinstimmung mit (W. Kroll und) Crusius, der früher an eine (durch das μηθεν des Bodl. ausgeschlossene) Phrase μηδ' ἐν αἰσχρῷ θοῦ dachte. Was dem αἰσχροκερδής die αἰσχύνη gilt, wurde oben S. 88 dargelegt. Man vgl. etwa noch Dions (or. IV p. 169 R.) geldliebenden Daimon οὐδὲν ἀπόβλητον ἡγούμενος oder den φιλόπλουτος Plutarchs (de cup. div. 4 p. 524 E) μηδενὸς εἰς χρηματισμὸν συντελοῦντος αἰσχροῦ μηδ' ἀνιαροῦ φειδόμενος. — Es folgt, im Bodl. direkt, im Lond. durch eine gegenwärtig leider unverständliche, nachträgliche Pluszeile (19)[1] vermittelt, ein weiteres zusammengehöriges Verspaar aus dem Sinn der *avari*, das wir etwa so restituieren können

20[2] [⏑ – ὑπέχε] τὴν χεῖρ', ὅκου λαβεῖ[ν δεῖ τι],
21 ὅκου δὲ δοῦναι, μηδόλως φόρει χεῖρα,

---

1 Z. 19 [............]δου τουτον ειν εγυδ...] Kenyon: *perhaps* τουτονει δι εγγα..

2 Z. 20 [......... ..].την χε..οκουνδει...ν] Kenyon: την χειρα οκου τι δει λαβειν

'Halt' [eifrig] die Hand hin, wo 's was zu kriegen gilt[1], | wo 's aber herzugeben [gilt], da rühr' ja keine Hand'. Ὑπέχειν in Z. 20 geht auf Crönerts treffende Bemerkung S. 373 A. 3 zurück: er vergleicht Men. Leukad. fr. 309 (III S. 88 K.) und Diog. III 12 Ἀττικὸς ὑπέχει τὴν χεῖρα ἀποθνήσκων· ἐπὶ τῶν φιλαργύρων. Φιλοκερδεῖς γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι. Λαμβάνειν als Leibwort des Geldmenschen wurde oben (S. 76 zu Z. 63) besprochen. Er will nur nehmen, nicht geben. Vgl. etwa Muson. π. ἀσκήσ. S. 27, 6 f. (dazu Hense): διδόντες μὲν ἀργύριον ὡς βλαπτόμενοι λυπούμεθα, λαμβάνοντες δὲ ὡς ὠφελούμενοι χαίρομεν. Auch Bion war so ein Schlaumeier: σὺ μέν, sagt er zum König Antigonos (Tel. π. αὐταρκ. S. 3, 10 f. H.), εὔπορος γενόμενος δίδως ἐλευθερίως, ἐγὼ δὲ λαμβάνω εὐθαρσῶς παρὰ σοῦ οὐχ ὑποπίπτων κτλ. Anständigerweise hieß es sonst mit Prodikos (Stob. 10, 34) 'erst geben, dann nehmen' (Δός τι καὶ λάβοις τι: dazu reiche Nachweise bei Norden, Obs. S. 290 f.) oder mindestens 'die Gabe erwidern': Λαβὼν πάλιν δός, ἵνα λάβῃς, ὅταν θέλῃς (P. Bouriant: Stud. Pal. VI S. 159 Nr. 11; vgl. Wien. Stud. XI 1889 S. 24 Nr. 78).

Z. 21 μηδόλως φόρει χεῖρα] bedeutet offenbar so viel wie μηδὲ δάκτυλον ἔκτεινε (vgl. z. B. Antisth. fr. inc. 12 S. 52 W.; Epiktet: Stob. 6, 58: III S. 301, 9 H.), *ne digitum quidem porrige* oder *exsere*. Parallelen zu solchem Gebrauch von φορεῖν weiß ich nicht zu finden. — Ein neues Einzeldiktum in Z. 22 scheint sich wieder besonders einzuführen mit dem etwas seltsamen Futurum: 'es werden viele sagen: *magnopere tibi gratare*, du kannst dir wirklich gratulieren'.[2] — Wie nachher zwischen den Zeilen

23 ἐπὴν ἔχῃς τι, πάντα σοι φίλων πλήρη und
26 ἐὰν ⟨δὲ⟩ μὴ ἔχῃς μηδέν, οὐδὲ κηδεσταί

ungeschickt ein ihnen paralleler, aber sie noch übertrumpfender weiterer Doppelvers, ein fliegendes choliambisches Epigramm, könnte man sagen, eingeflickt worden ist (Schema aabb):

24 πλουτοῦντα γάρ σε χοἰ θεοὶ φιλήσουσι,
25 πένητα δ' ὄντα χἠ τεκοῦσα μεισήσει,

diese für die Überlieferung unsrer populären Poeme lehrreiche Tatsache haben wir schon oben S. 15 angedeutet und bei diesem

1 W. Kroll ergänzt Z. 20 folgendermaßen: ὄρεγε ταχέως τὴν χεῖρ', ὅκου λαβεῖν καιρός.

2 W. Kroll will den V. 22 (ἐροῦσι πολλοὶ π[ο]λλὰ σαυτὸν ἀσπάζου) anders konstruieren. Er verbindet πολλοὶ πολλά: 'wie auf Goldblättchen im Brit. Mus.: λέγουσι πολλά· λεγέτωσαν· οὐ μέλι μοι'.

Anlaß auch bereits die Erwähnungen der Verwandtschaft (Z. 26 *κηδεσταί*; 25 *ἡ τεκοῦσα*) erläutert. Dem bleibt wenig hinzuzufügen.

Z. 23. 26 *ἐπὴν ἔχῃς τι — ἐὰν δὲ μὴ ἔχῃς μηδέν*] Ähnlich lautet der schon oben S. 136 angezogene Spruch der Väter im Eryxias (p. 396 C): *ἂν μέν τι ἔχῃς, ἄξιός του εἶ· ἐὰν δὲ μή, οὐδενός.* Dions *δαίμων φιλοχρήματος* wird (or. IV p. 170 R.) beschrieben als *περὶ πάντα σχεδόν τι τὸ ἔχειν τοῦ μὴ ἔχειν λυσιτελέστερόν τε καὶ ἄμεινον ἡγούμενος.*

Z. 23 *πάντα σοι φίλων πλήρη*] Die Wahrheit, daß der Reiche viele Freunde hat, der Arme wenige oder keine[1], ist als ein altes, immer wieder neu gewendetes Erbstück antiker Gnomik bekannt genug. Ich nenne nur Theogn. 929 f. *ἦν μὲν γὰρ πλουτῇς, πολλοὶ φίλοι, ἦν δὲ πένηαι, | παῦροι κτλ.* und belege die erste positive Seite des Satzes: Men. Mon. 174 *Εὔχου δ' ἔχειν τι, κἂν ἔχῃς, ἕξεις φίλους*; 165 *Ἐὰν δ' ἔχωμεν χρήμαθ', ἕξομεν φίλους*; 558 (vgl. 507 und Eur. Kress. fr. 462, 2 S. 502 N.²) *Ὡς τῶν ἐχόντων πάντες ἄνθρωποι φίλοι*; Gnom. Byz. 160 S. 192 Wachsm. *Πολλοὶ φίλους αἱροῦνται οὐ τοὺς ἀρίστους, ἀλλὰ τοὺς πλουτοῦντας.* In Wirklichkeit gelten solche Freunde nicht dem Menschen, sondern dem Geld (Gnom. Byz. 161 S. 192 W.): *οἱ γὰρ πλεῖστοι τῶν χρημάτων, οὐ τῶν ἐχόντων εἰσὶ φίλοι.* — Um das kynische Interesse an echter und unechter Freundschaft zu erweisen, wird ein Spruch des 'Sokrates' genügen (Gnom. Vat. 471, dazu Sternbach; vgl. Phaedr. III 9): *Σ. ἐρωτηθείς, τί κτῆμα συμφορώτατον, εἶπε 'φίλος βέβαιος'* und Lukians Charakteristik seines Demonax (§ 10) *ὡς ἂν καὶ τὸ μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις ἀγαθῶν τὴν φιλίαν ἡγούμενος* (vgl. Caspari S. 11).

Z. 24 *χοἱ θεοὶ*] Daß sich sogar die Götter dem Gelde fügen, darin findet der *ἔπαινος πλούτου*[2] den höchsten Triumph. Vgl. etwa Eurip. Med. 964 *πείθειν δῶρα καὶ θεοὺς λόγος κτλ.*; Trag. fr. ad. 434 S. 923 N.² (von Crusius dem Semonides zugewiesen) . . *δῶρα καὶ θεοὺς παρήπαφεν*; Hor. s. II 3, 94 ff. *omnis enim res, | virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris | divitiis parent* etc.; Men. fr. inc. 537, 8 f. (III S. 160 K.) *μόνον δίδου· | αὐτοὺς γὰρ ἕξεις τοὺς θεοὺς ὑπηρέτας.*[3] Selbst gegen den *Orcus non exorabilis auro* (Hor. ep. II 2,

---

1 G. Bohnenblust's 'Beiträge zum *τόπος περὶ φιλίας*' (Berner Diss. 1905) sind mir nicht zugänglich.

2 Entgegengesetzt lautet natürlich der *ψόγος πλούτου* der Philosophen (Sokrates, Platon, Kyniker, Stoiker): s. R. Helm, Luc. u. Men. S. 91 f. 169.

3 Weitere Belege bei A. Rzach (1902) zum Hesiod-Fragment 272 (S. 412 f.) und L. Sternbach zu Gnom. Vat. 312 (Heraklit).

178 f.) werden Zweifel erhoben: Men. Mon. 538 *Χρυσὸς δ' ἀνοίγει πάντα κἀΐδου πύλας.* So braucht sich der Geldmensch um die Götter wenig zu scheren: *τοὺς δὲ θεοὺς πλέον οὐδὲν εἶναι λογιζόμενος κτλ.* (Dion. or. IV p. 169 R.); vgl. Hor. s. II 5, 12 ff. *dulcia poma | et quoscumque feret cultus tibi fundus honores, | ante Larem gustet venerabilior Lare dives.* Ja, er trägt keine Scheu, auch sie zu betrügen: s. z. B. Phaedr. IV 20, 18 f. *Tibi dico, avare, gaudium heredis tui, | qui ture superos, ipsum te fraudas cibo.*

Wenn der Dichter bisher die lasterhaften Menschen ihren Standpunkt vertreten ließ, so entlädt sich jetzt über sie in um so schrofferem Gegensatz sein strafender Zorn. Z. 27—29: '⟨Ich meinerseits greife an⟩ und verfluche | die jetzigen Lebensarten und hasse alle Menschen, | die so leben, und werde sie noch mehr hassen'.

Z. 27][1] Den Anfang des Verses lese ich, natürlich nur versuchsweise, so: *ἐγὼ μὲν οὖν* (vgl. P. Heid. Z. 55. 70) *ἔπειμι κτλ.* Für dies Verbum erinnere ich an das verwandte *ἐπιτίθεμαι* in der Suidasglosse über den Kyniker Sallustios (s. v. *Σαλούστιος φιλόσοφος*) . . *φύσει μισοπόνηρος ἦν καὶ κατὰ τὸν Ἡράκλειτον ὀχλολοίδορος καὶ πᾶσιν ἐπιτιθέμενος τοῖς ἁμαρτάνουσι καὶ ὁπωσοῦν ἐκ πάσης προφάσεως ἐλέγχων ἑκάστους καὶ διακωμῳδῶν κτλ.* Crusius hatte in engerem Anschluß an die Kenyonsche Transskription geraten: *ἐγὼ δὲ πάλιν ἄπειμι κτλ.*, indem er als Sprecher einen (damit in den Hades zurückkehrenden) 'Hipponax redivivus' in der Weise der Kallimacheischen Choliamben fr. 92 (II S. 256 vgl. 231 Schn.: *Ἀκούσαθ' Ἱππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἥκω —*) voraussetzte. Mir schien die Beziehung auf einen wirklichen Kyniker (Diogenes?) näher zu liegen.

καταρῶμαι] *Κατάρατοι* nennt auch der Briefsteller Heraklit (ep. 9, 7 S. 288, 14 vgl. 18 H.) die von ihm bekämpften Sklavenhalter. Verwünschungen gegen die Menschheit treffen wir wieder beim wütenden Kyon der Briefe. Statt mit 'Freude' (*χαίρειν*) grüßt 'Diogenes' (ep. 28 S. 241 f. He.) die 'sogenannten Griechen' mit 'Leid' (*οἰμώζειν*: dazu Norden, Beitr. S. 396)[2] und unter Berufung auf ein angebliches Sokrateswort[3] empfiehlt er ihnen (§ 6 S. 243, 5 ff.), Vernunft zu lernen

---

1 Z 27 *ạγωνε .. λ̣ι̣ναι̣τει και καταρῶμαι*] Kenyon: *αιτεις*

2 Desgleichen der kynische Heraklit (Luc. Vit. auct. 14): *Ἐγὼ δὲ κέλομαι πᾶσιν ἡβηδὸν οἰμώζειν, τοῖσι ὠνεομένοισι καὶ τοῖσι οὐκ ὠνεομένοισι.*

3 In unsern Überlieferungen erscheint die Alternative *νοῦς* (*λόγος*) *ἢ βρόχος* nur unter den Namen des Antisthenes, des Diogenes und des Krates: die Belege bei O. Hense, Rh. M. 47 [1892] S. 238. — Von Krates vgl. auch fr. 14 S. 221 Diels: *βρόχος* letztes Mittel gegen *ἔρως*.

oder sich aufzuhängen[1], ebenso wie Krates (ep. 7 S. 209 He.) den Reichen schreibt: Ἀπάγξασθε, ὅτι θέρμους καὶ ἰσχάδας καὶ ὕδωρ ἔχοντες καὶ ἐξωμίδας Μεγαρικὰς πλεῖτε καὶ πολλὰ γεωργεῖτε καὶ προδίδοτε κτλ. Es sind die Züge des Misanthropen Timon. Auch der hat für die Welt kein χαίρειν und erwartet keins von ihr: Μὴ χαίρειν εἴπῃς με, κακὸν κέαρ, ἀλλὰ πάρελθε· | ἶσον ἐμοὶ χαίρειν ἐστὶ τὸ μή σε γελᾶν (A. P. VII 318: Kallim. ep. 3 S. 90 M.), sondern ein οἰμώζειν: A. P. VII 320, 3 f. (Hegesipp) Τίμων μισάνθρωπος ἐνοικέω· ἀλλὰ πάρελθε, | οἰμώζειν εἴπας πολλά, πάρελθε μόνον. Dem vorübergehenden Wandrer wünscht er Nichterreichen des Ziels: A. P. VII 316, 4 (Leonid. aut Antipatr.) μηδ' οὕτως ἣν ἀνύεις τελέσαις oder bösen Tod: A. P. VII 314 (Ptolem.) . . θνήσκειν | τοὺς παρ' ἐμὴν στήλην ἐρχομένους ἐθέλω; 313, 2 (inc.) κακοὶ δὲ κακῶς ἀπόλοισθε. Nach einer von Plutarch (Anton. 70, 3) bewahrten Anekdote lädt er die Athener in der Volksversammlung ein, sich noch an seinem Feigenbaum aufzuhängen, ehe er ihn umhaue.[2]

Z. 28 τοῖς νῦν βίοις] So pries Dikaiarch die Leute des ἀρχαῖος βίος als χρυσοῦν γένος — παραβαλλομένους πρὸς τοὺς νῦν (Porphyr. de abstin. IV 2 in.). In den Χείρωνες des Kratinos heißt es (fr. 238: I S. 85 K.): μακάριος ἦν ὁ πρὸ τοῦ βίος | βροτοῖσι πρὸς τὰ νῦν κτλ.

πάντας ἀνθρώπους μισῶ] 'ich hasse alle Menschen' —: die in Z. 29 nachkommende Einschränkung: τοὺς ζῶντας οὕτω bedeutet wenig. Dem selbstgerechten Kyon erscheinen in Wahrheit alle schlecht — außer ihm allein. Lukian (Pisc. 20), dessen Plan es ist τοὺς μὲν πονηροὺς μισεῖν, ἐπαινεῖν δὲ τοὺς χρηστοὺς καὶ φιλεῖν, fügt der Erklärung: μισῶ πᾶν τὸ τοιουτῶδες εἶδος τῶν μιαρῶν ἀνθρώπων die Worte bei: πάνυ δὲ πολλοί εἰσιν, ὡς οἶσθα. Am unverblümtesten bekennt sich zum absoluten Menschenhaß eine Chreia des Timon bezw. Euripides (Gnom. Vat. 272) Ὁ αὐτὸς ἐρωτηθείς, διὰ τί [αὐτὸς] τούς τε πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς μισεῖ, ἔφη· 'τοὺς μὲν πονηροὺς διὰ τὴν μοχθηρίαν, τοὺς δὲ ἀγαθούς, ὅτι τοὺς κακοὺς

---

1 Vgl. noch D. L. VI 59 (Diogenes) δύσκολον ᾔτει· τοῦ δ' εἰπόντος· 'ἐάν με πείσῃς' ἔφη· 'εἴ σε ἐδυνάμην πεῖσαι, ἔπεισα ἄν σε ἀπάγξασθαι'. Im Philogelos (Nr. 183 S. 304, vgl. auch 248 S. 321 Boiss.) ist es der δύσκολος selber (ein Arzt), der dem Patienten, welcher weder stehen noch sitzen kann, zuruft: οὐδέν σοι λείπει ἢ κρεμασθῆναι. Von Demokrates dem Parrhesiasten erzählt Gnom. Vat. 248: ἐρωτήσαντός [ποτε αὐτὸν] Φιλίππου, τί ἂν ποιῶν χαρίζοιτο Ἀθηναίοις, εἶπεν· 'ἀπαγξάμενος'. — Oinomaos b. Euseb. P. E. V 23, 3 οὐκ ἀπάγξῃ που ἀπελθὼν τῇ τανυστρόφῳ σφενδόνῃ μετὰ τοῦ ἀδιανοήτου ποιήματος;

2 Vgl. zwei anklingende Chreiai des Diogenes D. L. VI 61 (συκῇ); 52 (ἐλαία).

οὐ μισοῦσιν'. Auf unsern *Κύων μισάνθρωπος* kommen wir nachher zurück.

Dem wilden Zornesausbruch des Predigers folgt zunächst als Rechtfertigung ein Hinweis auf das durch der Menschen Schuld verlorene Paradies des *χρυσοῦν γένος*, welches seinerseits wieder kontrastierend zur traurigen Verderbtheit der Gegenwart herüberleitet. Wir haben diesen Passus

Z. 30—35] schon oben (S. 45—47) gelegentlich besprochen und brauchen nicht viel nachzutragen.

Z. 30[1] *ἀνέστροφαν γὰρ τὴν ζωὴν ἡμῶν οὗτο⟨ι⟩*] *Ζωήν* korrigiert Crusius richtig in *ζόην*: über dies und seine Akzentuation vgl. Meister, Herond. S. 819.

ἀνέστροφαν] Verschiedene Komposita von *στρέφειν* hat man zur Bezeichnung der *inversi mores* (Hor. c. III 5, 7) verwendet. Den Anfang mache *πάλιν στρέφειν* bei Euripides (Med. 411): *καὶ δίκα καὶ πάντα πάλιν στρέφεται. Ἀναστρέφειν* bietet z. B. Lukians Kynikos von menschlicher Ausartung (c. 10): *ἤδη καὶ τῶν ὄντων τὴν χρῆσιν ἀναστρέφουσιν ἑκάστῳ χρώμενοι πρὸς ὃ μὴ πέφυκεν κτλ.* und Dion (or. 32 p. 682 R.) von korrumpierter Musik: *ταῦτα δὴ πάντα ἀνέστραπται νῦν καὶ μεθέστηκεν εἰς τοὐναντίον.* Mit *ἀναστρέφειν* konkurriert *ἀντιστρέφειν* in einem bereits von Crusius beigezogenen Bruchstück des Theognet (*Φάσμ. ἢ Φιλάργ.* fr. 1, 7 f.: III S. 364 K.) *ἐπαρίστερ' ἔμαθες, ὦ πονηρέ, γράμματα· | ἀν(τ)έστροφέν σου τὸν βίον τα βυβλία.* Abzuweisen scheint mir da Hirschigs von Kock akzeptiertes *ἀνατέτροφεν*, mag *ἀνατρέπειν evertere* immerhin in ähnlichen Verbindungen vorkommen, wie z. B. Philon de agric. I S. 305, 34 f. Mang. als *τὸν ἑαυτῶν. .διά τε ὀφθαλμῶν καὶ ὤτων ἀνατρέποντες βίον* die Theaternarren charakterisiert oder Ioh. Chrysost. hom. 15 de avar. (63 Sp. 671 Migne) über den Nichtgebrauch des Reichtums urteilt: *ἀνατέτραπται ἡ τάξις, καὶ ἐκεῖνα μᾶλλον ἡμᾶς κέκτηται, οὐχ ἡμεῖς ἐκεῖνα.* Mit *μεταστρέφειν* (vgl. *μεταρρύθμησις* ebd.) wird die durch den Feuerraub verursachte Änderung des Lebens bei Tzetzes (zu Hes. O. 42 S. 59 Gaisf.) ausgedrückt: *τὴν τοῦ ἀπερίττου καὶ ἐλευθέρου βίου ἐκείνου μετέστρεψαν διαγωγὴν καὶ εἱμαρμένην, ὡς εἴποι τις.* Bei weitem am häufigsten steht *διαστρέφειν. Ἐκ διαστροφῆς* stammen nach Iulian (or. VI p. 202 C) die menschlichen Frevel im Gegensatz zu den Dingen *κατὰ φύσιν*, wie auch *ἤθη πονηρὰ τὴν φύσιν δια-*

---

1 Z. 30 am Ende liest jetzt auch Kenyon *ουτοι* statt *ουτος*.

στρέφει (Men. Mon. 203) und Plut. Gryll. 7, 10 p. 990 F die Päderastie noch stärker eine *σύγχυσις*[1] *τῆς φύσεως* nennt. Über die sich vom Land aufs Meer, vom Meer aufs Land sehnenden Menschen bemerkt 'Demokrit' (Hippocr. ep. 17, 30 S. 302, 12 He.): *πάντα διαστρέφουσι ἐς ἰδίην ἐπιθυμίην*. Bei Dion (or. 33: II p. 30 R.) heißt der Weichling *ὑπ' Ἐρινύων τινῶν τυπτόμενος καὶ διαστρεφόμενος κτλ.* — *Φιλάργυροι* als Erzieher (Plut. de cup. div. 7 p. 526 C) *οὓς δοκοῦσι παιδεύειν, ἀπολλύουσι καὶ προσδιαστρέφουσιν κτλ.* Aristipp *ἐρωτηθείς, τί θαυμαστόν ἐστιν ἐν τῷ βίῳ, εἶπεν· 'ἄνθρωπος ἐπιεικὴς καὶ μέτριος, ὅτι ἐν πολλοῖς ὑπάρχων μοχθηροῖς οὐ διέστραπται'* (Stob. 37, 24: III S. 703 H.): Von der Verdrehung durchs Lernen redet Antisthenes (D. L. VI 103): *γράμματα . . μὴ μανθάνειν . . τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις.*

Z. 34] Zwischen der *[ἀ]πιστίη* (Z. 33) und den *ὅρκοι* (Z. 35) hatte Kenyon an *[ἔ]σχυκεν* = *ἔσχηκεν* gedacht (vgl. Herond. III 84; V 8; [Babr.] II 76, 3 S. 331 Bgk. *πληθὺς κακῶν γὰρ τἀπὶ γῆς κατεσχήκει*). Mir scheint mit Crusius (der nachher noch *ἡμῖν* vorschlägt) ein *[ἴ]σχυκεν* probabler. Es konnte etwa vom Herrschen der *perfidia* die Rede sein oder negativ von der Ohnmacht der *πίστις* wie Men. Mon. 409 *Ὅπου βία πάρεστιν, οὐδὲν ἰσχύει νόμος.* Zum Perfekt *ἴσχυκε* vgl. Aeschin. or. I 165 *ἴσχυκε καὶ σύνηθες γεγένηται λέγειν κτλ.*

Z. 36—41] Im Schluß der Kolumne wurden offenbar noch andre Sünden als die Habsucht gegeißelt. Sicheres darüber zu ermitteln, ist uns bei der traurigen Verfassung des Textes leider versagt. *'Ἀν̣θ[ρώ]π[. .]*, das ich am Ende von Z. 36 ergänze, hilft natürlich nichts, ebensowenig das Crusius'sche *τὸ ζ[ῆ]ν* Z. 37. Da sich auch mit *γένος* Z. 37[2] (und 36? *ἡδύς*? — an *δυσγένεια* schwerlich zu denken) wenig anfangen läßt, so bleiben in Wahrheit nur zwei feste Punkte übrig, die Erwähnung der Heirat (*γῆμαι*) Z. 38 und das deutlich sexuelle Thema der beiden Schlußzeilen (40 *τέγος* *lupanar;* 41 *ὀπύειν* *futuere*). Crusius vermutete sowohl in Z. 38 wie in Z. 41 eine Polemik gegen das *κερδογαμεῖν* (vgl. Crusius, Anal. S. 54 f.), die Geldheirat: und

1 Vgl. noch Men. fr. inc. 781 (III S. 217 K.) *συγκέχυκε νῦν τὴν πίστιν ὁ καθ' ἡμᾶς βίος*; Wien. Stud. 10 (1888) S. 196 Nr. 57 (Epikurspsuch); Plut. sept. sap. conv. 15 p. 158 E (*ἀνατροπὴ καὶ σύγχυσις*); Krat. ep. 27 S. 214 He.: (Diogenes sagte, daß, wer dem Kyniker nichts gebe) *ὅρκια συγχεῖν οὐ τὰ Ἀχαιῶν καὶ Τρώων, ἀλλὰ τὰ τοῦ βίου*; Iulian. or. VII p. 210 C *τὰ κοινὰ νόμιμα συγχέοντες* (schlechte Kyniker).

2 Z. 37 *της κ̣α̣ι̣ γενει[. . . .]λ̣μ̣υρο̣ . . ω̣[. .]τ . .[.]ν̣]* Kenyon: *λ̣μ̣υρον κα[*

dieser der kynisch-stoischen Diatribe geläufige *τόπος* (vgl. Wendland, Therapeuten S. 712 A. 2) stünde unsrem Iambos zweifellos vorzüglich zu Gesichte. Für

Z. 38] gab Crusius dementsprechend den scharfsinnigen Versuch: *γῆμαι δ' ἄνολβον χῶδε ζῆν τίς ἂν θέλοι* und in dem Endvers

Z. 41] läßt er den Habgierigen sprechen: *ἔχω γ' ὀπύειν· κάλ-[λ]ο[ς, ἢ]ν φέρη(ι) χαλκοῦς*: 'Schönheit ist's, wenn sie Geld mitbringt'. Dem letzteren Vorschlag vermag ich nicht zu folgen. Vom Zubringen der Mitgift brauchte man, soweit ich sehe, nie das Aktiv *φέρειν*, sondern immer das Medium *φέρεσθαι*; s. z. B. Anaxandr. fr. inc. 52, 6 f. (II S. 158 K.) *ἢν δ' αὖ λάβῃ | μηδὲν φερομένην, δοῦλος αὐτὸς γίνεται*; Luc. dial. meretr. 4, 1 *ὀργὰς .. ἠνέσχετο οὐ βουληθεὶς τὴν πλουσίαν ἐκείνην γῆμαι πέντε προικὸς τάλαντα .. ἐπιφερομένην* (vgl. Com. fr. ad. 1478: III S. 660 K.); Aeschin. or. III 172 *γαμεῖ γυναῖκα πλουσίαν .. καὶ χρυσίον ἐπιφερομένην πολύ*; und auch die *χαλκοῖ* im Sinn einer bedeutenden Summe (wie wir wohl von 'Batzen' reden) haben trotz Herond. VII 49 f. ihre Bedenken. Neben *ὀπυίειν* und *τέγος* scheinen mir beide Worte vielmehr eine andre Deutung zu fordern. *Φέρειν* pflegt wie *δοῦναι* (vgl. noch Eupol. Autolyk. fr. 48: I S. 269 K.) die Gabe zu bezeichnen, die man der *πόρνῃ* bringt. S. etwa die Euripidesverse (Skir. Satyr. fr. 675 S. 572 N.[2]) von den korinthischen Hetären: *καὶ τὰς μὲν ἄξῃ, πῶλον ἢν διδῷς ἕνα, | τὰς δ' ἢν ξυνωρίδ'· αἳ δὲ κἀπὶ τεσσάρων | φοιτῶσιν ἵππων ἀργυρῶν. φιλοῦσι δὲ | τὸν ἐξ Ἀθηνῶν παρθένους ὅταν φέρῃ | πολλάς* oder eine Chreia der berüchtigten Gnathaina (Ath. 13, 47 p. 584 C): *ὡς δ' ὁ τὴν μνᾶν τῇ θυγατρὶ δοὺς αὐτῆς οὐδὲν ἔτι ἔφερεν, ἀλλ' ἐφοίτα μόνον, 'παιδίον' ἔφη 'ὥσπερ πρὸς Ἱππόμαχον τὸν παιδοτρίβην μνᾶν δοὺς οἴει αἰεὶ φοιτήσειν'*; Mit den *χαλκοῖ* wäre der Hurenlohn gemeint, das *μικρὸν κέρμα* (Eubul. Nann. fr. 67, 7: II S. 187 K.), als welches bald eine Drachme erscheint[1], bald ein *τριώβολον* (Epikr. Antilais fr. 2. 3, 22: II S. 283 K.), bald ein *ὀβολός*: D. L. VI 4 (Antisthenes) *ἰδών ποτε μοιχὸν φεύγοντα 'ὦ δυστυχής', εἶπε, 'πηλίκον κίνδυνον ὀβολοῦ διαφυγεῖν ἴσχυες'*; vgl. Philem. Adelph. fr. 4, 13: II S. 479 K.; Ath. VI 40 p. 241 E. Die letzte Steigerung (s. auch den *κόλλυβος*: Eupol. *Πόλ.* fr. 233, 3: I S. 321 K.) brächte der *χαλκοῦς*, und in der Tat lesen wir bei Eustath. p. 1329 (vgl. 1921) unter andern Schimpfwörtern für *scorta* (s. auch Com. fr. ad. 1381: III S. 641 K.): *ἄλλος δέ τις χαλ-*

---

1 Stob. VI 39 (III S. 295 H.) *Διογένης οὐδὲν εὐωνότερον εἶναι μοιχοῦ διωρίζετο τὴν ψυχὴν τῶν δραχμῆς ὠνίων προϊεμένου*; Plut. Amator. 16, 20 p. 759 F; vgl. Dion. or. VI p. 204 R.

χιδίτην (sc. *ὠνείδισε τὴν τοιαύτην*), *δι' εὐτέλειάν φασι τοῦ διδομένου νομίσματος*. — Es ergäbe sich somit für die fragliche Partie das als kynisch wohlbekannte Sujet der Empfehlung des Bordells und des Kampfs gegen den Ehebruch, über das man Zeller II 1⁴ S. 322, 1; Wendland, Beitr. S. 36; Joël II S. 66 f. 708 f. 779. 820 f. 909. 952. 1001 f.; Heinze, Diss. 1889 S. 22 ff. nachsehen mag.

Z. 40] am Anfang wäre ein *μᾶλλον* [*δ*]' *ἕλọịṭ'* [*ἄν* . .] möglich; Crusius riet zu [*ϑ*]*έλ* . . und am Schluß zu *λύẹịṿ*?

Z. 41 würde ich wegen *φέρη(ι)* dem *ἔχω ỵ* ein *ἔχωṿ* vorziehen.

Schon mehrfach hatten wir darauf hingedeutet, wie die strenge Richtung des Kynismos, sich selber überstürzend, schließlich in Menschenhaß umschlug. Dieser Kyon *μισάνϑρωπος* tritt uns hier, spätestens im zweiten Jahrhundert v. Chr. leibhaftig vor Augen. Es fragt sich, ob wir ihn an bekannte Daten der kynischen Sekte anzuknüpfen vermögen. Da fällt unser Blick sogleich auf jenen Menedemos, der in der Tracht einer Erinys als Bote der Hölle den menschlichen Freveln zu Leibe ging.[1] Man hat die phantastische Erzählung verschiedentlich angefochten. Soeben will sie wieder W. Crönert (Kolotes und Menedemos: Stud. Pal. VI 1906: 1. Abschn.) als auf Menippos gemünzt und verkehrtermaßen aus dessen Nekyia herausgesponnen von Menedemos lostrennen, um den letzteren zu einem Kyniker zahmer Sorte, einem stoisierend literarischen Gegner seines ehemaligen epikureischen Lehrers Kolotes von Lampsakos zu machen. Die Gründe, mit denen schon U. v. Wilamowitz-Möllendorff (Herm. 34 [1899] S. 631 A. 1) für die Glaubwürdigkeit des Berichtes eintrat, erhalten jetzt durch unsre Ergebnisse neue Verstärkung. — Menedemos gehörte nach der Überlieferung (D. L. VI 95) der dritten Generation seit Metrokles an. Metrokles hatte zu Schülern Theombrotos und Kleomenes, Theombrotos seinerseits den Demetrios von Alexandreia und Kleomenes den Timarchos von Alexandreia, beide gemeinsam einen Echekles von Ephesos, der wiederum Lehrer unsres Menedemos ward. Während Krates ein doppeltes Gesicht zeigt[2] und noch bei Metrokles hedo-

1 D. L. VI 102 *Μενέδημος Κωλώτου τοῦ Λαμψακηνοῦ μαθητής. Οὗτος, καθά φησιν Ἱππόβοτος, εἰς τοσοῦτον τερατείας ἤλασεν ὥστε Ἐρινύος ἀναλαβὼν σχῆμα περιῄει, λέγων ἐπίσκοπος ἀφῖχθαι ἐξ ᾅδου τῶν ἁμαρτανομένων, ὅπως πάλιν κατιὼν ταῦτα ἀπαγγέλλοι τοῖς ἐκεῖ δαίμοσιν. ἦν δὲ αὐτῷ ἡ ἐσθὴς αὕτη· χιτὼν φαιὸς ποδήρης, περὶ αὐτῷ ζώνη φοινικῆ, πῖλος Ἀρκαδικὸς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἔχων ἐνυφασμένα τὰ δώδεκα στοιχεῖα, ἐμβάται τραγικοί, πώγων ὑπερμεγέθης, ῥάβδος ἐν τῇ χειρὶ μειλίνη.*

2 Um ihn haben sich offenbar rigorose und hedonische Kyniker gestritten:

nische Züge nicht fehlen (s. Hense, Rh. M. 47 [1892] S. 240), so scheint die ganze ihm folgende Reihe vorwiegend den strengen Charakter getragen zu haben. Darauf weist des Kleomenes Παιδαγωγικός (D. L. VI 75), dazu paßt die unabhängig von Meineke (Kallim. 1861 S. 272 f.) und Knaack (Susem. I S. 43 A. 128; s. auch E. Rohde, Gr. R.² S. 224 A. 4) geäußerte Vermutung, daß des Kleomenes Hörer Timarchos mit dem gleichnamigen pythagoreisch angehauchten Helden des 10. Kallimachos-Epigrammes identisch sei. Als Schlußglied jener Schulfolge, dem Ende etwa des 3. Jahrh. angehörig, fanden wir Menedemos. Mit ihm glaubte man bisher die kynische Sekte für den Rest der alexandrinischen Epoche erloschen.[1] Sie sollte sich entweder ganz 'in die stoische verloren' (Zeller, Grundr. 1883 S. 102) oder doch nur in hedonischer Ausartung weiterbestanden haben (Norden, Beitr. S. 392; G. Süpfle, Arch. f. Philos. IV 1891 S. 420 A. 15). Ihr Wiederaufleben setzte man im Anschluß an Marcksens Untersuchung über die Diogenesbriefe (Bonn 1883) frühestens unter Augustus, meist ins erste Jahrh. n. Chr. (Zeller, Grundr. S. 255; Hense, Tel. Prol. S. XIII A.; Caspari S. 3; Wendland, Qu. Mus. S. 16)[2], neuerdings wohl auch ins erste Jahrh. vor Chr. (W. Schmid b. Pauly-Wiss. I 1894 Sp. 2018; Jouguet-Lefebvre BCH 28 [1904] S. 203; vgl. auch Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 508; Wendland, Beitr. S. 63 f.). Längst ist es Zeit, mit dem alten Vorurteil zu brechen zugunsten der einzig probabeln Annahme, daß während der philosophisch-religiös so erregten Jahrhunderte vor Chr. der charakteristische Kynismos, wenn auch nicht mehr in bestimmten Personen fixierbar, und zwar nach der starren wie nach der milden Seite ununterbrochen fortgewirkt, ja damals überhaupt erst in weiteren Schichten Wurzel gefaßt habe. Neue Tatsachen, die darauf hindrängen, häufen sich schier von Tag zu Tag. Die Forschung nach den Quellen der Dionreden wie der Diogenesbriefe (deren verlorene, gewiß ähnlichen Geist atmende Vorbilder bereits dem Sotion um 200 v. Chr. vorlagen! Capelle S. 58) sieht sich vor einer über-

man betrachte z. B. die beiden entgegengesetzten Versionen über den Modus, wie er sich seines Vermögens entäußerte. Mit Unrecht sah Dümmler, Akad. S. 243 A. 1 die 'Krateteische Richtung' als die eigentlich strikte an, mit noch weniger Grund den vermeintlichen Schuster Mikkylos als Anbahner der laxeren Tendenz.

1 Vorsichtig und richtig sprach Wilamowitz, Antig. S. 299, nur von einem 'Verschwinden aus unsrer Kenntnis'.

2 S. auch R. Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 347. 384 f. (*cynica haeresis* bei Laberius); P. Wendland, Die hellenist.-röm. Kultur in ihren Beziehungen zu Judent. u. Christent. 1907 S. 45.

reichen Literatur pseudepigrapher Diogenesschriften (s. etwa die Berichte von K. Praechter, Burs. Jahresb. 108 [1902] S. 165 und A. Dyroff, Arch. f. Philos. XIII 1900 S. 140), deren Einfluß sich (um von Varro ganz zu schweigen) bereits bei Cicero (Capelle S. 47) und in der die Lücke zwischen Teles und der Kaiserzeit füllenden kynisch-stoischen Diatribe Philons (Wendland, Beitr. S. 7 f.; Capelle S. 54) verrät. Der Boden Ägyptens hat uns jüngst in den ausführlichen und noch stark dialogischen Apomnemoneumata des Wiener Diogenespapyrus (s. o.) eine hocherwünschte Probe solches Schrifttums aus der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts gegeben.

Dem Gesagten mag an seinem Teil zur Bestätigung dienen, was sich im strengen Kynismos über das Werden des misanthropen Moralisten[1] erkennen läßt. Unsre Quellen, die zwischen sich wieder eine zusammenhängende Weiterentwicklung postulieren, liegen hier einerseits in der mit ihrem Grundstock in die Ära v. Chr. fallenden (für die Philosophie noch zu wenig verwerteten) Epigrammatik und andrerseits in der nach der heutigen Fassung kaum über den Anfang der Kaiserzeit zurückreichenden Epistolographie. Wie wir schon am Beispiel der Verwünschungen sahen (oben S. 165 f. zu Z. 27), ist es zunächst Diogenes selber, der sich Timonische Züge aneignet. Die Situation des mit seinem Haß noch im Grabe unnahbaren Atheners wird auf den Sinopenser übertragen von Antipater (A. P. VII 65): *Διογένευς τόδε σῆμα, σοφοῦ κυνός, ὅς ποτε θυμῷ | ἄρσενι γυμνήτην ἐξεπόνει βίοτον· | ᾧ μία τις πήρα, μία διπλοΐς, εἷς ἅμ' ἐφοίτα | σκίπων, αὐτάρκους ὅπλα σαοφροσύνας. | ἀλλὰ τάφου τοῦδ' ἐκτὸς ἴτ', ἄφρονες, ὡς ὁ Σινωπεὺς | ἐχθαίρει φαῦλον πάντα καὶ εἰν 'Αΐδῃ.* Als die Menschen bitter hassend und nach Kräften strafend erscheint sodann der schon oben aufgerufene Sprecher des 28. Diogenesbriefs: S. 242, 16 ff. He. *μισεῖ δ' ὑμᾶς οὐ μόνον ὁ κύων, ἀλλὰ καὶ ἡ φύσις αὐτή· μικρὰ μὲν γὰρ εὐφραίνεσθε, πολλὰ δὲ λυπεῖσθε κτλ.*; 46 ff. *κἀγὼ μὲν ὁ κύων τῷ λόγῳ, ἡ δὲ φύσις τῷ ἔργῳ ὁμοίως πάντας ὑμᾶς τιμωρεῖται· ὁμοίως γὰρ πᾶσιν ὑμῖν θάνατος ἐπικρέμαται, ὃν ὑμεῖς φοβεῖσθε* (Parallelen zu letzterem Gedanken bei Sternbach: Gnom. Vat. 116. 487; Joël II S. 202 f.). Wir haben übrigens nicht bloß Beeinflussung des Diogenes durch Timon, sondern auch die umgekehrte des Timon durch Diogenes zu konstatieren. Übernahm der letztere

---

1 Inzwischen erschien (1906) mit teilweiser Benutzung meines kynischen Materials (vgl. o. S. 166) die Heidelberger Dissertation von Franz Bertram: 'Die Timonlegende: eine Entwicklungsgeschichte des Misanthropentypus in der antiken Literatur.'

das Grabmotiv, so gab er dafür seinerseits das Hadesmotiv (vgl. Geffcken, Leonid. S. 125 f.) her. Außer Gedichten wie Kallim. ep. 4 S. 90 Mein. (A. P. VII 317) *Τίμων — οὐ γὰρ ἔτ' ἐσσί — τί τοι, σκότος ἢ φάος, ἐχθρόν; | 'τὸ σκότος· ὑμέων γὰρ πλείονες εἰν Ἀίδῃ'* und A. P. VII 315 (Zenodot. s. Rhian.) *Τρηχείην κατ' ἐμεῦ, ψαφαρὴ κόνι, ῥάμνον ἑλίσσοις | πάντοθεν ἢ σκολιῆς ἄγρια κῶλα βάτου, | ὡς ἐπ' ἐμοὶ μηδ' ὄρνις ἐν εἴαρι κοῦφον ἐρείδοι | ἴχνος, ἐρημάζω δ' ἥσυχα κεκλιμένος. | ἦ γὰρ ὁ μισάνθρωπος, ὁ μηδ' ἀστοῖσι φιληθεὶς | Τίμων οὐδ' Ἀίδῃ γνήσιός εἰμι νέκυς* oder dem Lukianischen Einfall (ver. hist. II 31), den Timon nach Art eines Diogenes und Menipp zum Torhüter des Qualhauses der reichen und mächtigen Sünder im Jenseits zu machen, gehört hierhin vor allem des Toten Rencontre mit Kerberos. Was zunächst nur für den echten *κύων* Diogenes paßte[1]: A. P. VII 66 (Onest.) *Βάκτρον καὶ πήρη καὶ διπλόον εἷμα σοφοῖο | Διογένευς βιότου φόρτος ὁ κουφότατος. | πάντα φέρω πορθμῆι· λέλοιπα γὰρ οὐδὲν ὑπὲρ γῆς. | ἀλλά, κύον, σαίνοις, Κέρβερε, τόν με κύνα,* geht über auf Timon: A. P, VII 319 (inc.) *Καὶ νέκυς ὢν Τίμων ἄγριος· σὺ δέ γ', ὦ πυλαωρὲ | Πλούτωνος, τάρβει, Κέρβερε, μή σε δάκῃ.* Der Typus des weisen Misanthropen blieb aber nicht auf den Kyniker beschränkt. Mit einer von ungeheurer Beliebtheit zeugenden Expansionskraft hat der Charakter, vielfach als *κύων* und *μισάνθρωπος* zugleich, weiter gewuchert. Wie er sich in Myson (D. L. I 107 f.; vgl. Hirzel, Dial. II S. 135 A. 2) einen Gewährsmann unter den *septem sapientes* suchte[2], so erstanden ihm philosophische Vertreter hauptsächlich in dem gegensätzlichen Paare des weinenden Heraklit und des lachenden Demokrit (beide nebeneinander z. B. A. P. IX 148 ad.[3]). Besonders der erstere wird gerne zusammen genannt mit Diogenes[4], z. B. Epikt. Encheirid. 15 *οὐ μόνον συμπότης τῶν θεῶν ἔσῃ, ἀλλὰ καὶ συνάρχων. οὕτω γὰρ ποιῶν Διογένης καὶ Ἡράκλειτος καὶ οἱ ὅμοιοι ἀξίως θεῖοί τε ἦσαν καὶ ἐλέγοντο,* wie mit Timon: s. Plin. n. h. VII 79 f. *Exit hic animi tenor aliquando in rigorem quendam . ., qualis ἀπαθεῖς Graeci vocant*

---

1 Entsprechend Menippos (Luc. dial. mort. 21, 1): *Ὦ Κέρβερε — συγγενὴς γάρ εἰμί σοι κύων καὶ αὐτὸς ὤν — εἰπέ μοι κτλ.*

2 Es sei gelegentlich erwähnt, daß man als Kyniker sogar den Homerischen Thersites betrachtete: Luc. Demon. 61 *Ἐπῄνει δὲ καὶ τὸν Θερσίτην ὡς κυνικόν τινα δημηγόρον.*

3 S. ferner Luc. de sacrif. 15; Vit. auct. 13 (Helm S. 353); Fug. 9.

4 Euseb. P. E. XV 13 p. 816 b *Σωκράτους τοίνυν ἀκουστὴς ἐγένετο Ἀντισθένης, Ἡρακλεωτικός τις ἀνὴρ τὸ φρόνημα, ὃς ἔφη* (fr. inc. 12 S. 52 Winckelm.) *τοῦ ἥδεσθαι τὸ μαίνεσθαι κρεῖττον εἶναι* vermutet Mullach (zu fr. 65: II S. 286 b) *Ἡρακλείτειος* statt *Ἡρακλεωτικός.*

multos eius generis experti, quodque mirum sit, auctores maxume sapientiae, Diogenem Cynicum, Pyrronem, Heraclitum, Timonem, hunc quidem etiam in totius odium generis humani evectum. Als Kyon kennzeichnen ihn die Epigramme. Den 'göttlichen Kläffer des Volkes' nennt ihn Theodoridas (A. P. VII 479, 6), und bei Meleagros (A. P. VII 79, 3 f) erzählt er selber, wie er einst *δύσφρονας ἄνδρας* anbellte. In den Briefen hingegen ist er der eben darum aus Ephesos verbannte *μισανθρωπῶν*, wenn er auch selber gelten will für (ep. 7, 2 S. 284, 13) *οὐ μισῶν ἀνθρώπους, ἀλλὰ κακίαν αὐτῶν* und meint (17 f.): nur *εἰ — ὁμολογεῖτε Ἐφεσίους κακίαν εἶναι, καὶ ὑμᾶς μισῶ.* Mit Freuden möchte er die gehaßten Feinde strafen. Als Gesetzgeber würde er gegen sie verfügen (Z. 20 f.): *ἐξιέναι τοῦ ζῆν, μᾶλλον δὲ μυρίαις ζημιοῦσθαι, εἰ πλέον ἀνιᾶσθε ἀργυρίῳ κολαζόμενοι.* Freilich muß er sich ohnmächtig bescheiden (ep. 8 S. 286, 20 ff. He.): *ἀποτίσονται ἑαυτῶν ὕβριν καὶ νῦν ἀποτίνυνται γνώμης ἀναπιμπλάντες ἡμᾶς κακῆς. οὐκ ἀφαιρούμενος πλοῦτον κολάζει θεός, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον δίδωσι πονηροῖς κτλ.* Denn (ep. 7, 4 S. 284, 33): *εἷς δ' ὢν οὐκ ἀρκῶ πόλιν κολάζειν.* Der Erinyen sind es viel zu wenig für die Schlechtigkeit der Welt (ep. 9, 3 S. 287, 11 ff. He.): *πολλαὶ δίκης Ἐριν ύες, ἁμαρτημάτων φύλακες. Ἡσίοδος ἐψεύσατο τρεῖς μυριάδας εἰπών· ὀλίγαι εἰσίν, οὐκ ἀρκοῦσι κακίᾳ κόσμου· πολύ ἐστι πονηρία.* Die *Ἐρινύες* gemahnen uns wieder an Menedemos, aber auch Timon heißt schon bei Aristophanes (Lys. 811) 'der Erinyen Sproß', wie man den Kyniker sonst mit der Gorgo vergleicht (Bernays, Luc. S. 102). Spärlicher fallen die Zeugnisse für den Menschenhaß des 'kynischen' Demokrit (s. Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 504 A. 1) aus. Aber auch er sieht im 17. Hippokratesbrief mit Genugtuung (§ 47 S. 304, 19 f. He.), *ὅτι καὶ ὁ κόσμος μισανθρωπίης πεπλήρωται καὶ ἄπειρα κατ' αὐτῶν πάθεα ξυνήθροικε.* Auch er hegt den *ἄφρονες ἄνθρωποι, πονηρίης δίκας ἐκτίνοντες κτλ.* (§ 39 S. 303, 12 f. He.) gegenüber den Wunsch (§ 45 S. 304, 12): *ἐξευρεῖν δὲ κατ' αὐτῶν ἤθελόν τι λυπηρόν.* Als dritter von *μισανθρωπία* ergriffener Philosoph begegnet uns Platon, von dem wir im 24. Sokratikerbrief (S. 626 He.) Worte hören wie: *μισῶ νῦν συνεῖναι τοῖς πολλοῖς — ἐκ τοῦ ἄστεος ἀπηλλάγην ὥσπερ εἱρκτῆς θηρίων — συνέγνων, ὅτι Τίμων οὐκ ἦν ἄρα μισάνθρωπος, μὴ εὑρίσκων μέντοι ἀνθρώπους οὐκ ἠδύνατο θηρία φιλεῖν —.* Zum Verständnis dieser merkwürdigen Erscheinung sei einstweilen auf die Asketenrolle hingewiesen, welche Platon mitunter in der Chrienliteratur als Gegenstück des hedonisierten Diogenes spielt: ein Beispiel wurde oben (S. 90 A. 2) erwähnt; ein andres steht D. L. VI 25.

Eine weitere, literarische Seite des Typus wird repräsentiert durch die zwei alten Iambographen Archilochos und Hipponax. Für den letzteren wird uns schon hiernach klarer, warum an seinem Metrum, dem ordinären Skazon gerade der Kynismos so stark interessiert und beteiligt ist. Doch das im Vorübergehen. Dem genannten Dichterpaare gilt außer dem *κύων* häufig das Bild der Wespe, für welches man bisher noch nicht auf die kynische Parallele von Antisthenes und Diogenes aufmerksam geworden zu sein scheint (Dion. or. VIII p. 275 f. R.): *ἔλεγεν οὖν* (Antisthenes) *ἀμυνόμενος ἀντὶ τῆς σάλπιγγος τοῖς σφηξὶν αὐτὸν* (Diogenes) *ὅμοιον εἶναι. καὶ γὰρ τῶν σφηκῶν εἶναι τὸν μὲν ψόφον τῶν πτερῶν μικρόν, τὸ δὲ κέντρον δριμύτατον.* Auf Archilochos hatte schon des Kallimachos *Γραφεῖον* die Verse (fr. 37[a]: II S. 167 Schn.): *Εἵλκυσε δὲ δριμύν τε χόλον κυνὸς ὀξύ τε κέντρον | σφηκός· ἀπ' ἀμφοτέρων ἰὸν ἔχει στόματος.* Von Wespen auf seinem Grabe, die man nicht reizen solle, spricht minder plastisch Gaetulic. (A. P. VII 71): *Σῆμα τόδ' Ἀρχιλόχου παραπόντιον, ὅς ποτε πικρὴν | μοῦσαν ἐχιδναίῳ πρῶτος ἔβαψε χόλῳ | αἱμάξας Ἑλικῶνα τὸν ἥμερον. οἶδε Λυκάμβης | μυρόμενος τρισσῶν ἅμματα θυγατέρων. | ἠρέμα δὴ παράμειψον, ὁδοιπόρε, μή ποτε τοῦδε | κινήσῃς τύμβῳ σφῆκας ἐφεζομένους.* Das Kerberosmotiv verwenden zwei Stücke des Iulian: A. P. VII 69 *Κέρβερε, δειμαλέην ὑλακὴν νεκύεσσιν ἰάλλων, | ἤδη φρικαλέον δείδιθι καὶ σὺ νέκυν· | Ἀρχίλοχος τέθνηκε· φυλάσσεο θυμὸν ἰάμβων | δριμύν, πικροχόλου τικτόμενον στόματος | κτλ.*; 70 *Νῦν πλέον ἢ τὸ πάροιθε πύλας κρατεροῖο βερέθρου | ὄμμασιν ἀγρύπνοις, τρισσέ, φύλασσε, κύον. | κτλ.* Auch Hipponax erscheint als *σφήξ* und Hund zugleich bei Leonidas (ep. 40 S. 24, dazu S. 76 f. G.: A. P. VII 408): *Ἀτρέμα τὸν τύμβον παραμείβετε, μὴ τὸν ἐν ὕπνῳ | πικρὸν ἐγείρητε σφῆκ' ἀναπαυόμενον. | ἄρτι γὰρ Ἱππώνακτος ὁ καὶ τοκέων καταβαύξας, | ἄρτι κεκοίμηται θυμὸς ἐν ἡσυχίῃ κτλ.*, als Wespe ferner mit ausdrücklicher Hindeutung auf die hinkenden Iamben bei Mimnermos oder Philippos (A. P. VII 405): *Ὦ ξεῖνε, φεῦγε τὸν χαλαζεπῆ τάφον, | τὸν φρικτὸν Ἱππώνακτος, οὗτε χὰ τέφρα | ἰαμβιάζει Βουπάλειον ἐς στύγος, | μή πως ἐγείρῃς σφῆκα τὸν κοιμώμενον, | ὃς οὐδ' ἐν Ἅιδῃ νῦν κεκοίμικεν χόλον, | σκάζουσι μέτροις ὀρθὰ τοξεύσας ἔπη.* Jenes angebliche Theokrit-Epigramm, wonach er nur den Schlechten, nicht den Guten feind ist (A. P. XIII 3), wurde schon oben S. 151 besprochen.

Als Ergänzung zu diesem Kapitel von strengem Kynismos hätte ich gar zu gern noch von der andern Seite her das Bild des hedonischen Diogenes (und Krates) zu zeichnen versucht, wie es uns

besonders die apophthegmatische Überlieferung an die Hand gibt. Mancherlei ist dem Problem im Verlauf dieses Büchleins vorgearbeitet. Daß es hier nicht gleich mit dem zur Verfügung stehenden herrlichen Materiale zusammenfassend behandelt wird, liegt lediglich an äußeren Gründen.[1] Den Weg zur Ausscheidung hedonischer Anekdoten hat zuerst O. Hense gewiesen, nur vielleicht mit zu starker Betonung der Person des Bion. Ihm gebührt auch das Verdienst der Demonstrierung einiger guter Proben wie der 'Kuchenchrien' (Rh. M. 47 [1892] S. 238 ff.; 61 [1906] S. 13 A. 1). Man muß den Gesichtspunkt für sämtliche Seiten des kynischen Lebens durchführen und vor allem die Schmarotzer- und Hetärensprüche (bei Ath. u. a.) vergleichend heranziehen. So löst sich auch das eben wieder von F. Leo (Herm. 41 [1906] S. 441 ff.) hingestellte Rätsel des *parasitus cynicus.*

1 [Inzwischen sprach ich über die 'Legende vom Kyniker Diogenes' in der öffentlichen Probevorlesung vom 27. Juli 1907. Sie soll in erweiterter Gestalt im 'Archiv für Religionswissenschaft' erscheinen].

Drittes Kapitel

Ergebnisse

Wenn wir nach Entzifferung und Erklärung der Texte zum Schluß daran kommen, in zusammenfassender Kürze den Gewinn zu überschlagen, so empfiehlt sich als Ausgangspunkt die einzige literarhistorisch annähernd fixierbare Person des

§ 1 Phoinix von Kolophon.

Wir haben von dem Manne außer den fünf bei Athenaios erhaltenen und nachher zu besprechenden Choliambenfragmenten[1] lediglich die Pausaniasnotiz[2], daß er den Fall seiner Vaterstadt Kolophon beklagte, als diese ebenso wie Lebedos von Lysimachos aufgehoben und mit dem ans Meer verlegten Ephesos zur Neugründung 'Arsinoe' vereint ward.[3] Das Ereignis fällt vermutlich zwischen 287 und 281.[4] Nimmt man dabei als Mindestalter für Phoinix 20 Jahre, so wäre er spätestens ca. 307—301 geboren. Wohl möglich, daß man höher

1 Am bequemsten beisammen in der zweiten Auflage (1868) von Th. Bergk's Anthologia Lyrica S. 217—219. — F. G. Schneidewin, Delect. poes. Gr. eleg. etc. 1839 S. 226—229 hatte fr. III (Ath. X p. 421 d) vergessen, ebenso noch A. Meineke (Choliamb.: hinter C. Lachmann's Babrios 1845 S. 140—145), der es dann am Schlusse (S. 179) nachtrug.

2 Paus. I 9, 7 *Διέβη δὲ* (Lysimachos) *καὶ ναυσὶν ἐπὶ τὴν Ἀσίαν καὶ τὴν ἀρχὴν τὴν Ἀντιγόνου συγκαθεῖλε. συνῴκισε δὲ καὶ Ἐφεσίων ἄχρι θαλάσσης τὴν νῦν πόλιν, ἐπαγαγόμενος ἐς αὐτὴν Λεβεδίους τε οἰκήτορας καὶ Κολοφωνίους, τὰς δὲ ἐκείνων ἀνελὼν πόλεις, ὡς Φοίνικα ἰάμβων ποιητὴν Κολοφώνιον θρηνῆσαι τὴν ἅλωσιν.*

3 Vgl. J. G. Droysen, Gesch. des Hellenismus II 2[2] 1878 S. 294; B. Niese, Gesch. der griech. und maked. Staaten etc. I 1893 S. 397 f.

4 E. Rohde, Gr. Rom.[2] 1900 S. 80 ff. A. 1; F. Susemihl, Al. L. I 1891 S. 186 f. A. 65. — Unrichtig also für Phoinix die Zeitangabe von W. Christ (G. L.[4] 1905 S. 142): 'um Ol. 118' (308—305) [so schon Schneidewin S. 226; G. Bernhardy, Grundr. d. gr. L. II 1[2] 1856 S. 475 vorsichtiger: 'nach Ol. 118'].

hinaufgehen muß.[1] Aber vor einem Zuviel warnt uns vielleicht seine kynische Dichtung. Nach deren Choliamben zu schließen, hat er ähnlich wie seine Landsleute[2] Dionysios und Zopyros[3] mit der in Athen seit dem ersten Viertel des dritten Jahrhunderts florierenden kynisch(-stoisch)en Moralpoesie (s. § 3) Fühlung gewonnen (vgl. oben S. 103 f.), wahrscheinlich doch noch als jüngerer Mann. Nahe läge die Vermutung, daß ihn erst das Unglück seiner Heimat jenen Kreisen in die Arme trieb. Doch sie läßt sich nicht beweisen und findet keinesfalls einen Anhalt in dem von Pausanias angeführten, anscheinend elegischen[4] Klagegedicht.[5] Es wäre denkbar, daß Phoinix schon hier als kynischer Epigone des großen Kolophoniers Xenophanes[6]

1 Wenn man bisher den Phoinix meist für älter erklärte als Kallimachos [A. F. Naeke, Choerili Sam. qu. supers. etc. 1817 S. 227; Th. Bergk 1845: Kl. Schr. II S. 560: 'lange vor K.'] und Theokrit [Susemihl I S. 229; F. Buecheler, Rh. Mus. XXX 1875 S. 54], so hatte man wohl vor allem seine offenbare Unabhängigkeit von den Alexandrinern im Auge.

2 Über die aus Kolophon stammenden Dichter schrieb später der Kolophonier Nikandros ein besondres Buch: Susemihl I S. 303 m. A. 105.

3 Die angeblichen Kompagnons des Kynikers Menippos: D. L. VI 100 *Ἔνιοι δὲ τὰ βιβλί' αὐτοῦ οὐκ αὐτοῦ εἶναι, ἀλλὰ Διονυσίου καὶ Ζωπύρου τῶν Κολοφωνίων, οἳ τοῦ παίζειν ἕνεκα συγγράφοντες ἐδίδοσαν αὐτῷ ὡς εὖ δυναμένῳ διαθέσθαι;* Zopyros zugleich wohl identisch mit dem homonymen Rhetor (s. auch Crusius, Anal. S. 56 f.), dem Freunde des Phliasiers Timon (D. L. IX 114): vgl. Wachsmuth, Sillogr.^{2} S. 83; Zeller II 1^4 S. 286 f. A. 3; Susemihl I S. 44. 112 (A. 526), II S. 467 f. — Daß sich die Ionier früh für den Kynismos interessierten, mag man aus Dions Erzählung von Diogenes ersehen (IX § 5 Arn.): *τῶν δὲ ἄλλων* (Nicht-Korinther) *οἱ μακρόθεν μάλιστα προσῄεσαν πρὸς αὐτόν, ἀπὸ τῆς Ἰωνίας τε καὶ Σικελίας καὶ Ἰταλίας ὅσοι παρῆσαν καὶ τῶν ἐκ Λιβύης τινὲς καὶ τῶν ἐκ Μασσαλίας καὶ ἀπὸ Βορυσθένους κτλ.*

4 B. ten Brink, Hipponactea c. XIV (Philol. VI 1851 S. 218 f.) hatte es für choliambisch gehalten und ihm jenen früher (S. 95) erwähnten choliambischen Sprichwortvers vom '*archipirata*' Mandron vindizieren wollen!

5 Man könnte ja sagen: wer dem Vaterlande nachweint, weiß noch nichts vom 'vaterlandslosen' Kynismos (wie denn z. B. J. Geffcken [S. 12. 132, 2] dem kynisierenden Tarentiner Leonidas die Klage darüber absprach, daß er fern von der Heimat sterbe). Aber das heißt den Begriff des Kynikers überspannen.

6 Daß die Kyniker in Xenophanes naturgemäß einen ihrer beliebten alten Gewährsmänner fanden, erkannte richtig bereits Joël (s. bes. II S. 771. 873 f.). Er geht nur wieder zu weit, wenn er nun gleich den Antisthenes in die engste Beziehung zu ihm setzt und gar all die Xenophanesfragmente bei Athenaios durch des Antisthenes Hände gegangen sein läßt. — Kynisch erschien an Xenophanes vor allem sein die Volksreligion anfeindender Monotheismus, kynisch die 'Sillographie' gegen Dichter und Philosophen [weshalb ihn denn auch der Phliasier Timon zum Hadesführer erwählte: vgl. Wachsmuth, Sillogr.^{2} S. 47; Susemihl I S. 114; G. Voghera, *Senofane e i cinici autori di Silloi?*: Studi ital. di filol. cl. XI 1903 S. 1—16; dazu J. Sitzler, Burs. Jahresb. 133 (1907) S. 130 f.], kynisch die auf eigener Bedürfnislosigkeit (s. Timon fr. 44 S. 155 f. W.; 3 S. 185 D.) basierende Polemik gegen Luxus (fr. 3: II^4 S. 113 f. Bgk.;

Anlaß nahm, seiner seit alters ihres Goldes wegen berühmten[1] wie ihrer üppigen *ὕβρις* wegen berüchtigten[2] Vaterstadt[3] Buße zu predigen.

Wir wollen nun die altbekannten Choliambenreste des Phoinix durchmustern und sehen, wieweit sie mit dem kynischen Bilde des neugefundenen Heidelberger *Ἴαμβος Φοίνικος* übereinstimmen. Eine Überraschung bringt uns da gleich das erste Stück, das man auch bei O. Crusius im Anhang (S. 92 f.) seiner Herondas-Ausgabe (*ed. min.*[4] 1905) lesen kann (vgl. Unters. S. 65)[4]:

I

Ath. VIII 59 p. 359 e — 360 a *οἶδα δὲ Φοίνικα τὸν Κολοφώνιον ἰαμβοποιὸν μνημονεύοντά τινων ἀνδρῶν ὡς ἀγειρόντων τῇ κορώνῃ καὶ λέγοντα*[5] *ταῦτα·*

1 *Ἐσθλοί, κορώνῃ χεῖρα πρόσδοτε κριθέων,*
2 *τῇ παιδὶ τοῦ Ἀπόλλωνος, ἢ λέκος πυρῶν*
3 *ἢ ἄρτον ἢ ἥμαιθον ἢ ὅτι τις χρῄζει.*
4 *δότ', ὠγαθοί, ⟨τι⟩ τῶν ἕκαστος ἐν χερσὶν*
5 *ἔχει κορώνῃ· χἄλα λήψεται χόνδρον·*
6 *φιλεῖ γὰρ αὕτη πάγχυ ταῦτα δαίνυσθαι·*

S. 37 D.), kynisch endlich der Athletenhaß (fr. 2 S. 112 f. Bgk.; S. 36 f. D.). [Th. Bergk (1845: Kl. Schr. II S. 549) hatte ja sogar jene späte anti-athletisch-kynische 'Tierfabel' bei Galen (Protr. 13 S. 20 f. Kb.) auf Xenophanes bezogen: s. jetzt P. Brandt im Corpusc. poes. ep. Gr. ludib. I 1888 S. 108 ff.]. Kynisierung verraten einige dem Xenophanes zugeschriebene Chreiai, mit denen er z. T. geradezu kynisch-populären Figuren wie dem Aisopos [vgl. D. L. IX 19 mit Diod. IX 28, Plut. Sol. 28; Diels, Poet. philos. S. 20; Joël II S. 874] oder dem Spartaner Lykurgos [vgl. Ar. rhet. II 23 p. 1400 b 5—8 etc. (Diels S. 22 Nr. 13) mit Plut. Apophth. Lac. p. 228 E Nr. 26, auch die ähnlich gearteten Sprüche von Anacharsis (Gnom. Vat. 20) und Bion (D. L. IV 48)] Konkurrenz macht.

1 Zenob. Ath. III 155: *Χρυσὸς ὁ Κολοφώνιος· μέμνηται ταύτης Ἀριστοφάνης ἐν Κωκάλῳ* (fr. 352: I S. 485 K.). *εἴρηται δέ, παρόσον οἱ Κολοφώνιοι τὸν κάλλιστον χρυσὸν ἐργάζεσθαι νομίζονται. καὶ Ἡρόδοτος δὲ* (Herond.[4] fr. dub. 64 S. 87 Cr.; vgl. Unters. S. 163) *Κολοφώνιον καλεῖ τὸν ἄριστον χρυσόν.*

2 Theogn. 1103 f. *Ὕβρις καὶ Μάγνητας ἀπώλεσε καὶ Κολοφῶνα | καὶ Σμύρνην· πάντως, Κύρνε, καὶ ὔμμ' ἀπολεῖ*; Ps.-Diog. V 79 *Κολοφωνία ὕβρις· ἐπὶ τῶν πλουσίων καὶ ὑβριστῶν. τοιοῦτοι γὰρ οἱ Κολοφώνιοι.* — Vgl. z. B. Theopomp fr. 129 (FHG I S. 299 f.); Phylarch fr. 62 (FHG I S. 353 B).

3 Über des Xenophanes *Κτίσις Κολοφῶνος* neuere Literatur bei J. Sitzler, Burs. Jahresb. 75 (1893) S. 127.

4 Zur Kritik des Gedichtes nach Crusius und Peppmüller (s. u. S. 181 A. 3) noch J. Sitzler, Burs. Jahresb. 92 (1897) S. 108 f.

5 Die bereits von J. Schweighäuser (Animadv. in Ath. IV 1803 S. 652) abgelehnte Lesung *λεγόντων* vertrat von neuem F. Ritschl im Artikel 'Ode' bei Ersch u. Gruber III 1 [1830] S. 322 A. 47 (= Opusc. I S. 253): gegen ihn mit Recht H. Flach, Gr. Lyr. I 1883 S. 24 A. 3.

7 ὁ νῦν ἅλας δοὺς αὖϑι κηρίον δώσει.
8 ὦ παῖ, ϑύρην ἄγκλινε — Πλοῦτος ἤκουσε,
9 καὶ τῇ κορώνῃ παρϑένος φέρει σῦκα.
10 ϑεοί, γένοιτο πάντ' ἄμεμπτος ἡ κούρη
11 κἀφνειὸν ἄνδρα κὠνομαστὸν ἐξεύροι
12 καὶ τῷ γέροντι πατρὶ κοῦρον εἰς χεῖρας
13 καὶ μητρὶ κούρην εἰς τὰ γοῦνα κατϑείη,
14 ϑάλος τρέφειν γυναῖκα τοῖς κασιγνήτοις.
15 ἐγὼ δ', ὅκου πόδες φέρουσιν, ὀφϑαλμοὺς
16 ἀμείβομαι, Μούσαισι πρὸς ϑύραις ᾄδων
17 καὶ δόντι καὶ μὴ δόντι πλέονα τωνγεω.

καὶ ἐπὶ τέλει δὲ τοῦ ἰάμβου φησίν·

18 ἀλλ', ὠγαϑοί, ἐπορέξαϑ' ὧν μυχὸς πλουτεῖ·
19 δός, ὦ ⟨ἄ⟩ναξ, δὸς καὶ σὺ πολλά μοι νύμφη·
20 νόμος κορώνῃ χεῖρα δοῦν' ἐπαιτούσῃ.
21 τοσαῦτ' ἀείδω· δός τι καὶ καταχρήσει.

Also ein κορώνισμα, eins jener lieblichen Frühlingslieder, wie sie griechische und germanische Kinder bei ihrem jährlich althergebrachten Umzug vor den Haustüren sangen und noch singen, Segen wünschend und Gaben heischend. A. Dieterich hat in seinem 'Sommertag'[1] diese Bräuche kürzlich wieder zusammenfassend behandelt und dabei (S. 106f.) auch unsern Choliambos erwähnt. Wie, so wird man sich fragen, kam ein Kyniker dazu, jene Volkssitte poetisch zu feiern? Sprach er am Ende gar insofern *pro domo*, als er, selbst auf die 'milte' der Reichen spekulierend, eine ehrwürdig populäre Gewohnheit zur Empfehlung solcher Tugend benutzte, und hätten wir somit, folkloristisch verkleidet, ein kynisches Bettellied? Der Kyon als Bettler ist allzu bekannt, um Belege zu brauchen. Ich würde höchstens an den kynisch poetischen Krates erinnern, zu dem unser Phoinix vielleicht in die Schule ging. Krates trug wohl den Ehrentitel des 'Türöffners'[2] nicht umsonst. In einem hübschen παίγνιον (fr. 13 S. 221 Diels), das unter dem Namen des 'Haustagebuches' (ἐφημερίς) herumging, führte er scherzhafte Klage darüber, daß im Budget die Philosophen immer zu kurz kommen. Einen Bettlertypus hatte der kynische Choliambograph schon in seinem metrischen Vorbild (s. § 2)

1 Archiv für Religionswissenschaft VIII 1905 Beiheft, gewidmet Hermann Usener S. 82—117.

2 D. L. VI 86 ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ϑυρεπανοίκτης διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσιέναι οἰκίαν καὶ νουϑετεῖν; Plut. Qu. conv. II 1, 6, 4 p. 632 E; Suid. s. v. Κράτης.

Hipponax vor Augen, den er übrigens auch an einer Stelle der 'Koronisten' offensichtlich nachahmt.[1] Unsre Auffassung des Gedichtes wird weiterhin dadurch bestätigt, daß Athenaios, gewiß nach einer guten Quelle, als Veranstalter des bettelnden Umzugs mit der Krähe nicht Kinder anführt, sondern Männer. Schon Th. Bergk[2] hatte den Ausdruck *ἀνδρῶν* beanstandet, G. Kaibel und R. Peppmüller[3] wollten ihn geradezu tilgen. Sein rechtes Verständnis lag angedeutet bereits in der Bergkschen Bemerkung: *quamquam postea fortasse etiam mendici hoc praetextu abusi sunt.* Athenaios gibt uns für solch tendenziösen Mißbrauch des Volksfestes noch ein andres Zeugnis: der rhodische Umzug mit der Schwalbe sollte von dem alten Weisen Kleobul von Lindos eingerichtet worden sein, als sich das Bedürfnis nach einer Geldkollekte regte.[4]

II

Ath. XII 40 p. 530e—531a *Φοῖνιξ δ' ὁ Κολοφώνιος ποιητὴς περὶ Νίνου λέγων ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἰάμβων φησίν·*

1 *Ἀνὴρ Νίνος τις ἐγένετ', ὡς ἐγὼ κλύω,*
2 *Ἀσσύριος, ὅστις εἶχε χρυσίου πόντον*
3 *καὶ τἄλλα πολλὸν πλέονα Κασπίης ψάμμου.*
4 *ὃς οὐκ ἴδ' ἀστέρ' ουδιζωνεδιζητο,*
5 *οὐ παρὰ μάγοισι πῦρ ἱερὸν ἀνέστησεν,*
6 *ὥσπερ νόμος, ῥάβδοισι τοῦ θεοῦ ψαύων·*
7 *οὐ μυθιήτης, οὐ δικασπόλος κεῖνος·*
8 *οὐ λεωλογεῖν ἐμάνθαν', οὐκ ἀμιθρῆσαι.*
9 *ἀλλ' ἦν ἄριστος ἐσθίειν τε καὶ πίνειν*
10 *κἠρᾶν, τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ πετρῶν ὤθει.*
11 *ὡς δ' ἀπέθαν' ὡνήρ, πᾶσι κατέλιπε ῥῆσιν*
12 *[ὅκου Νίνος νῦν ἐστι καὶ τὸ σῆμ' ᾄδει]·*
13 *'ἄκουσον, εἴτ' Ἀσσύριος εἴτε καὶ Μῆδος*

---

1 Vgl. Z. 2 *ἢ λέκος πυρῶν* mit Hippon. fr. 58 (II⁴ S. 481 Bgk.): *Κάλειφα ῥόδινον ἡδὺ καὶ λέκος πυροῦ*: B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 48.

2 Th. Bergk, *Commentatio de Phoenicis Colophonii iambo* 1858: jetzt Kl. Schr. II S. 152 A. 10.

3 R. Peppmüller, Drei bei Umgängen in Griechenland gesungene Bittlieder: Fleck. Jahrb. 149 (1894) S. 22.

4 Ath. VIII 60 p. 360d *τὸν δὲ ἀγερμὸν τοῦτον* (das *χελιδονίζειν*) *κατέδειξε πρῶτος Κλεόβουλος ὁ Λίνδιος ἐν Λίνδῳ χρείας γενομένης συλλογῆς χρημάτων* (aus Theognis *Περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιῶν*: FHG IV S. 514B). S. auch Bergk, Kl. Schr. II S. 149; H. Flach, Gr. Lyr. I 1883 S. 24.

14 εἷς ἢ Κόραξος ἢ ἀπὸ τῶν ἄνω λιμνῶν
15 ⟨Σ⟩ινδὸς κομήτης· οὐ γὰρ ἀλλὰ κηρύσσω·
16 ἐγὼ Νίνος πάλαι ποτ' ἐγενόμην πνεῦμα,
17 νῦν δ' οὐκ ἔτ' οὐδέν, ἀλλὰ γῆ πεποίημαι
18 [ἔχω δ' ὀκόσον ἔδαισα χὠκόσ' ἤεισα
19 χὠκόσσ' ἐράσθην ——————]·
20 τὰ δ' ὄλβι' ἡμέων δήιοι συνελθόντες
21 φέρουσιν ὥσπερ ὠμὸν ἔριφον αἱ Βάκχαι.
22 [ἐγὼ δ' ἐς Ἅιδην οὔτε χρυσὸν οὔθ' ἵππον
23 οὔτ' ἀργυρῆν ἅμαξαν ᾠχόμην ἕλκων·
24 σποδὸς δὲ πολλὴ χὠ μιτρηφόρος κεῖμαι]'.

Dies zweite, auch metrisch singuläre[1] Poem scheint in seiner überlieferten Form dem Kynismos unsres Phoinix direkt zu widersprechen. Fand man doch bisher[2] in dem fraglichen Bericht vom Assyrerkönig Ninos lediglich eine gesucht[3] paraphrasierende Variante[4] jener vielberühmten 'Grabschrift' seines Landsmanns Sardanapal, welche dem Altertum als typisch prägnantester Ausdruck für die 'epikureische' Losung skrupellosen Lebensgenusses galt. Zwei Hauptfassungen waren's, in denen das Epitymbion zirkulierte: eine prosaische, welche nach B. Niese's[5] scharfsinniger Untersuchung zunächst auf den Olynthier Kallisthenes (fr. 32 S. 21 Müller), in letzter Linie auf einen älteren Ionier wie Hellanikos zurückging[6] und ursprünglich lautet: ⟨Σαρδανάπαλος,⟩ Ἀνακυνδαράξου παῖς, Ταρσόν τε καὶ Ἀγχιάλην ἔδειμεν ἡμέρῃ μιῇ· ἔσθιε πῖνε ὄχευε, ὡς τά γε ἄλλα οὐδὲ τούτου ἐστὶν

1 Durch die Menge seiner Auflösungen. Man erklärt sie aus der angeblichen Absicht des Verfassers, des Assyrerkönigs Weichlichkeit schon im Versmaß zu charakterisieren: Meineke, Chol. 1845 S. 90; Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 172 A. 2; M. Ficus, Über den Bau des gr. Choliambus etc. (Roßbach-Westphal, Theorie der mus. Künste III 2³ 1889) S. 814.

2 So zuletzt noch O. Crusius, Unters. S. 15.

3 Bernhardy, Grundr. II 1² 1856 S. 476; Susemihl I 1891 S. 229 A. 87.

4 Naeke, Choeril. 1817 S. 226; B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 219.

5 Benedicti Niese *de Sardanapalli epitaphio disputatio:* Marburger Lektionskatalog Sommer 1880.

6 Vereinzelt steht die Version des Amyntas (Σταθμοὶ Ἀσίας III: fr. 2 S. 136 A Müller) bei Ath. XII 39 p. 529 f—530 a: . . λέγεσθαι δὲ τὸ χῶμα τοῦτ' (in Ninos) εἶναι Σαρδαναπάλλου τοῦ βασιλεύσαντος Νίνου, ἐφ' οὗ καὶ ἐπιγεγράφθαι ἐν στήλῃ λιθίνῃ Χαλδαικοῖς γράμμασιν ὃ μετενεγκεῖν Χοιρίλον ἔμμετρον ποιήσαντα. εἶναι δὲ τοῦτο· 'ἐγὼ δὲ ἐβασίλευσα καὶ ἄχρι ἑώρων τοῦ ἡλίου φῶς, ἔπιον, ἔφαγον, ἠφροδισίασα, εἰδὼς τόν τε χρόνον ὄντα βραχὺν ὃν ζῶσιν οἱ ἄνθρωποι καὶ τοῦτον πολλὰς ἔχοντα μεταβολὰς καὶ κακοπαθείας, καὶ ὧν ἂν καταλίπω ἀγαθῶν ἄλλοι ἕξουσι τὰς ἀπολαύσεις. διὸ κἀγὼ ἡμέραν οὐδεμίαν παρέλιπον τοῦτο ποιῶν.'

ἄξια[1], sodann eine poetische[2], und zwar letztere wieder kürzer (A. P. VII 325):

> *Τόσσ' ἔχω, ὅσσ' ἔφαγόν τε καὶ ἔ<μ>πιον καὶ μετ' ἐρώτων*
> *τέρπν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλειπται*

oder länger (Ath. VIII 14 p. 336a, vgl. A. P. XVI 27, von Choirilos?):

> *Εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς σὸν θυμὸν ἄεξε,*
> *τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι σοι οὔτις ὄνησις.*
> *καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας·*
> *κεῖν' ἔχω ὅσσ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ σὺν ἔρωτι*
> *τέρπν' ἔπαθον· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλυνται.*
> *[ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις, οὐδέ ποτ' αὐτῆς*
> *λήσομαι· ἐκτήσθω δ' ὁ θέλων τὸν ἀπείρονα χρυσόν].*

Solche Lehre paßt gewiß für niemand schlechter als für den Kyon. Der sieht ja, wie man längst bemerkt hat[3], gerade in dem um seiner weibischen[4] Üppigkeit willen sprichwörtlichen[5] Sardanapal den schlimmsten der Todfeinde, die er im Hades nach Kräften drangsaliert, um sich doppelt an ihren Qualen zu weiden. Wir dürfen also wohl erwarten, daß er auch die gefährliche 'Grabschrift' des Assyrers nicht unwidersprochen ließ. Mehrfach sieht man dergleichen Polemik[6] hervortreten, zunächst anonym. Kurz und bündig klingt ein Hexameter im 'dialektischen' Papyrus aus Paris (P. II Kol. 2 S. 96 vgl. 86): *Οὔ μοι Σαρδανάπαλλος ἀρέσκει τὴν διάνοιαν.* Beim

---

1 *τουτέστι*, geht es weiter, *τοῦ τῶν δακτύλων ἀποκροτήματος* (vgl. Crusius, Unters. S. 147)· *τὸ γὰρ ἐφεστὸς τῷ μνήματι ἄγαλμα ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἔχον τὰς χεῖρας πεποίηται ὡς ἂν ἀποληκοῦν τοῖς δακτύλοις κτλ.*

2 Mit umständlicher Gelehrsamkeit behandelt von A. F. Naeke, Choeril. etc. 1817 S. 196—256.

3 Vgl. E. Weber S. 94. 96 f. (A. 2); R. Helm, Luc. u. Men. S. 55. 119, 1. 138. 197. S. etwa noch Greg. Naz. c. X de virt. (37 Sp. 724 f. Migne) 612 ff. *ταῦτ' οὐκ ἀμείνω τῶν πάλαι βλακευμάτων | Σαρδαναπάλου τοῦ Νίνου, ὃς ὤν ποτε | πλούτῳ τε λαμπρὸς καὶ τρυφῇ διεφθορὼς | ἐβούλεθ' αὐτῷ καὶ γεράνου μηκίστερον | λαιμὸν γενέσθαι ἡδονῆς μακρᾶς χάριν*; Auson id. XV (vgl. o. S. 104 A. 1) 26 ff. *at contra illecebris maculosam ducere vitam | quem iuvat, aspiciat poenas et crimina regum, | Tereos incesti vel mollis Sardanapali.*

4 S. z. B. Luc. Iup. conf. 16 *Οὐκοῦν μηδὲ ἐκεῖνο ὑμᾶς ἔρωμαι .., τί δήποτε .. Σαρδανάπαλλος μὲν ἐβασίλευε θῆλυς ὤν, Περσῶν δὲ τοσοῦτοι κτλ.*; dial. mort. XX 2 *MEN. Οὐκοῦν ἀλλὰ προσπτύσομαί γε πάντως* (sc. *τῷ Σαρδαναπάλλῳ*) *ἀνδρογύνῳ γε ὄντι.*

5 *Σαρδαναπάλλου τρυφηλότερος*: Iulian ep. 59 p. 446 A; vgl. auch die Herausgeber zu App. prov. IV 68; Apostol. XV 33 und oben S. 153.

6 Von christlichen Gegnern (s: Bernhardy zum Suid. s. v. *Σαρδανάπαλος*) erwähne ich bloß Theodoret (Gr. aff. cur. XII 94): .. *ἀλλὰ γὰρ καὶ τοῦτο* (Das *Τόσσ' ἔχω ὅσσ' ἔφαγον κτλ.*) *ψευδῶς οἱ γεγραφότες ἐπέγραψαν. οὐ γὰρ ἔχει ὁ τελευτήσας, ἅπερ ἔφαγε καὶ ἔπιεν, ἀλλ' εἰς τὴν δυσώδη φθορὰν ἐκεῖνα κεχώρηκεν· ἔχει δὲ μόνον τοῦ παρανόμου βίου τὴν δυσοσμίαν, ᾗ διηνεκῶς τὴν ψυχὴν ἀλγύνει καὶ ἀνιᾷ, ξυνειδυῖαν ἑαυτῇ τὰ κάκιστα καὶ μεμνημένην ὧν παρανόμως εἰργάσατο.*

'Choirilos'-Epigramm macht sich die Oppositiou durch negierende Veränderung der Schlußverse geltend (schol. Ar. Av. 1022; A. P. app. II 130: III S. 110 Cougny):

> ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις, οὐδέποτ' ἐσθλή·
> κεκτήσθω δ' ὁ θέλων σοφίης τὸν ἀπείρονα πλοῦτον.

Doch wir hören auch bestimmte Namen. Der unsrem Phoinix so nahe stehende Kyniker Krates hat das zweizeilige Sardanapal-Epigramm folgendermaßen korrigiert (fr. 8 S. 219 f. Diels)[1]:

> Ταῦτ' ἔχω, ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
> σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαρψεν,

und dem erweiterten Texte ward eine entsprechende Berichtigung von der Hand des Stoikers Chrysippos zuteil (XXVIII fr. 11: III S. 200 v. Arnim):

> Εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς σὸν θυμὸν ἄεξε,
> τερπόμενος μύθοισι· φαγόντι σοι οὔτις ὄνησις.
> καὶ γὰρ ἐγὼ ῥάκος εἰμί, φαγὼν ὡς πλεῖστα καὶ ἡσθείς.
> ταῦτ' ἔχω ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ τούτων
> ἔσθλ' ἔπαθον· τὰ δὲ λοιπὰ καὶ ἡδέα πάντα λέλειπται.

Das also war dem 'assyrischen' Wahlspruch gegenüber der wirkliche Standpunkt des kynischen Philosophen. Und da soll Phoinix für seinen Ninos eintreten, für den Ninos, den er im nächsten Fragmente (III) klärlich verspottet? Ehe wir das glauben, müssen wir die Möglichkeit erwägen, daß unser Iambos von Hause aus der kynischen Richtung entsprach und erst durch eine in dieser populären Dichtung gar nicht überraschende (vgl. den Londoner Papyrus!), sei es absichtliche oder gedankenlose Interpolation in sein Gegenteil verdreht ward. Mir ist diese Vermutung längst zur Gewißheit geworden. Der folgende Kommentar zum Gedichte wird vielleicht auch für den Leser ihre Berechtigung erweisen.

Z. 1—4] 'Es war einmal ein Mann namens Ninos, so erzählt man, | ein Assyrer: der hatte Geld in Masse | und auch sonst alles viel reichlicher als der Sand am Kaspiermeer'. — Naiv und schlicht beginnt die Erzählung, jeden Schein von Gelehrsamkeit meidend. Solchem Zwecke dient vor allem die Wendung *ὡς ἐγὼ κλύω* (vgl. fr.

---

1 Vgl. E. Weber S. 90. E. Zeller II 1⁴ S. 290 A. 6 bezeichnet mit irrtümlicher Umkehrung die Sardanapal-Grabschrift als eine Parodie der Krates-Verse. — F. Buecheler's (*De Bucolicorum Graecorum aliquot carminibus* V: Rh. M. XXX 1875 S. 54 f.) Versuch, die letzteren dem Krates ab- und vielmehr dem Chrysippos zuzusprechen, widerlegt von Th. Bergk, PLG II⁴ S. 369; vgl. Wachsmuth, Sillogr.² 1885 S. 70 f.

IV Z. 2 ὥς λέγουσι), die ich in dieser Form (ῡ) behalten, nicht mit Meineke und Kaibel in ὥς ἐγὼ 'κούω umwandeln möchte. Der Iambos spricht fürs erste bloß von einem 'Mann' im allgemeinen, ohne auch nur den königlichen Charakter des Ninos zu betonen. Bei der Wahl des Namens mag dem Dichter ein Irrtum passiert sein. Zwar galten ja die asiatischen Fürsten durchweg als Schlemmer, am wenigsten aber gerade Ninives heldenhafter Gründer, dessen Verwechslung mit seinem anders gearteten Sohne Ninyas nicht fern lag.[1] Man vgl. Ktesias (ἐν τρίτῃ Περσικῶν: fr. 20 S. 36 Müller): *καὶ πάντας μέν φησι τοὺς βασιλεύσαντας τῆς Ἀσίας περὶ τρυφὴν σπουδάσαι, μάλιστα δὲ Νινύαν τὸν Νίνου καὶ Σεμιράμιδος υἱόν. καὶ οὗτος οὖν ἔνδον μένων καὶ τρυφῶν ὑπ' οὐδενὸς ἑωρᾶτο εἰ μὴ ὑπὸ τῶν εὐνούχων καὶ τῶν ἰδίων γυναικῶν. τοιοῦτος δ' ἦν καὶ Σαρδανάπαλλος κτλ.* Deutlich scheint mir, warum unser Phoinix nicht den Sardanapal nahm. Dessen Bild war mit der Empfehlung der Genüsse zu typisch verknüpft, um noch zu gegenteiliger Umprägung zu taugen. — Z. 3 schreiben Haupt (1847: Opusc. I S. 233 f.) und Kaibel mit der Epitome und Eustathios *τάλαντα πολλῷ πλέονα κτλ.*[2] Mir dünkt solcher Pleonasmus nach dem Gelde (Z. 2) wenig glücklich und weit besser das in ähnlichen Fällen geläufige *et cetera*: vgl. z. B. Philon (omn. lib. prob. esse II S. 446, 24 M.): *πῶς δὲ οὐ παράλογα . .* (28) *πλουσίους μὲν ὀνομάζειν τοὺς ἀπορωτάτους . .,* (33) *πένητας δὲ τοὺς ἀργύρῳ καὶ χρυσῷ καὶ πλήθει κτημάτων καὶ προσόδων καὶ ἄλλων ἀμυθήτων ἀγαθῶν ἀφθονίᾳ περιρρεομένους κτλ.* — Der Vergleich mit dem 'Sand am Meere' findet sich wieder im *ψαμμακόσιοι* der Komiker, aber auch in Varros Menippeischer Satire (fr. inc. 585 B.).

Z. 4—8] 'Der schaute nicht nach den Sternen . .[3], | der schürte nicht bei den Magiern das heilige Feuer, | wie es doch Pflicht ist, mit Stäben die Gottheit berührend, | er trieb nicht Politik[4], er sprach

---

1 Schon bei J. Schweighäuser (Animadv. in Ath. IX 1807 S. 499) finde ich nachträglich die Bemerkung: *Ninus Assyrius iunior, cum Ninya, ut videtur, confusus a Phoenice iambographo* etc.

2 Modifiziert von J. Sitzler, Burs. Jahresb. 104 (1900) S. 104: *τάλαντ' ἀριθμῷ πλέονα κτλ.*; L. Radermacher (*De Phoenicis loco*: Rh. M. 51 [1896] S. 314 f.) hatte statt dessen eine Beteuerung eingeführt, die ich an unserer Stelle für unpassend halte: *τάλαντ', Ἄπολλον, πλέονα K. ψ.*

3 Z. 4 *ὃς οὐκ ἴδ' ἀστέρ' οὐδ' ἰδὼν* (*ἴσως* Scaliger) *ἐδίζητο* Naeke (S. 229: *hoc dicit poeta: Ninum neque vidisse astrum nec, si quando videret, ut fieri non potuit, quin aliquoties coelum adspexerit, explorasse*) — *ὃς οὔ κεν ἀστέρ' οὐδ' ἰδεῖν ἐδίζητο* Lachmann.

4 Z. 7 *μυθιήτης* 'i. e. *orator sive populi ductor*': Lobeck, Paralipom. Gr. Gr. 1837 S. 434 A. 56 — *οὐ μὴν θνητής* (Casaubonus) Naeke S. 229: '*Divinarum*

nicht Recht, | er verstand sich nicht auf Aushebung oder Heerschau'. — Bei aller Ungewißheit der Lesung halte ich mit Naeke und Schneidewin[1] so viel für sicher, daß das durch wiederholte Voranstellung der Negation besonders wuchtig wirkende Sündenregister nacheinander die drei von Ninos versäumten Herrscherpflichten des Priesters, des Richters und des Feldherrn erwähnte. Ich kann darum weder die Kaibelsche Herstellung der Z. 4 ('*qui neque clupeum neque hastam* [vel '*neque bellum neque belli gloriam*'] *quaerebat*')[2] noch auch Z. 8 sein γεωλογεῖν statt λεωλογεῖν akzeptieren. In jener Aufzählung muß der erste extra breit und liebevoll behandelte Faktor unser höchstes Interesse erregen. Daß das sakrale Moment im Berufe des Königs voranstehe, hat man schon anderweitig als kynisch notiert (Joël II S. 378). Wenn der Dichter fürs Opfer die Gegenwart (und Teilnahme) der Magier voraussetzt (Z. 5 παρὰ μάγοισι)[3], so stimmt das zu entsprechenden, von K. Joël (II S. 165) auf Antisthenes[4] zurückgeführten Angaben der Xenophontischen *Κύρου παιδεία*.[5] Zur Sprache kommt endlich (trotz des assyrischen Milieus) der persische Feuerkult, mit welchem nach Joël (II S. 197. 952) nicht erst der Stoiker, sondern bereits der 'heraklitisierende' Kyniker sympathisierte. Für Phoinix wäre dabei die Tatsache wohl zu erwägen, daß er noch den stark kynisierenden Anfang der Stoa erlebte und in die Zeit fiel, wo 'noch in Athen eine διαδοχή Krates Zenon Ariston als die echte gezählt werden mochte' (v. Wilamowitz, Antig. S. 299). — Nach der

---

rerum incuriam uberius persequitur: tum, omnia uno verbo comprehendens: οὐ μ. θ.' — οὐ θυμιήτης Bergk.

1 Naeke S. 229; Schneidewin S. 228: ..*tria antiquorum regum munera recenset, sacerdotis, iudicis, imperatoris.*

2 Entsprechend vermutet J. Sitzler, Burs. Jahresb. 133 (1907) S. 152: ὃς οὐκ ἴδ' ἀσπίδ' οὐδ' ἰδεῖν ἐδίζητο: die Sorge um 'Heer und Krieg' gehöre an die erste Stelle. Von den zwei Vorschlägen des Engländers W. G. Headlam, Journ. of Philol. XXVI 1898 S. 97 f.: ὃς οὐκ ἴδε ζῶν ἀστέρ' οὐδ' ἐδίζητο und ὃς οὐκ ἴδ' ἄστε' οὐδὲ νῶν ἐδίζητο (vgl. Hom. α 3!) hat den zweiten schon Sitzler (a. a. O.) gebührend widerlegt.

3 Abzuweisen also Kaibels auf das παρ' μάγοισι des Marcianus gegründete Vermutung παμμάγοισι (sc. ῥάβδοισι).

4 Unter Hinweis auf dessen angebliche Schrift Μαγικός (Suid. v. Ἀντισθένης), die man ihm gewöhnlich abspricht (P. Natorp bei Pauly-Wissowa I 2 [1894] Sp. 2543). S. Joël I S. 499; II S. 165 f. 212. 382. 950; Arch. f. Gesch. d. Ph. 20 (13) 1906 S. 6.

5 S. z. B. Xen. Cyr. VIII 1, 23 οὕτω δὴ γιγνώσκων πρῶτον μὲν τὰ περὶ τοὺς θεοὺς μᾶλλον ἐκπονοῦντα ἐπεδείκνυεν ἑαυτὸν ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ, ἐπεὶ εὐδαιμονέστερος ἦν. καὶ τότε πρῶτον κατεστάθησαν οἱ μάγοι, ὕμνει τε ἀεὶ ἅμα τῇ ἡμέρᾳ τοὺς θεοὺς καὶ ἔθυεν ἀν' ἑκάστην ἡμέραν οἷς οἱ μάγοι θεοῖς εἴποιεν. Weitere Stellen bei Joël I S. 95.

negativen Seite von des Ninos Leben kommt ganz kurz die positive, das bekannte Sardanapal-Programm *ἔσθιε πῖνε ὄχευε* befolgend:

Z. 9 f.] 'Aber er war ein Held im Essen und im Trinken | und im Lieben; das andre warf er alles weit von sich.' — Nochmals also wird auf die Unterlassungen hingedeutet mit einem kräftigen Ausdruck, den man sonst intransitiv brauchte vom letzten Schritte der Verzweiflung: Theogn. 175 f. *ἣν* (die Armut) *δὴ χρὴ φεύγοντα καὶ ἐς βαθυκήτεα πόντον | ῥιπτεῖν καὶ πετρέων, Κύρνε, κατ' ἠλιβάτων.*[1] — Es folgt das Ende mit Schrecken. Ninos stirbt. Trostlos ist jetzt sein Zustand. Es treibt ihn, an die Menschheit eine ernstliche Warnung zu richten:

Z. 11] 'Als der Mann nun starb, da hinterließ er für alle den Spruch.' Hiernach müßte gleich diese *ῥῆσις* selber beginnen, genau wie das *ῥῆμα* der Geldmenschen im Papyrus aus London (Z. 16 f., vgl. o. S. 161). Statt dessen schiebt sich davor noch ein Vers (12), der den Stempel sekundärer Erfindung an der Stirn trägt: 'da, wo jetzt (die Stadt) Ninos liegt und das Grabmal singt' (*ᾄδει* Naeke). Also der Platz der vermeintlichen Grabschrift soll uns bestimmt werden, in der Weise der Historiker, welche mit ihrem Sardanapal zwischen Ninos und Anchialos schwankten, dem Ton eines Phoinix (s. zu Z. 1 f.) gänzlich zuwider. Lästig berührt uns der Doppelsinn des Namens Ninos[2], und die Angabe selber ist überdies falsch: denn bereits zur Zeit Alexanders hat Ninive längst nicht mehr bestanden.[3] Auch der plump konkrete, töricht pathetische Hinweis auf den Grabstein lag nicht im Plane des Dichters: viel zarter klingt dessen Ausdruck *καταλιπεῖν ῥῆσιν*, der sonst meist bloß die mündliche Nachrede bezeichnet: s. z. B. Luc. dial. mort. 24, 3 *λόγον δὲ τοῖς ἀρίστοις περὶ αὐτοῦ καταλέλοιπεν* (Diogenes) *ἀνδρὸς βίον βεβιωκὼς ὑψηλότερον . . τοῦ σοῦ* (Mausolos) *μνήματος κτλ.*[4] Die Rede hebt an mit einem feierlich breiten Proömium:

---

1 Vgl. Luc. Tim. 26 *οἶδα γοῦν τινας . . οὕτω σου* (Plutos) *δυσέρωτας ὄντας, ὥστε καὶ ἐς βαθυκήτεα πόντον φέροντες ἔρριψαν αὐτοὺς καὶ πετρῶν κατ' ἠλιβάτων κτλ.*; Plut. de comm. not. 22, 8 p. 1069 E *ἀλλ' αὐτοί γε* (die Stoiker) . . *λέγουσιν ὅτι χρὴ νόσον φεύγοντα μεγάλην . . εἰς θάλατταν ἀφεῖναι καὶ κατὰ πετρῶν ῥίπτειν ἑαυτόν.*

2 Frühere Gelehrte hatten wirklich auch hier den König Ninos verstanden: s. Naeke S. 226 vgl. 242.

3 Niese S. VIII f., vgl. XI f.; s. auch Luc. Char. s. Contempl. 23 *ΕΡΜ. Ἡ Νίνος μέν, ὦ πορθμεῦ, ἀπόλωλεν ἤδη καὶ οὐδὲ ἴχνος ἔτι λοιπὸν αὐτῆς, οὐδ' ἂν εἴποις ὅπου ποτ' ἦν.*

4 Vgl. auch Luc. Demon. 4 *ἑκὼν ἀπῆλθε τοῦ βίου πολὺν ὑπὲρ αὐτοῦ λόγον τοῖς ἀρίστοις τῶν Ἑλλήνων καταλιπών*, wo Caspari (S. 5 A. 8) die Annahme schriftlichen Nachlasses treffend ablehnt.

Z. 13—15] 'Merk' auf, ob du ein Assyrer oder ein Meder | bist oder ein Koraxer oder von den oberen Seen, | ein langhaariger Sinder: denn ich künde laut.' Für den Grundstock des Satzes, die Wendung *ἄκουσον* (13)[1]· *οὐ γὰρ ἀλλὰ κηρύσσω* (15) hat schon B. ten Brink, Hipponactea c. XI (Philol. VI 1851 S. 74) Benutzung des bei Kallimachos (fr. 92: II S. 256 Schn.) erhaltenen mutmaßlichen Hipponaxverses (fr. 13: II⁴ S. 465 Bergk) *Ἀκούσατ' Ἱππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἥκω* konstatiert. Das *ἀλλά* (zu *οὐ γὰρ ἀλλά* vgl. noch Herond. VI 101; VII 36) durfte Kaibel, wie er nachträglich (Ath. III 1890 praef. S. XI) selber bemerkte, nicht mit Wilamowitz in *ἄλια* verändern. Warnendes *κηρύσσω* auch im 18. Kallimachos-Epigramm (A. P. VII 272) 3 ff.: *χὼ μὲν ἐν ὑγρῇ | νεκρός, ἐγὼ δ' ἄλλως οὔνομα τύμβος ἔχων | κηρύσσω πανάληθες ἔπος τόδε 'φεῦγε θαλάσσῃ | συμμίσγειν' κτλ.* — Wir haben zwei Paare von Völkernamen: 1. Assyrer und Meder; 2. Koraxer und Sinder. Denn für die Schweighäusersche Besserung *Σινδός* statt *Ἰνδός* spricht nicht bloß der Zusatz *ἀπὸ τῶν ἄνω λιμνῶν* (der auf die *Μαιῶτις* gehen wird), sondern auch die typische Verbindung dieses Stammes mit den nachbarlichen Koraxern: beisammen standen beide bereits bei Hipponax[2], dem also Phoinix abermals gefolgt ist (vgl. B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 62 f.). Das Adjektiv *κομήτης* (Z. 15) beim Sinder will wohl seine Warnung erheischende Weichlichkeit akzentuieren (vgl. zu fr. III Z. 2). — Die eigentliche *ῥῆσις* teilte sich deutlich in zwei symmetrische Glieder zu je zwei Versen: im ersten (Z. 16 f.) beklagte der König sein eignes Geschick, im andern (Z. 20 f.) das der Güter, die er auf Erden zurückließ.

Z. 16 f.] 'Ich, Ninos, war einst Geist, | jetzt aber bin ich nichts[3] mehr, sondern zu Erde[4] geworden.' — Anscheinend herrscht hier die Meinung, vom schlechten Menschen bleibe im Tod überhaupt nichts bestehen. Vgl. etwa Eur. Temenid. fr. 734 S. 590 N.² *ἀρετὴ δὲ κἂν*

---

1 Mit diesem Imperativ vgl. etwa noch Kallim. fr. 93 (II S. 258 Schn.) *Ἄκουε δὴ τὸν αἶνον· ἔν κοτε Τμώλῳ | κτλ.*; Hermeias (S. 147 Mein.; S. 220 Bergk) bei Ath. XIII 15 p. 563 d *Ἀκούσατ', ὦ στοίακες, ἔμποροι λήρου | κτλ.*; Susarion (I S. 3 K.) *Ἀκούετε λεῴ· Σουσαρίων λέγει τάδε | κτλ.*

2 *Κόραξοι*: Hippon. fr. 3 S. 461 Bgk.⁴ *Κοραξικὸν μὲν ἠμφιεσμένη λῶπος*; *Σινδοί*: fr. 68 A S. 484 (vgl. auch zu fr. 61 S. 482) *Πρὸς τὸ Σινδικὸν διάσφαγμα*, das nach Meineke (S. 94) ursprünglich lautete: *Κοραξικὸν καὶ Σινδικὸν διάσφαγμα.*

3 S. etwa Trag. fr. ad. 95 S. 858 N.² (= Com. fr. ad. dub. 1207: III S. 606 K.) *πᾶσιν δὲ θνητοῖς βούλομαι παραινέσαι | τοὐφήμερον ζῆν ἡδέως· ὁ γὰρ θανὼν | τὸ μηδέν ἐστι καὶ σκιὰ κατὰ χθονός. κτλ.*

4 Vgl. Theogn. 877 f. (1070 a b) *Ἥβα μοι, φίλε θυμέ· τάχ' αὖ τινὲς ἄλλοι ἔσονται ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι.*

θάνῃ τις οὐκ ἀπόλλυται, | ζῇ δ' οὐκέτ' ὄντος σώματος· κακοῖσι δὲ | ἅπαντα φροῦδα συνθανόνθ' ὑπὸ χθονός. Lieber[1] sähe ich mit andern kynischen Zeugnissen (s. z. B. Joël II S. 196 f.) *πνεῦμα* und *σῶμα* geschieden und den Schmerz der ungern die Erdengenüsse verlassenden Seele geschildert. Vgl. Diog. ep. 39 S. 254, 10 ff. He. *γίγνεται γοῦν, ὅταν μὴ μελετήσωμεν ἀποθνήσκειν, χαλεπὴν τελευτὴν ἀναμένειν· ἡ γὰρ ψυχὴ ὥς τινων παιδικῶν ἀπολειπομένη συμφοράζει καὶ μετὰ ἀχθηδόνος πολλῆς ἀπολύεται κτλ.*

Z. 20 f.] 'Meine Güter aber zerreißen Feinde in Scharen | wie die Bakchantinnen ein lebendes Zicklein.' — Das kynische Gleichnis wurde schon früher (S. 20 f.) beleuchtet, und der *τόπος* vom lachenden Erben[2] des Reichen hat auch bereits (S. 94) Erwähnung gefunden.

Mitten unter diese traurigen Seufzer des Ninos geriet nun, gefährlich fürs Verständnis des Ganzen, ein fremder, jener Stimmung direkt widersprechender Einschub (Z. 18 f.), ein stümpernder Abklatsch (vgl. Naeke, Choeril. S. 226) der zunächst vielleicht von einem Leser an den Rand geschriebenen Worte 'Sardanapals': *Τόσσ' ἔχω, ὅσσ' ἔφαγόν τε καὶ ἔ⟨μ⟩πιον καὶ μετ' ἐρώτων | τέρπν' ἐδάην.* Wieviel Mühe haben die Gelehrten geopfert, um dem Interpolator seine Fehler zu verbessern[3] und das formlose Flickwerk entweder auf einen Vers zu reduzieren[4] oder zu zwei Versen zu ergänzen[5]!

---

1 An eine Korruptel dachte Meineke (Anal. cr. ad Ath. 1867 S. 244): *Non intelligitur quomodo is, qui totam vitam edendo bibendo amando transegit, se nil nisi πνεῦμα fuisse dicere possit; latet haud dubie vitium, quod tollere forsan aliis continget.*

2 Vgl. etwa noch die Synkrisis (Stob. 93, 31: III S. 188, 31—189, 2 M.) *τελευτήσαντι δὲ οὐ γίγνεται πλουσίῳ πένθος οὔτε παρὰ τῶν διαδεξαμένων, ἐπεὶ χαίρουσιν εἰληφότες, οὔτε μὴν παρὰ τῶν μὴ λαβόντων κτλ.* — Auch der gegnerische Standpunkt, der *ἔπαινος τρυφῆς*, macht sich jenes Motiv bekanntlich zunutze: s. Theogn. 915 ff. *εἶδον μὲν γὰρ ἔγωγ', ὃς ἐφείδετο κοὔποτε γαστρὶ | σῖτον ἐλευθέριον πλούσιος ὢν ἐδίδου· | ἀλλὰ πρὶν ἐκτελέσαι κατέβη δόμον Ἄϊδος εἴσω, | χρήματα δ' ἀνθρώπων οὐπιτυχὼν ἔλαβεν | κτλ.*; Hor. c. IV 7, 19 f. (dazu Kießling-Heinze) *cuncta manus avidas fugient heredis, amico | quae dederis animo*; die Sardanapal-Grabschrift nach Amyntas (s. o. S. 182 A. 6): *εἰδὼς . . καὶ ὧν ἂν καταλίπω ἀγαθῶν ἄλλοι ἕξουσι τὰς ἀπολαύσεις. διὸ κἀγὼ ἡμέραν οὐδεμίαν παρέλιπον τοῦτο ποιῶν.*

3 Z. 18 *ἔδαισα* (= *ἐδαισάμην*!)] *ἔδαψα* Meineke; *ἔπαισα* Kaibel. — *ἤεισα*] *ἤλειψα* Bergk. — Z. 19 *χὠκόσσ' ἐράσθην*] . . *χὠκόσ' ἠράσθην* Naeke.

4 So Bergk: *ἔχω δ' ὀκόσον ἔδαισα χὠκόσ' ἠράσθην* (akzeptiert von Meineke) oder *ἔχω δ' ὀκόσσ' ἐδαισάμην τε κἠράσθην.* — B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 219 f.) verband mit diesem Ausweg die unglückliche Idee: weil das 'Trinken' fehle, sei hier noch das dreizeilige Phoinix-Fragment III zwischen die Zeilen 18 f. und 20 zu schieben.

5 Naeke (S. 228. 230 f.): *ἔχω δ' ὀκόσον ἔδαισα χὠκόσ' ἤεισα* | . . . . *χὠκόσ' ἠράσθην*: *Haec habeo quae edi et quae cecini inter pocula et quae indulsi*

Auch das Ende des Iambos mit seinem packenden Schlußbild mußte sich später noch eine abstumpfende Zutat gefallen lassen (Z. 22—24). Ihr Autor brachte die Rede nochmals auf die doch bereits erledigte Person des Ninos (s. zu Z. 16 f.). Zwei triviale, unter sich heterogene Gedanken sind es, die er vor uns auskramt. Erstens (Z. 22 f.): 'ich konnte in den Hades weder Gold schleppen noch ein Roß | noch einen silbernen Wagen'; womit man etwa Ps.-Phokyl. 109 f.[1] vergleichen mag. Mit der Wahl von Gegenständen, die dem Ninos notorisch gerade fern lagen (s. zu Z. 8 und fr. III Z. 3) hat er sich da bedenklich vergriffen. Zweitens (Z. 24): 'auch ich, der Mitra-Träger (d. h. ein gekröntes Haupt)[2] liege da als ein Haufen Asche' (statt *πολλή* Meineke: *πελλή*). Benutzt hat er vielleicht V. 3 des größeren 'Sardanapal'-Epigramms (o. S. 183): *καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας.*[3]

III

Ath. X 18 p. 421 d *καὶ ὁ Κολοφώνιος δὲ Φοῖνιξ φησίν·*

1 *Νίνου κάδοι μάχαιρα καὶ κύλιξ αἰχμή,*
2 *κόμη δὲ τόξα, δήιοι δὲ κρητῆρες,*
3 *ἵπποι δ' ἄκρητος κάλαλὴ 'μύρον χεῖτε'.*

---

amori; Kaibel: *ἔχω δ' ὁκόσον ἔ⟨π⟩αισα χὠκόσ' ἤεισα* | *⟨χὠκόσ' ἔφαγον ἐπιόν τε⟩* (vel *χὠκόσα φάγον πίον τε*) *χὠκόσ' ἠράσθην*; W. G. Headlam, Journ. of Philol. XXVI 1898 S. 98 f.: *ἔχω δ' ὁκόσον ἔ⟨π⟩αισα χὠκόσ' ἤεισα* | *⟨χὠκόσσ' ἔδωκα γαστρὶ⟩ χὠκόσ' ἠράσθην.*

1 Ps.-Phokyl. 109 f. *πλούτου μὴ φείδου· μέμνησ' ὅτι θνητὸς ὑπάρχεις·* | *οὐκ ἔνι δ' εἰς Ἀιδην ὄλβον καὶ χρήματ' ἄγεσθαι*; auch schon Solon fr. 24, 7 f. (II[4] S. 50 B.) = Theogn. 725 f. *ταῦτ' ἄφενος θνητοῖσι· τὰ γὰρ περιώσια πάντα* | *χρήματ' ἔχων οὐδεὶς ἔρχεται εἰς Ἀίδεω.*

2 Vgl. Luc. Nav. s. vot. 40 . . *ὁ πυρετὸς οὐ διαγιγνώσκει σε βασιλέα ὄντα οὐδ' ὁ θάνατος δέδιε τοὺς δορυφόρους, ἀλλ' ἐπιστάς, ὁπόταν αὐτῷ δοκῇ, ἄγει οἰμώζοντα οὐκ αἰδούμενος τὸ διάδημα*; auch Men. fr. inc. 538 (III S. 161 K.) *ὅταν εἰδέναι θέλῃς σεαυτὸν ὅστις εἶ,* | *ἔμβλεψον εἰς τὰ μνήμαθ' ὡς ὁδοιπορεῖς.* | *ἐνταῦθ' ἔνεστ' ὀστᾶ τε καὶ κούφη κόνις* | *ἀνδρῶν βασιλέων καὶ τυράννων καὶ σοφῶν* | *καὶ μέγα φρονούντων ἐπὶ γένει καὶ χρήμασιν* | *αὐτῶν τε δόξῃ κἀπὶ κάλλει σωμάτων.* | *κᾆτ' οὐδὲν αὐτοῖς τῶνδ' ἐπήρκεσεν χρόνος* (ich vermute: *χρόνῳ*). | *κοινὸν τὸν ᾅδην ἔσχον οἱ πάντες βροτοί.* | *πρὸς ταῦθ' ὁρῶν γίνωσκε σαυτὸν ὅστις εἶ.*

3 S. noch Alexis *Ἀσωτοδιδάσκαλος* fr. 25 (II S. 306 f. K.) 10 ff. *ψύξει σε δαίμων τῷ πεπρωμένῳ χρόνῳ·* | *ἕξεις δ' ὅσ' ἂν φάγῃς τε καὶ πίῃς μόνα,* | *σποδὸς δὲ τἄλλα, Περικλέης, Κόδρος, Κίμων*; Leonid. v. Tar. 17 (A. P. VII 740) *Αὐτὰ ἐπὶ Κρήθωνος ἐγὼ λίθος οὔνομα κείνου* | *δηλοῦσα, Κρήθων δ' ἐγχθόνιος σποδιά·* | *ὁ πρὶν καὶ Γύγῃ παρισεύμενος ὄλβον, ὁ τὸ πρὶν* | *βουπάμων, ὁ πρὶν πλούσιος αἰπολίοις,* | *ὁ πρίν — τί πλείω μυθεῦμ' ἔτι; πᾶσι μακαρτός,* | *φεῦ, γαίης ὅσσης ὅσσον ἔχει μόριον.*

'Dem Ninos (*Νίνῳ* statt *Νίνου* Bergk) galt das Faß als Schwert und der Becher als Lanze, | das Haar als Bogen, als Feind der Mischkrug, | als Roß der Wein und als Kriegsruf: 'Salbe her!'' (*χεῖτε* Lachmann: *κεῖται A*).

Zum guten Glück bewahrt uns hier des Athenaios Flüchtigkeit[1] ein mit seinen drei Zeilen offenbar vollständiges 'Epigramm' des Phoinix, ein echtes kynisches *παίγνιον*. Wieder handelt sich's um den assyrischen Ninos. Diesmal wird ein einzelner, vorhin (fr. II Z. 8) bloß gestreifter typischer[2] Zug seines weibischen Wesens, das gespannte Verhältnis zu den Waffen gegeißelt, so zwar, daß der Dichter mit scherzend kühnen Vergleichen Toiletten- und Tafelrequisiten[3] ironisch[4] als Dinge des Krieges betrachtet. Unter den verschiedenartigen Themen seiner beliebten Metapher lag dem Kyniker gerade das militärische Gebiet besonders nahe. Nennt er sich doch selber mit Stolz einen Kämpfer im Feldzug gegen 'Leidenschaften und Laster': vgl. E. Weber S. 136 ff. 178. 198; E. Norden, Obs. S. 300 ff.; P. Wendland, Beitr. S. 44; Kultur S. 46; Joël I S. 375 f., II S. 574.[5] Da wird ihm in abstrakter Übertragung die Tugend zur

---

1 Von 'eisenfressendem' Prahlen erzählend nahm er in der Eile unser Stückchen verkehrt: 'Dem Ninos galt als Faß das Schwert und als Becher die Lanze' etc.

2 Vgl. etwa Dion or. I § 3 .. *Σαρδανάπαλλον οὐκ ἄν ποτε ἤγειρεν ἐκ τοῦ θαλάμου καὶ παρὰ τῶν γυναικῶν οὐχ ὅπως Τιμόθεος ἢ ἄλλος τις τῶν νεωτέρων, ἀλλ' οὐδὲ Μαρσύας αὐτὸς ἢ Ὄλυμπος· δοκεῖ δ' ἔμοιγε μηδὲ τῆς Ἀθηνᾶς, εἰ δυνατόν, διεξιούσης τὸν αὐτῆς νόμον ἅψασθαί ποτ' ⟨ἂν⟩ ὅπλων ἐκεῖνος, πολὺ δ' ἂν πρότερον ὀρχήσασθαι ἀναστὰς ἢ φυγεῖν· οὕτως ἀθλίως εἶχεν ὑπὸ ἐξουσίας καὶ τρυφῆς*; IV § 113 *τοῦτον* (den *δαίμων φιλήδονος*) *ἀγαλματοποιὸς ἢ γραφεὺς ἀναγκαζόμενος εἰκάζειν οὐκ ἂν ὁμοιότερον ἄλλῳ ἐργάσαιτο ἢ τῷ Σύρων βασιλεῖ μετ' εὐνούχων καὶ παλλακῶν ἔνδον διαβιοῦντι, στρατοπέδου δὲ καὶ πολέμου καὶ ἀγορᾶς ἀθεάτῳ τὸ παράπαν*, dazu Joël II S. 343. — Im allgemeinen: Kratinos d. J., *Ὀμφάλη* fr. 4 (II S. 290 K.) *πίνειν μένοντα τὸν καλῶς εὐδαίμονα | κρεῖττον· μάχαι δ' ἄλλοισι καὶ πόνοι μέλοι.*

3 Umgekehrt erscheint z. B. der *λόγος* als *κρατήρ* bei Plut. sept. sap. conv. 13 p. 156 D *ὅταν δὲ τοιοῦτοι συνέλθωσιν ἄνδρες.., οὐδὲν ἔργον .. κύλικος οὐδὲ οἰνοχόης, ἀλλ' αἱ Μοῦσαι, καθάπερ κρατῆρα νηφάλιον, ἐν μέσῳ προθέμεναι τὸν λόγον .. ἐγείρουσι .. τὴν φιλοφροσύνην κτλ.*; der *σωφρονιστὴς λόγος* als Dessert in Lykophrons Satyrspiel 'Menedemos' (vgl. o. S. 36).

4 Eine ähnliche Sorte kynischen Vergleiches liegt etwa vor, wenn nach Ar. rhet. III 10 p. 1411 a 24 f. *ὁ Κύων .. τὰ καπηλεῖα* (*ἐκάλει*) *τὰ Ἀττικὰ φιδίτια.*

5 Vgl. noch Apul. flor. IV 22 vom Kyniker Krates (testim. 3 S. 212 Diels) .. *quod* [*quomodo* Rohde] *Herculem olim poetae memorant monstra illa immania hominum ac ferarum virtute subegisse orbemque terrae purgasse, similiter adversum iracundiam et invidiam atque avaritiam atque libidinem ceteraque animi humani monstra et flagitia philosophus iste Hercules fuit. eas omnes pestes mentibus exegit, familias purgavit, malitiam perdomuit, seminudus et ipse et clava insignis, etiam Thebis oriundus, unde Herculem fuisse memoria extat* eqs.

'Waffe'[1] und die Einsicht zur 'Mauer'.[2] Konkreter figurieren auch die Stücke der kynischen Kleidung und Ausrüstung als 'Götterwaffen'[3], im besonderen der Tribon als Herakleisches Löwenfell[4], der Stab als Keule[5], der Ranzen als Schild.[6] — Der Text des Gedichtchens ist völlig intakt. Wenn man in Z. 2 die *κόμη* anfocht und durch einen weiteren Trinkgeschirr-Namen verdrängte (*κοτύλη* Emperius, *κύμβη* Haupt), befand man sich sicher im Unrecht. Das lange und gutgepflegte Haupthaar, in unsrem Falle überdies der 'Salbe' (Z. 3) aufs beste entsprechend[7], bildet ein wichtiges und ständiges Merkmal des (Weichlings und) Kinäden, welcher deswegen auch gerne *κομήτης* genannt wird: *καλὸς κομήτης*[8] heißt Ganymed (Luc. deor.

---

1 Antisthenes D. L. VI 12 *ἀναφαίρετον ὅπλον ἡ ἀρετή*. Vgl. Hor. s. II 3, 296 f. *haec mihi Stertinius, sapientum octavus, amico | arma dedit, posthac ne compellarer inultus*. S. auch Ps.-Phokyl. 124 f.: *ὅπλον τοι λόγος ἀνδρὶ τομώτερόν ἐστι σιδήρου· | ὅπλον ἑκάστῳ νεῖμε θεὸς . . 128 λόγον δ' ἔρυμ' ἀνθρώποισιν*.

2 Antisthenes D. L. VI 13 *τεῖχος ἀσφαλέστατον φρόνησιν* (dazu E. Weber S. 186 A. 1); Hor. ep. I 1, 60 f. *hic murus aeneus esto, | nil conscire sibi, nulla pallescere culpa*. S. auch Arr. Epict. d. III 22, 15 (von der *αἰδώς* des Kynikers): *τοῦτο οἰκία ἐστὶν αὐτῷ, τοῦτο θύρα, τοῦτο οἱ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος, τοῦτο σκότος*. — In schlimmem Sinne Luc. Fugit. 15 . . *εὐθὺς βοῶσι καὶ ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν τὴν ἑαυτῶν ἀναφεύγουσι τὴν λοιδορίαν κτλ*.

3 Krat. ep. 16 S. 211 He. *ὥστε μὴ . . φεύγετε τὸν τρίβωνα καὶ τὴν πήραν, τὰ θεῶν ὅπλα*; 23 S. 213 (Ganymedi: vgl. o. S. 142 A. 1) *ἔνδυσαι δὲ τὰ Διογένεια ὅπλα, οἷς κἀκεῖνος ἀπήλασε τοὺς ἐπιβουλεύοντας*; Diog. ep. 34 S. 248 (Olympiadi) *Μὴ ἀνιῶ . . οὐ γάρ ἐστι ταῦτα* (der *τρίβων* und das *μεταιτεῖν*) *αἰσχρὰ* . ., *καλὰ δὲ καὶ οἷα ὅπλα εἶναι κατὰ δοξῶν τῶν πολεμουσῶν τῷ βίῳ* (so Westermann statt des in *P* überlieferten *κατὰ δοξουν τῶν πολεμούντων τ. β.*; H. Schafstaedt 1892 S. 37 vermutet: *κατὰ δοξῶν [τῶν] πολεμούντων τ. β.*). Vgl. Krat. ep. 33 S. 215 (Hipparchiae) *κοσμήσασα αὐτὸ* (unser Kind) *μὴ ξίφει, ὥσπερ ἡ Αἴθρα τὸν Θησέα, ἀλλὰ βακτηρίᾳ καὶ τρίβωνι καὶ πήρᾳ, τοῖς μᾶλλον δυναμένοις φυλάττειν ἀνθρώπους ξιφῶν, πέμπε Ἀθήναζε*.

4 Luc. Vit. auct. 8 *ΑΓΟ. Ζηλοῖς δὲ τίνα; ΔΙΟΓ. Τὸν Ἡρακλέα. ΑΓΟ. Τί οὖν οὐχὶ καὶ λεοντῆν ἀμπέχῃ; τὸ μὲν γὰρ ξύλον ἔοικας αὐτῷ. ΔΙΟΓ. Τουτί μοι λεοντῆ, τὸ τριβώνιον. στρατεύομαι δὲ ὥσπερ ἐκεῖνος ἐπὶ τὰς ἡδονὰς κτλ*. Vgl. W. Capelle 1896 S 21.

5 Diog. ep. 26 S. 241 He. (Hipponi) *σὺ δὲ τὸν τρίβωνα λεοντῆν νόει, τὸ δὲ βάκτρον ῥόπαλον, τὴν δὲ πήραν γῆν καὶ θάλατταν, ἀφ' ἧς τρέφῃ*.

6 Diog. ep. 19 S. 240 He. (Diog. als Agamemnon): *σκῆπτρόν τε γάρ ἐστί μου τὸ βάκτρον καὶ χλαμὺς ὁ διπλοῦς τρίβων, ἡ δὲ πήρα παρὰ δέρματος ἀλλαγὴν* [*ἀναλογίαν*: Schafstaedt 1892 S. 35] *ἀσπίς*. Anderwärts gilt die *πήρα* als Haus (Diog. ep. 30 S. 245, 22 ff. He.) oder gar als 'Land und Meer' (s. d. vorige Anm.).

7 Haar und Salbe beisammen schon bei Xenophanes (fr. 3, 5 f. S. 37 Diels): *αὐχαλέοι, χαίτῃσιν ἀγαλλόμεν' εὐπρεπέεσσιν | ἀσκητοῖσ' ὀδμὴν* (*κόμην*: Th. Gomperz, Beitr. zur Kr. u. Erkl. gr. Schriftst. III: Wien. Sitzb. 83 [1876] S. 570 f.) *χρίμασι δευόμενοι*.

8 Vgl. Luc. Saturn. 24 (Böse Wünsche) *παῖδας δὲ αὐτῶν* (der Reichen) *τοὺς ὡραίους καὶ κομήτας, οὓς Ὑακίνθους ἢ Ἀχιλλέας ἢ Ναρκίσσους ὀνομάζουσι*, . . *φαλακροὺς γίγνεσθαι ὑπορρεούσης τῆς κόμης καὶ πώγωνα φύειν ὀξὺν κτέ*.

dial. V 5) wie Apollon (XVI 1): dieser hat freilich vor einem Angriff des Priapos keine Angst (XXIII 2): 'ἔχω γὰρ μετὰ τῆς κόμης καὶ τόξα' (vgl. unser Phoinixfragment). Ich erinnere an die Verse οὐδεὶς κομήτης ὅστις οὐ ψηνίζεται etc. (Com. fr. ad. 12 ff.: III S. 400 K.), an den Samischen Faustkämpfer (Plut. II 8) ἐπὶ μαλακίᾳ σκωπτόμενος, ἐπειδὴ κόμας εἶχεν, an den Buhlknaben Lukians (dial. mort. X 3), der im Hades mit andern Reizen auch die βαθεῖα κόμη[1] ablegen muß. Besonders ärgert solche κόμη natürlich den Kyon: s. Arr. Epict. d. III 22, 10 κἂν ἴδω τινὰ δρωπακιζόμενον, ἐπιτιμήσω αὐτῷ, κἂν τὸ κόμιον πεπλακότα ἢ ἐν κοκκίνοις περιπατοῦντα. Er selber ließ sich darum, wie der Stoiker[2], den Kopf scheren, wenigstens in früheren Zeiten[3]: später trug er, vielleicht nach Pythagoristischem Vorbild[4], nicht mehr bloß den Bart[5], sondern auch das Haupt-

---

1 S. auch Straton A. P. XII 192 Οὐ τέρπουσι κόμαι με περισσότεροί τε κίκιννοι, | τέχνης, οὐ φύσεως ἔργα διδασκόμενοι | κτλ.; Dion or. 33 § 18 μὴ οὖν αὐτὸν (Archilochos) οἴεσθε στρατηγὸν μὲν μὴ ἀγαπᾶν οἷον εἴρηκε, μηδ' ἐν σώματος μεγέθει καὶ κόμῃ τίθεσθαι τὸ τοῦ στρατηγοῦ ὄφελος, πόλιν δ' ἂν ἐπαινέσαι κτλ.; Ps.-Phokyl. 210 ff. μὴ μὲν ἐπ' ἄρσενι παιδὶ τρέφειν πλοκαμηίδα χαίτην· | μὴ κορυφὴν πλέξῃς μήθ' ἅμματα λοξὰ κορύμβων· | ἄρσεσιν οὐκ ἐπέοικε κομᾶν, χλιδα(ναῖς) δὲ γυναιξίν.

2 S. z. B. Luc. Bis acc. 20 (Stoa) .. ὑμῶν τοὺς πολλοὺς ὁρῶ .. ἐμοῦ .. καταφρονοῦντας, ὅτι ἐν χρῷ κέκαρμαι καὶ ἀρρενωπὸν βλέπω κτλ.; Hermotim. 18 ἑώρων γὰρ αὐτοὺς (die Stoiker) κοσμίως βαδίζοντας .. ἀρρενωπούς, ἐν χρῷ κουρίας τοὺς πλείστους κτλ.

3 Vgl. das unwiderlegliche Zeugnis des Eubulos über Diogenes als Erzieher (D. L. VI 31): ἐν οἴκῳ τ' ἐδίδασκε (die Buben des Xeniades) διακονεῖσθαι λιτῇ τροφῇ χρωμένους καὶ ὕδωρ πίνοντας, ἐν χρῷ κουρίας τε καὶ ἀκαλλωπίστους εἰργάζετο καὶ ἀχίτωνας καὶ ἀνυποδήτους καὶ σιωπηλοὺς καὶ καθ' αὑτοὺς βλέποντας ἐν ταῖς ὁδοῖς. Kynisch deuten Kießling-Heinze auch Hor. ep. I 18, 6 ff. (vgl. o. S. 35) *asperitas agrestis et inconcinna gravisque, | quae se commendat tonsa cute, dentibus atris, | dum volt libertas dici* etc. — Kynisch (nicht stoisch, wie R. Helm, Luc. und Men. S. 315 f. 318, 1 fordert) muß man jedenfalls Luc. Fug. 27 verstehen: Ἄρ' .. εἴδετε .. γυναῖκα ἐν χρῷ κεκαρμένην εἰς τὸ Λακωνικόν, ἀρρενωπὴν καὶ κομιδῇ ἀνδρικήν; nachher: ἀνδράποδον .. ὕπωχρον, ἐν χρῷ κουρίαν, ἐν γενείῳ βαθεῖ, πήραν ἐξηρτημένον καὶ τριβώνιον ἀμπεχόμενον κτλ.

4 Ich schließe aus dem, was Hermipp (Ath. IV 56 p. 163e) vom kynisierenden Pythagoriker Diodor von Aspendos (vgl. Zeller II 1⁴ S. 286, 1; Susemihl II S. 330 A. 449; Hirzel, Dial. I S. 441, 1; Wellmann b. Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 705 Nr. 40) berichtet: Πυθαγορικὸς δὲ δόξας εἶναι ὑμῶν τῶν κυνικῶν τρόπον ἔζη, κομῶν καὶ ῥυπῶν καὶ ἀνυποδητῶν. ὅθεν καὶ Πυθαγορικὸν τὸ τῆς κόμης ἔδοξαν εἶναί τινες ἀπὸ τοῦ Διοδώρου προαχθέν, ὥς φησιν Ἕρμιππος.

5 Von ihm allein sprechen z. B. die 'Briefe' Aristipps an Antisthenes (Socr. ep. 9, 3 S. 617 He. .. πεινῆν καὶ ῥιγοῦν καὶ ἀδοξεῖν οὐκ ἠθέλησα οὐδὲ πώγωνα τρέφειν μέγαν) und Simon (ep. 13, 2 S. 619 He. οὕτω γὰρ ἂν ἐμὲ μὲν ἐθαύμαζες, τὼς δὲ ἔχοντας βαθεῖς τὼς πώγωνας καὶ τὼς σκίπωνας ἐγέλασας τᾶς ἀλαζονείας, ῥυπῶντάς τε καὶ φθειριῶντας κτλ.). Auch im Kostüm des Menedemos (o. S. 170 A. 1) fanden wir nur den πώγων ὑπερμεγέθης.

haar[1] lang und wild, natürlich ungepflegt, so daß dann *κόμη* in diesem Sinne neben *τρίβων πήρα βακτηρία*[2] als ein Kennzeichen kynischen Lebens erschien.

IV

Ath. XI 91 p. 495 d *Φοῖνιξ δ' ὁ Κολοφώνιος ἐν τοῖς Ἰάμβοις ἐπὶ φιάλης τίθησι τὴν λέξιν* (sc. *πελλίς*) *λέγων οὕτως·*

1 *Θαλῆς γάρ, ὅστις ἀστέρων ὀνήιστος*
2 *καὶ τῶν τότ', ὡς λέγουσι, πολλὸν ἀνθρώπων*
3 *ἐὼν ἄριστος ἔλαβε πελλίδα χρυσῆν.*

Das Stück, von Athenaios bloß des Wortes *πελλίς* wegen zitiert und mitten aus größerem Zusammenhange gerissen, bietet gleich im ersten Vers einen ernstlichen Anstoß. Zu seiner Hebung hat man verschiedene Wege beschritten. Die einen (Meineke, Bergk[3], Kaibel) statuierten eine Lücke, Meineke genauer eine solche von einem Vers, den er nach Kallimacheischem Muster (s. u.) in folgender Weise ergänzte: *Θαλῆς γάρ, ὅστις ἀστέρων ὀνήιστον* | [*ναύτῃσιν εὗρεν ἐμπόροισι Φοινίκων,*] | *καὶ τῶν κτλ.*[4], scharfsinnig, aber mit der ungelehrten Schlichtheit des Phoinix schwerlich vereinbar. Andre dachten an Verderbnis eines Worts. Sie durften dann nur nicht gerade das für Thales bezeichnende[5] *ἀστέρων* berühren (*ἀστέων civium* Casaubonus; *ἱστόρων* Haupt). Lieber änderte ich etwa mit Benutzung des Haupt-

---

1 *Πώγων* und *κόμη* z. B. Luc. Cyn. 1 (vgl. 14) *Τί ποτε . . πώγωνα μὲν ἔχεις καὶ κόμην κτλ.* (vgl. Wendland, Qu. Mus. 1886 S. 18); Them. or. 17 p. 214 d—215 a (vgl. Com. fr. ad. 239: III S. 453 K.) *ὁ τοιοῦτον βασιλέα μὴ φιλοσοφεῖν ὑπολαμβάνων . . περιάγει τὴν θειοτάτην τῶν ἐπιστημῶν εἰς κόμην ἴσως καὶ πώγωνα καὶ τριβώνιον.* Von Sparta: Plut. Apophth. Lac. p. 230 B (Nikandr. 2) *Πυθομένου δέ τινος, διὰ τί κομῶσι καὶ πωγωνοτροφοῦσιν κτλ.*

2 Krates ep. 23 S. 213 He. (Ganymedi) *Ἕως ἂν φορῇ τὸν τρίβωνα καὶ τὴν πήραν καὶ τὴν βακτηρίαν καὶ τὴν κόμην . ., οὐ παύσει κτλ.*; Iulian. or. VI p. 200 D—201 A *ὅστις οὖν κυνίζειν ἐθέλει, μήτε τὸν τρίβωνα μήτε τὴν πήραν μήτε τὴν βακτηρίαν καὶ τὴν κόμην ἀγαπάτω μόνον . ., ἀλλὰ κτλ.* — *Τρίβων βακτηρία κόμη*: Iulian or. VII p. 225 B (vgl. Com. fr. ad. 173: III S. 442 K.). — *Τρίβων κόμη*: Iulian or. VI p. 190 D; Arr. Epict. d. IV 8, 34. — *Βακτηρία κόμη*: Iulian or. VII p. 225 A (vgl. 223 C). — S. Gomperz, Gr. D. II[2] 1903 S. 123. — Philosophen als *κομῆται*: Luc. de paras. 50.

3 Th. Bergk (1845: Kl. Schr. II S. 561 A. 12) spricht vom Ausfall eines 'Worts'.

4 Beifall spendet diesem Vorschlag 'Lachmanns' sic Harro Wulf, *De fabellis cum collegii septem sapientium memoria coniunctis qu. cr.* (Diss. Hal. XIII 1897) S. 167 A. In zweiter Linie hatte Meineke geraten: *Θαλῆς γάρ, ὅστις ἀστέρων ὀνήιστος* | [*ναύτῃσιν* (vel *Φοίνιξιν*) *ἐμπόροισίν ἐστιν, ἐξευρών,*] | *καὶ τῶν κτλ.* Später (Anal. cr. 1867 S. 228) verwarf er jenen Modus selbst.

5 Vgl. z. B. die kurze Charakteristik Timons (fr. 6 S. 100 f. W.; 23 S. 189 f. D.) *οἷόν θ' ἑπτὰ Θάλητα σοφῶν σοφὸν ἀστρονόμημα.*

schen Gedankens das Pronomen ὅστις[1], wobei man dann auch kein *verbum finitum* vermißte[2]: Θαλῆς γάρ, ἵστωρ ἀστέρων ὀνήιστος | κτλ.[3] Der Sinn des Fragmentes wäre jetzt ungefähr der: 'Denn Thales, welcher der tüchtigste Kenner der Sterne war | und unter seinen Zeitgenossen, wie man erzählt, bei weitem (πολλὸν statt πολλῶν Toup) | der beste, bekam eine goldene Schale.'

In mannigfacher Hinsicht können uns die wenigen Zeilen belehren und anregen. Phoinix erwähnte den Thales offenbar irgendwie als Vorbild. Damit gewinnen wir ein neues und wertvolles Zeugnis für den von K. Joël[4] zweifellos übertriebenen, andrerseits aber z. B. von R. Hirzel (Dial. II S. 134 f.) und J. Mikolajczak, *De sept. sap. fabulis qu. sel.* (Bresl. Abh. IX 1 [1902] S. 25 f.) im Verhältnis zur allgemeinen Sophistik entschieden wieder zu wenig gewürdigten Anteil, den der Kynismos an der Ausbildung der 'Siebenweisenlegende' gehabt hat. Thales selber verdient noch besondre Beachtung. Bekanntlich nimmt man an, daß gerade ihn der wissenschaftsfeindliche Kyon Antisthenes tadelte und ihm den Namen des φρόνιμος absprach.[5] Der mildere Kyniker Phoinix erscheint von solchem Vorurteile frei. Ihm ist Thales nicht bloß im übrigen genehm. Wie er im Ninosgedichte (fr. II Z. 4, o. S. 181) die Sternbetrachtung freundlich erwähnte, trägt er auch hier kein Bedenken, des Mannes astronomische Bedeutung zu preisen. Freilich nur kurz. Denn die Hauptsache bleibt für ihn doch das moralische Muster. 'Bei weitem den besten der damaligen Menschen' nennt er seinen Thales, wie etwa

---

1 Von ihm ging auch B. ten Brink aus, welcher Philol. VI 1851 S. 221 schrieb: *vs. primo praestat, semoto molesto illo ὅστις, reponere:* Θαλῆς γὰρ εὑρῶν ἀστέρων ὀνηίστους.

2 Diesem Mangel zu helfen, setzte Th. Bergk (mit Meineke) Z. 3 ἔην statt ἐὼν ein.

3 Ungern würde ich mich unter Preisgabe des erlesenen und durch die (Kallimacheische? Vgl. B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 220; Schneider II S. 246) Parallele bei D. L. I 28 (Βαθυκλέα . . ἐπισκῆψαι δοῦναι τῷ σοφῶν ὀνηΐστῳ: zur Lesart vgl. J. Mikolajczak S. 51 A. 1) gedeckten ὀνήιστος zu dem andern Ausweg entschließen: Θαλῆς γάρ, ὅστις ἀστέρων ἔην ἵστωρ.

4 Band II S. 759—809: 'Das kynische Altweisengastmahl.'

5 Die Hauptstellen: Plat. Theaet. p. 174 A (Anekdote von der thrakischen Magd); vgl. F. Dümmler, Antisth. S. 13; Zeller II 1⁴ S. 289 A. 2; Joël II S. 171 A.; auch Sternbach zu Gnom. Vat. 319 — und Ar. eth. Nic. VI 7 p. 1141 b 3 ff. (s. o. S. 125); vgl. Dümmler, a. a. O. u. Akad. 1889 S. 247. — K. Joël kommt übrigens am Ende zu einem gänzlich veränderten Ergebnis (s. bes. II S. 863 f.): der Tadel des Astronomen Thales stamme gar nicht von dem für ihn eingenommenen Antisthenes, sondern bloß von einer dem Thales gegenübergestellten Antisthenischen 'Symposionsfigur' (Bias: II S. 797).

anderwärts der kynische Herakles gelobt wird ὡς ἄριστος ἀνὴρ γεγονώς (Tel. S. 20, 8 f. H.)[1] oder Theseus als ἄριστος τῶν καθ' αὑτόν (Luc. Cyn. 13).[2] Wir fragen jetzt genauer nach der eigentlichen Pointe. Leider hat man vom weiteren Berichte des Phoinix bloß noch die Worte (Z. 3): ἔλαβε πελλίδα χρυσῆν. Die enthalten einen deutlichen Hinweis auf jene so viel und verschieden erzählte Legende von dem kostbaren Weisheitspreis, welcher bei den Sieben die Runde macht und schließlich dem Apollon geweiht wird — nach den meisten Versionen von Thales als der Gabe erstem und letztem Empfänger. Auch Kallimachos hatte, dem milesischen Historiker Maiandrios[3] folgend, die Sage gleichfalls choliambisch behandelt, und es lohnt sich vielleicht, daß wir nach O. Schneider's (II S. 246 f.) probabler Verteilung die Reste des Iambos durchmustern. Vom Arkader Bathykles gestiftet, kommt die Schale zunächst an Thales (fr. 94: II S. 259 Schn.):

Ἔπλευσεν ἐς Μίλητον· ἦν γὰρ ἡ νίκη
Θάλητος, ὅς τ' ἦν τἄλλα δεξιὸς γνώμῃ
καὶ τῆς ἁμάξης ἐλέγετο σταθμήσασθαι
τοὺς ἀστερίσκους, ᾗ πλέουσι Φοίνικες.

Nach den astronomischen Verdiensten des Weisen (sowie einem Exkurs über seine Heimat?) brachte der Dichter die geometrischen, mit einem Seitenblick auf Pythagoras (fr. 83a S. 244):

Προήγαγεν δ' ἐπὶ πλεῖστον
ἃ 'ξεῦρε Φρὺξ Εὔφορβος, ὅστις ἀνθρώπους
τρίγωνά τε σκαληνὰ καὶ κύκλων ἑπτὰ
μήκη 'δίδαξε κἠδίδαξε νηστεύειν
τῶν ἐμπνεόντων· οἱ δ' ἄρ' οὐχ ὑπήκουσαν
πάντες —.

Aus der Fortsetzung des *certamen* vernehmen wir noch die Namen Solon und Chilon (fr. 89 S. 254)[4]:

Σόλων· ἐκεῖνος δ' ὡς Χίλων' ἀπέστειλεν.

---

1 Vgl. Luc. Cyn. 13 .. τὸν Ἡρακλέα τὸν πάντων ἀνθρώπων ἄριστον, θεῖον δὲ ἄνδρα καὶ θεὸν ὀρθῶς νομισθέντα κτλ.

2 Ἀνδρῶν ἄριστος heißt auch Hermodor im 9. Heraklitbrief (S. 286, 43 He.) vgl. ep. 3 (S. 280) .. Ἑρμόδωρον οὐ μόνον αὐτῶν βέλτιστον, ἀλλὰ καὶ Ἰώνων πάντων ἐξεβάλετε κτέ. — Lukian von Demonax (§ 2): ὡς .. ἔχοιεν .. ζηλοῦν ἐκεῖνον ἄριστον ὧν οἶδα ἐγὼ φιλοσόφων γενόμενον.

3 So korrigiert man den Namen [FHG II S. 335 f. fr. 3] bei D. L. I 28 (statt 'Leandros'): vgl. Schneider II S. 246; Mikolajczak S. 58. 61 ff.

4 Auf die beiden konnte Myson folgen wie in den Fassungen des Knidiers Eudoxos und des Milesiers Euanthes (D. L. I 29 f.), und es läge dann nahe, die ihm geltenden, von Laertios (I 107) fälschlich dem Hipponax (fr. 45: II[4] S. 477 Bgk.) vindizierten Choliamben: Καὶ Μύσων, ὃν ὡπόλλων | ἀνεῖπεν ἀνδρῶν σωφρονέστατον πάντων als Kallimacheisch hierher zu beziehen. Gegen diese (wie

Den Schluß macht wieder Thales (fr. 96 S. 261):

Πάλιν τὸ δῶρον ἐς Θάλητ' ἀνώλισθεν,

der nun die Gabe dem Gott schickt mit der Inschrift (fr. 95 S. 260):

'Θάλης με τῷ μεδεῦντι Νείλεω δήμου
δίδωσι, τοῦτο δὶς λαβὼν ἀριστεῖον.'

Der Vergleich mit Kallimachos hat unsern Blick für die Verse des Phoinix[1] geschärft. Können wir auch das Verhältnis der beiden Gedichte zeitlich nicht sicher bestimmen[2], klar wird jedenfalls ihr gewaltiger Unterschied in Stimmung und Tendenz. Dort ein gelehrter, literarhistorisch interessierter Poet, welcher eingehend und künstlich[3] den Kampf der Weisen darstellt[4], hier ein Lebensphilosoph, der aus der Fabel ein Faktum als sittliches Beispiel herausgreift: den edlen Thales, wie er sich, frei von Habgier, der goldenen Schale zugunsten der Götter entäußert.[5]

V

Ath. XI 91 p. 495e (vgl. o. S. 194) *καὶ ἐν ἄλλῳ δὲ μέρει φησίν·*

1 *ἐκ πελλίδος ⟨δὲ⟩ τάργανον κατηγυίης*
2 *χωλοῖσι δακτύλοισι τἠτέρῃ σπένδει,*
3 *τρέμων οἷόν περ ἐν βορηίῳ νωδός.*

---

ich erst nachträglich bemerkte, schon von B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 223 geäußerte, von Th. Bergk, a. a. O.; R. Hirzel, Dial. II S. 133, 1; H. Wulf S. 189, 2 [vgl. Mikolajczak S. 10. 13] ohne Beweise bekämpfte) Vermutung könnte m. E. höchstens D. L. I 41 sprechen, wonach bei Leandros (= Maiandrios?) Myson gefehlt hat.

1 B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 220) geriet auf den Einfall, sie dem Phoinix überhaupt nicht zu lassen (*'nam utrumque poetam eandem hanc fabulam choliambis explicuisse non verisimile est'*!) und auf Kallimachos überzuschreiben (als vorletztes Fragment des Sieben-Weisen-Iambos).

2 Die von Th. Bergk (Kl. Schr. II S. 560 f.: 1845) vorausgesetzte Priorität des Phoinix ist mindestens wahrscheinlich.

3 Gesucht, fast dunkel z B. des Pythagoras Bezeichnung als *Φρὺξ Εὔφορβος*, die einen Meineke tatsächlich täuschte. Von einem andern Stück der Kallimacheischen Choliamben (fr. 86: II S. 249 Schn.) urteilt Plutarch (de plac. phil. I 7 p. 880 E): *τὸν δ' Εὐήμερον καὶ Καλλίμαχος ὁ Κυρηναῖος αἰνίττεται ἐν τοῖς Ἰάμβοις γράφων κτλ.*

4 Ich verstehe nicht, wie R. Hirzel (Dial. II S. 137 A. 2) mit B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 220: *'ludicrum carmen'*) in unsrem Iambos eine 'Verhöhnung' der sieben Weisen annehmen kann.

5 Darauf lief die Anekdote beim Phoinix vermutlich hinaus. Vgl. etwa den frommen, die Götter mit Weihungen reichlich bedenkenden Xenophon (D. L. II 51 f.) oder die Mahnung des Horaz (c. III 24, 45 ff.): *vel nos in Capitolium, | quo clamor vocat et turba faventium, | vel nos in mare proximum | gemmas et lapides, aurum et inutile, | summi materiem mali, | mittamus, scelerum si bene paenitet.*

Also ein weiterer Beleg für den Ausdruck *πελλίς*, welchen Phoinix dem Hipponax entlehnte (vgl. B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 49)! Wieder ein vorn und hinten abruptes Fragment, vom Thalesgedichte natürlich zu trennen[1], beschädigt wohl nur in V. 3, den wir nachher besprechen. Bisher verkehrt[2] oder gar nicht gedeutet, erweist sich's als ein wertvolles Stück von der kynischen Charakteristik eines Geizhalses: '⟨Und⟩[3] aus zerbrochner[4] Schale spendet er sauren Wein | mit lahmen Fingern mit der einen Hand, | zitternd wie ein . . im Nordsturm.'

In Frage steht sein Verhältnis zu den Göttern: ein auch anderweitig geläufiger *τόπος* (s. schon o. S. 165). So weiht der *ἀνελεύθερος* als Spielsieger dem Dionysos eine Binde von Holz (Theophr. ch. 22, 2), und zur *μικρολογία* gehört es (ch. 10, 3), *ἀπάρχεσθαι ἐλάχιστον τῇ Ἀρτέμιδι τῶν συνδειπνούντων*. Bei Lukian (Iup. tr. 15) entrüstet sich Zeus ob dem Knicker Mnesitheos, *ὃς ἑκκαίδεκα θεοὺς ἑστιῶν ἀλεκτρυόνα μόνον κατέθυσε, γέροντα κἀκεῖνον ἤδη καὶ κορυζῶντα, καὶ λιβανωτοῦ χόνδρους τέτταρας εὖ μάλα εὐρωτιῶντας, ὡς αὐτίκα ἐπισβεσθῆναι τῷ ἄνθρακι, μηδὲ ὅσον ἄκρᾳ τῇ ῥινὶ ὀσφρέσθαι τοῦ καπνοῦ παρασχόντας, καὶ ταῦτα ἑκατόμβας ὅλας ὑπισχνούμενος, ὁπότε ἡ ναῦς ἤδη προσεφέρετο τῷ σκοπέλῳ καὶ ἐντὸς ἦν τῶν ἑρμάτων*, und umgekehrt heißt's bei Horaz (s. II 3, 164 f.): *non est periurus neque sordidus: immolet aequis | hic porcum Laribus; verum ambitiosus et audax*. Solch knauserndes Opfer[5] geht selbst einem Kyon zu weit. Mit Sokrates (Xen. Mem. I 3, 3) übt er den Grundsatz: *Καδδύναμιν δ' ἔρδειν ἱέρ' ἀθανάτοισι θεοῖσι* (Joël I S. 554; II S. 209. 728, 1. 775 f.); vgl. Epiktets Ench. 31, 5 *σπένδειν δὲ καὶ θύειν καὶ ἀπάρχεσθαι κατὰ τὰ πάτρια ἑκάστοτε προσήκει καθαρῶς καὶ μὴ ἐπισεσυρμένως μηδὲ ἀμελῶς μηδέ γε γλίσχρως μηδὲ ὑπὲρ δύναμιν*. — Betrachten wir nunmehr die einzelnen Züge:

1 Schneidewins und Meinekes Irrtum berichtigten Bergk (1845: Kl. Schr. II S. 561 A. 12), Haupt (1847: Opusc. I S. 235), B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 49).

2 B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 49 dachte an einen Trunkenen: *de ebrioso homine agitur, non de Thalete.*

3 *δέ* (Schweighäuser, Schneidewin, Kaibel) ergänze ich lieber als *γάρ* (Meineke, Bergk).

4 Z. 1 *καὶ τηγυνίης A*: corr. Porson.

5 Dem Egoismus der menschlichen Opfer gilt auch Men. *Δύσκολος* fr. 129 (III S. 38 f. K.) *ὡς θύουσι δ' οἱ τοιχώρυχοι, | κίστας φέροντες, σταμνί', οὐχὶ τῶν θεῶν | ἕνεκ', ἀλλ' ἑαυτῶν· ὁ λιβανωτὸς εὐσεβές, | καὶ τὸ πόπανον τοῦτ' ἔλαβεν ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ πῦρ | ἅπαν ἐπιτεθέν· οἱ δὲ τὴν ὀσφὺν ἄκραν | καὶ τὴν χολὴν ὀστᾶ τ' ἄβρωτα τοῖς θεοῖς | ἐπιθέντες αὐτοὶ τἄλλα καταπίνουσ' ἀεί.*

Z. 1 *ἐκ πελλίδος κατηγυίης*] Der Geizige nimmt keine Schale von Gold oder Silber, die doch seinem Reichtum entspräche. Wie Horazens Opimius (s. II 3, 142 ff.) zum Trinken die *trulla Campana*, benutzt er zur Spende das der Armut eigene[1], sonst gegenüber dem Luxus vom Kyniker selber empfohlene[2] Tongeschirr: und sogar das ist nicht ganz: ein typisches Merkmal äußerster Dürftigkeit. Vgl. die Worte Theopomps über seinen Landsmann, den Chier Theokrit (fr. 276: FHG I S. 325 A): *ἐξ ἀργυρωμάτων δὲ καὶ χρυσῶν πίνει καὶ τοῖς σκεύεσιν χρῆται τοῖς ἐπὶ τῆς τραπέζης ἑτέροις τοιούτοις, ὁ πρότερον οὐχ ὅπως ἐξ ἀργυρωμάτων [οὐκ] ἔχων πίνειν, ἀλλ' οὐδὲ χαλκῶν; ἀλλ' ἐκ κεραμεῶν καὶ τούτων ἐνίοτε κολοβῶν.* — *τάργανον*] Ein lydisches Wort (Hes. *s. v.*), welches Phoinix vielleicht von Hipponax entnahm (s. B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 49) wie Kallimachos (fr. 88: II S. 253 f. Schn.; vgl. Hippon. fr. 102: II[4] S. 493 Bgk.) das synonyme *ἀλίβας*. Den 'Säuerling' finden wir wieder bei den *avari* des Horaz: s. II 3, 142 ff. *pauper Opimius argenti positi intus et auri | qui Veientanum festis potare diebus | Campana solitus trulla vappamque profestis*, | eqs.; 2, 55 ff. *Avidienus, | cui canis ex vero ductum cognomen adhaeret, | quinquennis oleas est et silvestria corna, | ac nisi mutatum parcit defundere vinum* etc. (vgl. Heinze, Diss. 1889 S. 25). Hinzu kommt s. II 3, 115 ff. *si* (quis) *positis intus Chii veterisque Falerni | mille cadis, nihil est, ter centum milibus, acre | potet acetum* . . 120 *nimirum insanus paucis videatur* etc., eine Stelle, die man für Aristonisch oder Bionisch hält (Heinze 1889 S. 26) und mit Plut. de tranqu. an. 8 p. 469 BC vergleicht: (*Τί . . τὰ κάκιστα τῶν ἰδίων συνάγεις . .;*) *οὐδέν τι τοῦ Χίου βελτίων γενόμενος, ὃς πολὺν καὶ χρηστὸν οἶνον πιπράσκων*[3] *ἑαυτῷ πρὸς τὸ ἄριστον ὀξίνην ἐζήτει διαγευόμενος.*

Z. 2 *χωλοῖσι δακτύλοισι τῆτέρῃ*] Die 'lahmen Finger' zugleich mit dem 'Zittern' des folgenden Verses erhalten eine treffliche Er-

---

1 Vgl. das vom Nachbar entwendete *κεραμεοῦν τρυβλίον* des darbenden Mikkylos (Luc. Somn. s. Gall. 14).

2 S. etwa im Lukianischen Gastmahl (14) den Kyniker Alkidamas *ἐς τὸν χρυσὸν καὶ τὸν ἄργυρον ἀποσκώπτων· ἠρώτα γοῦν τὸν Ἀρισταίνετον, τί βούλονται αὐτῷ αἱ τοσαῦται καὶ τηλικαῦται κύλικες τῶν κεραμεῶν ἴσον δυναμένων*; Parallelen bei Helm S. 262 A. 1. Dazu: Plut. de vit. aer. al. 2 p. 828 A *ἐκπώματα ἔχεις, παροψίδας ἀργυρᾶς, λεκανίδας· ὑπόθου ταῦτα τῇ χρείᾳ· τὴν δὲ τράπεζαν ἡ καλὴ Αὐλὶς ἢ Τένεδος ἀντικοσμήσει τοῖς κεραμεοῖς καθαρωτέροις οὖσι τῶν ἀργυρῶν*; 3 p. 828 D *οὕτως ἡμῖν ὁ θεὸς δίδωσι ξυλίνην τράπεζαν καὶ κεραμεᾶν λεκάνην καὶ τραχὺ ἱμάτιον, ἐὰν ἐλεύθεροι ζῆν ἐθέλωμεν.*

3 Anders der *αἰσχροκερδής* Theophrasts (ch. 30, 5: *οἷος*) *οἰνοπωλῶν κεκραμένον* ('geschmiert') *τὸν οἶνον τῷ φίλῳ ἀποδόσθαι.*

läuterung durch das Versprechen, welches der Kyniker Krates einem Kandidaten erteilte (Tel. π. πεν. κ. πλ. S. 28, 6—10; vgl. Prol. S. XX): ʻδυνήσῃʼ φησὶ ʻτὸ φασκώλιον ῥᾳδίως λῦσαι καὶ τῇ χειρὶ ἐξελὼν εὐλύτως δοῦναι, καὶ οὐχ ὥσπερ νῦν στρέφων καὶ μέλλων καὶ τρέμων, ὥσπερ οἱ παραλελυμένοι τὰς χεῖρας· ἀλλὰ καὶ πλῆρες ὂν αὐτὸ οὕτως[1] ὄψει καὶ κενούμενον ἰδὼν οὐκ ὀδυνήσῃ κτέ. Anschaulich wird uns gezeigt, wie zögernd und hart sich des Geizigen Hand zum Hergeben auftut. So dürfen wir jetzt wohl das Eupolisbruchstück verstehen (Προσπάλτιοι fr. 247: I S. 325 K.): ὅτι χωλὸς τὴν χεῖρα σὺ σφόδρα, möglicherweise auch ein zweites (fr. inc. 343 S. 348): ὅτι χωλός ἐστι τὴν ἑτέραν[2] χεῖρ' οὐ λέγεις, und am Ende hatte sogar schon χειρόχωλος bei Hipponax (fr. 139: II⁴ S. 499 B.)[3] diesen Sinn. Wie von der ʻlahmenʼ oder ʻgelähmtenʼ, ist anderwärts die Rede von der ʻkrummenʼ oder ʻgekrümmtenʼ, auch von der ʻeingezogenenʼ[4] Hand. Aufs Heischen bezieht sich Zenob. Ath. II 37: *Κύλλου πήραν· αὕτη παραπλησία ἐστὶ τῇ ʻἐμβάλλεται εἰς κυλλήνʼ, ἐπεὶ καὶ οἱ αἰτοῦντες τὴν χεῖρα οὕτω σχηματίζουσι.* Der Kyon Diogenes (D. L. VI 29) ἔλεγε .. δεῖν τὰς χεῖρας ἐπὶ τοὺς φίλους ἐκτείνειν μὴ συγκεκαμμένοις τοῖς δακτύλοις, und Sirach (IV 31) mahnt: μὴ ἔστω ἡ χείρ σου ἐκτεταμένη εἰς τὸ λαβεῖν καὶ ἐν τῷ ἀποδιδόναι συνεσταλμένη. Dem Physiognomiker (Adam. II 5: I S. 354, 4 f. F.) gelten δάκτυλοι συνεστραμμένοι als Symptom für πάνουργοι κακοήθεις φιλοχρήματοι.[5]

Z. 3 τρέμων] ʻZitterndʼ erscheint sonst gewöhnlicher der *superstitiosus*[6]: Plut. de superst. 9 p. 169 E (vgl. Hense, Tel. Prol. S. XLIX A.)

---

1 οὕτως erklärt O. Hense (brieflich) deiktisch: ʻnur soʼ. Unnötig die Gomperz'sche (Wien. Sitzb. 139 [1898] I S. 11) Vermutung: ἀτύφως.

2 Vgl. bei Phoinix τῃτέρῃ, welches A. Meineke (Anal. cr. 1867 S. 228) durch τῃμέρῃ ersetzen wollte: *ut diei libatum esse dicatur.*

3 Anders B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 46; H. Flach, Gr. L. II S. 561.

4 So erklärt sich vielleicht auch die (von Sittl, Gebärden S. 97 zweifelnd erörterte) Geste, welche die Aristophanes-Scholien ʻzur Klage des Demos, daß ihm der Paphlagonier ʻnur so ein bischenʼ vom Kuchen abgeschnittenʼ (Equ. 1220 ἐμοὶ δ' ἔδωκεν ἀποτεμὼν τυννουτονί) notieren: συλλαβὼν τοὺς δακτύλους, φησὶ Φαεινός, ἀντὶ τοῦ μικρόν.

5 Erwähnt sei auch die dem Geldmenschen eigene Handstellung des Rechnens, z. B. Luc. Tim. 13 (Zeus zum Plutos): ὠχρὸς ἡμῖν ἐφαίνου καὶ φροντίδος ἀνάπλεως, συνεσπακὼς τοὺς δακτύλους πρὸς τὸ ἔθος τῶν λογισμῶν κτλ.; Dion or. IV § 92 (Der δαίμων φιλοχρήματος) ἁρπακτικὸν βλέπων, ἀεὶ κινῶν τοὺς δακτύλους, ἤτοι τὴν αὐτοῦ λογιζόμενος οὐσίαν ἢ τῶν ἄλλων τινὸς κτλ.; Sen. ep. 88, 10 *numerare docet me* (sc. geometres) *et avaritiae commodat digitos potius quam doceat nihil ad rem pertinere istas computationes* etc. (Vgl. C. Sittl, Gebärden 1890 S. 253 A. 1).

6 Vgl. D. L. VI 48 (Diogenes) λέγοντος δ' αὐτῷ τινος ἰσχυρῶς δεισιδαίμονος· ʻμιᾷ πληγῇ τὴν κεφαλήν σου διαρρήξωʼ ʻἐγὼ δέ γεʼ εἶπε ʻπταρὼν ἐξ ἀριστερῶν τρέμειν σε ποιήσωʼ.

ἐστεφανωμένος ὠχριᾷ, θύει καὶ φοβεῖται, εὔχεται φωνῇ παλλομένῃ καὶ χερσὶν ἐπιθυμιᾷ τρεμούσαις. — οἷόν περ ἐν βορηίῳ νωδός] Das wohl als Zeichen häßlichen Alters[1] begegnende Beiwort *νωδός*[2] (zahnlos) hat man längst als Verderbnis empfunden. Das kynische Bild verlangt ein konkretes Substantiv. Meineke (*Ἄλωπος = ἄλωπος, ἀλώπηξ*)[3] undKaibel (*πῶλος*) dachten an Tiere. Mir dünkt wahrscheinlich der Name eines Baums. Das häufige Gleichnis vom sturmgepeitschten Baume braucht keine Belege. Ein besonders geeignetes Beispiel (mit 'Nordwind' und 'zitternden' Eichen) bietet Hor. epod. X 7 f. *insurgat Aquilo, quantus altis montibus | frangit trementis ilices.* So möchte ich statt *νωδός* vermuten: *λωτός*. Der Lotosbaum z. B. bei Varro, Men. S. *Parmeno* fr. 390 B. *caeditur lotos* alta, *alta fros decidit | Palladis platanu' ramis.*

Wir haben die Fragmente des Phoinix durchgegangen, und überall hat sich uns der Eindruck eines populären, gemäßigt kynischen Moralisten bestätigt. Als Dichter nimmt unser Held in der Literaturgeschichte ein ziemlich bescheidenes Plätzchen ein. In dem kleinen für uns kontrollierbaren Teil seiner Werke konnten wir neben der Anlehnung an den Volksbrauch (fr. I) mehrfach den Einfluß des alten Hipponax bemerken. Auch tragische und komische Sprache und Verskunst wirkt bei ihm nach. Die Themata wie ihre Darstellung halten sich durchweg in den ausgetretenen Bahnen des zeitgenössischen kynischen Schrifttums, und am stärksten spürt man diese Abhängigkeit, formell wie inhaltlich, da, wo er den eigentlichen Ton der 'Diatribe' anschlägt (P. Heid.). Ein Zufall mag schuld sein, daß alle uns erhaltenen Stücke im Grunde ein und dieselbe Frage behandeln: *Περὶ πλούτου*. Der Mißbrauch des Reichtums zu

---

1 Plut. Stoic. abs. poet. dicere 3 p. 1058 A *Καὶ τοῦ Ὀδυσσέως ἡ Ἀθηνᾶ τὴν ῥυσότητα καὶ φαλακρότητα καὶ ἀμορφίαν ἀφῄρηκεν, ὅπως φανείη καλός· ὁ δὲ τούτων σοφός, οὐκ ἀπολείποντος τὸ σῶμα τοῦ γήρως, ἀλλὰ καὶ προσεπιθέντος καὶ προσεπιχώσαντος, μένων κυρτός, ἂν οὕτω τύχῃ, νωδός, ἑτερόφθαλμος, οὔτ' αἰσχρὸς οὔτε δύσμορφος οὔτε κακοπρόσωπός ἐστιν*; vgl. Luc. dial. mort. VI 2 *μηδὲ ζῆν μὲν* (sc. *ἐχρῆν*) *τὸν ὑπέργηρων ὀδόντας τρεῖς ἔτι λοιποὺς ἔχοντα, μόγις ὁρῶντα* . ., *ἀποθνήσκειν δὲ* . . *νεανίσκους*; IX 2 *ἐγέλασα· ἐραστὰς σὺ* (sc. *εἶχες*) *τηλικοῦτος ὤν, ὀδόντας τέτταρας ἔχων*;

2 Auch mit *νωθής* (träge) wäre nicht geholfen: s. Luc. de luctu 16 *Τί μοι λοιδορῇ* . .; *ἢ διότι μὴ τοιουτοσὶ γέρων ἐγενόμην οἷος εἶ σύ, φαλακρὸς μὲν τὴν κεφαλήν, τὴν δὲ ὄψιν ἐρρυτιδωμένος, κυφὸς καὶ τὰ γόνατα νωθὴς καὶ ὅλως ὑπὸ τοῦ χρόνου σαθρὸς κτλ.*;

3 Später (Anal. cr. 1867 S. 229) machte Meineke noch den weiteren Vorschlag: *τρέμων οἷον γέρων βορηίῳ νωδός.*

Luxus und Üppigkeit (P. Heid.; fr. II. III) wie auch sein Nichtgebrauch (fr. V) werden getadelt und demgegenüber empfohlen sein rechter Gebrauch (fr. I. IV). Über den Umfang und die Anlage der 'Iamben' des Phoinix fehlt es an sichrem Bericht. Daß sie mehr als ein Buch umfaßten, entnehme ich der Notiz des Athenaios zum Ninosgedicht (o. S. 181): ἐν τῷ πρώτῳ (sc. βιβλίῳ) τῶν Ἰάμβων. Wenn fr. II im ersten Buche stand, so darf man wohl ein gleiches vom Iambos des Papyrus vermuten. Vielleicht hat er dort geradezu den Anfang gebildet. Er allein gibt ja die möglicherweise als Widmung zu denkende Anrede an Poseidippos.

§ 2 Die Choliambendichtung

Unser Fund bringt neue Choliamben. So vielfach diese eigenartige Gattung nach verlässigem Zeugnis[1] im Altertum gepflegt ward, so dürftig waren früher die erhaltenen Reste.[2] Erst Ägypten hat auch hier die Bestände vermehrt und unsre Kenntnis vom Entwicklungsgang der Choliambik[3] gefördert.

Zwei Haupttatsachen konnten schon bisher als gesichert gelten[4]: daß sie um die Mitte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts im ionischen Kleinasien entstand[5] und daß sie dann erst nach etwa zwei-

---

1 Marius Victorinus, art. gr. III S. 136, 30 Keil (Gramm. Lat VI): *choliambos multi veterum scripserunt*; vgl. M. Ficus (o. S. 182, 1) S. 812.

2 M. Ficus (S. 813) rechnete noch 1889 im ganzen mit ca. 300 vorbabrianisch griechischen Choliamben.

3 Die alten Choliamben zitiere ich nach A. Meineke (1845: s. o. S. 177 A. 1), daneben die voralexandrinischen Stücke nach Th. Bergk's Poetae Lyrici (II⁴ 1882) und die späteren nach des gleichen Autors Anthologia Lyrica (²1868). — Die Fragmentsammlungen von I. H. Knoche (Herford 1842. 1845) und Rossignol (Paris 1849) sind mir nur dem Namen nach bekannt. — Erster Versuch einer Vereinigung der Choliambiker in Th. Gaisford's Hephaistion 1810 S. 252—257.

4 Der einzige Verfechter der Kontinuität choliambischer Dichtung, B. ten Brink (Hipponactea c. XIII: Philol. VI 1851 S. 216) bedarf keiner Widerlegung. — Mit der ins fünfte Jahrhundert gehörigen Ananios-Reminiszenz des Komikers Eupolis (Eupolis *Βάπται* fr. 13, II 1 S. 451 Mein.; fr. 74, I S. 275 K. *ἀνόσια πάσχω ταῦτα ναὶ μὰ τὰς Νύμφας.* | *B. πολλοῦ μὲν οὖν δίκαια ναὶ μὰ τὰς κράμβας.* ∼ Ananios fr. 2 S. 133 M.; 4 S. 502 B. *Καὶ σὲ πολλὸν ἀνθρώπων* | *ἐγὼ φιλέω μάλιστα, ναὶ μὰ τὴν κράμβην*; s. Meineke S. 135f.; Bernhardy II 1² S. 1856 S. 469; Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 165 A. 1; Ficus S. 811 A. **) vergleiche das analoge Zitat bei Epicharm (*Γᾶ καὶ Θάλασσα* fr. 25 S. 95 Kb. *ναὶ μὰ τὰν κράμβαν*), der an einer zweiten Stelle (*Ἥβας Γάμος* fr. 58 S. 101 Kb.) den Ananios mit Namen nennt (vgl. Crusius, P.-W. I 1894 Sp. 2057, 9 ff. — Über Diphilos s. u. S. 213—215.

5 An die vermeintlichen Choliamben bei Semonides von Amorgos (fr. 18, II⁴ S. 455 Bgk. *καὶ σαῦλα βαίνων, ἵππος ὣς κορωνί[τ]ης*; vgl. Meineke, Choliamb.

hundertjähriger Unterbrechung wieder aufblühte.[1] Die 'Erfindung' des Hinkverses knüpft sich für uns ausschließlich an die Person des bissigen Proletariers Hipponax, neben dem (der schwerlich ältere)[2] Ananios völlig im Schatten bleibt. Uneins war man über die zweite Periode. Während ihr die einen einheitlich 'alexandrinischen' Charakter vindizierten und als ihren bahnbrechenden Führer mehr oder weniger entschieden Kallimachos nannten[3], haben andre zwei Etappen unterschieden und der Alexandriner gelehrte Richtung in zweite Linie gestellt.[4] Wie recht sie daran taten, das zeigt uns nun der neuentdeckte 'Phoinix' mit aller wünschenswerten Klarheit. In der Tat: so lückenhaft unser Material noch immer sein mag, so viel können wir schon heute behaupten: der kräftig frische Impuls, der im vierten Jahrhundert die alte ionische Choliambik aufs neue erstehen ließ, war fürs erste wesentlich popularphilosophischer, genauer kynischer Natur.

Berührungspunkte des Kyon und des berüchtigten ephesischen Dichters hatten wir schon oben (S. 175) gelegentlich zu verzeichnen. Sie teilten miteinander jene freimütig schroffe, rücksichtslose Kritik mißliebiger Verhältnisse des Lebens, jene schmähsüchtige Polemik[5] gegen Tyrannen und andre gehaßte Menschen und Menschentypen.[6]

S. 135 gegenüber M. Ficus S. 809. — fr. 8 S. 453 B. ὥσπερ ἔγχελυς καταγλοιοῦ, vgl. Mein. und Ficus ebd.) und bei Anakreon (fr. 77 S. 228 Cr.; S. 135 Mein.) braucht man heute wohl nicht mehr zu glauben.

1 Vgl. Th. Bergk's Anakreon 1834 S. 229 f.; F. G. Schneidewin, *Exerc. cr. in poet. Gr.* c. XII: Zeitschr. f. d. Alterthumsw. IV 1837 Sp. 205.

2 So auch Crusius bei Pauly-Wiss. I 1894 Sp. 2057, 37 ff.; anders Ficus S. 808. Für jünger halte ich den Ananios wegen seines idealistisch moralisierenden Zuges (fr. 1 S. 133 Mein.; 3 S. 502 Bgk.[4]; vgl. o. S. 112); dem gegenüber war doch der genußdurstige Realismus der Hipponaktischen Choliambik sicher primär. Übertragung späterer Ware auf die alten Archegeten (Hipponax; auch Ananios?) scheint freilich nicht ausgeschlossen (s. den Text). — In dem 'Grenzstreit' zwischen Hipponax und Ananios dünkt mir maßgebend die Erwägung, daß der berühmtere Hipponax kaum etwas von seinem Gut an den schemenhaften Rivalen verlieren konnte, eher umgekehrt.

3 Den Anfang macht hier wohl Bernhardy (Grundr. II 1² 1856 S. 468f. 470), der sich noch einigermaßen vorsichtig ausdrückt. Bei Nicolai (Gr. L. G. II 1² 1876 S. 290) gilt die 'Autorität' des Kallimachos als ziemlich gesichert.

4 Der Anregung Naekes (Choeril. 1817 S. 195) folgte 1845 A. Meineke (Choliamb. S. 91), und übereinstimmend äußerte sich im gleichen Jahre Th. Bergk (Opusc. II S. 551, vgl. seine Griech. L. G. II 1883 S. 511).

5 Den Archilochos als λοιδορῶν und ψέγων stellt der kynisierende Dion (or. 33 § 11—13) noch über Homer, der σχεδὸν πάντα ἐνεκωμίασε.

6 Wegen seiner Angriffe auf Weiber war schon der dem Hipponax verwandte (o. S. 175) Archilochos bekannt (Oinomaos bei Euseb. P. E. V 32, 2: ἄνδρα παντοίαις κατα γυναικῶν αἰσχρορρημοσύναις καὶ ἀρρητολογίαις . . ἐν

Daß man jetzt vielfach den Hipponax als philosophischen Moralisten faßte (s. o. S. 175), war eine unhistorische, aber wohl begreifliche Folge dieses Faktums: das gleiche Schicksal hat den Poeten übrigens noch in neuerer Zeit verschiedentlich getroffen.[1] Dem unfreiwilligen Bettler Hipponax, der zähneknirschend nach den Häusern der Reichen schielte, konnte sich bei aller Verschiedenheit wiederum der freiwillig proletarisierende und auch den Bettel nicht verschmähende Kyniker vergleichen (s. o. S. 180 f.). Wenn nun dieser populäre Philosoph auf den Gedanken kam, der Predigt für seine Gemeinde, das niedre Volk, das wirksame Mittel der Dichtung dienstbar zu machen (s. § 3), welcher Vers mochte ihm da geeigneter erscheinen als der des Hipponax mit seinem plebejischen und gleichzeitig drastisch pikanten Ton? Also Hipponax ein Vorbild kynischer Poeten! Daß, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, der berühmte, von Furtwängler für 'Hipponax' erklärte sogenannte Kopf des Seneca[2] neues Interesse gewinnt, darauf hat mich einmal der verewigte Albrecht Dieterich aufmerksam gemacht. Unsern Phoinix fanden wir mit seinen Choliamben mehrfach wirklich in den Spuren des Hipponax (S. 181. 188. 201). Einen andern bezeichnenden Beleg für der Kyniker Verhältnis zum Ephesier meine ich aus Plutarch erbringen zu können: im Munde des (dem Kyniker aufs engsten verwandten) fechtenden

---

τοῖς οἰκείοις ποιήμασι κεχρημένον), desgleichen als Verfolger der Kinäden (Oinom. ebd. 33, 5 f. *ἦ δηλαδὴ* (*πράττειν κελεύεις ἡμᾶς*) *τὰ Ἀρχιλόχου . ., λοιδορῆσαι μὲν πικρῶς τὰς οὐκ ἐθελούσας ἡμῖν γαμεῖσθαι, ἅψασθαι δὲ καὶ τῶν κιναίδων, ἐπειδὴ τῶν ἄλλων πονηρῶν πολὺ πονηρότεροί εἰσιν*). Für Hipponax vgl. in letzterer Beziehung fr. 114 (II^4 S. 495 Bergk): *Ἱππῶναξ δὲ ἡμίανδρον τὸν οἷον ἡμιγύναικα.*

1 S. z. B. A. Pierron, Hist. de la Litt. Gr.[3] 1863 S. 154: *Il attaqua, avec une indomptable énergie, tous les vices, tous les ridicules, tous les goûts dépravés ou frivoles. On devine . . qu'il avait quelquefois traité la satire en moraliste curieux des choses et des principes, bien plus qu'en détracteur acharné des personnes.* Richtig etwa G. Bernhardy, Grundr. II 1^2 1856 S. 473; B. ten Brink, Hipponactea c. IX: Philol. VI 1851 S. 65.

2 Diskussion über die vielverhandelte Frage bei J. J. Bernoulli, Griech. Ikonographie II 1901 S. 160—177 (zu Tafeln 22. 23) [s. jetzt auch A. Ruesch, *Guida illustrata del Museo Nazionale di Napoli* 1908 Nr. 879 S. 217 f.]. Daß der bei einem der zahlreichen Exemplare erhaltene Efeukranz einen Angehörigen des 'griechischen Parnasses' verrate, wird wenig bestritten (Bernoulli S. 171, aber auch 176). Gegen Furtwänglers (Sammlung Somzée 1897 Nr. 49 S. 37; dafür z. B. G. Körte, Berl. ph. Wochenschr. 18 [1898] Nr. 14 [2. Apr.] Sp. 433 f.) Deutung auf Hipponax erhob man in erster Linie den Einwand, der alte Poet sei in alexandrinischer Zeit nicht genügend populär und berühmt (Bernoulli S. 172. 173 f.), sondern nur eine 'halb verschollene Größe' gewesen (H. Vysoky, Archäol. Miscellen, 2. Zum sog. Senecakopfe: Österr. Jahresh. I 1898 Beibl. Sp. 144) gewesen. Unsre Ausführungen haben dies Bedenken wohl ziemlich beseitigt.

Stoikers erwähnt er dreimal[1] einen offenbar als geflügeltes Wort fungierenden, dem Original gegenüber veränderten[2] Bettelvers des Hipponax:

> Δὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι· κάρτα γὰρ ῥιγῶ
> (καὶ βαμβακύζω).

Wo sind nun die kynischen Choliambographen des vierten Jahrhunderts, mit denen wir rechnen? Sicher scheint uns zunächst einer, den man freilich lange schwer verkannt hat und der noch neuerdings seine Existenz verteidigen muß[3], Kerkidas von Megalopolis.[4] Daß als Autor der vorhandenen kynischen[5] Poeme von den beiden (unter sich wohl verwandten) Trägern jenes Namens nicht der jüngere, der als Arats Verbündeter und Freund im Jahre 221 bei Sellasia mit-

---

1 Einmal ohne Tadel: de cup. div. 2 p. 523 E ἀλλὰ ποτῷ μὲν ἔσβεσαν τὴν [τοῦ] ποτοῦ ὄρεξιν . . κἀκεῖνος ὁ λέγων· 'Δὸς — ῥιγῶ' πλειόνων ἐπιφερομένων δυσανασχετεῖ καὶ διωθεῖται· φιλαργυρίαν δ' οὐ σβέννυσιν ἀργύριον κτλ., zweimal ironisch: Stoic. qu. poet. absurd. dic. c. 6 p. 1058 D Καὶ ὁ μὲν Ἰθακησίων βασιλεὺς προσαιτεῖ λανθάνειν . . βουλόμενος . . ὁ δὲ ἐκ τῆς Στοᾶς βοῶν μέγα καὶ κεκραγὼς 'Ἐγὼ μόνος εἰμὶ . . πλούσιος' ὁρᾶται πολλάκις ἐπ' ἀλλοτρίαις θύραις λέγων· 'Δὸς — βαμβακύζω' und De comm. not. adv. Stoic. c. 20, 4 p. 1068 B: διψῶντες οὖν ὕδατος οὐκ ἔχουσι χρείαν . . . οὗτος οὐκ εἶχε χρείαν ὑποδοχῆς; οὐδὲ χλαίνης ἐκεῖνος ὁ λέγων· 'Δὸς — ῥιγῶ'; Treffend verglich E. Norden, Obs. 1892 S. 318 mit diesen Stellen Varro Men. S. *Virgula divina* 7 fr. 571 B. *non quaerenda est homini, qui habet virtutem, paenula in imbri?* Der des weiteren zitierte Passus Arr. Epict. d. IV 8, 34 καθεῖκε τὴν κόμην . . μάχεται τοῖς ἀπαντῶσιν κἂν ἐν φαινόλῃ τινὰ ἴδῃ, μάχεται (μέμφεται Schenkl) αὐτῷ dagegen gehört nicht hierher und ist anders zu erklären: s. o. S. 144.

2 Der Vers ist kontaminiert aus den Fragmenten 18 (II[4] S. 469 Bgk. Δὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι καὶ κυπασσίσκον | καὶ σαμβαλίσκα κἀσκερίσκα καὶ χρυσοῦ | στατῆρας ἑξήκοντα τοὐτέρου τοίχου) und 16 (S. 468 f. Ἑρμῆ, φίλ' Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ, Κυλληναῖε, | ἐπεύχομαί τοι, κάρτα γὰρ κακῶς ῥιγῶ). Das bisherige Fragment 17 muß man also streichen, wie schon Bergk (S. 468, ähnlich Meineke, Choliamb. S. 105) zweifelnd bemerkt hatte.

3 Gegen F. Leo, Diogenes bei Plautus, Herm. 41 (1906) S. 444 m. A. 1, der den Dichter Kerkidas von den zwei Politikern völlig trennen oder höchstens in dem jüngeren von ihnen erkennen wollte.

4 Die (in der griechischen Literaturgeschichte keineswegs vereinzelte) doppelte Heimatsangabe bei D. L. VI 76 οἱ δὲ (λέγουσι Διογένη τελευτῆσαι) τὸ πνεῦμα συγκρατήσαντα, ὥν ἐστι καὶ Κερκιδᾶς ὁ Μεγαλοπολίτης ἢ Κρὴς λέγων ἐν τοῖς μελιάμβοις οὕτως κτλ. braucht man wohl nicht so schwer zu nehmen wie Leo (S. 444 A. 1). Geholfen hat man sich entweder durch Athetese (Cobet) oder durch Änderung der störenden Worte (so jüngst wieder W. Crönert, Rh. Mus. 62 [1907] S. 312: K. Ἀρκὰς Μεγαλοπολίτης oder K. Μεγαλοπολίτης τῆς Ἀρκαδίας).

5 Als kynisch erkannte den Dichter Kerkidas nach der von niemand beachteten Bemerkung A. Meineke's, Miscellanea Nr. 68 Ein Fragm. des Kerk. aus Megalopolis (Fleck. Jahrb. 87 [1863] S. 387; vgl. auch schon Pauly-Teuffel u. Cercidas II 1842 S. 272) zuerst wieder G. Kaibel, Athen. III 1890 S. 561 (Index I s. v. Cynulcus). Wenn man die Tatsache so lange übersah und noch im Jahre 1891

focht[1], sondern nur der ältere um 344 v. Chr. politisch hervortretende 'Gesetzgeber' seiner Vaterstadt[2] in Betracht kommt, gilt mir, selbst abgesehen von dem klaren und unangreifbaren Zeugnis des Stephanos von Byzanz[3], als ausgemacht auf Grund der folgenden Erwägungen: 1. Den megalopolitanischen *νομοθέτης* Kerkidas stempeln mehrere von ihm berichtete Züge, seine Homerverehrung[4], seine Sympathie für Pythagoras, seine echt Sokratische *εὐθανασία*[5] deutlich genug zum Kyniker; 2. das charakeristischste der bekannten Kerkidasgedichte, die Verherrlichung des Diogenes[6], führt uns deswegen in die Zeit um

---

G. Süpfle die Frage 'Ist Cercidas aus Megalopolis ein Cyniker?' verneinen zu müssen glaubte (Archiv f. Gesch. d. Philos. IV S. 423; widerlegt von E. Norden u. K. Praechter, s. u.), so lag die Schuld vor allem an der falschen Auffassung des Diogenesgedichts (fr. 2. 3); s. u. A. 6.

1 Vgl. J. G. Droysen, Gesch. des Hellenism. III 2² 1878 S. 99.

2 Über ihn der grundlegende Aufsatz von A. Meineke, Kerkidas, der Dichter und Gesetzgeber von Megalopolis: Abh. Berl. Ak. 1832 I Hist.-philol. Kl. S. 91—97; wieder gedruckt in den Anal. Alex. 1843 S. 385—394 (Epimetr. XII: *De Cercida Megalopolitano poeta et legislatore*).

3 Steph. Byz. s. v. *Μεγάλη πόλις* (I 1849 S. 438, 3 f. Mein.): *ἀφ' ἧς Κερκιδᾶς ἄριστος νομοθέτης καὶ μελιάμβων ποιητής.*

4 Nach Porphyrios ließ er in der Schule den Schiffskatalog memorieren: Eustath. zur Il. *B* 494 p. 263 (I S. 212, 41—44 ed. Lips. 1827) *παρασημειοῦται δὲ καὶ ὁ Πορφύριος τὸν Ὁμηρικὸν κατάλογον πᾶσαν περιέχειν ἀλήθειαν . ., ἱστορῶν καὶ ὅτι νόμους τινὲς ἐξέθεντο ἀποστοματίζειν τοὺς παιδευομένους τὸν Ὁμήρου κατάλογον, ὡς καὶ ὁ Κερ⟨κιδ⟩ᾶς* (vgl. Mein. [s. o.] S. 93 bezw. 387 f.) *νομοθετῶν τῇ πατρίδι.* Nach Ptolemaios Chennos (!) wünschte er die zwei ersten Gesänge der Ilias mit sich ins Grab: Phot. Bibl. S. 151 a 14 f. Bekker *ὁ μέντοι νομοθέτης Ἀρκάδων Κερκιδᾶς συνταφῆναι αὐτῷ τὸ $\bar{\alpha}$ καὶ $\bar{\beta}$ τῆς Ἰλιάδος κελεύσειεν.* Das Verhältnis der Kyniker zu Homer ist bekannt genug (vgl. z. B. Joël I S. 527 f., II S. 731). Aus des Diogenes Umgebung sei erwähnt *Μένανδρος Διογένους μαθητής, ὁ ἐπικαλούμενος Δρυμός, θαυμαστὴς Ὁμήρου* (D. L. VI 84).

5 Aelian v. h. XIII 20 *Ἀνὴρ Μεγαλοπολίτης ἐξ Ἀρκαδίας, Κερκιδᾶς ὄνομα, ἀποθνήσκων ἔλεγε πρὸς τοὺς οἰκείους ἀθυμουμένους, ἡδέως ἀπολύεσθαι τοῦ ζῆν· δι' ἐλπίδος γὰρ ἔχειν συγγενέσθαι τῶν μὲν σοφῶν Πυθαγόρᾳ, τῶν δὲ ἱστορικῶν Ἑκαταίῳ, τῶν δὲ μουσικῶν Ὀλύμπῳ, τῶν δὲ ποιητῶν Ὁμήρῳ. Καὶ ἐπὶ τούτοις, ὡς λόγος, τὴν ψυχὴν ἀπέλιπεν.*

6 fr. 2, II⁴ S. 513 f. Bgk. *Οὐ μὰν ὁ πάρος γα Σινωπεὺς | τῆνος ὁ βακτροφόρας, διπλοείματος, αἰθεριβόσκας, | ἀλλ' ἀνέβα χῆλος ποτ' ὀδόντας ἐρείσας, | καὶ τὸ πνεῦμα συνδακών· | ἦς γὰρ ἀλαθέως | Διογένης Ζανὸς γόνος οὐράνιός τε κύων.* Dieses Lob des 'himmlischen Hundes' hat man erst neuerdings richtig verstanden: J. Bernays, Luc. etc. 1879 S. 25. 92 f.; E. Norden, Beitr. 1892 S. 380 A. 1; W. Capelle 1896 S. 22 m. A. 2; K. Praechter, Burs. Jahresb. 96 (1898) S. 19; Th. Gomperz, Gr. D. II² 1903 S. 128 f. Vorher waren die Verse als Spott betrachtet worden: A. Meineke, Kerkid. 1832 bezw. 1843 S. 93 bezw. 388 (richtig dagegen später der gleiche: Misc. 1863 S. 387; s. o. S. 205 A. 5); H. Flach, Gr. L. II 1884 S. 574; G. Süpfle 1891 (vgl. o.) S. 423, und man sprach immer nur von 'satirischen' Gedichten des Kerkidas, s. z. B. R. Nicolai, G. L. G. I 1² 1873 S. 134; H. Flach II 1884 S. 574; W. Christ, G. L.⁴ 1905 S. 142 — Auf Diogenes bezog schon Th. Bergk P. L. G. II⁴ S. 514 mit Recht auch das nächste

323[1], weil der dort besungene freiwillige Tod des Kyon durch Anhalten des Atems von Diogenes Laertios ausdrücklich auf die Meinung der *γνώριμοι* zurückgeführt wird, die an des Meisters Bahre trauerten.[2] Der Mann, dessen etwa 344 erfolgter Anschluß an den Makedonierkönig Philipp von Demosthenes (or. 18 § 295) schärfsten Tadel, von Polybios (17, 14) dagegen Rechtfertigung erfährt[3], hat also wohl, ähnlich wie Phokion und andre Staatsmänner[4], zu den Schülern des Diogenes gehört und in seinem späteren Alter[5] in kynischem Geiste gedichtet. — Als Metrum stehen für die erhaltenen Partien ('Meliamben') im Vordergrund lyrische Maße, Daktylotrochäen und Daktyloepitriten. Die zwei dem Diogenes geltenden Nummern (fr. 2. 3) wurden schon oben erwähnt. Hierher gehören auch von weiteren sechs Stücken (fr. 4—9), welche größtenteils gegen Völlerei[6] und Un-

---

in gleichem Tone gehaltene fr. 3, noch genauer O. Crusius (S. 151: ⟨*οὐδὲ*⟩ *τὸ τᾶς ῥικνᾶς χελώνας | ἀμναμόνευ᾽· οἶκος γὰρ ἄριστος ἀλαθέως καὶ φίλος*) auf des Diogenes Faß (adn. p. XL; vgl. o. S. 26 A. 3).

1 F. Leo (a. O.) scheinen die Worte *ὁ πάρος γα* (Z. 1) auf Abfassung 'lange nach Diogenes' Tode' zu deuten. Richtiger interpretiert W. Crönert (a. O.): *qui olim fuit Sinopensis.*

2 D. L. VI 76 *περὶ δὲ τοῦ θανάτου διάφοροι λέγονται λόγοι· οἱ μὲν γὰρ πολύποδα φαγόντα ὠμὸν χολερικῇ ληφθῆναι καὶ ὧδε τελευτῆσαι· οἱ δὲ τὸ πνεῦμα συγκρατήσαντα, ὧν ἐστι καὶ Κερκιδᾶς κτλ.* (vgl. o. S. 205 A. 4) . . (77) *οἱ μέντοι γνώριμοι αὐτοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν διαδοχαῖς, εἴκαζον τὴν τοῦ πνεύματος συγκράτησιν.* Vgl. auch K. Praechter a. o. (S. 206 A. 6).

3 Um des Kynikers Spartanerfeindlichkeit zu begreifen, mag man an eine Diogenes-Chreia denken: Aelian v. h. IX 28 *Ἐπῄνει Σπαρτιάτης τὸ ἔπος Ἡσιόδου τὸ λέγον 'Οὐδ᾽ ἂν βοῦς ἀπόλοιτ᾽, εἰ μὴ γείτων κακὸς εἴη', ἀκούοντος Διογένους. Ὁ δὲ εἶπε· 'καὶ μὴν Μεσσήνιοι καὶ οἱ βόες αὐτῶν ἀπολώλασι, καὶ ὑμεῖς αὐτῶν ἐστε οἱ γείτονες'.* Vgl. Joël II S. 566 A. 2.

4 D. L. VI 76 *ἤκουσε δ᾽ αὐτοῦ καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χρηστὸς καὶ Στίλπων ὁ Μεγαρεὺς καὶ ἄλλοι πλείους ἄνδρες πολιτικοί.* Die Nachricht über Phokion (Gomperz, Gr. D. II² 1903 S. 129; Joël, Archiv f. Gesch. d. Philos. 20 [1907] S. 165) ohne Not beanstandet von Zeller II 1⁴ 1889 S. 284 A. 2 und Natorp bei Pauly-Wiss., Artikel 'Diogenes' Nr. 44: V 1 (1903) Sp. 768, 63 ff. — Ein dem Phokion mit Antisthenes (D. L. VI 5 [Gnom. Vat. 9] *ἐπαινούμενός ποτε ὑπὸ πονηρῶν ἔφη· 'ἀγωνιῶ μή τι κακὸν εἴργασμαι'*) gemeinsames Diktum bei Plut. Phoc. 8 p. 745c *Ἐπεὶ δὲ λέγων ποτὲ γνώμην πρὸς τὸν δῆμον εὐδοκίμει . ., ἐπιστραφεὶς πρὸς τοὺς φίλους εἶπεν· 'οὐ δή πού τι κακὸν λέγων ἐμαυτὸν λέληθα'*; — *Οἱ τὰ κοινὰ πράττοντες* z. B. auch unter den Hörern des Schusters Simon ('Aristipp': Socr. ep. 13 S. 618 He.).

5 Im Jahre 323, wo sich die Arkader mit gegen Makedonien erhoben, lebte er vermutlich nicht mehr in der Heimat, sondern vielleicht in Athen; vgl. Droysen, Gesch. des Hellenism. II² 1878 S. 55 A. 2.

6 fr. 7, II⁴ S. 515 Bgk. 1 *Ἅπαντα δ᾽ ἕρπειν εἰς βυθὸν τὰ τίμια* | 2 *τῶν γαστριμάργων σῖτα, μήτε σῖτ᾽ ἔτι* | 3 *τῶν εὐτελεστάτων λέβητος ἐξ ἑνός* | 4 *ὀρθῶς λέγει που Κερκιδᾶς ὁ φίλτατος,* | 5 *τέλος τρυφώντων αὐτὸς ἐσθίων ἅλας,* | 6 *αὐτῆς τρυφῆς ἔθ᾽ ἁλμυρὸν καταπτύων,* wo J. Sitzler, Fleck. J. 125 (1882) S. 159 ('Zu

bildung[1] polemisieren, mindestens drei (fr. 4—6); hierher ferner der aus einem ägyptischen Papyrus angekündigte[2] u. a. eine Partie von über 70 Zeilen umfassende Kerkidasfund, von welchem wir große Bereicherung unsrer Kenntnis erwarten dürfen; hierher gehörte endlich jenes 'Kerkidasfragment', das W. Crönert (*Cercidae fragmentum*: Rhein. Mus. 62 [1907] S. 311 f.), m. E. freilich nicht überzeugend, bei Athenaios (IV p. 163 f) zu entdecken gemeint hat.[3] — Als eigentlichen Iambographen zeigt uns die Überlieferung den Kerkidas nur noch mit einem einzigen Vers, dem von Athenaios[4] bewahrten Choliambos über die Syrakusanischen *καλλίπυγοι* (fr. 1 S. 513 B.; S. 136 M.):

Ἦν καλλιπύγων ζεῦγος ἐν Συρακούσαις.

---

den gr. Iambogr.') in V. 2 statt *μήτε σῖτ' ἔτι* vorschlägt: *μήτι σῖτά γε.* Die von A. Meineke (Fleck. J. 87 [1863] S. 387) als Parallele beigebrachte weitere Stelle des Gregor von Nazianz (*ἄρτος ἡ καρυκεία | ἐμοὶ τὰ πόματ' ἐξ ἁλῶν ἅπαν γλυκύ, | οἷς τῶν τρυφώντων ἁλμυρὸν καταπτύων*) hatte Th. Bergk nicht aufzufinden vermocht. M. Haupt (Varia 83, Herm. V 1871 S. 183 f. = Opusc. III 1876 S. 527 f.) wies sie unter gleichzeitiger Emendierung nach als V. 96—98 der *Σύγκρισις βίων* (Bd. 37 Sp. 656 Migne). — fr. 6 S. 515 B. (Ath. VIII p. 347 d e: *λεβητοχάρων*). — fr. 4 S. 514 B. *Νοῦς ὁρῇ καὶ νοῦς ἀκούει· | πῶς κ' ἴδοιεν τὰν σοφίαν πέλας ἑστακυῖαν | ἀνέρες, ὧν τὸ κέαρ παλῷ σέσακται | καὶ δυσεκνίπτῳ τρυγί* (vgl. o. S. 152); wo der aus Epicharm (fr. 249 S. 137 Kb.) stammende V. 1 neuerdings wieder von W. Headlam (*Various conjectures* II: Journ. of Philol. 21 [1893] S. 78 f.) als Glosse zu *ἴδοιεν* (V. 2) athetiert wird. — fr. 8 S. 515 B. *μαγίς* (= *τράπεζα*).

1 fr. 5 S. 514 B. *Ἐν κριομύξοις ἀνδράσιν εὐδοκιμήσει*: s. o. S. 26; vgl. noch A. Meineke, Fleck. J. 87 (1863) S. 387.

2 Grenfell und Hunt, *A large find of Greek literary papyri*: The Times, Monday, May 14, 1906 S. 4 Sp. 2 f.: ungenau wiedergegeben Berl. ph. Wochenschr. 26 (1906) Nr. 22 (2. Juni) Sp. 703.

3 Es handelt sich um die Verse, die der witzige Kitharist Stratonikos in einem Briefe an den kynisierenden Pythagoriker Diodor von Aspendos (s. o. S. 193 A. 4) verwandte: *τῷ περὶ θηροπέπλου μανίας ὕβρεώς τε περιστάσιμον | στοὰν ἔχοντι Πυθαγόρου πελάτᾳ.* Gegen Kerkidas als ihren Verfasser scheinen mir folgende Gründe zu sprechen: 1. Wie wir sahen (o. S. 207 m. A. 5), fällt des Kerkidas poetische Tätigkeit vermutlich in die letzte Zeit des großen Alexander. Entschieden höher hinauf führen uns Stratonikos und Diodor. Letzteren, den Archestratos von Gela in seiner um 330 verfaßten *Ἡδυπάθεια* (fr. 23, 19 f. S. 151 Brandt) erwähnt (vgl. M. Wellmann, Archestratos Nr. 16: Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 459 f.), setzt man heute allgemein früher an als ehemals, E. Rohde z. B. (Qu. des Iambl., Rh. M. 27 [1872] S. 59 = Kl. Schr. II 1901 S. 170) ca. 350. — 2. Auch abgesehen von chronologischen Bedenken, hatte der Pythagorasfreundliche (o. S. 206) Kerkidas zum Angriff gegen den ihm geistesverwandten Diodor gewiß keinen Grund. — 3. wäre es eines Stratonikos unwürdig, den dichterischen Zeitgenossen einfach, ohne eigene, wenn auch nur parodische Leistung, zu zitieren.

4 Ath. XII p. 554 d (III S. 223, 19—22 Kb.) *αὗται οὖν ὑπὸ τῶν πολιτῶν καλλίπυγοι ἐκαλοῦντο, ὡς καὶ ὁ Μεγαλοπολίτης Κερκιδᾶς ἐν τοῖς Ἰάμβοις ἱστορεῖ λέγων· 'ἦν . . Συρακούσαις'.*

Er stammt aus jener populären Novellette[1] von den beiden schönen, aber armen Bauersmädchen, welche, dank der Gunst Aphrodites, zwei reiche Brüder, Patriziersöhne aus der Stadt, zu Männern bekamen[2], aus jener Erzählung, die ich mit der Phaedrusfabel vom 'reichen und vom armen Freier' (app. 14) vergleichen möchte. Nach der gewöhnlichen griechischen Moral, auch der der sieben Weisen[3], galt bei der Heirat bekanntlich der Grundsatz: *τὴν κατὰ σαυτὸν ἕλα*, und entsprechend für die Frau. Wenn demgegenüber Kerkidas die Mißachtung äußerer Rücksichten und das Recht der Liebe vertritt, so ist das ganz gut kynisch und mag etwa an den Roman des Krates und der Hipparchia erinnern.[4] Ob unser Poet auch schon zum Schluß von der Tempelgründung der dankbaren *καλλίπυγοι* erzählte, steht dahin. Nach dem Wortlaut des Athenaios[5] wie aus innern Gründen[6]

1 Nach der verfehlten Ansicht von H. Flach, Gr. Lyr. II 1884 S. 574 hatte Kerkidas 'in Choliamben jene beiden Schwestern von Syrakus verhöhnt'.

2 Ath. XII p. 554 c d (III S. 223, 6—19 Kb.) *ἀνδρὶ ἀγροίκῳ ἐγένοντο δύο καλαὶ θυγατέρες· αὗται φιλονικήσασαί ποτε πρὸς ἑαυτὰς προελθοῦσαι ἐπὶ τὴν λεωφόρον διεκρίνοντο, ποτέρα εἴη καλλιπυγοτέρα καί ποτε παριόντος νεανίσκου πατέρα πρεσβύτην ἔχοντος ἐπέδειξαν ἑαυτὰς καὶ τούτῳ· καὶ ὃς θεασάμενος ἔκρινε τὴν πρεσβυτέραν· ἧς καὶ εἰς ἔρωτα ἐμπεσὼν ἐλθὼν εἰς ἄστυ κλινήρης γίνεται καὶ διηγεῖται τὰ γεγενημένα τῷ ἀδελφῷ ἑαυτοῦ ὄντι νεωτέρῳ. ὃ δὲ καὶ αὐτὸς ἐλθὼν εἰς τοὺς ἀγροὺς καὶ θεασάμενος τὰς παῖδας ἐρᾷ καὶ αὐτὸς τῆς ἑτέρας. ὁ δ' οὖν πατὴρ ἐπεὶ παρακαλῶν αὐτοὺς ἐνδοξοτέρους λαβεῖν γάμους οὐκ ἔπειθεν, ἄγεται ἐκ τοῦ ἀγροῦ τὰς παῖδας αὐτοῖς, πείσας ἐκείνων τὸν πατέρα, καὶ ζεύγνυσι τοῖς υἱοῖς* (Forts. in der vorvorigen Anm.). W. Riezler hat in seinen Erläuterungen zur Neapler Statue der Aphrodite Kallipygos (Brunn-Bruckmanns Denkmäler gr. u. röm. Skulptur, Text zu Tafel 578 [1904] S. 23; vgl. noch A. Ruesch, *Guida illustr. del Mus. Naz. di Napoli* 1908 Nr. 314 S. 105) den Passus mehrfach mißverstanden: kein 'Priester' ist der Vater der Jünglinge, sondern ein alter Herr (*πρεσβύτης*). Er selber wirbt, wenn auch ungern, um die Mädchen — weit entfernt, daß sie ihm der Bauer aufschwätzt.

3 Vgl. Pittakos im ersten Kallimachos-Epigramm. — Reiche Literatur über den Spruch geben v. Leutsch und Schneidewin zu Diogen. VIII 46 (I S. 314) und Apostol. XVI 55 (II S. 674 f.).

4 D. L. VI 96 (Hipparchia) . . *ἤρα τοῦ Κράτητος καὶ τῶν λόγων καὶ τοῦ βίου, οὐδενὸς τῶν μνηστευομένων ἐπιστρεφομένη, οὐ πλούτου, οὐκ εὐγενείας, οὐ κάλλους· ἀλλὰ πάντ' ἦν Κράτης αὐτῇ. καὶ δὴ καὶ ἠπείλει τοῖς γονεῦσιν ἀναιρήσειν αὑτήν, εἰ μὴ τούτῳ δοθείη. Κράτης μὲν οὖν παρακαλούμενος ὑπὸ τῶν γονέων αὐτῆς ἀποτρέψαι τὴν παῖδα, πάντ' ἐποίει* . . (97) *εἵλετο ἡ παῖς κτλ.*

5 Ath. XII p. 554 d e (III S. 223, 23—25 Kb.) *αὗται οὖν ἐπιλαβόμεναι οὐσίας λαμπρᾶς ἱδρύσαντο Ἀφροδίτης ἱερὸν καλέσασαι Καλλίπυγον τὴν θεόν, ὡς ἱστορεῖ καὶ Ἀρχέλαος ἐν τοῖς Ἰάμβοις.* Vgl. W. Riezler S. 2 A. 4.

6 Ich erinnere ans Verhältnis zwischen Phoinix und Kallimachos in der Thalesgeschichte (o. S. 19[illegible]). Ähnlich könnten des Kolophoniers Krähenlied (o. S. 179 f.) und die *Κορωνισταί* eines sonst unbekannten Hagnokles von Rhodos (Ath. VIII p. 360 b) zueinander gestanden haben, hinter dem schon Th. Bergk (Kl. Schr. II S. 152 A. 11; vgl. o. S. 181 A. 2) einen neuen *iamborum poeta* witterte.

mag man gern mit Riezler (a. O.) vermuten, daß jene ätiologische Pointe erst von einem (eine oder zwei Generationen) späteren Choliambographen[1] gelehrt alexandrinischer Richtung, dem 'Ägypter' Archelaos[2], hinzugetan ward.

Weitere kynische Choliambiker vermögen wir im vierten Jahrhundert nicht mehr zu fassen. Den Aischrion glaube ich zu den Alexandrinern rechnen zu sollen (s. u.)[3], und was über Theokrit von Chios als skoptischen Hipponakteer gelegentlich (o. S. 151) konjiziert ward, bleibt außer Betracht als bloße Hypothese.[4] — Sichrer geht man seit der Wende des Jahrhunderts. Daß von dem da als Pfleger und Anreger kynischer Dichtung (vgl. o. S. 41 u. u. § 3) so einflußreichen Krates von Theben neben anderen Metren nicht auch Choliamben existieren, könnte Zufall sein. In Konnex mit ihm bringen wir unsern Phoinix, dessen moralische Choliambik einerseits zu viel Übung und andrerseits zu wenig Selbständigkeit aufweist, um nicht den Schluß auf vorausgegangene Muster nötig zu machen. Wenn zur gleichen Zeit ein notorisches Mitglied der Sekte, der Metroklesschüler Menippos von Gadara, Prosa mit allerlei

---

1 Auf Choliamben schloß für Archelaos bereits A. Meineke, Choliamb. S. 136.

2 Über ihn (s. noch Reitzenstein, 'Epigramm': Pauly-Wiss. VI 1 [1907] Sp. 93, 60) als Autor auch der Ἴαμβοι vgl. Susemihl I S. 466 A. 12; Reitzenstein, 'Archelaos' Nr. 34: Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 454.

3 Die geringfügigen Momente, welche mir früher wohl für kynischen Anhauch des Mannes zu sprechen schienen, waren folgende: 1. sein mutmaßlicher Sohn Lysanias befaßt sich mit dem Kyniker Diogenes (s. u. S. 217); 2. der angebliche Alexanderbegleiter und -verherrlicher Aischrion (vgl. aber u. S. 217) fände im analogen Beruf des kynischen Onesikritos (s. § 3) eine Stütze.

4 Das oben (S. 151) erwähnte elegische Epigramm des Chiers (vgl. Reitzenstein, 'Epigr.', Pauly-Wiss. VI 1 [1907] Sp. 81, 29) hat man jetzt auch im Berliner Didymos (Kol. VI Z. 46—49). — Zu 'Theokrits' choliambischer Grabschrift auf Hipponax (o. S. 151) s. noch die metrische Bemerkung von Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 172 A. 2. — Was den angeblichen Choliambos auf Hermeias betrifft (*Εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν Ἑρμίας*, o. S. 150 f.), so ist mir die reiche über ihn bestehende Literatur erst nachträglich bekannt geworden. Während er nach den Angaben der Alten dem Hipponax (Suid. v. *Ἑρμίας*) oder dem Aristoteles (E. M. v. *Ἑρμῆς*, p. 376, 26 f.; s. noch Bergk, Anth. ²1868 fr. 6 S. 125) gehörte, gab man ihn in unsrer Zeit entweder (als Zitat) dem Peripatetiker Aristokles (Meineke, Chol. S. 175 f.) oder dem Aischrion (v. Wilamowitz, Anal. Eur. 1875 S. 133 A. 1) oder dem Chier Theokrit (Hartung, wo? wie ich o. S. 151) oder auch einem Aristotelesfeindlichen Anonymus (Bergk P. L. G. II⁴ S. 362). Gemäß einer, unabhängig voneinander, von Th Bergk (P. L. G., a. O.) und R. Förster (Ein Vers des Helladios: Herm. 14 [1879] S. 469—472) geäußerten, gut begründeten Vermutung wäre der Vers weder *claudus* noch alt, sondern einfach ein gewöhnlicher Trimeter aus der Chrestomathie des (von Phot. Bibl. cod. 279 [s. bes. p. 530 a 34 f. B.] exzerpierten) zu Anfang des vierten nachchr. Jahrhunderts lebenden Grammatikers Helladios Besantinoos.

Versen satirisch vermischte, so war auch vermutlich bei ihm der hinkende Iambos vertreten, wie noch bei seinem römischen Nachahmer Varro (vgl. o. S. 147).

Weiterhin reihen sich nun der skizzierten Entwicklung passend noch mehrere länger bekannte, doch wenig lebendige Dichtergestalten ein. Ich denke zunächst an zwei schon bisher gewöhnlich zusammen genannte, von Naeke (Choeril. S. 195) zu früh noch ins vierte Jahrhundert gesetzte Choliambiker, Parmenon von Byzantion und Hermeias von Kurion auf Kypros. Der erstere ist uns, an Phoinix erinnernd, schon mehrmals begegnet. In seinem Schiffahrtsstückchen von der billigen Fracht (fr. 2 S. 146 M.; S. 220 A. L.[2]) sahen wir (o. S. 102) ein volkstümliches 'Epigramm'. Andre seiner sieben teilweise allzu dürftigen Fragmente zeigen augenscheinlich kynische Motive. Die Erwähnung der *βέμβιξ*, eines *ζῷον σφηκοειδές*, *μέλαν τῇ χροιᾷ*, *κέντρῳ χρώμενον ὡς οἱ σφῆκες* (fr. 4 S. 146 M.), könnte einem den Kyon als 'Wespe' (o. S. 175) ins Gedächtnis rufen. Die im 'ersten Buche der Iamben' begegnenden skythischen *Βουδῖνοι*[1] mochten mit ihrem 'Leben auf dem Karren' als kynisches Muster figurieren ähnlich wie der Anacharsis des Plutarchischen Siebenweisenmahls.[2] Hätte M. Haupt mit einer Emendation in den Theokritscholien das Rechte getroffen, so wäre irgendwo bei Parmenon ein (schöner) Knabe geschildert gewesen.[3] Indessen bei weitem die beste und signifikanteste Probe des Dichters gibt uns fr. 1 (S. 145 M.; S. 220 B.) mit seiner packend realistischen Zeichnung eines Trinkers, eine Satire, zu welcher der Bürger der wegen Trunksucht verschrieenen[4] Stadt besondre Veranlassung fühlte:

---

1 fr. 5 S. 146 Mein.: Steph. Byz. s. v. *Βουδῖνοι* (S. 180 Mein.)· *ἔθνος Σκυθικόν, παρὰ τὸ δινεύειν ἐπάνω ἁμαξῶν ὑπὸ βοῶν ἑλκομένων· ἁμαξόβιοι γὰρ οἱ Σκύθαι. Παρμένων ὁ Βυζάντιος ἐν ἰάμβων πρώτῳ.*

2 Plut. sept. sap. conv. 12 (Aisopos): *τούτῳ γὰρ* (Anacharsis) *οἶκος οὐκ ἔστιν· ἀλλὰ καὶ σεμνύνεται τῷ ἄοικος εἶναι, χρῆσθαι δ' ἁμάξῃ, καθάπερ τὸν ἥλιον ἐν ἅρματι λέγουσι περιπολεῖν, ἄλλοτε ἄλλην ἐπινεμόμενον τοῦ οὐρανοῦ χώραν κτλ.* Vgl. K. Praechter, Zur Frage nach Lukians philosophischen Quellen: Archiv f. Gesch. d. Philos. 11 (1898) S. 505—516 (bes. S. 513 f. Nr. 3).

3 Schol. Ambros. in Theocr. id. VI 3 S. 47 Ziegler: *Πυρρός· ὁ ἀρτίχνους, ὁ ἤδη πωγωνίτης. Εὐριπίδης· πυρσοῖς γενύεσσιν. Ὁ δ' ἡμιγένειος· Παρμενίσκος· παῖδ' οὔτε γένειον πυρρὸν οὐθ' ὑπηνήτην.* Während Ahrens an ein Dramatikerfragment gedacht, restituierte M. Haupt, Coniectanea 23 (Herm. V 1871 S. 322 = Opusc. III 1876 S. 545) den Skazon *παῖδ' οὐ γένειον πυρρόν, οὐδ' ὑπηνήτην* und riet, statt *Παρμενίσκος* zu schreiben *Παρμένων*.

4 Vgl. Aelian v. h. III 14 *Βυζαντίους δὲ δεινῶς οἰνόφλυγας ὄντας ἐνοικεῖν τοῖς καπηλείοις λόγος ἔχει κτλ.*; Theopomp fr. 65 (FHG I S. 287): *ἦσαν δὲ οἱ Βυζάντιοι . . ἀκόλαστοι καὶ συνουσιάζειν καὶ πίνειν εἰθισμένοι ἐπὶ τῶν καπη-*

Ἀνὴρ γὰρ ἕλκων οἶνον ὡς ὕδωρ ἵππος
Σκυθιστὶ φωνεῖ, οὐδὲ κόππα γινώσκων·
κεῖται δ' ἄναυδος ἐν πίθῳ κολυμβήσας,
κἀθυπνος ὡς μήκωνα φάρμακον πίνων.

Wir haben da einen in Kunst und Literatur beliebten[1] Typus, gemalt mit kynischer Tendenz (vgl. o. S. 108 A. 1), in den kräftigsten, kynischen Farben: 'Ein Mann, der Wein säuft wie ein Gaul Wasser | schreit nach Skythenart ohne einen Funken Verstand | und liegt lautlos da, nachdem er ins Faß getaucht ist, | schlafend, so fest, als hätte er Mohngift getrunken'. Zum einleitenden Tiervergleich verweise ich auf S. 25, zu dem für wüsten Lärm beim συμπόσιον sprichwörtlichen Beispiel der (sonst ja gerade 'kynischen': s. o.) Skythen auf Anakreon fr. 45a S. 225 Cr. ἄγε δηὖτε μηκέτ' οὕτω πατάγῳ τε κἀλαλητῷ | Σκυθικὴν πόσιν παρ' οἴνῳ μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖς | ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις[2], zur Redensart vom Koppa auf O. Crusius, Unters. S. 58 f., dessen Vorschlag φαίνετ(αι) statt des charakteristischen φωνεῖ ich freilich nicht billigen kann trotz des schwierigen Hiatus[3]. Der schnelle Übergang vom wüsten Schreien des Trinkers zum tiefen Schlummer[4] (Z. 2. 3) ist wohl begründet, unnötig also Meinekes Annahme einer Lücke. Der πίθος spielt auch in den Trinkergrabschriften seine Rolle[5]: ἡ πίθων σποδός nennt Leonidas von Tarent (A. P. VII 455) die φίλοινος Maronis, und von Peisistratos (A. P. VII 422, 5 f.) sagt er (ähnlich wie Parmenon): ἐν ἀκρήτῳ δὲ κατέσβης | Χίῳ;[6] Zum Bilde vom Mohngift sei an die (kynisch-)stoische Bezeichnung des Weines als (θανάσιμον) φάρμακον

λείων; dazu Becker-Göll, Charikl. II 1877 S. 5. 187 f.; s. ferner Ath. VIII p. 351c καὶ τὸ Βυζάντιον (ἐκάλει Στρατόνικος) μασχάλην τῆς Ἑλλάδος.

1 Vgl. J. Geffcken, Leonidas von Tarent S. 72 f. Es handelt sich hier künstlerisch wie literarisch (Komödie, Epigramm) besonders um die Trinkerin.

2 S. dazu F. Winter, Archaische Reiterbilder v. d. Akropolis: Archäol. Jahrb. VIII 1893 S. 153 m. A. 18; Hirzel, Dial. I 1895 S. 152.

3 Ihn zu meiden, schrieben Scaliger, Porson und Gaisford statt οὐδὲ: μηδέ, Meineke κοὐδέ.

4 Vom einschlafenden Zecher wird an vielen Stellen gesprochen. Vgl. z. B. Theognis 469 ff. μηδ' εὕδοντ' ἐπέγειρε, Σιμωνίδη, ὅντιν' ἂν ἡμέων | θωρηχθέντ' οἴνῳ μαλθακὸς ὕπνος ἕλῃ, | μηδὲ κτλ.; Luc. Conv. s. Lap. 47 (der Kyniker Alkidamas); Ath. XV 34 p. 686c (Kynulkos).

5 S. etwa A. P. VII 384, 7 f. (M. Argentar.) τοῦτο δ' ἔλεξε | ψευδές, ἵν' αὐγάζῃ κἠν φθιμένοισι πίθον; 329, 3 f. (ad.) οὐ κεύθει φθιμένην βαιὴ κόνις· ἀλλὰ πίθος μοι, | σύμβολον εὐφροσύνης, τερπνὸς ἔπεστι τάφος.

6 Dem κολυμβᾶν unsres Parmenon noch näher kommt Aristons (s. § 3) Epigramm auf Ampelis, die φιλάκρητος: A. P. VII 457, 5 f. γραῦς δὲ παλαιὴ | ναῦς ἅθ' ὑποβρύχιος ζωρὸν ἔδυ πέλαγος.

μανίας oder *ἀφροσύνης*, andrerseits des Wassers als *φάρμακον σωφροσύνης* erinnert.[1]

Von Hermeias von Kurion haben wir noch (bei Ath. XIII p. 563de: S. 147 Mein.; S. 220 Bergk) fünf Verse einer choliambischen Invektive gegen heuchlerische und unwürdige Stoiker. Sein Leben fällt also frühestens ins dritte Jahrhundert: ob erst gleichzeitig mit Chrysippos (Bernhardy, Grundr. II 1^2 1856 S. 476), bleibt ungewiß. Analoge Verhöhnung stoischer Philosophen gibt es bereits beim Phliasier Timon.[2] Für einen Kyniker als Autor spricht wohl außer sachlichen Parallelen (vgl. o. S. 39 f. 145 f., bes. 145, 2) der derb massive Ton.

Neben Hermeias hat zuerst A. Meineke[3] einem Poeten seinen Platz gegeben, über den die Debatte noch heute nicht verstummt ist, dem seiner Herkunft nach unbekannten Diphilos. Auf ihn als einen und den gleichen Choliambographen wird man mit Recht die zwei in Betracht kommenden Stellen beziehen, schol. Pind. Ol. X 83 S. 331 f. Drachm. und schol. Ar. Nub. 96. Jene[4] zitiert nach dem Aristarcheer Aristodemos von Elis als Belege für den ersten Olympischen Wagensieger Semos von Mantineia von Diphilos, 'dem Verfasser der Theseis'[5], die zwei Choliamben (fr. 1 S. 504 $Bgk.^4$; S. 147 f. Mein.):

Τρέψας δὲ πώλους ὡς ὁ Μαντινεὺς Σῆμος,
ὃς πρῶτος ἅρματ' ἤλασεν παρ' Ἀλφειῷ.[6]

---

1 Belege aus Philon bei Wendland, Beitr. 1895 S. 21 m. A. 1. K. Praechter, Zur Fr. nach Lukians philos. Quellen, Archiv f. Gesch. d. Philos. 11 (1898) S. 515 A. 18 zieht auch den Anacharsisspruch vom *ἔλαιον μανίας φάρμακον* (D. L. I 104) heran.

2 Ich meine die Klage des Schülers (fr. 23 S. 124 ff. W.; 66 S. 202 D.), erhalten bei Sext. Empir. adv. math. XI 171 f.: *αἱ δὴ τοιαῦται ὑποσχέσεις* (Stoicorum) *θηρεύουσι μὲν τοὺς νέους ἐλπίσι ψυχραῖς, οὐκέτι δέ εἰσιν ἀληθεῖς. παρὸ καὶ ὁ Τίμων ὁτὲ μὲν τοὺς ἐπαγγελλομένους τὴν παράδοσιν αὐτῶν ἐπισκώπτει, λέγων* . . (fr. 57 W.; 65 D.), *ὁτὲ δὲ τοὺς προσέχοντας αὐτοῖς μεταμελουμένους ἐφ' οἷς μάτην ἐμόχθησαν παρεισάγει διὰ τούτων· 'φῆ δέ τις αἰάζων κτλ.'*.

3 Choliamb. S. 147 f., entgegen seiner früheren Ansicht (Hist. cr. 1839 S. 448 f.), und deswegen getadelt von B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 216.

4 schol. Pind. Ol. X 83a . . *παρατίθεται δὲ καὶ τὸν γράφοντα τὴν Θησηίδα*, | *μαρτυροῦντα τῷ Ἥρωι τὴν τοῦ ἅρματος ἡνιοχευτικὴν ἀρετήν· 'στρωφᾷς δὲ πώλους ὡς ὁ Μαντινεὺς Ἥρως'*. — 83b (S. 332, 7—13) *Ἀριστόδημος δέ φησι μὴ δύνασθαι συγχρονεῖν Ἀλιρρόθιον τὸν κατὰ Κέκροπα Ἡρακλεῖ. ἀλλὰ μηδὲ Ἀρκάδα εἶναι, ἀλλ' Ἀθηναῖον· Σῆμον δέ τινα νῦν νενικηκέναι ἅρματι, ὥς φησι Δίφιλος ὁ τὴν Θησηίδα ποιήσας ἔν τινι ἰάμβῳ οὕτω· 'τρέψας — Ἀλφειῷ'*.

5 Auf die für uns sekundäre Frage, ob und wie sich der Choliambograph und der Epiker miteinander vertragen (vgl. Crusius, Art. 'Diphilos' Nr. 11: Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 1152 f.), gehe ich hier nicht ein.

6 An einen seelischen Wagenvergleich habe ich schon oben (S. 70 A. 4)

Nach dieser[1] gab es von einem Diphilos ein besondres Gedicht gegen einen als Sklaven verhöhnten Philosophen Boidas. Im letzteren Scholion hat noch jüngst O. Crusius (Artikel 'Diphilos' Nr. 11: Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 1152 f.) nach älteren Vorgängern[2] mit aller Entschiedenheit eine Zeitangabe gefunden, wonach unser Choliambendichter Diphilos ins fünfte vorchristliche Jahrhundert, vor den Komiker Eupolis gehöre. Mich führt wiederholte gewissenhafte Betrachtung des Wortlauts zu andrem Ergebnis. Für den Satz, daß der Aristophanischen Verspottung des Sokrates keine persönliche Feindschaft zugrunde liege, gibt uns der zweite Abschnitt folgende beiden Beweise: erstens (*πρῶτον*, nicht *πρῶτος* 'als erster', wie Crusius interpretiert) verspottete auch Diphilos den Philosophen Boidas in einem eignen Gedichte als Sklaven — ohne Feindschaft, und zweitens hatte Aristophanes mit seiner Sokrates-Persiflage bereits einen Vorgänger in dem gewiß nicht feindseligen (s. den ersten Teil des Scholion) Eupolis. Von einer chronologischen Andeutung über Diphilos sehe ich keine Spur und glaube darum den Mann in jene Epoche setzen zu dürfen, für welche unser Zeugnis einzig paßt, wo man den im fünften Jahrhundert schwer denkbaren Philosophen Boidas[3] unterbringen kann und wo persönliche Invektiven unter den

---

vermutungsweise gedacht. Als weitere Parallele ließe sich aus dem Wiener Diogenespapyrus (vgl. o. S. 44 A. 3) der Passus von der Flucht vor der *κακία* verwerten (Kol. VI 18—25 S. 52 Crönert): . . *ὥ[σπ]ερ ὁ Πέλο[ψ] | [ζ]ητήσας ἵππους τού[ς] κρατίσ|τους ᾤετο δεῖν φεύγειν [τὸν ἀν]|δροφόνον Οἰνόμαον, οὕτω καὶ | σὺ ζητήσας ὄχημά τι ὡς τάχισ|τα πτέρυγας λαβὼν φευξεῖ | τὴν κακίαν, ἵνα μὴ ἀλοὺ[ς] κ[ά|κιστ'] ἀπόλῃ.* — Unerweislich ist die von B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 215) und H. Flach (II 1884 S. 572 f.) künstlich verfolgte Annahme, die Verse seien dem im Aristophanes-Scholion (s. die nächste Anm.) genannten Diphilosgedicht auf den Philosophen Boidas entnommen.

1 schol. Ar. Nub. 96 . . *οἱ δ', ὅτι ὁλόκληρον εἰς αὐτὸν* (Sokrates) *συνέταξε* (Aristophanes) *δρᾶμα*, [*ὃ* fälschlich eingesetzt von Dindorf, *καὶ* ebenfalls unrichtig von Bergk] *δι' ἔχθραν νομίζουσιν αὐτὸν πεποιηκέναι, οὐκ ὀρθῶς οἴονται. πρῶτον μὲν γὰρ Δίφιλος εἰς Βοίδαν τὸν φιλόσοφον ὁλόκληρον συνέταξε ποίημα, δι' οὗ καὶ εἰς δουλείαν ἐρυπαίνετο ὁ φιλόσοφος. οὐ διὰ τοῦτο δὲ ἐχθρὸς ἦν. ἔπειτα Εὔπολις, εἰ καὶ δι' ὀλίγων ἐμνήσθη Σωκράτους, μᾶλλον ἢ Ἀριστοφάνης ἐν ὅλαις ταῖς Νεφέλαις αὐτοῦ καθήψατο κτλ.*

2 A. Meineke, Hist. cr. 1839 S. 449; G. Bernhardy, Grundr. II 1² 1856 S. 474 f.; R. Nicolai, G. L. G. I 1 (1873) S. 101; H. Flach, Gr. Lyr. II 1884 S. 572.

3 Ich würde den literarisch sonst nur bei einem Lysippschüler (Erzgießer: vgl. C. Robert b. Pauly-Wiss. III 1897 Sp. 594; O. Crusius, ebd. V 1 [1903] Sp. 1153, 2—4) begegnenden Namen (über ihn Th. Bergk, Comm. de rel. com. Att. ant. 1838 S. 165 A. *; zweifelnd dachte ich wohl schon an *Βόηθος*) am liebsten auf einen Stoiker beziehen. Von einem 'sizilischen oder italischen Philosophen' sprach einst A. Meineke, a. O. S. 449 A. 2 und nach ihm B. ten Brink, Philol. VI 1851 S. 215.

Anhängern verschiedener Schulen an der Tagesordnung waren[1], d. h. etwa ins dritte Jahrhundert. Mit aller Vorsicht wage ich noch genauer die Vermutung, daß es sich um jenen Diphilos handle, der bei Diogenes Laertios[2] als ein Schüler des von der Stoa abgesprungenen, kynisierenden Ariston von Chios figuriert.[3] Choliambendichtung, moralische wie polemische, könnte uns in dieser Gesellschaft mitnichten überraschen (s. § 3). Der dem Boidas gemachte Vorwurf der *δουλεία* fände seine schlagende Parallele in dem Witzwort, das sich Bion der Borysthenit gegen den Stoiker Persaios als früheren *οἰκέτης* erlaubte.[4]

Zu Ende ist nun die Reihe bekannter Dichternamen, nicht aber der Vorrat choliambisch-kynischer Dichtungsreste. Bedeutendere

---

1 Hirzel, Dial. I 1895 S. 354: 'Man . . bediente sich (der Briefe) auch zur Polemik: denn viel mehr als früher war der wissenschaftliche Streit ein persönlicher geworden und wurde mit Nennung des Namens der Gegner geführt' (Beispiel: Philochoros an Asklepiades). Um von Menipps *ἐπιστολαὶ . . πρὸς τοὺς φυσικοὺς κτλ.* (D. L. VI 101; Hirzel I S. 358 A. 2) und des Persaiosschülers Hermagoras *Μισοκύων* (Hirzel I S. 402) abzusehen, erwähne ich noch Aristons von Chios Briefe *πρὸς Κλεάνθην* (D. L. VII 163; vgl. Hirzel I S. 357 A. 4).

2 D. L. VII (Ariston von Chios) 161 *οὕτω δὲ φιλοσοφῶν καὶ ἐν Κυνοσάργει διαλεγόμενος ἴσχυσεν αἱρετιστὴς ἀκοῦσαι. Μιλτιάδης οὖν καὶ Δίφιλος Ἀριστώνειοι προσηγορεύοντο.* Vgl. H. v. Arnim, 'Diphilos' Nr. 14: Pauly-Wiss. V 1 (1903) Sp. 1155. — Ob etwa dieser Aristoneer Diphilos als Menippeisches Vorbild des Homonymus in Lukians Symposion in Betracht komme, fragt sich R. Helm, Luc. u. Men. S. 273 Anm. 1 und hält es für 'kaum denkbar'.

2 Wir kennen aus der Zeit noch einen Diphilos vom Bosporos, der zuerst beim Megariker Euphantos studierte und ihm nachher von Stilpon ausgespannt ward (D. L. II 113; vgl. P. Natorp, 'Diphilos' Nr. 13: Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 1155; 'Euphantos': P.-W. VI 1 [1907] Sp. 1166). Wenn man bedenkt, daß Zenon selber durch die megarische Schule, darunter diejenige Stilpons, hindurchging (Susem. I S. 51), so wird man auch für diesen Diphilos ein späteres Weiterschreiten zur Stoa und zum Stoiker Ariston und demnach seine Identität mit dem Aristoneer nicht für unmöglich halten.

4 Ath. IV 54 p. 162de *χαριέντως γὰρ ἔφη Βίων ὁ Βορυσθενίτης θεασάμενος αὐτοῦ χαλκῆν εἰκόνα, ἐφ' ἧς ἐπεγέγραπτο 'Περσαῖον Ζήνωνος Κιτιᾶ', πεπλανῆσθαι εἶπε τὸν ἐπιγράψαντα· δεῖν γὰρ οὕτως ἔχειν 'Περσαῖον Ζήνωνος οἰκετιᾶ'. ἦν γὰρ ὄντως οἰκέτης γεγονὼς τοῦ Ζήνωνος κτλ.* Vgl. Susemihl I S. 69 A. 263. — Wie ich bei der Korrektur aus den Nachträgen zu Meinekes Comici (V 1 [1857] S. 11: H. Iacobi) ersehe, wollte eine (mir unzugängliche) Utrechter Doktordissertation von I. A. Grothe (*De Socrate Aristophanis* 1843) statt des Boidas im Aristophanesscholion den *Βίων* selber substituieren. Der verfehlte Vorschlag geht von der richtigen Beobachtung aus, daß Angriffe wie der des Bion gegen Persaios in der Regel auf Gegenseitigkeit beruhten. Den Bion hatten die Stoiker Persaios und Philonides ihrerseits vorher gereizt, indem sie den König Antigonos Gonatas zur Frage nach seiner Herkunft veranlaßten (D. L. IV 47: vgl. Susemihl I S. 34). Ariston der Chier ward vom Sillographen Timon (fr. 64 S. 186 W.; 6 S. 186 D.) als *κόλαξ* des Persaios gebrandmarkt (vgl. Ribbeck, Kolax 1884 S. 90).

Stücke aus einem, nach allem zu schließen, recht umfangreichen Schrifttum retteten uns Heidelberger und englische Papyri: dort besitzen wir in einem Florilegium neben der Phoinix-Diatribe vom *πλοῦτος* Choliamben über Knabenliebe und vor allem eine der Habsucht geltende Predigt von kynisch gemäßigter Richtung; hier vernimmt man das nämliche Thema in bittrem und leidenschaftlichem Ton. Der Entstehung nach gehören die Poeme vermutlich noch alle ins dritte, höchstens ins zweite Jahrhundert v. Chr. Viel, viel weiter reichte ihre Wirkung. Nach dem Beispiel, das uns der Londoner Papyrus, kombiniert mit dem Oxforder Urbild, vor Augen stellte (vgl. o. S. 7 f.), sind jene Moralgedichte als wirkliche Volksbücher breitester Schichten jahrhundertelang von der alexandrinischen Epoche bis weit in die Kaiserzeit lebendig geblieben, lebendig in Ägypten und anderwärts, erst recht wohl in eigentlich griechischen Landen. Von ihrer großen Beliebtheit zeugt auch der Umstand, daß manche ihrer Verse als geflügelte Worte und proverbiale Dikta zirkulierten[1], wie denn choliambische Sprichwörter überhaupt keine Seltenheit waren.[2] Die Produktion auf einem so reich kultivierten Gebiete hat sich gewiß nicht auf frühhellenistische Ära beschränkt, sondern lange gedauert. Nachdichtende Einschübe im Londoner Text und bei Phoinix (o. S. 184. 187. 189 f.) verschafften uns einzelne Proben. Sonst sind nur wenige Sprengstücke auf uns gekommen[3]: je ent-

1 Ich erinnere an die Habsuchtslosung im Londinensis (vgl. o. S. 161) und an den Heidelberger Spruch von der Salzfracht (o. S. 94 ff.).

2 Die von Meineke aufgenommenen Beispiele haben wir oben (S. 95) erwähnt. Nach weiteren natürlich keineswegs sicheren fahndet H. Sauppe, Euripides im Würfelspiel, Philol. XI 1856 S. 39 f. Er nennt folgende vier: 1. *Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐᾷ σῴ(ζειν)* [vgl. Strattis *Λημνομέδα* fr. 23 (I S. 717 K.)]. — 2. *Ἄρκτον παρούσης* – ∪ *ἴχνη μὴ ζήτει* (Zenob. Ath. III 132). — 3. *Ἀεί με τοῖ[ουτ]οι πολέμ<ι>οι διώκοιεν* ('Zenob.' II 52; genau so wiederum, von Sauppe unabhängig, W. Headlam, *Choliambic fragments*: Class. Rev. XIII 1899 S. 156 B). — 4. *Ὑπερδεδίσκευκας πονηρίᾳ πάντας* (B. A. I 1814 S. 67, 27). B. ten Brink (*Variae lectiones*: Philol. XIII 1858 S. 607) wies den letzteren (zäsurlosen!) Vers dem Hipponax zu. — Ich will auch den populären Hinkiambos nicht unberührt lassen, durch den nach Aristot. de part. anim. III 10 p. 673 a 21 der abgehauene Kopf eines karischen Zeuspriesters den unbekannten Mörder verriet: *Ἔπανδρον* (so B. ten Brink, Hipponactea c. 13: Philol. VI 1851 S. 216 statt: *ἐπ' ἀνδρὸς*) *ἄνδρα Κερκιδᾶς ἀπέκτεινεν.*

3 Sie sind bereits alle gelegentlich zitiert und kommen im nächsten Paragraphen nochmals zur Sprache. — Der Vorsicht bedarf es, wenn man unter Trimetern der das Quantitätsgefühl verlierenden Byzantinerzeit Choliamben entdeckt (vgl. schon o. S. 162 das Beispiel aus Gregor von Nazianz). Mehrere Fälle derart notierte ich aus der *Comparatio Menandri et Philistionis* (W. Meyer, Abh. bayr. Ak., philos.-philol. Cl. XIX 1891) z. B. Vers 165 (S. 283) *ἑνὸς γὰρ αὐτῶν εὐθέως ἐχθρὸς γίνῃ*; 203. 265. 291. 295. 305.

schiedener sich die Dichtart in populärer Niederung bewegte, um so weniger davon drang hinauf in die höhere Literatur.

Inzwischen hatte aber die Choliambik längst auch in höherer Literatur eine Stelle gefunden, dank dem gelehrten Bemühen der Alexandriner. Den Anfang mache da ein Choliambograph, den eine Überlieferung mit dem Eponymos der Epoche selber verbindet, der, ein Freund und Geliebter des Aristoteles, mit dem großen Alexandros gezogen sein[1] und in einem hexametrischen 'Tagebuch' (ἐφημερίδες) seine Taten gefeiert haben soll[2], ich meine den Aischrion von Samos (oder Mytilene).[3] Jene ganze Erzählung erweist sich nun freilich als trügerisch; denn sie stammt aus der schwindelhaften 'Neuen Geschichte' des Ptolemaios Chennos.[4] Wir verlieren also fürs erste unsern chronologischen Anhalt[5] und schauen uns nach einer anderweitigen Hilfe um. Diogenes Laertios (VI 23) zitiert unter seinen Gewährsmännern für die Tracht des Kyon Diogenes einen *Λυσανίας ὁ Αἰσχρίωνος*. Wäre der Sohn mit dem durch eine Schrift über 'Iambendichter' und Homerstudien bekannten Kyrenaischen Grammatiker Lysanias, dem Lehrer des Eratosthenes[6], identisch[7], so käme man fürs vermutliche Geburtsjahr des Vaters zwar sicher noch

---

1 Suid. v. *Αἰσχρίων* (vgl. Eudocia Nr. 170 S. 119 Fl.; Zonar. Sp. 73 Tittm.)· *Μιτυληναῖος, ἐποποιός, ὃς συνεξεδήμει Ἀλεξάνδρῳ τῷ Φιλίππου. ἦν δὲ Ἀριστοτέλους γνώριμος καὶ ἐρώμενος, ὡς Νίκανδρος ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν τῷ περὶ τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν.*

2 Tzetz. chil. VIII 401 *ὅνπερ* (den Megabyzos des Parrhasios) *ἰδὼν Ἀλέξανδρος ὁ μέγας ὁ Φιλίππου* | . . 404 *σύρ ῥ' ἐχύθη ψυχήν, πουλὺς δέ μιν ἔσχ' ὀρυμαγδός,* | 405 *Αἰσχρίων ὥσπερ ἔγραψεν ἐν ταῖς Ἐφημερίσιν.* | 406 *ὁ δὲ Αἰσχρίων οὗτος ἦν γένει Μιτυληναῖος* | 407 *καὶ ἔπη καὶ ἰάμβους δὲ σὺν ἄλλοις πόσοις γράψας.*

3 Zuletzt behandelt von G. Knaack bei Pauly-Wissowa I 1893 Sp. 1063 f. (Nr. 7). — Völlig ungenügend der Artikel von H. Flach, Gr. L. II 1884 S. 574 f.

4 Wie R. Hercher, Über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus: Fleck. Jahrb. N. F. d. Suppl. I 1855 S. 269—293 (bes. S. 285 f. vgl. 273. 280) bewies. Neben Suidas und Tzetzes ist das Ptolemaiosexzerpt des Photios zu stellen S. 146 b 26—29 Bekker: *ἑφεξῆς δὲ περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλέως φησίν, ὡς ἐν Ἐφέσῳ θεασάμενος Παλαμήδην δολοφονούμενον ἐν πίνακι ἐθορυβήθη, διότι ἐῴκει τῷ δολοφονουμένῳ Ἀριστόνεικος ὁ σφαιριστὴς Ἀλεξάνδρου κτλ.*

5 Knaack (Sp. 1063, 56) noch immer, wenn auch vorsichtig: 'wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Aristoteles'.

6 Letzterer geboren 276: vgl. Susemihl I S. 410 m. A. 4.

7 Diese naheliegende Kombination machten bereits I. Ionsius *De scriptoribus historiae philosophicae* 1716, II S. 147; A. F. Naeke, Choeril. 1817 S. 193; F. G. Schneidewin, Delect. 1839 S. 224. Skeptischer: A. Westermann, Pauly-Teuffel IV 1846 S. 1298 Nr. 2 ('vielleicht'); G. Bernhardy II 1² (1856) S. 475 ('ferne Möglichkeit'); Susemihl I 1891 S. 345 A. 103 ('schwerlich').

ins vierte Jahrhundert, aber schwerlich so hoch, wie Ptolemaios Hephaistionos voraussetzt, sondern eher ein Menschenalter tiefer. Wie stellt sich zu dieser natürlich problematischen Berechnung das Zeugnis von Aischrions Schriften? Nach dem Lügenberichte erschien er gleichzeitig als *ἰαμβοποιός* und als *ἐποποιός*, eine Verbindung, wie wir sie oben (S. 213 A. 5) bei dem ins dritte Jahrhundert gewiesenen Diphilos fanden. Wird wohl der 'epische Dichter' die Geltung behalten? Es scheint so, mindestens dem Stoff nach. In einem verlässigen[1] Scholion zum Lykophron[2] nennt Tzetzes als Autor für die 'Affeninseln' (*Πιθηκοῦσαι*) *Αἰσχρίων ἐν ζ' Ἐφεσίδων*. Damit kombiniert man wohl richtig die freilich verbesserungsbedürftige Harpokration-Glosse von den an die Affeninseln geknüpften Kerkopen.[3] Das emendierte Zitat an der letzteren Stelle lautet: *Αἰσχρίων ὁ Σάμιος ἐν τοῖς Ἰάμβοις*. Also jene seltsamen (wenigstens sieben Bücher zählenden) *Ἐφεσίδες* mit ihrem episch-mythologischen Inhalt hätten (iambisches oder vielmehr) choliambisches Metrum gehabt. Sowenig man das früher begriff[4] und sowenig sich's zur Zeit Alexanders des Großen faktisch begreifen ließe, so verständlich wird es dann, wenn man den Mann als wahren Alexandriner betrachtet und seine Dichtung um 300 oder ins beginnende dritte Jahrhundert verlegt. Hinzu kommt ein zweites analoges Beispiel. Nach Athenaios[5] hat Aischrion 'in einem seiner Iamben' die Sage vom Meergotte Glaukos behandelt, dem der Genuß eines Zauberkrautes Unsterblichkeit gab, und der

---

1 Vgl. R. Förster, Alkamenes u. die Giebelcompositionen des Zeustempels in Olympia etc.: Rh. Mus. 38 [1883] S. 438 A. 1.

2 Tzetz. schol. Lycophr. 688 S. 227 Scheer: *ἕτεροι δὲ γιγάντων νήσους τὰς Πιθηκούσας ἤκουσαν, αἵ εἰσι νῆσοι περὶ τὴν Ἰταλίαν. μέμνηται δὲ αὐτῶν καὶ Αἰσχρίων ἐν ζ' Ἐφεσίδων.*

3 Harpokr. v. *Κέρκωψ* (S. 110, 4 f. Bekker) *Αἰσχίνης* (*Αἰσχρίων* Maussacus) *δὲ ὁ Σαρδιανὸς* (*Σάμιος* Maussacus) *ἐν τοῖς Ἰάμβοις καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἀναγράφει, Ἄνδουλον καὶ Ἄτλαντον.*

4 Dafür nach Chr. A. Lobeck, Aglaoph. II 1829 S. 1301 f. erst wieder R. Förster a. O. — Durch die falschen *Ἐφημερίδες* ließ man sich meistens verlocken, die *Ἐφεσίδες* ihnen gleichzusetzen (M. Chr. G. Müller, Tzetz. schol. Lycophr. II 1811 S. 740 A. 15; Schneidewin, Die Epheseis des Aeschrion: Rh. Mus. IV 1846 S. 475—477; dagegen R. Förster a. O.) oder gar darnach zu korrigieren (Müller a. O.; Meineke, Chol. S. 139; B. ten Brink, *De Aeschrionis Samii Ephemeride*: Philol. VI 1851 S. 357; dagegen R. Hercher S. 286 und R. Förster a. O.).

5 Ath. VII 48 p. 296 e f *Αἰσχρίων δ' ὁ Σάμιος ἔν τινι τῶν ἰάμβων Ὕδνης φησὶ τῆς Σκύλλου τοῦ Σκιωναίου κατακολυμβητοῦ θυγατρὸς τὸν θαλάσσιον Γλαῦκον ἐρασθῆναι. ἰδίως δὲ καὶ περὶ τῆς βοτάνης λέγει, ἣν φαγὼν ἀθάνατος ἐγένετο· 'καὶ θεῶν . . κατέσπειρε'.*

sich in Hydne, die Tochter des Skyllos, verliebte. Mag die eine da erhaltene Zeile (fr. 6 S. 517 Bgk.[4]; S. 138 Mein.):

καὶ θεῶν ἄγρωστιν εὗρες, ἣν Κρόνος κατέσπειρε

ein hinkender Tetrameter[1] oder Trimeter[2] sein, auf jeden Fall weist uns das iambische Epyllion abermals in die genannte Epoche, in der auch elegisches Versmaß ähnlichem Zwecke zu dienen begann, in der z. B. nach dem Vorgang seiner Mutter Hedyle der Samier (?) Hedylos, der Freund des Asklepiades, jene nämliche Sage vom Glaukos elegisch bearbeitet hat.[3] Die epischen Hinkverse Aischrions lassen uns immerhin ahnen, wie man dazu kam, ihn zum Herold des großen Makedonen zu machen. Wer weiß, ob sich seine Skazonten nicht gar auch bereits an der glorreichen nächsten Vergangenheit versuchten? Es wären das verschollene Ansätze zu einer choliambischen Alexanderdichtung, wie sie uns heute erst viel später im Pseudo-Kallisthenes und bei Iulius Valerius begegnet (s. u.). — Noch haben wir Aischrions andere sichre[4] Fragmente zu mustern. Den Anfang der Bergkschen Sammlung (fr. 1—5 S. 516; 2—5 S. 137 f. Mein) bilden fünf in einer anonymen Rhetorik bewahrte Nummern, welche dort als Beispiele tadelnswerter *λέξεις τροπικαί* figurieren, von denen aber eigentlich nur die erste als Aischrioneisch bezeugt ist.[5] Sachlich bieten

---

1 So Th. Bergk S. 517 (zu fr. 6) unter Hinweis auf Ciceros entsprechendes Jugendgedicht: Plut. Cic. 2 p. 861e: *καί τι καὶ ποιημάτιον ἔτι παιδὸς αὐτοῦ διασώζεται, Πόντιος Γλαῦκος, ἐν τετραμέτρῳ πεποιημένον.*

2 *καὶ θεῶν* ⟨*σῖτον*: Naeke S. 194; *βρῶμα*: Mein.; *βρῶσιν*: Haupt, s. Kaibel z. St.⟩ | *ἄγρωστιν εὗρες ἣν Κρόνος κατέσπειρε.* — Ein den Glaukos betreffender Choliambos des Aischrion: *ἀνθρωποειδὲς ὕδατι θηρίον συζῶν* auf Grund eines angeblichen Aischylosfragments (fr. 26 S. 11 N.[2]: Anecd. Bekk. S. 5, 21: '*ἀνθρωποειδὲς θηρίον ὕδατι συζῶν' ἐπὶ τοῦ Γλαύκου ἀναφανέντος ἐκ τῆς θαλάσσης. Αἰσχύλος*) statuiert von R. Ellis, *On some fragments of Aeschylus* etc.: Journ. of Philol. XXI 1893 S. 25 (zustimmend: J. Sitzler, Burs. Jahresb. 92 [1897] S. 108). — Andre Skazontenreste 'vielleicht des Aischrion' spürt W. Headlam, Class. Rev. XIII 1899 S. 156 B auf: *Ζῷον ἐν πυρὶ σκαῖρον* (Salamander; aus Cramers Anecd. Gr. II 1835 S. 371, 19; 480, 6; 483, 3) und: *(τέρψιν), ἣν χαρίζονται νύκτες* (oder *νύκτες ἣν χαρίζονται*: ebendaher S. 480, 13).

3 Vgl. Susemihl II S. 533 m. A. 75; Crusius 'Elegie': Pauly-Wiss. V 2 (1905) Sp. 2280, 42 ff.

4 Von unsichern Zuweisungen sehe ich ab. Über den von U. v. Wilamowitz hierhergezogenen Choliambos auf Hermeias s. o. S. 210 A. 4, über die Bergksche (S. 519) Hetärenchreia den nächsten Paragraphen.

5 Anon. epit. rhet. (Rhet. Gr. III S. 650 Walz) 18 *Αἱ μέντοι λέξεις τροπικαὶ σεμνότητα ποιοῦσι . . 21 ἂν πόρρω δὲ λαμβάνωνται . . 23 ὡς τὴν σελήνην οὐρανοῦ πάλιν Αἰσχρίων σίγμα.* 651, 1 *Οὕτω γὰρ λέξεσιν αὐταῖς αὐτὸ Αἰσχρίων λέγει* (fr. 1)· '*Μήνη τὸ καλὸν οὐρανοῦ νέον σίγμα*'· *τὸν λόγον ἐκτραχύνουσι, σκληρύνουσι δὲ πλέον, ἢ μᾶλλον εἰς ψυχρότητα σύρουσι γελαστέον.* Dazu noch die

all die gekünstelten Bilder von den 'Schiffern, des Meeres Ameisen', die sich im schmalen Hellespont, dem Land der Kaufleute, tummeln (fr. 2 Bgk.), vom 'Mond, des Himmels schönem neuem Sigma' (fr. 1), von der 'Iris, des Himmels schönem Schießbogen' (fr. 4), vom 'Riemen, dem Gürtel der Traglast' (fr. 3), vom 'gekochten Pech, mit dem man Türen salbt' (fr 5) so ziemlich das gleiche Kaliber, dessen Alter schon Naeke (S. 192) ganz richtig taxiert hat: *sacco spargere metaphoras, quod fecisse Aeschrionem arguit Tzetzes, paullo recentiorum est.* Daß die Verse erzählender Dichtung entstammen, scheint klar; mehr zu vermuten, empfiehlt sich wohl nicht.[1] — In wesentlich andere Sphäre versetzt uns die letzte noch übrige Probe des Mannes, jene scherzende Grabschrift (fr. 8 S. 517 f. Bgk.[4]; fr. 1 S. 137 Mein.)[2], worin sich die alte berühmte Hetäre Philainis gegen Polykrates, den Rhetor[3], als den bösen Verleumder ihrer Ehre, verteidigt.[4] Ihr Charakter als echt hellenistisches Epigramm, bei dem schon die choliambische Spielform eine frühe Datierung widerriete, wird besonders deutlich durch das elegische Parallelstück des in die Mitte des dritten Jahrhunderts fallenden Dioskorides (A. P. VII 450).[5] — Unsrem Ergebnis über Aischrions Art und Zeit bietet schließlich noch Verstärkung, was wir über das *metrum Aeschrionium*, jene Hemiamben genannten, aus den Anacreontea bekannten katalektischen iambischen Dimeter,

---

codices Leid. u. Dresd. (S. 651 A. 10): 'Ὡς καὶ ὁ γράψας τὰ ψυχρὰ ταυτὶ τῶν ἰαμβείων· 'Στενὸν καθ' Ἑλλήσποντον, ἐμπόρων χώρην, | ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες' (fr. 2) — καὶ πολλαχοῦ δύστηνα τοιαυτὶ λέγει· 'ὁ δ' ἐξελὼν ἱμάντα φορτίου ζώνην' (fr. 3) — ''Ιρις δ' ἔλαμψε, καλὸν οὐρανοῦ τόξον' (fr. 4) — 'Καὶ πίσσαν ἑφθήν, ᾗ θύραι μυρίζονται' (fr. 5).

1 Moriz Schmidt, Krit. Nachlese zu den gr. Iambikern: Rh. Mus. VI 1848 S. 602—604 hatte fr. 1—3 unter kühnen Seitensprüngen auf den Γλαῦκος Πόντιος bezogen, in dem er eine Episode aus dem Perserkriege von anno 480 erblickte. Greifbar ist sein Irrtum für fr. 2, das von Kauffahrern (vgl. o. S. 27), nicht von der persischen Kriegsflotte spricht.

2 Z. 7 Πολυκράτης δέ, τὴν γονὴν Ἀθηναῖος vermutet R. Meister, Herondas 1893 S. 830 γενὴν statt γονὴν oder γένην. — Mit Z. 9 ἔγραψεν ἅσσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα vergleiche man das 57. (56.) Kallimachos-Epigramm: Φησὶν ὅ με στήσας Εὐαίνετος (οὐ γὰρ ἔγωγε | γιγνώσκω) νίκης ἀντί με τῆς ἰδίης | ἀγκεῖσθαι κτλ.

3 Über ihn, der *placuit sibi in laudandis malis, in bonis vero accusandis, sua cum ironia*, handelt B. ten Brink, *De duobus in Philaenidem epigrammatis*: Philol. VI 1851 S. 382 (bis 384). Zu seiner berühmten nachträglichen Anklagerede gegen Sokrates s. Joël II S. 705. 885. 902 f. 1121 ff.

4 Vgl. Crusius, Unters. 1892 S. 43 f.

5 Vom gleichen Dioskorides stammt eins (A. P. VII 351; das andre, 352, von Meleagros) der beiden Epigramme auf die des Archilochos Angriff widerlegenden Lykambestöchter: ein Thema, dem Polyainismotive analog, vielleicht sein Vorbild.

erfahren.[1] Der Samier stellt sich damit augenscheinlich in die Reihe der 'auch künstlichere lyrische Versmaße' verwendenden 'älteren Epigrammendichter der alexandrinischen Zeiten', 'nach denen in der Folge gewisse derartige Verse benannt' worden sind, in die Reihe von Leuten wie Phalaikos, Asklepiades, Archebulos, Boiskos (Susemihl II S. 522).

Und eben diese Reihe gibt uns gleich auch wieder einen weiteren Choliambiker, den um 300 v. Chr. blühenden 'Neubegründer des Epigramms', Asklepiades von Samos. Der einzig erhaltene Skazon (S. 152 f. Mein.):

ὃ καὶ κυνὸς καλοῦσι δυσμόρου σῆμα[2]

spricht vom Grab der unglückseligen Hündin, d. h. der Hekabe, und mag einem Heroen-Epitaphien-Zyklus entstammen.[3] — Ob der Syrakusaner Theokrit Choliamben gedichtet, ist bei aller Wahrscheinlichkeit bestritten (vgl. o. S. 151); in Frage kommt ja die Grabschrift für Hipponax (S. 152 Mein.).

Von Theokrit begeben wir uns zu seinem Altersgenossen, dem tonangebenden Stimmführer alexandrinischer Gelehrsamkeit und Dichtung, Kallimachos von Kyrene. Wie stellt er sich zu der aparten choliambischen Gattung, welche schon vor ihm nicht allein popularphilosophisch verbreitet, sondern auch von epischer und lyrischer Kunstpoesie rezipiert war? Es müßte uns wundern, wenn wir sie bei ihm nicht vertreten fänden. Was man vom choliambischen Teil seiner *Ἴαμβοι* weiß, läßt auf eine Art belletristischer *satura* schließen, in der sich die volksmäßig moralische und die höhere Richtung vereinten. Auf der einen Seite Plaudereien kritisch und wohl auch satirisch literarischen Inhalts[4], auf der andern Seite echte, wenn auch

---

1 Mar. Victorin. art. gramm. III S. 105, 11—13 Keil (Gramm. Lat. VI 1874) *item si ex duobus iambicis dimetris catalecticis fiat permixtio, fit metrum quod aeschrionion dicitur, ut est 'amore me subegit et igneo furore'.* Vgl. A. Meineke, Kerkidas (o. S. 206 A. 2) S. 93 f. bezw. 389 f.; O. Leichsenring, De metris Gr. qu. onomatol.: Diss. Greifsw. 1888 S. 3 m. A. 2; F. Hanssen, Quaestiuncula Pseudoanacr.: Comm. Ribbeck. 1888 S. 191 A. 1; Susemihl I S. 231 m. A. 93.

2 schol. Eur. Hec. 1273 S. 90 Schwartz *κυνὸς ταλαίνης] περὶ τοῦ κυνὸς σήματος καὶ Ἀσκληπιάδης φησὶν ὅτι 'κυνὸς . . σῆμα'*; Tzetz. schol. Lycophr. 315 (S. 127 Scheer) *σκύλαξ] σκύλακα τὴν Ἑκάβην λέγει, ὅτι κύων ἐγένετο, ὥς φησι μυθικῶς Εὐριπίδης . . καὶ Ἀσκληπιάδης περὶ τοῦ τόπου, οὗ ἀνηρέθη, ὃ καὶ . . σῆμα.*

3 Vgl. Th. Bergk, PLG II⁴ 1882 S. 342; Susemihl II 1891 S. 525 m. A. 36. 38; Reitzenstein, 'Epigramm': Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 93, 36.

4 Vgl. fr. 83b S. 247 Schn. (Ion); 86 S. 249 (Euhemeros). Kallimachos als *Hipponax redivivus* (vgl. o. S. 165): fr. 92 (S. 256). 85 (S. 249). 90 (S. 255): Susemihl I S. 356.

natürlich gelehrter und schwerer behandelte Stoffe der Predigt oder Diatribe wie Siebenweisenchreia (fr. 83a. 89. 94—96 Schn.) und Tierfabel (fr. 87. 93): für jene hatten wir im Thalesfragmente des Phoinix ein kynisches Muster vor Augen (o. S. 194—197), für diese können wir's kecklich vermuten (s. u. § 3).[1] — In spezieller epische Richtung weist uns wieder des Kyrenäers feindlicher Schüler Apollonios der Rhoder, von dem wir neben hexametrischen Gründungsgeschichten Reste einer choliambischen *κτίσις* 'Kanopos' besitzen[2], und entsprechend haben wir, gelegentlich einer Berührung mit Kerkidas, die *Ἴαμβοι* des Cherronesiten Archelaos, des Dichters der epigrammatischen *Ἰδιοφυῆ*, beurteilt.[3]

Bis hierher erschien uns die hellenistische Choliambik als vorwiegend lehrhaft, moralisch oder wissenschaftlich. Sie hat nun aber auch noch den weiteren Schritt zur reinen Unterhaltung getan und gleichzeitig zum epischen und lyrischen Genus als drittes das dramatische gewonnen, naturgemäß in der niedrigsten Spielart, dem Mimos. Der Skazon war gerade zu solcher Verwendung bereits von Hipponax her trefflich geeignet, und seine mimische Seite hatten schon die Moralphilosophen, wenngleich mit besondren Tendenzen, reich kultiviert (s. § 3). Nach den *Βάπται* des Eupolis (vgl. o. S. 202 Anm. 4) begegnet uns der Hinkvers im Drama[4] zuerst bei dem um 300 zu setzenden Tarentiner

---

1 Fürs Verhältnis der choliambischen Kallimachosfabel zu ihrem popularphilosophischen Vorbild wüßte ich keinen treffenderen Ausdruck als die (von Th. Bergk 1845: Opusc. II S. 558 f. bekanntlich seinerzeit für seine Hypothese benutzten, von O. Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 194 f. A. 3, vgl. 134; Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2658, 23 ff.; 2659, 63 ff.; 2660, 51 ff. auf Hexameter zeitgenössischer Anonymi bezogenen) Worte des Babrios über Konkurrenten und Nachahmer (pr. II 9 ff. S. 98 f. Cr.): *ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρης ἀνοιχθείσης | εἰσῆλθον ἄλλοι, καὶ σοφωτέρης μούσης | γρίφοις* (vgl. *αἰνίττεσθαι*: o. S. 197 A. 3!) *ὁμοίας ἐκφέρουσι ποιήσεις, | μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἢ 'μὲ γινώσκειν.* Steckt darin am Ende doch wenigstens eine alexandrinische Reminiszenz?

2 fr. 1 S. 169 Mein. (2 S. 219 Bgk.²) *Τέρψει δὲ νηῶν ὁ γλυκύς σε χωρίτης | πλόος κομίζων δῶρα πλουσίου Νείλου.* — 2 S. 169 M. (1 S. 219 Bgk.) *Κορινθιουργές ἐστι κιόνων σχῆμα.* — Vgl. Susemihl I S. 392 m. A. 83.

3 Vgl. o. S. 210 m. A. 1. 2.

4 Als eine Komödie hatte man (Pauly-Teuffel II 1842 S. 761: Critias Nr. 3) seinerzeit auch den mysteriösen *Κατωτικὸς δοῦλος* eines vermeintlichen neueren Choliambographen Kritias von Chios (F. G. Schneidewin, Zeitschr. f. d. Alterthumsw. IV 1837 Sp. 205; Delect. 1839 S. 230 f. Nr. IX) bei I. Tzetzes *Περὶ μέτρων* (Anecd. Cramer III 1836 S. 308, 29) betrachtet, wo sich's, wie schon H. L. Ahrens (Allg. Literatur-Z. 1844 I Nr. 106 Sp. 842 f.) erkannte, in Wahrheit lediglich um mißverstandene Hipponax-Verse (s. Meineke, Choliamb. 1845 S. 103; Bergk, PLG II⁴ 1882 S. 486 f. zu fr. 74) handelt.

Hilarotragoden Rhinthon.[1] Aber hier wie dort hat man's nur mit Augenblicksgebilden zu tun. Der Alexandriner, welcher den *μιμίαμβος*[2] als eigene Gattung begründet und beim Volk mit seinen kunstreich realistischen Szenen gewaltigen Anklang gefunden hat[3], ist erst durch den berühmten ägyptischen Papyrus lebendig geworden: Herondas (von Kos?). Sein Leben darf man der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. zuweisen.[4] Was aus dem *'Ενύπνιον* (c. VIII) über seine genauere literargeschichtliche Stellung[5], was im besonderen über einen Wettstreit mit dem älteren Kallimachos[6] vermutet worden ist, hat auf Sicherheit noch nicht viel Anspruch.

Wir haben das hellenistisch-alexandrinische Wiedererwachen der griechischen Choliambik beleuchtet. Es fragt sich, wie weit ihre einzelnen Linien noch vorwärts verfolgt werden können.

Die primäre moralphilosophische Richtung ergab uns schon oben (S. 215 f.) bei aller Beschränktheit der Mittel das Bild eines kraftvollen Weiterbestehens in römischen Zeiten. Das römisch-lateinische Schrifttum ergänzt unsre Kenntnis durch einige wertvolle Proben. Nach Varros Menippeischer Satire, deren Bedeutung schon früher (S. 211) berührt ward, sind bezeichnende Choliamben zu finden im Satirenprologe des Persius:

> *Nec fonte labra prolui caballino,*
> *Nec in bicipiti somniasse Parnasso*
> *Memini, ut repente sic poeta prodirem* eqs.,

---

1 Rhinthon *'Ορέστας* fr. 10 S. 186 Kaibel (fr. 1 S. 37, vgl. 17 f. 28 f. 49 Voelker [Diss. Halle 1887]; s. Mein. Chol. S. 177 f.; B. ten Brink, Hipponactea c. VIII: Philol. VI 1851 S. 62; Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 165 A. 1; Ficus 1889 S. 811 f. A. **; Susemihl I S. 240 m. A. 27) *ὁ σὲ Διόνυσος αὐτὸς ἐξώλη θείη.* | — *῾Ιππώνακτος* (*εἰ δ' ῾Ιππόνακτος* Wilamow.; *῾Ιππώνακός ⟨γα⟩* Kaibel) *τὸ μέτρον.* — *οὐδέν μοι μέλει.* — In einem von ihm auf Rhinthon bezogenen Bruchstück bei Clem. Alex. Protr. p. 14 P. betrachtet Crusius, Ein vergessenes Fragment des Rhinthon, Rh. Mus. 45 (1890) S. 270 A. 2 (265—272) [gegen die Zuweisung: G. Kaibel S. 189] den Choliambos *ταῦρος πατὴρ δράκοντος καὶ πατὴρ ταύρου* als verderbten *trimeter rectus.*

2 Vgl. A. Huemer, Gibt es einen Vers *μιμίαμβος*?: Wien. Stud. XXVI 1904 S. 33—42: '*μιμίαμβος* Dichtgattung, nicht Versart!'.

3 Dafür zeugt uns außer dem ägyptischen Papyrus des Mannes literarisches Fortwirken in Zitat (Sprichwörter!) und Nachahmung (vgl. die *testimonia* bei Crusius *ed. min.* ⁴1905 S. 3—6, u. u. S. 225 f.).

4 Vgl. etwa W. Christ, Gr. L. G.⁴ 1905 S. 562.

5 S. A. Vogliano, *Ricerche sopra l'ottavo mimiambo di Heroda*, Milano 1906, bespr. von J. Sitzler, Wochenschr. f. kl. Ph. 25 (1908) Nr. 7 (14. Febr.) Sp. 171—174. — O. Crusius' Münchner Akademie-Vortrag vom 4. Juni 1904 ist noch nicht erschienen (vgl. Vogliano S. 9 A. 5).

6 Crusius, Unters. 1892 S. 191; Pauly-Wiss. V 2 (1905) Sp. 2286, 1 ff.

in des Rhetors Agamemnon protreptischen Versen bei Petron (c. 5):

artis severae si quis ambit effectus
mentemque magnis applicat, prius mores
frugalitatis lege poliat exacta eqs.

und schließlich, viel später, in zwei von den dichterischen Einlagen des Boethiuswerkes *de consolatione philosophiae*, der Schilderung Fortunas (II 1):

Haec cum superba verterit vices dextra,
Exaestuantis more fertur Euripi,
Dudum tremendos saeva proterit reges
Humilemque victi sublevat fallax vultum etc.

und dem Preis des inneren Schauens (III 11):

Quisquis profunda mente vestigat verum
Cupitque nullis ille deviis falli,
In se revolvat intimi lucem visus
Longosque in orbem cogat inflectens motus etc.

Doch lange vorher, um 200 n. Chr., frappiert uns ja noch eine große griechische Erscheinung, der vielumstrittene 'hellenisierte Römer' aus dem Orient[1], Babrios, der eine alte Spezies der ethisch populären Choliambik (vgl. o. S. 222 u. u. § 3), die Fabel, als besondren 'Mythiambos'[2] zweckbewußt ausbaute. So klar auch das Ungriechisch-Fremde seiner Metrik hervortritt, so wird man sich heute doch scheuen, ihn darum mit Crusius[3], von dem (ja früher zu wenig bekannten) Verlaufe der griechischen Choliambik isoliert, nur an die römisch-lateinische Reihe (Matius . . Martial) zu knüpfen.

Von 'gelehrt' choliambischer Dichtung in alexandrinischem Stile vermag uns die Kaiserzeit wenig zu bieten. Metrisch-grammatische Zwecke erfüllen die hinkenden Iamben bei dem ans Ende des zweiten Jahrhunderts gehörenden Terentianus Maurus (V. 2398—2418). Ver-

---

1 Crusius, Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2658, 1 f.

2 Vgl. A. Huemer, a. O. S. 36—38, der, m. E. mit Recht, den μυθίαμβος analog dem μιμίαμβος deutet.

3 Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 173 f.: *Apud Graecos igitur choliambus post Alexandrinos poetas non amplius excultus videtur esse neque in novas formas mutatus. Quod miri nihil habet, cum poësis Graeca senio plane effeta a primo a. Chr. n. saeculo usque ad quintum p. Chr. n. fere nihil genuerit nisi carmina epica quaedam et epigrammata hexametris vel distichis conscripta. Mota igitur est sensim paulatimque a primario loco Romana poesi iuvenili et vigente, quae et ipsum illud metrum choliambicum inde ab initio summo studio fovit et excoluit . . .* 176 *Ad hanc Latini choliambi formam qualis inde ab exeunte primo p. Chr. n. saeculo viguerit, Babrius choliambum suum finxisse videtur.* Vgl. auch Lit. Centralbl. 1892 Sp. 89 f. und Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2666, 51 ff.

einzelt stehen die schlecht überlieferten episch-mythologischen Choliamben im Pseudokallisthenes (I 46), z. B. (S. 52 A Müller):

Ἔνθεν ὁ πηρὸς Οἰδίπους ἀπηλάσθη
ταγαῖς Κρέοντος. οὕτω βάκτρον Ἰσμήνην
οὗτος ἀπόρρους ἐκ μέσου Κιθαιρῶνος
Ἰσμηνός ἐστι Βακχεῖον φέρων ὕδωρ κτλ.,

denen bei Iulius Valerius (I 46) ein lateinisches Bruchstück vom Stammbaum des großen Alexander entspricht (S. 57 Kuebler):

Hinc primus extat Aeacus Iovis proles,
atque inde Peleus Phthiae regna possedit,
quo tu subortus inclyta cluis proles eqs.

Jene griechischen, wie Crusius glaubt, von Babrianischer Metrik beeinflußten Verse erklärte C. Müller[1] als Werk des Soterichos Oasites, eines Epikers unter Diokletian. Daß m. E. die seltsam choliambische Alexandergeschichte der Spätzeit verlorene ältere Muster voraussetzt, ist oben (S. 219) gesagt.[2]

Reichere Beute erhofft man wohl richtig vom rein unterhaltenden Zweige der Gattung, zuvörderst von dem in der römischen Zeit so verbreiteten Mimos. Des Herondas Mimiamben erscheinen noch im zweiten Jahrhundert nach Chr. bekannt und geläufig.[3] Sie werden auch nachgeahmt: griechisch z. B. vom Freunde des jüngeren Plinius, Arrius Antoninus[4], desgleichen, wenn Crusius[5] recht hat, von jenem

1 C. Müller, Ps.-Kall., Introd. 1846 S. XXIV B; ihm folgte O. Crusius, De Babr. aet. S. 244 A. 2. — Über die Choliamben bei Iulius Valerius s. Müller S. XXIV A.

2 Schon C. Müller (S. XXV A): *Hoc fere modo rem adornaverit Soterichus, fortasse antiquioris poetae carmen lyricum vel dramaticum imitatus.*

3 Plin. ep. IV 3, 3 f. (an Arrius Antoninus): *nam et loquenti tibi illa Homerici senis mella profluere, et quae scribis complere apes floribus et innectere videntur. ita certe sum adfectus ipse, cum graeca epigrammata tua, cum mimiambos* (so statt *iambos* nach dem *micuambos* des Palatinus [*mimiambos* Dresd.] emendiert von Gruter, unabhängig von ihm neuerdings wieder von F. Skutsch, Der jüngere Plinius über Herodas: Herm. 27 [1892] S. 317 f.) *proxime legerem. quantum ibi humanitatis venustatis, quam dulcia illa, quam amantia, quam arguta, quam recta! Callimachum me vel Heroden vel siquid his melius tenere credebam; quorum tamen neuter utrumque aut absolvit aut attigit.* Vgl. O. Crusius, Herond. *ed. min.*[4] S. 3. 98; Teuffel-Schwabe, R. L. G. [5]1890 § 150, 2 S. 246.

4 S. die vorige Anm. Vgl. P. v. Rohden, Arrius Antoninus: Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 1254.

5 Crusius, Unters. S. 192; Herond. *ed. min.*[4] S. 98. Die zuerst richtig von W. Dittenberger, Rh. Mus. 36 (1881) S. 463 publizierte Inschrift lautet: *ΑΓΑΘΗΙ Τ[ΥΧΗΙ]* | *Ἡρωδιανὸς Νει[κί]ου πα[τ]ρὸς [σ]τῆσεν* | *χάλκειον ἀνδριάντα πατρίδος ψήφῳ* | *γνώμης τε ἕκατι, μείλιχος γὰρ ἦν πᾶσιν,* | *τερπνῶν τε μέ[ί]μων οὓς ἔγραψεν ἀστείως.*

'Mimendichter und Mimenkünstler' Nikias, dem sein Sohn Herodian eine Grabschrift in Hinkiamben setzte; lateinisch zunächst vom ältesten Choliambographen der Römer (ca. 100 vor Chr.), Cn. Matius[1], in Trajans Zeit vom Komödiendichter Vergilius Romanus.[2] Hergehören sodann die Skazonten in den formenreichen Erotopaegnia des Laevius[3] und weiter all die choliambischen mimisch-skoptischen Poeme (und Fragmente) der Priapea, des Catull, des C. Helvius Cinna[4], des C. Licinius Calvus[5], der Virgilischen Catalepton-Sammlung (Nr. 2. 5 S. 76. 78 Ribb.), des Porphyrionischen Anonymus (S. 94 Nr. X Müller) und schließlich im ersten Jahrhundert nach Chr. des großen Epigrammatikers Martial. — Für den skoptischen Choliambos meine ich übrigens noch aus vorchristlich griechischer Ära einen neuen Vertreter vermuten zu dürfen in dem um 200 blühenden politischen Dichter Alkaios von Messene, der die *σύγκρισις* 'zu persönlicher Satire' verwandte und von Porphyrios bei Euseb. P. E. X 3, 23 als *τῶν λοιδόρων ἰάμβων καὶ ἐπιγραμμάτων ποιητής* bezeichnet wird.[6]

Zum Beweis, daß der Skazon nebeneinander lateinisch und griechisch tief in die Kaiserzeit volkstümlich lebte und wirkte, dient noch als letzte halb mimische, halb auch moralphilosophische Spielart die Grabschrift. Ich meine jetzt nicht die gelehrt literarische Grabschrift, die uns bereits bei den ältesten Alexandrinern neben elegischem Maße den Hinkiambos zeigte (s. o. S. 220f.) und die sich durch spätere Beispiele wie das Epigramm des (dem Tiberius gleichzeitigen Timonkommentators?) Apollonides[7], das von Ptolemaios

---

1 Vgl. Teuffel-Schwabe[5] § 150 S. 246. Die Fragmente jetzt bei Crusius, Herond. *ed min.*[4] S. 94—97, vgl. 5; Unters. S. 190 A.

2 Teuffel-Schw.[5] § 332 m. A. 7 S. 824; Crusius, Herond. *ed. min.*[4] S. 5. 98.

3 Erstes Jahrh. v. Chr., Anfang: vgl. Teuffel-Schw.[5] § 150 m. A. 4 f. S. 247 f. — Fragmente bei L. Müller, Catull etc. S. 78 (Nr. 9).

4 Teuffel-Schw.[5] § 213 m. A. 3 S. 440. Der einzige Hinkvers bei L. Müller S. 87 (fr. 2).

5 Teuffel-Schw.[5] § 213 m. A. 7 S. 442. Fragment bei L. Müller S. 84 Nr. 3.

6 Vgl. außer R. Reitzenstein bei Pauly-Wiss. I 1894 Sp. 1506 (Nr. 13) Susemihl I S. 46 A. 146, II S. 546 A. 140, wo G. Knaack den Alkaios, m. E. ohne genügende Gründe, vom Kyniker Kerkidas (o. S. 205 ff.) abhängen läßt (angebliches Exempel: *λεβητοχάρων* bei Kerkidas [fr. 6 Bgk.[4]] — *οἰνοχάρων* bei Alkaios [A. P. XI 12, 3]). — Das Alkaios-Epigramm auf Hipponax (A. P. VII 536) gibt die Überlieferung, vielleicht mit Unrecht, dem Mitylenäer.

7 A. P. VII 693 (*Εἰς ναυαγὸν* etc.) *Γλῆνιν παρηονῖτις ἀμφέχω χερμὰς* | *πικρῇ κατασπασθέντα κύματος δίνῃ,* | *ὅτ᾽ ἰχθυάζετ᾽ ἐξ ἄκρης ἀπορρῶγος·* | *χῶσαν δέ μ᾽ ὅσσος λαὸς ἦν συνεργήτης,* | *Πόσειδον, οὓς σὺ σῷζε καὶ γαληναίην* | *αἰὲν διδοίης ὁρμιηβόλοις θῖνα.* Bei Mein. Chol. S. 171.

Chennos (vgl. o. S. 217) fingierte angebliche 'Charinos'-Stück[1] oder die Epitaphien des Laertios Diogenes[2] weiter belegen läßt, sondern die echt populäre, wie sie auf Steinen zu lesen ist. Lateinische Beispiele verzeichnet F. Buecheler[3] fünf, zwei aus Latium (212. 215), eine aus Kampanien (213), eine aus Aquileja (214) und eine vom Rhein (216), der Zeit nach mehr oder minder wahrscheinlich auf Hadrian (213), Antoninus Pius (214), Caracalla (215), Diokletian (212) zu beziehen. Von den griechischen Entsprechungen wurde die Nikias-Grabschrift schon oben (S. 226) erwähnt. Hinzu treten Belege aus aller Herren Ländern, der Soterichas-Spruch von der Insel Amorgos (ep. 276 S. 107 Kb.), der in Rom gefundene Nachruf für den 115/6 nach Chr. gefallenen orientalischen Georgierprinzen Amazaspos (ep. 549 S. 222 Kb.; Mein., Chol. S. 173), endlich das 'große stümperhafte Fragment aus Alexandreia'.[4] Aus Ägypten stammen auch jene merkwürdigen Inschriften der Memnonsäule[5], darunter eine vom J. 122 n. Chr. (CIG III 4721), die unter richtige Trimeter, doch wohl aus Ungeschick, einzelne Hinkiamben mischen.[6] Daß die verwildernde Metrik der späteren Kaiserzeit gern den Senar zum Skazon verwandelt, sahen wir früher (S. 216 A. 3), und hieraus erklärt sich vielleicht auch der 'neue byzantinische, auf der vorletzten akzentuierte Trimeter' der Byzantiner.[7]

---

1 Mein. S. 170 (aus Phot. Bibl. 190 S. 153b 10—13 Bekker); Bgk.[2] S. 219 *Ἔρροις, πλανῆτι καὶ κακὴ πέτρη Λευκάς, | Χαρῖνον, αἰαῖ, τὴν ἰαμβικὴν Μοῦσαν, | κατηθάλωσας ἐλπίδος κενοῖς μύθοις. | τοιαῦτ' Ἔρωτος Εὐπάτωρ ἐρασθείη.* Vgl. Susemihl I S. 235 A. 115; Crusius 'Charinos', Pauly-Wiss. III 1899 Sp. 2144 (Nr. 8). Angeblich stammt der 'Iambograph' aus der Zeit des Mithradates Eupator.

2 Mein. S. 171 f.: I (D. L. VII 164) Peripatetiker Ariston; II 1. 3. 5 (D. L. II 110) Alexinos; III 2. 4 (D. L. II 58) Xenophon. Die von Crusius, De Babr. aet. S. 173. 194 nach 'Nauck, Philol. VI S. 140' noch weiter zitierte Nummer IV kann ich dort nicht finden.

3 Anthol. Lat. II 1 (1895) Nr. 212 S. 99 f. (Lavinium); 213 S. 100 (Nola); 215 S. 101 (Rom); 216 S. 101 f. (Mainz) — [diese vier vorher publiziert im Rh. Mus. 27 (1872) S. 142 f. als Nr. 102. 104. 103. 105] — Nr. 214 S. 101 (Aquileja: vorher publiziert: Rh. Mus. 32 [1877] S. 478 f.).

4 A. P. III (Cougny) S. 123 [II 217] *[Ξεῖν' ἐπεχε παρ]ιὼν ἴχνος, εἰ θέλεις γνῶναι, | [τίς ἐσθ' ὑποταφε]ὶς τῇδε λαΐνῃ στήλῃ | κτλ.* Vgl. Crusius, Lit. Centralbl. 1892 Sp. 90.

5 CIG III 4721 (ep. 995 S. 419 Kaibel; III S. 14 Puchstein 1880) 4 (*σοῦ, Μέμνον, ἠχήσαντος, ἡ[νίχ' ἡ] μήτηρ*) — 4740 (ep. 1002 S. 423 Kb.; VIII B S. 34 P.) 4. 6 (bezw. 1. 3) — 4742 (ep. 1004 S. 424 Kb.; IX S. 35 P.) 3 — 4744 (ep. 1005 S. 424 Kb.; XII S. 36 P.).

6 Die analoge Erscheinung (neben sechs Choliamben ein regulärer Senar!) bereits in der lateinischen Grabschrift aus Hadrianischer (?) Zeit Nr. 213 (dazu Buecheler). S. auch B. ten Brink, Hipponactea c. XIII: Philol. VI 1851 S. 217 zum früher (S. 150) besprochenen Spottepigramm auf Aristoteles.

7 Crusius, 'Babrios', Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2666, 64 hält eine Nachahmung des Babrianischen Verses für 'sehr wohl möglich'.

§ 3 Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit

Die moralische Choliambik, mit der wir uns im letzten Paragraphen befaßten, gibt lediglich einen Ausschnitt aus der gnomischen Poesie im allgemeinen. Wir meinen damit nicht die hellenische Lehrdichtung der Frühzeit, die Weisheit eines Hesiod, eines Solon, eines Theognis und Phokylides. Zwar waren die selbst in hellenistischer Epoche mitnichten vergessen. Man schätzte ihren Wert[1], man stellte wohl Blütenlesen aus ihnen zusammen.[2] Jedoch eine richtige Wirkung vermochten sie nicht mehr zu üben.[3] Seit dem Emporkommen der sophistischen Rhetorik erlebte mit den übrigen Gattungen auch die Paränese das Schicksal, daß die Poesie durch die Prosa verdrängt ward.[4] Wie nun nach diesem Umschwung aus dem praktischen Bedürfnis popularer Philosophie, nicht ohne Anknüpfung an die alten Muster, doch wieder eine neue moralische Dichtung erblühte[5], das ist die Frage, welcher bisher m. W. noch niemand im

---

1 [Is.] ad Demon. 51 (*δεῖ*) *μὴ μόνον τοῖς ὑφ' ἡμῶν εἰρημένοις ἐμμένειν, ἀλλὰ καὶ τῶν ποιητῶν τὰ βέλτιστα μανθάνειν, καὶ τῶν ἄλλων σοφιστῶν, εἴ τι χρήσιμον εἰρήκασεν, ἀναγιγνώσκειν*; vgl. ad Nic. 3 *πρὸς δὲ τούτοις* (Erziehungsmittel für *ἰδιῶται*) *καὶ τῶν ποιητῶν τινες τῶν προγεγενημένων ὑποθήκας ὡς χρὴ ζῆν καταλελοίπασιν*; 42.

2 Is. ad Nic. 44 *ἔτι δ' εἴ τις ἐκλέξειε τῶν προεχόντων ποιητῶν τὰς καλουμένας γνώμας, ἐφ' αἷς ἐκεῖνοι μάλιστ' ἐσπούδασαν* [von E. v. Geyso, *Studia Theognidea*: Straßb. Diss. 1892 S. 22 grundlos auf Antisthenes bezogen], *ὁμοίως ἂν καὶ πρὸς ταύτας διατεθεῖεν· ἥδιον γὰρ ἂν κωμῳδίας τῆς φαυλοτάτης ἢ τῶν οὕτω τεχνικῶς πεποιημένων ἀκούσαιεν.* Vgl. ferner die von P. Wendland, Anaximenes von Lampsakos 1905 S. 100 f. überdies angeführten Stellen des Platon und Xenophon.

3 Is. ad Nic. 42 . . *τὰ συμβουλεύοντα καὶ τῶν ποιημάτων καὶ τῶν συγγραμμάτων χρησιμώτατα μὲν ἅπαντες νομίζουσιν, οὐ μὴν ἥδιστά γ' αὐτῶν ἀκούουσιν* . . 43 *σημεῖον δ' ἄν τις ποιήσαιτο τὴν Ἡσιόδου καὶ Θεόγνιδος καὶ Φωκυλίδου ποίησιν· καὶ γὰρ τούτους φασὶ μὲν ἀρίστους γεγενῆσθαι συμβούλους τῷ βίῳ τῷ τῶν ἀνθρώπων, ταῦτα δὲ λέγοντες αἱροῦνται συνδιατρίβειν ταῖς ἀλλήλων ἀνοίαις μᾶλλον ἢ ταῖς ἐκείνων ὑποθήκαις.* 44, s. die vorige Anm.

4 S. E. Norden, Kunstpr. I 1898 S. 78; Joël II S. 758; Wendland, Anaxim. S. 81 f. — Von der Gefahr einer Auflösung seiner Verse in rhetorische Prosa spricht [Epicharm] fr. 254, 3—5 S. 138 Kb. *καὶ λαβών τις αὐτὰ περιλύσας τὸ μέτρον ὃ νῦν ἔχει, | εἷμα δοὺς καὶ πορφύραν, λόγοισι ποικίλας καλοῖς, | δυσπάλαιστος αὐτὸς ἄλλους εὐπαλαίστους ἀποφανεῖ.*

5 Wendland a. O S. 101 erwähnt neben der prosaischen Paränese nur die neuere Komödie (s. auch W. Meyer, Die Urbin. Samml. v. Spruchversen des Men., Eur. u. a.: Abh. bayr. Ak., ph.-ph. Cl. XV 1881 S. 399 f.), Norden (S. 78 f.) einerseits die gelehrte Poesie und andrerseits die dichterisch niedre Darstellung des täglichen Lebens.

Zusammenhange Beachtung geschenkt hat[1], und deren Lösung im folgenden versucht werden soll.

Die Lehrmethode der kynischen Moralisten besprachen wir bereits (S. 32—45) und sahen, wie schlecht sie mit herber Strenge allein ihre Absicht erreichten. Schon ein Diogenes erfuhr es, daß das Volk seiner Predigt nicht so gern lauschte wie seinen Jodlern[2] und Späßen.[3] Je bewußter sich nachher seit Krates die Praxis erweichte und milderte (s. o. S. 41), um so mehr kam neben dem Ernste der Scherz zu seinem Recht. Wichtig wurde da das 'mythische' Element[4], wichtig die Fabel[5], in der sich Unterhaltung und Belehrung ideal und typisch vereinten.[6] Die in der neuesten Zeit so vielfach behandelte[7], abwechslungsreiche und packende Form der 'Bionischen' Diatribe erhält den bezeichnenden Namen des *σπουδαιογέλοιον*.[8] Unter den Reizmitteln der Mahnrede spielt eine bedeutsame Rolle

---

1 F. Thiersch, *De gnomicis carminibus Graecorum*: Acta philol. Monac. III 3 (1822) S. 389—414 (pars I) und 4 (1826) S. 567—648 (pars II) gehört nicht hierher, sondern handelt nach Homer und Hesiod lediglich von Kallinos und Tyrtaios.

2 D. L. VI 27 *σπουδαιολογουμένῳ ποτὲ ὡς οὐδεὶς φροσῄει, ἐπέβαλε τερετίζειν· ἀθροισθέντων δὲ ὠνείδισεν ὡς ἐπὶ μὲν τοὺς φληνάφους ἀφικνουμένων σπουδαίως, ἐπὶ δὲ τὰ σπουδαῖα βραδυνόντων ὀλιγώρως.*

3 Dion. or. IX 7 *καὶ εἰ μὲν ἔσκωπτέν τε καὶ ἔπαιζεν, ὥσπερ εἰώθει ἐνίοτε, ὑπερφυῶς ἔχαιρον, ἀνατειναμένου δὲ καὶ σπουδάσαντος οὐχ ὑπέμενον τὴν παρρησίαν.*

4 Is. ad Nic. 48 . . *δεῖ τοὺς βουλομένους ἢ ποιεῖν ἢ γράφειν τι κεχαρισμένον τοῖς πολλοῖς μὴ τοὺς ὠφελιμωτάτους τῶν λόγων ζητεῖν, ἀλλὰ τοὺς μυθωδεστάτους* (Beispiele: Homer und die Tragiker). S. auch o. S. 42.

5 Eine Fabel (Demetra, Schwalbe und Aal: F. Aes. 117 S. 60 Halm) erzählte z. B. auch der Redner Demades den unaufmerksamen Athenern: *κεχόλωται ὑμῖν* (Demeter), *οἵτινες τὰ τῆς πόλεως πράγματα ἐάσαντες Αἰσωπείων μύθων ἀντέχεσθε.* Ähnliches erlebte Demosthenes (Geschichte von des 'Esels Schatten': Plut. dec. or. vit. VIII 64 f. p. 848 A. B: 339 S. 166 f. Halm): *εἶθ' ὑπὲρ μὲν ὄνου σκιᾶς βούλεσθε ἀκούειν, λέγοντος δὲ ὑπὲρ σπουδαίων πραγμάτων οὐ βούλεσθε;*

6 Aisopos im Gegensatz zum 'Zwang' der sieben Weisen charakterisiert von Agathias (A. P. XVI 332, 3—8): *κεῖνοι μὲν ἀνάγκην | ἔμβαλον, οὐ πειθώ, φθέγμασι τοῖς σφετέροις, | ὃς δὲ σοφοῖς μύθοις καὶ πλάσμασι καίρια λέξας, | παίζων ἐν σπουδῇ, πείθει ἐχεφρονέειν. | Φευκτὸν δ' ἡ τρηχεῖα παραίνεσις· ἡ Σαμίου δὲ | τὸ γλυκὺ τοῦ μύθου καλὸν ἔχει δέλεαρ.* Phaedr. prol. 3 f.: *duplex libelli dos est: quod risum movet | et quod prudenti vitam consilio monet.*

7 Nach Welcker, Theogn. prol. 1826 S. LXXXVII ff. (bes. XCV A. 146) und Wachsmuth, Sillogr.^{2} 1885 S. 66—78 vgl. z. B. Hirzel, Dial. I 1895 S. 365 und Joël II 1901 S. 879 f. (Symposion); Norden I 1898 S. 129 f.; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kultur d. Gegenw. I 8 (1905) S. 98 f.; P. Wendland, hell.-röm. Kultur etc. 1907 S. 41 (Diatribe).

8 Zu den vermeintlichen analogen *σπουδαιοχαρίεντα* des samnitischen Stoikers Nysios s. außer Wachsmuth 1885 S. 66 A. 1 noch Rohde, Gr. R.^{2} 1900 S. 268 A.

der poetische Rhythmus, dessen Schwung[1] den Hörer besticht und der sich leicht dem Gedächtnisse einprägt.[2] Von dem für den dichterischen τρόπος κυνικός eminent charakteristischen Krates[3] besitzen wir ein Urteil über die 'Dichtform'[4], und nach ihm betonte den Wert der Poesie z. B. der Stoiker Kleanthes[5]. Wie haben denn nun die Philosophen die Dichtung ihrem Lehrzwecke[6] nutzbar gemacht?

---

1 Vergleich mit dem 'Wagen' (dazu Norden I S. 33 ff. A. 3) bei Plut. de aud. poet. 2 p. 16 C *Τὰ δ' Ἐμπεδοκλέους ἔπη καὶ Παρμενίδου καὶ θηριακὰ Νικάνδρου καὶ γνωμολογίαι Θεόγνιδος λόγοι εἰσὶ κεχρημένοι παρὰ ποιητικῆς ὥσπερ ὄχημα τὸν ὄγκον καὶ τὸ μέτρον, ἵνα τὸ πεζὸν διαφύγωσιν* (s. auch Welcker S. LXXVI; Geyso S. 39).

2 *Μνήμης χάριν* (Plat. Phaedr. p. 267 A: vgl. Norden I S. 73) versifizierte bereits der Parier Euenos die Rhetorik. Von den iambischen Chronika Apollodors sagt Ps.-Skymnos 33 ff. S. 81 Mein. (vgl. H. Diels, Chronol. Unters. üb. Apollod. Chron.: Rh. M. 31 [1876] S. 5 f.): *μέτρῳ δὲ ταύτην ἐκτιθέναι προείλετο, | τῷ κωμικῷ δέ, τῆς σαφηνείας χάριν, | εὐμνημόνευτον ἐσομένην οὕτως ὁρῶν.* Über metrische Gnomen etc. im Unterricht Luc. Anachars. 21 *προϊοῦσι δὲ ἤδη σοφῶν ἀνδρῶν γνώμας καὶ ἔργα παλαιὰ καὶ λόγους ὠφελίμους ἐν μέτροις κατακοσμήσαντες, ὡς μᾶλλον μνημονεύοιεν, ῥαψῳδοῦμεν αὐτοῖς.* Ähnlich Sen. ep. 33, 6 f. *nec dubito, quin multum conferant* (die Sentenzen) *rudibus adhuc et extrinsecus auscultantibus. facilius enim singula insidunt circumscripta et carminis modo inclusa. ideo pueris et sententias ediscendas damus et has quas Graeci chrias vocant, quia complecti illas puerilis animus potest, qui plus adhuc non capit.* Am wichtigsten für uns die Nachricht vom kynischen Erzieher Diogenes (D. L. VI 31): *κατεῖχον δὲ οἱ παῖδες πολλὰ ποιητῶν καὶ συγγραφέων καὶ τῶν αὐτοῦ Διογένους, πᾶσάν τ' ἔφοδον σύντομον πρὸς τὸ εὐμνημόνευτον ἐπήσκει.* S. noch K. Praechter, Zu Kleanthes fr. . . 527 v. A.: Philol. 67 (21) 1908 S. 155.

3 Des Krates Poesie (*ποιητική*) als Exempel des *σπουδαιογέλοιον* aufgeführt von Demetr. de eloc. 170 (vgl. Wachsmuth 1885 S. 68; Rohde, Gr. Rom.[2] 1900 S. 268 A.) *Χρήσονται δέ ποτε καὶ οἱ φρόνιμοι γελοίοις πρός τε τοὺς καιρούς, οἷον ἐν ἑορταῖς καὶ ἐν συμποσίοις, καὶ ἐν ἐπιπλήξεσιν δὲ πρὸς τοὺς τρυφερωτέρους, ὡς ὁ †τηλαυγὴς θύλακος, καὶ ἡ Κράτητος ποιητική* [*Ὀψοποιητική*: Diels, Krates Testim. 31 S. 216 vgl. 223: m. E. mit Unrecht; vgl. etwa Clem. Strom. V 3 S. 655, 18 f. P.: *καὶ ἡ Κλεάνθους δὲ τοῦ Στωϊκοῦ φιλοσόφου ποιητικὴ ὧδέ πως τὰ ὅμοια γράφει*], *καὶ φακῆς ἐγκώμιον ἂν ἀναγνῷ τις ἐν τοῖς ἀσώτοις· τοιοῦτος δὲ ὡς τὸ πλέον καὶ ὁ Κυνικὸς τρόπος· τὰ γὰρ τοιαῦτα γελοῖα χρείας λαμβάνει τάξιν καὶ γνώμης.*

4 Gnom. Vat. 383 (Testim. 26 S. 215 Diels) *Ὁ αὐτὸς τὸν ποιητικὸν λόγον μέγιστον εἶπεν εἶναι λῃστὴν ἑρμηνείᾳ τε περισσῇ καὶ ἐνθυμήμασι πολλοῖς κεκοσμημένον.*

5 fr. 486 I S. 109 v. Arnim (Philodem. de mus. col. XXVIII 2—14 S. 97 f. Kemke) (*Κλεάνθης*) *φησὶν* [*ἀ*]*μείνο*[*νά*] *τε εἶναι τὰ ποιητικὰ καὶ μ*[*ουσ*]*ικὰ παραδείγματα, καὶ τοῦ* [*λόγ*]*ου τοῦ τῆς φιλοσοφίας ἱκανῶ*[*ς*] *μὲν ἐξαγ*[*γ*]*έλλειν δυναμένου τὰ θε*[*ῖ*]*α καὶ ἀ*[*ν*]*θ*[*ρ*]*ώ*[*πινα*], *μὴ ἔχον*[*τ*]*ος δὲ ψειλοῦ τῶν θείων μεγεθῶν λέξεις οἰκείας, τὰ μέτρ*[*α*] *καὶ τὰ μέλη καὶ τοὺς ῥυθμοὺς ὡς μάλιστα προσικνεῖσθαι πρὸς τὴν ἀλήθειαν τῆς τῶν θείων θ*[*ε*]*ωρίας.* Dazu Sen. ep. 108, 10 (Kleanth. fr. 487 S. 109 Arn.). Vgl. E. Weber S. 170; Susemihl I S. 64 A. 229.

6 Auch die vorhandenen Dichtgattungen der Literatur erhalten zuweilen das Lob, daß sie *dulce* und *utile* (vgl. Hor. a. p. 343 f.) verbinden. Über die Tragödie z. B. Timokl. *Διονυσιάζουσαι* fr. 6, 5—9 (II S. 453 K.) *ὁ γὰρ νοῦς τῶν ἰδίων λήθην λαβὼν | πρὸς ἀλλοτρίῳ τε ψυχαγωγηθεὶς πάθει, | μεθ' ἡδο-*

Theoretisch könnte man vier successive Stufen unterscheiden[1], und es läßt sich in der Tat eine jede von ihnen paradigmatisch konstatieren. Die erste Stufe wäre die, daß der Prediger zur Belebung seines Vortrags Verse bekannter Poeten als Belege zitiert. So wenig solche Störung der Einheit für die Kunstrede als zulässig galt[2] und so sehr sich auch Platon[3] oder später Galen[4] vom streng philosophischen Standpunkt dem Mißbrauch der Dichter widersetzte, die Sitte behielt seit den Tagen der Sophisten[5] dauernd die größte Beliebtheit. Am stärksten kultivierten sie die Kyniker und nachher die Stoiker herunter bis auf Poseidonios[6] und weiter. Des Chrysippos

---

νῆς ἀπῆλθε παιδευθεὶς ἅμα. | *τοὺς γὰρ τραγῳδοὺς πρῶτον, εἰ βούλει, σκόπει,* | *ὡς ὠφελοῦσι πάντας κτλ.*; M. Aurel. 11, 6 *αἱ τραγῳδίαι . . ὑπομνηστικαὶ τῶν συμβαινόντων . . . καὶ λέγεται δέ τινα . . χρησίμως*; [Diog.] ep. 34 S. 248 He.: Homer und die Tragödiendichter *τὴν Ἑλλάδα ἐπεστροφότες ἐπὶ σοφίαν* als kynische Vorbilder. Über die Komödie s. o. S. 41, M. Aurel. 11, 6 (*ἡ ἀρχαία κωμῳδία . . παιδαγωγικὴν παρρησίαν ἔχουσα καὶ τῆς ἀτυφίας οὐκ ἀχρήστως . . ὑπομιμνήσκουσα . . . λέγεται καὶ ὑπὸ τούτων* [mittl. u. neuere Kom.] *τινὰ χρήσιμα*) und das weit weniger günstige Urteil des Dion (or. Tars. I 10): *ἐκεῖνοι* (die Komiker) *μὲν γὰρ ὑφορώμενοι καὶ δεδιότες τὸν δῆμον ὡς δεσπότην ἐθώπευον, ἠρέμα δάκνοντες καὶ μετὰ γέλωτος, ὥσπερ αἱ τίτθαι τοῖς παιδίοις, ὅταν δέῃ τι τῶν ἀηδεστέρων πιεῖν αὐτά, προσφέρουσι μέλιτι χρίσασαι τὴν κύλικα.* — Das niederste dramatische Genus, der Mimos, macht gleichfalls Anspruch auf *τερπνόν* und *χρήσιμον* zusammen: Luc. de salt. 34. 71 vgl. 6. 72. 23 *ὅρα μὴ ἀνόσιον ᾖ κατηγορεῖν ἐπιτηδεύματος . . τοσαύτην τέρψιν ἅμα καὶ παιδείαν* (so lese ich statt *παιδιάν*!) *ὠφέλιμον παρεχομένου.* Den Philistion nennt die *Comparatio* I S. 19 Studem. V. 9 (von W. Meyer, Die athen. Spruchrede des Men. u. Phil.: Abh. bayr. Ak., ph.-ph. Cl. 19 (1891) S. 246 getilgt) *τὸν τερπνὸν καὶ φιλητὸν καὶ βιωφελῆ.*

1 Vgl. die Andeutung von R. Hirzel, Dial. I S. 381.

2 S. Norden, Kunstpr. I S. 89 f. m. A. 3.

3 Belege bei Geyso 1892 S. 9. 13; bes. Prot. p. 347 C E *καὶ γὰρ οὗτοι* (*φαῦλοι . . ἄνθρωποι* beim *συμπόσιον*), *διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ἀλλήλοις δι᾽ ἑαυτῶν συνεῖναι ἐν τῷ πότῳ μηδὲ διὰ τῆς ἑαυτῶν φωνῆς καὶ τῶν λόγων τῶν ἑαυτῶν ὑπὸ ἀπαιδευσίας, τιμίας ποιοῦσι τὰς αὐλητρίδας . . οὕτω δὲ καὶ αἱ τοιαίδε συνουσίαι, ἐὰν μὲν λάβωνται ἀνδρῶν οἷοίπερ ἡμῶν οἱ πολλοί φασιν εἶναι, οὐδὲν δέονται ἀλλοτρίας φωνῆς οὐδὲ ποιητῶν κτλ.*

4 So z. B. De plac. Hippocr. et Plat. III 295 S. 260 f. Iw. Müller: *κάλλιον οὖν ἦν, οἶμαι, καθάπερ ὁ Πλάτων ἀποδεῖξαι προὐθυμήθη τὸ ἑαυτοῦ δόγμα, καὶ τὸν Χρύσιππον οὕτω πειρασθῆναι τὸ τοῦ Ζήνωνος ἀποδεῖξαι καὶ μὴ πλῆθος ἐπῶν παραγράφειν ἐξ ἁπάντων τῶν ποιητῶν ἐκλέγοντα δεικνύντων ὀργὴν κτλ.* Weitere Stellen bei Geyso S. 38 A. 18.

5 Über Dichterzitate bei den Sophisten: Geyso S. 8. 19. 50. Hippias von Elis erklärt (Clem. Strom. VI 2, 15 S. 434 f. Staehlin): *τούτων ἴσως εἴρηται τὰ μὲν Ὀρφεῖ, τὰ δὲ Μουσαίῳ, κατὰ βραχὺ ἄλλῳ ἀλλαχοῦ, τὰ δὲ Ἡσιόδῳ, τὰ δὲ Ὁμήρῳ, τὰ δὲ τοῖς ἄλλοις τῶν ποιητῶν, τὰ δὲ ἐν συγγραφαῖς, τὰ μὲν Ἕλλησι, τὰ δὲ βαρβάροις· ἐγὼ δὲ ἐκ πάντων τούτων τὰ μάλιστα* [*καὶ*] *ὁμόφυλα συνθεὶς τοῦτον καινὸν καὶ πολυειδῆ τὸν λόγον ποιήσομαι.*

6 Galen, De plac. Hippocr. et Plat. IV 399 S. 372 M. *ἐφεξῆς δὲ τούτων ὁ Ποσειδώνιος ῥήσεις τε ποιητικὰς παρατίθεται καὶ ἱστορίας παλαιῶν πράξεων μαρτυρούσας οἷς λέγει.* Dazu H. Diels, Sibyll. Bl. 1890 S. 21 f. Vgl. Geyso S. 38

Zitierwut war geradezu verrufen.[1] Als zitierte Autoren kamen neben dem ewigen Homer[2] zumeist der Elegiker Theognis[3], vom Drama mehr als die Komiker[4] die Tragödie in Frage, bei weitem am reichsten Euripides[5], von welchem der Satz galt: *singuli versus singula testimonia.*[6] Mit der Herübernahme des Wortlauts war nun aber dem Weisen nicht immer gedient. Öfter mußte er die Zeugnisse erst noch zurechtschneiden. Daß er vor etwaigen Änderungen so gut wie vor zentoartiger Verschmelzung getrennter Partien[7] nie ein Bedenken empfand, versteht sich von selbst. Zur Umgestaltung von Versen konnten ihn zweierlei Gründe bestimmen. Entweder verdrehte er sie spaßhaft in witziger Parodie[8], oder aber er wollte sie

A. 18. — Über zwei andre Philosophen dieser Zeit, den Stoiker Dionysios (Susem. II S. 244; H. v. Arnim, 'Dionysios' Nr. 123: Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 974 f.) und den Akademiker Philon (Susem. II S. 280) Cic. Tusc. II 11, 26: M. *Fuisti saepe, credo, quum Athenis esses, in scholis philosophorum.* A. *Vero, ac libenter quidem.* M. *Animadvertebas igitur, etsi tum nemo erat admodum copiosus, verumtamen versus ab his admisceri orationi.* A. *Ac multos quidem a Dionysio Stoico.* M. *Probe dicis. Sed is quasi dictata, nullo delectu, nulla elegantia: Philo noster et proprium numerum et lecta poemata et loco adiungebat.*

1 D. L. VII 180 ἐπλήθυνε δ' αὐτὰ (τὰ συγγράμματα) . . πλείστῃ τε τῶν μαρτυριῶν παραθέσει χρώμενος· ὥστε καὶ ἐπειδή ποτ' ἔν τινι τῶν συγγραμμάτων παρ' ὀλίγον τὴν Εὐριπίδου Μήδειαν ὅλην παρέθετο καί τις μετὰ χεῖρας εἶχε τὸ βιβλίον, πρὸς τὸν πυθόμενον τί ἄρα ἔχοι, ἔφη· 'Χρυσίππου Μήδειαν'. 181 (Apollodor v. Athen d. Epikureer): 'Εἰ γάρ τις ἀφέλοι τῶν Χρυσίππου βιβλίων ὅσ' ἀλλότρια παρατέθειται, κενὸς αὐτῷ ὁ χάρτης καταλελείψεται.' Vgl. Meineke, Hist. cr. Com. Gr. 1839 praef. p. XI; Susemihl I S. 81 A. 338 b; Geyso 1892 S. 38 A. 18; 50. — Über klassisch-poetische Reminiszenzen (Homer, Empedokles, Sophokles, Euripides) bei Kleanthes s. K. Praechter a. O., Philol. 67 (21) 1908 S. 155 A. 6.

2 Vgl. z. B. Wachsmuth[2] 1885 S. 69; Hirzel, Dial. I 1895 S. 386.

3 S. das lehrreiche erste Kapitel der öfter zitierten Dissertation von E. v. Geyso (S. 7—45): *Quae fuerit auctoritas Theognidis apud antiquos, imprimis apud philosophos.*

4 Vgl. z. B. O. Hense, Tel. prol. 1889 S. LXXX f. (Bion: dazu Susemihl I S. 39 f.) und oben S. 142 A. 3. Dazu U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Herm. 34 (1899) S. 609 (Biottos).

5 Dümmler, Akad. 1889 S. 258 A.; Geyso S. 40 A. 21; Hirzel I S. 381; Joël II S. 164 f. 254. 825. — Über der angeblichen Antisthenes-Deklamationen (*Αἴας* und *Ὀδυσσεύς*) tragische Vorlage nach U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *De trag. Gr. fragm. comm.*: Ind. Gott. 1893 S. 19 f. neuerdings Joël II S. 300 ff. A. 4.

6 Cic. ep. ad fam. XVI 8, 2 (Q. Cicero): *cui* (Euripidi) *tu quantum credas, nescio; ego certe singulos eius versus singula testimonia puto.* Vgl. Hirzel I S. 381 A. 2.

7 Ausgehend von dem aus zwei Euripidesvariationen und einer Euripidesstelle zusammengestückelten Kleanthesfragmente 527 S. 118 v. A. weist K. Praechter, Philol. 67 (21) 1908 S. 156 Beispiele von Homer- und Euripides-Zentonierung nach bei Chrysippos und bei Dion von Prusa.

8 Für die zumal von den Kynikern (Diogenes, Krates) und Bion geübten Homer-Persiflagen und -Verzerrungen die Beispiele bei Wachsmuth[2] 1885 S. 69 f.

im Ernst seinen eigenen besonderen Gedankengängen anpassen.[1] Schon rein formell ergaben sich dabei naturgemäß, vielfach gewiß ohne Absicht infolge Gedächtniszitates, mancherlei leichte und schwerere Varianten.[2] Manchmal jedoch nahm er Anlaß, den Passus bewußt und ausdrücklich in seinem der Quelle entgegenstehenden Sinn zu korrigieren (*ἐπανόρθωσις, παραδιόρθωσις*).[3] Damit war eigentlich bereits der nächste, der dritte Schritt vollzogen. Mehr oder weniger eng an ein Vorbild sich klammernd[4] dichtet der Schriftsteller eigene Verse und fügt sie seinem Texte ein. Es entsteht jenes merkwürdige Genus der Mischung von Prosa und Vers, das uns zum erstenmal zu Platons Zeiten als Auswuchs attischer Rhetorik begegnet[5] und in römischen Werken wie dem Iulius Valerius, dem Martianus Capella, dem Boethius und der Historia Apollonii seine letzten antiken Ausläufer hat.[6] Wie vorhin bei der bloßen Versumbiegung sind auch hier wieder zwei Tendenzen zu scheiden,

---

Ein Exempel aus Hesiod: Ar. Rhet. III 9 S. 1409b 26—29 (vgl. Welcker, Theogn. prol. 1826 S. LXXXI); ein solches aus Theognis (die Polypenverse 215 f.): Philostr. v. s. I 5 p. 486 (vgl. Welcker a. O.; Geyso S. 25 A. 10).

1 Lehrreich ein Zeugnis von Chrysippos (Kleanth. fr. 539, I S. 123; Chrysipp fr. 1078, II S. 316 v. Arn.: Philodem de piet. c. 13: Diels, Doxogr. 1879 S. 547b 16—26): *ἐν δὲ τῷ δευτέ[ρῳ] τά τ[ε] εἰς Ὀρφέα [καὶ Μ]ουσαῖον ἀναφε[ρόμ]ε[ν]α καὶ [τ]ὰ παρ' [Ὁ]μήρῳ καὶ Ἡσιόδ[ῳ] καὶ Εὐρι[π]ίδῃ κ⟪ι⟫αὶ ποιηταῖς ἄλλοις, [ὡ]ς κα[ὶ] Κλεάνθης, [π]ειρᾶτα[ι συ]νοικειοῦ[ν] ταῖς δόξαις αὐτῶ[ν].*

2 An Euripides-Versen, die Kleanthes benutzte, zeigt das treffend K. Praechter, Philol. 67 (21) 1908 S. 155 f. m. A. 7. Die Anwendung auf die Differenzen in den sogenannten Dittographien bei Theognis (im allg. vgl. Geyso S. 39 f. m. A. 20 f.) drängt sich einem geradezu auf. S. später.

3 Solche Berichtigung und Umkehrung von Dichterworten, wie sie noch später Plut. de aud. poet. c. 12 p. 33d—34b spielend versuchte, ist reichlich zu belegen. Den ältesten Fall bietet die wohlbekannte Kontroverse Mimnermos-Solon. Sonst kommen in Frage Hesiod (Zenon: vgl. Welcker S. LXXXIV), ein hexametrischer Spruchvers (Chrysippos: Welcker S. LXXXIII f.), die (Choirilos-) Grabschrift auf Sardanapal (Krates, Chrysippos: s. o. S. 184), Solons Musengebet (Krates: o. S. 33), Theognis (175 *χρὴ κακίην* [statt *πενίην*] *φεύγοντα κτλ.*: Chrysippos: vgl. Welcker S. LXXXV; Geyso S. 38. — Der Polypenvers 215: Ps.-Phokyl. 49: Welcker S. LXXXIV), der Pessimismus des Poseidippos-Epigramms (Metrodor: o. S. 104), Sophokles [Zenon: Welcker S. LXXXIV), Euripides (Antisthenes, Diogenes, Bion: Wachsmuth 1885 S. 70).

4 Umbiegende Anlehnung an Euripides (zugleich mit Zentonierung vgl. o. S. 232 A. 7) konstatierte z. B. K. Praechter (Archiv f. Gesch. d. Philos. 12 [5] 1899 S. 303 f.; Philol. 67 [21] 1908 S. 155) in einem iambischen Poem des Kleanthes (fr. 527 S. 118 v. Arn.).

5 Ich denke an die Hexameter der Reden des Agathon im Symposion (p. 197 C) und des Sokrates im Phaidros (p. 241 D, 252 B). Vgl. Hirzel, Dial. I S. 383; Norden, Kunstpr. I S. 74 f. 109 f., II S. 755.

6 Vgl. Teuffel-Schwabe[5] 1890 S. 44 § 28 A. 3. — Über die Bedeutung unsres 'primitiven' Genus in der Weltliteratur von altindischem und altarabischem

die man öfter vermengte[1]: einerseits der vorwiegend humoristische, von Menippos begründete, später bei Varro, Seneca (Apocolocyntosis), Petron wieder auflebende Stil der Satire[2], andrerseits der ernste philosophische Vortrag, als dessen Hauptvertreter uns die Stoiker Kleanthes und Ariston von Chios erscheinen.[3] Es bleibt jetzt bloß noch der vierte und letzte Absatz, der Fortgang zur Darstellung in reiner Poesie. Wir kommen damit aufs engere Thema, die gnomisch moralische Dichtung zurück. Gerecht wird ihr nur, wer ihr keine zu engen Grenzen steckt. Das *σπουδαιογέλοιον* umfaßt zwischen seinen so weit auseinanderliegenden Polen, der sittlich strengen Belehrung und der sittlich indifferenten oder unsittlichen Unterhaltung eine reiche Fülle von Übergängen und Nüancen, die sich ohne eine Scheidung der gleichen poetischen Formen bedienen.

Ehe wir das am ausgebreiteten Materiale einzeln erweisen, wollen wir den Gesamtverlauf der vorchristlich hellenistischen Moraldichtung, soweit er sich an bestimmte Persönlichkeiten knüpfen läßt, überblicken. Den Anfang macht nach der Überlieferung kein Geringerer als Diogenes selber, indem er mit sieben Tragödien[4] als Konkurrent der Dramatiker[5] auftritt. Indes die notorische Literaturfeindlich-

Schrifttum bis herunter auf die Adrastea eines Herder gibt lichtvollen Aufschluß K. Burdach, Die älteste Gestalt des west-östlichen Divans: Sitzb. Berl. Ak. 1904 I S. 861 f. (Hinweis von A. Dieterich).

1 Die mit Versen durchsetzte Prosa des Ariston von Chios als *satira Menippea* bezeichnet von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *De Trag. Gr. fragm. comm.*: Ind. Gott. 1893 S. 22. Ähnlich L. Radermacher, Philol. 59 (13) 1900 S. 162 (Analecta I). Vorsichtiger: R. Reitzenstein, Hellenist. Wundererzählungen 1906 S. 29 A. 2.

2 Vgl. Teuffel-Schwabe[5] 1890 S. 43 f. § 28. — Man vergesse nicht, daß bei dem ja allerdings sonst (s. Susemihl I 1891 S. 45 A. 141) auch *σπουδογέλοιος* genannten Menippos das *γελοῖον* doch stark überwog, nach D. L. VI 99 sogar allein herrschte: *Φέρει μὲν οὖν σπουδαῖον οὐδέν: τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ πολλοῦ καταγέλωτος γέμει κτλ.* — Daß er 'nur parodierte Verse' geboten habe, vermag ich E. Norden, Kunstpr. II S. 756 nicht zu glauben.

3 Über diese Gattung die erste grundlegende Erörterung von A. Meineke, Hist. cr. Com. Gr. 1839 praef. S. X—XV. S. auch Hirzel, Dial. I S. 381 m. A. 3; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kultur d. Gegenw. I 8 (1905) S. 99. Für Ariston wurde die Frage weiter gefördert durch U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Ind. Gott. 1893 S. 22 und L. Radermacher, Philol. 59 (13) 1900 S. 161 f., für Kleanthes durch K. Praechter, Archiv f. Gesch. d. Philos. 12 (5) 1899 S. 303 f. und Philol. 67 (21) 1908 S. 154—158.

4 D. L. VI 80 *τραγῳδίαι ἑπτά· Ἑλένη, Θυέστης, Ἡρακλῆς, Ἀχιλλεύς, Μήδεια, Χρύσιππος, Οἰδίπους*; vgl. Suid. v. *Διογένης· . . τραγικὸς . . δράματα αὐτοῦ· Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος, Σεμέλη.*

5 Von Philosophen, die 'den Dramatikern ins Handwerk pfuschten', spricht gelegentlich R. Hirzel, Dial. I S. 338 (vgl. 380 f.), und zwar nennt er zunächst für die Komödie die (von Kaibel zu Ath. X p. 437 d und Natorp, Pauly-Wiss.

keit[1] des halbbarbarischen Sinopensers, dessen Bild nach dem Tode veränderte Dimensionen und Züge gewann, verdächtigt uns die Nachricht und läßt uns im antiken und modernen Streit um die Echtheit jener Stücke[2] dem Peripatetiker Satyros folgen, der als ihren Autor

---

VI 1 (1907) Sp. 870, 36 grundlos angezweifelten) *Κωμασταί* (II S. 431 K.) des der Mitte des vierten Jahrhunderts angehörigen Megarikers Eubulides [vgl. auch des Kyrenaikers Hegesias *Ἀποκαρτερῶν* in seinem Verhältnis zum gleichnamigen Stücke Philemons: Hirzel I S. 348], für die Tragödie den Eubulides-Schüler Euphantos (D. L. II 110, vgl. Susemihl I S. 621 f.; Natorp, Pauly-Wiss. VI 1 [1907] Sp. 1166): hinzukommen der platonisch-peripatetische Polyhistor Herakleides Pontikos mit seinen angeblichen Thespis-Stücken (D. L. V 92) und der von U. von Wilamowitz-Moellendorff (Herm. 29 [1894] S. 150—154) behandelte akademische Philosoph und Tragiker Melanthios von Rhodos. Man denke auch an den jüngeren Seneca. — Ein näheres Eingehen erfordern für uns die Kyniker. Was fürs erste ihre Stellung zur Tragödie betrifft, so sahen wir bereits, wie sehr sie sie als nutzbringend anerkannten (o. S. 230 A. 6) und für ihre Zwecke verwandten (S. 232 A. 5). Kein Wunder. Denn der feierlich ernste Kyon war dem Tragiker wirklich verwandt. Ich erinnere an den 'Sokrates', der den Menschen predigt *ὥσπερ ἐπὶ μηχανῆς τραγικῆς θεός* ([Plat.] Kleitoph. p. 407 A; dazu Arr. Epict. d. III 22, 26; Dion or. 13 § 14: vgl. o. S. 157 A. 5 und Joël I S. 481 f.; II S. 254. 415. 862), an den als tragische Erinys einherschreitenden Menedemos (o. S. 170 A. 1; vgl. Hirzel I S. 379 f. A. 4; Joël II S. 308 A. 2), auch an den Tragödie spielenden Peregrinos (Lukian § 3. 15. 21. 36. 39) und den 'theatralischen' Bion (D. L. IV 52; vgl. Hirzel I S. 379 A. 2; Joël II S. 308 A. 2). — Wie aber verhalten sich unsre Philosophen der der Tragödie doch selber feindlichen Komödie gegenüber? Deren Angriffe, denen sie immer mit am meisten ausgesetzt waren [für die mittlere Komödie vgl. z. B. Kock zu Eubul. fr. inc. 139 II S. 212; Joël II S. 218. 834 f. 938, 1 (?); Geffcken, Leonid. v. Tar. S. 72; Leo, Herm. 41 (1906) S. 441 ff.; für die neuere: Susemihl I S. 249; K. Schenkl, Wien. Stud. XX 1898 S. 161 ff. (Menandros; der im Wiener Diogenespapyrus Kol. V 20—25 als *ὑπανελεύθερος* getadelte Menandros ist m. E. der Diogenesschüler: D. L. VI 84); auch Lykophrons Satyrspiel *Μενέδημος*: Susem. I S. 272. — S. jetzt noch R. Helm: Die Philosophen in der Komödie: Luc. u. Men. S. 371 ff.], nahmen sie niemals schwer: vgl. außer D. L. II 36 (Sokrates: dazu Joël II S. 724 A. 2) und Plut. de educ. puer. 14 p. 10 C besonders Luc. Pisc. 14, wo die *Φιλοσοφία* daran erinnert: *οἷα πρὸς τῆς Κωμῳδίας ἀκούουσα ἐν τοῖς Διονυσίοις ὅμως . . οὔτε ἐδικασάμην οὔτε ᾐτιασάμην προσελθοῦσα, ἐφίημι δὲ παίζειν τὰ εἰκότα . . οἶδα γὰρ ὡς οὐκ ἄν τι ὑπὸ σκώμματος χεῖρον γένοιτο, ἀλλὰ τοὐναντίον κτλ.* [Daß die rätselhafte *βακτηρία πρὸς τοὺς ποιητάς* Diog. ep. 30 S. 245 He. den Komödiendichtern gelte, ist wenig probabel; s. indessen Joël II S. 254. 810]. Ihrem Prinzip gemäß hatten sie neben dem tragischen *σπουδαῖον* doch auch fürs komische *γελοῖον* etwas übrig (vgl. Joël II S. 810. 884), und zumal mit der alten Komödie teilten sie die ja allerdings weniger süße und darum auch minder erfolgreiche (Dion or. 33 § 9) *παρρησία* oder *εὐθυρρημοσύνη*: M. Aurel 11, 6. Daß sie von den Kunstmitteln und gnomischen Mustern der Komiker, namentlich der neueren, jederzeit gern profitierten, ist früher (S. 142 A. 3) bemerkt.

1 S. z. B. Varro Men. S. *Ταφὴ Μενίππου* fr. 517 B. (Diogenes: Menipp) *Diogenem litteras scisse, domusioni quod satis esset, hunc quod etiam acroasi bellorum hominum.*

2 Hauptliteratur bei Natorp, 'Diogenes': Pauly-Wiss. V 1 (1903) Sp. 769, 27 ff.

den Diogenesschüler **Philiskos** von Aigina nannte[1], den einen der kynischen Söhne des kynischen Alexanderbegleiters und -verherrlichers Onesikritos.[2] Vom Charakter dieser vieldiskutierten, jedenfalls iambischen[3] *τραγῳδάρια*[4] kann man nur so viel behaupten, daß sie gewissen paradoxen kynischen Lehren (Susem. I S. 28) krassesten

---

Für die Authentizität entschied sich mit Philodem Gomperz, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 29 [1878] S. 252 ff. (mir nicht zugänglich), nach ihm u. a., wie es scheint, auch U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kult. d. Gegenw. I 8 (1905) S. 97. Dagegen z. B. Rohde, *Γέγονε* etc. Nachtr. II: Rh. M. 34 [1879] S. 621 (= Kl. Schr. I S. 182) A. 1; Zeller II 1^{4} S. 319 A. 2.

1 D. L. VI 80 *τά τε τραγῳδάριά φησιν ὁ Σάτυρος Φιλίσκου εἶναι τοῦ Αἰγινήτου, γνωρίμου τοῦ Διογένους.* Vgl. 73 (Diogenes) *δῆλον ἐν τῷ Θυέστῃ ποιεῖ, εἴ γ' αὐτοῦ αἱ τραγῳδίαι καὶ μὴ Φιλίσκου τοῦ Αἰγινήτου ἐκείνου γνωρίμου ἢ Πασιφῶντος τοῦ Λουκιανοῦ, ὅν φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ συγγράψαι.* Mit Favorinus an den eretrischen Philosophen und Dialogfälscher **Pasiphon** (Susem. I S. 20 f.) zu denken, widerrät schon Iulian or. VII p. 210 C *Τὰς ἀναφερομένας δὲ εἰς τὸν Διογένη τραγῳδίας, οὔσας μὲν καὶ ὁμολογουμένας Κυνικοῦ τινος συγγράμματα, ἀμφισβητουμένας δὲ κατὰ τοῦτο μόνον, εἴτε τοῦ διδασκάλου τοῦ Διογένους εἰσί, εἴτε τοῦ μαθητοῦ Φιλίσκου, τίς ἐπελθὼν κτλ.*

2 Die hübsche Geschichte, wie der zuerst allein zum Diogenes geschickte Androsthenes nicht nur den älteren Bruder, nein auch den Vater nachzog, steht bei D. L. VI 75 f. Über des Onesikritos Verhältnis zum großen Alexander ebenda § 84: vgl. Zeller II 1^{4} 1889 S. 284 A. 2; Rohde, Gr. Rom.^{2} S. 260 A.; Joël II S. 1055.

3 E. Rohde, Gr. Rom.^{2} S. 378 A. (vgl. 267 A.) scheint prosaische Abfassung für möglich zu halten. Dagegen sprechen die von Clemens (*ὁ Διογένης ἔν τινι τραγῳδίᾳ*) bewahrten echt Diogenischen (*αἰσχρῶς μὲν . ., ἐπαξίως δὲ τῶν φιληδόνων*) Trimeter gegen die Schlemmer: fr. 1 S. 808 N.^{2} — Auszuscheiden ist der bei Nauck als fr. 2 (S. 809) figurierende Apophthegma-Vers *Θέλω τύχης σταλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον*: vgl. o. S. 106 A. 2. — Wohl aber könnten aus einer der kynischen **Philiskos**- bezw. Ps.-Diogenes-Tragödien die Verse vom *πόνος* (Stob. 29, 40 S. 635 H.): *Οὐκ ἔστιν, ὦ μάταιε, σὺν ῥᾳθυμίᾳ | τὰ τῶν πονούντων μὴ πονήσαντας λαβεῖν* (vgl. das von F. Dümmler, Akad. S. 257 A. 1 als kynisch notierte Euripides-Bruchstück: Archel. fr. 233 S. 430 N.^{2}) stammen, die man bisher entweder dem mittleren Komiker (fr. dub. 4: II S. 443 f. K.) oder dem alexandrinischen Tragiker Philiskos von Kerkyra (fr. 1 S. 819 N.^{2}) vindizierte. — Hält man die chronologischen Bedenken gegen die Nachricht, daß den letzteren der Maler Protogenes porträtiert habe (Plin. 35, 106: vgl. H. Brunn, Gesch. d. gr. Künstler II^{2} 1889 S. 158 f.; W. Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 1907 S. 20) für berechtigt, so käme dann m. E. immer noch eher unser kynischer Philiskos in Frage als der rein rhetorische Isokrateer Philiskos von Milet (für ihn: Th. Bergk, PLG II^{4} 1882 S. 328).

4 Zur Aufführung waren sie, unter denen sich Hirzel, Dial. I S. 387 A. 2 kurze Szenen auf dem 'Höhepunkt der Handlung' vorstellt, sowenig bestimmt wie die ähnlichen, aber spiel späteren Stücke des Kynikers **Oinomaos**; vgl. Wachsmuth, Sillogr.^{2} S. 25 m. A. 1; Saarmann, *De Oenomao Gadareno*: Lpz. 1887 S. 19 (mir nur bekannt durch Caspari, *De Cynicis* etc. 1896 S. 5). Nahe liegt die Parallele der *pseudotragoediae* Varros: vgl. O. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung I 1887 S. 265; O. Crusius, Lit. Centralbl. 1887 Sp. 279.

Ausdruck verliehen.[1] Wie weit sich ihr *σπουδαῖον* parodierend in die Form des *γελοῖον* gekleidet, wissen wir nicht.[2] — Einen zweiten Diogenesjünger, den Megalopolitaner Kerkidas, sahen wir (S. 207 f.) seine Gedanken teils in lyrischen Versmaßen und teils in Skazonten entwickeln. Als dritter folgt der frühere Sklave Monimos, der nach D. L. VI 83 außer zwei Büchern *περὶ ὁρμῶν* und einem *Προτρεπτικός* — *παίγνια σπουδῇ λεληθυίᾳ μεμιγμένα* verfaßte[3]: also ernster Inhalt in lustiger Fassung, sicher poetisch, ungewiß in welchem Metrum[4], vermutlich nach Art des ihm nahestehenden[5] vierten und größten Diogenikers Krates von Theben. Bei ihm erscheint uns wie in einem Brennpunkt auf einmal, um dann wieder bald auseinanderzugehen, eine überraschend reiche Fülle von Formen. Er lernt nicht bloß von Komikern (s. o. S. 142 A. 3) und Tragikern[6]: er dichtet selber Tragödien 'im höchsten philosophischen Stile'.[7] Zur skoptischen Abwehr feindlicher Personen und Standpunkte und zur Empfehlung der eigenen Lehre dient ihm parodisches Epos und gnomische Elegie. An letzterer wie an der hexametrischen Sardanapalgrabschrift übt er Diorthose (vgl. o. S. 233 A. 3). Elegie sowohl als Iambos werden ihm in hellenistisch pointierter Kurzform zum spielenden Epigramm.[8]

---

1 Iulian or. VII p. 210 D *τίς* (die Ps.-Diogenischen Tragödien) <*οὐκ ἂν*> *ἐπελθὼν βδελύξαιτο καὶ νομίσειεν ὑπερβολὴν ἀρρητουργίας οὐδὲ ταῖς ἑταίραις ἀπολελεῖφθαι;*

2 Daß die *παιδιά* darin eine Rolle spielte (Iulian or. VI p. 186 C), durfte Hirzel (I S. 387 A. 2) keinesfalls leugnen (s. Natorp, Pauly-Wiss. V 1 [1903] Sp. 769, 43). Nach E. Weber (S. 149) standen Ernst (Thyestes, Oidipus, Medeia) und Scherz (Herakles) nebeneinander. Ähnlich spricht O. Ribbeck (S. 265) von 'bald ernsthaft, bald boshaft gemeinten Umdichtungen'.

3 Vgl. Rohde, Gr. Rom.² S. 267 f. A.; Zeller II 1⁴ S. 284 A. 2; Susemihl I S. 31; Hirzel I S. 338 m. A. 3.

4 Weshalb sie gerade der Komödie verwandter gewesen sein sollen 'als dem wissenschaftlichen Dialog' (Hirzel a. O.), verstehe ich nicht.

5 D. L. VI 82 *παρηκολούθησε δὲ καὶ Κράτητι τῷ κυνικῷ συχνὰ καὶ τῶν ὁμοίων εἴχετο κτλ.*

6 Diels zu fr. 15 S. 222 (*οὐχ εἷς πάτρα μοι πύργος κτλ.*): *deflexit Crates tragici nescio cuius Herculem, cuius exstant versus fr. trag. ad. 392* (S. 914 N.²) etc. — fr. 17 S. 223 ahmt den Sisyphos des Kritias (fr. 1, 34 S. 771 N.²) nach.

7 D. L. VI 98 *γέγραφε καὶ τραγῳδίας ὑψηλότατον ἐχούσας φιλοσοφίας χαρακτῆρα, οἷόν ἐστι κἀκεῖνο* (fr. 15 S. 222 Diels). — Ansprechend stellt O. Crusius, Anth. Lyr. adn. S. XLIV zu fr. iamb. ad. 33 (S. 162) hierher auch die populär gewordene *vox inhumana* (s. Nauck zu fr. ad. 513 S. 940²): *ἐμοῦ θανόντος γαῖα μειχθήτω πυρί· | οὐδὲν μέλει μοι· τἀμὰ γὰρ καλῶς ἔχει.*

8 Wie denn auch einerseits der Hymnos auf Euteleia (fr. 12 S. 221 D.: A. P. X 104), andrerseits das Rezept gegen den Eros (fr. 14 S. 221 D.: A. P. IX 497) in der Anthologie stehen. Das letztere Stückchen sollte man m. E. eben-

Des Krates Beispiel wirkt nachhaltig fort, hinein in die von ihm auszweigende, anfangs gar nicht scharf absetzende (o. S. 186) Stoa. Besonders reiches Leben zeigt gerade die Übergangszeit. In sie fällt seinem Alter nach unser Kolophonier Phoinix, welcher mit dem fortan in solchem Gebrauche festen (o. S. 210 ff.) Hinkvers moralisch plaudert, schildert, erzählt: bald im längeren Iambos, bald wohl auch im epigrammatischen Paignion. Als des Phoinix Genosse ergab sich uns (S. 103 f.) mit Wahrscheinlichkeit der Epigrammendichter Poseidippos von Alexandreia, der als jugendlicher Schüler des Zenon und Kleanthes deren philosophischer Muse (anscheinend im elegischen Versmaß) gehuldigt, freilich auch bald wieder den Rücken gekehrt hat. Verwandtes Gepräge bietet ein andrer Zenoneer, der von der späteren großen Schwenkung seines Lebens geradezu den Namen des 'Überläufers' (*Μεταθέμενος*) empfing, Dionysios aus dem pontischen Herakleia. Über die Dichtungen des hochbegabten Mannes erfahren wir Bestimmteres lediglich von einer Tragödie *Παρθενοπαῖος*, die er mit Erfolg dem Sophokles unterlegte.[1] Auch als Nachahmer seines stoisierenden Mitschülers Aratos von Soloi wird er bezeichnet (s. A. 2). Unter den sonst noch erwähnten 'Poemen mannigfacher Art'[2] darf man im Hinblick auf den durchgängig ethischen Inhalt seiner Prosaschriften (Susem. I S. 73 m. A. 288) sicher auch moralisierende Stücke vermuten.[3] Wir kommen nun zur eigentlichen Stoa, zum 'weisen

---

sowenig unter die *Τραγῳδίαι* einreiben wie die gleichfalls iambische *ἐφημερίς* (fr. 13 S. 221 D.; vgl. o. S. 180). — Ganz ausscheiden würde ich den Apophthegma-Vers von Krates, der sich selber die Freiheit gab: *Κράτης Κράτητα χρημάτων ἀποστερεῖ* o. ä. (fr. 16 S. 222 f. D.; vgl. o. S. 101 A. 1).

1 D. L. V 92 *ἔτι καὶ Διονύσιος ὁ Μεταθέμενος ἢ Σπίνθαρος, ὥς ἔνιοι, γράψας τὸν Παρθενοπαῖον ἐπέγραψε Σοφοκλέους. ὁ δὲ* (Herakleidos Pontikos) *πιστεύσας εἴς τι τῶν ἰδίων συγγραμάτων ἐχρῆτο μαρτυρίοις ὡς Σοφοκλέους·* (93) *αἰσθόμενος δ' ὁ Διονύσιος ἐμήνυσεν αὐτῷ τὸ γεγονός· τοῦ δ' ἀρνουμένου καὶ ἀπιστοῦντος ἐπέστειλεν ἰδεῖν τὴν παραστιχίδα· καὶ εἶχε Πάγκαλος. οὗτος δ' ἦν ἐρώμενος Διονυσίου· ὡς δ' ἔτι ἀπιστῶν ἔλεγε κατὰ τύχην ἐνδέχεσθαι. οὕτως ἔχειν, πάλιν ἀντεπέστειλεν ὁ Διονύσιος ὅτι καὶ ταῦτα εὑρήσεις 'γέρων πίθηκος οὐχ ἁλίσκεται πάγῃ· ἁλίσκεται μέν, μετὰ χρόνον δ' ἁλίσκεται'. καὶ πρὸς τούτοις ''Ηρακλείδης γράμματα οὐκ ἐπίσταται'. ὃ δ'* [so emendiert A. Nauck, TGF² S. 840 A.] *ᾐσχύνθη.*

2 D. L. VII 167 *καὶ κατ' ἀρχὰς μὲν φιλογράμματος ὢν παντοδαποῖς ἐπεχείρησε ποιήμασιν, ἔπειτα δὲ καὶ Ἄρατον ἀπεδέχετο, ζηλῶν αὐτόν.*

3 Ohne weiteres nahm das H. Diels an (Chronol. Untersuchungen über Apollodors Chronika: Rh. Mus. 31 [1876] S. 6), wenn er unsern Dionysios neben Zenon, Krantor, Kleanthes zu den Philosophen zählte, die durch 'Versprosa ihre Ethik mundgerechter zu machen' versuchten. S. auch Susem. II S. 36 m. A. 27. — H. v. Arnim, 'Dionysios' Nr. 119: Pauly-Wiss. V 1 (1903) Sp. 973 f. berührt die Frage nicht.

Schwane' Zenon, um mit Poseidippos (A. P. V 134: o. S. 104) zu reden, und zu Kleanthes, denen wir übrigens als gleichzeitig vereinzelte akademische Parallele den poetischen, für Homer und Euripides begeisterten (D. L. IV 26) und dementsprechend durch Hexameter und Iamben vertretenen Krantor von Soloi zur Seite zu stellen haben.[1] Als übliches Metrum erscheint jetzt fast immer der Iambos. Von des halbsemitischen Zenon dichterischer Ader[2] geben heute zwei Trimeter gegen Schmeichelei[3] die einzige Probe. Reicher fließt das Material für seinen Schüler Kleanthes von Assos. Außer dem berühmten Hymnos auf Zeus (fr. 537: I S. 121—123 v. Arnim) und einer kurzen gleichfalls hexametrischen Warnung vor dem 'Urteil der Menge' (fr. 559 S. 127 f. Arn.) besitzen wir unter seinem Namen acht zum Teil dialogische[4] lehrhafte Iambengruppen[5], für deren eine (fr. 527 S. 118 f.) man starke Euripides-Benutzung konstatiert hat (o. S. 232 A. 7; 233 A. 4), und die wir uns alle als unselbständige Einlagen prosaischen Vortrages vorstellen müssen.[6] Von ähnlichem Schlag wie Kleanthes war endlich noch der aus Zenons Schule zu kynisierender eigener Stellung gelangende redegewandte Ariston von Chios.[7] Man hat bei ihm bisher schon dreimal Mischung von Prosa und iambischen

---

1 Hexametrisch sind die sieben bei D. L. IV 26 f. erhaltenen Verse an Eros, welche der selber akademisch gesinnte Epigrammatiker und Epiker Antagoras von Rhodos dem Krantor in den Mund legte: vgl. Susem. I S. 380 m. A. 16 f. — Reste moralischer Iamben hat Stobaios: von der Armut (96, 13); vom Kapital (97, 6). Vgl. Susemihl I S. 119 A. 547.

2 Die schon durch Poseidippos (A. P. V 134, 3: s. o.) außer Zweifel gesetzt wird. Vgl. auch Diels, Rh. M. 31 [1876] S. 6. Über weitere fragliche Spuren von Zenon-Gedichten: Susemihl I S. 56 A. 190.

3 Stob. XIV 4 S. 469 H. (fr. 237: I S. 57 Arn.) *Ἔλεγχε σαυτόν, ὅστις εἶ, μὴ πρὸς χάριν | ἄκου', ἀφαιροῦ δὲ κολάκων παρρησίαν.*

4 Am bekanntesten die Zwiesprache zwischen 'Zorn' und 'Verstand': Galen, De plac. Hippocr. et Plat. V 476 S. 456 Iw. Müller (fr. 570: I S. 129 f. Arn.): vgl. dazu E. Weber S. 170 [zur Personifikation überdies: Hirzel I S. 373; Reitzenstein, Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 93]; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Ind. Gott. 1893 S. 21; R. Hirzel I S. 398; U. v. Wilamowitz, Kult. d. Gegenw. I 8 (1905) S. 99.

5 fr. 527 (S. 118 v. Arn.); 557 (S. 126 f.); 560 (S. 128); 561 (S. 128); 570 (S. 129 f.); 573 (S. 130); 583 (S. 132); 586 (S. 132).

6 S. o. S. 234. Selbst der Zeushymnos wäre nach Susemihls (I S. 64) Vermutung 'Zugabe zu einer Prosaschrift (etwa *περὶ θεῶν*), um den Hauptinhalt der letzteren den Gemütern noch eindringlicher zu machen'.

7 Im Gegensatz zu H. v. Arnim, Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 958 glaube ich mit O. Hense und R. Heinze (s. A. Körte, Wochenschr. f. kl. Ph. VIII 1891 Sp. 350) als den mit Bion verwandten einflußreichen Popularphilosophen nicht den Peripatetiker Ariston von Keos, vielmehr unsern kynischen Stoiker Ariston von Chios betrachten zu müssen.

Versen gefunden.[1] Daß wir einen Schüler Aristons, Diphilos, oben (S. 215) vermutungsweise auch als Dichter von Hinkiamben in Betracht nahmen, daran sei hier mit aller Reserve erinnert. Wenn ferner von einem Ariston drei dem kynisierenden Tarentiner Leonidas (s. u.) nachgeahmte, inhaltlich vorwiegend kynische[2] Epigramme existieren, so wird man nach dem ganzen Verlauf der Untersuchung den Gedanken an den Chier mindestens nicht mehr von vornherein ausschließen mögen.[3] Mit Ariston hörte der ernste Zweig der kynisch-stoischen Dichtung natürlich keineswegs auf. 'Man kann z. B. auf Horazens Zeiten verweisen, wo die Straßenprediger von der Art eines Plotius Crispinus noch immer 'Dichter . . sein wollten und die breite Weitschweifigkeit ihrer Traktätlein in die Poesie übertrugen.'[4]

Wir kehren wieder um zu Krates. Er hat nicht bloß die eben besprochene echt philosophische Poesie inauguriert. Auf ihn geht auch jene andre, hauptsächlich dem *γελοῖον* dienende Gattung zurück, welche ein einziger wohlbekannter Name jedem vors Auge bringt:

---

1 1. Bei Theophil. ad Autolyc. III 7 (S. 124 f. Galland): trostreicher Preis der gerechten *πρόνοια*: Meineke, Hist. cr. Com. Gr. 1839 praef. S. IX f.; 2. bei Clem. Strom. II 20 S. 486 P.: zwei Trimeter vom 'Tetrachord' der Affekte: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Ind. Gott. 1893 S. 22 (H. v. Arnim: fr. 370: I S. 85 gibt nur die vorausgehende Prosa); 3. bei Suid. v. *Εὐφημία* (Aelian fr. anonym. 345 S. 469 f. Hercher): Einzelvers: *εὐφημία γὰρ εὐκολώτατος πόνων*, von L. Radermacher, Analecta I (Philol. 59 [1900] S. 161 f.) dem Ariston vindiziert, früher auf Euripides (fr. inc. 1087 S. 704 N.[2]) bezogen. — U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kult. d. Gegenw. I 8 [1905] S. 99 spricht nur von einem 'nachgewiesenen Beispiel.

2 A. P. VI 303 (vgl. Leonidas: 302): Mäuse als Parasiten des selber dürftigen Dichters (vgl. Diogenes!); VII 457: der Trinkerin Tod: oben S. 212 A. 6 zu Parmenons 1. Choliambenfragmente zitiert. — Im dritten Stückchen (A. P. VI 306) weiht ein Koch sein Handwerkszeug dem Hermes.

3 S. G. Knaack bei Susemihl II S. 550 A. 169; R. Reitzenstein, 'Ariston' Nr. 51, Pauly-Wiss. II 1895 S. 953.

4 Kießling-Heinze, Einl. zu den Satiren[3] 1906 S. XVI; vgl. den Kommentar zu s. I 1, 120 (S. 17 f.) und 4, 13 (S. 57 f.). — Wenn es von jenem Crispinus bei Porphyrio zu I 1, 120 f. (S. 230 Holder) heißt: *Idem et carmina scripsit, sed tam garrul[a]e, ut aretalogus diceretur*, so möchte ich in dem 'Spitznamen' *aretalogus* doch nichts weiter als eine typische Bezeichnung der Geschwätzigkeit sehen (vgl. O. Crusius, 'Aretalogoi': Pauly-Wiss. II 1895 S. 672, 45; 671, 26). R. Reitzenstein, Hellenist. Wundererz. 1906 S. 12 (vgl. 22. 25. 29) nimmt die 'Aretalogie' ernst und betrachtet den Crispinus als Vertreter einer von ihm noch aus Lucilius (S. 26), Horaz (s. I 8: S. 26 f.) und Juvenal (s. XV: S. 27—29) erschlossenen Spezies stoischer Dichtung, einer stoischen Satire (S. 29), die er charakterisiert als 'religiös-moralisch', aber 'von humoristischen Elementen durchsetzt' (S 22), als 'skoptisch, von phantastischer Erfindung', mit 'Himmelfahrten und Hadeswanderungen, Totenbeschwörungen oder sonstigen Wundern' operierend (S. 26). Mir schiene eine solche Poesie doch gar zu menippeisch und der nüchternen stoischen Art von Leuten wie Crispinus wenig entsprechend.

Menippos von Gadara, in der Überlieferung (D. L. VI 95) als Schüler von des Krates Schwager Metrokles bezeichnet. Die Formenfülle ist bei ihm, nach der zweihundert Jahre jüngeren römischen Nachahmung des M. Terentius Varro aus Reate zu schließen[1], zur größtmöglichen Ausdehnung gediehen. Neben Hexameter und Elegeion, neben geraden und hinkenden Iamben und Trochäen wechselten mit der Prosa viele spezifisch lyrische Maße, darunter auch der ionische Sotadeus.[2] Von Inhalt und Anlage der vorwiegend skoptischen[3], vielfach dialogisch dramatisch gehaltenen Satiren vermittelt uns außer den wenigen Titeln die Wirkung auf Horaz und Lukian[4] einen schwachen Begriff. Stark kam natürlich der Einfluß der alten phantasievollen Komödie zur Geltung[5], wenn sich auch freilich der Glaube an eigene komische Dramen des Mannes als irrig erweist.[6] Daß auch die Tragödie, meist wohl parodisch, benutzt war[7], versteht sich von selber, und Gleiches gilt von Homer.[8] Auf Homerparodie nach dem Vorgang des Krates beruht ja z. B. die *Νεκυία* (Susem. I S. 45 f.).[9] Von Nachfolgern Menipps[10] bleibt wenig zu sagen. Ob ein Blaisos von Capreae mit seinen *σπουδογέλοια*[11] hierher gehört, ist sachlich[12] und zeit-

1 Vgl. die Übersicht bei Bücheler⁴ 1904 S. 249 f.

2 Vgl. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung I 1887 S. 245; Teuffel-Schwabe⁵ 1890 S. 289 (§ 165, 3).

3 F. Dümmler, Antisthenica 1882 S. 75 (Kl. Schr. I S. 77): *Perfecit hoc genus* (sc. cynicum) *Menippus, in quo nil fere restitit philosophiae cynicae quam ut omnes irrideret contemneret omnia.*

4 Vgl. jetzt R. Helm, Lucian und Menipp 1906.

5 Vgl. z. B. Hirzel, Dial. I S. 380 f. 386 f.

6 Suid. v. *Μένιππος· κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι Κέρκωπες, καὶ ἄλλα.* Man hat entweder an einen andern unbekannten Komiker Menippos zu denken (Wachsm. Sillogr.² S. 83 A. 1: Com. III S. 383 K.) oder mit Meineke (Com. I S. 494; gegen andre Meinungen des gleichen Gelehrten: Wachsmuth a. O. und Rohde, Gr. Rom.² S. 268 A., wonach S. 378 A. zu korrigieren) 'Hermippos' zu schreiben.

7 Vgl. Wachsmuth, Sillogr.² S. 80 (Euripides).

8 Wachsmuth S. 80 f.; Hirzel I S. 386.

9 Über die alte Komödie als Zwischenglied: R. Reitzenstein, Hellenist. Wundererz. 1906 S. 18.

10 Problematisch bleibt die These von Reitzenstein (Wundererz. 1906 S. 20 f.), 'daß neben dem Philosophen von Gadara eine ganze Fülle ähnlicher (z. T. orientalisierender, moralpredigender) Schriftsteller steht, die auf Lukian mit wirken konnten'. — Dürfte man bei dem pythagorisierenden (Kyniker?) Timarchos des 10. Kallimachos-Epigramms wirklich von einer *Κατάβασις*-Dichtung reden (Reitzenstein S. 18), so wäre deren Ton gewiß nicht menippeisch gewesen: s. o. S. 171.

11 Steph. Byz. v. *Καπρίη* (S. 357 Mein.)· *νῆσος Ἰταλίας . . ἐντεῦθεν ἦν Βλαῖσος σπουδογελοίων ποιητὴς Καπριάτης.*

12 Jene *σπουδογέλοια* auf Menippeische Satiren statt auf Dramen bezogen

lich[1] ungewiß. Beim wirklichen Menippeer Meleagros, der, gleichfalls aus Gadara stammend, zu Anfang des ersten Jahrhunderts vor Chr. geblüht hat, wird man in seiner durch *Συμπόσιον*, *Χάριτες* und *Λεκίθου καὶ Φακῆς σύγκρισις* (Susem. I S. 46 A. 146) repräsentierten Moralpoesie schon darum wenig Strenge vermuten, weil er sich hauptsächlich aufs Sammeln und Dichten von (meistens erotischen) Epigrammen verlegte.[2] Immerhin erscheint er als 'einflußreicher Erneuerer der menippeischen Satire' und Anreger Varros.[3]

Unser Umblick ist noch nicht zu Ende. In eben jener überaus fruchtbaren Zeit um die Wende des vierten, sowie zu Beginn des dritten Jahrhunderts, wo neben dem stoischen Anhang des Krates Menippos erstand, verlangen Beachtung eine Anzahl Poeten, die sich, obwohl keine ausgesprochenen Kyniker und in mancher Beziehung das Gegenteil, dennoch partiell nach Themen und Stil mit der kynischen Dichtung berühren und decken. Am klarsten liegt die Sache bei dem in unfreiwilliger[4] Armut lebenden Leonidas von Tarent, in dessen elegischen und iambischen[5] Epigrammen J. Geffcken[6] einen tüchtigen kynischen Einschlag erkannt hat: Pessimismus (Nr. 97: A. P. VII 472), Verachtung des Todes (93: A. P. VII 731; 96: Stob. 120, 9), Lob des einfachen Lebens (76: A. P. VII 726; 91: A. P. VII 736; 94: A. P. VII 67; 95: A. P. VI 302)[7]; hinzu kommt noch Kampf gegen Päderastie (o. S. 144. 146). Einen eigentlichen Philo-

---

von Voelker (Rhinthon. fr. 1887 S. 30 ff.), dem Susemihl I S. 242 m. A. 38 (bedingt) und Kaibel (Pauly-Wiss. III 1897 Sp. 556 und Com. Gr. fr. I 1 [1899] S. 191) beistimmen.

1 Nach Kaibel (1899 S. 191) war Blaisos '*Diodoro Aristophaneo antiquior, Menippo non multo posterior*'; andre setzen ihn später, G. Roeper, Varronische Vindicien (Philol. XVIII 1862) S. 428 z. B. erst in die Zeit des Kaisers Tiberius.

2 Daß sich sein Kynismos auf die Jugendperiode beschränkt habe, ist nicht zu erweisen: Hirzel I S. 439 A. 2.

3 Hirzel I S. 440 f.

4 Vgl. sein Bekenntnis vor Aphrodite A. P. VI 300 (Nr. 90 Geffcken) 7 f. *ἢν δέ μ' ἔθ', ὡς ἐκ νούσου ἀνειρύσω, ὧδε καὶ ἐχθρῆς | ἐκ πενίης ῥύσῃ, δέξο χιμαιροθύτην.*

5 Nr. 28 (A. P. XVI 307); 29 (A. P. XVI 182); 34 (A. P. VII 455); 41 (A. P. VI 211); 96 (Stob. 120, 9). — Am bezeichnendsten Nr. 34 (Die Trinkerin Maronis: vgl. Parmenon o. S. 212) und 96 (Weg zum Hades: vgl. Bion: Geffcken S. 127).

6 J. Geffcken, Leonidas von Tarent: Fleck. Suppl. 23 (1897) S. 1—164; vgl. K. Praechter, Burs. Jahresb. 108 (1901) S. 207 Nr. 296 und R. Reitzenstein, Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 87 A.

7 Nr. 95: Mäuse als Parasiten (s. o. S. 240 A. 2), erinnernd an eine Chreia von Diogenes (Geffcken S. 126 f.) — 94: Diogenes im Hades: an Entlehnung aus Menipps *Νεκυία* denkt Geffcken S. 125 f.; doch jener hat ja schon hinter sich den Krates.

sophen, einen Skeptiker treffen wir in Timon von Phlius. Wenn er in den epischen *Σίλλοι* die Homerische[1] Nekyia (vgl. Krates, Menipp) parodierend, dem Xenophanes (o. S. 178 A. 6) folgend, die Zunftgenossen verhöhnte, wenn die elegischen *'Ινδαλμοί* ein Gespräch mit Pyrrhon, seinem Lehrer, erzählten[2], wenn er in enger Berührung mit den Tragikern Homer von Byzanz und Alexandros von Pleuron[3] Tragödien und Satyrspiele (vielleicht auch Komödien) dichtete[4], wenn er endlich nach einer wohl nicht zu bezweifelnden Nachricht 'Iamben' verfaßte[5], so haben wir da, vom notorischen *σπουδογέλοιον* des Vortrags[6] zu schweigen, all die bezeichnenden Arten unsrer Gattung beisammen. Ans kynische Leben kann uns des Mannes 'Gemütsruhe' (*ἀταραξία*: Wachsmuth, Sillogr.² S. 15) und Mäßigkeit (S. 14) mahnen.[7] Um so seltsamer, daß der gleiche das schlüpfrig päderastische Genre der Kinäden gepflegt hat.[8] Diese *κίναιδοι* leiten uns über zu einer letzten besonders überraschenden Erscheinung, Sotades von Maroneia.

---

1 Über Pyrrhons und Timons Homerverehrung: Wachsmuth, Sillogr.² S. 16. — Timons Homerkritik: Wachsmuth S. 18; Susemihl I S. 110 f. m. A. 515.

2 Wachsmuth² S. 21—24; Susemihl I S. 113 m. A. 533; Hirzel, Dial. I S. 399.

3 Wachsmuth S. 18 f.; Susemihl I S. 110 m. A. 513; 111 m. A. 516; 112 m. A. 527. 530. — Jener Homeros schrieb auch Epen, Alexandros überdies Elegien und Epigramme.

4 In der durch Kontamination verwirrten Laertios-Stelle (IX 110): *καὶ γὰρ ποιήματα συνέγραφε καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ σατύρους καὶ δράματα κωμικὰ τριάκοντα, τραγικὰ δ' ἑξήκοντα, σίλλους τε καὶ κιναίδους κτλ.* pflegt man einerseits die sechzig tragischen Dramen mit den Tragödien und andrerseits die dreißig komischen Dramen mit den Satyroi zu identifizieren (Susemihl I S. 112 f. m. A. 530). Warum die letzteren keine richtigen Satyrspiele gewesen sein sollen, sondern 'bloße komische Mimen oder Dialoge' (vgl. Wachsmuth S. 25), begreife ich nicht: man denke an Lykophrons Satyroi *Μενέδημος* (vgl. o. S. 234 A. 5). Daß die Tragödien wie bei Diogenes und Oinomaos zur Aufführung nicht getaugt hätten (vgl. Wachsmuth S. 24 f.), dünkt mir unwahrscheinlich wegen der Nachricht, daß Timon damit wohl dem Homer und dem Alexandros unter die Arme griff (D. L. IX 113: vgl. die vorige Anm.).

5 D. L. IX 110 *ἐγνώσθη δὲ καὶ Ἀντιγόνῳ τῷ βασιλεῖ καὶ Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς ἰάμβοις αὐτῷ μαρτυρεῖ.* Ich kann mich nicht entschließen, mit U. v. Wilamowitz-Moellendorff *ἰνδαλμοῖς* statt *ἰάμβοις* zu schreiben. Ganz unrätlich scheint mir Wachsmuths (S. 26) Gleichsetzung von *ἴαμβοι* und *σάτυροι* (bezw. *δράματα κωμικά*).

6 Vgl. Wachsmuth S. 66. 78: *Hac ergo versicolore veste a cynicis σπουδογελαίοις induti silli pervenerunt ad Timonem Phliasium* etc.

7 S. auch E. Rohde, Gr. Rom.² S. 224: 'Jene älteste Skepsis war . . eine auf die . . unerschüttert gleichgültige Gemüthsstimmung (Ataraxie) begründete praktische Weise des Lebens, die mit dem cynischen Leben mancherlei Berührungen zeigt.'

8 Wie auch sein Freund, der Ätoler Alexandros: Susemihl I S. 189 m. A. 82. — Timons Kinäden mit Wachsmuth (S. 27) für polemische Satiren gegen seine Feinde zu halten, fehlt uns der Grund.

In ihm sah man bisher ausschließlich den schamlosen *κιναιδολόγος* und trennte von ihm einen gleichnamigen 'kynischen Philosophen'[1], der, in einer Chreia als Doppelgänger des Kyon Diogenes figurierend[2], 'unter einen der Ptolemäer' gesetzt wird.[3] Daß es sich in Wahrheit um eine und dieselbe Persönlichkeit handelt, mögen die folgenden Erwägungen lehren. Als kynischer Zug des Maroneers erweist sich gleich seine rücksichtslose *παρρησία* selbst gegen Fürsten, die ihm angeblich den Tod brachte (Susem. I S. 245). Im Zusammenhang kynischer Dichtung versteht man die 'Höllenfahrt' (*Εἰς Ἅιδου κατάβασις*) als Titel eines Sotadeischen Poems (Susem. I S. 245 A. 11), das an die Nekyiai eines Krates, Menippos und Timon erinnert. Die *carmina Sotadea* müssen so gut wie die Mimen überhaupt (s. sp.) mindestens vereinzelt philosophische Lehren dargeboten haben. So nur erklärt sich's, daß der Sotadeus zu einem gebräuchlichen Maß für Moralpoesie avancierte, und daß wir als 'unechte' Sotadeen[4] nicht bloß ein gnomisch monostichisches Spruchalphabet[5], sondern auch längere Ergüsse gemäßigt kynischen Inhalts (Empfehlung besonnener Genügsamkeit[6], daneben resignierter Pessimismus[7]) besitzen.

---

1 So z. B. Susemihl im Index II S. 765.

2 Vgl. o. S. 106 A. 2. Die Sotades-Anekdote lautet bei Nonnos zu Gregors von Nazianz erster Rede gegen Iulian (Band 36 Sp. 1000 B C Migne): *ἔστι δὲ αὕτη* (sc. *ἡ ἱστορία ἡ γενομένη ἐπὶ τοῦ Πτολεμαίου*)· *Σωτάδης* (Kosmas a. O. schreibt irrtümlich *Σωστάτης*) *τις Ἀλεξανδρεὺς φιλόσοφος ἵστατο ἐν τόπῳ τινὶ ἐν ἡλίῳ φθειρ⟨ιζ⟩όμενος. τοῦτον ἄνωθεν ἔκ τινος ἀπόπτου θεασάμενος ὁ Πτολεμαῖος κατῆλθεν ἵνα αὐτὸν λάβοι εἰς τὰ βασίλεια· ὁ δὲ Σωτάδης ἰδὼν αὐτὸν εἰσῆλθεν εἰς κλάσμα πίθου κειμένου καὶ ὑπεκρύβη τὸν Πτολεμαῖον. ὕστερον δὲ ὡς ἀτυχῆ τινες τοῦτον διέβαλλον. ἄλλοι δὲ λέγουσιν, ὅτι αὐτὸς ὁ Πτολεμαῖος καὶ τὸ ἰαμβεῖον τοῦτο ἀπεφθέγξατο· 'θέλω τύχης σταλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον', αἰνιττόμενος, ὅτι ὁ πίθος ἐκεῖνος μεστός ἐστι φρενῶν, διὰ ⟨τὸ⟩ τὸν Σωτάδην ἐντὸς αὐτοῦ εἶναι, καὶ ὅμως, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἀτυχῆ, οὐδὲν αὐτὸν ὠφέλησεν ἡ τῶν φρενῶν πληθύς.*

3 Zeller II 1^4 1889 S. 286 A. 1.

4 Bei Stobaios erhalten und gesammelt von Gottfried Hermann, Elem. doctr. metr. 1816 S. 445—448. Für unecht erklärte sie A. Meineke, Anal. Alex. 1843 S. 246 f. Dazu Susemihl I S. 246 A. 19: 'Gewiß fehlte es auch bei Sotades an moralischen Sprüchen nicht, vermutlich wurden solche in Blütenlesen ausgezogen und mit denen anderer Urheber vermischt, und Stobaeos hat eine solche Sammlung benutzt.'

5 Erkannt von Elter und Bücheler: s. Hense zu Stob. I 67 (III S. 27). Die vorhandene Partie umfaßt die Buchstaben *Λ* bis *Υ*: 1 *Λύπη σε μακρὰν προφεύξεται ἀγαθὰ φρονοῦντα.* 2 *Μιμοῦ τὸ καλόν, καὶ μενεῖς ἐν βροτοῖς ἄριστος* | *κτλ.*

6 Stob. 103, 13: *μέσος βίος — αὐτάρκεια*; 1, 66 (III S. 27 H.): Der reiche *πλεονέκτης* ist so arm wie der *πένης*; 22, 26 (III S. 590 H.): *σωφροσύνη* das einzig wahre Gut.

7 Stob. 98, 10: Kein wahres Glück für den Erdenwurm; 98, 9: Das Los des Großen auf der Erde; 120, 11: *Πάντων ὁ λιμὴν τῶν μερόπων ὁ θάνατός ἐστιν.* Vgl. auch 118, 7: *Πῶς ἀναλύεται τὸ σῶμα πνεύματος φυγόντος.*

An bestimmten Namen der Hellenistenzeit haben wir Hauptzweige philosophischer Dichtung aufgewiesen. Um nun aber die Gesamtmasse des hierhergehörigen Materials zu bezwingen, wird man speziellerer Richtlinien bedürfen. Man wird sich klar machen zunächst, was für verschiedene Stoffe, sodann, was für verschiedene metrische Formen in Betracht kommen.

Das eigentliche Thema unsrer Poesie war naturgemäß immer die Predigt oder Mahnrede, sei es in Form der alten, später verschmähten, Gnomen zusammenreihenden Paränese[1] oder des sophistischen Protreptikos[2] oder endlich der den Schein des Dialogs bewahrenden Diatribe[3], die wir bei vorherrschend skoptischem Ton als Satire bezeichnen. Unter ihren Mitteln spielt zunächst eine wichtige Rolle die anschauliche Beschreibung oder Schilderung eigener Ideale und noch mehr bekämpfter Laster und Personen (*χαρακτηρισμός, descriptio*).[4] Hierdurch berührt sie sich mit dem Mimos[5], dessen unmoralisches Wesen ihr widerstrebt[6], der ihr aber auch mit seiner Spruchweisheit

---

1 Vgl. Wendland, Anaxim. 1905 S. 81—83.

2 Wendland, Anaxim. 1905 S. 96 f. vgl. 81 ff. (Verhältnis zur Paränese); Hellenist.-röm. Kultur 1907 S. 47.

3 Von einem echten Dialog war beim paränetisch autoritativen Kyniker nicht mehr die Rede: s. über Antisthenes Joël II S. 622, über Xenophon Joël I S. 469. 471 f.; Hirzel, Dial. I S. 145. — Daß man in der Diatribenfrage die Bedeutung Bions neuerdings doch stark überschätzt hat, zeigt Hirzel I S. 368 A. 1; 374 f. A. 5.

4 Von der hellenistischen Literatur der 'Sittenbilder' (*Χαρακτῆρες* des Theophrast u. a.), insonderheit von der 'humoristisch, gelegentlich auch sarkastisch die Welt und ihr sonderbares Wesen abschildernden Schriftstellerei' der kynischen Sekte sprach E. Rohde, Gr. R.[2] 1900 S. 267 A. 1.

5 Treffend betont das z. B. Reitzenstein, Hell. Wundererz. 1906 S. 24. Öfters beobachtet ist die Verwandtschaft zwischen römischem Mimos (Laberius: *Necyomantia* u. ä.) und Menippeischer Satire: vgl. Hirzel I S. 436 f. A. 1; Helm, Luc. 1906 S. 30. 344. A. 3. Über die entsprechende Seite der (teilweise auch skoptisch-polemischen: Susemihl I S. 245) *κίναιδοι* s. o. S. 244 (Sotades).

6 Strenge Moralisten verbieten das Theater überhaupt, wie etwa Diogenes (D. L. VI 24) die *Διονυσιακοὶ ἀγῶνες* für *μεγάλα θαύματα μωροῖς* erklärte oder der Pythagoreer (Spruch 65 b. H. Schenkl: Wien. Stud. VIII 1886 S. 273) vor *ἄθεα καὶ εἰκῇ θεάματα καὶ ἀκούσματα* warnte, wie der alte Weise Solon (D. L. I 59) *Θέσπιν ἐκώλυσε τραγῳδίας διδάσκειν, ὡς ἀνωφελῆ τὴν ψευδολογίαν* und die braven Lakonen, ohne zwischen Tragödie und Mimos einen Unterschied zu machen (Apophth. Lac. p. 212 F: Agesil. 57) *κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας οὐκ ἠκροῶντο, ὅπως μήτε ἐν σπουδῇ μήτε ἐν παιδιᾷ ἀκούωσι τῶν ἀντιλεγόντων τοῖς νόμοις* (Inst. Lac. 33 p. 239 B). Am schlimmsten ergeht's da natürlich dem Mimos. Dem kynischen Kraton Lukians (de salt. 1) gilt die *ὄρχησις* mit ihren *ἀκόλαστα ᾄσματα* und *τερετίσματα* (§ 2) als ein *φαῦλον* und *γυναικεῖον πρᾶγμα*, und 'ganz im Sinne der Popularphilosophie verwirft Philon die Leidenschaft seiner Zeit für Schauspiele, den Geschmack an einer entnervten und weichlichen Musik, das

gelegentlich Konkurrenz macht.[1] Neben dem Schildern steht das Erzählen. Eine uralte Weise belehrend amüsanter Erzählung erwähnten wir schon (o. S. 229), die äsopische Fabel. Daß sie dem Kyniker nicht fremd war, ließ uns sein Verhältnis zur Tierwelt vereint mit seiner Personifikationslust früher (S. 49) vermuten. Reizen mußte ihn ferner der weise Aisopos selber, er, der Barbar und Sklave zugleich, der ja nunmehr so gut wie sein skythischer Kamerad Anacharsis[2] mit den griechischen Sieben (s. u.) in Wettbewerb trat.[3] Die Erwartung erfüllt sich. Schon Sokrates hat den *μῦθοι Αἰσώπειοι* Interesse geschenkt[4], und ihm folgten als *Socratici κατ' ἐξοχήν*[5] die Kyniker. Bei Antisthenes trifft man Benutzung der Fabel von

---

Interesse für Tänzer und Mimen und ihre entsittlichenden Darstellungen' (Wendland, Beitr. 1895 S. 44).

1 Man denke an die typische Stellung, die zwei Mimographen, der Römer Publilius (vgl. auch z. B. Sen. ep. 8, 8 *quantum disertissimorum versuum inter mimos iacet! quam multa Publilii non excalceatis, sed coturnatis dicenda sunt!*; de tranqu. an. 11, 8 *Publilius, tragicis comicisque vehementior ingeniis, . . inter multa alia coturno, non tantum sipario, fortiora* eqs.) und der mit Menandros verglichene Grieche Philistion (s. Rohde, Philo v. Byblus etc.: Rh. M. 34 [1879] S. 568 A. 1 = Kl. Schr. I 1901 S. 372; W. Meyer, D. ath. Spruchr. etc.: Abh. bayr. Ak., ph.-ph. Cl. 19 [1891] S. 240 f.) als gnomische Dichter erlangten; s. sp. Über den Mimos als *σπουδαιογέλοιον* sprachen wir bereits (S. 230 A. 6).

2 Nach W. Schmid's Artikel b. Pauly-Wiss. I 1894 Sp. 2017 f. weitere gute Einzelbeobachtungen im zweiten Bande (bes. S. 761 ff.; s. auch das Register S. 1140) des Werkes von Joël, der den kynischen Anacharsis nicht anders als den kynischen Aisopos seinem höchst problematischen Altweisengastmahl des Antisthenes zuschiebt. Die Verwandtschaft zwischen Anacharsis und Aisopos betont auch G. Thiele, Phaedrus-Studien: Herm. 41 (1906) S. 582. 586 f. — An einer zusammenfassenden Behandlung der Anacharsis-Legende arbeitet ein hiesiger Schüler A. Dieterich's.

3 Darüber zuletzt A. Hausrath, Artikel 'Fabel' b. Pauly-Wiss. Sp. 1709, 51 ff., bei dem man aber den schon vielfach richtig von Joël und behutsamer von G. Thiele (a. O. S. 581—592; Aisopos: Diogenes u. umgekehrt) nachgewiesenen kynischen Aisopos vermißt.

4 So viel (Hirzel I S. 262) und nicht bloß 'die vorwiegend dem Ethischen zugewandte Richtung seiner Interessen' (Hausrath, 'Fabel' Sp. 1732, 17 f.) bleibt von dem vielumstrittenen Platon-Bericht (Phaidon p. 61 B) über Sokrates als Fabeldichter (s. sp.) jedenfalls doch wohl bestehen. Als Sokratisch wäre dann auch bei Xenophon (Mem. II 7, 13 f. = F. Aes. 317 S. 156 Halm) die Fabel vom Hund und vom Schaf (Babr. 128 S. 115 f. Cr.; rhetor. Musterfabel: Crusius, 'Babrios': Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2662, 60 f.) denkbar und keineswegs notwendig Antisthenisch (Joël II S. 1027 f., der auch an der Phaidonstelle nur eine Antisthenische Fiktion belächelt werden läßt, S. 224 f.; vgl. jetzt noch Thiele a. O. S. 587 f.).

5 E. Rohde, *Γέγονε* etc. Nachtr.: Rh. M. 34 S. 622 (= Kl. Schr. I S. 184) verweist auf Philodem *π. τῶν φιλοσ.* (Vol. Hercul. VIII 1844) col. XI 1—4 S. 15, 'wonach die Cyniker, Antisthenes und Diogenes, den Namen der *Σωκρατικοί* im besondern sich vindiziert hätten'.

den Löwen und Hasen[1], bei Diogenes zwei wahrscheinlich analog zu verstehende Schriftentitel 'Panther' und 'Krähe'[2], bei Kerkidas mit Bezug auf seinen Lehrer das Sprüchlein der Schildkröte.[3] Auch in der Folgezeit hat sich die Fabel als echt popularphilosophischer *τόπος* gehalten. Wie an der Schwelle der alexandrinischen Ära der peripatetische Phalereer Demetrios mit einer Äsopeensammlung hervortritt[4], so bemerkten wir (S. 222 m. A. 1) den Einfluß der Gattung beim Führer Kallimachos. Ihre Bedeutung für die hellenistische Diatribe lassen uns einmal Vertreter der römischen *satura* in allen ihren Spielarten, ein Ennius[5], ein Lucilius[6], ein Horaz[7], weiter dann spätere Griechen wie Dion von Prusa[8], Plutarch[9], Lukian[10] oder gar noch Themistios[11] einigermaßen ermessen.[12] Mit der Fabel hängt aufs engste ein andrer allgemeinerer Erzählungstypus zusammen[13], der,

1 Aristot. Polit. III 13 S. 1284a 14—17 *καὶ γὰρ γελοῖος ἂν εἴη νομοθετεῖν τις πειρώμενος κατ' αὐτῶν* (die Übermenschen)· *λέγοιεν γὰρ ἂν ἴσως ἅπερ Ἀντισθένης* (fr. inc. 13 S. 52 Winckelm.) *ἔφη τοὺς λέοντας δημηγορούντων τῶν δασυπόδων καὶ τὸ ἴσον ἀξιούντων πάντας ἔχειν* (F. Aes. 241 S. 116 Halm; vgl. Crusius, 'Babr.': Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2662, 3 f. 17 f.). S. Zeller II 1⁴ 1889 S. 324 A. 2; Joël II S. 801, auch 296.

2 D. L. VI 80 *Φέρεται δ' αὐτοῦ βιβλία τάδε· διάλογοι . . Κολοιός, Πόρδαλος κτλ. . . Σωτίων δ' ἐν τῷ ἑβδόμῳ ταῦτα μόνα φησὶ Διογένους εἶναι . . Πόρδαλον κτλ.*, dazu Hirzel I S. 338 f.; Helm S. 334. Mit dem *Πόρδαλις* vgl. Crusius' Babr. 180 S. 164, mit dem *Κολοιός* 72 S. 63.

3 Kerkid. fr. 3, II⁴ S. 514 Bgk.: Anspielung auf F. Aes. 154 S. 74 Halm (*Ζεὺς καὶ χελώνη*). Vgl. o. S. 26 A. 3; 206 A. 6.

4 D. L. V 80 *ὧν* (sc. *τῶν βιβλίων*) *ἐστι τὰ μὲν ἱστορικά, τὰ δὲ πολιτικὰ . ., ἀλλὰ μὴν καὶ λόγων Αἰσωπείων συναγωγαὶ καὶ ἄλλα πλείω. ἔστι δὲ . .* (81) *. . Αἰσωπείων α', Χρειῶν α'*. Vgl. Susemihl I S. 141; Hausrath, 'Fabel' Sp. 1732, 31 ff.

5 Enn. sat. fr. inc. 4 S. 159—161 Vahlen (1854): Fabel von der Haubenlerche. Vgl. Teuffel-Schw.⁵ 1890 § 103, 1 S. 171; 27, 1 S. 43; Kießling-Heinze, Hor. s. ³1906 S. IX.

6 Lucil. fr. XXX 980 ff. S. 67 Marx. Vgl. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1726, 8 ff. (Hirsch in der Löwenhöhle).

7 Hor. s. II 6, 79—117 (Stadt- und Feldmaus: vgl. Hirzel, Dial. II S. 4 f.) u. a.: s. Teuffel-Schwabe⁵ § 27, 1 S. 43.

8 Über die 'äsopischen' Mythen des Dion s. Hirzel, Dial. II S. 108 A. 1.

9 Von dem es ja auch ein Buch über Fabeldichtung gab: Crusius, 'Babr.', Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2658, 14 ff. Außer den zahlreichen Stücken, die ihm die Prosa-Sammlung äsopischer Fabeln verdankt, erwähne ich, als besonders gut kynisch, den *λόγος τῶν γυπῶν*: vgl. o. S. 109 A. 6.

10 Auch hier nur ein Beispiel, wenngleich aus dem *Cynicus* (§ 18): der Reiter auf rasendem Roß; s. o. S. 70.

11 Ich denke an den *βάτραχος* als Arzt: o. S. 40 A. 1, vgl. 94.

12 Die Münchner Dissertation (1906) von Dora Bieber: 'Studien zur Gesch. der Fabel in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit' habe ich noch nicht gesehen.

13 Daß bereits bei den echten Aesopea neben den andern 'Spielarten der leichten Erzählungsliteratur' (Crusius, 'Apologos': Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 170, 12 f.;

von der einfachen γνώμη durch das Spezielle der Einkleidung geschieden, entweder schlechterdings 'Ausspruch' (ἀπόφθεγμα)[1] oder nach der Überlieferungsart sei es ἀπομνημόνευμα[2], sei es ὑπόμνημα[3] oder endlich nach seinem Nützlichkeitswerte[4] χρεία[5] genannt, bei den Griechen wohl seit der Sophistenzeit[6], namentlich aber in hellenistischer Epoche als eigene Kunstform[7] immense Beliebtheit gewonnen und hernach auch bei den Römern im Anschluß an Cato gar eifrige Pflege gefunden hat.[8] Bei der Chreia denkt jeder zuvörderst von selbst an Philosophen. Mit Recht. Von allen Sokratischen Schulen sind uns solche lehrhaften kurzen Anekdoten bekannt.[9] Vertreten

---

vgl. 'Babr.' 1896 Sp. 2663, 59 f.) auch die Anekdote und der Witz (*Αἰσώπου γελοῖον*) seinen Platz hat, ist öfter betont worden: s. außer Crusius Hausrath, Das Problem der äsop. Fabel: N. Jahrb. f. d. kl. A. I 1898 S. 309 und Artikel 'Fabel' Sp. 1718, 65 ff.; 1719, 51 f. (Libys-Apophthegmen). In der Aisopos-Chreia laufen Mythos und Apophthegma gewissermaßen zusammen. So findet man Chreiai unter Fabeln (vgl. vor allem Phaedrus, aber auch z. B. den *Διογένης ὁδοιπορῶν*: F. Aes. 119 S. 61 Halm), seltener Fabeln unter Chreiai (Gnom. Vat. 421 *Ποιμὴν ἀρνίον ἀπολέσας*; 422 *Ταώς*).

1 Vgl. D. L. IV 47 (Bion) *Πλεῖστά τε καταλέλοιπεν ὑπομνήματα, ἀλλὰ καὶ ἀποφθέγματα χρειώδη πραγματείαν περιέχοντα.* Dazu Hirzel I S. 369 A. 1.

2 E. Schwartz, Artikel 'Apomnemoneumata': Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 170 f. — E. Köpke, Über die Gattung der ἀπομνημονεύματα in der gr. Lit.: Progr. der Ritter-Akad. zu Brandenburg 1857 ist mir nicht zugänglich.

3 Vgl. Hirzel I S. 144 A. 3 (Verhältnis zum ἀπομνημόνευμα). Die von Susemihl (I S. 489 A. 17) zitierte Arbeit E. Köpke's: *De hypomnematis Graecis* I Berl. 1842 kann ich nicht benutzen.

4 Über seine Bedeutung für den Jugendunterricht (s. auch Joël II S. 758) vergleiche man die oben S. 230 A. 2 angeführte Seneca-Stelle. Die da genannten *sententiae* (Monosticha) und *chriae* (Diogenes) finden sich beide wirklich aufs schönste nebeneinander vertreten im ägyptischen Schulheft des Bouriant-Papyrus (vgl. u. S. 275).

5 G. von Wartensleben, Begr. der gr. Chreia u. Beiträge zur Gesch. ihrer Form, Heidelberg 1901, wo besonders das Verhältnis der Chreia zur Fabel bestimmt wird.

6 Hirzel I S. 145 A. 3, der unter Hinweis auf Aristipp (D. L. II 84 *Χρεία πρὸς Διονύσιον, ἄλλη ἐπὶ τῆς εἰκόνος, ἄλλη ἐπὶ τῆς Διονυσίου θυγατρός κτλ. . . 85 κατὰ δὲ Σωτίωνα . . ἔστιν αὐτῷ συγγράμματα τάδε . . Χρειῶν τρία κτἑ.*) mit Recht die Hypothese von Metrokles als erstem Verfasser von χρεῖαι (s. auch G. v. Wartensleben S. 29) zurückweist.

7 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kultur d. Gegenw. I 8 (1905) S. 98; Joël II S. 755 f.

8 Als Produzenten von Apophthegmen (*facete dicta*, *ioci*) sind außer dem alten Cato selber (Teuffel-Schwabe[5] 1890 § 121 S. 197) Cicero, dessen Witzworte Tiro (§ 191 m. A. 2 S. 368), Trebonius (§ 186, 6 S. 356; 210, 9 S. 431), Furius Bibaculus (§ 192, 4 S. 372) sammelten, und der Redner Domitius Afer (§ 276, 5 S. 662) zu nennen, als Sammler wiederum Cato, ferner noch Cäsar (§ 195, 5 S. 376) und namentlich C. Melissus (§ 244, 2 S. 545). Auch des Domitius Marsus *fabellae* (§ 243, 3 S. 544) zieht man hierher.

9 Beispielsammlung bei G. v. Wartensleben S. 31—124.

erscheint neben Sokrates die megarische (Eukleides, Stilpon) und die elisch-eretrische Richtung (Menedemos), vertreten Akademie (Platon) und Peripatos (Aristoteles, Theophrast), vertreten, von Leuten wie Bion zu schweigen, die feindlichen Sekten der Hedoniker und Kyniker, welch letztere zumal mit der einzig populären Person des Diogenes weitaus den breitesten Raum einnehmen, vertreten endlich als kynische Tochter die Stoa. An mehrere Namen, an den Kyrenaiker Aristippos (D. L. II 84 f.), an die Kyniker Diogenes (D. L. VI 80) und Metrokles (D. L. VI 33), an die Stoiker[1] Zenon[2], Persaios[3], Ariston von Chios[4], Hekaton[5], schließlich an die Peripatetiker Aristoteles[6] und Demetrios von Phaleron[7] knüpft sich auch die nur leider gewöhnlich unklare[8] Nachricht von Chreien-Sammlungen. Diesen philosophischen *χρεῖαι* zur Seite stehen aber nun genau unter nämlichem

1 Kleanthes schrieb nach D. L. VII 175 *περὶ χρειῶν*. Vgl. Susemihl I S. 63 A. 220. Zweifel dagegen b. F. Dümmler, Antisthenica 1882 S. 70 (bezw. 73).

2 D. L. VI 91 *Ζήνων δ' αὐθ' ὁ Κιτιεὺς ἐν ταῖς Χρείαις καὶ κῴδιον αὐτόν* (Krates) *φησί ποτε προσράψαι τῷ τρίβωνι ἀνεπιστρεπτοῦντα.* Vgl. H. Diels, Poet. philos. fr. 1901 S. 215. Außerdem hört man von Apomnemoneumata: D. L. VII 4 *Γέγραφε δὲ . . καὶ τάδε . . Ἀπομνημονεύματα Κράτητος, ἠθικά* (*ἢ Χρεῖαι* Wellmann); vgl. E. Schwartz, Pauly-W. II 1895 Sp. 171, 26 f. Susemihl (I S. 56 A. 190) hält mit Wellmann (S. 55 A. 189) beide Titel für identisch. S. aber die beiden folgenden Anm. u. Hirzel I S. 369 A. 2.

3 D. L. VII 36 . . *βιβλία δὲ αὐτοῦ φέρεται τάδε . . Χρειῶν δ', Ἀπομνημονεύματα κτλ.* (vgl. Susemihl I S. 70 A. 266): also wiederum *χρεῖαι* und *ἀπομνημονεύματα* nebeneinander! Über der letzteren Identität mit den *Συμποτικοὶ διάλογοι*: E. Schwartz Sp. 171, 31 f.

4 D. L. VII 163 *Βιβλία δ' αὐτοῦ φέρεται τάδε . . Ὑπομνημάτων κε', ⟨Ἀ⟩πομνημονευμάτων γ', Χρειῶν ια'* (vgl. Susemihl I S. 67 A. 248). Die *ἀπομνημονεύματα* waren nach E. Schwartz (Sp. 171, 34 ff.) 'nicht von Ariston verfaßte Erinnerungen, sondern Erinnerungen an ihn, so wie die bei Stob. flor. VI 58—60. XXIX 84 zitierten *ἀ. Ἐπικτήτου*'.

5 Susemihl II S. 242 m. A. 25; vgl. I S. 48 A. 151. G. v. Wartensleben S. 30 A. 1. — Über die 'aus der alten Akademie stammenden *ἀπομνημονεύματα* des Diodoros' (D. L. IV 2): Schwartz Sp. 171, 38 ff.

6 *Ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους Χρειῶν* gibt Stobaios an zehn Stellen (gesammelt von V. Rose, Ar. pseudepigr. 1863 S. 613 f.) Exzerpte. Den von Rose durch die Änderung *Ἀρίστωνος* (vgl. Susemihl I S. 67 A. 248) korrigierten offensichtlichen Irrtum erklärt sich O. Hense (Stob. III 1894 S. 269 zu V 42) daraus, daß die da exzerpierte alphabetische Chreiensammlung mit dem Namen Aristoteles anfing.

7 D. L. V 81, s. o. S. 247 A. 4. Gegen die Annahme von F. Susemihl (I S. 141 A. 710) und E. Martini, 'Demetrios' Nr. 85: Pauly-Wiss. IV 2 (1901) Sp. 2835 f., daß in diesen *Χρεῖαι* die im Schriftenverzeichnis fehlenden Siebenweisensprüche (s. u.) inbegriffen waren, spricht, wie mir scheint, die Bedeutung von *χρεία* (s. den Text). — F. Dümmler, Antisth. 1882 S. 72 (74) erklärt ohne Begründung: *Demetrio Phalereo falso chriae tribuuntur.*

8 Wenn wir von *Χρεῖαι τοῦ δεῖνος* erfahren, müssen wir immer erst fragen: handelt sich's um eigene Dikta des N. N., welche ein andrer gesammelt, oder hat der N. N. selber bloß fremde Anekdoten zusammengestellt?

Titel andersgeartete Produkte wie die *dicteria* des (mit dem Kitharisten Stratonikos vergleichbaren) geistreich sophistischen Rhetors Theokrit von Chios[1] oder die an Obszönität ihresgleichen suchenden Parasiten- und Hetärenwitze des Komikers Machon.[2] Die Erscheinung kehrt wieder beim Apomnemoneuma. Hier die ernsten ἀπομνημονεύματα eines Xenophon, der Stoiker, der Christen[3], dort die rein Machonischen ἀπομνημονεύματα des Komödien dichtenden Theophrastschülers Lynkeus von Samos[4] und die γελοῖα ἀπομνημονεύματα des Aristarcheers Aristodemos von Alexandreia.[5] An 'parodische Absicht' bei der Titelwahl (E. Schwartz) darf man schon darum nicht denken, weil in manchen Kollektionen wie den ὑπομνήματα des Hegesandros von Delphi[6] und vermutlich auch den ἀπομνημονεύματα eines Dioskorides[7] neben Schmarotzern und Kurtisanen Philosophen zu Wort kamen. Die richtige Lösung des Rätsels liegt im Charakter der χρεία als σπουδαιογέλοιον, das Belehrung und zugleich Unterhaltung erstrebt (vgl. o. S. 229. 234). Nach dem Maß, wie das eine oder das andre der beiden Momente dominiert, ergeben sich vielerlei Stufen vom markigen Kernspruch herab bis zur niedrigen Zote. Wie etwa die Herren und Damen der Halbwelt mit dem Weisen konkurrieren[8], so wird umgekehrt ein hedonisierter Diogenes zum vollendeten Parasiten

1 Suid. s. v. Θεόκριτος, Χῖος, ῥήτωρ, μαθητὴς Μητροδώρου τοῦ Ἰσοκρατικοῦ. ἔγραψε Χρείας κτλ., wozu C. Müller (FHG II 1878 S. 87 A) treffend bemerkte: *Χρεῖαι sive 'acute dicta' haud dubie non sunt, quae literis consignaverit Theocritus, sed quae iecerit, alius vero collecta sub titulo Χρεῖαι Θεοκρίτου in vulgus ediderit.*

2 Vgl. über ihn Susemihl I S. 265 f. — Die Reste der Χρεῖαι sämtlich bei Athenaios erhalten und größtenteils gesammelt von G. v. Wartensleben S. 128—138.

3 Belege bei E. Schwartz im Artikel 'Apomnemoneumata': Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 171; s. auch R. Reitzenstein, Hell. Wundererz. 1906 S. 40.

4 Vgl. Susemihl I S. 488 m. A. 9. Die Titel ἀπομνημονεύματα und ἀποφθέγματα unrichtig geschieden von C. Müller, FHG II S. 466 A. Nr. IV. V.

5 Aus Alexandreia (E. Schwartz, 'Aristodemos' Nr. 28. 29: Pauly-Wiss. II 1895 Sp. 925), nicht aus Elis (Susemihl II S. 158 f.) stammte der mutmaßlich hierhergehörige Mann. Die Bruchstücke der Γελοῖα ἀπομνημονεύματα: FHG III 1883 S. 310 f.

6 Susemihl I S. 489—491; Fragmente: FHG IV 1885 S. 412—422. Das von ihm nach Ath. IV p. 162a (fr. 2 S. 413) zitierte ('παρέθετο') Epigramm gegen die Kyniker versteht Caspari, *De Cynicis* etc. 1896 S. 17 irrtümlich als Werk des Hegesandros: *versus . . ab Hegesandro conditi.*

7 Vgl. Susemihl II S. 350 m. A. 530; E. Schwartz, 'Dioskurides' Nr. 7: Pauly-Wiss. V 1 (1903) Sp. 1128, 59. Reste bei C. Müller, FHG II S. 196.

8 Die Hetäre Gnathaina verfaßte ihren νόμος συσσιτικός nach Ath. XIII 48 p. 585b κατὰ ζῆλον τῶν τὰ τοιαῦτα συνταξαμένων φιλοσόφων. Instruktiv ist auch das von Satyros (*Βίοι* fr. 19: FHG III S. 164) erzählte Renkontre zwischen Gly-

und Possenreißer (s. o. S. 43 f. 175 f.). Von den in der Chreia repräsentierten Personengruppen nannten wir bisher nur zwei und müssen noch weitere hinzufügen. Die popularphilosophische Gnomik begnügte sich nicht mit den Meistern der Gegenwart. Sie projizierte sich nach rückwärts und ließ in modernem Geschmack auch alte Autoritäten die Stimme erheben. Von eigentlichen Philosophen wie Xenophanes (s. o. S. 178 f. A. 6), Pythagoras und seinen Schülern, Heraklit und Demokrit als dem Paar der Gegensätze (s. o. S. 173 f.) abgesehen, standen da natürlich besonders in Frage die sieben Weisen, die ja nun wieder durch Anacharsis und Aisopos Zuwachs erhielten (o. S. 246). Leicht war gerade hier die Anknüpfung. Gab es doch seit Jahrhunderten geläufige Weisensprüche, denen jetzt ein neues, verstärktes Interesse zuteil ward. Aus dem reichhaltigen, vielleicht schon erweiterten Gnomenschatz, wie er etwa im vierten Jahrhundert kursiert und z. B. in der Paränese der Pseudo-Isokrateischen Demonicea einen Niederschlag findet[1], stellte Demetrios von Phaleron, der Pfleger der Aesopea (o. S. 247), seine für immer bedeutsamen Weisen-Apophthegmen zusammen[2], und um die gleiche Zeit (ca. 300 v. Chr.) trifft man auf einer Marmortafel in Kyzikos bereits auch die andre berühmte und ebenfalls auf uns gekommene, kurze *ὑποθῆκαι* bietende Sammlung des Sosiades.[3] Bei den *ἑπτὰ σοφοί* konnte man eigentlich nur von *γνῶμαι*, höchstens von *ἀποφθέγματα* reden. Begreiflicherweise erlag man aber gern der Versuchung, diese zu vollen und wirklichen *χρεῖαι* auszugestalten[4] und dadurch die Männer der

---

kera und Stilpon. Auf den Vorwurf, daß sie die jungen Leute verderbe, versetzt sie: *τὴν αὐτήν, ἔφη, ἔχομεν αἰτίαν, ὦ Στίλπων. σέ τε γὰρ λέγουσιν διαφθείρειν τοὺς ἐντυγχάνοντάς σοι ἀνωφελῆ καὶ ἐριστικὰ σοφίσματα διδάσκοντα, ἐμέ τε ὡσαύτως. μηθὲν οὖν διαφέρειν ἐπιτριβομένοις καὶ κακῶς πάσχουσιν ἢ μετὰ φιλοσόφου ζῆν ἢ ἑταίρας.*

1 So erklärt P. Wendland, Anaxim. 1905 S. 84. 90 f. richtig die vielen von ihm aufgeführten teilweise wörtlichen Berührungen zwischen Demetriossammlung und Demonicea.

2 *Δημητρίου Φαληρέως τῶν ἑπτὰ σοφῶν ἀποφθέγματα*: Stob. I 172 S. 111—125 Hense. Vgl. Susemihl I S. 141 m. A. 710; E. Martini, 'Demetrios' Nr. 85: Pauly-Wiss. IV 2 (1901) Sp. 2835 f.

3 *Σωσιάδου τῶν ἑπτὰ σοφῶν ὑποθῆκαι*: Stob. I 173 S. 125—128 Hense. Die sich damit größtenteils deckende Inschrift publiziert von F. W. Hasluck, *Inscriptions from the Cyzicus district*: Journ. of Hell. Stud. XXVII 1 (1907) S. 62 f. Nr. 3; besprochen z. B. von H. Diels, Über ein antikes Exemplar der Sprüche der sieben Weisen von Sosiades: Sitzb. Berl. Ak. 1907 I S. 457 und O. Hense, Die Kyzikener Spruchsammlung: Berl. ph. Wochenschr. 27 (1907) Nr. 24 (15. Juni) Sp. 765—768.

4 Ein Beispiel. Aus der gnomischen Bias-*ὑποθήκη* (D. L. I 88; in der noch öfter zu zitierenden Arbeit von W. Brunco, *De dictis VII sapientium a Demetrio*

Vorzeit zu Doppelgängern der hellenistischen Philosophen, besonders der Kyniker, zu machen.[1] Gewisse Verwandtschaft[2] mit den Weisensprüchen bietet eine zweite sozusagen ethnologische Abart unsrer Gattung, die Chreia der Lakonen, zu denen der Kyniker immer ein nahes Verhältnis gehabt hat.[3] Wir sind in der glücklichen Lage, unter dem Namen Plutarchs in den *Ἀποφθέγματα Λακωνικά* und den *Ἀποφθέγματα Λακαινῶν* zwei hierher gehörige, bisher zu wenig verwertete Sammlungen zu besitzen. Die Reihe ist noch nicht am Ende. Wie wir aus der größten und vielseitigsten Chreiensammlung des

---

Phalereo collectis [Acta sem. phil. Erl. III 1884 S. 299—397] Nr. 16b S. 375): *ἐφόδιον ἀπὸ νεότητος εἰς γῆρας ἀναλάμβανε σοφίαν κτλ*, ist bei Basileios (De leg. libr. gentil.: II S. 184 B ed. Paris. 1722) eine Chreia geworden: *ὁ μὲν οὖν Βίας τῷ υἱεῖ πρὸς Αἰγυπτίους ἀπαίροντι καὶ πυνθανομένῳ, τί ἂν ποιῶν αὐτῷ μάλιστα κεχαρισμένα πράττοι, 'ἐφόδιον' ἔφη 'πρὸς γῆρας κτησάμενος', τὴν ἀρετὴν δὴ τὸ ἐφόδιον λέγων κτλ.*

1 Viel derartiges richtig beobachtet von Joël (s. z. B. II S. 757). Über 'Parallelen zwischen Apophthegmen der Kyniker und der sieben Weisen' spricht der gleiche auch im Arch. f. Gesch. d. Philos. XX 1 (1906) S. 4 f.

2 Vgl. Plat. Prot. 28 p. 343 A *οὗτοι πάντες* (die Sieben) *ζηλωταὶ καὶ ἐρασταὶ καὶ μαθηταὶ ἦσαν τῆς Λακεδαιμονίων παιδείας. καὶ καταμάθοι ἄν τις αὐτῶν τὴν σοφίαν τοιαύτην οὖσαν, ῥήματα βραχέα ἀξιομνημόνευτα ἑκάστῳ εἰρημένα.* Dazu Joël II S. 757.

3 Wie der Lakone selbst im Gefühl seines Wertes andere griechische Städte (Argos: Apophth. Lac. p. 220 F, Eudamid. 8; Elis: p. 221 E, Theopomp 3; andersartig ebenda Nr. 2), vor allem Athen, seine große Rivalin (Apophth. Lac. p. 220 F: Eudamid. 7; p. 232 E: inc. 6; p. 232 F: inc. 7, womit die Fabel [63 S. 31 H.; Crusius zu Babr. 194 S. 176 f. u. De Babr. aet. S. 186 f.] *Ἄνθρωπος καὶ λέων συνοδεύοντες* zu vergleichen) geringschätzt, so kommt dem Antisthenes Athen, mit Spartas Männersaal verglichen, wie eine 'Weiberstube' vor (*γυναικωνῖτις*: Theon. progymn. II S. 105, 4—6 Sp.; vgl. Diogenes D. L. VI 59 und den Lakonen Panthoidas: Apophth. p. 230 C Nr. 1), und die Kneipen seiner Vaterstadt nennt er ironisch die 'Attischen Pheiditien' (s. o. S. 191 A. 4), so lobt auch Diogenes die Spartaner als die keines Arztes bedürfenden Gesunden (Stob. XIII 43 S. 462 H.; analog: Apophth. Lac. p. 230 F: Pausan. Pliston. f. 2) oder mindestens doch die Spartanischen Knaben (D. L. VI 27). Freilich fehlt es zwischen Kyon und Lakonen auch nicht an Reibereien. Ein Exempel zitierten wir bereits (o. S. 207 A. 3). Einmal (s. o. S. 90 A. 2) wird des Lakonen übertriebene Askese vom hedonischen Diogenes getadelt, wie man derartiges sonst wohl vom Kitharisten Stratonikos zu hören bekommt (Ath. VIII 42 p. 350 b c). Öfter ist es umgekehrt: Apophth. Lac. inc. p. 233 A Nr. 14, vgl. B Nr. 16. Bei Lukian (dial. mort. I 4) läßt Diogenes den Spartanern (die auch de salt. 10 als tanzfreundlich gelten) wegen ihrer Verweichlichung (*ἐκλελύσθαι*) seinen Tadel vermelden und im 27. Brief (S. 241 He.), wo er angeblich aus Sparta verbannt ist (vgl. o. S. 67), schaut er in mitleidigem Hochmut auf sie herunter: *ἀξιελέητοί γε μὴν οἱ μὴ νοοῦντες, ἃ δοκοῦσιν ἀσκεῖν, ὑπ' ἐμοῦ μόνον κατορθοῦσθαι.* — Der Zusammenhang lakonischer und kynischer Apophthegmatik wurde schon oben (S. 117 A. 5) im Vorübergehen belegt. Man denke auch an die *χρεῖαι*, in denen sich der kynisierende Xenophon mit Spartanerinnen berührt (vgl. D. L. II 54 f. mit Lacaen. Apophth. 20 p. 242 A und Gnom. Vat. 415 mit Nr. 18 ebd.), und an die Art, wie die Teles-

Altertums, dem Sternbachschen *Gnomologium Vaticanum*[1] so deutlich ersehen, gesellten sich zu den Philosophen außer den besprochenen Kategorien noch zahlreiche andere Leute gelehrter und praktischer Berufe, Dichter wie Simonides[2] und Euripides, Redner wie Demosthenes und Demades, Staatsmänner, Feldherrn und Könige. Die beiden letzteren Sorten illustriert uns wieder eine eigene Kompilation, die *Ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν* des Pseudo-Plutarch. Die Chreienliteratur erscheint in ihrem Gesamtumfange weitverzweigt und vielverschlungen. Bei genauerer Untersuchung reduziert sie sich jedoch auf verhältnismäßig wenige formelle Typen und, wie ich am Beispiel der Phaedrusfabeln gelegentlich nachweisen möchte, auch inhaltliche *τόποι*. Es sind im Grunde immer wieder dieselben teils ernsten, teils lustigen Motive, die sich, herrenlos umherschwirrend, bald diesem bald jenem Namen, öfter auch mehreren und verschiedenen gleichzeitig anheften und in hervorragend volkstümlichen Figuren wie dem Kyniker Diogenes oder dem Fabelerzähler Aisopos eine Art von Sammelpunkt finden.

Welche Versarten standen denn nun dem Popularphilosophen für seine Mahnrede oder auch für einzelne ihrer Spezialartikel zur Verfügung, wenn er zur Poesie griff? Zunächst einmal der durchs gnomische Epos Hesiods und noch mehr des Phokylides[3], weiter durchs spekulativ philosophische Lehrgedicht wohl dafür prädisponierte Hexameter. Freilich wirkte dies Maß für den hellenistischen Griechen, anders als nachher für den Römer, leicht etwas altfränkisch, abgeleiert, langweilig, und sein Hauptreiz lag im Gebrauch zur Parodie. Damit beschränkte sich sein Anwendungsgebiet, und in die Lücke trat vielfach die Elegie, die, für die Gnomik vor allem durch Theognis lebhaft empfohlen, bei den Alexandrinern auch den erzählenden Typus hinzunahm und sich dem Zeitgeschmack entsprechend

---

Diatribe *περὶ ἀπαθείας* (S. 44 f. Hense) die Sprüche der *Λακωνικαὶ γυναῖκες* verwertet. Vgl. noch O. Hense, Rh. Mus. 47 (1892) S. 237 ff. (Bion) und Joël II S. 757.

1 Wiener Studien IX 1887 S. 175—206 (Nr. 1—70); X 1888 [S. 1—49 (Nr. 71—202), 211—260 (Nr. 203—336); XI 1889 S. 43—64 (Nr. 337—410), 192—242 (Nr. 411—577).

2 Das durch die Sprüche des Hibeh-Papyrus (I 1906 Nr. 17 S. 64—66) aktuelle Problem des *Simonides Ceus philosophus* findet hoffentlich bald die verdiente Bearbeitung.

3 Crusius, 'Elegie': Pauly-Wiss. V 2 (1903) S. 2271, 52 ff.: 'die altertümliche Gnomik des Phokylides von Milet . . griff in der Hauptsache auf die Form des Hexameters im Stil und zum Teil nach dem Vorbild der Hesiodischen Erga zurück.'

gerne aufs kurze Epigramm reduzierte. Der Elegie steht seit alters zur Seite der Iambos. Das Drama, das ihn der früheren Gnomik für lange entzogen, gab ihn jetzt als feines, vollkommenes Muster für volkstümlich moralische Dichtung zurück. Je mehr sich Tragödie und Komödie, teilweise abgelöst vom Mimos, allmählich in Zitaten und Exzerpten (Florilegien) zersetzten, desto freier ward wieder der Iambos. Ich nenne u. a. Kastorions Hymnos auf Pan, Lykophrons Alexandra, das wissenschaftliche Lehrgedicht Apollodors und nicht zuletzt das bereits beim Tarentiner Leonidas neben dem elegischen hervortretende iambische Epigramm.[1] Als eine dem regulären Trimeter parallele gewähltere Spielart haben wir den Choliambos kennen gelernt. Außer dem Iambos lieferte das Drama noch ein weiteres Metrum, den *tetrameter trochaicus.* Wie für den gnomischen Hexameter Phokylides, fürs gnomische Elegeion Theognis, für den gnomischen Iambos Menander eponym ward (daneben später der Mimosdichter Philistion wie bei den Römern Publilius Syrus), so knüpft sich der Tetrameter an einen bestimmten Namen, nämlich an den von Platon[2] als 'Führer' der Komödie bezeichneten, angeblich pythagoreischen[3] Epicharm, von dessen mit seinem Grundstock bereits im fünften Jahrhundert vorhandenem[4], nachmals durch Axiopistos redigiertem[5], später wohl noch immer erweitertem[6] Lehrgedicht (*Γνῶ-*

1 Darüber s. Geffcken, Leonid. v. Tarent S. 69.

2 Plat. Theaet. p. 152 E *καὶ περὶ τούτου* ('*ἔστι μὲν . . οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται*') *πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ . . ξυμφέρεσθον . . καὶ τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας· κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος κτλ.* Vgl. auch Joël II S. 844 f. A.

3 Über ein mutmaßliches Verhältnis der Kyniker zu Epicharm: Joël II S. 196; weitere Stellen im Index.

4 Vgl. Wendland, Anaxim· 1905 S. 31 A. 2; 100.

5 Ath. XIV 59 p. 648 d *Φιλόχορος δ' ἐν τοῖς περὶ Μαντικῆς* (FHG I S. 416 fr. 193) *Ἀξιόπιστον τὸν εἴτε Λοκρὸν γένος ἢ Σικυώνιον τὸν Κανόνα καὶ τὰς Γνώμας πεποιηκέναι φησίν. ὁμοίως δὲ ἱστορεῖ καὶ Ἀπολλόδωρος.* Vgl. Kaibel, Com. Gr. fr. I 1 (1899) S. 133. — Ins (ausgehende?) vierte Jahrhundert gehört vermutlich der 'Iambendichter' Skythinos von Teos, welcher die Lehre Heraklits in trochäische Tetrameter brachte: s. H. Diels, Poet. ph. fr. 1901 S. 169; daselbst auch die erhaltenen Bruchstücke.

6 G. Kaibel, a. O. S. 134: *supersunt haud ita paucae . . sententiae . . et dicendi et cogitandi genere ab vere Epicharmeis plane diversae. satis vilia sunt et vulgaria Pythagoreae disciplinae vel sapientiae popularis praecepta, saeculis postchristianis pervulgata, dignum et utile ut videtur stoicae scholae instrumentum, ad Theognideae fortasse syllogae similitudinem institutum . . hoc Axiopisti opusculum utrum integrum manserit an tempore posteriore novis additis sententiis auctum sit, quae est solita gnomologiorum sors, dubitari potest. sunt enim non omnes sententiae eiusdem bonitatis, quaedam tam viles tamque male expressae ut indignae videantur sive Axiopisto sive alio quovis homine Philochoro antiquiore.*

μαι) jüngst ein Ptolemäerpapyrus (P. Hibeh I 1906 Nr. 1. 2 S. 13 ff.) wertvolle Reste gebracht hat. Von eigentlich lyrischen Maßen in gnomischer Verwendung wurde schon oben (S. 244) eine Gattung besprochen, der ionische Sotadeus. Äolische Formen gebraucht zur Paränese bekanntlich Horaz, nach Reitzenstein[1] ohne nähere Vorgänger, in direktem Anschluß an die alte griechische Lyrik, genauer Simonides und Pindar. M. E. liegen, um von dem die dorische Gedankenlyrik weiter vertretenden Chore des attischen Dramas[2] zu schweigen, hellenistische Zwischenglieder deutlich zutage in den äolischen Versen (Meliamben: s. o. S. 207 f.) des Kerkidas und der Satire Menipps (o. S. 241), endlich in den (nicht vor dem vierten Jahrhundert verfaßten)[3] Skolien mit dem Namen der sieben Weisen.[4]

Wir wollen jetzt sehen, wie sich die popularphilosophischen Themen der vorhandenen Versformen in der Praxis bedienten, und beginnen mit der Mahnrede als Ganzem. Der Hexameter hat für sie im allgemeinen wenig mehr bedeutet, wenn wir ihm auch nach dem sophistischen Tragiker und Elegiker Kritias[5] beim Kyniker Krates[6] und vielleicht bei Menippos, nachher beim Stoiker Kleanthes (o. S. 239) und beim Akademiker Krantor (ebenda) in ähnlicher Verwendung begegnen und viel später noch in den Moralgedichten des Gregor von Nazianz (Band 37 Migne). Meist charakterisiert sich seine feierliche Altertümlichkeit schon durch den Anschluß an verehrungswerte Namen der Vorzeit. Von 'Pythagoras' besaß man bereits im zweiten Jahrhundert vor Chr. einen Vorläufer der jüngeren, auf uns gekommenen *Χρυσᾶ ἔπη*, jenen paränetischen *ἱερὸς λόγος* mit dem Anfang:

Ὦ νέοι, ἀλλὰ σέβεσθε μεθ' ἡσυχίης τάδε πάντα.[7]

1 R. Reitzenstein, Horaz und die hellenistische Lyrik: N. Jahrb. f. d. kl. A. XI 1908 S. 102.

2 Über 'die Stelle, die in den verschiedenen Dichtungsgattungen (Epos, Lehrgedicht, Elegie, Epigramm, Lyrik, Tragödie) der Reflexion angewiesen ist' (W. Nestle, Berl. ph. Wochenschr. 23 [1903] Nr. 51 [19. Dez.] Sp. 1602), verbreitet sich das Buch von T. Stickney, *Les sentences dans la poésie Grecque d' Homère à Euripide*, Paris 1903.

3 So U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Lesefr. 30: Herm. 34 (1899) S. 221 A. 4. Vgl. K. O. Müller, Gesch. d. G. L. I³ 1875 S. 318 f. ('Zeit der Tragiker').

4 Äolische Formen finden sich auch unter den sieben verschiedenen Maßen der Ps.-Ausonischen (S. 147—150 ed. Bipont.; vgl. Teuffel-Schw.⁵ S. 1066 § 421 i) *Septem sapientium sententiae septenis versibus explicatae.*

5 Kritias fr. 7 S. 283 Bgk.⁴ (S. 136 Cr.); vgl. Crusius, 'Elegie': Pauly-Wiss. V 2 (1905) Sp. 2276, 2.

6 Krates fr. 6. 7 S. 219 Diels: Mahnung zur *εὐτέλεια*.

7 D. L. VIII 7 *φησὶ δ' Ἡρακλείδης ὁ τοῦ Σαραπίωνος ἐν τῇ Σωτίωνος ἐπι-*

Nach Phokylides als dem typischen Vertreter heroischer Gnomik griff der alexandrinische Jude, welcher etwa im ersten Jahrhundert v. Chr. sein von der Überlieferung teils *Ἀργυρᾶ ἔπη* teils *ποίημα νουθετικόν* u. a. teils *γνῶμαι* genanntes Spruchgedicht verfaßte.[1] Von weiteren versprengten *'sententiae versibus heroicis explicatae'* bemerkte ihr Sammler Th. Bergk (PLG II⁴ 1882 S. 72): *nonnullae Phocylide haud indignae videntur, sed possunt etiam ex aliis didacticis vel epicis carminibus delibatae esse.* Als Probe diene die bei Themistios (or. 21) bewahrte, schon oben (S. 32) erwähnte kynische Klage über die Falschheit der Menschen:

> *Ὄφιν μὲν ἐν οὔρεσιν ἠδὲ λέοντα*
> *θηρητὴρ ἀΐων τε καὶ εἰσορόων κ' ἀλέοιτο·*
> *γνωστὴ μὲν γὰρ τῶν βουλή, γνωστὸν δὲ νόημα·*
> *ἀνὴρ δ' ἄλλα κέκευθεν ἐνὶ φρεσίν, ἄλλα δὲ βάζει·*
> *μῦθοι μὲν λεῖοι καὶ μείλιχοι, ἐχθρὰ δὲ ἔργα.*

Eine ganz neue und große Bedeutung erblühte dem moralphilosophischen Hexameter bei den Römern. Schon des Lucilius *satura* hatte sich nach anfänglicher Buntheit der Metren schließlich auf ihn konzentriert.[2] Klassisch wurde er dann in der Satire des Horaz, der, in enger Berührung mit der griechischen Diatribe[3], 'den fremden . . Stoff mit echt künstlerischem Gefühle' formte, 'sehr viel hellenischer als seine hellenistischen Vorbilder'.[4] Dem Horazischen Beispiele folgten mit wachsender Rhetorisierung die Satiriker Persius und Juvenal.[5] — Fürs Elegeion als hellenistisches Ausdrucksmittel ethisch gnomischer Darlegung erstrecken sich Belege von des Sokrates Zeitgenossen Euenos bis herab zu Gregor von Nazianz. Von anonymen Resten wie dem Preise des goldenen Zeitalters in einem Oxyrhynchos-Papyrus[6] nicht zu reden, erinnern wir nur an Timons *Ἰνδαλμοί* 'mit ihrer

---

τομῇ γεγραφέναι αὐτὸν καὶ περὶ τοῦ ὅλου ἐν ἔπεσι· δεύτερον τὸν ἱερὸν λόγον, οὗ ἡ ἀρχή· 'ὦ νέοι . . πάντα'. Vgl. Susemihl I S. 485 A. 141; II S. 331 A. 453.

1 Vgl. Susemihl II S. 644 A. 64.

2 S. z. B. Kießling-Heinze: Hor. s.³ 1906 S. X.

3 Vgl. Wendland, Hell.-röm. Kultur etc. 1907 S. 42, welcher der irrigen Meinung zu huldigen scheint, daß Horaz die Gattung als erster 'durch dichterische Verklärung in eine höhere Sphäre' gehoben habe. Die poetische Diatribe als solche war alt (s. den Text!), neu allein die spezielle römisch hexametrische Form.

4 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Kultur d. Gegenw. I 8 (1905) S. 99.

5 S. Wendland, Kultur S. 42; Reitzenstein, Hell. Wundererz. 1906 S. 28. — Aus dem ersten Jahrhundert sei noch von Lucilius Iunior (Sen. ep. 24, 19. 21; vgl. Teuffel-Schw.⁵ S. 752 § 307 f. A. 2) die 'Ausführung philosophischer Gedanken im epischen Maße' notiert.

6 P. Oxy. I (1898) 14 S. 37 f.; vgl. Crusius, Pauly-Wiss. V 1905 Sp. 2279, 45 ff.

beschaulichen Haltung'[1] und an Krates als Dichter des Solon korrigierenden Musengebets (s. o. S. 33 u. 233 A. 3) oder des Hymnos auf die 'Einfachheit' (vgl. o. S. 237 A. 8). Der letztere führt uns zur Kurzelegie[2], zum Epigramm. Ihm mögen als Exempel zwei Äußerungen des Pessimismus dienen, die eine von Poseidippos[3]:

Ποίην τις βιότοιο τάμῃ τρίβον; εἰν ἀγορῇ μὲν
νείκεα καὶ χαλεπαὶ πρήξιες· ἐν δὲ δόμοις
φροντίδες· ἐν δ᾽ ἀγροῖς καμάτων ἅλις· ἐν δὲ θαλάσσῃ
τάρβος· ἐπὶ ξείνης δ᾽, ἢν μὲν ἔχῃς τι, δέος·
5 *ἢν δ᾽ ἀπορῇς, ἀνιηρόν. Ἔχεις γάμον; οὐκ ἀμέριμνος*
ἔσσεαι· οὐ γαμέεις; ζῇς ἔτ᾽ ἐρημότερος.
Τέκνα πόνοι, πήρωσις ἄπαις βίος· αἱ νεότητες
ἄφρονες, αἱ πολιαὶ δ᾽ ἔμπαλιν ἀδρανέες.
Ἦν ἄρα τοῖν δισσοῖν ἑνὸς αἵρεσις, ἢ τὸ γενέσθαι
10 *μηδέποτ᾽, ἢ τὸ θανεῖν αὐτίκα τικτόμενον,*

die andre vom Tarentiner Leonidas, wo schon J. Geffcken (S. 131) von einer 'kynischen Predigt in Distichen' sprach (ep. 97: A. P. VII 472):

Μυρίος ἦν, ὤνθρωπε, χρόνος προτοῦ ἄχρι πρὸς ἠῶ
ἦλθες χὠ λοιπὸς μυρίος εἰν Ἀίδῃ.
τίς μοῖρα ζωῆς ὑπολείπεται ἢ ὅσον ὅσσον
στιγμὴ καὶ στιγμῆς εἴ τι χαμηλότερον;
5 *μικρή σευ ζωὴ τεθλιμμένη· οὐδὲ γὰρ αὐτὴ*
ἡδεῖ᾽, ἀλλ᾽ ἐχθροῦ στυγνοτέρη θανάτου.
. . . .
ἠοῦν ἐξ ἠοῦς ὅσσον σθένος, ὤνερ, ἐρευνῶν
εἴης ἐν λιτῇ κεκλιμένος βιοτῇ·
15 *αἰὲν τοῦτο νόῳ μεμνημένος, ἄχρις ὁμιλῇς*
ζωοῖς, ἐξ οἵης ἡρμόνισαι καλάμης.

Beim Hexameter zeigte sich die Produktion der Epigonen im Schlepptau eines alten Archegeten, des Phokylides. Wenn nun dieser neben sich als Vertreter elegischer Gnomik den Theognis hat[4], darf man da erwarten, daß auch der seinen Namen für späte philosophische Gedichte hergeben mußte, und daß sich in dem wilden Durcheinander des Theognideischen Corpus außer dem echten Bestande neben dem Raub aus Tyrtaios, Mimnermos und Solon junge Poeme des vierten und folgender Jahrhunderte verbergen? Unmöglich erscheint das der herrschenden Ansicht von Reitzenstein, welche die Theognidea

1 Crusius, Pauly-Wiss. V 2 (1905) Sp. 2280, 49 ff.; s. o. S. 243 A. 2.

2 Crusius, a. O. Sp. 2277, 34.

3 A. P. IX 359, s. o. S. 104. Vgl. auch A. Couat, *La poésie Alexandr.* 1882 S. 186 f.

4 Beide beisammen z. B in der oben (S. 228 A. 3) angeführten Isokrates-Stelle.

ca. 400 v. Chr. zum Abschluß gekommen sein läßt.[1] Wahrscheinlich findet ja das Problem der Dittographien seinen Grund in mündlicher Überlieferung[2], aber fraglich bleibt es, ob man dabei ans frühe attische Symposion denken soll und nicht vielmehr an die Folgezeit mit ihrer philosophischen Propaganda. Daß unser Autor, vielfach ins Moralische gezogen[3], bei den Sokratikern in Erörterungen über Weingenuß[4], über Reichtum[5] und Zuchtwahl[6], über Gerechtigkeit[7] und Freundschaft[8], über Lehrbarkeit der Tugend[9] als beliebter und vielzitierter Gewährsmann (s. schon o. S. 232 m. A. 3) fungierte[10], dafür hat man die Zeugnisse, voran des Antisthenes[11] und des Xenophon[12] Schriften 'über Theognis' schon lange notiert. Wie frei sie dabei mit dem Texte umspringen mochten, könnten wir uns bereits nach der Parallele des Euripides (o. S. 233 A. 2) vorstellen Eine Probe meine ich zu haben, wenn die Bionische Teles-Diatribe über 'Armut und Reichtum' (S. 34, 8 Hense) das Distichon:

605 *Πολλῷ τοι πλέονας λιμοῦ κόρος ὤλεσεν ἤδη*
ἄνδρας, ὅσοι μοίρης πλεῖον ἔχειν ἔθελον

zu dem einen Verse zusammenzieht:

Πολλῷ τοι πλείους λιμοῦ κόρος ὤλεσεν ἄνδρας.

---

1 S. jetzt Reitzensteins Besprechung von E. Harrison, *Studies in Theognis* (1902): GGA 1907 S. 753 (Datierung der Sylloge): 'Die hellenistische Dichtung endlich wirkt noch gar nicht ein'. — Vgl. auch Wendland, Anaxim. 1905 S. 100 ('wenig später' als im fünften Jahrhundert).

2 Reitzenstein, a. O. S. 744 ff. Auf das von ihm im Anschluß an John Meier mit Nutzen herangezogene deutsche Volkslied hatte kurz bereits Welcker (S. XCVIII f. CVII f.) verwiesen.

3 S. z. B. Geyso 1892 S. 8. 48 (V. 153 f.); Welcker S. LVIII m. A. 89 Musonius).

4 Vgl. Geyso S. 17 A. 7 (Antisthenes).

5 Geyso S. 37 (Teles).

6 Geyso S. 28—37 (Theogn. 183—192: Xenophon!); 26 f. (Aristotel. *π. εὐγενείας*); 43 (Th. 535 f.: Philon).

7 Geyso S. 20 (Antisthenes); 25 (Theogn. 147: Aristoteles).

8 Geyso S. 26 (Theogn. 125 f.: Aristoteles).

9 Geyso S. 68—72 (Sophisten); 10—19 (Antisthenes; Xenophon; Platon); 21 (Isokrates); 23 f. (Aristoteles); 41 (Musonius).

10 Schon Welcker (S. LXXII) betont, '*quantum in hoc sit momenti, quod Socraticos philosophos, de virtutibus disputantes, Nostri libello quasi enchiridio quodam, in quod commentaria conscriberent, usos videmus*'.

11 D. L. VI 15 *Φέρονται δ' αὐτοῦ συγγράμματα τόμοι δέκα . . τόμος δεύτερος ἐν ᾧ περὶ ζῴων φύσεως . .* (16) *περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας προτρεπτικὸς πρῶτος, δεύτερος, τρίτος, περὶ Θεόγνιδος δ' ε'.*

12 Stob. 88, 14 *Ξενοφῶντος ἐκ τοῦ περὶ Θεόγνιδος* (über V. 183 ff.: Zuchtwahl und Geldheirat). Geysos Versuch, statt Xenophon Antisthenes zu substituieren, scheint mir aus dem Grund verfehlt, weil gerade die in der Stelle bekämpfte gegnerische Deutung (III S. 167, 31 Mein.: *οἱ δὲ πολλοὶ . . οἴονται κτλ.*) am besten zum Kyniker paßt.

Nicht immer konnten unsre Philosophen mit dem Megarer übereinstimmen.[1] Wie der 'Theognideische' Pessimismus einen Epikur zum Widerspruch reizte[2], so fanden auch andrerseits Kyniker und Stoiker Anstöße genug. Ich denke an den Grundsatz, Böses mit Bösem zu vergelten[3], an die Mahnung zur 'Polypen'-Art[4], an den 'delischen' Preis von des Wunsches Erfüllung[5], vor allem aber an den 'Tadel der Armut'.[6] Unter den Opponenten gegen den letztgenannten Standpunkt gibt uns die Überlieferung den Bion von Borysthenes.[7] Die Bedeutung dieser Nachricht fühlte schon Welcker, nur hat sie ihn leider bewogen, mit völliger Willkür verschiedene Theognidea vermeintlich polemischen und witzigen Inhalts dem Mann und seinesgleichen als Poeten aufs Konto zu setzen.[8] Wir werden uns dem gegenüber mit der Möglichkeit begnügen, daß in Bions Zeit mit ihrer blühenden Moraldichtung philosophische Zeitgenossen ihre an Bion erinnernden Einwürfe gegen Theognis wohl auch in elegischen Versen produzierten. Ein Fall derart steht sicher. Ich meine die von Welcker (S. XCIX) mißdeuteten Verse 1153—1156, wo nach dem Theognideisch empfundenen *ἔπαινος πλούτου*:

Εἴη μοι πλουτεῦντι κακῶν ἀπάτερϑε μεριμνέων
ζώειν ἀβλαβέως, μηδὲν ἔχοντι κακόν

---

1 Sicher wäre das aber der Fall bei Diogenes (Geyso S. 28 gegen Welcker S. LVII), ließe sich wirklich sein Spruch von des 'Megarers Widder' (Plut. de cup. div. 7 p. 526 C) als Anspielung auf Theognis (V. 183 ff.) betrachten.

2 Vgl. Geyso S. 44 (Theogn. 425—428).

3 S. Welcker S. LXXXV (Musonius). Schon Sokrates (vgl. z. B. Apophth. Lac. p. 218 A: Ariston 1) erklärte sich gegen das *τοὺς ἐχϑροὺς κακῶς ποιεῖν*.

4 Vgl. Geyso S. 39 (Plutarch) m. A. 20 (Basileios). S. auch o. S. 233 A. 3 (Ps.-Phokylides).

5 Das *Δηλιακὸν ἐπίγραμμα* (256 *πρᾶγμα δὲ τερπνότατον, τοῦ τις ἐρᾷ, τὸ τυχεῖν*; vgl. Th. Preger, *Inscr. Gr. metr.* 1891 S. 165 Nr. 209) scheint mir vorzuschweben bei der folgenden Chreia (Stob. V 18 S. 262 Hense): *Μενέδημος νεανίσκου τινὸς εἰπόντος 'μέγα ἐστὶ τὸ τυχεῖν ὧν ἄν τις ἐπιϑυμῇ' εἶπε 'πολλῷ μεῖζόν ἐστι τὸ μηδ' ἐπιϑυμεῖν ὧν μὴ δεῖ'.*

6 Über die stoische Bekämpfung des *Χρὴ πενίην φεύγοντα καὶ ἐς βαϑυκήτεα πόντον | ῥιπτεῖν* (175 f.) vgl. Welcker S. LXXXV; Geyso S. 38 f. 40.

7 Plut. de aud. poet. 4 p. 22 A (s. o. S. 43); vgl. Welcker S. LXXXV; Geyso S. 38.

8 Worin ihm übrigens noch Wachsmuth, Sillogr.[2] 1885 S. 71 beistimmte ('*cynicorum disticha*'). — Welcker S. XCIV . . *veri haud absimile Theognidem a Bione et prosa et versibus tum serio castigatum fuisse tum comice sugillatum. Et quoniam haec via semel patefacta est, ad hunc auctorem, et qui eius inter Cynicos illius aetatis satiris scribendis fuerunt similes, referri debere conicimus, non disticha tantum v. 1143—50 Nostri aliquot sententias perstringentia, sed facetias etiam quasdam tectiores.*

als kynische Widerlegung der *ἔπαινος πενίας* hinterdreinkommt:

> *Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη*
> *ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.*

Dieser Fall berechtigt uns, in den Theognidea mit Vorsicht auch anderwärts nach Partien umzublicken, deren Gedankengänge hellenistisches Gepräge tragen. Die Reihe der Stellen, die ich in dieser Beziehung der Prüfung für wert halte, eröffne ich wieder mit dem ja immer zentralen Probleme des *πλοῦτος*. Wenn da z. B. V. 903—930 in breit popularphilosophischer Reflexion mit Verwendung des Bildes vom Scheideweg (911) zwischen den vieldiskutierten Extremen 'Verschwendung' und 'Sparen' die richtig gemäßigte Mitte bestimmen[1], während sich nachher noch gleich eine andre Stimme fürs Sparen erhebt (931 f.)[2]:

> *Φείδεσθαι μὲν ἄμεινον, ἐπεὶ οὐδὲ θανόντ' ἀποκλαίει*
> *οὐδείς, ἢν μὴ ὁρᾷ χρήματα λειπόμενα,*

so kann ich den Inhalt frühstens zu Ende des fünften, die Darstellung frühstens im vierten Jahrhundert für möglich erachten. Einen früher (S. 117 A. 5)[3] besprochenen *τόπος* mag man wiederfinden in dem Versprechen an Klearistos, zur Bewirtung des Gastfreunds nichts vom Eigentum zu schonen, aber auch keine fremden Mittel zu borgen (517 f.):

> *οὔτε τι τῶν ὄντων ἀποθήσομαι, οὔτε τι μεῖζον*
> *σῆς ἕνεκα ξενίης ἄλλοθεν οἰσόμεθα.*

Die Verachtung des Wetttrinkens (971 f.):

> *Τίς δ' ἀρετὴ πίνοντ' ἐπιοίνιον ἆθλον ἑλέσθαι;*
> *πολλάκι τοι νικᾷ καὶ κακὸς ἄνδρ' ἀγαθόν*

erinnert mich an ein Votum Aristipps (o. S. 25). Auf die kynische Gegenüberstellung des ein Maß einhaltenden Raubtiers und des unersättlichen Menschen (o. S. 51) deute ich das Sprengstück 293 f.[4]:

---

1 Ähnlich vermittelnder Standpunkt etwa bei [Is.] ad Demon. 32 (vgl. 9) *Ἀθάνατα μὲν φρόνει τῷ μεγαλόψυχος εἶναι, θνητὰ δὲ τῷ συμμέτρως τῶν ὑπαρχόντων ἀπολαύειν*, wozu schon P. Wendland, Anaxim. 1905 S. 87 die Theognis-Verse verglich.

2 Diese Diskrepanz empfand bereits Welcker S. CIV.

3 Vgl. noch Ps.-Phokyl. 81 f. *καλὸν ξεινίζειν ταχέως λιταῖσι τραπέζαις, | ἢ πλείσταις θαλίαισι βραδυνούσαις παρὰ καιρόν.*

4 E. v. Geyso (S. 53) legte sich den Konnex dieser Verse mit den vorhergehenden (289—292) folgendermaßen zurecht, für mein Gefühl wenig überzeugend: '*αἰδὼς periit, ἀναίδεια victrix est, neque autem semper κακοὶ primum obtinebunt locum. Boni si ad summam desperationem adducti erunt, ad bellum consurgent: οὐδὲ λέων αἰεὶ κτλ.*'.

Οὐδὲ λέων αἰεὶ κρέα δαίνυται, ἀλλά μιν ἔμπης
καὶ κρατερόν περ ἐόνθ' αἱρεῖ ἀμηχανίη.

Dem Fluche des Reichtums (vgl. o. S. 16 A. 2) gelten V. 271—278:

276 *χρήματα δ' εἰ καταθῆς, πόλλ' ἀνιηρὰ παθών,*
τὸν πατέρ' ἐχθαίρουσι, καταρῶνται δ' ἀπολέσθαι,
καὶ στυγέουσ' ὥσπερ πτωχὸν ἐσερχόμενον:

dem *πλούσιος* trachten die eigenen Kinder nach dem Leben. Ein Pendant dazu bilden V. 409 f.

Οὐδένα θησαυρὸν παισὶν καταθήσῃ ἀμείνω
αἰδοῦς, ἥτ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι, Κύρν', ἕπεται

mit ihrer vielerörterten[1] umbiegenden Dittographie 1161 f.:

Οὐδένα θησαυρὸν καταθήσειν παισὶν ἄμεινον·
αἰτοῦσιν δ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι, Κύρνε, δίδου.

Aus der letzteren auch mit [Is.] ad Demon. 29 (*Τοὺς ἀγαθοὺς εὖ ποίει· καλὸς γὰρ θησαυρὸς παρ' ἀνδρὶ σπουδαίῳ χάρις ὀφειλομένη*) zu vergleichenden Stelle spricht wohl des Bettelphilosophen Appell an die Güte des Reichen, wie der gleiche ein andermal für die 'Frequenz der eigenen Schule' die Werbetrommel rührt (71 f.)[2]:

ἀλλὰ μετ' ἐσθλὸν ἰὼν βούλευ καὶ πολλὰ μογῆσαι
καὶ μακρὴν ποσσίν, Κύρν', ὁδὸν ἐκτελέσαι.

Kynischen Geist atmen, wie mir scheint, Ausbrüche eines übertriebenen moralischen Pessimismus. Zu dem sprichwörtlichen 'Schiffe des Theognis' (83—86):

Τούτους οὐχ εὕροις διζήμενος οὐδ' ἐπὶ πάντας
ἀνθρώπους (οὓς ναῦς μὴ μία πάντας ἄγοι),
οἷσιν ἐπὶ γλώσσῃ τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἔπεστιν
αἰδώς, οὐδ' αἰσχρὸν χρῆμ' ἔπι κέρδος ἄγει

zitierte schon Bergk den Schwarzseher Pittakos, welcher sich seinerseits wieder als Doppelgänger des Diogenes (oder Aisopos) 'mit der Laterne' erweist.[3] Es schweben mir ferner noch Abschnitte vor wie

1 Zuletzt sprach darüber R. Reitzenstein, GGA 1907 S. 744.

2 Im Verhältnis zu einer bereits von Th. Bergk verglichenen Stelle der Demonicea (§ 19 *Μὴ κατόκνει μακρὰν ὁδὸν πορεύεσθαι πρὸς τοὺς διδάσκειν τι χρήσιμον ἐπαγγελλομένους· αἰσχρὸν γὰρ τοὺς μὲν ἐμπόρους τηλικαῦτα πελάγη διαπερᾶν ἕνεκα τοῦ πλείω ποιῆσαι τὴν ὑπάρχουσαν οὐσίαν, τοὺς δὲ νεωτέρους μηδὲ τὰς κατὰ γῆν πορείας ὑπομένειν ἐπὶ τῷ βελτίω καταστῆσαι τὴν αὑτῶν διάνοιαν*) bezw. zu dem von Wendland (Anaxim. S. 95 f.) hinzugebrachten Gedanken des Aristotelischen Protreptikos (Iambl. Protr. 6 S. 40, 4 ff. Pist. [vgl. o. S. 130] *οὐδὲ δεῖ χρημάτων μὲν ἕνεκα πλεῖν ἐφ' Ἡρακλέους στήλας καὶ πολλάκις κινδυνεύειν, διὰ δὲ φρόνησιν μηδὲν πονεῖν μηδὲ δαπανᾶν*) erschiene mir demnach das Theognideum nicht mehr als Vorlage, sondern als poetische Parallelfassung.

3 Vgl. auch Iuvenal XIII 26 f. *Rari quippe boni, numero vix sunt totidem*

291 αἰδὼς μὲν γὰρ ὄλωλεν· ἀναιδείη δὲ καὶ ὕβρις
νικήσασα δίκην γῆν κατὰ πᾶσαν ἔχει,
647 Ἤδη νῦν αἰδὼς μὲν ἐν ἀνθρώποισιν ὄλωλεν,
αὐτὰρ ἀναιδείη γαῖαν ἐπιστρέφεται,

oder 1135—1150 (Preis der ἐλπίς):

1137 ᾤχετο μὲν πίστις, μεγάλη θεός, ᾤχετο δ' ἀνδρῶν
σωφροσύνη· χάριτές τ', ὦ φίλε, γῆν ἔλιπον·
ὅρκοι δ' οὐκέτι πιστοὶ ἐν ἀνθρώποισι δίκαιοι,
οὐδὲ θεοὺς οὐδεὶς ἅζεται ἀθανάτους·
εὐσεβέων δ' ἀνδρῶν γένος ἔφθιται, οὐδὲ θέμιστας
οὐκέτι γινώσκουσ' οὐδὲ μὲν εὐνομίας κτλ.

Gegen den unwürdigen Moralisten richtet sich, wie wir oben (S. 40) bemerkten, die Warnung: 'kehr' vor deiner eignen Tür!'. Damit vergleiche man 439 f.:

Νήπιος, ὃς τὸν ἐμὸν μὲν ἔχει νόον ἐν φυλακῇσιν,
τῶν δ' αὐτοῦ ἰδίων οὐδὲν ἐπιστρέφεται.

Mit den sichersten Anhalt bietet, so dünkt mir, die Stellung zu den Göttern. Wir kennen den Ton, der auf diesem Gebiet dem hedonischen Kyon vom Schlag eines Bion beliebte. Dieser Bion hielt sich, wie wir hören[1] auf über den Gott, der für die Frevel des Schlechten

---

quot | Thebarum portae vel divitis ostia Nili. — Von Pittakos heißt es bei D. L. I 77: ἔφη δὲ καὶ πρὸς τὸν Φωκαϊκὸν φάσκοντα δεῖν ζητεῖν ἄνθρωπον σπουδαῖον· 'ἂν λίαν' ἔφη 'ζητῇς, οὐχ εὑρήσεις'. Ich finde darin eine sekundäre pessimistisch misanthrope Kynisierung des Weisen (vgl. o. S. 173: Myson) so gut wie in dem bereits von Ausonius (Lud. sept. sap. S. 139 ed. Bip. [Ludius, V. 11—13]; 144 f. [Bias]) beschönigten, von Goettling (Über die delphischen Sprüche: Verh. Sächs. Ges. d. W. I 1847 S. 307; vgl. F. Schultz, Die Sprüche der delph. Säule: Philol. XXIV 1866 S. 204) als 'unhellenisch' und 'albern' betrachteten Worte des Bias: οἱ πλεῖστοι κακοί (D. L. I 88). Hier glaube ich die Entwicklung noch deutlich verfolgen zu können. Die Urfassung bietet Ar. Rhet. II 13, wo er (S. 1389 b 23 f.) von den Greisen sagt: κατὰ τὴν Βίαντος ὑποθήκην καὶ φιλοῦσιν ὡς μισήσοντες καὶ μισοῦσιν ὡς φιλήσοντες. Von den beiden in ihrer Vereinigung (vgl. auch Soph. Ai. 679—682) sicher empfehlenswerten Gedanken ward nun der zweite, daß man auch bei der Feindschaft an Freundschaft denken solle (vgl. damit den Spruch des Periandros S. 124, 9 Hense [Nr. 14 S. 382 Brunco]: Λοιδοροῦ ὡς ταχὺ φίλος ἐσόμενος und den des Zaleukos [Diodor XII 20, 3] μηδένα τῶν πολιτῶν ἐχθρὸν ἀκατάλλακτον ἔχειν, ἀλλ' οὕτω τὴν ἔχθραν ἀναλαμβάνειν ὡς ἥξοντα πάλιν εἰς σύλλυσιν καὶ φιλίαν, ferner Sen. ep. 95, 63: *denique cum monemus aliquem, . . ut ex inimico cogitet fieri posse amicum . ., adicimus* eqs.), unterschlagen und der erste schlimme isoliert, so daß er begreiflichen Anstoß erregte (s. z. B. Ar. Rhet. II 21 S. 1395 a 28—31) und Scipio bei Cic. Lael. XVI 59 ihn dem Bias gar nicht mehr zutrauen will. Eine weitere Stufe fügte ihm die misanthrope Begründung hinzu (D. L. I 87 ἔλεγε . . φιλεῖν ὡς μισήσοντας· τοὺς γὰρ πλείστους εἶναι κακούς), die man dann ihrerseits wieder verselbständigte (s. o.) und nach Clem. Al. Strom. I 14, 61, 3 S. 39 Staehlin gar noch auf die Spitze trieb mit einem: Πάντες ἄνθρωποι κακοί.

1 Plut. de sera num. vind. 19 p. 561 C Ὁ γὰρ Βίων τὸν θεὸν κολάζοντα

dessen Kinder bestrafe. Genau die gleiche, mit der Gottesfurcht der echten Theognidea[1] schwerlich vereinbare Klage tönt uns nun entgegen aus den Versen 731—742:

> *Ζεῦ πάτερ, εἴθε γένοιτο θεοῖς φίλα τοῖς μὲν ἀλιτροῖς*
> *ὕβριν ἀδεῖν, καί σφιν τοῦτο γένοιτο φίλον*
> *θυμῷ, σχέτλια ἔργα μετὰ φρεσ(ὶν) ὅστις (ἀπ)ηνὴς*
> *ἐργάζοιτο, θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος,*
> 735 *αὐτὸν ἔπειτα πάλιν τεῖσαι κακά, μηδ' ἔτ' ὀπίσσω*
> *πατρὸς ἀτασθαλίαι παισὶ γένοιντο κακόν,* | *κτλ.*

Analog ist das Verhältnis zwischen des 'Diogenes' Protest gegen das Wohlergehen der Schlechten (o. S. 81 A. 5) und dem vermeintlichen Theognis 743—752:

> *Καὶ τοῦτ', ἀθανάτων βασιλεῦ, πῶς ἐστὶ δίκαιον,*
> *ἔργων ὅστις ἀνὴρ ἐκτὸς ἐὼν ἀδίκων,*
> 745 *μή τιν' ὑπερβασίην κατέχων μηδ' ὅρκον ἀλιτρόν,*
> *ἀλλὰ δίκαιος ἐών, μὴ τὰ δίκαια πάθῃ;*
> *τίς δή κεν βροτὸς ἄλλος, ὁρῶν πρὸς τοῦτον, ἔπειτα*
> *ἅζοιτ' ἀθανάτους κτλ.*;

oder 373—380:

> 373 *Ζεῦ φίλε, θαυμάζω σε . . .*
> 377 *πῶς δή σευ, Κρονίδη, τολμᾷ νόος ἄνδρας ἀλιτροὺς*
> *ἐν ταὐτῇ μοίρῃ τόν τε δίκαιον ἔχειν,*
> *ἤν τ' ἐπὶ σωφροσύνην τρεφθῇ νόος, ἤν τε πρὸς ὕβριν*
> *ἀνθρώπων ἀδίκοις ἔργμασι πειθομένων;*

Als ausgesprochen kynisch bezw. Bionisch[2] glaube ich weiter die gerade wie oben (S. 260) der *ψόγος πλούτου* (1155) mit einem schroffen *οὐκ ἔραμαι* einsetzenden Verse betrachten zu dürfen, deren Autor das Los seiner empfindungslosen Leiche als gleichgültig bezeichnet (1191—1194)[3]:

> *Οὐκ ἔραμαι κλισμῷ βασιληίῳ ἐγκατακεῖσθαι*
> *τεθνεώς, ἀλλά τί μοι ζῶντι γένοιτ' ἀγαθόν.*
> *ἀσπάλαθοι δὲ τάπησιν ὁμοῖον στρῶμα θανόντι·*
> *(τῷ) ξύλον (οὐ) σκληρὸν γίνεται, (οὐ) μαλακόν.*

τοὺς παῖδας τῶν πονηρῶν γελοιότερον εἶναί φησιν ἰατροῦ διὰ νόσον πάππου καὶ πατρὸς ἔκγονον ἢ παῖδα φαρμακεύοντος.

1 Theogn. 687 f. *Οὐκ ἔστι θνητοῖσι πρὸς ἀθανάτους μαχέσασθαι* | *οὐδὲ δίκην εἰπεῖν· οὐδενὶ τοῦτο θέμις*; 1179 f. *Κύρνε, θεοὺς αἰδεῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα* | *εἴργει μήθ' ἔρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ*; vgl. auch 617 f.; 833 f.

2 Über Bions Diatribe *περὶ ταφῆς* vgl. man O. Hense, Tel. prol. 1889 S. XXXIV. LXXXVII—XC. Ich erwähne D. L. IV 48 (vgl. Hense S. XC; Parallelen: o. S. 178 A. 6) *κατεγίνωσκε δὲ καὶ τῶν τοὺς ἀνθρώπους κατακαόντων μὲν ὡς ἀναισθήτους, παρακαόντων δὲ ὡς αἰσθανομένοις* und Cic. Tusc. III 26, 62 *In quo facetum illud Bionis, perinde stultissimum regem* (Agamemnon) *in luctu capillum sibi evellere, quasi calvitio maeror levaretur* (vgl. Welcker S. XCII f.).

3 Vgl. o. S. 82 A. 4. — K. Praechter, Zur kynischen Polemik gegen die Bräuche bei Totenbestattung und Totenklage: Philol. 57 (11) 1898 S. 504—507.

Den Schluß mache ein besonders bemerkenswertes, übrigens bereits von Welcker (S. CII) richtig beurteiltes Beispiel aus dem zweiten Buch: mitten unter die Stimmen der Knabenliebe geriet da eine ernste moralische Warnung, die in des Kynikers Weise (o. S. 142 m. A. 2) den Jungen vom gefährlichen κῶμος[1] zurückhalten will (1351 f.):

> Ὦ παῖ, μὴ κώμαζε, γέροντι δὲ πείθεο ἀνδρί·
> οὔ τοι κωμάζειν σύμφορον ἀνδρὶ νέῳ.

Die Diatribe in Iamben wuchs, wie wir sahen, im Anschluß ans Drama, zumal die Tragödie auf. Von den kynischen Tragödien selber haben wir kaum noch ein Bild, wohl aber von der sonstigen iambischen Dichtung der Philosophen. Ich brauche nach dem früher Gesagten nur wieder den Kyniker Krates mit seiner Predigt gegen den Eros (fr. 14 S. 221 D.), den Akademiker Krantor, die Stoiker Zenon, Kleanthes, Ariston zu nennen. Von Krantor sei beispielshalber hergesetzt sein 'Tadel der Armut' (Stob. 96, 13):

> Οὐκ ἔστι πενίας οὐδὲν ἀθλιώτερον
> ἐν τῷ βίῳ σύμπτωμα· καὶ γὰρ ἂν φύσει
> σπουδαῖος ᾖς, πένης δέ, καταγέλως ἔσει,

von Ariston ein Stück aus der Erörterung übers 'Glück der Schlechten' (Theophil. ad Autolyc. III 7 S. 124 Galland):

> 5 εἴη γὰρ οὕτως· ἀλλὰ καὶ λίαν ὁρῶ
> τοὺς εὐσεβῶς μὲν ἑλομένους διεξάγειν
> πράττοντας ἀτόπως, τοὺς δὲ μηδὲν ἕτερον ἢ
> τὸ λυσιτελὲς καὶ τὸ κατ' αὐτοὺς μόνον
> ἐντιμοτέραν ἔχοντας ἡμῶν διάθεσιν | κτλ.

Nach den Athener Apollodor gehören die 'paränetischen' Iamben eines früher als Tragiker behandelten Chares[2], und in Augusteische Zeit wies Meineke (Hist. cr. com. Gr. 1839, praef. S. XIII—XVI) die von ihm gesammelten Reste vom 'didaktischen Gedichte' des Simylos. Dieser Simylos hatte vorher als Komiker gegolten. An die Komödie lehnt sich die spätere moralische Iambik, die wir noch z. B. bei Gregor von Nazianz in kurzen und kürzesten Formen (*tetrasticha, disticha, monostichi*) antreffen. Unter Menanders und Philistions Flagge segeln die nämlichen populären, vorwiegend kynischen τόποι, die wir vorhin im elegischen Maß konstatierten. Wieder erhebt sich

---

1 Vgl. etwa noch Sen. ep. 95, 24: *transeo puerorum infelicium greges, quos post transacta convivia aliae cubiculi contumeliae exspectant.*

2 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Lesefrüchte 40: Herm. 34 (1899) S. 608 f. Die zwei letzten der betr. Verse findet man oben S. 71, wo wir auch erwähnten, daß Bergk sie dem Kyniker Krates beilegte.

die Klage über die Schlechtigkeit der Welt[1], z. B. (W. Meyer, Abh. bayer. Ak. XV 1881 S. 426: Urbin. Samml. A 25):

Ἀεὶ πονηρόν ἐστι τἀνθρώπων γένος

oder (A 33. 34 S. 427):

Πέπτωκεν εὐμάρει[sic] *κοιμᾶται δίκη.*
Τὸ ψεῦδος ὠχύρωκε τὴν πονηρίαν,

wieder der Pessimismus, milder (Men. et Phil. Comp. I S. 31 Studem.):

Ὅταν εἰδέναι θέλῃς σεαυτὸν ὅστις εἶ,
ἔμβλεψον εἰς τὰ μνήμαθ', ὡς ὁδοιπορεῖς.
ἐνταῦθ' ἔνεστιν ὀστέα καὶ κούφη κόνις
ἀνδρῶν βασιλέων καὶ τυράννων καὶ σοφῶν
170 *καὶ μέγα φρονούντων ἐπὶ γένει καὶ χρήμασιν*
αὐτῶν τε δόξῃ καὶ κάλλει τῶν σωμάτων.
ἀλλ' οὐδὲν αὐτῶν τῶνδ' ἐπήρκεσε χρόνον·
κοινὸν τὸν ᾅδην ἔσχον οἱ πάντες βροτοί.
πρὸς ταῦθ' ὁρῶν γίνωσκε σαυτὸν ὅστις εἶ,

oder schärfer (W. Meyer, Abh. bayr. Ak. XIX 1 [1891] S. 274: Spruchr. V. 9 f):

Ὁρᾷς ἐπὶ γῆς ἄνθρωπον τεθνηκότα.
ἄμεινον ἡμᾶς μὴ γεννᾶσθαι μηδ' ὅλως,

wieder die Gleichgültigkeit gegenüber dem Begräbnis etc.[2], z. B. Comp. II S. 36 Studem. V. 19 f.:

Ζῶν παρακομίζου σαυτῷ στεφάνους καὶ μύρα·
χρήσῃ γὰρ αὐτοῖς αἰσθόμενος μεθ' ἡδονῆς (vgl. 15 f.)

oder (ebenda V. 17 f.):

Τί τῷ θανόντι δῶρα λαμπρὰ προσφέρεις,
ἃ μετ' ὀδύνης εἴασε κοὐκ ἐχρήσατο;

Über die neu lebendig gewordene kynische Moralpredigt in Choliamben sprachen wir bereits zur Genüge. Neben der Debatte *περὶ πλούτου* (P. Heid. 2: Phoinix), der Bekämpfung von Gewinnsucht[3] und Geiz[4] stehen sexuelle Probleme wie Päderastie (P. Heid. 3) und

---

1 Vgl. etwa noch Urbin. Samml. B 6 S. 429 *Βέβαιος οὐδεὶς ἄρτι τῶν φίλων μένει* und A 28 S. 426 *ἀλλ' ἠλλάγη τὸ λεχθὲν ἐν τῷ νῦν βίῳ* (dazu o. S. 166: P. Lond. 28 *τοῖς νῦν βίοις*).

2 Vgl. auch Comp. II S. 35 Studem., 13 f. *Μὴ κλαῖε τὸν θανόντα· οὐ γὰρ ὠφελεῖ | τὰ δάκρυ' ἀναισθήτῳ ὄντι καὶ νεκρῷ*, auch W. Meyer's 'Spruchrede' 75 f. S. 278 *Τί τὸν θανόντα κωφὸν ὠφελεῖς ἀκούων;*[sic] *| τὸν ζῶντα λυπεῖς, τὸν θανόντα* [sic] *οὐ μέλει.*

3 P. Heid. 1 und P. Lond.; aus ähnlichem Zusammenhang möglicherweise der Vers bei Gregor von Nazianz (o. S. 162): *μὴ πάντοθεν κέρδαινε, σαυτὸν αἰσχύνων.*

4 Ich denke an den früher (S. 25 f.) besprochenen Skazon: *στροβεῖς σεαυτόν κοχλίου βίον ζώων.*

vielleicht Masturbation (o. S. 95). — An letzter Stelle sei der philosophische Sotadeus genannt und abermals auf die frühere Erörterung (S. 244) verwiesen. Auch diese seltene Versart bringt uns die altbekannten Klänge wie trübe Betrachtung des Lebens (Stob. 98, 10):

1 Ἀγαθὸς εὐφυὴς δίκαιος εὐτυχὴς ὃς ἂν ζῇ,
τοῦ φθόνου λαβεῖν δεῖ μερίδ' ἢ μῶμον ἔχειν δεῖ
. . . .
10 ἡμέρας μιᾶς ἀλυπία μέγ' ἐστὶ κέρδος.
τί γὰρ ἐσμὲν ὅλως ἢ ποταπῆς γεγόναμεν ὕλης;
στόχασαι κατὰ σεαυτὸν τὸ βιωτικόν, νοήσας
ἐκ τίνος ἐγένου καὶ τίς εἶ καὶ τίς πάλι γίνῃ

und Entrüstung über das Schicksal des Guten (Stob. 98, 9):

Αὐτὸς γὰρ ἐὼν παντογενὴς ὁ πάντα γεννῶν
οὐ κρίνει δικαίως τὰ κατ' ἄνθρωπον ἕκαστον.
καὶ γὰρ κατὰ γαῖαν τὰ κακὰ πέφυκεν ἀεί,
καὶ τοῖς μεγάλοις ἀεὶ κακοῖς γέγηθ' ὁ κόσμος.
5 ὅτι πάντες, ὅσοι περισσὸν ἠθέλησαν εὑρεῖν
ἢ μηχανικὸν ποίημ' ἢ σοφὸν μάθημα,
οὗτοι κακὸν εἰς τὸν θάνατον τέλος ἐποίησαν,
ὑπὸ τοῦ γεννήτορος κόσμου κακῶς παθόντες.

Für die mehr oder minder lebendige mimische Zeichnung von Charakteren und Situationen benutzt der poetische Philosoph naturgemäß die nämlichen Mittel wie die rein unterhaltende Dichtung. Den Hexameter findet man einerseits in der Bukolik, andrerseits in den polemisch parodischen Nekyiai eines Timon und Krates, bei letzterem auch in der *Πήρα* zur Ausmalung kynischen Lebens (fr. 4 f. S. 218 f. D.). Die Elegienform des Mimos vertritt eigentlich nur der realistische Parode Boiotos: daneben stellt Crusius (Pauly-Wiss. V 2 [1905] Sp. 2283, 31 ff.) richtig das gleichzeitige mimisch-skoptische Epigramm. Im Iambos[1] schildert z. B. des Krates *ἐφημερίς* (fr. 13 S. 221 D.) den ungebildeten Reichen, in den Iambos kleidet sich spät noch die Verhöhnung eines falschen Philosophen, die man jetzt in der 'Spruchrede' des Menander und Philistion liest.[2] Es heißt da u. a. (W. Meyer 1891 S. 293):

300 Ἕως μὲν ἐκάθου τὰς ὀφρῦς ἀνεσπακώς,
ᾤμην σε τῶν σοφῶν σοφόν τινα·
ὅτε δ' ἐγερθεὶς εἰς λόγους ἐλήλυθας,
ἐφάνης χελώνης δέρμ' ἔχων, φρένας δ' ὄνου.

---

1 Eine 'iambische Schilderung der Urzeit' in Plutarchs Schrift περὶ σαρκοφαγίας aufgezeigt von U. v. Wilamowitz-Moellendorff (wo?): s. Herm. 40 (1905) S. 165.

2 Der Herausgeber (S. 253) dachte, m. E. mit Unrecht, an Entlehnung aus einem 'Schauspiel'.

Die Hauptrolle spielt jedoch der Hinkvers. Wie sich der *μιμίαμβος* des Herondas mit der Poesie der Moralisten berühre, sahen wir schon früher (S. 222). Des Phoinix Koronisten mit ihrer Darstellung des Sommertags hat man geradezu als Mimiambos genommen.[1] An die mimische Gattung streift es, wenn uns der kynische Dichter Typen wie den schlechten Philosophen[2], den *φιλάργυρος* (Phoinix fr. V), den *αἰσχροκερδής* (P. Heid. 1; P. Lond.), den *πλούσιος ἀπαίδευτος* (P. Heid. 2: Phoinix), den Trinker (Parmenon fr. 1), den Weichling und Kinäden[3] vor Augen führt.

Wir gehen jetzt über zum erzählenden Genus, fürs erste zur Fabel. In daktylischer Behandlung erscheint sie erst spät. Man denke an den von einem kynischen Zeitgenossen Galens herrührenden *μῦθος* gegen die Athletik[4], dann an des Babrios Konkurrenten (oben S. 222 A. 1) und ihre Nachfolger, deren Reste O. Crusius (Babr. 1897 S. 215 ff.) gesammelt hat. Fürs Elegeion besitzen wir trotz der 'zweifelhaften Gewähr' der angeblich erhaltenen Probe[5]:

Αἴσωπός ποτ' ἔλεξε Κορίνθιον ἄστυ νέμουσιν,
μὴ κρίνειν ἀρετὴν λαοδίκῳ σοφίῃ

den *terminus post quem* in der Nachricht vom Fabeln versifizierenden Sokrates (vgl. o. S. 246 m. A. 4). Bald begegnet uns nachher die Fabel als Epigramm, dessen Wesen sie sich ja öfter nähert.[6] Daß die Produktion dieser Art anscheinend auf die Anregung des kynisierenden

1 So Crusius (Unters. S. 65), der ja das Gedichtchen auch im Anhang des Herondas gedruckt hat (vgl. o. S. 179). Als 'mimischer Choliambendichter' wird Phoinix bezeichnet von H. Reich, Der Mimus I 1903 S. 297.

2 Hermeias: o. S. 213. Vgl. auch die Verspottung des Aristoteles: o. S. 150.

3 Phoinix fr. II. III (Ninos); P. Heid. 3 (Kinaidos, wohl auch Päderast); Herond. fr. dub. 70 S. 89 Cr. (ed. min.[4]: '*homo opus muliebre faciens*'); dazu der anonyme Vers, den wir oben (S. 147 A. 2) erwähnten, und ein andrer des Parmenon (? o. S. 211 m. A. 3). — Persiflage des Eunuchen (Hermeias): o. S. 150 f. — Unbestimmte choliambische Beschreibung in der Menippeischen Satire: o. S. 147.

4 Vgl. o. S. 178 A. 6. — An der Galenstelle (Protr. 13 S. 20, 21—24 Kb.): *ὅτι . . οὐδενός εἰσιν ἄξιοι λόγου, μάθοιτ' ἄν, εἰ διηγησαίμην ὑμῖν τὸν μῦθον ἐκεῖνον, ὃν τῶν οὐκ ἀμούσων ἀνδρῶν τις ἐντείνας ἔπεσι διεσκεύασεν. ἔστι δὲ οὗτος κτλ.*

5 D. L. II 42 (vgl. Bergk, PLG II[4] S. 287 fr. 1; Cougny A. P. III S. 392 f.: IV 16) *ἐποίησε δὲ καὶ μῦθον Αἰσώπειον οὐ πάνυ ἐπιτετευγμένως, οὗ ἡ ἀρχή· 'Αἴσωπος — σοφίῃ'.* — Nach der Gläubigkeit von Welcker (Theogn. S. LIII m. A. 82) und Bergk (Opusc. II S. 550) s. neuerdings etwa Crusius, 'Elegie', Pauly-Wiss. V 2 (1905) Sp. 2276, 6 ff. und Hausrath, 'Fabel' Sp. 1731 f.

6 'Sentenziöse und epigrammatische Einfälle' in der Babriosfabel erwiesen von O. Crusius, Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2664, 3 ff.

Tarentiners Leonidas zurückgeht[1], ist vermutlich kein Zufall. Mit lateinischen Distichen tritt um 400 n. Chr. Avian auf, dem noch zahlreiche (in Hervieux' Ausgabe vereinigte) Nachdichter folgen. Die griechischen elegischen Überbleibsel der Kaiserzeit hat man bei Crusius, Babr. S. 220—224. Für die iambische Fabel war bereits durch gelegentliche Muster bei den alten Iambographen[2], namentlich Solon[3], dann auch in der Komödie, der Boden bereitet. Direkte Belege ihrer Existenz besitzt man aus älteren Zeiten nur wenig, da sie selten an die Oberfläche der Literatur drang. Daß dem römischen Phaedrus griechische Trimeter vorlagen, dürften wir glauben, auch wenn uns nicht die Anacharsisfabel der ägyptischen Tonscherbe aus Theben[4] ein wirkliches *specimen* dieser Gattung geschenkt hätte. Reicheres Material gibt, von vereinzelten Ausnahmen[5] abgesehen, erst die spätrömische und byzantinische Epoche bis zu den *tetrasticha* des Ignatius Magister u. a. (Crusius S. 249—296). Eine interessante iambische Fabel von des 'Vatermörders Bestrafung' läßt sich in der Prosa-Auflösung eines ägyptischen Schülerheftes vom fünften oder sechsten Jahrhundert erkennen.[6] Auch beim Hinkiambos endlich leiden wir unter der Dürftigkeit der erhaltenen Trümmer. Die choliambische Fabel des Kallimachos als sekundär zu betrachten und popular-philosophische Vorarbeiten zu vermuten, bewog uns die Bedeutung, welche der Stoff sowohl als die Versform in der kynischen Propaganda beansprucht. Als Probe mag man vorerst die *καλλίπυγοι*-Geschichte des Kerkidas gelten lassen (o. S. 209). Aus der späteren

---

1 Geffcken S. 93. Den von ihm (S. 93 A. 2; vgl. auch Crusius, Babr. S. 224) gegebenen Beispielen seien beigefügt A. P. IX 431 (*Εἰς κλέπτην εὑρόντα σπάθην χρυσῆν*), verglichen mit F. Aes. 67 S. 33 f. Halm (*Ἄνθρωπος λέοντα χρυσοῦν εὑρών*: Crusius, De Babr. aet. S. 228 A. 1) und Babr. 75 (*Ἰατρὸς ἄτεχνος*) in der Fassung des Auson (epigr. 75 S. 28 ed. Bip.: *In Eunomum medicum*; s. Crusius, De Babr. aet. S. 238 A. 1).

2 Vgl. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1706 f. (Fabeln in der Lyrik).

3 Man denke an die von Crusius (s. Babr. S. 248) vermutungsweise auf Solon zurückgeführten Stücke: fr. iamb. ad. 18—20 S. 161 (dazu die adn. cr. S. XLIII f. und Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2663, 54 ff.).

4 Veröffentlicht von P. Jouguet und G. Lefebvre BCH 28 (1904) S. 201—205, besprochen von F. Leo, Versifizirte Erzählung auf einem Ostrakon aus Theben: Herm. 40 (1905) S. 159 f. und G. Thiele, Phaedrus-Studien: Herm. 41 (1906) S. 586 f.

5 S. Crusius, De Babr. aet. S. 238 A. 1 und Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2666, 44. Sammlung der Ἴαμβοι im Babr. S. 234—248. — 'Eine iambische Fabel bei Dion 62, 15 aufgezeigt' (wo?) von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, s. Herm. 40 (1905) S. 165.

6 P. Grenf. II (1897) 84 S. 133 f., bei Crusius im Babr. S. 437 f.

Entwicklung der Dichtart erwähne ich das *Aesopeum* in Skazonten welches U. von Wilamowitz-Moellendorff (Lesefrüchte 117: Herm. 40 [1905] S. 164f.) in der Plutarchschrift *Πότερον τὰ τῆς ψυχῆς ἢ τὰ τοῦ σώματος πάθη χείρονα* (2 p. 500d) gefunden und zu der Folgerung benutzt hat, 'daß Fabeln auch in diesem Maße bereits vorlagen, ehe der Halbbarbar Babrios die seinen zimmerte'.

Die Besprechung der poetischen Chreia beginnen wir am besten mit den sieben Weisen. Wohl hat man es hier verhältnismäßig selten mit ausgebauten *χρεῖαι* zu tun, meist mit dem schlichten Apophthegma, oft mit der autorlosen *γνώμη* (vgl. o. S. 251). Gerade darin aber liegt die breite Bedeutung dieses Genus, das im weiteren Sinn überhaupt die gesamte griechische Spruchweisheit in sich begreift. (s. o. S. 251). Wenn wir da die Frage nach dichterischer Einkleidung stellen, so fällt unser Auge von selber zuerst aufs daktylische Maß als das älteste Metrum der Gnomik. Von Homer[1] nicht zu reden, trifft man Gedanken der 'Weisen' bei Hesiod[2] und Phokylides[3], nachher beim falschen Phokylides[4] und im 'goldenen Gedichte' der Pythagoreer[5], schließlich bei den Römern Horaz[6] und Iuvenal.[7] Als ano-

---

1 An den Homervers *β* 277 (*οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους*) lehnt sich z. B. als Hexameter (s. u. S. 273) der Biasspruch *Οἱ πλεῖστοι ἄνθρωποι κακοί.*

2 Man vergleiche D. L. I 75 (Pittakos: *ὀλίγον ἀποτεμόμενος* [von dem ihm zugewiesenen Land] *ἔφη τὸ ἥμισυ τοῦ παντὸς πλεῖον εἶναι*) mit Hes. O. 40 *νήπιοι, οὐδὲ ἴσασιν, ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός* oder Kleobul 1 S. 325 Br. *Μέτρον ἄριστον* mit O. 694 *μέτρα φυλάσσεσθαι· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος.* Weitere Beispiele verzeichnet der noch öfter zu zitierende nützliche Kommentar von Brunco zu Chilon 4 S. 346 und Periandr. 4 S. 378.

3 Kleobul 1 *Μέτρον ἄριστον* wiedergegeben im Phokylidesfragmente 12 (S. 71 Bgk.[4]) *Πολλὰ μέσοισιν ἄριστα· μέσος θέλω ἐν πόλει εἶναι,* Periandr. 2 S. 378 Br. *Καλὸν ἡσυχία* im fr. 8 (S. 70) *Νυκτὸς βουλεύειν, νυκτὸς δέ τοι ὀξυτέρη φρὴν | ἀνδράσιν* (zu diesem ersten Teil vgl. Men. Mon. 150 und Urbin. A 39 S. 428 Meyer; [Epicharm] fr. 270f. S. 141 Kb.)· *ἡσυχίη δ' ἀρετὴν διζημένῳ ἐσθλή.* S. ferner Thales 14 S. 360 neben Phokyl. fr. 13 S. 71 Bgk.[4].

4 Ps.-Phokyl. 36 (s. auch 98) *πάντων μέτρον ἄριστον, ὑπερβασίαι δ' ἀλεγειναί,* verglichen mit Kleobul 1.

5 Kleobul 1 (*Μέτρον ἄριστον*): Aur. c. 38 *μέτρον δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστον.* An Kleobul bei D. L. I 92 (*καὶ ὅταν τις ἐξίῃ τῆς οἰκίας, ζητείτω πρότερον τί μέλλει πράσσειν· καὶ ὅταν εἰσέλθῃ πάλιν, ζητείτω τί ἔπραξε*) erinnern die Verse 40 ff. *Μηδ' ὕπνον μαλακοῖσιν ἐπ' ὄμμασι προσδέξασθαι, | πρὶν τῶν ἡμερινῶν ἔργων λογίσασθαι ἕκαστον | πῆ παρέβην; τί δ' ἔρεξα; τί μοι δέον οὐκ ἐτελέσθη;*

6 Kleobuls *Μέτρον ἄριστον* klingt nach s. I 1, 106 (vgl. ep. I 7, 98) *est modus in rebus, sunt certi denique fines.* S. noch Brunco zu Kleobul 5 S. 329 und 18 S. 333; Solon 3 S. 338 und 9 S. 341; Thales 14 S. 360; Pittakos 13 S. 367; Bias 1 S. 370; Periandr. 13 S. 382.

7 Ein Fall ist schon oben (S. 261 A. 3) erwähnt. An das Anacharsis-Diktum (D. L. I 103) von den 'vier Fingern' als dem Abstand des *πλέων* vom

nymes Beispiel diene ein hexametrischer Solonspruch (Herod. I 32 πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον κτλ.) im schol. Eur. Androm. 100 S. 258 Schw. (vgl. Bergk, PLG II⁴ 1882 S. 72 f.):

Μήποτέ τις ⟨βροτὸν⟩ ἄνδρα πανόλβιον αὐδήσειεν
πρίν ⟨κεν⟩ ἴδῃ πῶς κεῖνος ἔχοι ποτὲ πότμον ⟨ἐπισπ⟩ών,

als Probe für die um 300 n. Chr. die alten Sentenzen systematisch versifizierenden *Disticha Catonis*: I 30 (S. 220 Baehrens):

Quae culpare soles, ea tu ne feceris ipse:
Turpe est doctori, cum culpa redarguat ipsum[1],

verglichen mit Pittakos 4 S. 364 Br. (S. 120, 3 f. Hense): Ὅσα νεμεσᾷς τῷ πλησίον, αὐτὸς μὴ ποίει. Goettlings Versuch, die 'delphischen' Sprüche in zwei Hexameter zu bannen[2]:

Εἶ: θεῷ ἦρα κόμιζε: παραὶ τὸ νόμισμα χάραξον:
Γνῶθι σεαυτόν: μηδὲν ἄγαν: ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη,

erwähne ich als Kuriosität. Eine wirkliche derartige Zusammenfassung der Ἀποφθέγματα τῶν ἑπτὰ σοφῶν bietet das keinesfalls frühe Epigramm A. P. IX 366 (ἄδηλον):

Ἑπτὰ σοφῶν ἐρέω κατ' ἔπος πόλιν, οὔνομα, φωνήν.
Μέτρον μὲν Κλεόβουλος ὁ Λίνδιος εἶπεν ἄριστον·
Χίλων δ' ἐν κοίλῃ Λακεδαίμονι Γνῶθι σεαυτόν.
Ὃς δὲ Κόρινθον ἔναιε Χόλου κρατέειν Περίανδρος.
Πιττακὸς Οὐδὲν ἄγαν, ὃς ἔην γένος ἐκ Μιτυλήνης.
Τέρμα δ' ὁρᾶν βιότοιο Σόλων ἱεραῖς ἐν Ἀθήναις.
Τοὺς πλέονας κακίους δὲ Βίας ἀπέφηνε Πριηνεύς.
Ἐγγύην φεύγειν δὲ Θαλῆς Μιλήσιος ηὔδα,

dem sich lateinische Versionen anschließen wie die des Ps.-Auson (S. 150 ed. Bip.: '*e Graeco*'):

Septenis patriam sapientum, nomina, voces
versibus expediam: sua quemque monosticha dicent:
Chilo, cui patria est Lacedaemon, Noscere seipsum.
Periander Trepidam moderare Corinthius iram.
Ex Mitylenaeis Nimium nil Pittacus oris.
Mensuram optimum ait Cleobulus Lindius in re.
Exspectare Solon finem docet ortus Athenis.
Plures esse Bias pravos, quem clara Priene.
Mileti fugisse Thales vadimonia alumnus.

Tode gemahnt Iuv. s. XII 57 ff. *I nunc et ventis animam committe, dolato | Confisus ligno, digitis a morte remotus | Quattuor aut septem, si sit latissima taeda.*

1 Ferner vgl. man Brunco zu Kleobul 5 S. 329 u. 21 S. 336; Chilon 2 S. 346; Thales 19 S. 361.

2 Goettling (vgl. o. S. 261 A. 3) S. 320; dagegen F. Schultz (s. ebendort) S. 208—220; Preger, Inscr. Gr. metr. 1891 S. 165 Nr. 208. Derselbe spricht auch vom Rhythmus des ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα; von vermeintlichen Iambenspuren in Weisen-Apophthegmen des Demetrios Brunco S. 306 A. 8; 333 (ablehnend).

Elegische Entsprechungen unsrer Dikta gibt's bei Kritias[1] und angeblich bei Phokylides[2], hauptsächlich aber naturgemäß bei Theognis. In der Demonicea hat neuerdings Wendland ein Dutzend 'Berührungen mit der theognideischen Spruchsammlung' konstatiert.[3] Ebensoviele Fälle, die sich m. E. leicht auf die dreifache Zahl vermehren lassen, stellte seinerzeit schon E. v. Leutsch für die eigentlichen Weisensprüche zusammen.[4] Nach dem, was wir oben (s. bes. S. 260 ff.) ermittelten, hat man da mindestens einigemal mit sekundärer moralpoetischer Umsetzung des betreffenden Ausspruchs zu rechnen. Dem Theognis selber zuviel davon zuzutrauen, hindert wohl auch jene Nachricht, wonach der Gedanke, das Weistum als elegisches Epigramm zu formulieren, von dem 514 v. Chr. ermordeten Tyrannensohne Hipparch stammte.[5] Von elegischen Gedichten mit dem Namen der *septem sapientes* weiß uns Laertios Diogenes Erstaunliches zu melden. Man pflegt mit E. Hiller[6] diese Angaben, die öfter ausdrücklich *ἐλεγεῖα*

---

1 Kritias fr. 6 S. 282 Bgk.[4] (fr. 4 S. 136 Cr.) *ἐκ μελέτης πλείους ἢ φύσεως ἀγαθοί* ∾ Periandr. 1 S. 376 Br. *Μελέτη τὸ πᾶν.*

2 Es handelt sich um die unechten Fragmente 2 A. B S. 68 Bgk. Im letztern (*Οὐδένα θωπεύω πρὸς ὑπόκρισιν· οὓς δ' ἂν ἐτάσσω, | τούτους ἐξ ἀρχῆς μέχρι τέλους ἀγαπῶ*) erkennt man das Soloneum (9 S. 340 Br.; S. 114, 11 f. Hense): *Φίλους μὴ ταχὺ κτῶ, οὓς δ' ἂν κτήσῃ, μὴ ταχὺ ἀποδοκίμαζε.*

3 'die', so meint er (S. 87), 'übrigens zum Teil durch Paraphrase einer prosaischen Paränese oder andere Parallelversionen vermittelt sein könnten.'

4 E. v. Leutsch, Jahresbericht über Theognis: Philol. 30 [1870] S. 126 f. 129—131 etc.

5 Plat. Hipparch. p. 228 C — 229 A *ἐπειδὴ δὲ αὐτῷ οἱ περὶ τὸ ἄστυ τῶν πολιτῶν πεπαιδευμένοι ἦσαν καὶ ἐθαύμαζον αὐτὸν ἐπὶ σοφίᾳ, ἐπιβουλεύων αὖ τοὺς ἐν τοῖς ἀγροῖς παιδεῦσαι ἔστησεν αὐτοῖς Ἑρμᾶς κατὰ τὰς ὁδοὺς ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τῶν δήμων ἑκάστων, κἄπειτα τῆς σοφίας τῆς αὑτοῦ, ἥν τ' ἔμαθε καὶ ἣν αὐτὸς ἐξηῦρεν, ἐκλεξάμενος ἃ ἡγεῖτο σοφώτατα εἶναι, ταῦτα αὐτὸς ἐντείνας εἰς ἐλεγεῖον, αὑτοῦ ποιήματα καὶ ἐπιδείγματα τῆς σοφίας ἐπέγραψεν, ἵνα πρῶτον μὲν τὰ ἐν Δελφοῖς γράμματα τὰ σοφὰ ταῦτα μὴ θαυμάζοιεν οἱ πολῖται αὐτοῦ, τό τε Γνῶθι σαυτὸν καὶ τὸ Μηδὲν ἄγαν καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα, ἀλλὰ τὰ Ἱππάρχου ῥήματα μᾶλλον σοφὰ ἡγοῖντο, ἔπειτα παριόντες ἄνω καὶ κάτω καὶ ἀναγιγνώσκοντες καὶ γεῦμα λαμβάνοντες αὐτοῦ τῆς σοφίας φοιτῷεν ἐκ τῶν ἀγρῶν καὶ ἐπὶ τὰ λοιπὰ παιδευθησόμενοι. ἐστὸν δὲ δύω τὠπιγράμματε· ἐν μὲν τοῖς ἐπ' ἀριστερὰ τοῦ Ἑρμοῦ ἑκάστου ἐπιγέγραπται λέγων ὁ Ἑρμῆς, ὅτι ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τοῦ δήμου ἕστηκεν, ἐν δὲ τοῖς ἐπὶ δεξιά· 'μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· στεῖχε δίκαια φρονῶν' φησίν. ἔστι δὲ τῶν ποιημάτων καὶ ἄλλα ἐν ἄλλοις Ἑρμαῖς πολλὰ καὶ καλὰ ἐπιγεγραμμένα· ἔστι δὲ δὴ καὶ τοῦτο ἐπὶ τῇ Στειριακῇ ὁδῷ, ἐν ᾧ λέγει 'μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· μὴ φίλον ἐξαπάτα'* (s. Bergk, PLG II[4] S. 237 f.; Preger 1891 S. 157 f. Nr. 197; Cougny III S. 393 f.: IV 21). Vgl. Reitzenstein, 'Epigramm': Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 77, 66.

6 E. Hiller, Beiträge zur gr. Literaturgesch., 1. Die literar. Thätigkeit der sieben Weisen: Rh. Mus. 33 (1878) S. 518—529. Zustimmend z. B. H. Flach, Gr. L. II 1884 S. 400 A. 4; Susemihl I S. 510 f.

erwähnen[1], als bare Erfindung des Lobon von Argos beiseite zu werfen. Aber das heißt das Kind mit dem Bade ausschütten. Daß bei aller Übertreibung des Lobon ein verlässiger Rest bleibt, beweist Athenaios, wenn er den Periandros neben Xenophanes und Solon, Theognis und Phokylides als Elegiker aufführt.[2] Warum sollten nicht auch von den übrigen Weisen unechte Distichen umgelaufen sein, so gut wie von Periandros, oder von Aisopos [s. auch Crusius, Anth. Lyr. adn. S. XXI][3] das pessimistische Epigramm:

Πῶς τις ἄνευ καμάτου σε φύγῃ, βίε; μυρία γάρ σευ
λυγρά· καὶ οὔτε φυγεῖν εὐμαρὲς οὔτε φέρειν·
ἡδέα μὲν γάρ σου τὰ φύσει καλά, γαῖα, θάλασσα,
ἄστρα, σεληναίης κύκλα καὶ ἠελίου·
τἆλλα δὲ πάντα φόβοι τε καὶ ἄλγεα· κἤν τι πάθῃ τις
ἐσθλόν, ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νέμεσιν?

Ein wahres elegisches Apophthegma mit Autorbezeichnung steht bei D. L. I 41: *διαφωνοῦνται δὲ καὶ ἀποφάσεις αὐτῶν καὶ ἄλλου ἄλλο φασὶν εἶναι, ὡς ἐκεῖνο·*

Ἦν Λακεδαιμόνιος Χείλων σοφός, ὃς τάδ' ἔλεξε·
μηδὲν ἄγαν· καιρῷ πάντα πρόσεστι καλά,

nach U. v. Wilamowitz-Moellendorff[4] ein Werk des Tyrannen Kritias, also genau aus der Zeit, da Sokrates Fabeln in Disticha brachte (o. S. 267). Weit war's noch immer zur wirklichen Weisen-Chreia. Die gibt ein Epigramm (1) des Kallimachos mit seiner schon einmal (o. S. 209 A. 3) zitierten Geschichte vom Pittakos[5]:

Ξεῖνος Ἀταρνείτης τις ἀνήρετο Πιττακὸν οὕτω
τὸν Μυτιληναῖον, παῖδα τὸν Ὑρράδιον·
'ἄττα γέρον, δοιός με καλεῖ γάμος· ἡ μία μὲν δή
νύμφη καὶ πλούτῳ καὶ γενεῇ κατ' ἐμέ,
5 *ἡ δ' ἑτέρη προβέβηκε· τί λώιον; εἰ δ' ἄγε σύμ μοι*
βούλευσον, ποτέρην εἰς ὑμέναιον ἄγω'.

---

1 Außer Solon (D. L. I 61) kommen in Frage Cheilon (68), Pittakos (79), Periandros (97 *ὑποθῆκαι*: vgl. die nächste Anm.).

2 Ath. XIV 32 p. 632 d *Ξενοφάνης δὲ καὶ Σόλων καὶ Θέογνις καὶ Φωκυλίδης, ἔτι δὲ Περίανδρος ὁ Κορίνθιος ἐλεγειοποιὸς καὶ τῶν λοιπῶν οἱ μὴ προσάγοντες πρὸς τὰ ποιήματα μελῳδίαν ἐκπονοῦσι τοὺς στίχους τοῖς ἀριθμοῖς κτλ.*, von Hiller (S. 524) doch zu niedrig gewertet.

3 Bergk, PLG II[4] S. 64 (A. P. X 123). Vgl. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1717, 64 ff.

4 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Comm. gramm. II (Greifsw. Ind. 1879; mir nicht zugänglich) S. 6. Vgl. Crusius, adn. S. XXXVIII zum Kritiasfr. 2 a (S. 135). Über das vermutlich spätere Parallel-Epigramm des Sodamos (S. 157 Cr.: *Τοῦτ' ἔλεγεν Σώδαμος Ἐπηράτου, ὅς μ' ἀνέθηκεν· | μηδὲν ἄγαν· καιρῷ πάντα πρόσεστι καλά*) Preger S. 52 Nr. 65, Crusius. adn. S. XLII.

5 Vgl. Hirzel, Dial. I S. 399 A. 5; Reitzenstein, 'Epigramm': Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 92, 62.

εἶπεν· ὁ δὲ σκίπωνα, γεροντικὸν ὅπλον, ἀείρας,
'ἠνίδε, κεῖνοί τοι πᾶν ἐρέουσιν ἔπος'.
οἳ δ' ἄρ' ὑπὸ πληγῇσι θοὰς βέμβικας ἔχοντες
10 ἔστρεφον εὐρείῃ παῖδες ἐνὶ τριόδῳ.
'κείνων ἔρχεο' φησὶ 'μετ' ἴχνια'. χὠ μὲν ἐπέστη
πλησίον· οἳ δ' ἔλεγον· 'τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα'.
ταῦτ' ἀίων ὁ ξεῖνος ἐφείσατο μείζονος οἴκου
δράξασθαι παίδων κληδόνι συνθέμενος,
15 τὴν δ' ὀλίγην ὡς κεῖνος ἐς οἰκίον ἤγετο νύμφην.
οὕτω καὶ σύ, Δίων, τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα.

Daß die Gnomen als solche noch spät in Epigrammen nachklingen, mag etwa Lukian zeigen (A. P. X 27):

Ἀνθρώπους μὲν ἴσως λήσεις ἄτοπόν τι ποιήσας,
οὐ λήσεις δὲ θεοὺς οὐδὲ λογιζόμενος,

vgl. Thales bei D. L. I 36 ἠρώτησέ τις αὐτὸν εἰ λάθοι θεοὺς ἄνθρωπος ἀδικῶν· 'ἀλλ' οὐδὲ διανοούμενος', ἔφη, und zum Schlusse fügen wir wieder eine Gesamttafel der ἀποφθέγματα bei (A. P. III S. 403 Cougny: IV 48 [adesp.]):

'Επτὰ σοφῶν ἀίοις ἐριηχέα δόγματα, κοῦρε,
οἶσιν ἐνιθύνοις οἴακα σῆς βιοτῆς.
Πρῶτα Σόλων μὲν Μηδὲν ἄγαν φάτο Κεκροπίηθεν·
δεύτερος αὖ Χίλων Γνῶθι σεαυτὸν ἔφη.
Λίνδιος αὖ Κλεόβουλος, ἐῢς πάις Εὐαγόραο,
Μέτρον ἄριστον ἔφη ἔμμεναι ἀτρεκέως.
Καιρὸν δ' Ὑρράδιος κέλεται πάντεσσι δαῆναι
Πιττακὸς ἐκ Λέσβου. Τῷ δ' ἐπὶ Κυψελίδης
Τὴν μελέτην Περίανδρος ἔφη πᾶν ἔμμεναι ἔργον.
Ἕκτος δ' αὖτε Βίας Τευταμίδης ἔφατο·
Οἱ πλεῖστοι θνητῶν σκολιοί, παῦροι δέ τε καλοί.
Ὕστατος αὖτε Θαλῆς εἶπεν ἀπηλεγέως·
Ἐγγύῃ ἀγχίθυρος ναίει κακομήχανος ἄτη.

Zu iambischer Verarbeitung gelangte die Weisenchreia am frühsten in der Fabel. Als Äsop-χρεῖαι erweisen sich zahlreiche Stücke des Phaedrus, z. B. app. 10 (*Paterfamilias et Aesopus*):

Paterfamilias saevum habebat filium.
Hic e conspectu cum patris recesserat,
Verberibus servos afficiebat plurimis
Et exercebat fervidam adolescentiam.
5 *Aesopus ergo narrat hoc breviter seni:*

. . . .

12 '*Et tu nisi istum tecum assidue detines,*
Feroxque ingenium conprimis clementia,
Vide, ne querela maior accrescat domus',

als Anacharsischreia die (S. 268) erwähnte Geschichte des ägyptischen Ostrakons (nach Leo):

Πατήρ ποθ' υἱὸν εὐποροῦντα τῷ βίῳ
καὶ μηδὲν αὐτῷ τὸ σύνολον δωρούμενον
ἐπὶ τὸν Σκύθην Ἀνάχαρσιν ἦγεν εἰς κρίσιν.
ἐβόα δ' ἐκεῖνος· τοῦτον οὐ θέλω τρέφειν,
5 *οὐκ οἰκίαν, οὐ κτήματ', οὐ χρυσοῦ βάρος . .*
ποῖός τις οὖν τύραννος ἢ ποῖος κριτὴς
ἢ νομοθέτης ἀρχαῖος ἐνδίκως ἐρεῖ . .

Eine Thales-Anekdote (D. L. I 34) kehrt wieder in den *Ἴαμβοι* der Spätzeit (Babr. S. 237 f. Cr., Nr. 10: *ἀστρολόγος*). In römischer Epoche beginnt man, das Spruchgut der Weisen systematisch in Iamben zu setzen. Aus dem ins vierte Jahrhundert gehörenden 'Puppenspiele' Ausons, dem *Ludus septem sapientum* hebe ich einen uns im Anschluß an Phoinix und Kallimachos (o. S. 196 f.) interessierenden Passus des Thales heraus (S. 143 f. ed. Bip.):

. . *Dedere piscatores extractum mari.*
Namque hi iubente Delio me legerant:
5 *Quod ille munus hoc sapienti miserat.*
Ego recusans non recepi: at reddidi
Ferendum ad alios, quos priores crederem.
Dein per omnes septem sapientes viros
Missum ac remissum rursus ad me referunt.
10 *Ego receptum consecravi Apollini.*
Nam si sapientem deligi Phoebus iubet,
Non hominem quenquam, sed deum credi decet eqs.,

aus der noch ca. ein halbes Jahrtausend späteren griechischen Sammlung Wölfflins (*Τῶν ἑπτὰ σοφῶν ἀποφθέγματα*)[1] gleichfalls eine Probe des Milesiers (S. 296):

Θαλῆς δὲ τῷ γένει μὲν ἦν Μιλήσιος,
175 *πρὸς τὸν βίον δὲ γνωμικοὺς τούτους λόγους*
ἔταξε πολλοὺς σωφρονίζειν δυναμένους·
Ἐὰν σὺ καλὸς ὢν τυγχάνῃς τῷ σώματι,
σπούδαζε παρέχειν τὸν τρόπον βελτίονα,
τὸν νοῦν δὲ καλλώπιζε τῆς μορφῆς πλέον·
180 *ἀμορφία γὰρ ἀγαθότητα κτωμένη*
κρείσσων ὑπάρχει κακοθελοῦς εὐμορφίας κτλ.

Das letzgenannte Opus mußte mit seinen herzlich geringen Versen noch einer andern iambischen Gattung zu Hilfe kommen[2], zu der es uns damit auch passend hinüberführt, der *Σύγκρισις Μενάνδρου καὶ*

---

1 E. Wölfflin, 'Sprüche der sieben Weisen': Sitzb. bayer. Ak. ph.-ph. Cl. 1886 S. 287—298.

2 Mit Studemunds *Comparatio* I 90 S. 25 bezw. 163—165 S. 31 decken sich V. 159 (S. 295: Bias) bezw. 124—126 (S. 294: Pittakos), mit W. Meyer's 'Spruchrede' 158 f. S. 283 — V. 99. 101 (S. 293: Cheilon) der Wölfflinschen Sammlung, in welcher W. Meyer (Sitzb. 1890 S. 380; Abh. 1891 S. 249. 263 f. 294) mit Brunco (S. 321), anderen Meinungen gegenüber, richtig das Original sieht.

Φιλιστίωνος. Doch wir reden zuerst von Menandros allein. Wir sahen schon oben (S. 254. 264), wie der sentenzenreiche Komödiendichter zum typischen Repräsentanten der iambischen Gnomik wurde, und wie sich die spätere Produktion dieses Genres seinem Namen anhängte. Den eigentlichen Boden der Bewegung bildet die Spruchpoesie in der uns außer den großen Kollektionen[1] z. B. durch Gregor von Nazianz (Band 37 Sp. 908—910 Migne), durch eine lykische Inschrift (epigr. 1039 S. 457 Kaibel), durch den Bouriant-Papyrus des vierten Jahrhunderts (Stud. Pal. VI 1906 S. 158—160)[2] veranschaulichten, für die Schule bestimmten[3] Form des monostichischen Alphabets. Neben den gar oft aus ihrem Zusammenhang gerissenen, oft auch mit Willkür behandelten[4] alten Versen von Tragikern und Komikern beanspruchen da den breitesten Raum junge Versifizierungen geläufiger Gnomen.[5] Daran muß man denken und mit Vorsicht von 'Komödie' reden[6], wenn man gar so viele Weisenprüche (nach meinem vielleicht an andrer Stelle auszuführenden Ergebnis

1 Eine ganz sekundäre, erst um 900 n. Chr. verfaßte Monostichen-Sammlung aus Paris publiziert von W. Meyer, 'Nachlese zu den Spruchversen des Menander und anderer': Sitzb. bayer. Ak. 1890 II S. 355—380.

2 Prosaisch sind die alphabetischen *Γνῶμαι Θεοκτίστου* bei Orelli, Opusc. Gr. vet. sent. et mor. I 1819 S. 404—408.

3 S. z. B. W. Meyer, Abh. bayer. Ak. XV 1881 S. 407. Aus dem Schulgebrauch, nicht aus einer 'Wiederbelebung' alter sympotischer Sitte (Reitzenstein, Epigr. u. Skol. 1893 S. 39 A. 2) erklärt sich m. E. außer der alphabetischen Ordnung auch das monostichische Prinzip.

4 Vgl. die guten Bemerkungen von W. Meyer, Abh. XV 1881 S. 405 f. 414—417.

5 W. Meyer, Abh. XV 1881 S. 410 f. (bekannte Sprüche in Verse gekleidet); 439: Sprichwort als Trimeter verarbeitet; vgl. Crusius, De Babr. aet. 1879 S. 159 A. 1; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *De trag. Gr. fr. comm.* (Ind Gott. 1893) S. 20, der dann weiter (S. 21) von den iambischen *sententiae morales* überhaupt spricht: *quo magis et mores et litterae depravabantur, eo crescebat inter Graecos moralium sententiarum amor. has iam pueris legere discentibus praescribebant (supersunt tales tabellae complures . .), has ferebat sermo cottidianus libríque vulgo destinati, vita Aesopi vel Pseudocallisthenes, has tandem colligebant qui Menandri Philistionisque nomina clara praetendebant. inerant in his quoque vetera pauca, sed multifariam usu trita et corrupta, multo plura succrescebant nova.* — Auf selbständige Sentenzen, nicht auf Mimen (Teuffel-Schw.[5] § 307 f. A. 2 S. 752) möchte ich die Iambik des jüngeren Lucilius (vgl. o. S. 256 A. 5) beziehen, von welcher uns Seneca (ep. 8, 10) eine Probe gibt: *non est tuum, fortuna quod fecit tuum.*

6 Wendland, Anaxim. 1905 S. 89: 'Die neuere Komödie, in der sich das gnomologische Interesse mit dem ethologischen verbindet, setzt in ihren goldenen Weisheitssprüchen oft nur die ältere Spruchweisheit oder die Gedanken der philosophischen Ethik in neuen, feinen Formen in Umlauf. Daraus werden sich manche Berührungen mit unserer Paränese (der Demonicea) erklären.'

von den ca. 140 Dikta der Demetrios-Sammlung nahezu die Hälfte[1], von den etwa gleich vielen des Sosiades mindestens ein Viertel) in den *Γνῶμαι μονόστιχοι* antrifft. Zum Komiker Menandros gesellt sich in der nach W. Meyer (Abh. bayer. Ak. XIX 1891 S. 271) zwischen 300 und 600 n. Chr. beginnenden, nach neueren Funden vielleicht in den Anfang des zweiten Jahrhunderts reichenden[2] 'Streitrede' der Mimosdichter Philistion. Wie bei ihm, so kann man auch bei seinem älteren, analog zu beurteilenden römischen Genossen 'Publilius Syrus' Weisengnomen entdecken, z. B. V. 144 (S. 75 Wölfflin)

Dulce etiam fugias, fieri quod amarum potest,

zu vgl. mit Solon 3 S. 337 Br. (S. 114, 7 H.) *Ἡδονὴν φεῦγε, ἥτις λύπην τίκτει.*[3] — Auch des Hinkiambos hat sich wohl die Weisenchreia bedient. Außer der Thales-Geschichte bei Phoinix und Kallimachos nenne ich die jetzt allgemein auch auf den letzteren zurückgeführte[4] Chreia von Aisopos (Babr. 254 S. 208 Cr.):

. . . . *ταῦτα δ' Αἴσωπος*
ὁ Σαρδιηνὸς εἶπεν, ὅντιν' οἱ Δελφοί
ᾄδοντα μῦθον οὐ καλῶς ἐδέξαντο . . .
ἔωσαν αὐτὸν μάλ' ⟨ἀθέως⟩ κατὰ κρημνοῦ.

Dem Iambos ist in der gnomisch-monostichischen Verwendung aufs nächste verwandt der unter dem Namen 'Epicharmos' (vgl. o. S. 254) wuchernde trochäische Tetrameter. In solcher Fassung lautet z. B. des Thales (1 S. 355, vgl. 394 ff.; S. 118, 4 H.) *Ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα* ([Epicharm] fr. 268 S. 141 Kaibel):

ἐγγύας ἄτα ⟨ἐστὶ⟩ θυγάτηρ, ἐγγύα δὲ ζαμίας

oder Perianders (1 S. 376 Br.; S. 123, 9 H.) *Μελέτη τὸ πᾶν* ([Epicharm] fr. 284 S. 143 Kb.):

ἁ δὲ μελέτα φύσιος ἀγαθᾶς πλέονα δωρεῖται φίλοις.[5]

---

1 Davon findet man wiederum ungefähr die Hälfte bereits von Brunco notiert.

2 O. Plasberg, Straßburger Anekdota: I. *Disticha Argentinensia*: Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 186. 192 f.; 192 A. 1 (Zeit Diokletians).

3 S. ferner W. Brunco zu Chilon 10 S. 350 und 11 ebd.; Pittakos 13 S. 367; Bias 3 S. 372; Periandr. 4 S. 378.

4 Crusius, Babr. 1897 S. 210 . . *Aesopi fata choliambis Callimachi enarrata esse eo facilius credas, cum exstent fragmenta quibus Thales septemque qui dicuntur sapientes celebrantur.* — Von einem *apophthegma nescio quod a poeta Alexandrino in carmine aliquo choliambico expositum* sprach derselbe De Babr. aet. 1879 S. 162.

5 Vgl. noch [Epicharm] fr. 267 S. 141 Kb. *ὡς πολὺν ζήσων χρόνον χὠς ὀλίγον, οὕτως διανοοῦ* mit Bias bei Stob. I 93 S. 36 H. *Οὕτω πειρῶ ζῆν ὡς καὶ ὀλίγον καὶ πολὺν χρόνον βιωσόμενος* oder fr. 101 S. 109 Kb. *ἁ δ' Ἀσυχία χαρίεσσα γυνὰ κτλ.* mit Periandr. 2 S. 378 Br.

Ähnliches gilt endlich vom Sotadeus (vgl. o. S. 244). Auch er bringt als Einzelvers Weisensprüche zum Ausdruck, wie Periandr. 2 (S. 378 Br.; S. 123, 9 H.) *Καλὸν ἡσυχία* bei Stob. I 67 (III S. 28, 1 H.):

Τὴν ἡσυχίαν κατὰ βίον ἵνα πάντοτε τηρῇς

oder Sosiades S. 125, 5 H. *Νόμῳ πείθου* ebenda (S. 27, 14 H.):

Νόμος ἐστὶ θεός, τοῦτον ἀεὶ πάντοτε τίμα.[1]

Es folgt die Philosophenchreia im engeren Sinn. Der Hexameter kommt für sie fast nur beim parodischen Zitate aus Homer in Betracht[2], stark dagegen das Elegeion. Um von 'Grabschriften' auf Antisthenes[3] und Diogenes[4] oder die weibliche kynische Heilige Hipparchia[5] abzusehen, so begegnet eine Art von Diogeneschreia im Epigramme bereits bei Leonidas von Tarent mit seinem Bild aus dem Hades (Epigr. 94 G. = A. P. VII 67; vgl. o. S. 242 A. 7):

Ἀίδεω λυπηρὲ διήκονε, τοῦτ' Ἀχέροντος
ὕδωρ ὃς πλώεις πορθμίδι κυανέῃ,
δέξαι μ', εἰ καί σοι μέγα βρίθεται ὀκρυόεσσα
βᾶρις ἀποφθιμένων, τὸν κύνα Διογένην.
5 ὄλπη μοι καὶ πήρη ἐφόλκια καὶ τὸ παλαιὸν
ἕσθος χὠ φθιμένους ναυστολέων ὀβολός.
πάνθ' ὅσα κὴν ζωοῖς ἐπεπάμεθα, ταῦτα παρ' Ἅιδαν
ἔρχομ' ἔχων· λείπω δ' οὐδὲν ὑπ' ἠελίῳ.

Später erscheint von dem Kyon wohl auch die Geschichte, wie er, das Beispiel des Knaben befolgend, als letztes Geräte den Trinkbecher wegwirft[6]:

---

1 Dazu etwa 'Sotades' bei Stob. I 67 S. 27, 13 (vgl. 17) *Μιμοῦ τὸ καλόν, καὶ μενεῖς ἐν βροτοῖς ἄριστος* neben dem Weisenspruch bei F. Schultz, Philol. 24 [1866] S. 216 Nr. 60 *Τὸ δίκαιον μιμοῦ* und 'Sotades' ebd. Z. 12 *Λύπη σε μακρὰν προφεύξεται ἀγαθὰ φρονοῦντα* neben Bias 7 S. 373 Br. (S. 122, 6 H.) *Φρόνησιν ἀγάπα.*

2 Mit dem Diogeneswort (D. L. VI 51) von der 'Armut im Alter' vergleicht sich der Sprichwortvers (Herond. fr. dub. 81 S. 91 Cr. *ed. min.*[4]): *γῆρας καὶ πενία δύο τραύματα δυσθεράπευτα.*

3 Zwei bei Auson (epigr. 27. 28 S. 13 f. ed. Bip.), eine von Athenaios (D. L. VI 14).

4 1. A. P. XVI 334 (Antiphil. Byzant.; vgl. D. L. VI 78): *Γηράσκει καὶ χαλκὸς ὑπὸ χρόνου· ἀλλὰ σὸν οὔτι | κῦδος ὁ πᾶς αἰών, Διόγενες, καθελεῖ· | μοῦνος ἐπεὶ βιοτᾶς αὐτάρκεα δόξαν ἔδειξας | θνητοῖς καὶ ζωῆς οἶμον ἐλαφροτάτην*; 2. das auch ins Lateinische übertragene, in des Kyon Versetzung zu den Sternen gipfelnde Zwiegespräch A. P. VII 64 (inc.); 3. Laertios Diog. VI 79.

5 A. P. VII 413 (Antip. Thess.). Vgl. das oben (S. 134) erwähnte prosaische Bekenntnis der Philosophin.

6 A. P. XVI 333 (Antiphil. Byz.), übersetzt von Auson (epigr. 53 S. 21). Die Anekdote selber steht z. B. bei D. L. VI 37.

Ἡ πήρη καὶ χλαῖνα καὶ ὕδατι πιληθεῖσα
μάζα καὶ ἡ πρὸ ποδῶν ῥάβδος ἐρειδομένη
καὶ δέπας ἐκ κεράμοιο σοφῷ κυνὶ μέτρα βίοιο
ἄρκια· κἠν τούτοις ἦν τι περισσότερον·
5 *κοίλαις γὰρ πόμα χερσὶν ἰδὼν ἀρύοντα βοώτην*
εἶπε· 'τί καὶ σὲ μάτην, ὄστρακον, ἠχθοφόρουν';

oder wie er masturbiert (Agathias [vgl. o. S. 104 A. 1]: A. P. V 302, 19 f.):

Πάντ' ἄρα Διογένης ἔφυγεν τάδε, τὸν δ' ὑμέναιον
ἤειδεν παλάμῃ, Λαΐδος οὐ χατέων.

Die Anekdote von den Mäusen als des Diogenes Parasiten haben wir schon oben (S. 242 A. 7) bei Leonidas nachklingend gefunden. Daß kynisch pointierte Sentenzen und Witze als solche ohne Nennung des Autors häufig die Form von Epigrammen annehmen, versteht sich sozusagen von selber. Von Antistheneswortens erfährt dieses Schicksal z. B. der Spruch von den Schmeichlern und Raben (o. S. 30 m. A. 4) A. P. XI 323 (Palladas):

Ῥῶ καὶ Λάμβδα μόνον κόρακας κολάκων διορίζει·
λοιπὸν ταὐτὸ κόραξ βωμολόχος τε κόλαξ.
Τοὔνεκά μοι, βέλτιστε, τόδε ζῷον πεφύλαξο,
εἰδὼς καὶ ζώντων τοὺς κόλακας κόρακας,

auch das Diktum vom Neid, der den eigenen Träger verzehrt (D. L. VI 5, vgl. m. A. P. X 111; XI 193), von Diogenica die Verhöhnung des reichen ungebildeten Hausbesitzers (o. S. 118. 120. 132) in einem späten lateinischen Poem (Anth. Lat. I 1² 1894 S. 333 Nr. 443: *De divitiis et inhonesto animo*), das folgendermaßen endet (7 f.):

Aedibus in totis gemmae licet omnia claudant,
Turpe est nil domino turpius esse suo,

oder der Spott gegen die Wahrsager.[1] Mit D. L. VI 62 (Der Ringkämpfer als Arzt) ist Martial VIII 74 (Der Arzt als Fechter) zu vergleichen, mit der Persiflage des schlecht frequentierten Schulmeisters (o. S. 81 A. 5) A. P. III S. 447 Cougny (V 31: adesp.):

Χαίρετ' Ἀριστείδου τοῦ ῥήτορος ἑπτὰ μαθηταί,
τέσσαρες οἱ τοῖχοι, καὶ τρία συψέλια.

Man darf sich wohl fragen, ob nicht ein oder der andere in Verse gebrachte Philosophenspruch im 'Theognis' steckt. Erwägung könnten da Fälle verdienen wie Theogn. 305—308

---

1 Vgl. außer dem schon oben (S. 136 A. 1) angeführten Epigramm des Leonidas ein andres von Antipater von Sidon (A. P. VII 172: Der Vogelsteller Alkimenes), 7 f. *ἴδ' ὡς τὰ κατ' αἰθέρα λεύσσων | τοὐμ ποσὶν οὐκ ἐδάην πῆμα κυλινδόμενον.*

Τοὶ κακοὶ οὐ πάντως κακοὶ ἐκ γαστρὸς γεγόνασιν,
ἀλλ' ἄνδρεσσι κακοῖς συνθέμενοι φιλίην
ἔργα τε δείλ' ἔμαθον κτλ.,

neben 'Sokrates' (Stob. II 31, 79 S. 215 Wachsm.): *ἐρωτηθεὶς . . πόθεν . . μάλιστα κακοὶ γίνονται, 'ἐξ ἀγωγῆς κακῆς καὶ ὁμιλίας πονηρᾶς' ἔφη.*[1] Von entfernteren Anklängen nenne ich hier nur den einen bekanntlich von Usener als jüngere Mache betrachteten V. 148

πᾶς δέ τ' ἀνὴρ ἀγαθός, Κύρνε, δίκαιος ἐών,

dessen Struktur mich an ein Antisthenes-Bruchstück (fr. inc. 10 S. 58 Winckelm.: *Φιλάργυρος οὐδεὶς ἀγαθὸς οὔτε βασιλεὺς οὔτε ἐλεύθερος*) erinnert. — Als *ἴαμβος* wird uns die Chreia des Philosophen ähnlich begegnen wie die der alten Weisen, also zunächst in der Fabel. Hier findet sich nicht allein der als Aisopos frisierte Diogenes (vgl. o. S. 246 A. 3), auch 'Sokrates' tritt auf, z. B. bei Phaedrus app. 25:

Cum servus nequam Socrati malediceret,
Uxorem domini qui corrupisset sui,
Idque ille sciret notum circumstantibus:
Places tibi, inquit, quia cui non debes places;
Sed non impune, quia cui debes non places.[2]

Im iambischen Epigramm gibt Leonidas[3] das Bion-Bonmot vom 'Wege zum Hades' (D. L. IV 49 *εὔκολον ἔφασκε τὴν εἰς ᾅδου ὁδόν· καταμύοντας γοῦν ἀπιέναι*) wieder (Stob. 120, 9 = Epigr. 96 Geffcken):

Εὔθυμος ὢν ἔρεσσε τὴν ἐπ' Ἄϊδος
ἀταρπὸν ἕρπων· οὐ γάρ ἐστι δύσβατος
οὐδὲ σκαληνὸς οὐδ' ἐνίπλειος πλάνης,
ἰθεῖα δ' ἧ μάλιστα καὶ κατακλινὴς
ἅπασα κὴκ μεμυκότων ὁδεύεται.

Einen Ansatz zur Iambisierung machen die Chreiai, vermutlich nach dem Muster des altbeliebten tragischen oder komischen Verszitates zuweilen insofern, als sie zum Schluß in den Trimeter auslaufen. Beispiele derart notierten wir einmal für Krates (o. S. 101 A. 1 und S. 237 A. 8), wo Gregor von Nazianz die Versifizierung vollendet,

---

1 Vgl. noch etwa Diogenes bei Stob. 110, 20 (*ἐλπίς*) mit Theogn. 637 f. oder denselben bei Anton. Mel. II 33 Sp. 1084 CD Migne (*ἐνουθέτει τινὰ πονηρόν*) mit Theogn. 437 f.

2 Vgl. noch Phaedr. III 9 (*Socrates ad amicos*) und die treffenden Beobachtungen von G. Thiele, Herm. 41 (1906) S. 587 f.

3 S. o. S. 242 A. 5. Th. Bergk hatte das Stückchen mit Unrecht dem Herondas vindiziert (vgl. Crusius in der kl. Ausg.[4] S. 91 Nr. 82). Die Frage, ob Leonidas von Bion selber abhängt (Knaack bei Susemihl II S. 538 A. 90; vgl. Geffcken, Leonid. S. 140) scheint müßig. Der Witz wird auch dem Kitharisten Stratonikos zugeschrieben (Gnom. Vat. 528), war also ein fliegendes Motiv.

sodann für Diogenes (o. S. 106 A. 2 und S. 236 A. 3), wo der betreffende Vers (*Θέλω τύχης σταλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον*) bezeichnendermaßen zugleich als 'Menander'-Monostichos (240) vorkommt. Ein weiterer Fall (von Diogenes) steht bei Anton. Mel. II 34, Band 136 Sp. 1092 A (= Maxim. Conf. 39, Bd. 91 Sp. 912 B) Migne und wieder sehr ähnlich im Bouriant-Papyrus (Stud. Pal. VI 1906 S. 158 Nr. 3; wo Crönert S. 185 daraus auf ein 'iambisches Diogenesgeschichtenbuch nach Art der von P. Jouguet herausgegebenen Anacharsiserzählung schloß): *Ἰδὼν γυν[α]ῖκα γυ[ν]αικὶ συμβουλεύουσαν εἶπεν·*

'ἀσπὶς παρ' ἐχίδνης φάρμακον πορίζεται'.

Auch hier hat der Vers seine nahe Parallele bei 'Menander' oder genauer in der *Comparatio* (II 1. 2 S. 35 Studem.):

Γυναῖχ' ὁ διδάσκων γράμματ' ⟨εὔμορφον⟩ καλῶς
ἀσπίδι φοβερᾷ προσπορίζει φάρμακον.

Diese gleiche Poesie ist überhaupt wieder der Ort, wo zahlreiche kynische Gedanken in iambischem Maß figurieren. Beispielsweise erscheint das Antistheneswort von der Tugend (o. S. 192 A. 1) als Men. Mon. 433 (vgl. 2):

Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἡ ἀρετὴ βροτοῖς,

desgleichen des Diogenes Angriff auf die Götter (o. S. 81 A. 5) Mon. 255:

Θεοῦ ὄνειδος τοὺς κακοὺς εὐδαιμονεῖν,

sein Preis der *παρρησία* (o. S. 34 m. A. 4) in der Urbinatischen Sammlung (O 20 bei W. Meyer, Abh. bayer. Ak. XV 1881 S. 443):

Οὐκ ἔστιν οὐδὲν σεμνὸν ὡς παρρησία,

und sein Spruch vom Zurechtweisen des Alters (Anton. Mel. I 49 Sp. 932 A = Maxim. Conf. 16 Sp. 818 B Migne: *Νεκρὸν ἰατρεύειν καὶ γέροντα νουθετεῖν ταὐτόν ἐστιν*) in der *Comparatio* (I 47 S. 21 Studem.):

Μὴ νουθέτει γέρονθ' ἁμαρτάνοντά που.

Die Pointe auf das im Bade Kottabos spielende Bürschchen (D. L. VI 46, vgl. o. S. 142: '*ὅσῳ βέλτιον, τοσούτῳ χεῖρον*') finde ich wieder bei Publilius Syrus (33 S. 67 Wölfflin):

Aleator quanto in arte est melior, tanto est nequior.

Mit einem neuerdings, vielleicht zu Unrecht, als *trimeter rectus* (*ἀξένου πόρου*) hergestellten Choliambos endet die Diogenes-Chreia bei Plut. de exil. 7 p. 602 A: *Διὸ καὶ Διογένης ὁ Κύων πρὸς τὸν εἰπόντα·*

'Σινωπεῖς σου φυγὴν ἐκ Πόντου κατέγνωσαν' 'ἐγὼ δέ', εἶπεν, 'ἐκείνων ἐν Πόντῳ μονὴν

ἄκραις ἐπὶ ῥηγμῖσιν Εὐξείνου Πόντου'.

Vertreten ist endlich der Sotadeus. Daß z. B. dem Vers dieses Metrums (Stob. 22, 26 S. 590, 5 H.):

ἂν ἐνιματῇς, ταῦτα πρὸ σοῦ προβάτιον εἶχεν

ein Demonax- bezw. Diogenesdiktum zugrunde liegt, sahen wir früher (S. 27 A. 1).

Für die lakonische Chreia in elegischer Form bekamen wir einen Anhalt eigentlich schon in dem oben (S. 272) behandelten mutmaßlichen Cheilonspruche des Kritias, der ja auch Spartanische Trinksitte pries (fr. 2 S. 280 f. Bgk.[4]; S. 134 f. Cr.). Das wirkliche Lakonen-Epigramm entwickelt sich aber erst später. Bis vor kurzem[1] hielt man für seinen Begründer den der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts angehörenden, von Damagetos u. a. gefolgten Dioskorides (Susemihl II S. 543). Ich wähle als Probe sein von Ausonius (epigr. 24) nachgeahmtes Gedichtchen auf Tynnichos, den Vater des Thrasybul (A. P. VII 229):

Τᾷ Πιτάνᾳ Θρασύβουλος ἐπ' ἀσπίδος ἤλυθεν ἄπνους,
ἑπτὰ πρὸς Ἀργείων τραύματα δεξάμενος,
δεικνὺς ἀντία πάντα· τὸν αἱματόεντα δ' ὁ πρέσβυς
παῖδ' ἐπὶ πυρκαϊὴν Τύννιχος εἶπε τιθείς·
5 *'Δειλοὶ κλαιέσθωσαν· ἐγὼ δὲ σέ, τέκνον, ἄδακρυς*
θάψω, τὸν καὶ ἐμὸν καὶ Λακεδαιμόνιον':

es erscheint auch in der Ps.-Plutarchischen Sammlung hinter der entsprechenden Prosa-Anekdote (Apophth. var. 48 p. 234 F: *Τύννιχος Θρασυβούλου τοῦ παιδὸς ἀποθανόντος εὐρώστως ἤνεγκε· καὶ ἐπίγραμμα εἰς τοῦτον ἐγένετο . .*). Vor sechs Jahren brachte uns nun ein Tebtynis-Papyrus (3 S. 11) eine bei aller Zerstörung verständliche neue Version der viel variierten Geschichte, wie eine Mutter dem schmachvollen Sohne den Tod gibt, die nach 'sichrer' Ergänzung[2] bereits von Asklepiades, dem Samier, herrührt. — Eine iambische Lakonen-Chreia trifft man bei Auson (epigr. 25 S. 13 ed. Bip.: *De Lacaena matre*):

Mater Lacaena clipeo obarmans filium
'Cum hoc' inquit 'aut in hoc redi'.

Auf Zufall beruht wohl ein Hinkiambos in dem aus einem

---

1 S. z. B. R. Reitzenstein, Epigr. und Skol. 1893 S. 164. 169.
2 Vgl. Reitzenstein, 'Epigramm': Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 78, 8.

Spartanischen Apophthegma (Nr. 44 p. 234 E F *Εἰς πανδοκεῖόν τις καταλύσας καὶ δοὺς ὄψον τῷ πανδοκεῖ σκευάσαι, ὡς ἅτερος τυρὸν ᾔτει καὶ ἔλαιον, ‘Τί’, ἔφη, ‘εἰ τυρὸν εἶχον, ἔτι ἂν ἐδεόμην ὄψου’;*) geflossenen, *ἐπὶ τῶν ὀλίγοις ἀρκουμένων καὶ ἐγκρατῶν* verwendeten Sprichwort’ (Apostol. VI 76):

Εἰ τυρὸν εἶχον, οὐκ ἂν ἐδεόμην ὄψον.

Unter den ‘Königs’-Chreiai verdienen etwa Erwähnung die vom Töpfersohne Agathokles[1] mit der elegischen Einkleidung Ausons (epigr. 8: *Exhortatio ad modestiam!*):

Fama est fictilibus cenasse Agathoclea regem
Atque abacum Samio saepe onerasse luto.
Fercula gemmatis cum poneret horrida vasis
et misceret opes pauperiemque simul,
Quaerenti causam respondit: Rex ego qui sum
Sicaniae, figulo sum genitore satus.
Fortunam reverenter habe, quicunque repente
Dives ab exili progrediere loco,

und die vom Skythenfürsten Skiluros[2] als choliambische Babriosfabel (47):

Ἐν τοῖς παλαιοῖς ἦν ἀνὴρ ὑπεργήρως,
εἶχεν δὲ πολλοὺς παῖδας· οἷς ἐπισκήπτων
(ἔμελλε γὰρ δὴ τὸν βίον τελευτήσειν)
ἐκέλευσε λεπτῶν, εἴ τις ἔστι που, ῥάβδων
5 *δεσμὴν ἐνεγκεῖν. ἧκέ τις φέρων ταύτην.*
‘πειρᾶσθε δή μοι, τέκνα, σὺν βίῃ πάσῃ
ῥάβδους κατᾶξαι δεδεμένας σὺν ἀλλήλοις’.
οἳ δ’ οὐ γὰρ ἠδύναντο· ‘κατὰ μίαν τοίνυν
πειρᾶσθ’.’ ἑκάστης δ’ εὐχερῶς καταγείσης,
10 *‘ὦ παῖδες, οὕτως’ εἶπεν, ‘ἢν μὲν ἀλλήλοις*
ὁμοφρονῆτε πάντες, οὐδ’ ἂν εἷς ὑμας
βλάψαι δύναιτο, κἂν μέγιστον ἰσχύῃ·
ἢν δ’ ἄλλος ἄλλον χωρὶς ἦτε τὴν γνώμην,
πείσεσθ’ ἕκαστος ταὐτὰ τῇ μιῇ ῥάβδῳ’.

Noch bleibt uns die rein unterhaltende Chreia wie die von Parasiten und Hetären. Ob die noch durch einen Hexameter repräsen-

1 Apophth. reg. et imp. p. 176 E (Agathokl. 1) *Ἀγαθοκλῆς υἱὸς ἦν κεραμέως· γενόμενος δὲ κύριος Σικελίας καὶ βασιλεὺς ἀναγορευθεὶς εἰώθει κεράμεα ποτήρια τιθέναι παρὰ τὰ χρυσᾶ καὶ τοῖς νέοις ἐπιδεικνύμενος λέγειν, ὅτι τοιαῦτα ποιῶν πρότερον νῦν ταῦτα ποιεῖ διὰ τὴν ἐπιμέλειαν καὶ τὴν ἀνδρείαν.*

2 Apophth. p. 174 F *Σκίλουρος ὀγδοήκοντα παῖδας ἄρρενας ἀπολιπών, ἐπεὶ τελευτᾶν ἔμελλε, δέσμην ἀκοντίων ἑκάστῳ προτείνων ἐκέλευσε καταθραῦσαι· πάντων δὲ ἀπαγορευσάντων καθ’ ἓν αὐτὸς ἐξελὼν ἀκόντιον ἅπαντα ῥᾳδίως συνέκλασε διδάσκων ἐκείνους, ὅτι συνεστῶτες ἰσχυροὶ διαμενοῦσιν, ἀσθενεῖς δ’ ἔσονται διαλυθέντες καὶ στασιάσαντες.* Vgl. Crusius, ‘Babr.’: Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2662, 66—68.

tierten *fabellae* ('lustige Erzählungen')[1] des Domitius Marsus hierher gehörten, ist ungewiß. — Als elegisches Beispiel könnte man das von Auson (epigr. 55) übersetzte Ps.-Platonische Epigramm (4 S. 138 Cr. = A. P. VI 1) vom Spiegel der Lais zitieren:

> Ἡ σοβαρὸν γελάσασα καθ' Ἑλλάδος, ἥ (ποτ') ἐραστῶν
> ἑσμὸν ἐπὶ προθύροις Λαῒς ἔχουσα νέων,
> τῇ Παφίῃ τὸ κάτοπτρον· ἐπεὶ τοίη μὲν ὁρᾶσθαι
> οὐκ ἐθέλω, οἵη δ' ἦν πάρος οὐ δύναμαι.

Die Hauptrolle spielen die iambischen Χρεῖαι des Komikers Machon (vgl. o. S. 250 m. A. 2). Ich gebe nach Athenaios (VI p. 246 bc) eine Stichprobe zusammen mit der prosaischen Fassung: τὸν ὑπὸ τῆς γραὸς τρεφόμενον παράσιτον Πανσίμαχος ἔλεγεν τοὐναντίον πάσχειν τῇ γραίᾳ συνόντα· αὐτὸν γὰρ ἐν γαστρὶ λαμβάνειν ἀεί. περὶ τούτου καὶ Μάχων γράφει οὕτως·

> τὸν ὑδροπότην . . . Μοσχίωνα λεγόμενον
> ἰδόντα φασὶν ἐν Λυκείῳ μετά τινων
> παράσιτον ὑπὸ γραὸς τρεφόμενον πλουσίας
> 'ὁ δεῖνα, παράδοξόν γε ποιεῖς πρᾶγμ', ὅτι
> ἡ γραῦς ποιεῖ σ' ἐν γαστρὶ λαμβάνειν ἀεί'.

ὁ δὲ αὐτὸς παράσιτον ἀκούσας ὑπὸ γραίας τρεφόμενον συγγινόμενόν τε αὐτῇ ἑκάστης ἡμέρας·

> νῦν πάντα, φασί, γίνεθ'· ἡ μὲν οὐ κύει,
> ἐν γαστρὶ δ' οὗτος λαμβάνει καθ' ἡμέραν.

Iamben hat noch Auson im Epigramm (17) *De Myrone et Laide*[2]·

> *Canus rogabat Laidis noctem Myron:*
> *Tulit repulsam protinus.*
> *Causamque sensit et caput fuligine*
> *Fucavit atra candidum*
> *Idemque vultu, crine non idem Myron,*
> *Orabat oratum prius.*
> *Sed illa, formam cum capillo comparans,*
> *Similemque, non ipsum rata,*
> *Fortasse et ipsum; sed volens ludo frui,*
> *Sic est adorta callidum:*
> *Inepte, quid me, quod recusavi, rogas?*
> *Patri negavi iam tuo.*

Die choliambische Hetärenchreia beginnt sozusagen bereits mit

---

1 Teuffel-Schwabe[5] 1890 S. 543 f. § 243 (vgl. o. S. 248 A. 8); Reitzenstein, 'Epigr.': Pauly-Wiss. VI 1 (1907) Sp. 103, 38 ff. — FPR S. 347 Baehrens.

2 Vom Kaiser Hadrian erzählt den gleichen Witz Spartianus c. 20, 8: *Ioca eius plurima extant; nam fuit etiam dicaculus. unde illud quoque innotuit, quod cum cuidam canescenti quiddam negasset, eidem iterum petenti sed infecto capite respondit: 'Iam hoc patri tuo negavi'.*

Aischrions Epigramm auf Philainis (o. S. 220). Ein lehrreiches Apomnemoneuma (*μνημονεύεται*!) dieser Gattung, welches Meineke und Bergk auf Aischrion zurückführten, Crusius noch weniger wahrscheinlich auf Herondas (fr. dub. 71 S. 89 ed. min.[4]), bietet uns Strabon VIII 6, 20 extr.: *καὶ δὴ καὶ μνημονεύεταί τις ἑταίρα πρὸς τὴν ὀνειδίζουσαν, ὅτι οὐ φιλεργὸς εἴη οὐδ' ἐρίων ἅπτοιτο, εἰπεῖν·*

> *ἐγὼ <δε> μέντοι <γ'> ἡ τοσαύτη τρεῖς ἤδη*
> *καθεῖλον ἱστοὺς ἐν βραχεῖ χρόνῳ τούτῳ.*

Wie ein Stratonikoswitz zur Babriosfabel verarbeitet wurde, hat Crusius[1] gezeigt. Was dort (Cic. de nat. deor. III 19, 50) der Kitharist dem Mann von Alabanda erwidert (*'ergo', inquit, 'mihi Alabandus, tibi Hercules sit iratus!'*), sagt entsprechend hier (Babr. 15, 13 f.) der Böotier zum Athener:

> *'πέπαυσο· νικᾷς. τοιγαροῦν χολωθείη*
> *Θησεὺς μὲν ἡμῖν, Ἡρακλῆς δ' Ἀθηναίοις.'*

1 O. Crusius, Studien zu Babrios und den Aisopeia: Fleck. Jahrb. 127 (1883) S. 240; 'Babr.': Pauly-Wiss. II 1896 Sp. 2663, 61—63. Ebenda wird ein Machonisches Thema (Ath. VIII 26 p. 341 a—d: Der Arzt und der Schwerkranke) bei Babrios (75) namhaft gemacht.

Berichtigungen und Nachträge

S. **3.** Die rätselhafte Zeile auf der Rückseite des Heidelberger Papyrus liest S. Sudhaus ΠẠỊ Φ̣ΙΛΕ ΙΣΘ̣Ι ΝΙΚΑΝ Α̣ΕΙ, A. Dyroff sucht darin einen Titel (Ν = 50; ΠΑΡΝ?), Crusius die 'Erklärung des Sprichworts' (Z. 73).

S. **7** Z. 130 lies *κατά[πυγος]*; vgl. S. 153.

S. **16** A. 5. Zu dem hier besprochenen Kratesfragment (7 S. 219 D.) *κόγχον καὶ κύαμον σύναγ' κτλ.* vgl. noch J. Sitzler, Burs. Jahresb. 104 (1900) S. 92 f., nach welchem hinter *σύναγε* ein Vers fehlt und der übernächste lautet: *ῥηιδίως στήσεις κατὰ τῆς πενίας σὺ τρόπαιον.*

S. **17** f. Nachdem mich Crusius davon überzeugt hatte, daß am Anfang von Z. 36 nicht *ὃν* not tue, sondern *ὃς* (so auch W. Schmid), das allein den Numeruswechsel (s. S. 14) erkläre, fand ich folgende (die S. 18 gestellten Ansprüche gut befriedigende) Ergänzung:

> 35 *καὶ οὐκ ἔστιν οὔ[τ]ε [σ]υγγενὴς οὔτε ξεῖνος*
> 36 *ὃ[ς ο]ὐχ[ὶ το]λ̣μᾶι̣ π̣[ᾶν], ὅκως ἕξει μέζον.*

W. Kroll schlug vor:

> 36 *ὃ[ς ο]ὐ κ̣[όπρο]ν̣ μάττ[οιθ᾽], ὅκως ἕξει μέζον.*

S. **20** Z. 38 findet Hense das 'dem Götterkult entnommene' *εὐάζειν* einer Polemik gegen die 'Nichtachtung des Göttlichen' wenig angemessen und vermutet nach den Spuren des Papyrus:

> 37 . . . . [ο]ὐδὲ μέμνηνται
> 38 *θεοῦ δικαίης, ἀ̣λλὰ [θεοὺς] χ̣λ̣ευάζουσιν.*

Für die 'verschiedene prosodische Behandlung eines Wortes innerhalb eines und desselben Verses' (*θεοῦ* zweisilbig, *θεοὺς* einsilbig) zitiert er Beispiele wie Soph. Ai. 1129.

S. **21** Z. 39 . . *ὦ γε θαυμα[στόν]*: *γε* hinter *ὦ* angezweifelt von Crusius.

S. **55 f.** Z. 45 f. Meine Lesung *κράτιστον* in Z. 45 wird von Crusius wie von Hense gebilligt. Im nächsten Verse erwartet Crusius den Gedanken 'Wollust und Schlemmerei', den ich S. 55 (m. A. 2) belegte (vgl. noch Anaxim fr. 26 S. 39 Müller . . *βρωτὰ καὶ ποτὰ καὶ ἀφροδίσια*) und schreibt mit Berufung auf das von Athenaios (X p. 451 b) aus des Diphilos Theseus (fr. 50, II S. 557 K.) erwähnte Rätselspiel der Samischen Mädchen (*πέος ἰσχυρότατον πάντων*):

> 45 *ὅπερ κρά̣[τιστ]ό̣ν [ἐ]στιν, οὐ νενίκημα[ι]*
> 46 *[πέο]υ̣[ς κράτει] καὶ γαστ[ρὸ]ς ἀλλ' ἀπαρ[κ]εῦμαι.*

Zum *πέος* ließe sich weiter anführen [Diog.] ep. 28, 5 S. 242 H. (*δι' ἀκρασιαν τῆς δυστυχοῦς γαστρὸς καὶ πόσθης*), auch Iulian or. VI p. 198 C (*βίον αἰδοίοις καὶ γαστρὶ δουλεύοντα*), Anacharsis bei D. L. I 104 (*γλώσσης, γαστρός, αἰδοίων*

κρατεῖν), Iulian or. VI p. 196 C (γαστὴρ ἄρχει σου καὶ τὰ ἔνερθεν γαστρός). Hense riet einmal

46 [πρὸ]ς [ἡδονῆς] καὶ γαστ[ρὸ]ς . . .

(vgl. den S. 55 A. 2 zitierten Diogenes-Spruch), dann auch zu

46 [κατ]α[πόσιος] καὶ γαστ[ρὸ]ς . . .,

'Kehle und Magen' unter Hinweis auf die S. 147 seiner Ausgabe gesammelten Stellen des Musonius. Hinzufügen würde ich Kleanth. fr. 614 (I S. 137 Arn.): τὴν γαστέρα . . καὶ τὰ αἰδοῖα καὶ τὸν λαιμόν. — In der folgenden Zeile

S. 57 will Crusius (vgl. mein ὀλίγοις):

47 [τυτθοῖ]ς· ἅ[λ]ις γὰρ κτλ.

S. 68 Z. 49 f. ergänzt W. Kroll:

49 [τὸ] γὰρ στόμ' ὡς ἔοικ' [ἀπ]οτ[ρώγ]ει μοῦνον
50 [ψω]μὸν τοσ[οῦ]τον [ὅσσον ἂν] τις ἐσθ[ίῃ].

S. 71 Z. 56 nach Crusius:

56 ἀλλ' ἐν χαλ[ινοῖς τ]ῆ[ν] ἄλυκτον βο[ύλιμον];

L. Radermacher denkt an . . τῆ[ς μάργου] | γαστρός. — Nachher möchte Hense zu besserer Ausfüllung der Lücke mit 'offener Schreibung' (vgl. z. B. Z. 53):

57 γαστρὸς κατίσχ[ω κα]ὶ [ἐκ]βιά[ζ]ομαι τ[οῦτο].

S. 75 vervollständigt W. Kroll Z.

61 τέρπει δέ μ' οὕτως ο[ὐ]δ[ὲ]ν ὡς τὸ κερδαί[νειν],

desgleichen S. Sudhaus, der noch weiter fährt:

62 [ἐκ] τοῦ δικαίου τό [τε δικ]α[ί]οις ἀν[θ]ρώπ[οις]
63 [συλλαμ]βάνειν . . . .

S. 82 A. 2. Ein besonders lehrreiches Beispiel für den Kyon als Rivalen des Gottesleugners Diagoras finde ich bei Buresch, Klaros 1889 S. 119 Nr. 70. Wie sonst der Meiler, wirft hier Diogenes des Herakles Holzbild höhnend ins Feuer, damit er ihm (als 'dreizehnte Arbeit') sein Linsenmus koche. — Energische Reinigung des Diogenes vom Vorwurf der ἀθεότης (s. z. B. or. VI p. 199 B) beim Kaiser Iulian.

S. 85 A. 4. Die nämliche Beanstandung der beiden überflüssigen Konjekturen zu Trag. fr. ad. 510 (Nauck) und Eur. Pel. fr. 618 (Schmidt) finde ich nachträglich bereits bei Crusius, GGA 1890 II S. 702. 694.

S. 95 A. 1. Zum Λυδὸς ἐν μεσημβρίᾳ παίζων vgl. noch Crusius, Unters. 1892 S. 129.

S. 102 ἀλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἔνθ' ἦλθεν (oder ἔβη) 'Mir kommt das ἦλθεν — ἦλθεν gesucht und deshalb sekundär vor' Crusius.

S. 103—110. Die ersten 7 Verse des Ἴαμβος Φοίνικος liest Bucherer folgendermaßen:

75 Πολλοῖς γε θνητῶν τἀγ[α]θ', ὦ Ποσείδιππε,
76 οὐ [σύ]μφορ' ἐστίν, ἀλλ' ⟨ἔ⟩δει τοιαῦτ' αὐτοὺς
77 [μ]όν' ἔχειν, ὁκο[ῖ]α καὶ φρονε[ῖ]ν ἐπίστανται.
78 νῦν δ' οἱ μὲν [ἡ]μῶν κρή[γυ]οι καθεστῶτες
79 πολλὴν ἀφειδέως νη[σ]τίην ἐρεύγοντα[ι],
80 οἱ δ' οὔτε σῦκα, φασίν, οὔτ' ἐρινὰ εὔντες
81 πλουτοῦσι κτλ.

S. **103—105** Z. 76. Seine (übrigens nicht in den Text aufgenommene) Änderung *ἀλλ' ἔδει* (wegen *νῦν δέ* Z. 78) statt *ἀλλὰ δεῖ* scheint mir entbehrlich.

S. **105** Z. 77. Bucherers Vermutung *μόν' ἔχειν*, welche unabhängig von ihm auch O. Immisch äußerte, paßt zu den Schriftresten jedenfalls noch am ehesten. Zahlreich sind die andern Vorschläge: *πλουτεῖν* Crusius, Dyroff, Radermacher; *νέμειν* ('besitzen') Diels; *εὑρεῖν* Wendland; *κοσμεῖν* oder *κομπεῖν* Hense: das erstere erklärt er: 'solches soll ihnen Schmuck (Ansehen) verleihen, in welchem sie auch Einsicht bekunden'; das letztere ('mit etwas großtun', vgl. Aesch. Prom. 946 Kirchh.) scheint sich ihm zu empfehlen 'wegen der Assonanz mit *φρονεῖν* und im Hinblick auf *κομπεῖν ὁκοῖα καί*'.

S. **106 f.** (Reichtum ohne Einsicht). Vgl. noch P. Wendland, Anaximenes 1905 S. 93 m. A. 3.

S. **108** Z. 78 *νῦν δ' οἱ μὲν*] fand Bucherer gleichzeitig mit Crusius, der Herond. II 31 vergleicht. — Sicher steht jetzt wohl auch die Lesung der

(S. **108 f.**) Z. 79. Hier bezog ich das *ἐρεύγεσθαι* anfangs auf den schlemmenden Reichen. Dafür gab es viele Belege (vgl. etwa noch Luc. Saturn. 21. 28; *πειναστικός* und *ἐμετικός* als Gegensatz zwischen 'arm' und 'reich' bei [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 204 D; Pompeius 13), wie man denn (nach einer freundlichen Mitteilung von W. Spiegelberg) noch im heutigen Orient das Rülpsen als Zeichen, auch als Dank für gutes, reichliches Essen betrachtet. Inzwischen hat jedoch F. Bucherer, der zuerst an ein singuläres *νηλίπην* ('Dürftigkeit') dachte, nachher *νηστ(ε)ίην* von Crusius annahm, einen zweifelsfreien Nachweis für das 'Rülpsen vor Hunger' geliefert: Alkiphr. ep. I, 25, 3 *κρεῖττον γὰρ ἐπανήκειν ἐκ Βοσπόρου καὶ Προποντίδος νεόπλουτον ἢ καθήμενον ἐπὶ ταῖς τῆς Ἀττικῆς ἐσχατιαῖς λιμῶδες καὶ αὐχμηρὸν ἐρυγγάνειν.* Der 'Hunger' an sich ist auch sonst beim Kontraste des *πένης* und *πλούσιος* anzutreffen: s. etwa Luc. Saturn. 19 *ἀλογώτατον εἶναι τοὺς μὲν ἡμῶν ὑπερπλουτεῖν καὶ τρυφᾶν . ., τοὺς δὲ λιμῷ διαφθείρεσθαι*; speziell die *νηστεία* (vgl. Diphil. *Λήμνιαι* fr. 54, II S. 558 K.) in dem Sprichwort (Zenob. Ath. III 10): *κεστρεὺς νηστεύει*, welches man vom redlichen Hungerleider gebrauchte: *αὕτη λέγεται ἐπὶ τῶν δικαιοπραγούντων μέν, οὐδὲν δὲ πλέον ἐκ τῆς δικαιοσύνης ἐπιφερομένων.*

S. **112.** Zum Pflanzenvergleich der *σῦκα* und *ἐρινά* erinnert mich Crusius noch an das Sprichwort (Zenob. Ath. I 52): *ἢ κρίνον ἢ κολοκύντην.*

S. **113 f.** Zur Antithese *κτήματα : χρήματα* vgl. man Wyttenbach zu [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 176 C (Dionys d. Ä. 13) und de tuenda san. praec. 27 p. 137 E, neuerdings P. Wendland, Anaxim. S. 94, der das Wortspiel auf den Protreptikos des Aristoteles zurückführt.

S. **119 f.** Z. 85. Bucherer nimmt als den aus Smaragd gedachten (s. meine abweichende Auffassung S. 113) Hausteil das Dach an (*στέγας*): *tecta* erscheinen öfter unter andern Stücken eines Prunkbaus, z. B. neben *columnae* (*porticus*) und *parietes* (Sen. ep. 115, 8), neben *parietes* und *pavimenta* (Sen. ep. 114, 9; Sen. rhet. contr. II 1, 12); für die Zimmerdecke (*ὀροφάς* Prof. O. Kohl-Kreuznach) wurden Beispiele bereits (S. 120, 1) gegeben. Blassens Gedanken an die Wände (*τοίχους*) verteidigt O. Immisch. Hense regt *αὐλήν* an ('von *στοαί* umgeben'), Diels *κήπους* 'Gärten', was mir im Hinblick auf Stellen wie Sen. contr. II 1, 13 (*viridia*) besonders angemessen dünkt.

S. **121** A. 1. Die hier genannte Konjektur im 37. Diogenesbrief (*Παρίας λίθου*) machte, wie mir A. Brinkmann mitteilt, zuerst F. Buecheler, Rh. Mus. 34 (1879) S. 350.

S. **121—126** Z. 87—91 lauten nach Bucherers Herstellungsversuch:

87 [*αὐτῶν*] *δ' ἑαυτ*[*ῶν τ*]*ὴν ἀναγκαίην ψυχὴν*
88 [*πολλῷ γε μᾶλλον δ*]*ὴ σκ*[*οπεῖν το*]*ύτων πάντων*

89 [ἀγριοῦσιν αἰσχ]ρὰ κοὐδὲν ἐκπορίζουσιν,
90 [ὅκως λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα
91 [σαφῶς] τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῇ(ι),

Für das δή Z. 88 verweist er mich noch auf Soph. Phil. 245 f. ('dieselbe Stellung im Trimeter'), für σκοπεῖν τι 'sich kümmern um' auf Soph. OT 964 und Eur. Suppl. 302, für ἀγριοῦσιν Z. 89, statt dessen er auch ἀμελοῦσιν zuläßt, auf Soph. Phil. 1321, für αἰσχρά auf Soph. Phil. 265 (αἰσχρῶς); 317 (ἴσα); 921 (ἀληθῆ); Kallim. h. I 55 (καλά). Die von ihm statuierte 'persönliche Konstruktion von ἀναγκαῖος mit dem Infinitiv' kann mich im Blick auf die Stellung des Adjektivs so wenig befriedigen wie mein eigener Änderungsvorschlag (S. 121). Die 'notwendige Seele' läßt sich am Ende doch verstehen. Man halte etwa daneben Is. ad Nicocl. 46 βούλοιτο δ' ἂν τῷ σώματι κακοπαθῆσαι μᾶλλον ἢ τῇ ψυχῇ πονῆσαι καὶ σκέψασθαι περί τινος τῶν ἀναγκαίων.

S. **127.** Hense möchte lieber:

92 [πῶς τοῖς] τοιούτοις ἀνδράσιν, Ποσείδιππε:

'Asyndeton, im Ton der Entrüstung losfahrend'; 'πῶς (nicht κῶς) wegen Ποσείδιππε, wie 84 εἴ πως — πρήσσειν: Verkettung des Versanfanges und -schlusses durch Assimilation wie 75 Πολλοῖς — Ποσείδιππε'. — Nachher fordert O. Kohl:

93 [νῦν σ]υμβέβηκεν οἰκίας μὲν κεκτῆσθαι,

'weil καὶ μάλα δικαίως nach einer Frage immer von einer andern Person gesprochen' werde; aber vgl. z. B. die S. 138 angeführte Stelle des Komikers Amphis (πολύ γε καὶ μάλ' εἰκότως).

S. **129** m. A. 2. S. Wendland, Anaxim. S. 94, wonach im Sokrates-Apophthegma der Vergleich des Aristotelischen Protreptikos benutzt ist.

S **132** Z. 13 v. o. lies Ps.-Epiktet, Gnomol. etc.

S. **138 ff.** Bucherer schreibt:

96 [κ]αὶ μάλα δικαίως, ἥν τις ἐνθυμῆτ' [ὀρ]θῶς,
97 [οἶμαι· ξύλω]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν,

weil 'das sprichwörtliche ξύλων καὶ λίθων keinen Zusatz verträgt'. Sein οἶμαι 'will ich meinen' deckt er mit Soph. Phil. 498; Xen. An. III 2, 8 etc. Auch Hense nimmt 'wegen der Stellung des γάρ' an meinem [μόνων ξύλω]ν γάρ Anstoß und substituiert dafür

97 [τυκισμάτω]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν.

Den späteren Vorschlag: ἥν τις ἐνθυμῆτ' [ὀρ]θῶς [τὸ πᾶν· ξύλω]ν γὰρ κτλ. gibt er im Hinblick auf die ohne weiteren Zusatz formelhaft gebräuchlichen Wendungen wie ἥν τις ἐνθυμῆτ' ὀρθῶς wieder auf.

S. **161** P. Lond. Z. 18. Der Versschluß μηδὲν αἰσχύνευ auch bei Herondas II 66 (Crusius).

S. **162 f.** Weil 'ein Tribrachys *pro iambo* im zweiten Fuß bei den strengeren Choliambikern verpönt ist', hätte Crusius lieber:

20 [ὑπίσχ' ἀεὶ] τὴν χεῖρ', ὅκου λαβεῖ[ν δεῖ τι].

S. **169** Z. 38. Zu seiner Schreibung γῆμαι δ' ἄνολβον χὧδε ζῆν τίς ἂν θέλοι notiert Crusius: 'der Schluß muß aber verderbt sein; denn einen einzelnen *trimeter rectus* hat dieser Dichter sicher nicht zugelassen'.

S. **169 f.** Z. 41. Für χαλκοῦς und χαλκοῖ als Hurenlohn weiß ich jetzt noch zwei weitere Belege: Ath. X p. 437 f καί ποτε πορευόμενος (Dionysios Metathemenos) μετά τινων γνωρίμων ὡς ἐγένετο κατὰ τὸ παιδισκεῖον, εἰς ὃ τῇ προτεραίᾳ παρεληλυθὼς ὤφειλε χαλκοῦς (wo man nicht mit Meineke und Kaibel eine Zahlbezeichnung einzufügen braucht), ἔχων τότε κατὰ τύχην ἐκτείνας τὴν χεῖρα πάντων ὁρώντων ἀπεδίδου und A. P. V 29 (Killaktor) Ἁδὺ τὸ βινεῖν ἐστι· τίς οὐ λέγει; ἀλλ' ὅταν αἰτῇ | χαλκόν, πικρότερον γίνεται ἐλλεβόρου.

S. **170,** 2. Über den kynischen Mikkylos vgl. m. jetzt Helm, Luc. und Men. S. 76. 335.

S. **172 f.** Zum Misanthropen Timon neuerdings Ph. E. Legrand, Sur le Timon de Lucien: Rev. des ét. anc. IX 1907 S. 132 ff. (bes. S. 146. 150).

S. **181** (Phoinix fr. I). Als Analogie zu den Umzügen mit Krähe und Schwalbe nennt Crusius unter Hinweis auf Herond. IV 94 f. (*ed. min.*[4] S. 40) die *ὑγίεια* der Bukoliasten. — Über Kleobul vgl. man O. Crusius, Litterargeschichtl. Parerga III: Philol. 55 N. F. 9 (1896) S. 4 f.; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Lesefrüchte 30: Herm. 34 (1899) S. 219 ff.; A. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1718 (Kleobulina).

S. **182 f.** (Phoinix fr II). Über Sardanapals Grabschrift außer A. Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker 1883 S. 9 ff. 230 f. (Arrian: Aristobul) und Th. Preger, Inscr. Gr. metr. 1891 Nr. 232 S. 183 ff. (Choirilos-Epigramm) noch zu vergleichen die (unser engeres Thema freilich nicht berührenden) Aufsätze von Eduard Meyer, Forschungen zur Alten Gesch. I 1892 S. 203 ff. (vgl. 176); II 1899 S. 541 ff.

S. 187. Den von mir ausgeschiedenen V. 11 (*ὅκου Νίνος νῦν ἐστι καὶ τὸ σῆμ' ᾄδει*) athetierte, wie ich nachträglich bemerke, bereits Th. Gaisford, Hephaestio, Oxf. 1810 S. 256. Anders urteilt O. Crusius über die Zeile: sie 'paßt zum Anfang (Z. 1 *κλύω*): er hört das *σῆμα ᾄδειν*'.

S. **193** (Phoinix fr. III). Zum 'Samischen Faustkämpfer' vgl. Crusius, Unters. 1892 S. 45, auch Anal. 1883 S. 75.'

S. **194 f.** (Phoinix fr. IV). V. 1 hält Crusius für möglich: *Θαλῆς γὰρ ἀστροδιφέων ὀνήιστος* — 'wenn ihm der offene Gebrauch der Endung (— ⏑ —) zuzutrauen ist'.

S. **198** A. 1 (Phoinix fr. V). Die von mir vorausgesetzte Trennung der Fragmente IV und V scheint Crusius 'gar nicht sicher'. Ihren Zusammenhang denkt er sich so: 'Thales gab die kostbare Schale zurück und spendete (fr. V Z. 2 liest er *'σπένδεν*) aus dem alten, armseligen Gefäß.'

S. **200** A. 1. Zu Teles S. 28, 9 (*οὕτως*) bemerkt Hense noch: 'mit verächtlicher Handbewegung, vgl. meine Note zu Muson. p. 30, 2, die Erklärer zu Soph. Phil. 1066. Auch *sic* wird so gebraucht. Mehr bringt . . Iacobs in seinem 'Sokrates'.'

S. **201** Z. 3 ist *νωδός* 'als Kennwort höchsten Alters' nach Crusius 'sicher echt'. In dem von mir empfohlenen Gleichnis vom sturmgepeitschten Baum (*λωτός*) findet er etwas 'Kraftvolles und Mächtiges', das dem 'Stil der Stelle' widerspricht.

S. **202** (§ 2 Die Choliambendichtung). Über die Metrik des Choliambos soeben erschienen: Johannes Pelckmann, *Versus choliambi apud Graecos et Romanos historia*: Greifsw. Diss., Kiel 1908.

S. **205 f.** (Kerkidas) F. Leo's späte Ansetzung des Dichters akzeptiert von Crusius, desgleichen

S. **208** A. 3. W. Crönert's neues Kerkidasfragment.

S. **210** A. 4. Hartungs Äußerung über den angeblichen Choliambos auf Hermeias (Zuweisung an Theokrit von Chios) steht in seinen 'Griechischen Elegikern' I 1859 S. 342 Nr. 5.

S. **212** A. 3 (Parmenon fr. I Z. 2). Die völlige Unmöglichkeit des Hiatus 'bei diesen Leuten' abermals betont von Crusius.

S. **216.** In diese hellenistische Choliambik wird auch der unbekannte Autor des zweizeiligen pointierten Epigramms auf die Weiber gehören:

Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἥδισται,
ὅταν γαμῇ τις κἀκφέρῃ τεθνηκυῖαν.

Von der (mir längst verdächtigen) Überlieferung (Stob. 68, 8) auf Hipponax (fr. 29, II⁴ S. 472 B.) bezogen, erscheint es jetzt im zweiten Berliner Papyrusflorilegium (U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Berl. Klassikertexte V 2 [1907] S. 130: II. Jh. vor Chr.) mit der leider verstümmelten (genetivischen) Namensüberschrift [. . .]λν[. .]ς.

S. **221** (Asklepiades von Samos). Hinter dessen mutmaßlichen 'Heroen-Epitaphien-Zyklus' setzt Crusius ein Fragezeichen. Nach seiner Ansicht kann sich's ebensogut z. B. um eine Reiseschilderung handeln oder um eine *κτίσις*.

S. **223** (Herondas). Als sicheres Ergebnis des Enhypnion (VIII 77 f.) hebt Crusius die Tatsache hervor, daß sich der Dichter als den *δεύτερος μεθ' Ἱππώνακτα* betrachtet. Sie macht ihn 'gegen die Annahme, daß vor dieser Zeit eine irgendwie erhebliche Blüte der Choliambik bestanden habe, einigermaßen mißtrauisch'. M. E. gilt jenes Urteil doch nur für die kunstmäßig höhere Literatur.

S. **224** (Babrios). Crusius stellt fest, daß den Babrios eine 'innere Verwandtschaft nur mit den Schul-Aesopea und Phaedrus' verbinde, daß er aber 'mit der alten Choliambik, mit Kallimachos wie mit den kynisch gestimmten Hellenisten weder in der Sprache noch im Geist' etwas gemein habe. — Vgl. dagegen z. B. S. 222 A. 1.

S. **230** (§ 3 Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit). Über die Wirkung poetischer Gnomik finden sich beachtenswerte Stellen in den Briefen des Seneca. So heißt es ep. 108, 9 (vor dem S. 230 A. 5 erwähnten Kleantheszitat): *quanto magis hoc* (Eindruck von Sentenzen auf die Menge) *iudicas evenire, cum a philosopho ista dicuntur, cum salutaribus praeceptis versus inseruntur, efficacius eadem illa demissuri in animum imperitorum?* und nachher (§ 10 f.): *eadem neglegentius audiuntur minusque percutiunt, quamdiu soluta oratione dicuntur, ubi accessere numeri et egregium sensum adstrinxere certi pedes, eadem illa sententia velut lacerto excussiore torquetur.* (Beispiel: *de contemptu pecuniae:* zahlreiche prosaische Lehren) *magis tamen feriuntur animi, cum carmina eiusmodi dicta sunt* eqs. S. ferner ep. 98, 5 *immo mehercules ut carmen fortius ac iustius petam, quo animum tuum magis fulcias, hoc dicito . . 'di melius'* (vgl. Verg. Aen. II 428); 94, 27 f. *praeterea ipsa, quae praecipiuntur, per se multum habent ponderis, utique si aut carmini intexta sunt aut prosa oratione in sententiam coartata, sicut illa Catoniana . . qualia sunt illa aut reddita oraculo aut similia* (Siebenweisensprüche!): *'tempori parce', 'te nosce' . . . advocatum ista* (Sentenzen in Versen) *non quaerunt. adfectus ipsos tangunt et natura vim suam exercente proficiunt.* — § 43 *quis autem negabit feriri quibusdam praeceptis efficaciter etiam inperitissimos? velut his brevissimis vocibus, sed multum habentibus ponderis: 'nil nimis', . . 'ab alio exspectes, alteri quod feceris'* (Publil. Syr.). *haec cum ictu quodam audimus* eqs.

S. **232 f.** Verschiedenartige Umgestaltung von Homerzitaten besprochen von A. Ludwich, Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen 1898 S. 134 f., Parodie (s. Phoinix S. 232 A. 8) im besondern S. 69, Zentonierung (S. 232 A. 7) S. 135 f. — Ein vermutliches Beispiel von Kontamination zweier Tragikerverse (durch Plutarch) bei Crusius, GGA 1890 II S. 700.

S. **233** A. 3 (Diorthose). Crusius erinnert auch an den Sprichwortvers (Ps.-Diog. VIII 46) *Τίς πατέρ' αἰνήσει, εἰ μὴ κακοδαίμονα τέκνα;* den Chrysippos (*Περὶ παροιμιῶν* fr. 7: III S. 202 Arn.) umdrehte: *Τίς πατέρ' αἰνήσει, εἰ μὴ εὐδαίμονες υἱοί;*

S. **242** (Menipp: Meleagros). Crusius sähe hier gern auch den dritten Gadarener Oinomaos mit seiner 'an Menipp erinnernden' *Γοήτων φώρα* erwähnt.

S. **245** A. 4 (Charakterschilderung). Lehrreich Poseidonios bei Sen. ep. 95, 65 f.: *ait utilem futuram et descriptionem cuiusque virtutis: hanc Posidonius ethologian vocat, quidam characterismon appellant, signa cuiusque virtutis*

ac vitii et notas reddentem, quibus inter se similia discriminentur, haec res eandem vim habet quam praecipere. nam qui praecipit, dicit: 'illa facies, si voles temperans esse', qui describit, ait: 'temperans est, qui illa facit, qui illis abstinet'. quaeris, quid intersit? alter praecepta virtutis dat, alter exemplar. descriptiones has et, ut publicanorum utar verbo, iconismos ex usu esse confiteor: proponamus laudanda, invenietur imitator. — Und dem Schildern folgt das Erzählen (Phoin. S. 246) § 72: *proderit non tantum quales esse soleant boni viri, dicere formamque eorum et lineamenta deducere, sed quales fuerint narrare et exponere Catonis . . vulnus* etc.

S. **246** A. 1. Über Philistion vgl. noch Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. **254 f.** (Epicharmea). Ein neues derartiges Stück misogynen Inhalts bietet jetzt das ptolemäische Florilegium des Berliner P. 9772 (Berl. Klass.-Texte V 2 [1907] S. 124); vgl. dazu U. von Wilamowitz-Moellendorff.

S. **255** (Gnomik lyrisch). Nennen könnte ich noch des Aristoteles Skolion auf *Ἀρετά*, ferner die Lebensregel in den frühptolemäischen Skolien aus Elephantine (Berl. Klassiker-Texte V 2 [1907] S. 58. 60. 62), auch den Hymnos an Tyche (ebenda S. 142 f.).

S. **257 ff.** Mein Urteil über hellenistische Elemente im Theognis findet Crusius 'sehr unwahrscheinlich'.

S. **258** (Dittographien bei Theognis). Crusius konstatiert als 'Hauptgrund der Dubletten die Benutzung der (mit Festlegung der *prooemia* sicher nachgewiesenen) verschiedenen Sammlungen' und vergleicht die Überlieferung der Paroemiographen (wo aber 'neben dem Gesamtcorpus die Einzelsammlungen wirklich erhalten sind'). — Von mir wurde die äußere Frage der 'Sammlungen' absichtlich nicht berührt, weil es mir nur auf die tiefere innere Ursache der Dittographien ankam.

S. **258.** Während nach meiner Ansicht das Theognideische Distichon (605 f.) im Teleszitat auf éinen Vers reduziert ist, will Crusius das Verhältnis beider Stücke umkehren. Ich verweise demgegenüber auf analoge Zusammenziehungen von Homer-Versen (Ludwich, Homervulgata 1898 S. 135 m. A. 1).

S. **264.** Ein Komiker Chares als Verfasser der lehrhaften Stobaiosfragmente in Betracht gezogen von Crusius, GGA 1890 II S. 698.

S. **264 f.** (vgl. 276) *Comparatio Menandri et Philistionis:* über den Wert ihrer Verse Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. **265** (*Ὅταν εἰδέναι θέλῃς σεαυτὸν ὅστις εἶ* etc.). Für ein ähnlich pessimistisches 'Tragiker'-Fragment (ad. 372 S. 909 N.[2]) hat schon Crusius (GGA 1890 II S. 700) eine 'kynische Quelle' vermutet.

S. **268** A. 5. Zu den iambischen Fabeln vgl. man noch Crusius, GGA 1889 I S. 172 f.

S. **270** (Delphische Sprüche). Der Goettlingsche Versuch wieder aufgenommen von W. H. Roscher, Die Bedeutung des *E* zu Delphi und die übrigen *γράμματα Δελφικά*: Philol. 59 (13) 1900 S. 28 ff., mit folgender Modifizierung (S. 38):

Εἶ: θεῷ ἦρα: νόμοις πείθεν φεῖδεν τε χρόνοιο:
Γνῶθι σεαυτόν: μηδὲν ἄγαν: ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη.

S. **271.** Mein von Hipparch genommenes Argument läßt Crusius nicht gelten, weil 'Theognis die *Περσικά* erlebt hat'.

S. **272.** Für Lobons Siebenweisen-Skolien vermutete schon Crusius, Anthol. Lyr. 1897 adn. S. LXXIII Entlehnung *ex vetere quodam septem sapientium convivio.*

S. **275** A. 5. Über Sentenzen und Sprichwörter als Trimeter zu vergleichen die wichtigen Crusiusschen Rezensionen von Kocks *Comici* (GGA 1889 I S. 173 ff.)

und von Naucks *Tragici* (ebd. 1890 II S. 699 ff. zu fr. ad. 94. 362. 385. 403. 439. 485. 496. 516: zum letzteren Stück [μελέτη χρονισθεῖσ' εἰς φύσιν καθίσταται] verweise ich auf Phoin. S. 271 A. 1 und 276 A. 5).

S. **276** (Weisensprüche als trochäische Tetrameter). Hierher stelle ich auch Trag. fr. ad. 436 f. (S. 923 N.[2]), deren erstes (παροιμία!):

δοῦλε, δεσποτῶν ἄκουε καὶ δίκαια κἄδικα,

nach Crusius (GGA 1890 II S. 701) (byzantinische?) Umgestaltung eines alten Solonischen Trimeters (ἀρχῶν ἄκουε κἂν δοκῇ κἂν μὴ δοκῇ).

S. **277.** Für meine Auffassung des Sotadeums *Νόμος ἐστὶ θεός, τοῦτον ἀεὶ πάντοτε τίμα* vgl. ich Trag. fr. ad. 471 S. 932 N.[2] ὁ γὰρ θεὸς μέγιστος ἀνθρώποις νόμος mit der von Crusius (GGA 1890 II S. 701 f.) gebilligten Nauckschen Emendation: ὁ γὰρ νόμος μέγιστος ἀνθρώποις θεός.

S. **282.** Über 'iambische Apophthegmen-Sammlungen' (Ptolemaios, Eumenes, Pindar etc.) Crusius, GGA 1889 I S. 173.

Sachregister

Äcker 130 ff.
Äußeres : Inneres 128 ff.
Allsehende Gottheit 83; Zeit 85.
Alphabet von Sprüchen 244, 5. 275.
Ameise 27. 53. 162.
Anapher 47. 78 f. (162). 186.
Anekdote 247, 13; vgl. Chreia.
Angelmotiv 158, 2.
Anker 98, 4.
Apomnemoneuma 248. 249, 2—5. 250. 284.
Apophthegma 248, 1. 250, 4. 251 ff. 269 f. 273. 292.
Aretalogie 240, 4.
Armut 258 ff. 264; im Alter 277, 2; freundlos 163 f.; geehrt 88 f. 91; weise 107.
Arzt 40, 1. 247, 11. 278. 284, 1.
Astronomie 135 f. 181. 185. 194 ff. 274. 278, 1.
Atheismus des Kyon 82 f. 262 f. 280. 286.
Athleten 134 f. 152. 178, 6. 267, 4.
aufhängen, sich 165 f.
Auflösungen im Choliambos 182, 1. 288.
Auge Gottes 83.
Auge, fett 151; grünblau 155.

Bakchantin 20 f. 182. 189.
Barbaren 48, 1. 211. 246.
Bart 51 f. 148 f. 193 f. 211, 3.
Bauen 116.
Baum im Sturm 201. 289.
Betteln, kynisch 180. 192, 3. 200. 204 f. 261.
Biene 27 f.
Bildung 121 f.
Bordell 170.
Bukolik 266.
Byzantinische Choliamben 216, 3. 227.

Charakterschilderung 245. 266. 290 f.
Choliambos 95. 147. 150 f. 161 f. 175. 178 ff. 202 ff. 237 f. 240 f. 254. 265. 267 ff. 276. 280 ff. 286. 289.
Chreia 248 ff. 269 ff.
Christen 183, 6. 250, 3.
Comparatio Menandri et Philistionis 274 f. 276, 2. 280. 291.

Dach 132. 287.
Decke des Zimmers 120. 287.
Delphische Sprüche 261, 3. 270. 291.
Diatribe 63. 141, 2; 161. 169. 172. 201. 216. 222. 229. 245. 247. 256.
Dichterzitate 231 ff.
Diorthose 233. 237. 290.
Dittographien bei Theognis 233, 2. 258. 261. 291.

Ehebruch 25. 51. 153. 169 f.
Eigennamen, typisch 153.
Einfaches Leben 57 f. 111. 117. 242. 257.
Eitelkeit des Kyon 89 f.
Elegeion 219. 237. 243. 253. 256 ff. 266 ff. 271 ff. 277 ff. 281 ff.
Epigramm 101 ff. 104. 136, 1. 144. 150 f. 166. 172 ff. 211 f. 220 f. 226 f. 237 f. 240. 242. 254. 257. 259, 5. 266 f. 270 ff. 277 f. 279. 281 ff.
Epos, choliambisch 218 f. 225; parodisch 237. 243. 277.
Erben des Reichen 94, 2. 189, 2.
Erfinderlegenden 68.
Erzählung 246 ff. 253. 291.
Esel 26. 129, 2.
Eunuch 51. 146. 148. 150 f. 153 f.

Fabel 229, 5. 246 f. 251. 252, 3. 253. 267 ff. 272. 279. 282. 284. 290 f.
Falsche Freundlichkeit 91 f. 256.
Familienzwist 16 f. 93.
Fehden der Philosophen 214 f.
Feige 110 ff. 136, 3.
Feind, nützlich 38 f.
Feinde des Reichen 92 ff.
Feldherrnamt des Königs 186.
Feldherrn-Chreiai 253.
Fettleibigkeit 151 f.
Feuerkult, persischer 186.
Fisch 24. 51, 4. 52. 158.
Florilegien 228, 2. 244, 4. 254. 290 f.
Fluch des Kyon 165 f.
Fracht des Schiffes 94. 96. 99 f. 102 f. 211.
Frechheit des *πόρνος* 152 f.
Freude des Kyon 74 f.
Freundschaft 32 f. 42 f. 132 f.; 258, 8. 261, 3. 271, 2. 279, 2; Fr. und Geld 15. 163 f.
Frühlingslieder 180 f.

Fund eines Obolos 68 f.
Fußboden 120. 287.

Gärten 287.
Gastfreund 14.
Gastfreundschaft 117, 5. 260.
Gebärden 148. 162 f. 183, 1. 200. 289.
Geben und Nehmen 162 f. 200.
Gebrauch des Reichtums 113 ff. 167. 201 f.
Gedächtnis 230, 2.
Gedächtnis-Zitat 233.
Gegner in der Diatribe 63.
Geilheit 150 f.; tierisch 25; mehr als tierisch 51; G. und Gefräßigkeit 55. 159. 285 f.
Geiz 59 ff. 72, 1. 113 f. 198 ff. 265, 4.
Geld, allmächtig 163 ff.
Geldheirat 15. 168 f. 258, 12.
Genußsucht 182 ff.; G. und Gewinnsucht 58 f.
Gerechtigkeit 76 f. 115. 258, 7.
Geschirr 120 f. 133 f. 199. 277 f. 282. 289.
Gewinnsucht 11 ff. 157 ff. 216. 265.
Gift (vom Wein) 212 f.
Giftmord 18, 2.
Glück der Schlechten 77, 2. 81, 5. 263 f. 266. 280; der Toren 106.
Gnome 248. 251. 254 f. 269. 275 f.
Gnomische Poesie 228 ff.
Götter, bestechlich 164 f.; betrogen 165. 198; Ideal des Weisen 47, 3. 50.
Goldenes Zeitalter 47. 166 f. 256
Gotteslehre, kynische 79 ff. 178, 6. 186. 197, 5. 286.
Grab, gleichgültig 79, 3. 82, 4. 263. 265.
Grabschrift 166. 172 ff. 182 ff. 212. 220 f. 226 f. 277. 290.
Grün-blaues Auge 155.
Grundstücke 116 f. 131.
Gruß des Kyon 165.

Haar, gefärbt 283.
Haartracht des Kyon 193 f.; des Kinäden 144. 148. 192 f.
Hadesmotiv 173. 175. 183. 240, 4. 241. 242, 7. 243 f. 245, 5. 266. 277.
Härte, kynische 38.
Häuser 115 ff. 127. 131 f.
Hafen 98, 5. 244, 7.
Hals, langer 148 f.
Hautfarbe 155.
Hedonischer Kynismos 40 ff. 60. 65 f. 83. 115. 143. 146. 175 f. 262 f.
Heirat 209. 257. 272 f.
Hemiamben 220.
Herden 116. 131.
Hetären 145, 1. 157 f. 169 f. 176. 219, 4. 250. 282 ff.
Hexameter 239. 253. 255 f. 266 f. 269 f. 277. 282 f.
Hiatus 212, 3. 289.
Hochmut des Kynikers 67. 166.
Hund 23, 8. 29, 5. 6. 37. 43 f. 49 f. 51 ff. 131. 139. 173 ff. 206, 6. 221.
Hunger 108. 287.
Hurenlohn 169 f. 288.
Hyperbel, kynische 118, 4.
Hypomnema 248, 3. 249, 4. 250.

Iambos 102. 237. 239. 242 f. 254. 264 f. 266. 268. 270. 2. 273 ff. 279 f. 281. 283. 291 f.
Inneres: Äußeres 128 ff.
Interpolationen 15. 162 f. 184. 187. 189 f. 216. 289.

Kahlkopf 154 f.
Kauffahrer 97 f. 160. 220.
Kehle 286.
Kinädendichtung 243 f. 245, 5.
Kinder-Erziehung 107. 114 f. 130 f. 136. 164. 193, 3. 230, 2. 248, 4. 261. 273 f. 275, 3. 5.
Kleid und Leib 128 f.
Kleidung 27. 50; des Kyon 192. 205; des Kinäden 143 f. 149.
Knabenliebe, s. Päderastie.
Königs-Chreiai 253. 282. 292.
Königspflichten 186.
Komödie 142, 3. 153 f. 161. 201. 214. 222, 4. 226. 228, 2. 5. 230, 6. 232, 4. 234, 5. 237. 241. 243. 245, 6. 250. 254. 264. 275 f. 279 f. 291.
Krähe 179 ff. 209, 6. 247, 2.
Krankheit des Schlemmers 51. 73, 4.
Krankheitsvergleich 12. 41. 106, 9. 129 f. 262, 1.
Krieg, Folge der Habsucht 15 ff. 53.
Kriegsvergleiche 191 f.
Krumme Hand 200.
Kurznamen und Vollnamen 68.
Kynismos, Geschichte 170 ff.

Lahme Hand 200.
Land und Wasser 160. 168. 192, 5.
Laterne des Diogenes 261.
Lehrbarkeit der Tugend 258, 9.
Lehrmethode, kynische 35 ff. 65 ff. 229 ff.
Leib und Kleid 128 f.; Leib und Seele 129. 274.
Lispeln des Kinäden 147.
Lob 34. 40 f. 43. 89.
Löwe 28. 50 ff. 192, 4. 247, 1. 6. 260 f.
Lyrische Maße 207. 221. 237. 255. 291.

Magier 181. 185 f.
Masturbation 52. 95. 144 f. 266. 278. 286.
Mauern 132. 139. 192, 2.
Maus 29 f. 240, 2. 242, 7. 247, 7. 278.
Meineid aus Habsucht 45 f.
Meliamben 207. 255.
Menschenhaß, s. Misanthropie.
Merkverse 230, 2.
Metapher, s. Vergleiche.
Mimiambos 223. 225 f. 267.
Mimos 141. 222 f. 225 f. 230, 6. 243, 4. 244 ff. 254. 267. 275, 5. 276.
Misanthropie 39. 68. 166 f. 170 ff. 261, 3.
Mischung von Prosa und Vers 233 f. 290.
Mißtrauen des Geizigen 22 f.
Monosticha 275 f. 280.
Mühsal der Habsucht 74, 4. 160.

Musik 245, 6.
Musiker 134 f.
Mythiambos 224.
Mythos 229.

Nachbar 93, 3.
Natur, kynisches Ideal 47.
Nekyia, s. Hadesmotiv.
Nutzen des Kynikers 33.

Obszönität 250; kynische 108 f. 142 f. 148.
Offenheit des Kynikers 34 f.
Opfer 197, 5. 198.

Päderastie 51. 141 ff. 168. 216. 242 ff. 264 f. 267, 3.
Paränese 228. 245. 251. 255.
Parasiten 141. 176. 250. 283.
Parodie 208, 3. 232, 8. 234, 2. 237. 241. 243. 250 253. 266. 290.
Perfidie des Habsüchtigen 45. 168.
Personifikation 49,4. 239,4. 246.
Pessimismus 104. 159. 233, 3. 242. 244. 257. 259. 261 f. 265 f. 272. 291.
Pferd 23, 7. 49. 52 f. 70 f. 106, 7. 129. 131. 133. 139. 153. 212.
Pflanzenvergleich 112. 287.
Philosophen-Chreia 248 f. 277 ff.
Physiognomik 146 ff. 200.
Poesie : Prosa 228. 230 ff. 290.
Polyp 233, 3. 259, 4.
Predigt, kynische 65 ff. 103, 2. 157. 204. 216. 222. 229. 245. 257.
Priesteramt des Königs 186.
Prosa : Poesie 228.
Protreptikos 237. 245. 258, 11. 261, 2.

Raubsucht 158.
Raubvögel 30. 157 f.
Redende Namen 68, 2. 142.
Redner 229, 5. 253; als πόρνοι 148. 153.
Reichtum 258, 5; des Kinäden 147. 184 f.; R. und Freundschaft 164; Seele 130 ff.; Tugend 77, 2. 88; Verstand 105 ff. 287.
Reise nach Bildung 261.
Reise-Gesellschaft 98, 6.
Rhythmus, Wirkung 230. 290.
Richteramt des Königs 186.
Römische Choliamben 223 ff.
Rülpsen 109. 287.
Ruhm, guter und schlechter 87 ff.

Säulen 118 ff. 287.
Säulenhallen 119.
Salbe 143 f. 149. 190 ff.
Salz 95 f. 111.
Sand am Meer 185.
Satire 226. 234. 240, 4. 241 f. 243. 245. 247. 255 f.
Satyrspiele 243, 4.
Saurer Wein 199.
Schaden des Reichtums 105.
Schaf 26 f. 49, 2. 73. 133. 259, 1. 281.
Schale von Gold 194. 196. 289; von Ton 198 f. 289.
Schande der Habsucht 88. 91. 162.
Scheideweg 260.
Scheinphilosophen 39 f. 145 f. 213. 266 f.
Schelten, kynisch 37. 157.
Schielen nach Gewinn 22.
Schiff des Theognis 261.
Schiffahrts-Vergleich 98.
Schiffbruch 98 ff. 158 f. 198.
Schilderung 245 f. 290 f.
Schildkröte 26, 3. 117, 1. 206, 6. 247, 3.
Schimpfworte, kynische 38.
Schlafende Schiffer 96; Zecher 212.
Schlemmerei 24 f. 50 f. 55. 58 f. 62 ff. 73. 185. 207, 6. 236, 3. 287.
Schmähen, kynisch 37 f. 143 f. 165 f. 203.
Schmeichler 30. 32 ff. 239, 3. 278.
Schmerbauch 151 f.
Schnecke 25 f. 117, 1.
Schönheit 148 f.
Schulmeister 135. 278.
Schwalbe 181.
Schwein 24, 4. 29, 4. 51 f. 133.
Seele und Äußeres 121. 123. 128 ff.
Selbstmord des Diogenes 207.
Selbstprüfung 39 f. 262. 269, 5. 270.
Sittenbilder 245, 4.
Skepsis und Kynismos 243.
Sklave 116. 131. 133; als Schimpfwort 214 f.
Sklaverei 52.
Skolien 255. 291.
Smaragd 118.
Sommer und Winter 161 f.
Sommertag 180. 267. 289.
Sophisten 228. 231. 245. 248; als πόρνοι 148.
Sparsamkeit 59 f. 260.
Speisen, kynische 58. 60, 1. 111.
Spiegel 129, 3. 283.
Sprichwort 68. 94 ff. 110 f. 117, 1. 129, 3. 158. 163. 178, 4. 183, 5. 193. 200. 209, 3. 216. 223, 3. 275, 5. 277, 2. 282. 285 ff. 289. 291 f.
Staatsmänner 253.
Statuen 134.
Statur 148.
Steuermann 98, 3. 129.
Strafe, göttliche 19 f. 80. 84 f.
Strafender Kyon 170. 172 ff. 183.
Strenger Kynismos 67 f. 80. 116 f. 121 f. 126. 143 ff. 170 ff. 229.
Stumpfnase 154.
Sykophant 29 f. 50, 1. 58.
Symposion 195, 4. 5. 229, 7. 246, 2. 258. 275, 3.
Synkrisis 226. 242. 274 f.

Tanz 245, 6. 252, 3.
Tempelgründung 209 f.
Theater 245, 6.
Tiere als Muster 48 ff.
Tierfabel 49. 94, 4. 222, 224. 246 f.
Tiervergleich 23 ff. 46. 70 f. 107. 129. 212. 260 f.
Tolerante Predigt 65 f.
Tongeschirr 199. 282.
Tragödie 161. 201. 230, 6. 232. 234 ff. 241. 243.

245, 6. 254. 264. 275. 279. 290 ff.
Trinkergrabschrift 212. 240, 2. 242, 5.
Trochaios 241. 254. 276. 292.
Trunksucht 25. 50. 108 f. 198, 2. 211 f. 260. 267.
Tugend und Reichtum 77, 2. 88.
Tyrann 23, 5. 28, 3. 35. 52 f. 58. 203.

Umbiegung von Versen 232 f.
Unfreundlichkeit des Habsüchtigen 31.
Ungebildete Reiche 26. 106 ff. 128 ff. 208, 1. 266 f. 278.
Unrecht Gut 91; 97 f.
Unsterblichkeit beim Kyon 79. 81.
Unterhaltung 222 f. 225 f. 229. 234. 250. 266.
Unterricht, s. Kinder-Erziehung.

Vaterlandslosigkeit des Kyon 178, 5.
Verdrehung des Lebens 47. 167 f.
Vergeltung des Bösen 259, 3.
Vergleiche 106 f. 112. 128 ff. 189. 191 f. 213, 6. 219 f.
Verrat aus Habsucht 45.
Verschwendung 96, 3. 260.
Verstand und Reichtum 105 ff. 287.
Verszitat 231 ff. 279.
Verwandtschaft und Geld 14 ff. 53. 93. 163 f. 261.

Wände 120. 287.
Waffen 190 ff.
Wagen 190. 213, 6. 230, 1.
Wasser und Land 160. 168.
Wechsel des Schicksals 63 f. 72 f. 97.
Weg zum Hades 279.
Weiberfeindlichkeit 24. 203, 6. 280. 289. 291.
Weibisches Wesen, s. Weichling.
Weichling, getadelt 51 f. 143 f. 147. 149. 153. 155. 168. 183. 185. 188. 190 ff. 245, 6. 252, 3. 267.
Weingenuß 258, 4.
Weisheit, s. Verstand.
Weisheitskampf 196 f. 274.
Wert des Menschen 128 ff. 136 f.
Wespe 175. 211.
Wimpern 154.
Winter und Sommer 161 f.
Wissen, kynisch 124.
Witz 247, 13. 250. 259. 278. 279, 3.
Wohlfeilheit 96. 110 ff.
Wohnung, kynische 116 f.
Wolf 29. 32. 51 ff.
Wunsch-Erfüllung 259, 5.

Zahnlos 201, 1.
Zento 232, 7. 233, 4. 290.
Zitate aus Dichtern 231 ff. 254.
Zuchtwahl 258, 6. 12.
Zügel der Leidenschaft 70 f.
Zungenfertigkeit des Kinäden 147 f.
Zwitter 146.

Wortregister

ἀγαθά 103.
ἄγος 150.
ἀγριῶ 288.
ἀδοξία 87.
ᾄδω 181. 187. 289.
ἀείδω 180. 182. 189 f.
Ἄιδης 182. 190.
αἰδώς 261 f.
αἰσχροκέρδεια 60 f. 88. 157. 199, 3. 267.
αἰσχύνομαι 162. 288.
ἀκούω 157. 188.
ἀκρασία 152.
ἀκρατής 152.
ἅλες 95 f. 180.
(τ)*ἄλλα* 181. 185.
ἀμείβομαι 63. 180.
ἀναγκαῖος 121 f. 287 f.
ἀναισθητος 24. 151 f.
ἀναισχυντία 88.
ἀναστρέφω 167.
ἀνατρέπω 167.
ἀνδρόγυνος 150. 153.
ἀνδροκμής o. ä. 150.
ἀνελευθερία 60 f. 198.
ἀνηλεής 150.
ἀνήρ (obszön) 143, 1. 150.
(*ἰώ*) *ἄνθρωποι* 157. 166. 168.
ἄνολβος 169.
ἀντιστρέφω 167.
ἀνυστόν 119.
ἄξιος 115. 136 f.
ἀπάγξασθαι 166.
ἀπάντοθεν 161 f.
ἀπαρκεῦμαι 56.
ἀπιστίη 22 f. 45 f. 168.
ἀργυρώματα 121. 142, 3. 199.
ἄριστος ἀνθρώπων 194 ff.
ἀρκεῖσθαι τοῖς παροῦσι 56 f.
ἀρκεῦντα 86 f. 122.
ἁρπάζω 158.
Ἅρπυιαι 157 f.
ἀσπάζομαι 163.
ἀστροδιφεύς(?) 289.
αὐλή 287.
αὐτάρκεια 56. 57 f. 244, 6. 277, 4.
αὐτὸ τοῦτο 115.
αὐτοί (das Innere) 121. 128 ff.
ἀφειδέως 109.
ἄψινθος 45, 1.
ἄψυχος 134.

βακτηρία 192. 194.
βιάζομαι 71.
βίοι 166.
βορήιον (?) 197, 201.
βουλοίμην (*ἄν*) 86.

γάλλοι 146.
γαστήρ 55 f. 71. 151 f. 285 f.
γε 21. 285.
γελοῖα ἀπομνημονεύματα 250.
γελοῖον 247, 13.
γῆ : πνεῦμα 182. 188 f.
γῆμαι 168 f.
γλαυκός 155.

γραμματικοί 135.
γραμματισταί 135.

δαίμων 78. 83.
δαίω 182. 189.
δάκνω 38. 44.
δάκτυλοι 148. 183, 1. 197. 199 f.
δέος, δέατος 19.
δή 287 f.
διαστρέφω 167 f.
δίδωμι 162 f.
δικαίη θεοῦ 20.
δίκαιον 75 ff. 277, 1.
δικαίως 138.
Δίκη 83 ff.
δόξα 87 ff.
δουλεία 214 f.
δυσπόριστα: εὐπόριστα 122 f.

ἐὰν (vernachlässigen) 124.
ἑαυτοῦ (ἐπιμελεῖσθαι) 121. 128 ff.
ἐγγύα, πάρα δ᾽ ἄτα 270, 2. 276.
ἐγκαλῶ 157.
ἐγὼ μὲν οὖν 65. 86. 165.
εἰδέναι 124.
εἰκότως 138.
εἴ πως 119.
ἕκαστος 158.
ἐκβιάζομαι 286.
ἐκπορίζω 124.
ἐλέγχω 35.
ἕλκω 13.
ἐλπίς 262. 279, 1.
ἔμπορος 95 ff. 130. 160. 219, 5. 261, 2.
ἐνθυμοῦμαι 138. 288.
τὰ ἔξω(θεν) 128.
ἔπειμι 165.
ἐπιβουλή 92 f.
ἐπινήχομαι 158.
ἐπίσκοπος 83.
ἐπίσταμαι 105. 115.
ἐπιτιμῶ 37.
ἔραμαι 182. 189 f.
ἐρᾶν 181. 187.
ἐρασταί 141 f.
ἐρεύγομαι 109. 287.
ἐρινόν 110.
ἐροῦσι 163.
ἐσθής: σῶμα 128 f.
ἔσθιε πῖνε ὄχευε 182. 187.
ἔστι θεός 78 f.
ἔσχηκα 168.
ἑταῖρος 161.

εὐάζω 20.
εὐδοξία 87. 89.
εὐειματῶ 149. 281.
εὐμνημόνευτος 230, 2.
εὔτακτος 150.
εὐτέλεια 72. 110 f. 255, 6.
εὐφημία 240, 1.
ἔχειν 15. 105. 163 f. 169 f. 286 f.
ἐχθροί 92 ff.

ζηλῶ 69.
ζητῶ 69.
ζόη 167.
ζῶ 165. 168 f.
ἡδονή (: πόνος) 74 f. 276. 286.
ἡσυχία 269, 3. 276, 5. 277.

θαυμάζω 21.
θεῖον 84.
θέλω 169 f.
θεοί 163 ff.
θέρος 161 f.
θηρία 22 ff. 48 ff.
θηριώδης 49.
θησαυρός 261.
θνητοί 103.
θρασύτερος 152 f.

ἱππόπορνος 149.
ἵππος 182. 190 f.
ἵστωρ 195.
ἰσχύω 168.

καθίσταμαι 72; καθεστὼς 108.
καὶ μάλα δικαίως 138. 288.
κακοδαιμονία 38, 2. 160.
καλλίπυγοι 208 f. 268.
καλλωπίζεσθαι 149. 193, 3.
καλὸς (καὶ μέγας) 148 f.; καλοὶ λόγοι 125; καλαὶ οἰκίαι 136.
κάμνω 73 f.
κάνδυλος 62 f.
κατάγνυμι 197 f.
καταίσιος 85.
καταισχύνω 84.
κατακτῶμαι 115.
καταλιπεῖν ῥῆσιν 187.
κατάξιος 136.
κατάποσις 286.
κατάπυγος 153. 285.
καταρῶμαι 165.
κατίσχω 71.
κέκτημαι 127.
κεραμεᾶ 199, 2. 282, 1.
κερδαίνω 57. 161 f.

κέρδος 75 ff. 158.
κηδεσταί 15. 163.
κῆπος 287.
κηρύσσω 182. 188.
κιναιδολόγος 146. 244.
κίναιδος 140 ff. 203, 6. 243. 267, 3.
κίονες 119 f.
κισσῶ 158.
κλῖναι 120 f.
κολυμβῶ 212.
κόμη 190. 192 ff.
κομήτης 182. 188. 192 f.
κομπῶ 287.
κόππα 212.
κορώνισμα 180. 209, 6.
κοσμῶ 287.
κουρίας ἐν χρῷ 193.
κράτιστον 55. 285.
κρήγυος 108. 151.
κρητήρ 190 f.
κυβιστῶ 158.

λάγνος 150 f. 154.
λαμβάνω 75 f. 162 f. 200.
λέγειν (πεφυκώς) 147 f.
λευκόπυγος u. ä. 155.
λεωλογεῖν 181. 186.
λῆμμα 20, 4. 76.
λίθος 134, 3. 287; σμαραγδίτης 118; λίθοι καὶ ξύλα 139 f.
λίμναι (αἱ ἄνω λ.) 182. 188.
λιχνοφιλάργυρος 59.
λόγοι (Philosophie) 125 f.
λοιδορῶ 37 f.
λωτός 201.

μάγοι 181. 185 f.
μάθημα 122 f.
μάθησις 121 f.
μακραύχην 148 f.
μακροσκελής 149.
μᾶλλον ἑλέσθαι 170.
μέγας (καὶ καλός) 148.
μέζον ἔχειν 18.
μειλιχώδης 30 ff.
μελάγχρης 155.
μελέτη τὸ πᾶν 271, 1. 276. 292.
Μελιταῖος 44 f.
μεμνῆσθαι θεῶν 19.
μεταστρέφω 167.
μέτρον ἄριστον 269, 2–6.
μηδὲν ἄγαν 271, 5. 272.
μηδόλως 162 f.
μῖσος 92 f.
μισῶ 163. 166 f. 261, 3.

μιτρηφόρος 182. 190.
μνήμης χάριν 230, 2.
μοῖρα 85.
μυθιήτης 181. 185 f.

ναυαγῶ 98 f.
νέμω 85. 287.
νηλίπη 287.
νηπιέη 109.
νηστ(ε)ίη 108. 286 f.
νικῶμαι 55 f.
νομίζεσθαι χρηστός 87.
νόμος 277. 292.
νουθετῶ 35. 279, 1. 280.
νυκτὸς βουλεύειν 269, 3.
νῦν (οἱ νῦν βίοι) 166. 265, 1; νῦν δέ 108. 287.
νωδός 197. 201. 289.
νωθής 201, 2.

ξεῖνος 14.
ξύλα καὶ λίθοι 139 f. 288.

ὀιζυρός 159.
οἰκία 115 ff. 128. 131 f.
οἶμαι 288.
οἰμώζειν 165 f.
οἴχεται πάντα 64.
ὁκοῖος 105.
ὅκως : ὅπως 18. 124.
ὀνήιστος 194 f.
ὅπλα 192, 3. 280.
ὀπύειν 168 f.
ὀρέγω 163, 1.
ὀρθῶς 138 f.
ὅρκοι 45 f. 168. 262.
ὀροφή 287.
οὐ γὰρ ἀλλά 182. 188.
οὐράνιος κύων 206, 6. 277, 4.
οὔτε—οὔτε 110.
οὕτως deiktisch 200, 1. 289.

παίγνια 237 f.
παιδεία 122. 130. 132. 134.
πᾶν 285. 288.
πάντ(αχ)οθεν 12 f. 161 f.
πανώλης 150.
παραδιόρθωσις 233.
παρρησία 34, 4. 43. 157. 234, 5. 244. 280.
πᾶς τις 158.
πάσχειν καὶ ποιεῖν 160, 1.
πεζῇ 160.
πελλίς 194. 197 ff.
πένης 163.
πέος 285.
περισκοπῶ 158.
περιττά 122, 5.
περιφέρω 161.
πέτρα (κατὰ πετρῶν) 181. 187.
πήρα 192. 194. 266. 278.
πίθος 106, 2. 117, 1. 206, 6. 212. 244, 2. 280.
πίων 150, 3.
πλήρης 15. 163.
πλοῦτος 112 f. 201. 259 f. 265.
πλουτῶ 75. 112. 147. 163.
πλωτήρ 160.
πνεῦμα : γῆ 182. 188 f.
ποιητική 230, 3.
πολλά (adv.) 163.
πολλοί 103. 163.
πολυπραγμοσύνη 92.
πόνος : ἡδονή 74 f. 236, 3.
πορνοβοσκός 147. 150.
ποτόν 55.
πρηνής 57.
πρήσσειν 119; πρ. πολλά 92.
προγάστωρ 150 f.
προσηνής 30.
πρῶτον πάντων 115.
πώγων 193 f.

ῥῆμα 161.
ῥῆσις 181. 187.

σαφῶς 288.
σιλλαίνω 22.
σιμός 153 f.
σκοπεῖν 288; ὀρθῶς 138 f.; σκοπεῖ δαίμων 83.
σμαραγδίτης λίθος 118.
σπένδω 197 f. 289.
σποδός 182. 190. 212.
σπουδαῖοι λόγοι 125.
σπουδαιοχαρίεντα 229, 8.
σπουδογέλοιον 41. 229. 234. 237. 241, 11. 243. 246, 1. 250.
στέγη 287.
στόμα 63.
στρωμναί 120 f.
συγγενής 14 f.
συγχέω 168.
σῦκα 110 ff. 180.
συκίνη μάχαιρα etc. 110, 3.
συμβέβηκεν 127 f.
συμφέροντα καὶ χρηστά 124 f.
σύμφορος 105.
σὺν θεοῖς 54. 81, 5.
σῶμα : ψυχή 128 ff.
σωφρονίζω 35 f. 125. 274.

ταλαιπωρία 160.
τάλαντα 115. 185.
τάργανον 197. 199.
ταῦτα πάντα 123.
ταφή 263, 2.
τέγος 168 f.
τεκοῦσα 163 f.
τένθης 64.
τέρπει 73.
τετράστυλος 119.
τοιοῦτοι isti 127.
τοῖχος 120. 287.
τολμῶ 285.
τρεῖς χαλκοῖ 131, 1. 136 ff.
τρέμω 197. 199 ff.
τρίβων 145, 1. 192. 194.
τρίδουλοι 159.
τρισάνθρωποι 159.
τρισευδαίμων 159.
τρισοιζυρός 159.
τροπή 78.
τροπικαὶ λέξεις 219.
τύκισμα 288.
τυτθός 286.
τῦφος 87. 89 f.

ὑπάρχω 127. 136.
ὑπέχω 162 f.; ὑπίσχω 288.
ὑποθῆκαι 251. 261, 3. 272, 1.

φαλακρός 154 f.
φάρμακον 212 f. 280.
φασίν 110.
φειδωλός 59 ff.
φέρω : φέρομαι 169.
φθόνος 92 f. 278.
φιλανθρωπία 32, 4.
φιλάργυρος 61 f. 267. 279.
φιλήδονος 58 f. 153.
φιλόδοξος 58. 90.
φίλοι 15. 163.
φιλοκερδής 60.
φιλόπλουτος 61, 1.
φιλοχρήματος 58 f. 61. 155. 164. 200.
φιλῶ 163.
φόρτος 94. 102 f.
φορῶ 162 f.
φρονεῖν 105 ff. 130. 277, 1.
φροντίζω 139 f.
φωνῶ (schreie) 212.

χαλινός 69.
χαλκοῦς 131, 1. 134. 136 ff. 169 f. 288.
Χάρυβδις 64.
χειμών 161 f.
χείρ 162 f. 179 f. 200.
χειρόχωλος 200.
χλευάζω 285.

χρήματα 127. 130; χρ.: κτήματα 113 f. 287.
χρῆσθαι τῷ πλούτῳ 113 ff.
χρηστός 87; χρηστοὶ λόγοι 125; χρηστὰ καὶ συμφέροντα 124 f.
χρόνος, ἐν χρόνῳ u. ä. 84 f.
χωλοὶ δάκτυλοι 197. 199 f.
ψάμμος 181. 185.
ψυχή 121. 123. 159. 287 f.; ψ.: σῶμα u. ä. 128 ff.
ὠφελεῖν 33, 39.

Namenregister

Agathokles 282.
Aischrion 160. 210. 217 ff. 284.
Aisopos 154, 1. 178, 6. 229, 6. 246. 247, 13. 251. 253. 261. 267. 272 f. 275, 5. 276. 279.
Alexandergeschichte 217. 219. 225. 236, 2. 289.
Alexandros von Pleuron 243.
Alkaios von Messene 226.
Amyntas, Historiker 182, 6.
Anacharsis 99. 117, 3. 178, 6. 211. 213, 1. 246. 251. 268. 269, 7. 273 f. 280.
Anakreon 202, 5. 212. 220.
Ananios 111 f. 202 f.
Androsthenes 236, 2.
Anonymus Porphyrionis 226.
Antisthenes 40. 80. 89. 101. 107, 4. 117. 122 f. 146 f. 168. 178, 6. 186. 195. 207, 4. 228, 2. 232, 5. 233, 3. 246 f. 252, 3. 258. 277 ff.
Antoninus, Arrius 225, 4.
Aphrodite Kallipygos 209, 2. 5.
Apollodoros von Athen 230, 2. 254. 264.
Apollonides 226.
Apollonios von Rhodos 119, 6. 222.
Apollonius Tyrius 233.
Aratos von Soloi 238.
Archelaos der Ägypter 210. 222.
Archilochos 175. 203, 5. 6. 220, 5.
Aristippos 82. 100 f. 107, 2. 5. 111. 115. 118, 2. 134. 168. 193, 5. 207, 4. 248, 6. 249. 260.
Aristodemos von Alexandreia 250, 5.
Aristokles, Peripatetiker 210, 4.
Ariston von Chios 146. 199. 215. 234. 239 f. 249, 4. 6. 264.
Aristoteles 150 f. 210, 4. 217. 227, 6. 249. 258, 6—9. 287 f. 291.
Asklepiades von Samos 101. 219. 221. 281. 290.
Auson 104, 1. 261, 3. 274. 277, 3. 6. 281 ff.; Ps.-Auson 255, 4. 270.
Avian 268.
Axiopistos 254, 5.

Babrios 222, 1. 224 f. 227, 7. 267. 269. 282. 284. 290.
Bias von Priene 251, 4. 261, 3. 269, 1. 6. 274, 2. 276, 3. 5. 277, 1.
Bion vom Borysthenes 34. 42 f. 60 f. 65. 82, 4. 91. 130. 135 ff. 145. 163. 176. 178, 6. 199. 215. 229. 232, 4. 8. 233, 3. 234, 5. 239, 7. 242, 5. 245, 3. 248, 1. 249. 252, 3. 258 f. 262 f. 279.
Biottos, Komiker 232, 4.
Blaisos von Capreae 241 f.
Boethius 224. 233.
Boidas 214.
Boiotos, Parode 266.
Bukoliasten 289.
Byzantion 211, 4.

Cäsar 248, 8.
Calvus 226.
Cato maior 248, 8.
Catonis Disticha 270.
Catull 226.
Chares 71. 264, 2. 291.
Charinos 227.
Chilon 196. 269, 2. 270, 1. 272. 274, 2. 276, 3.
Choirilos 183 f. 233, 3. 289.
Chrysippos, S. des Pelops 141.
Chrysippos, Stoiker 184. 213. 231 ff. 290.
Cicero 248, 8.
Crispinus 240.

Damagetos 281.
Demetrios von Alexandreia 170.
Demetrios von Phaleron 247, 4. 249, 7. 251, 2.
Demokrit 104. 127. 139. 168. 174. 251.
Demonax 143 f. 16[illegible].
Diagoras von Melos 82. 286.
Diodor von Aspendos 193, 4. 208, 3.
Diogenes Laertios 227.
Diogenes der Phryger 81, 6.
Diogenes von Sinope 41. 43 f. 67 f. 80 ff. 90, 2. 106, 2. 116 ff. 141 ff. 152. 165. 172 f. 206 f. 213, 6. 217. 229. 230, 2. 232, 8. 233, 3. 234 ff. 242, 7. 244. 247. 249 f. 252, 3. 253. 261. 263. 277 f. 279 ff. 286.
'Diogenes'-Briefe 67. 80 f. 111. 117, 5. 119 ff. 127. 143 ff. 154. 165 f. 171 ff. 189. 192. 252, 3. 287.
Dion von Prusa 171. 247, 8. 268, 5.
Dionysios von Kolophon 178.
Dionysios Metathemenos 238. 288.
Dionysios, Stoiker 231, 6.
Dioskorides, Epigrammatiker 220. 281.
Dioskorides, Philosoph 250, 7.

Diphilos, Aristoneer 215. 240.
Diphilos, Choliambograph 70, 4. 202, 4. 213 ff. 218.
Diphilos, Megariker 215, 3.
Domitius Afer 248, 8.
Domitius Marsus 248, 8. 282 f.

Echekles von Ephesos 170.
Ennius 247, 5.
Ephesides 218.
Epicharm 202, 4. 207, 6. 228, 4. 254 f. 269, 3. 276. 291 f.
Epikur 259, 2.
Erinyen 174.
Eubulides, Megariker 234, 5.
Euenos von Paros 230, 2. 256.
Eukleides von Megara 249.
Euphantos, Megariker 234, 5.
Eupolis 202, 4. 214. 222.
Euripides 166. 232 f. 239. 240, 1. 241, 7. 253. 258.

Furius Bibaculus 248, 8.

Galen 178, 6. 231, 4. 267, 4.
Glaukos, Meergott 218 f. 220, 1.
Gregor von Nazianz 106, 2. 162. 244, 2. 255 f. 264. 265, 3. 275. 279.

Hadrian 283, 2.
Hagnokles von Rhodos 209, 6.
Hedylos von Samos 219.
Hegesandros von Delphi 250, 6.
Hegesias, Kyrenaiker 234, 5.
Hekaton von Rhodos 249, 5.
Helladios Besantinoos 210, 4.
Herakleides Pontikos 234, 5.
Heraklit 67. 104. 159. 165. 173 f. 186. 251. 254, 5.
Hermeias von Atarneus 150 f. 210, 4. 219, 4. 267, 3. 289.
Hermeias von Kurion 145, 2. 211. 213. 267, 2.
Herondas 141. 161. 223. 225. 267. 277, 2. 279, 3. 284. 287 f. 290.
Hesiod 228. 232, 8. 233, 1. 3. 253. 269, 2.
Hipparch 271. 291.
Hipparchia 122, 2. 134. 209, 4. 277, 5.
Hippias von Elis 231, 5.
Hipponax 151. 161. 165. 175. 180 f. 188. 196, 4. 198 ff. 203 ff. 210, 4. 216, 2. 221 ff. 226, 6. 290.
Homer 203, 5. 206, 4. 217. 230, 6. 232, 2. 7. 8. 233, 1. 239. 241. 243. 269, 1. 277. 290 f.
Homer, Tragiker 243.
Horaz 240 f. 247, 7. 255 f. 269, 6.

Ignatius Magister 268.
[Ps.-]Isokrates ad. Demon. 251. 260, 1. 261. 271. 275, 6.
Iulius Valerius 219. 225. 233.
Iuvenal 240, 4. 256. 261, 3. 269, 7.

Kallimachos 165. 175. 196 f. 199. 203, 3. 209, 3. 6. 220, 2. 221 ff. 247. 268. 272 f. 274. 276.
Kallisthenes 182; Ps.-Kallisthenes 219. 225. 275, 5.
Kastorion von Soloi 254.
Kerberos 173. 175.
Kerkidas von Megalopolis 152. 205 ff. 222. 226, 6. 237. 247. 255. 268. 289.
Kerkidas, Karer 216, 2.
Kleanthes 104. 215, 1. 230, 5. 232, 1. 7. 233, 1. 2. 4. 234. 238 f. 249, 1. 255. 264.
Kleobul von Lindos 181. 269, 2—6. 270, 1. 289.
Kleomenes, Kyniker 170 f.
Kolophon 177 ff.
Koraxer 182. 188.
Krantor von Soloi 238, 3. 239. 255. 264.
Krates von Theben 33. 41. 72. 77. 89 f. 100 f. 104. 111. 123. 141 ff. 149. 170, 2. 180. 184. 191, 5. 200. 209, 4. 210. 229. 230, 3. 232, 8. 233, 3. 237 f. 240 f. 249, 2. 255. 257. 264. 266. 279. 285.
Kritias von Athen 237, 6. 255. 271, 1. 272. 281.
Kritias von Chios 222, 4.

Lais, Hetäre 278. 283.
Lakonen 117, 5. 178, 6. 207, 3. 245, 6. 252. 281 f.
Leonidas von Tarent 101. 136, 1. 144. 146. 159. 178, 5. 190, 3. 212. 240. 242. 254. 257. 268. 277 f. 279.
Lobon von Argos 272. 291.
Lucilius, Satiriker 240, 4. 247, 6. 256.
Lucilius Iunior 256, 5. 275, 5.
Lukian 241, 4. 247, 10. 273.
Lykophron 234, 5. 243, 4.
Lynkeus von Samos 250, 4.
Lysanias 217.

Machon, Komiker 250, 2. 283. 284, 1.
Martial 224. 226.
Martianus Capella 233.
Matius 224. 226.
Megalopolis 205 ff.
Melanthios von Rhodos 234, 5.
Meleagros von Gadara 242.
C. Melissus 248, 8.
Memnonsäule 227, 5.
Menandros, Komiker 246, 1. 254. 264. 266. 275 f. 280.
Menandros, Kyniker 206, 4. 234, 5.
Menedemos von Eretria 234, 5. 249. 259, 5.
Menedemos, Kyniker 80. 170 f. 193, 5. 234, 5.
Menippos von Gadara 147. 170. 173. 178, 3. 210 f. 215, 1. 2. 234. 241. 255. 267, 3. 290.
Metrodor von Lampsakos 104. 233, 3.
Metrokles 115. 170 f. 241. 248, 6. 249.
Mikkylos 170, 2. 289.
Monimos 237.

Moschion, Parasit 283.
Myson 173. 196, 4. 261, 3.

Nikias, Mimograph 225 f. 227.
Ninos 147. 181 f. 184 ff. 190 f.
Ninyas 185.
Nysios, Stoiker 229, 8.

Oinomaos von Gadara 236, 4. 243, 4. 290.
Onesikritos 210, 3. 236, 2.

Parmenon von Byzanz 48, 1. 102. 211 f. 240, 2. 242, 5. 267. 289.
Parnos, Parnytes 68 f. 86.
Pasiphon 236, 1.
Peregrinos Proteus 80, 4. 234, 5.
Periandros 261, 3. 269, 2. 3. 6. 271, 1. 272. 276 f.
Persaios 215. 249, 3.
Persius 223. 256.
Petron 224. 234.
Phaedrus 229, 6. 247, 13. 253. 268. 273. 279.
Philainis, Hetäre 220. 284.
Philiskos von Aigina 236.
Philiskos von Athen 236, 3.
Philiskos von Kerkyra 236, 3.
Philiskos von Milet 236, 3.
Philistion 230, 6. 246, 1. 254. 264. 266. 276. 291.
Philon, Akademiker 231, 6.
Philon von Alexandreia 117. 120. 172. 245, 6. 258, 6.
Philoxenos (πόρνος) 153.
Phoinix von Kolophon 103 f. 177 ff. 209, 6. 210. 222. 238. 265. 267. 274. 276.
Phokion 207, 4.
Phokylides 228. 253 f. 256. 269. 271, 2. 272.
Pittakos 209, 3. 261. 269, 2. 6. 270. 272, 1. 5. 274, 2. 276, 3.
Platon 90. 174. 231, 3. 233, 5. 249. 254, 2. 258, 9.
Plutarch 247, 9. 266, 1. 269; Ps.-Plutarch (Apophthegmata) 252 f.
Polykrates, Rhetor 220, 3.
Poseidippos von Alexandreia 103 f. 126 f. 202. 233, 3. 238. 257.
Poseidonios 231, 6. 290.
Priapea 226.
Ptolemaios 11.
Ptolemaios Chennos 217 f. 226 f.
Publilius Syrus 246, 1. 254. 276. 280.
Pyrrhon 174. 243.
Pythagoras 67, 3. 196. 206. 208, 3. 245, 6. 251. 254 f. 269, 5.

Rhinthon 222 f.

Sardanapal 147. 153. 182 ff. 189 f. 191, 2. 233, 3. 237. 289.
Semonides von Amorgos 202, 5.
Seneca, Apocolocyntosis 234; Tragödien 234, 5; 'Seneca'-Kopf 204, 2.
Sieben Weise 173. 195 ff. 209. 222. 229, 6. 246. 249, 7. 251 f. 255, 4. 261, 3. 269 ff. 291 f.
Simonides von Keos 100. 107, 6. 253, 2. 255.
Simylos 264.
Sinder 182. 188.
Skiluros 282.
Skythen 50. 211 f. 246. 282.
Skythinos von Teos 254, 5.
Sodamos 272, 4.
Sokrates 214. 220, 3. 234, 5. 246. 267, 5. 272. 279.
Sokratiker 246, 5. 258.
Solon 196. 228. 233, 3. 245, 6. 257. 268, 3. 269, 6. 270. 271, 2. 272. 292.
Sophokles 232, 1. 233, 3. 238, 1.
Sosiades 251, 3. 276 f.
Sotades 106, 2. 241. 243 f. 245, 5. 255. 266. 277. 281. 292.
Soterichos Oasites 225.
Stilpon 215, 3. 249. 250, 8.
Stoiker 143, 4. 145. 186. 193. 204 f. 213. 229, 8. 231. 234. 238 ff. 249 f. 254, 6. 259.
Stratonikos, Kitharist 81, 5. 154 f. 208, 3. 211, 4. 250. 252, 3. 279, 3. 284.
Syrakus 208 f.

Teles von Megara 65 f. 252, 3. 258.
Terentianus Maurus 224.
Thales 194 ff. 222. 269, 3. 6. 270, 1. 273 f. 276. 289.
Themistios 247, 11. 256.
Theodoros von Kyrene 42 f. 82.
Theognis 228. 230, 1. 232, 3. 8. 233, 2. 3. 253 f. 257 ff. 271 f. 278 f. 291.
Theokrit von Chios 58. 151. 175. 199. 210. 250, 1. 289.
Theokrit von Syrakus 151. 175. 221.
Theoktistos 275, 2.
Theombrotos, Kyniker 170.
Theophrast 245, 4. 249 f.
Thersites 154, 1. 173, 2.
Timarchos von Alexandreia 170 f. 241, 10.
Timon, Misanthrop 166. 172 ff. 289.
Timon von Phlius 159. 178, 6. 213, 2. 215, 4. 243. 256 f. 266.
Tiro 248, 8.
Trebonius 248, 8.

Varro von Reate 147. 211. 223. 234. 236, 4. 241 f.
Vergilius, Catalepton 226.
Vergilius Romanus 226.

Xenophanes 178 f. 243. 251.
Xenophon 250. 252, 3. 258.

Zenon von Kition 42. 100 f. 104. 145. 149. 152. 215, 3. 233, 3. 238 f. 249, 2. 264.
Zopyros von Kolophon 178.

Stellenregister

Ath. VIII p. 359 e: 181; X p. 437 f: 288.

Demetr. de eloc. 170: 230, 3.
[Diog.] ep. 25 He.: 81, 4; 28: 143, 3; 30: 234, 5; 37: 121, 1. 287.
Diogenes Laertios IV 51: 42 f.; VI 51: 45, 1.

Eur. Peliad. fr. 607 N.: 76, 2; Peleus fr. 618: 85, 4. 286; Philokt. fr. 800: 84, 3; Rhadam. fr. 659: 91, 4.

[Heraklit] ep. 7 S. 284 He.: 46.

Hipponax fr. 16—18 S. 468 f. B.[4]: 205, 2.
Hor. c. II 15, 14 ff.: 119, 4; ep. I 1, 65 ff.: 162.

Komödie: Demetr. 4 fr. K.: 23, 3; Eubul. fr. 88: 61, 6; Menandr. fr. 106: 20, 4; Menandr. fr. 360: 87; Menandr. fr. 538: 190, 2; Menandr. fr. 615: 72, 1; Nikophon fr. 12: 136, 3; Philemon fr. 92: 92, 3; Theognet fr. 1, 8: 167.
Krates fr. 4, 7 D.: 87, 2; fr. 7 D.: 16, 5. 285; 16 D.: 101, 1; 19 D.: 142, 3; 18[a] Crus.: 142, 3.

Kritias Sisyph. fr. 1, 16 ff. N.: 79, 1.

Luc. de salt. 23: 230, 6.

Papyrus Bouriant (Stud. Pal. VI S. 159): 114; P. in Wien (Stud. Pal. VI S. 49): 44, 3.
Plat. rep. II p. 372 BC: 16, 5.

Schol. Ar. Nub. 96: 214, 1.
Stob. 16, 17 H.: 28, 1.

Teles S. 5, 9 etc. H.: 66.
Trag. fr. ad. 510: 85, 4. 286.













